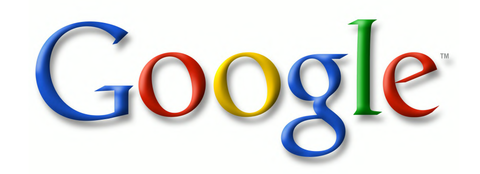
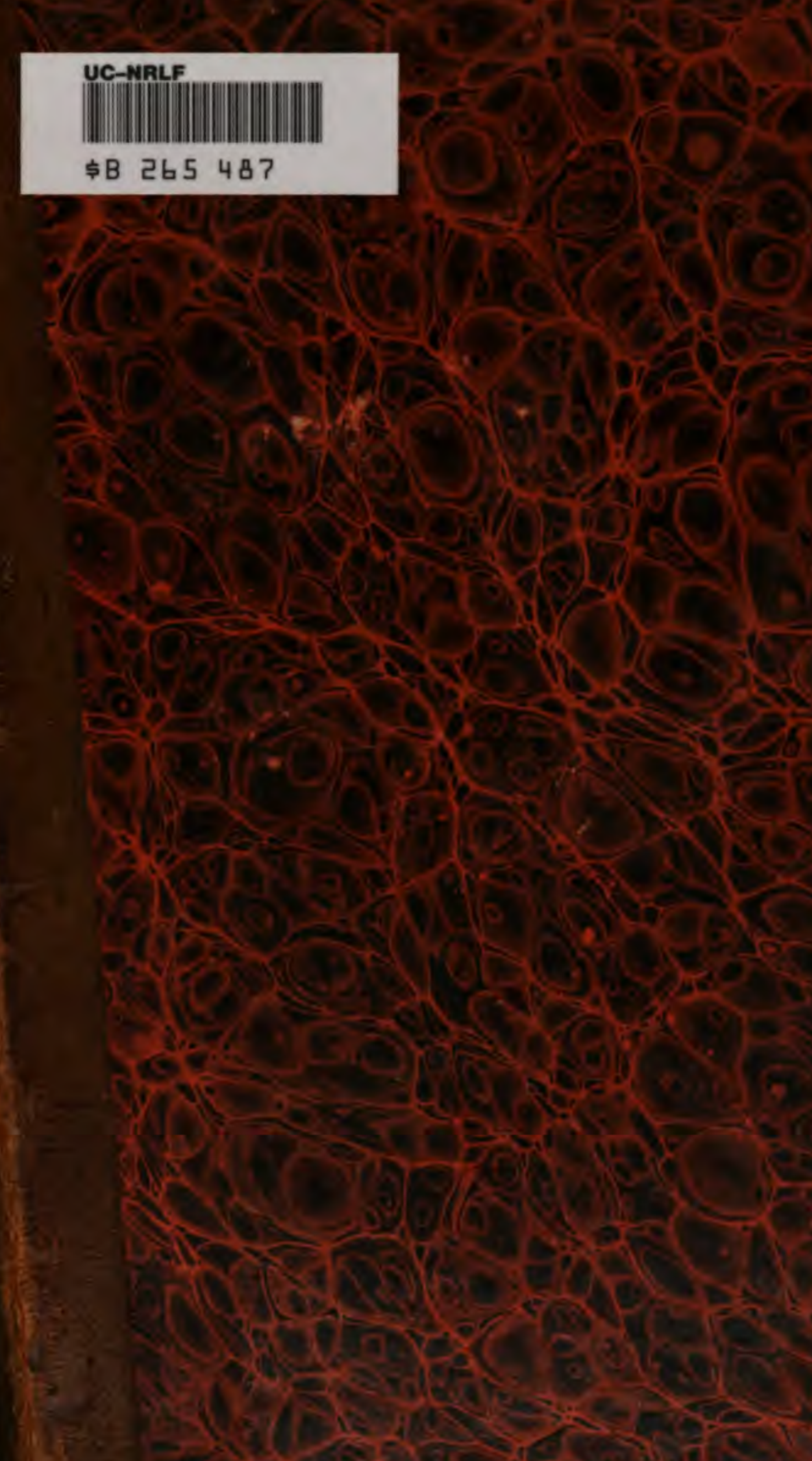
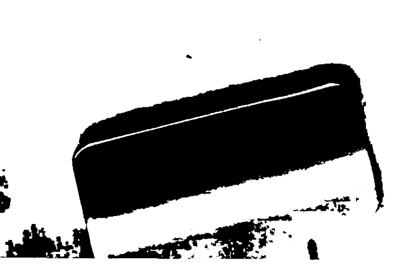
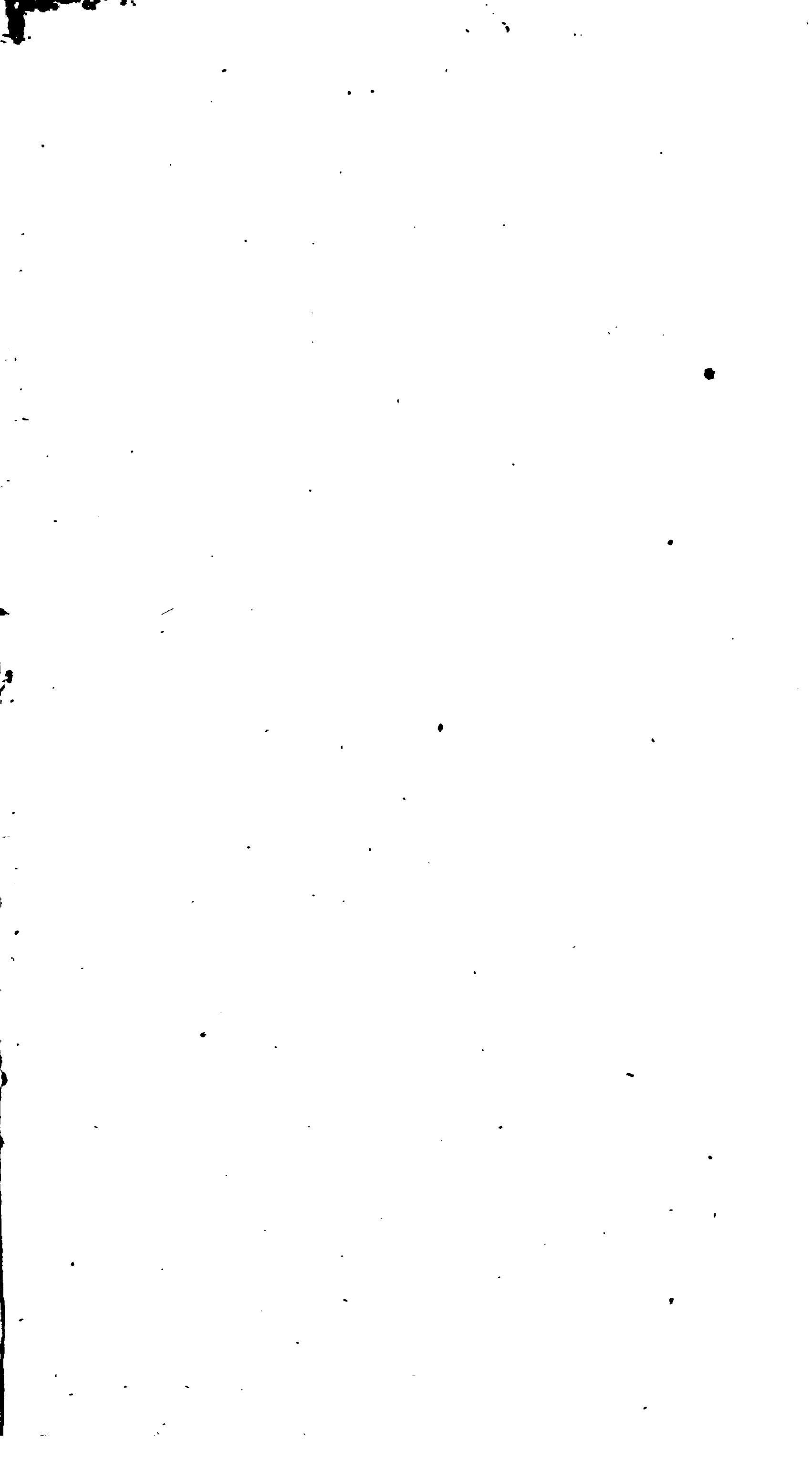
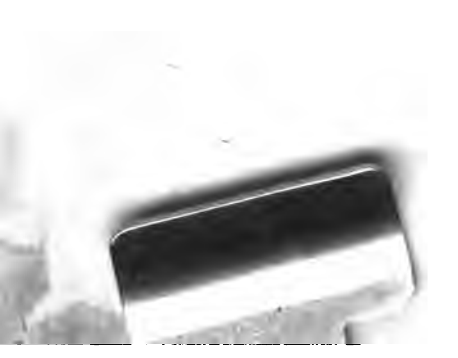
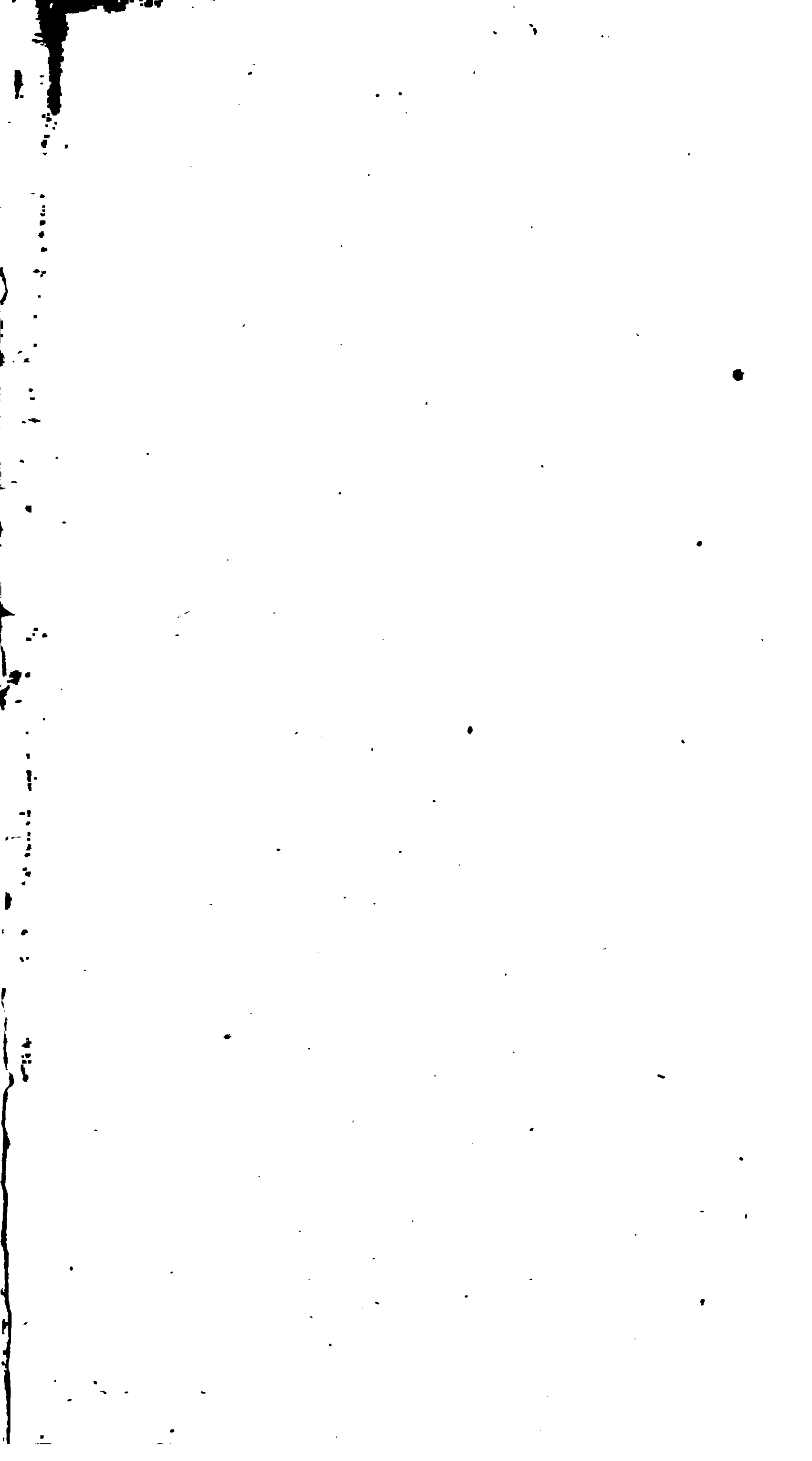



UC-NRLF
$B 265 487











Hellenische
Alterthumskunde

aus

dem Gesichtspunkte des Staates,

von

Wilhelm Wachsmuth,

ord. Prof. d. Gesch. an d. Univ. zu Leipzig,
Ritter des Dannebrog-Ordens.

Zweiter Theil:
Die Regierung.

Zweite Abtheilung:

Oeffentliche Zucht, Götterdienst, Kunst, Wissenschaft, nebst Zeittafel und Register zum zweiten Theil.

Halle,
bei C. A. Schwetschke und Sohn.

1830.

Vorrede.

Eine Vorrede zu dem vierten und letzten Bande eines Buches scheint etwas gar sehr Entbehrliches und das Buch selbst seine Sache führen zu müssen. Doch aber pflegt ein Schriftsteller, dem seine Arbeit vom Herzen gegangen ist, auch am Schluß noch mancherlei auf dem Herzen zu haben; je ernstlicher er es mit der Sache gemeint hat, um so lebendiger wird am Ende das Gefühl seyn, daß das vollendete Werk seine schwachen Seiten habe, und der Drang, an diesen durch ein letztes Wort noch etwas gut zu machen, wiederum das Wohlgefühl, eine schwere Arbeit überstanden und denen, die ihre Theilnahme bewiesen, ein Wort gelöst zu haben. So werde denn allerdings auch ich versucht, nochmals über den Gesichtspunkt, aus dem die ganze Arbeit unternommen worden, über das Verhältniß der in diesem letzten Bande enthaltenen einzelnen Theile zu demselben, über den höhern Gesichtspunkt der Humanität, und über den verfehlten des Enkyklopädischen, meine Ansicht auszusprechen; indessen wie so viel Anderes, mag auch dies zu einer schicklichen Gelegenheit aufgespart werden. Stoff zu Nachträgen ist schon in Masse vorhanden; ich werde, so wie mir Muße wird, diesen zu einzelnen Abhandlungen verarbeiten und durch solche Zugaben an dem Buche zu

bessern suchen. Dabei sehe ich mich aber veranlaßt, einen Wunsch auszusprechen. Die letzten Jahre sind ungemein fruchtbar an kleinen Schriften über das hellenische Alterthum; es ist namentlich eine Menge Schulprogramme über einzelne Gegenstände aus jenem Gebiete erschienen, die der Buchhandel nicht in allgemeinen Umlauf setzt; den Herren Verfassern kommt es gewöhnlich nicht darauf an, ein Exemplar mehr auszusenden; mögte daher meine Bitte, auch meiner zu gedenken, und durch eine Buchhandlung mir gefälligst zukommen zu lassen, was sich auf das hellenische Alterthum bezieht, freundliche Aufnahme finden! Zu Gegendiensten wird man mich immer bereit finden.

Leipzig den 1sten März 1830.

Wachsmuth.

Inhaltsanzeige.

Fünfter Abschnitt. Götterdienst.

Beilagen.

IV.

Oeffentliche Zucht.

1. Begriffsbestimmung.

§. 108.

In den drei zunächst vorhergehenden Abschnitten ist abgehandelt worden, wiefern zum Bestehen der Gesamtheit die Bürger zu gewissen Leistungen mit Person und Gut in Anspruch genommen, wiederum aber auch Person, Besitzthum und Erwerbsthätigkeit jedem Staatsgenossen, dem ihm zustehenden Rechte gemäß, vom Staate verbürgt wurden, zusammengenommen das, was man die zum nothdürftigsten Bestehen des Staats in seiner einfachsten Gestalt unentbehrliche organische Gliederung desselben nennen mögte, Noth- und Hülfsanstalten, bei deren Einrichtung und Bestehen Erlangung oder Darstellung menschlicher Tugend und Vollkommenheit mit staatsbürgerlichem Gepräge noch nicht beabsichtigt wird. Diese höhern Beziehungen des Staatslebens und Aufgaben der Staatsregierung treten ein bei dem, was der Erörterung im Folgenden vorbehalten ist, nehmlich Götterdienst, Kunst, Wissenschaft, bei denen sowohl für die Leistungen des Bürgers an den Staat, als für die Sorge und Einrichtungen des letztern nicht unmittelbar das Bestehen des Staates schlechtweg, sondern vielmehr Bildung, Gestaltung und Darstellung der Humanität in ihrer irrdischen Trefflichkeit, und in der Herrlichkeit, die sie durch die Richtung auf das Göttliche in sich trägt und zu entwickeln vermag, also die eigentlich geistige Füllung des Staatslebens, in Betracht kommen. Nun aber stehen in der Mitte von beiden theils der in den physischen und

ethischen Anlagen des Menschen enthaltene Bildungsstoff, aus dessen Pflege also die Humanität sich zur Blüthe, Staatswirthschaft, Rechts- und Kriegswesen aber sich über die Rohheit, Gehaltlosigkeit und selbst die schwankende Unsicherheit, welche ihnen anhaftet, wenn sie nicht durch eine Idee veredelt werden, erheben sollen; theils mancherlei Aeußerungen des physischen und ethischen Lebens, welche in den Staaten neuerer Zeit größtentheils dem Privatleben anheimfallen, nehmlich Benutzung der Gaben der äußern Natur, Begehung der bedeutendsten Handlungen des Familienlebens, Vermählung, Todtenbestattung ꝛc., in denen aber die menschliche Natur dem Staate, wenn er recht sich ihrer bemächtigt, der Regellosigkeit der Triebe und dem Aufkommen der Leidenschaften wehrt und grade das, was die Gemüther in ihren Grundvesten zu Freude und Schmerz zu bewegen pflegt, ihm zu dienen nöthigt, treffliche Lebensstoffe zur Kittung, Rundung und Schmückung des Ganzen, zur Vollendung des eigentlich staatsbürgerlichen Gepräges der menschlichen Natur und der Erfüllung der Allseitigkeit in der Aufgabe des Staatslebens, darbietet. Es scheint schwer, Alles dieses, Kinderwartung, Erziehung, Kleidung, Wohnung, Mahlzeiten, Geschlechtsverhältniß, Gesundheitspflege, gymnastische Uebungen, Hochzeit, Leichenbegängniß ꝛc., unter einen gemeinschaftlichen Begriff zusammenzufassen, und sowohl, eine Anstalt im Staate zu erdenken, welcher die Sorge dafür anvertraut werden könne, als in den hellenischen Staaten eine solche nachzuweisen. Blicken wir auf Staatseinrichtungen der neuern Zeit, so ist manches von dem Genannten, wie schon gesagt, der Sorge des Staates gar nicht anheim gefallen, manches aber hat für sich besonders seine Pflege bekommen; ein Streben nach Einheit und Zusammenhang für die scheinbar so verschiedenen Stoffe läßt sich übrigens doch in der Aufstellung der Policei von ihrer schöpferischen Seite, wo sie zunächst nicht als Dienerinn des Strafrechts, dem Uebelgesinnten entgegentritt oder dem Uebelthäter nachspürt, sondern durch Sorge für Gesundheit, Reinlichkeit, Ordnung, Bequemlichkeit ꝛc. das Wohl des bürgerlichen Lebens unmittelbar und nur mit einem Nebenblick auf etwanigen Frevel ins Auge faßt, erkennen.

Eine gemeinschaftliche Beziehung der genannten Gegenstände auf Zweck des Staatslebens oder auf Vermittlung desselben mögte aber sich ergeben, wenn für sie insgesamt folgender Gesichtspunkt aufgestellt wird: Pflege und Ausbildung der physischen und ethischen Kräfte der menschlichen Natur, und Regelung der ihr angehörigen Triebe und Bedürfnisse, so daß des Menschen eigene Güter, wie auch das, was er aus seinem Verhältniß zur äußern Natur zu gewinnen hat, unter Richtung und Gesetz des Staates gebracht, diesem als Ausstattung und Füllung des Bürgerthums zu Theil werde und der Staat durch Kraft und Maaß, in Leistung und Entbehrung, seiner Genossen sich der staatsbürgerlichen Tugend derselben erfreue, insofern er dadurch des Gedeihens seiner übrigen Einrichtungen um so fester versichert seyn kann; zugleich aber auch in vernunftmäßig entwickelten und geordneten Kräften und Bedürfnissen des physischen und ethischen Lebens der Bürger nach Erfüllung seiner Aufgabe, Humanität darzustellen, strebe. Hierin ist zugleich die Bestimmung über das persönliche Substrat der öffentlichen Zucht enthalten; nehmlich es ist nicht etwa bloß die Jugend, sondern die Bürger jeglichen Alters unter ihr begriffen. Ferner als das Ergebniß derselben erscheint nicht eine bestimmte in sich selbst abgeschlossene Fertigkeit oder Kunst oder Wissenschaft, sondern die Gewecktheit, Rüstigkeit und Spannung der Gesamtkraft, durch welche das Bürgerthum seine Haltung und seinen Schwung bekommt, und die Ordnung und Mäßigung und Würde auch in denjenigen Verhältnissen der Bürger untereinander und zur äußern Natur, welche nicht den bestimmten Anforderungen der Staatswirthschaft, des Rechtes oder Waffenthums anheimfallen, und auch nicht die höhere Idee der Religion, Kunst und Wissenschaft in sich enthalten.

Hatten denn nun aber die Hellenen eine solche Staatsanstalt und eine Bezeichnung dafür? Gegen das Erstere scheint zu sprechen, daß es den Hellenen fremd war, in der politischen Wirklichkeit die Zweige der Staatsregierung insgesamt scharf von einander zu sondern. Man ging mehr auf das Ineinandergreifen, als auf das Nebeneinanderbestehen geschlossener und abgemarkter Verwaltungsgebiete; auch

knüpfte man mehr die Verwaltung an die Person und suchte in der letztern die Einheit, welche ein Mancherlei zu einen vermögte, als daß man den Begriff eines Verwaltungszweigs zuvor sächlich bestimmt und darin die Einheit gesetzt hätte. Die Verwaltungszweige aber wurden allerdings auch in ihrer sächlichen Objektivität und unabhängig von den ihnen vorgesetzten Beamten gedacht, und zwar nicht bloß bei den politischen Theoretikern. Also was der römische Ausdruck disciplina[1]) begreift, nehmlich die oben angedeutete Gestaltung der physischen und ethischen Vermögen und Bedürfnisse der Bürger, für eben das ermangelten auch die Hellenen nicht einer Bezeichnung, und es bedarf bei ihr nicht grade einer gezwungenen Erweiterung ihrer Grenzen, um hineinzufügen, was wir unter der Ueberschrift öffentliche Zucht zusammengefaßt haben. *Παιδεία* oder *ἀγωγή* ist eben so wenig auf die Jugend, als auf Gegenstände des Unterrichts zu beschränken[2]); es ist die gesamte gesetzliche Gestaltung der

---

1) Cicero v. Redner 1, 1. 54. Brut. 10. v. Ackerges. 2, 33. g. Verr. 2, 2. 3, 69. v. d. Ges. 3. 13 u. a. Spärlich sind die Stellen, wo in disciplina der Begriff des Gewordenen, Erzielten, oder gar des Werdenden vorsteht, z. B. in der zuletzt angeführten Stellen: educatione quadam et disciplina; meistens wird herrschende Lebensweise, oder, ausgedehnter und würdiger gefaßt, volksthümliches Seyn in gesetzlicher Form, verstanden. Dazu gehört aber noch der Ausdruck modestia als Bezeichnung der gesetzlichen Stimmung des Gemüths, des willigen Gehorsams (*εὐταξία*. Cic. v. d. Pfl. 1, 40.). — 2) Daher die Mangelhaftigkeit der neuern Schriften über diesen Gegenstand, welche nehmlich die Pädeia als Erziehungskunst behandelt haben, und deren Ansicht ihre Wurzel in dem einseitigen Entwurfe, der unter Plutarchs Namen sich erhalten hat, zu haben scheint, oder aber die von dem Gesichtspunkte moderner Pädagogik ausgingen und von der griechischen Pädeia nur das behandelten, was in die Grenzen ihres wissenschaftlichen Gebiets gehörte. Als solche sind zu nennen: Joh. Pt. Miller de paedagogia veterum. Lips. 1735. Hochheimer System. d. griech. Erzieh. 1785—88. Chr. Fr. Michaelis Ideen über Erziehung nach der Politik des Aristoteles. Lpz. 1805. Goeß die Erziehungswissenschaft nach den Grundsätzen der Griechen u. Römer. 1808. Th. 1. Schwarz Gesch. der Erzieh. B. 1. 1815. Manches Gute giebt Wyttenbach zu Plutarchs (?) Schrift,

körperlichen und geistigen Anlagen, Triebe und Bedürfnisse des Bürgers, theils wie sie der Jugend eingebildet wird, theils wie sie bei den Erwachsenen als reif und gelungen sich darstellt [3]). Freilich gehört die volle und klare Anschauung derselben erst in die Blüthezeit der Philosophie; aber Jahrhunderte vor der wissenschaftlichen Aufstellung des Begriffs in seiner Objectivität war, mit mehr oder minder Bewußtseyn der Idee, thatsächlich im hellenischen Staatsleben der Stoff gestaltet worden, von dem die Philosophen ihre Form entnahmen, und es ist die nächstfolgende Aufgabe, die öffentliche Zucht in den hellenischen Staaten und ihre Abwandlungen nach dem Geiste der Zeit und Verfassungen bis zu der völligen Ausbildung des Begriffes bei den Philosophen zu beachten.

Coray in der Vorrede zum Isokrates (Par. 1806) und Barthélemy Anacharſ. B. 5. H. A. G. Winkler de praecipuis causis et auxiliis, quibus ingenium Graeci juvenis execolebatur. Giſſ. 1819. Nur vom Geiſtigen handelt Eichſtädts klaſſiſche Rede de antiqua Graecorum juvenum inſtitutione cum disciplina noſtratium comparata. 1823. — 5) Die letztere Bedeutung mögte man wohl, gleichwie in dem lateiniſchen disciplina, und dem deutſchen Bildung und romaniſchen Cultur die vorherrſchende nennen. Dies ergiebt ſich ſchon aus dem Vorhandenſeyn eines andern Worts für Erziehung: παίδευσις, Ammon. aus Platon's ὅροις: παιδεία μὲν γάρ ἐστι δύναμις θεραπευτικὴ ψυχῆς· παίδευσις δὲ παιδείας καὶ ἀρετῆς παράδοσις. So in den meiſten Fällen, wo lykurgiſche Zucht gemeint iſt. z. B. Xen. Anab. 4, 6, 11. παιδεία, und Plut. Kleom. 11: τὴν λεγομένην ἀγωγήν. Dazu Suidas: ἀγωγὴ λέγεται καὶ ἡ διὰ τῶν ἠθῶν τοῦ τρόπου κατακόσμησις. Daher denn die noch mehr abgeleitete Bedeutung von παιδεία für feine Bildung, Humanität. Gellius Att N. 13. 15: — humanitatem appellaverint id propemodum, quod Graeci παιδείαν vocant. Vgl. Plut. Marcell. 1: φιλάνθρωπος, Ἑλληνικῆς παιδείας καὶ λόγων. Von der Bedeutung des Worts παιδεία bei den politiſchen Theoretikern ſ. §. 109. N. 47.

2. Die öffentliche Zucht im Allgemeinen.

§. 109.

Wie thatsächlich vorhandene Staatseinrichtungen den hellenischen Theoretikern in der Politik Stoff zu ihren Musterbildern gaben, so ging thatsächlich öffentliche Zucht den darauf bezüglichen Anordnungen und Staatseinrichtungen der hellenischen Gesetzgeber voraus, gegründet im Volksthum und geregelt durch die öffentliche Meinung, wenn auch noch nicht von dem Gesetze geboten oder durch öffentlichen Zwang unterhalten. Das hellenische Alterthum, aus dem Gesichtspunkte des Staates betrachtet, bietet, wie schon einmal bemerkt, der Betrachtung immerfort ein Doppeltes dar, nehmlich das von Staatswegen Gebotene und Gestaltete, und das volksthümlich Vorhandene; jenes ein Stoff mit politischer Form und Gepräge, dieses die dem Staate zur Grundlage und Füllung dienende Masse, in der seine Lebensstoffe enthalten sind, deren er aber sich ganz zu bemächtigen eben so wenig, als sich gänzlich von ihnen zu sondern und ihnen durchaus entgegenzustellen vermag. Die Grenze, wo das Staatswalten aufhört und das Automatische des Volksthums mit dem mannigfaltigen Gefolge des Einzellebens eintritt, ist in einer hellenischen Alterthumskunde aus dem Gesichtspunkte des Staates wohl bemerklich zu machen; ohne Angabe des letztern würde das erstere nicht klar werden; nicht aber soll sie auch das ganze Gebiet des Einzellebens, als ein sich selbst Ueberlassenes und nur im Staate, nicht durch den Staat sich Gestaltendes, verfolgen, sondern nur insofern es nach seinen bedeutendsten Erscheinungen als politischer Stoff vorliegt, dem entweder der Staat etwas einbildet und aufprägt, oder der durch allgemeine Geltung und Oeffentlichkeit als Brauch, als Nationalsitte, sich als zwar nicht mit Absicht und ausdrücklichem Wort eingesetztes, aber mächtiges Staatsgesetz geltend macht. Die gehörige Mark wahrzunehmen wird allerdings vorzugsweise in dem vorliegenden Abschnitte, der mit den hauptsächlichsten Erscheinungen des Einzellebens zu thun hat, schwer fallen.

In dem öffentlichen Leben, das die homerischen Gedichte darstellen [1]), erscheint Alles, was wir unter öffentlicher Zucht begreifen, als thatsächlich gegeben; als eine bedeutsame Grundlage zu künftigen politischen Gestaltungen aber das Stetige des Lebens, feste Wohnsitze, Ackerbau, Nahrung von Feldfrüchten, Brodbacken rc. Kraft ist in Fülle da; Uebung derselben im Waffenthum, in Krieg, Raub und Jagd reichlich, aber ohne Maaß, und die Triebe ungestüm, die Bedürfnisse nicht mannigfach, aber dringend, der Verbrauch der Güter der äußern Natur nur in wenigen Richtungen bedeutend. Der ethische Sinn hat noch ganz das Naturgepräge in seiner Ehrfurcht gegen das Alter, in dem Hervorheben der Persönlichkeit und in der bloßen Ahnung objektiver Satzungen durch vielfältige Einmischungen des Gottesrechtes, wo das menschliche Walten ungenügend erscheint. Das Gottesrecht giebt die Stimmung für das ethische Leben. Absichtliche Ausbildung natürlicher Anlagen, die Anfänge der Erziehung, offenbart sich in der Dichtung von dem Aufenthalte junger Heroen bei dem Kentauren Cheiron [2]); Fertigkeit in Leibesübungen, in Führung der Waffen und in der Musik sind die Hauptbestandtheile der Ausbildung. Die Menge scheint nach homerischer Ansicht deren noch nicht theilhaft geworden zu seyn, wenigstens außer dem Bereich des Waltens von oben herab sich zu befinden.

Jedoch, wenn anders die Ueberlieferungen von Minos Einrichtungen historischen Grund haben, was sich schwerlich läugnen läßt, war dem nicht überall so, sondern schon im heroischen Zeitalter versuchte die höchste Gewalt in einem hellenischen Staate, mancher Richtungen des physischen und ethischen Lebens der Bürger sich zu bemächtigen, sie zu veröffentlichen und unter gemeinschaftliches staatsbürgerliches Gesetz zu bringen. Die sogenannten minoischen Einrichtungen

---

1) Der Gesichtspunkt des öffentlichen Lebens wird in den sonst brauchbaren Behandlungen hieher gehöriger Gegenstände von Feith, antiquitat. Homericae, Rochefort in den mémm. de l'acad des inscr. T. 36, Levesque in den mémm. de l'institut, scienc. mor. et polit. T. 4, und einem Aufsatze im classical journal rc. vermißt. — 2) Hom. Il. 11, 831.

auf Kreta [3]), wenn auch vielleicht nicht von Minos, doch sicher aus der Zeit vor der dorischen Wanderung stammend, hatten zuvörderst gemeinsame und gleichartige **Bildung der Jugend** zum Gegenstande. Die Sache ist uns nur aus der Zeit nach Abkommen des Königthums auf Kreta bekannt; und daher erscheint die Einrichtung derselben als aristokratisch. Der Sohn eines reichen und angesehenen Bürgers gesellte zu sich eine Anzahl Knaben, so viel als er nur gewinnen konnte [4]; sie bildeten zusammen eine ἀγέλα, ihr Vorstand ἀγελάτης [5]) mit Strafrecht ward eben der Bürger, dessen Sohn die Genossenschaft gestiftet hatte. Der scheinbar seltsame Charakter des Zusammenbringens der Agela schwindet etwas, wenn man dabei die Absicht, daß durch jugendliche Autonomie bei Wahl und Gesellung, die allerdings natürlicher von dem Sohne eines angesehenen, als eines gemeinen, Bürgers ausging, der Genossenschaft zugleich der Sinn der gegenseitigen Zuneigung eingeflößt werden sollte, indem einander schon bekannte und werthe Spielkamaraden sich einten. Die Agela blieb zusammen bis zum Alter der Mannbarkeit [6]) und alle Mitglieder derselben nahmen zu gleicher Zeit Frauen [7]). Aber das Gemeinschaftliche ging damit nicht zu Ende; auch die Männer lebten fort in Genossenschaft und Oeffentlichkeit der Mahlzeiten (ἀνδρεῖα), welche unter Aufsicht des Staats und nach gleichmäßiger Zurichtung stattfanden [8]). Wie aber außer dem allgemeinen staatsbürgerlichen Patriotismus die jugendliche Agela und die männliche Tischgenossenschaft jede durch Bande der Freundschaft mit einander verkettet seyn sollten, so auch die Männer und Knaben untereinander durch den Eros, von dessen Natur unten genauer zu reden ist. Diese Einrichtungen wurden späterhin allerdings nur in einigen

---

3) S. überhaupt Ephor. b. Str. 10, 480 ff. Aristot. Pol. 2, 7. Athen. 4, 143 A. aus Dosiadas und Sosikrates. Herakl. Pont. 3. Polyb. 6, 46. Meursius Kreta Buch 4. Manso Sparta 1, 2, 96. Müller Dor. 2, 303. — 4) Ephor. b. Strab. 10, 483. — 5) Herakl. P. a. O. — 6) Die Epheben hießen ἀπόδρομοι. Ammon. γέρων. Ob auch ἀγέλαστοι, nach Hesych. ἀγελάστους? — 7) Strab. 10, 482. — 8) S. davon unten §. 110.

Staaten, namentlich Lyktos, beibehalten; die Alten pflegen aber gern von Kreta als einer politisch geeinten Gesamtheit mit gleichförmigen Einrichtungen zu reden.

In der Zeit nach der dorischen Wanderung bildete sich der Unterschied des Standes der Freien und der Knechte bestimmter aus, und von da an bestand als Grundsatz, daß Ausbildung natürlicher Anlagen zu höhern Leistungen, denn Handarbeit, einzig Sache des Freien, und der Knecht davon ausgeschlossen sey. Demnach betraf Last und Lohn der öffentlichen Zucht nur den Freien und Bürger und die aus der Entwickelung körperlicher und geistiger Anlagen [9]) hervorgehende Trefflichkeit, ἀρετή, wurde nur als ein besonderes Eigenthum des Bürgers, nicht des Menschen überhaupt, geachtet; als das, was nur dem auch in gehörigem Maaße Berechteten gebühre [10]). Dies zeigt sich zunächst bei dem Hauptvolke dorischen Stammes, den Spartiaten, und bei ihnen zuerst wurde mit der Scheidung des Freien und Bürgers von dem Knechte für jenen eine seinem Vorrange entsprechende öffentliche Zucht, daß Werth und Tugend sich zu dem Rechte geselle, eingeführt.

Die Dorier [11]) überhaupt scheinen überwiegende Neigung zu körperlichen Uebungen, im Gegensatze der ältern Hellenen, bei denen nur die Edeln sich dadurch auszeichneten, und als ethischen Grundzug Tiefe des Gemüths in den Peloponnes mitgebracht zu haben. Der Peloponnes wurde seit der Einwanderung der Dorier die Wiege der gymnastischen Uebungen und der öffentlichen und gemeinsamen Kampfspiele. Für Sparta aber wurden körperliche Kraft, Gewandtheit und Schönheit, möglichste Unabhängigkeit von den Gütern der äußern Natur und Vorherrschen ethischen Ernstes, verbunden mit Freundschaft und Liebe, in der bürgerlichen Genossenschaft, Aufgabe der Staatsregierung, und ein durch die

---

9) Darauf geht der Gegensatz von ἀσκητής und ἰδιώτης, wobei insbesondere aber an das Gymnastische gedacht ward. Xenoph. Denkw. 3, 7, 7. Kyrop. 1, 5, 11. — 10) Solon verbot den Sklaven ξηραλοιφεῖν und παιδεραστεῖν. Plut. Sol. 2. — 11) Vgl. Th. 1, 1, 68.

öffentliche Zucht zu vermittelndes Gut, durch die lykurgische Gesetzgebung, und diese ganz und gar auf öffentliche Zucht vom zarten Kindesalter an durch jegliche folgende hin, auf die gesetzliche Gestaltung jeglicher Aeußerung und Thätigkeit des Lebens im Staate gegründet [12]). Damit die natürliche Ausstattung mit körperlichen Anlagen der beabsichtigten gesetzlichen Ausbildung genügen mögte, wurden die neugebohrnen Knaben auf einem Schilde liegend bejahrten Männern vorgezeigt und nur die ohne Gebrechen zur Auferziehung, die gebrechlichen aber zur Aussetzung bestimmt [13]). Der häuslichen Zucht blieben die Knaben nur bis zum siebenten Jahre überlassen [14]); darauf wurden sie, gleich den kretischen, aber ohne die aristokratische Gesellungsart, in Schaaren, *ἀγέλαι* und *βοῦαι* geordnet [15]), und jeder solchen ein *ἀγελάτης*, *ἀγέλαρχος*, *βουάγορ* [16]) vorgesetzt. Abstufungen der Schaargenossen wurden zumeist nach den Verschiedenheiten des Alters bestimmt; für die jüngern mangelt jedoch eine specielle Bezeichnung; *μίτυλλον* bezeichnete ein ganz kleines Kind (*νήπιον*), das also noch nicht in der *ἀγέλη* war [17]); die der Jünglingsreife, dem achtzehnten Jahre etwa, sich nähernden hießen *μελλείρενες*, zu vergleichen den athenischen Epheben; zwei Jahre älter geworden hießen diese *εἴρενες*, noch später *πρωταίραι*; die etwa dreißigjährigen (vom Ballspiel) *σφαιρεῖς* [18]). Wie durch das gesamte Bürgerthum Ehrfurcht gegen das Gesetz der gebietende Grundton in der Gemüthsstimmung seyn sollte, so in den einzelnen Kreisen Gehorsam gegen den oder die Vorsteher. Unter den Eirenes hatte der derbste (*τορώτατος*) den Befehl [19]); die übrigen dienten ihm, holten Gemüse, Holz ꝛc. Schläge wurden nicht gespart; es wird ein eigener Geißel-

---

12) Th. 1, 1, 205 ff. Plut. Lyk. 13: *τὸ γὰρ ὅλον καὶ πᾶν τῆς νομοθεσίας ἔργον εἰς τὴν παιδείαν ἀνῆψε.* — 13) Plut. Lyk. 16. Schol. Thukyd. 2, Bd. 5, S. 383. Zw. A. Nach dem letztern ward dazu gerufen *ἢ τὰν, ἢ ἐπὶ τάν.* — 14) Plut. a. O. Müller Dor. 2, 300 f. — 15) Hesych. und Et. M. *βουόα· ἀγέλη τις* (Valcken. Emend.). — 16) Hesych. *βουάγορ.* — 17) Hes. *μίτυλλον.* — 18) Plut. Lyk. 17. Phot. *κατὰ πρωτείρας.* Et. M. *εἴρην.* Paus. 3, 14, 6 u. a. S. Müller Dor. 2, 301. — 19) Plut. Lyk. 17.

träger der Jünglinge erwähnt [20]). Die Gliederung der Aufsicht ging aber über die Genossen der Agelä hinaus; nicht allein gab es der Erziehung eigends vorgesetzte Beamte, die Bidiäer und Pädonomen [21]), sondern jeder ältere Bürger hatte das Recht, und die Pflicht, sich in die Erziehung zu mischen, konnte die ihm begegnende Jugend nach dem woher? und wohin? fragen, tadeln, strafen; und wenn er die in seiner Gegenwart Fehlenden zu strafen unterließ, fiel er selbst in Schuld [22]). Hiezu aber kam noch, gleichwie auf Kreta, das erotische Verhältniß zwischen Aeltern und Jüngern, wovon unten. Dieselbe Einrichtung, wie bei Knaben und Jünglingen, fand bei den Mädchen statt [23]); Gesellungen, Uebungen, Zucht, Verhältniß der ältern zu den jüngern. Für sie hörte jedoch das öffentliche Leben in dieser Art mit der Ehe auf und Haus- und Mutterpflichten gaben ihnen einen besondern Berufskreis. Für die Männer aber dauerte die öffentliche Zucht durch alle Lebensalter fort und nahm Körper und Geist gleichmäßig in Anspruch; gemeinschaftliche öffentliche Mahlzeit, gleiche Kleidung, Wohnung, Oeffentlichkeit des geselligen Verkehrs, Gleichartigkeit der Redeweise &c., wovon unten das Einzelne zu erörtern ist, gaben dem Leben der Spartiaten eine so durchaus gesetzlich gebotene Gestaltung, daß Eigenthümlichkeit und Willkühr des Einzelnen gänzlich geschwunden und in das Gemeinsame und Oeffentliche sich aufgelöst zu haben schien, und Simonides deshalb Sparta mit Recht die menschenbändigende nannte [24]). Daß nun aber bei diesem Wegschneiden jeglichen regellos und üppig aufwuchernden Gewächses der Willkühr eines Einzelnen, und bei der Vereinfachung des gesamten Lebens und der Einseitigkeit der Richtung der Lebenskraft, die öffentliche Zucht keineswegs ertödtend seyn sollte, mögte man schon aus dem Gebet der Spartiaten, daß die Götter ihnen zu dem Guten auch das Schöne geben mögten [25]),

---

20) *Μαστιγοφόρος τῶν ἡβώντων* Xenoph. St. d. L. 2, 2. — 21) Th 1, 1, 224. — 22) Plut. Lak. Instit. 6, 882. — 23) Müller Dor. 2, 303. — 24) Plut. Agesil. 1. Vgl. 37. — 25) Plut. Lak. Inst. 887 N. A.: *εὐχῇ δ' αὐτῶν, διδόναι τα καλὰ ἐπὶ τοῖς ἀγαθοῖς, καὶ πλέον οὐδέν.*

entnehmen; überdies aber wissen wir, daß die Strenge der Zucht doch auch der heitern Aufwallungen genug zuließ. Ihre Vollendung freilich schien sie in dem heitern Muthe des Spartiaten, wenn er dem Feinde gegenüberstand, zu finden, und wiederum, wo dies bevorstand, im Feldlager, war die Zucht in den übrigen Lebensrichtungen minder streng; wo es die Erreichung des höchsten und eigentlichen Ziels der gesamten öffentlichen Zucht galt, lösten sich manche Bande, welche die Kraft bis auf den Punkt, wo sie vorzugsweise sich bewähren sollte, zusammengehalten hatten.

Lykurgs Gesetzgebung dehnte die öffentliche Zucht als Erziehung zur bürgerlichen Tugend und als Darstellung derselben nicht auch über die Periöken aus [26]); dies hatten mit ihr gemein die Aristokratien, in deren Blüthezeit sie fiel, und von denen sie übrigens dadurch sich unterschied, daß sie innerhalb des Kreises der Vollbürger, welche der öffentlichen Zucht theilhaft wurden, nur Bürgertugend als Grund der Geltung und Auszeichnung, die Aristokratien aber auch Erbadel und äußere Glücksgüter als solchen aufstellten, und es mit der öffentlichen Zucht, wo dieselbe gutgeartet war, nicht grade aus der Absicht, daß durch ihre Beachtung Jemand im Staate eine Geltung erlangen solle, sondern weil volksthümliche Sitte eines noch unverderbten Zeitalters es eingab, streng nahmen.

Im innigsten Zusammenhange steht aber mit den lykurgischen Einrichtungen nach Absicht und Ausführung der Bund des Pythagoras (Ol. 60 — 69; 540 — 504 v. Chr.), hier zwar nicht als Staat mitzurechnen [27]), aber höchst bedeutsam als politischer Verein, in dem eine ethische Steigerung und Veredelung der lykurgischen Einrichtungen stattfand, der den Gipfelpunkt der Vollkommenheit, welcher die Hellenen als Menschen und zugleich als Bürger fähig waren, verwirklicht darstellte, und das Verbindungsglied zwischen der Gesetzgebung Sparta's und dem Idealstaate Platons bildete. Freilich sind die Darstellungen von dem Walten und Schaffen des

---

26) Müller Dor. 2, 208. — 27) Platon Staat 10, 600 A. B.

Pythagoras reich mit schmückender Dichtung gemischt [28]), und die Bahn durch die Fabelei zu den lautern Berichten des großen Aristoxenos und des unbefangenen Dikäarchos ist nicht so sicher zu finden, daß man der einzelnen Angaben viele durch historische Kritik zu ächt historischer Geltung zu bringen vermögte: so mag denn auch in dem, was hier folgt, manches fraglich bleiben. Pythagoras hatte, abgesehen davon, daß er nicht von einem Staate mit der höchsten Magistratur und dem Auftrage, in solcher dem Staate Gesetze zu geben, betraut wurde, vielleicht nicht einmal das Vertrauen, daß eine zahlreiche Gemeinde geschicktes Organ zu einer Bildung, wie er beabsichtigte, seyn mögte; seine Gebote waren von Einübung unter seiner unmittelbaren Einwirkung begleitet; es sollte nicht eine objektive Norm, gesondert von ihrem Urheber, begriffen und um ihrer selbstwillen befolgt, sondern das gesamte geistige Vermögen seiner Zöglinge durch den Einfluß seiner Persönlichkeit bedingt, gereinigt und gehoben werden, darauf in das gemeine politische Leben treten und jeder Einzelne mit der Kraft der Tugend fortwirken, allesamt aber durch trautes Zusammenhalten ihre Kraft verstärken und dadurch ein Bollwerk gewinnen gegen Widerstreben und Gefährde, die von der Gemeinheit und Untugend aus ihnen drohte. Daher mangelte seinen Einrichtungen die Oeffentlichkeit. Doch nicht schloß er seinen Kreis, gleich Sparta's Gesetzgebung, aus Mißgunst, sondern um die Tugend zunächst sicherzustellen gegen Verderbniß im Tumulte des Lebens, und sie darauf, wann sie reif würde geworden seyn, um so siegreicher ins Leben einzuführen. Wiederum ist eben aus dieser Sonderung seines politischen Baues von den Bedingnissen vorhandener Staatsgemeinden der Grundzug des Kosmopolitismus, der ihn auszeichnet, hervorgegangen. Innerhalb des so geschlossenen Kreises aber bestand eine Stufenfolge der

---

28) S. insbesondere Meiners, in Gesch. d. Wissensch. in Griechenl. u. Rom, B. 1, 178 ff. und die treffliche kleine Schrift: Geschichte der pythagorischen Philosophie v. H. Ritter. 1826, S. 1—89, wo freilich die politische Tendenz des pythagoreischen Bundes minder, als es im Obigen geschieht, hervorgehoben wird.

Bildung vom Stande des Lehrlings bis zum Meisterthum in der Tugend [29]). Die Uebungen, diese zu erlangen, so wie nachher sie geltend zu machen, betrafen die körperlichen und geistigen Anlagen des Menschen: Sicherstellung und Befestigung der Gesundheit und Entwickelung und Erhöhung körperlicher Kraft und Schönheit durch angemessene körperliche Pflege in Nahrung, Reinigung, Kleidung, Schlaf, durch das rechte Maaß in Befriedigung der Geschlechtslust, durch gymnastische Uebungen rc., Stimmung der Seelen der Einzelnen zur Harmonie in sich und Einung der Bundesgenossen durch die trauteste Freundschaft; Auflösung der Selbstsucht durch Gewöhnung, mit dem Freunde Jegliches gemein zu haben, Steigerung der Tugend des Einzelnen durch Verknüpfung Aller zu einem reinen, einträchtigen, kräftigen und schönen Bundeskörper. — Ob Pythagoras in irgend einem italiotischen Staate eine seinen Absichten entsprechende volksthümliche Richtung vorgefunden habe, wie bei Lykurg in Sparta scheint der Fall gewesen zu seyn, ist sehr fraglich; Lokri hatte zwar schon Zaleukos Gesetze: aber auf diese ward der Pythagoreismus nicht sowohl in der Wirklichkeit des politischen Lebens, als in den Berichten von Zaleukos und Charondas Gesetzgebung geimpft; der ethische Charakter derselben ist sicher großentheils spätere Zuthat pythagoreischer Schriftsteller. Allerdings aber sollen, während Pythagoras waltete, die Italioten, namentlich die Krotoniaten, eine Zeit der Tugend und des Glücks gehabt haben, wie nie vorher oder nachher [30]); und wäre denn das so seltsam? Eine so gebildete Trefflichkeit, ein solcher Bund unter einem solchen Meister in der Zeit, wo jugendliche Empfänglichkeit des Volkes noch nicht eingeschrumpft, der Schwung aus den Gemüthern noch nicht gewichen war, ohne Frucht? Grade das würde ein Räthsel seyn. Doch je zarter das ethische Gewebe, und je höher der

29) Daß dergleichen Abstufungen bestanden, liegt schon in der Natur der Sache, indem Pythagoras Schüler sicherlich nicht zu gleicher Zeit sich zu ihm gesellt hatten; von der Entstelltheit der Nachrichten darüber s. Meiners a. O. 462. — 30) Strabon 6, 262. 263.

Schwung, desto leichter und rascher die Gefährde, und daher die pythagorische Zucht im Großen nur einer flüchtigen Erscheinung gleich, die in keinem Staate fest wurzeln konnte.

Das Gegenbild der politischen Vereine, in welchen öffentliche Zucht nicht bloß als Mittel zur Ausbildung körperlicher und geistiger Anlagen, sondern auch als Regelung des gesamten physischen und sittlichen Lebens der Erwachsenen nach gemeinschaftlichen Satzungen herrschte, ist ein dreifaches, nehmlich Solons Gesetzgebung, die Regierung der Tyrannen und die durch Sittenlosigkeit und Unkraft des Gesetzes der öffentlichen Zucht ermangelnden Freistaaten.

Solons Gesetzgebung war nicht auf Kraft der Gewöhnung berechnet; sein Gesichtspunkt ein höherer und würdigerer; der Bürger sollte mit Bewußtseyn und durch freien Willen und vernünftigen Entschluß bestimmt Bürgertugend üben; das Gesetz sollte docere, nicht aber condocefacere, und nach gewissen Richtungen des Lebens hin sollte dem Einzelnen unverwehrt seyn, seine Eigenthümlichkeit außer Zusammenhange mit dem Gemeinwesen, und ohne daß darin Gleichförmigkeit für Alle begehrt würde, auszubilden. Diese Ablenkungen von dem Einerlei, das Solon in das athenische Staatsleben nicht einführen mogte oder konnte, sollten der Gesetzlichkeit keine Gefährde bringen, sondern überdies der Gewinn, der aus der freiern und vielseitigern Uebung der Kräfte der Einzelnen erwachsen würde, zu Leistungen an den Staat in Anspruch genommen werden. Daher überhaupt kein Zwang zu einer gemeinsamen öffentlichen Lebensweise, und auch die Gesetze für die Jugenderziehung minder, als in Sparta, in väterliche und häusliche Zucht eingreifend. Der Knabe blieb unter Führung des häuslichen Pädagogos [51]) bis er dem Jünglingsalter entgegenreifte. Die öffentliche Zucht, in strengem Sinne des Worts, begann erst mit dem Alter, wo der Staat schon die reifende Vernunft der jungen Bürger in Anspruch nehmen konnte, nehmlich mit dem Dienste der Peripolen. Für die Bildung der zartern Jugend, wobei in

51) Herod. 8, 75. Xenoph. St. d. L. 2. Platon, Lysis. Schwarz de paedagogis veterum.

Athen durchaus nur an die männliche, der öffentlichen Bildungsanstalten ausschließlich theilhafte, zu denken ist, indem für die Weiber nur Beachtung des Anstandes geboten wurde, gab Solon allerdings Gesetze, aber sie waren nicht sowohl Gebote, daß eine bestimmte Zucht für Alle stattfinden sollte, als Hülfssatzungen, wodurch die öffentlichen Anstalten fruchtbar gemacht und Gefährde abgewehrt werden sollte, desgleichen aber auch Ermunterungen zum Streben nach bürgerlicher Trefflichkeit. Von jener Art sind die Gesetze über die Bewahrung der Züchtigkeit in den Gymnasien [32]), von dieser die Bestimmung von öffentlichen Belohnungen für die Athener, welche in den olympischen ꝛc. Spielen siegen würden [33]). Dabei muß aber wohl bedacht werden, daß diesem und ihm ähnlichen Gesetzen mehre auf Förderung des Gewerbes gerichtete zur Seite stehen [34]), um auch die sächliche Kraft des Staates geltend zu machen und desgleichen die volksthümliche Richtung im Einklang mit Solons Gesetzgebung bald auch Kenntnisse, namentlich der Schrift [35]), als wesentliche Theile bürgerlicher Bildung schätzte und begehrte. In besonderer Pflege des Staates und dem Genuß einer Erziehung von Staatswegen waren die Waisen der im Kriege gefallenen Bürger. Ob Solon Gymnasien habe erbauen lassen, bleibt fraglich. Sicher gab es deren schon vor ihm; berühmt wurden in der Zeit nach dem großen Perserkriege das Lykeion, der Kynosarges und die Akademie. Ob aber Solon öffentliche Besoldung der Pädotriben ꝛc. einsetzte, oder diesen gesamten Zweig der Staatswirthschaft durch die Leiturgie der Gymnasiarchie wollte bestreiten lassen? Erst nach Vertreibung der Tyrannen trat die öffentliche Zucht, welche Solon beabsichtigt hatte, ins Leben; die Marathonier geben das Bild davon nach seinen einfachen Grundstrichen [36]), die Perikleer [37]) in seiner ganzen Füllung

---

32) S. Recht 2, 1, 271. — 33) S. Staatswirthschaft 2, 1, 119. — 34) Oben 2, 1, 52. — 35) *Γράμματα. Μήτε νεῖν μήτε γράμματα* sprichwörtliche Bezeichnung gänzlicher Uncultur. Diogenian. 6, 56. — 36) Das Lob der alten Pädeia s. Aristoph. Wolk. 960 ff. die Marathonier (*Μαραθωνομάχαι*), als Gegensatz der nachfolgenden Zeit des Verderbnisses, bei demselben. Wolk. 982. Acharn. 180. — 37) Das Volksleben in Athen in der Zeit des

und Mannigfaltigkeit; der Abfall von der Trefflichkeit begann mit der Pest [38]).

Die Tyrannen wollten weder Bildung der Bürger zu körperlicher Kraft und Gewandtheit und ethischer Reinheit und Würde, noch das Gemeinschaftliche und Oeffentliche, wobei der Bürger mit dem Bürger bekannt und vertraut werden mogte. Daher Polykrates Anstalten zur Verweichlichung der Bürger [39]), und die den Tyrannen überhaupt beigelegte Ungunst gegen Zusammengesellung der Jugend, besonders in Gymnasien, aus denen ihnen Nahrung der Freiheitsliebe und des staatsbürgerlichen Gemeingeistes (der *φιλία*) [40]) hervorzugehen schien.

Sittenlosigkeit in Freistaaten, Verfall des Ansehens der Gesetze über öffentliche Zucht insbesondere, wie der Gesetze überhaupt, und Entartung der Anstalten zur Regelung des bürgerlichen Lebens ist in der Zeit nach dem peloponnesischen Kriege durch alle hellenischen Freistaaten zu erblicken. In Athen giebt Alkibiades das Normalbild [41]). Aber nicht als in gleichem Fortschreiten mit den übrigen entartend, sondern als entweder schon in der Zeit, wo strenge Sitte noch vorherrschte, ins Verderbniß gerathen, oder als nach dem innern Wesen des Volksthums und gleichsam von der Wurzel aus verderbt, oder endlich als in der Zeit allgemeinen Verderbnisses doch den übrigen noch vorausgeschritten, werden

---

Perikles v. v. Wassenberg. Zürich 1821, und die ältern Schriften von Gillies und Meiners. — 38) Thuk. 2, 52. — 39) Athen. 12, 540. 6, 261 A. aus Theopomp. Vgl. als Normalbildung der Tyrannis in Dionys. Halik. Aristodemos, röm. Archäol. 7, 7 f. Denselben Geist athmet der Rath, welchen Krösos dem Kyros gab; die meuterischen und gegen das persische Joch sich sträubenden Lyder durch Verweichlichung zur Ruhe zu bringen. Herod. 1, 155. Ob dieser Rath aus dem, was griechische Tyrannen schon damals etwa gethan, hervorging, oder ob in Herodotos Erzählung nur die Anwendung einer hellenischen Ansicht enthalten ist, wie in Dionysios Darstellung der Handlungeweise des Aristodemos? — 40) Platon Sympos. 182 C. Vgl. Staat 8, 562 A ff. — 41) Athen. 12, 534 B.

Athen durchaus nur an die männliche, der öffentlichen Bildungsanstalten ausschließlich theilhafte, zu denken ist, indem für die Weiber nur Beachtung des Anstandes geboten wurde, gab Solon allerdings Gesetze, aber sie waren nicht sowohl Gebote, daß eine bestimmte Zucht für Alle stattfinden sollte, als Hülfssatzungen, wodurch die öffentlichen Anstalten fruchtbar gemacht und Gefährde abgewehrt werden sollte, desgleichen aber auch Ermunterungen zum Streben nach bürgerlicher Trefflichkeit. Von jener Art sind die Gesetze über die Bewahrung der Züchtigkeit in den Gymnasien [32]), von dieser die Bestimmung von öffentlichen Belohnungen für die Athener, welche in den olympischen rc. Spielen siegen würden [33]). Dabei muß aber wohl bedacht werden, daß diesem und ihm ähnlichen Gesetzen mehre auf Förderung des Gewerbes gerichtete zur Seite stehen [34]), um auch die sächliche Kraft des Staates geltend zu machen und desgleichen die volksthümliche Richtung im Einklang mit Solons Gesetzgebung bald auch Kenntnisse, namentlich der Schrift [35]), als wesentliche Theile bürgerlicher Bildung schätzte und begehrte. In besonderer Pflege des Staates und dem Genuß einer Erziehung von Staatswegen waren die Waisen der im Kriege gefallenen Bürger. Ob Solon Gymnasien habe erbauen lassen, bleibt fraglich. Sicher gab es deren schon vor ihm; berühmt wurden in der Zeit nach dem großen Perserkriege das Lykeion, der Kynosarges und die Akademie. Ob aber Solon öffentliche Besoldung der Pädotriben rc. einsetzte, oder diesen gesamten Zweig der Staatswirthschaft durch die Leiturgie der Gymnasiarchie wollte bestreiten lassen? Erst nach Vertreibung der Tyrannen trat die öffentliche Zucht, welche Solon beabsichtigt hatte, ins Leben; die Marathonier geben das Bild davon nach seinen einfachen Grundstrichen [36]), die Perikleer [37]) in seiner ganzen Füllung

---

32) S. Recht 2, 1, 271. — 33) S. Staatswirthschaft 2, 1, 119. — 34) Oben 2, 1, 52. — 35) *Γράμματα. Μήτε νεῖν μήτε γράμματα* sprichwörtliche Bezeichnung gänzlicher Uncultur. Diogenian. 6, 56. — 36) Das Lob der alten Pädeia s. Aristoph. Wolk. 960 ff. die Marathonier (*Μαραθωνομάχαι*), als Gegensatz der nachfolgenden Zeit des Verderbnisses, bei demselben. Wolk. 982. Acharn. 180. — 37) Das Volksleben in Athen in der Zeit des

und Mannigfaltigkeit; der Abfall von der Trefflichkeit begann mit der Pest [38]).

Die Tyrannen wollten weder Bildung der Bürger zu körperlicher Kraft und Gewandtheit und ethischer Reinheit und Würde, noch das Gemeinschaftliche und Oeffentliche, wobei der Bürger mit dem Bürger bekannt und vertraut werden mogte. Daher Polykrates Anstalten zur Verweichlichung der Bürger [39]), und die den Tyrannen überhaupt beigelegte Ungunst gegen Zusammengesellung der Jugend, besonders in Gymnasien, aus denen ihnen Nahrung der Freiheitsliebe und des staatsbürgerlichen Gemeingeistes (der *φιλία*) [40]) hervorzugehen schien.

Sittenlosigkeit in Freistaaten, Verfall des Ansehens der Gesetze über öffentliche Zucht insbesondere, wie der Gesetze überhaupt, und Entartung der Anstalten zur Regelung des bürgerlichen Lebens ist in der Zeit nach dem peloponnesischen Kriege durch alle hellenischen Freistaaten zu erblicken. In Athen giebt Alkibiades das Normalbild [41]). Aber nicht als in gleichem Fortschreiten mit den übrigen entartend, sondern als entweder schon in der Zeit, wo strenge Sitte noch vorherrschte, ins Verderbniß gerathen, oder als nach dem innern Wesen des Volksthums und gleichsam von der Wurzel aus verderbt, oder endlich als in der Zeit allgemeinen Verderbnisses doch den übrigen noch vorausgeschritten, werden

---

Perikles v. v. Wassenberg. Zürich 1821, und die ältern Schriften von Gillies und Meiners. — 38) Thuk. 2, 52. — 39) Athen. 12, 540. 6, 261 A. aus Theopomp. Vgl. als Normalbildung der Tyrannis in Dionys. Halik. Aristodemos, röm. Archäol. 7, 7 f. Denselben Geist athmet der Rath, welchen Krösos dem Kyros gab; die meuterischen und gegen das persische Joch sich sträubenden Lyder durch Verweichlichung zur Ruhe zu bringen. Herod. 1, 155. Ob dieser Rath aus dem, was griechische Tyrannen schon damals etwa gethan, hervorging, oder ob in Herodotos Erzählung nur die Anwendung einer hellenischen Ansicht enthalten ist, wie in Dionysios Darstellung der Handlungsweise des Aristodemos? — 40) Platon Sympos. 182 C. Vgl. Staat 8, 562 A ff. — 41) Athen. 12, 534 B.

mehre Staaten bezeichnet, von denen in Bezug auf ihre Apädeusia im Obigen schon hie und da zu reden Gelegenheit gewesen ist [42]). Als Beispiele der ersten Klasse sind anzuführen die ionischen und äolischen Staaten und Sybaris; als zur zweiten Gattung gehörig die Thessaler und Kynätheis rc.; als Musterbilder der dritten die Athener des makedonischen Zeitalters, die Tarentiner, Byzantier [43]) u. a.

In den Gesetzgebungen der politischen Theoretiker von Platon an bis zu den Stoikern nahm die öffentliche Zucht und namentlich die Gewöhnung der Jugend dazu [44]) einen ungemein bedeutenden Platz ein, und für sie waren die lykurgischen und pythagorischen [45]) Einrichtungen Vorbilder. Das Oeffentliche, die Leitung der minder Gebildeten durch höher Gebildete bis zu den spätesten Altersstufen [46]), Ausbildung aller körperlichen und geistigen Kräfte, Erfüllung mit dem tiefsten ethischen Sinne, Gleichartigkeit und Gemeinschaftlichkeit im äußern Leben, Nahrung, Ehe rc. lag im Gesichtskreise der philosophischen Gesetzgebungen über volksthümliches Leben und dieses einer der Gründe der ausgedehnten Bedeutung der Wörter Pädeia und Agoge im nachherigen Sprachgebrauche [47]).

---

42) Th. 1, S. 15. — 43) Von dem Sittenverderbniß in Byzanz u. Chalkedon als Folge der Demokratie s. Athen. 12, 527 E. F. — 44) Platon Staatsm. 308 D. E. Ges. 7, 792 D: *κυριώτατον ἐμφύεται πᾶσι — τὸ πᾶν ἦθος διὰ ἔθος.* — Vgl. 7, 796 E ff. Aristot. Pol. 7, 13, 11. — 45) Von Platons Pythagoreismus s. Böckh in Heidelb. Jahrb. 1, 1, 86 ff. Vgl. dessen Philolaos. Ast Platons Leb. u. Schr. 105 ff. 162 ff. — 46) Platon Staat 6, 502 D. E. 7, 536 ff. Aristot. Nikom. Eth. 10, 9 — 47) Daß übrigens das Wort *παιδεία* grade bei Platon am häufigsten in Bezug auf Jugendbildung, also in der minder allgemeinen Bedeutung, vorkommt, z. B. Staatsm. 308 D. 310 E. 311 A. B. Gesetze 1, 643 A. 644 C. 652. 2, 659 C. 12, 960 A. 965 A. u. a. ist durch die Ausführlichkeit, mit welcher Platon von der Kinderzucht insbesondere redet, bedingt. Also nicht als Belege für die Geltung des oben angeführten Gebrauchs von *παιδεία* in weiterem Sinne des Worts sind jene Stellen anzusehen.

3. Die einzelnen Theile der öffentlichen Zucht.

A. Sorge für das Physische.

1. Diätetik [1]).

§. 110.

Bei der körperlichen Zucht wurde Gesundheit, Kraft und Schönheit beabsichtigt [1b]); die Mittel dazu waren 1) die rechte Pflege der organischen Lebenskraft und ihrer Functionen durch Ordnung in Speise und Trank, Schlaf, Reinigung, Kleidung, Wohnung, Bedienung, Geschlechtslust — zusammen Bestandtheile der Diätetik, welche bei Wegschaffung vorhandener Uebel zur Jatrik wird; 2) die Entwickelung der Muskel- und Spannkraft durch Uebung der Glieder — Gymnastik. Scharfe Sonderung der beiderlei Aufgaben ist so wenig möglich, als Trennung der Lebens- und Kraftäußerungen des Menschen, oder Scheidung der Wirkungen der Diätetik und Gymnastik, welche so innig zusammenhangen, daß auch Gutes für die Kraft aus der Diät, wie für die Gesundheit aus der Kraftübung hervorgeht [1c]). Das Bedürfniß der Erleichterung der Uebersicht des Stoffes hat die Zerlegung desselben in die genannten Bestandtheile veranlaßt.

---

1) Platon stellt zwei Haupttheile der Pädeia auf, *γυμναστικὴ* für den Körper, *μουσικὴ* für die Seele. Staat 2, 376. Tim. 88. Gesetze 2, 673 A. 7, 795 E. Zusammen genannt werden von ihm gern *παιδεία* und *τροφή*, so Phädon 107 D. Phileb. 55 D. Menex. 257 A. Eben so finden sich häufig *ἰατρεία* und *γυμναστικὴ* zusammen, z. B. Kriton 47 A. Sophist. 229 A. Staatsm. 267 E. Phädon 94 D Vor Allem Gorg. 44 B f. Vgl. *ἰατρὸν ἢ παιδοτρίβην* in d. Erast. 134 E. Eine ungünstige Erklärung über die *ἰατρικὴ*, wenn sie zur *νοσοτροφία* wird, s. Staat 3, 406. Diätetik ist nach Hippokrates (S. 406 Fös. A.) Vorgange zur Bezeichnung genommen worden. — 1b) Ueberhaupt *εὐεξία*. Plut. Erzieh. 6, 24. — 1c) S. darüber Hippokrates treffliches Büchlein von der Diät.

Die Diät der Jugend ist zuvörderst für sich zu beachten. Die politischen Theoretiker gehen hier bis zur Pflege des Kindes im Mutterleibe, ja bis zur Diät der Eheleute vor der Kinderzeugung (*διαιτα πρὸ παιδογονίας*) zurück; Platon giebt viele sehr genaue Bestimmungen darüber [2]). Die praktischen Gesetzgebungen scheinen weder hierüber, noch über die Haltung der Kinder von ihrer Geburt bis zum Anfange der öffentlichen Erziehung Bestimmungen enthalten zu haben. So scheint es z. B. ganz in der Willkühr der Eltern gestanden zu haben, ob eine Mutter selbst ihr Kind stillen oder es einer Amme übergeben wollte [3]). Selbst in der öffentlichen Zucht war die Diät gesetzlich und gleichmäßig nur auf Kreta und in Sparta geregelt. Entbehrung und Abhärtung machte hier wie dort den Hauptbestandtheil derselben aus [4]). Genau kennen wir nur die in Sparta geltenden Satzungen, welchen vom siebenten Jahre an alle spartiatischen Knaben, bloß die unmittelbaren Thronerben ausgenommen [5]), unterworfen waren. Alles war knapp und kärglich, auf Entbehrung und Abhärtung berechnet. Kopf und Füße ohne Bedeckung, dazu das Haupthaar bis zum Ephebenalter geschoren [6]); die Kleidung bis zum zwölften Jahre ein Rock (*χιτών*) für Sommer und Winter ohne Unterschied, vom zwölften Jahre an ein kurzer Mantel (*τρίβων*), der ein Jahr lang ausdauern mußte [7]); das Nachtlager von Schilf aus dem Eurotas mit erwärmendem Kraute Lykophonas für den Winter [8]); täglich ein Bad im Eurotas, nie warme Bäder, nie Salben [9]); die Kost endlich so kärglich, daß zur Stillung des Hungers Speiseraub geübt werden mußte [10]). Alle vierzehn Tage wurde von dem Vorgesetzten eine Körperschau gehalten und das Fett=

---

2) Gesetze 6, 775 E. 7, 789 f. Vgl. Aristot. Pol. 7, 14. — 3) Vom Selbststillen athenischer Mütter s. Lysias üb. Eratosth. Tödt. 15. Demosth. g. Eubul. 1309. — 4) Polyb. 6, 47, 3: *ἡ πρὸς τοὺς πόνους καὶ πρὸς τὰ δεινὰ τῶν ἔργων ἄσκησις.* — 5) Plut. Ages. 1. — 6) Plut. Lyk. 22. — 7) Plut. Lyk. 16. 17. Xenoph. St. d. Lak. 2, 3. 4. — 8) Plut. Lyk. 16. Lakon. Einricht. 6, 881. — 9) Schol. zu Thukyd. 2, 39. Lakon. Apophth. 6, 850. — 10) Xenoph. a. O. 2, 6. 9.

werden als eine Untugend bestraft [11]). Zur Abhärtung gegen körperlichen Schmerz wurde insbesondere noch die Geißelung der Knaben [12]) am Altar der Artemis Orthia geübt, welche ursprünglich eine religiöse Beziehung, vielleicht als Ersatz für ehemalige Menschenopfer [13]), gehabt zu haben scheint, als Mittel zu Ertragung des Schmerzes zu gewöhnen aber noch als längst lykurgische Zucht entschwunden war, nehmlich in der römischen Kaiserzeit [14]), geübt wurde.

Von der athenischen Knabenzucht in der guten alten Zeit enthält Aristophanes Darstellung hieher Gehöriges nur, daß (warme) Bäder nicht gebräuchlich waren [15]).

Wir reden nun von der Diät der Erwachsenen.

Speiseordnung.

In den meisten hellenischen Staaten war Art und Zubereitung der Speisen und das Maaß des Genusses ganz dem häuslichen Einzelleben überlassen. Doch wiederum war die Fortdauer der Familieneinrichtungen im politischen Leben der Hellenen ein Grund, daß vielfältige Zusammengesellung zu Tischgenossenschaften stattfanden [16]); diese natürlich gegebene Sitte wurde gefördert durch die Ergötzlichkeit, welche ein mit Gespräch, Reihetrunk und Gesang gewürztes Symposion für den Hellenen hatte [17]), und so geschah es denn, daß aus volksthümlicher Gewöhnung und Lust, und aus gesetzgeberischer Berechnung Gesellung der Bürger zu öffentlichen gemeinschaftlichen Mahlzeiten, Syssitien, in mehrern Staaten in der ältern Zeit, in Sparta und auf Kreta bis in die letzten Zeiten

---

11) Athen. 12, 550 C. Ael. V. G. 14, 7. 8. — 12) Paus. 3, 16, 6. 5, 15, 2. Plut. Lyk. 18. Lakon. Einr. 890. Cic. Tusc. 2, 14. Manso 1, 2, 185. Creuzer S. 4, 440 f. Müller Dor. 1, 582. — 13) Hygin 261. Schol. Horat. Od. 1, 7. Suid. Λυκουργ. — 14) Plut. a. O. — 15) Wolken 987. — 16) Daher Hesych. φρήτρα — συγγένεια, πατρικὴ γενεά· καὶ στιβάδες· καὶ συσσίτια. — 17) Dies spricht sich selbst in Platons Aeußerungen über diesen Gegenstand aus; s. besonders Gesetze 1, 648 ff. 2, 671 C ff.

hellenischer Selbständigkeit in Brauch waren, und widerum, daß Tyrannen sich der fröhlichen Aufgeregtheit solchen Beisammenseyns abhold bewiesen und die Syssitien verboten [18]). Außer Kreta und Sparta sollen aber Syssitien in alter Zeit gewesen seyn in den Städten, wo Charondas Gesetze galten [18 b]), auch in Korinth [19]), Megara [20]), im arkadischen Phigaleia [21]), auf Lipara [22]). Auch die (unhellenischen) Oenotrer sollen eine solche Einrichtung gehabt haben [23]). Nun aber ist auch noch der Staaten zu gedenken, welche zwar nicht alltägliche und alle Bürger zur Theilnahme verpflichtende Syssitien hatten, in denen aber der Drang zum Gemeinschaftlichen und Oeffentlichen etwas Analoges erzeugte. Dergleichen waren die Speisungen im Prytaneion und die Hestiaseis in Athen [24]), die öffentlichen Mahle (*δημόσιαι θοῖναι*) in Argos [25]), die böotischen gemeinsamen Mahle in Gebäuden, *λέσχαι* genannt [26]), wo aus der Benennung hervorscheint, daß auf das Gespräch, als Würze der Mahlzeit, viel Gewicht gelegt wurde; endlich auch öffentliche Mahle (*ἑστιάσεις*) der Sybariten, bei denen aber nicht die Sophrosyne Gesetzgeberinn war, vielmehr die glänzendsten Anstrengungen zur Schwelgerei durch Bekränzung belohnt worden seyn sollte [27]). Attische und böotische Eranoi dagegen, die letztern übel verrufen [28]), waren Sache des Einzellebens.

Die Andreia auf Kreta waren gemeinschaftlich für Männer und Knaben [29]), die Weiber wurden wenigstens auch auf öffentliche Kosten unterhalten. Die Mittel zur Bestreitung des Aufwandes bekam der Staat dadurch, daß alle Lebensmittel von Feldfrüchten und Heerden, von Staatsäckern und Lieferungen der Periöken, nachdem das den Göttern und einigen Leiturgien Gebührende davon abgenommen war, dazu

---

18) Aristot. Pol. 5, 9, 2. — 18b) Ders. 5, 1, 6. — 19) Athen. 4, 167 D. — 20) Theognis 305. — 21) Hekat. b. Athen. 4, 148 F. — 22) Diod. 5, 9. — 23) Aristot. Pol. 7, 9, 2. Dion. Hal. 1, 35. — 24) S. oben 2, 1, 125. 134. — 25) Athen. 11, 483 C. — 26) Etym. M. *λέσχαι παρὰ Βοιωτοῖς τὰ κοινὰ δειπνητήρια*. — 27) Athen. 12, 519 D. — 28) Polyb. 20, 4, 6. 23. u. daraus Athen. 10, 418 D. — 29) Arist. Pol. 2, 7, 4.

verwandt wurden[30]). Von den kretischen und spartiatischen Mahlen zusammen wird gerühmt, daß nicht auf Berauschung hin gezecht würde[31]); als eine Erinnerung an das heroische Zeitalter[31 b]) erscheint der kretische Brauch, den Archonten vierfache Portionen zuzutheilen[32]). Die Entstehung der Andreia dagegen wird von den Alten dem einst aus Kriegsnoth hervorgegangenen Mangel beigeschrieben[33]); also wäre knapper Behelf die Losung gewesen und die Gemeinschaftlichkeit des Entbehrens Linderung desselben. Die Knaben bekamen die Hälfte einer Fleischportion und weiter keine Speise; zum Trunk einen gemeinschaftlichen Becher[34]). Von der politisch-ethischen Würze der Andreien durch Gespräche über Staatssachen, Ermahnungen der Jugend zur Wackerheit rc. ist unten zu reden.

Die öffentlichen Mahlzeiten in Sparta, anfangs auch Andreia, später Pheiditia, Phiditia, Philitia[35]), waren nur für Männer; Weiber hatten daran nicht Theil; die Knaben wurden an gemeinschaftlichen Hungertischen beköstigt, durften aber den Pheiditien, wo sich satt zu essen erlaubt war, nur zusehen[36]), hatten also hiebei eine Qual der Augenweide zu bestehen. Unweise war die Einrichtung, daß die einzelnen Spartiaten ihre bestimmten Beiträge dazu unmittelbar an die Speisebesorger liefern mußten und wer dies, ob aus bösem Willen oder aus Unvermögen, nicht that, des Vollbürgerthums verlustig ging[37]). Jedoch will es scheinen, als ob dies erst in der spätern Zeit, wo mit Verschiedenheit des Güterstandes die oligarchische Sinnesart zunahm, aufgekommen sey; nach Lykurgs Absicht sollte Keiner sich aus-

---

30) Arist. Pol. a. O. und noch genauer Dosiadas b. Athen. 4, 143 A ff. — 31) Ps. Plat. Minos 320. — 31 b) Δαὶς ἐΐση bei Homer ein Mahl, wo alle Genossen gleiche Portionen bekamen, Od. 20, 231 f., im Gegensatze der Mahle, wo die Vornehmern größere erhielten. — 32) Herakl. Pont. 3. — 33) Plat. Ges. 6, 780 B. Eustath. zu Od. 19, 186. — 34) Athen. 4, 143 C. — 35) Arist. Pol. 2, 6, 21, τὰ συσσίτια τὰ καλούμενα φιδίτια. Plut. Lyk. 12. Vgl. Müller Dor. 2, 278. — 36) Athen. 4, 140 D. Plut. Lyk. 12. — 37) Aristot. Pol. a. O.

schließen, Keiner zu Hause sich gütlich thun [38]); und das scheint nicht jene widrige Ausnahme zu leiden. Genügend aufklären läßt sich aber die Regelung der Beiträge nur aus dem noch ungelösten Räthsel, wie es möglich war, die Zahl der Güterloose immerfort dergestalt an die Bürger zu vertheilen, daß nicht unverschuldete Armuth Einzelner vorkam. Der Beitrag eines jeden Tischgenossen war festgesetzt monatlich auf einen Medimnos Gerste, acht Kongien Wein, fünf Minen Käse, drittehalb Minen Feigen und etwas Geld zur Anschaffung der Zukost [39]). Die Zubereitung der Gerichte war unwandelbar dieselbe; die Kochkunst war in ihrer Stetigkeit auch noch durch Erblichkeit in gewissen Geschlechtern befestigt [40]), und sogar einzelne Geschäfte derselben blieben eben so durch Erblichkeit bei einzelnen Geschlechtern, z. B. Fleischköche durften nie etwas Anderes als Fleisch kochen [41]). Kein Wunder, daß der kunstreiche syrakusische Koch Mithäkos schnöde fortgewiesen ward [42]). Die Spartiaten, heißt es, gaben den Köchen Essig und Salz, und hießen sie das Uebrige im Schlachtvieh (ἱερεῖον) zu suchen [43]). Alltäglich und immer einerlei war aber nur die Blutsuppe oder schwarze Suppe, αἱματία, μέλας ζωμός [44]), der Hauptbestandtheil des ἄικλον [45]), oder eigentlichen und Hauptgerichtes, welches von den ordentlichen Beiträgen bereitet wurde; außerdem Schweinefleisch [45 b]). Abwechselung war bei dem Nachgericht, ἐπάικλα, ματτύη [46]), erlaubt, und zu diesem Wildpret, Geflügel, Weizenbrod, Obst ꝛc. als Geschenk von einzelnen Tischgenossen angenommen [47]). Größere Portionen kamen an die Könige. Der Genossen jedes Tisches waren funfzehn,

---

58) Plut. Lyk. 10. Agis 12. Nur Opfer oder Ermattung durch Jagd entschuldigte und erlaubte dem Einzelnen eine ἡμέρα ἀφίδιτος. Plut. Lyk. 12. — 39) Plut. a. O. Vgl. Müller Dor. 2, 202. — 40) §. 83. N. 42. — 41) Ael. V. G. 14, 7. — 42) Maxim. Tyr. 7, 22. Dav. A. — 43) Plut. v. Erhalt. der Gesundh. 6, 487. — 44) Pollux 6, 57. Plut. Lyk. 12. — 45) Athen. 4, 140 C. — 45 b) Dikäarch. b. Athen. 4, 141 A. — Von einem Festmahl, κοπὶς genannt, s. Athen. 4, 138 F f. — 46) Ders. 140 E. F. — 47) Athen. 4, 141 B. D. u. a. Vgl. Müller Dor. 2, 202. 277.

durch eigene Wahl zusammengesellt [48]); die Speisehäuser waren allesamt in demselben Stadtbezirke [49]). Die Verknüpfung des Geistigen mit der Speiseordnung zeigt sich nicht allein in den kurzen Reden, die bei den Mahlzeiten geführt worden seyn sollen, sondern auch in der Zusammengesellung von Genossen, die einander liebten, und die auch, gleich wie sie zum Mahl beisammen saßen, eben so in der Schlacht zusammenstanden [50]). Uebrigens hielten die Spartiaten in Gemeinschaft und öffentlich nur Eine Hauptmahlzeit; wie sie außerdem, auf der Jagd oder sonst, den Hunger stillten, war schwerlich Sorge des Staats.

In Athen waren die schon erwähnten Hestiasen (φυλετικὰ δεῖπνα), desgleichen die Mahle der Phratrien, Geschlechter und der Demen [51]), Gelegenheiten zur Ergötzlichkeit an einem mehr, als alltäglichen, Mahle, nicht aber zur Zügelung des Genußtriebes. Jedoch von Natur waren die Athener mäßig im Speisegenuß (μικροτράπεζοι) und widerstanden lange den Lockungen, die mannigfaltiger Verkehr dem Gaumen bot. Dabei mangelte es keineswegs an Gesetzen über Mahlzeiten und Beamten, sie aufrecht zu halten. Der Areiopagos und die Gynäkonomen hatten die Aufsicht über Gelage bei Hochzeiten [53]) ꝛc., bei ihnen mußten die dazu gedungenen Köche sich melden. Die Zahl der Gäste durfte nicht über dreißig betragen [54]); ungemischten Wein zu trinken war nicht erlaubt [55]), und es scheint, als wenn die oben [56]) erwähnten Oenopten eine Aufsicht hierüber geübt hätten; gegen Schlemmer (ἄσωτοι) verfuhr der Areiopag [57]). Oeffentlich berauscht zu seyn war für einen Archon todeswürdiges Vergehen [57 b]). In einer Weinschenke (καπηλεῖον) zu trinken

48) Plut. Lyk. 12. — 49) Paus. 5, 4, 8. 7, 1, 3. — 50) Herod. 1, 65. Vgl. oben §. 106. N. 77. — 51) Aristoph. Wolk. 408. Et. M. κουρεῶτις. Athen. 5, 185 D. Et. M. γαμήλια. Pollux 3, 42 u. a. — 52) Athen. 150 E. 4, 132 A f. 134 D f. Dazu das Ἀττικηρῶς Alexis b. Athen. 4, 137 D. — 53) Athen. 6, 245 A f. — 54) Athen. a. O. — 55) Athen. 9, 451. — 56) §. 83. N. 120 b. — 57) Athen. 4, 168. — 57 b) Th. 2, 1, 261.

oder essen war höchst unanständig [58]) und einst ward ein Areiopagit, der dies gethan, aus seinem Collegium ausgestoßen [59]). Weiber zum Schmause mitzunehmen war nicht gebräuchlich [60]).

Das Verbot, ungemischten Wein zu trinken, bestand auch in Lokri; Zaleukos hatte den Tod als Strafe darauf gesetzt, wenn es ohne Geheiß des Arztes geschehen sey [61]). Nur Wasser zu trinken war den Weibern geboten in Milet [62]) und in Massalia [63]), auf Keos tranken Kinder und Jungfrauen bis zur Ehe nur Wasser [64]). Mittelbar suchte Pittakos von Berauschung durch die Setzung doppelter Strafe für die Vergehen Berauschter abzuhalten [65]).

Ausgelassenheit des Gelüstes bieten dagegen die meisten ionischen Staaten, namentlich Milet, Ephesos und Samos, die böotischen und thessalischen, beide mehr durch Gefräßigkeit, als durch Verfeinerung des Gaumenkitzels bekannt, die Korinthier und Syrakusier [65 b]) ꝛc. aber mehr, als dies, gesetzliche Weihe der Schlemmerei, soll in Sybaris stattgefunden haben, und hier nicht bloß, wie oben gesagt, denen, die bei öffentlichen Mahlen am meisten Aufwand machten, sondern auch den Köchen Kronen ertheilt worden seyn [66]), hier wurden auch Weiber zur Theilnahme am Schmause gelassen [67]), und — wenn es wahr ist — zu großen Gastgeboten ein Jahr vorher eingeladen und Zurüstungen gemacht [68]).

Von der *ἀναγκοφαγία* der Athleten ist nicht hier, sondern unten, bei der Gymnastik, zu reden [68 b]).

---

58) Isokr. Areiop. 232. Vgl. Ael. V. G. 3, 14. von der Schlemmerei der Byzantiner in den *καπηλείοις*. — 59) Athen. 13, 566 F. — 60) Isäos v. Pyrrh. Erb. 22: — *οὐδὲ αἱ γαμεταὶ γυναῖκες ἔρχονται μετὰ τῶν ἀνδρῶν ἐπὶ τὰ δεῖπνα.* Ehrbare Jungfrauen aber noch weniger. — 61) Athen. 10, 429 A. Ael. V. G. 2, 37. — 62) Theophr. b. Athen. a. O. Ael. V. G. 2, 38. — 63) Ael. V. G. a. O. — 64) Herakl. Pont. 9. — 65) Arist. Nikom. Eth. 3, 5, 6. Diog. L. 1, 76. — 65 b) Th. 1, 1, 65 ff. — 66) Athen. 12, 519 D. — 67) Ders. 12, 521. — 68) Plut. Gastm. d. sieb. Weis. 6, 559. — 68 b) §. 111. N. 65.

Hier nun befinden wir uns an der Mark, zwischen öffentlichem und Einzelleben, die von Speise und Trank mehr, als was dem öffentlichen Leben angehört, zu sagen verbietet: nun aber, wenn zwar die Aufzählung der gangbaren Speisen und Getränke, wie überall, so hier, ein schlechtes Probestück von geistiger Würze abgeben würden, und es uns nicht gelüstet, aus Athenäos und Pollux [68c]) Namen abzuschreiben, und nicht geziemt, sie mit gastronomischen Erklärungen zu begleiten, so nahmen doch die Symposien einen so bedeutsamen Platz im volksthümlichen Leben der Hellenen ein [69]), daß von ihnen, auch wo sie nicht unter den Gesichtspunkt des öffentlichen Lebens und Staatswaltens fallen, gar nichts zu sagen, für zu große Sprödigkeit gegen das Einzelleben gelten mögte. Essenszeit der Hellenen war vorzugsweise die, wo die öffentlichen Geschäfte aufgehört hatten und nur Eine Hauptmahlzeit, *δεῖπνον*, *δόρπος*, wenn gleich auch außerdem Frühstück, *ἄριστον*, auch *ἀκράτισμα*, *ἀκρατισμὸς* [70]) ꝛc. genossen wurde. Gastmähler waren demnach, wenn nicht außerordentliche Gesellung von Eß- oder Trinkgenossen stattfand, dergleichen Hauptmahlzeiten. Sehr bedeutsam ist die Benennung *συμπόσιον*; der Trunk war dem Hellenen die Hauptsache dabei, und, so bereitwillig der Hellene das Wort *οἶνος* auch zur Bezeichnung des Safts der Palmen und anderer Gewächse [71]), und auch des Bieres [72]), lieh, war doch Rebensaft (*οἶνος ἀμπέλινος*) [73]) vorzugsweise des Hellenen Getränk, dieser aber mit Wasser gemischt, was schon wegen der natür-

68c) S. im Athenäos besonders das vierte Buch; Pollux 6, 1 ff. Athenäos nennt oft eines Archestratos in Versen geschriebene *γαστρολογία* oder *ἡδυπάθεια*, *δειπνολογία*, *γαστρονομία*, *ὀψοποιία* Athen. 7, 278 A. 5, 104 B. ꝛc. Von Neuern s. mehre Schriften in Gronov VII. VIII. IX. Stuckii antiquitat convivales 1582. F. Gédoyn des plaisirs de la table in mm. de l'ac. d. inscr. 5. u. a. — 69) Odyss. 9, 8 ff. drückt die innigste Tafellust aus. — 70) Im Homer haben diese Wörter noch keine scharf bestimmte Verschiedenheit. S. Heyne zu Il. 24, 124. — 71) *Οἶνος φοινικήϊος* Herod. 2, 86. Vgl. 1, 93. 94. Von Lotoswein s. 4, 177. — 72) Theophr. Pflanz. gesch. 6, 15. — 73) Herod. 2, 37. 60.

lichen Dickheit der dortigen Weine, die freilich zum Theil aus rosinenartigen Beeren gekeltert [73 b]) und hie und da überdies noch eingekocht (*οἶνος ἑφθὸς* [74]), auch *γλεῦκος* und *καπνίας*) [75]) wurden, desgleichen wegen des Feuers, und des starken Geschmacks von dem zugemischten Harze [76]), rathsam seyn mogte; wogegen aber auch gern Balsam [77]), Rosenöl [78]) ꝛc. zugemischt wurde. Zur gastlichen Erscheinung gehörte, daß man vor der Mahlzeit sich wusch und salbte [79]); beliebt waren auch weiße Gewänder und zum Schmucke Kränze [80]). In der homerischen Zeit saß, später lag man zu Tische [81]), ausgenommen in Sparta. Wenn nicht Einer auf seine Kosten das Mahl gab, sondern ein Eranos aus Beiträgen (*συμβολαί*) gehalten ward, pflegte man wol zur Handhabung der Ordnung beim Schmause einen Symposiarches [82]) zu wählen, und von diesem insbesondere Trinkgebote zu erfolgen. Die Mischung des Weines im *κρατὴρ* [83]) fand im Speisezimmer statt; zu Weinschenken wurden in der homerischen Zeit Herolde, nachher nicht immer Sklaven, sondern auch edele freie Jünglinge angestellt [84]). Das Trinken geschah durchaus gesellig durch Zutrinken, *προπίνειν* [85]), und Reihetrunk, *ἐν κύκλῳ πίνειν*, *ἐγκυκλοποσία* [86]), und ward von Toasts mit Libationen [87]), von Scherz, Dichtung und Gesang, nament-

---

73 b) Plin. N. G. 14, 4, 6. — 74) Athen. 1, 31 D. — 75) Ath. a. O. E. — 76) Plin. N. G. 23, 1. Plut. Sympos. 5, 3. — 77) *Οἶνος μυρίνης* Ael. V. G. 12, 51. Poll. 6, 17. Bei Hesych. *μυῤῥίνης*. Murrina, murrata potio. *μύρον* und *μύῤῥα* wurden wol beide zum Weine gemischt. — 78) Athen. 11, 689. — 79) Plat. Symp. 175 A. Ath. 11, 688. — 80) Ath. 11, 674 675. 685. — 81) Ath. 10, 428 B. Plat. Symp. 213 B: *ὑπολύετε, παῖδες, Ἀλκιβιάδην, ἵνα ἐκ τρίτων κατακέηται.* — 82) Xenoph. Anab. 6, 1, 30. Christ de magisteriis veterum in poculis 1745. Pollux 6, 11. Auch kommen vor *μνάμων* sikelisch-dorisch, *ἐπίσταθμος* Plut. Symp. 8, 415. — 83) Il. 3, 270. 23, 219. Od. 3, 393. 6, 179. 7, 182. 9, 203 u. a. — 84) Ath. 10, 424 E. — 85) Il. 9, 223. Od. 3, 41. *φιλοτησίας προπίνειν* Demosth. tr. Ges. 380. — 86) *πίνειν ἐπὶ δέξια* Athen. 11, 463 F. Platon Symp. 223 C. — 87) *σπονδὰς ποιεῖν, ᾄδειν τὸν θεόν*. Plat. Symp. 176 A. Von dem Becher *ἀγαθοῦ δαίμονος, Διὸς Σωτῆρος* ꝛc. s. Athen. 15, 675. 693. Hesych.

sich Skolien [88]), begleitet, und zuweilen durch Aussetzung von Preisen [89]) oder Straffatzungen eine Anzahl Becher zu trinken, z. B. für den, welcher einen Griphos nicht zu lösen verstand [90]), getrieben und gesteigert. Reger ward es der Natur der Sache nach bei dem Nachtisch, ἐπιδόρπισμα, μεταδόρπια, ἐπιδειπνίς [91]) ꝛc., den zugleich mit dem Gebrauch der Salben und Kränze bei Gastmählern zuerst die Joner sollen aufgebracht haben [91 b]) und den die Athener vor Allen durch feines Kuchenwerk, πέμματα [92]), geschmackvoll einrichteten. Es wurden mitunter größere Becher gereicht [93]), und ungemischte Weine, nach skythischer Sitte [94]), und mit ausdrücklich erklärter Absicht, sich berauschen zu wollen (πίνειν ἐπὶ μέθης) getrunken [95]), und auch hiebei, so lange es gehen wollte, nach Befehl des Weinkönigs verfahren. Dann pflegten auch Flötenbläserinnen [96]) ꝛc. nicht zu fehlen. Wo die Besinnung nicht gänzlich verloren ging, pflegten bei und nach Tische Spiele angestellt zu werden, von denen, außer dem ungemein üblichen und durch künstliche Regeln ausgebildeten Brett- und Würfelspiel [96 b]) vor Allen der aus Sicilien gekommene Kottabos [97]) beliebt war; in diesen aber lag gewöhnlich wieder eine Aufregung zum Trinken.

ἀγαθοῦ δαίμονος. Schol. Aristoph. Fried. 300. Schol. Pind. Isthm. 6, 4. 10. Poll 6, 15. Heindorf zu Platons Charmides S. 93. — 88) Athen. 15, 694—96. πρὸς δάφνην, μυρίνην ᾄσαι. Vgl. Aristoph. Wolk. 1357 f. Schol Aristoph. Wesp. 1217. 1231. De la Nauze in mm. de l'acad. d. inscr. IX. Illgen σκόλια 1798. — 89) Athen. 10, 457. 14, 647 C. 15, 666 C. — 90) Von den γρίφοις s. Athen. 10, 448 C ff. — 91) Athen. 14, 640 C ff. — 91 b) Valer. Max. 2, 6, 1. ext. — 92) Plato Staat 4, 404. — 93) Dieses Trinken hieß ἐπιπίνειν Athen. 1, 17 E. 10, 434 C. — Platon Symp. 4, 223 C. E. von Alkibiades Trunke aus einem Kühlnapf, ψυκτήρ, das. 213 E. Poscere maioribus poculis, Cic. g. Verr. 1, 26. — 94) Ἐπισκυθίζειν, lakedämonischer Ausdruck, Herod. 6, 84. Athen. 10, 422. — 95) Platon Symp. 176 A. E. — 96) Ders. 212 D. — 96 b) Pollux 9, 94 ff. Souter ꝛc. in Gronov VII. — 97) Becker de ludicro Cottabor. 1754. Grobdeck antiquar. Vers. St. 1. Hauptstelle Athen. 15, 667 ff.

Tracht und Schmuck[98]).

Das Eingreifen des Staates ist hier minder bemerkbar, als bei Speise und Trank; volksthümliche Sitte aber konnte leichter sich gleichförmig gestalten, indem die Tracht nothwendige Zugabe zur öffentlichen Erscheinung der Person war. Allerdings gab es nun auch volksthümliche Gleichförmigkeit und Stetigkeit in der Tracht, überdies auch ausdrückliche Staatsgebote darüber: jedoch war nicht allein die Tracht in einzelnen Staaten von der in andern üblichen abweichend, sondern auch die Launen der Kleidermode blieben den Hellenen keineswegs unbekannt, und gegen diese bewiesen sich Brauch und Gesetz gleich unkräftig. Wir handeln zuerst von dem, was sich volksthümlich, ohne Einwirkung gesetzlicher Weisungen, gestaltete.

Ein Hauptgegenstand hellenischer Kosmetik war das Haupthaar; der Schönheitssinn schon in der homerischen Zeit auf langwallendes und schöngelocktes Haar gerichtet[99]), und auch wol von einem einzelnen Stamme eine besondere Haartracht zur Auszeichnung gebraucht, wie z. B. die Abanten

---

98) Pollux 5, 95 ff. 7, 48 ff. Mehre Schriften in Gronov IX. Mongé in den mm. de l'instit., hist. IV. Hier ist ohne Anschauung von Kunstwerken Klarheit der Erkenntniß unmöglich; alle philologischen Worterklärungen ohne jene sind Stümperei. Aber auch auf archäologischer Grundlage hat die Sache ihre Schwierigkeiten. S. Winkelmann Gesch. d. K. 1, 590. — 99) *φοῖβος ἀκερσεκόμης* Il. 20, 39. *καρηκομόωντες Ἀχαιοὶ* Il. 2, 11. u. a. *νύμφη ἐϋπλόκαμος* Od. 1, 86. Vgl. 6, 222. und wie Hera das Haar flicht Il. 14, 176. Zum weiblichen Haarputz *ἄμπυξ* das Stirnband, Il. 22, 469, daher *Κυθέρεια ἐϋστέφανος* Od. 18, 192. Il. 17, 52: *πλοχμοί θ', οἳ χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ ἐσφήκωντο*. Achilles und Menelaos ꝛc. heißen blond, *ξανθοί*; ob die in der Regel schwarzhaarigen Hellenen auch, gleich den heutigen Italienern, die blonde Farbe, als Seltenheit, bewunderten? Zur Bestätigung s. Eurip. Kykl. 499. Orest. 1532. Bakch. 235. Die Römerinnen der Kaiserzeit ließen sich Perücken von deutschem Haar, das freilich nicht *ξανθὴ* sondern *πυῤῥὴ* war, fertigen, oder suchten auch mit der spuma Batava ihr schwarzes Haar brandgelb zu färben.

vorzugsweise langes Haar am Hinterhaupte trugen[100]). Bei den Weibern aber gab es schon Stirnbänder, Kunst das Haar zu scheiteln rc. Das Abschneiden einer Locke (βόστρυχος, πλόκαμος), oder des gesamten Haupthaars (χαίτη), zum Weihgeschenk galt für sehr bedeutsam und feierlich[101]). Die Hauptstücke der nachherigen Mannskleidung lassen sich großentheils schon in den homerischen Gedichten nachweisen; der Rock, χιτών[101 b]), in der Regel von gewalktem wollenen Zeuge, der Ueberwurf, χλαῖνα[102]) oder φᾶρος[103]), und als Doppelmantel, δίπλαξ[104]), statt dessen oder auch über welchen häufig eine Thierhaut getragen ward, die bis auf die Füße hinabreichte[105]). Dazu finden sich auch schon eine Menge allgemeiner Bezeichnungen des Gewandes überhaupt, die aber nicht grade auf Mannigfaltigkeit der Tracht schließen lassen[106]). Eben so als Stücke der Weibertracht und des Schmuckes der Rock und Ueberwurf, der Gürtel, ζώνη, durch dessen Anlegung das Gewand oberwärts den Faltenwurf bekam[107]), Spangen, πόρπαι und περόναι[108]), Schleier, καλύπτρα[109]), Ohrringe, ἕρματα[110]), Halsbänder, ὅρμοι[111]), Armbänder, ἕλικες[112]) rc. Schuhe, πέδιλα[113]), waren Män-

100) Ἄβαντες — ὄπιθεν κομόωντες. Il. 2, 542. Diese Haartracht, wobei die Abschneidung des Stirnhaars den Zweck hatte, dem Feinde das Fassen zu benehmen, sollte von Theseus kommen und hieß Θησηΐς. Polyän 1, 4. — 101) Il. 23, 141. Achilles hatte sein Haupthaar dem Flußgott Spercheios zu Ehren getragen. Vgl. v. Orest. Aeschyl Choeph. 6. Κόμης ἀπαρχαὶ Eurip. Orest. 96. Vgl. 1427. Bakch. 493. Hel. 1093. u. a. — Vgl. unten b. Cult. §. 126. N. 68 f. — 101 b) Il. 10, 131. 24, 231. — 102) Il. 2, 262. 24, 230. Schneiders Wörterb. χλαῖνα. — 103) Hom. a. O. Beide waren untereinander und von beiden der τρίβων verschieden. Aristoph. Wesp. 1451. 32. — 104) Od. 19, 241. — 105) Παρδαλέη Il. 3, 17. Wolfshaut Il. 10, 334. δέρμα ποδηνεκές. Il. 10, 23. 177. — 106) εἷμα, πέπλος rc. — 107) βαθύζωνοι γυναῖκες Il. 9, 590. ζώνη selbst als Männergurt Il 2, 479. 11, 234. — 108) Il. 18, 401. Od. 19, 297. — 109) Il. 22, 406. — 110) Il. 14, 182. — 111) Od. 18, 294. — 112) Il. 18, 401. Bei Lys. g. Eratosth. 395. ἑλικτήρ. Beides kann auch Ohrgehänge seyn. — 113) Il. 2, 44 u. a. — ὑπόδημα ist spätere Bezeichnung.

nern und Weibern gemeinschaftlich; σάνδαλον ist spätere Bezeichnung einer besonders bei Weibern üblichen Fußbekleidung [114]). Auf Gebrauch von **Bädern** zur Reinigung und Pflege waren die Hellenen gleichsam von der Natur angewiesen [115]); doch ist in keiner Zeit die Ueppigkeit darin mit der der Römer in der Kaiserzeit gleichzustellen. Einreibung von Salben war schon im homerischen Zeitalter damit verbunden [116]).

Seit Beginn der Wanderungen gingen einige bedeutende Veränderungen vor. Die Joner, schon in den homerischen Gedichten gewandschleppend, ἑλκεχίτωνες [117]), genannt, scheinen bald nach ihrer Ankunft auf Asiens Küste sich die dortige Tracht angeeignet zu haben; von ihren Weibern versteht sich asiatische Tracht von selbst, denn es waren Asiatinnen [118]). Das Hauptstück derselben war ein leinener Rock, zu dessen Befestigung es keiner Spangen bedurfte, der also oben zugenäht war und gewöhnlich Ermel hatte. Die Stoffe zu den Weibsgewändern dort zeichneten sich durch ihre Feinheit aus; milesische vor allem. Balsam, μύρον, zuerst von Archilochos genannt [119]), war eben da zuerst zu Hause. Mit den Jonern wetteiferte Sybaris. Den einen oder andern von diesen mag denn auch der erste Gebrauch der **Schminke** [120]) zugeschrieben werden. Im Mutterlande war indessen besonders bei den dorischen Weibern der knappe ermellose Chiton, ἐξωμίς [121]), der oben nicht zusammen genäht war [121 b]) und

114) Ael. V. G. 1, 18. — 115) Schon Homer zeugt davon: Od. 6, 210. 19, 505. 24, 365. — 116) Das. καὶ ἤλειψεν λίπ' ἐλαίῳ. Vgl. Jl. 16, 670. 24, 582 von Leichen. Als Theil der weiblichen Toilette Jl. 14, 171. — 117) Jl. 13, 685. Vgl. Jl. 6, 442: Τρωάδας ἑλκεσιπέπλους. — 118) Herod. 1, 146. — 119) Athen. 15, 688. — 120) φῦκος, Schminke der Wangen, Et. M. und Bekker Anekd. 258. Von der Wurzel der Pflanze ἄγχουσα (Pollux 5, 101. Et. M. Suid.) oder ἔγχουσα (Hesych.) s. Xenoph. Oek. 10, 1. Aber auch Augenbraunen rc. wurden gefärbt; doch manum de tabula. — 121) Pollux 7, 47. Et. M. Aristoph. Lysistr. 662. 1021. Das Gegentheil, ἐπωμίς, mit Ermeln s. Athen. 13, 608 B. — 121 b) σχιστὸς χιτὼν Poll. 7, 54. Ael. V. G. 1, 18. περονῆτις, περονητρὶς, περονατρίς Theokr. 15, 21. 34. Es wurde beim Anziehen über den Kopf geworfen.

zu dessen Befestigung auf den Schultern Spangen oder Knöpfe gehörten, in Brauch geblieben; von den Spartanerinnen wurden die beiden Stücke Zeug, welche des Rockes Vorder- und Hintertheil bildeten (πτέρυγες), auch an den Seiten nur zusammen geheftet [122]); daher oft die Hüfte entblößt ward [123]). Von Sparta's Vorwalten kam es, daß dorische Tracht um die Zeit des großen Perserkrieges auch selbst für hellenische Tracht genannt ward [124]). Erst kurz vorher, wie eine wunderliche Mähr errathen läßt [125]), war, statt ihrer, der eigentlich althellenischen Tracht, die ionische bei den Frauen in Athen aufgekommen. Die athenische Mannskleidung hatte jedoch schon in alter Zeit das Abweichende von der der übrigen Hellenen, daß Leinewand dazu genommen wurde, und daß zum Schmucke goldne Cicaden im Haar getragen wurden [126]). Eben da hatten die Epheben den πέτασος und die χλαμὺς als sie auszeichnende Tracht [127]). Nach dem großen Perserkriege, noch mehr nach dem peloponnesischen, begann auch in Staaten, wo bis dahin Anhänglichkeit an hergebrachtem Brauch geherrscht hatte, die Modesucht sich zu regen und besonders über Hut und Schuh zu walten [127 b]); in Athen

---

122) Plut. Vgl. Lyk. u. Numa's Cp. 5. S. 71. Pollux 7, 55. — 123) Plut. a. O. Davon die lakedämonischen Jungfrauen φαινομηρίδες. Pollux 7, 55. Etym. M., und dies oft als Eigenthümlichkeit der dorischen Tracht angegeben, z. B. Möris: Δωριάζειν τὸ παραγυμνοῦσθαί τινα μέρη. Hieraus erhellt, daß die Anspielungen auf Nacktheit der Spartiatinnen nicht von gänzlicher Ablegung des Gewandes zu verstehen sind, z. B. Aristoph. Lysistr. 81: γυμνάδδομαί γα. Vgl. Meurs. Lacon. B. 1 Ende; Müller Dor. 2, 263. 265. Unten §. 111. N. 33. Dabei ist endlich nicht zu übersehen, daß die spartanischen Mädchen keinen Ueberwurf trugen, also μονόπεπλοι waren. Eurip. Hek. 924. — 124) Aeschyl. Pers. 182. — 125) Herod. 5, 187. 188. Vgl. Eustath. zu Il. 5, 567. — 126) Thuk. 1, 6. — 127) Pollux 10, 164. — 127 b) S. die Lex. (Pollux 7, Kap. 22) unter ἀρβύλη, βαυκίδες, βλαῦται, διάβαθρον, ἐμβὰς Σικυωνία, κρηπὶς (ἀττικὴ, σχιστὴ, λεπτοσχιδὴς), περίβαρα, πηλοπατὶς, φαικὰς ꝛc. Nur der böotische plumpe Holzschuh, κρουπέζα, behagte der Mode nicht, des κρουπεζοφόρον γένος ἀνδρῶν spottete Kratinos. Poll. 7, 87. Auffallend war in jener Zeit auch, wenn

wurde ein Geschlecht der Modegecken bemerkbar, die besonders in Nachäffung der lakedämonischen Tracht sich gefielen [128]). — Die Bartschur, an der man Verweichlichung des Zeitalters erkennen will, ward erst in Alexanders des Großen Zeit allgemein [128 b]); doch wird der Bartscherer schon früher gedacht. — Durch alle Zeitalter war die Schmückung des Hauptes mit Kränzen [129]) Lieblingssache, und durch religiösen und politischen Brauch gehoben. Priester [130]) und Magistrate [131]) pflegten zur Berufswaltung sich zu bekränzen; Kränze wurden als Staatsgeschenke ertheilt [132]).

Unter den Staaten, welche die Tracht gesetzlich gestaltet wissen wollten, ist abermals Sparta obenan zu nennen. Von Kreta ist kaum mehr über die dortige Tracht bekannt, als daß ein gewisser knapper Schnitt des Gewandes [133]), außerdem eine eigene Art Soldatenschuhe [134]), dort üblich war. In Sparta [134]) ward auf Staatsgebot eine gleich nothdürftige Kleidung, der kurze Mantel, *τρίβων*, von allen Bürgern und auch Knaben vom zwölften Jahre an getragen [135]); die Fußbekleidung waren einfache Sohlen, *ἁπλαῖ* [136]), der Hut, *πῖλος*, mit breitem Rande, hatte wahrscheinlich nach oben zu eiförmige Gestalt [137]). Das Haupthaar war, wie es scheint, nicht unter strengem Gesetz; im Allgemeinen ward es lang getragen [138]); es zu kämmen war gewöhnliche Beschäf-

---

Einer *ἀνυπόδητος ἀεὶ* ging, oder nur selten *βλαύτας* unterband, s. v. Aristodemos und Sokrates Plat. Symp. 173 A. 174 A. — 128) Vgl. oben 1, 2, 277. Aristoteles, Nik. Eth. 4, 7, 15, nennt das Tragen lakedämonischer Kleidung *ἀλαζόνεια*. — 128 b) Athen. 13, 565. — 129) Athen. 15, Kap. 19 ff. — 130) Athen. 15, 674 E. — 131) Die athenischen Archonten, s. Pollux 8, 86. — 132) Arg. zu Demosth. v. Kr. — 133) Suid. *Κρητικόν· εἶδος χιτῶνος*. Hesych. *Κρητικόν· ἱματίδιον, λεπτὸν καὶ βραχύ.* Vgl. Meurs. Creta 184. — 134) *Θετταλίδες* und *κλεῖδες* s. Hesych. und vgl. Meurs. a. O. — 134 b) S. überh. Müller Dor. 2, 260 ff. — 135) Plut. Lyk. 16. Kleom. 26. Nik. 19. Müller Dor. 2, 268 N. — 136) Suid. Demosth. g. Kon. 1267, 25. Aristoph. Wesp. 1105. Ekkles. 74 u. a. — 137) Lykophr. Kass. 806. Eckhel doctr. num. vet. 1, 2, 279. 340. — 138) Plut. Lys. 1. Nik. 19. Xen. St. d. L. 11, 3. Plut. Lak. Apophth. 6, 858. Müller Dor. 2, 270.

tigung der Spartiaten, wenn sie einer Schlacht entgegensahen [139]); doch wird auch berichtet, daß manche das Haupt schoren. Herodotos Mähr von dem Einflusse des Kampfes bei Thyrea auf Haartracht der Spartiaten und Argeier [140]) hat eben so abentheuerliches Ansehen, als die von dem Abkommen der dorischen Weibertracht in Athen. Bartschur mag nie üblich gewesen seyn; was aber war der Ephoren Gebot, den Schnurrbart zu scheren, κείρεσθαι τὸν μύσταχα? Ob Mahnung zum willigen Gehorsam gegen das Gesetz durch das Symbol, selbst den Schnurrbart, Zeichen des freien Mannes und Kriegers, hingeben zu wollen? [141]) Hagestolzen mußten ihn zur Hälfte scheren [142]). Salbenhändler durften in Sparta nicht seyn [143]). — Die Heiloten hatten ihre besondere Tracht; noch dürftiger, als die der Freien, mitunter Felle; keinen Hut, sondern eine Mütze von Hundsleder, κυνῆ [144]).

Ob die Sklaventracht auch in den übrigen Staaten durch gesetzliche Anordnung verschieden von der der Freien war? In Athen war der einfache ermellose Sklavenrock, ἐξωμίς, auch Bürgertracht [145]). Die etwa bestehende Verschiedenheit der Tracht gründete sich ohne Zweifel mehr auf Brauch, wie auf Gesetz. Aber in alten Aristokratien und von Tyrannen wurde, wie oben bemerkt ist, freien Bürgern geboten, den Schafpelz zu tragen [146]).

Verordnungen gegen ungebührliche Kleiderpracht gab es in mehren Staaten, besonders die Weiber betreffend. In Ephesos wurde eine Steuer vom Goldschmuck erhoben [147]), jedoch nicht, um Einfachheit der Kleidertracht zu unterhalten, sondern nur, um in einer Finanzverlegenheit Rath zu schaffen,

---

139) Herod. 6, 108. — 140) Herod. 1, 82. — 141) So Müller 2, 125. 269. Im Gegentheil heißt Französisch relever oder redresser à qq. la moustache Jemandem den trotzigen Muth beugen, derb etwas verweisen. — 142) S. oben 2, 1, 551. — 143) Plut. Lyk. 16. Müller 2, 269. — 144) Athen. 14, 657. — 145) Aristoph. Wesp. 444. Vgl. N. 121. Als Sklavenrock wird aber auch die κατωνάκη genannt. Aristoph. Ekkles. 724. — 146) Th. 1, 1, 286. — 147) Aristot. Oek. 2, 285 E. Cas. X. Oben 2, 1, 115.

denn es herrschte Ausgelassenheit der Sitten bei Hohen und Geringen [147 b]); Zaleukos erlaubte blumigte Gewänder nur den Lustdirnen: ehrbare Bürgerinnen mußten weiße tragen; eben so waren züchtigen Männern goldne Ringe und feine Gewänder milesischer Art untersagt [148]). Dieselben Gesetze sollen auch in Syrakus (wann? und wie lange?) vorhanden gewesen seyn [149]). Athenische Weiber durften mit nicht mehr als drei Gewändern das Haus verlassen [150]).

Wohnung [151]).

Auch hier ist zunächst von volksthümlichem Brauch, darauf vom Einwirken des Gesetzes zu reden. Das Verhältniß der Privatbaue zu den öffentlichen entsprach in den Freistaaten ganz dem Charakter freistaatischer Politik, daß der Einzelne nicht für sich, sondern für das Ganze leben und wirken solle. Daher die Privatwohnungen durchweg unansehnlich [151 b]), und unter Charondas Gesetzen das ausdrückliche

147 b) Athen. 12, 525 ff., wo auch von der Kleidersucht anderer Jonen. — 148) Diod. 12, 21. Suid. Ζαλευκ. Heyne opusc. 2, 34 N. — 149) Phylarchos b. Athen. 12, 521 B. S. Th. 1, 2, Beil. 6. — 150) Plut. Sol. 21. — 151) Kein Buch der hellenischen Literatur ist reicher an gelegentlichen Erwähnungen der Theile des Hauses, als die homerischen Gedichte. Aufzählung der hieher gehörigen Ausdrücke s. b. Pollux 1, 76 ff. 7, 120—123. Beschreibung eines griechischen Hauses der spätern Zeit s. b. Vitruv 6, 7. Schn. A. (gewöhnl. Cp. 10) und dazu Schneider, so wie zu 6, 5. Zu geschweigen der übrigen Herausgeber oder Uebersetzer des Vitruv, Galiani, Perrault, Rohde ꝛc. sind zu beachten: Böttiger prolusio 1. de Eurip. Medea etc. 1802. Heyne zu Il. 9, 469. Voß zur Uebers. d. Odyssee. Schneider gr. Wörterb. κλισία, μέσαυλος, αὐλή, αἴθουσα, παστὰς ꝛc. Von architektonischen Werken der Neuern Stieglitz, Hirt, Genelli. — Uebrigens ist von der Darstellung der Häuser auf der Bühne nicht sicher und durchweg auf die Beschaffenheit der Wohnhäuser in der Wirklichkeit zu schließen; man kann annehmen, daß dort manches nach vorn gebracht wurde, um es augenfällig zu machen, was in der Wirklichkeit nicht gleichmäßig der Fall war. — 151 b) Von der Unansehnlichkeit der Wohnungen des Miltiades und Aristeides s. Demosth. Olynth. 3, 3. 5. v. d. Syntax. 174.

Verbot, Einzelwohnungen ansehnlicher zu bauen, als öffentliche Gebäude [152]). Dazu aber trug auch der Reiz des öffentlichen Lebens, der Verkehr in der Menge, im Freien, in der Volksversammlung, im Gerichte 2c. bei; das Haus schien Wohnung nur für die Frau, dem Manne eine Herberge. Unter Tyrannen aber, oder andern die Gemein-Freiheit niederdrückenden Staatsformen, mangelte dem gedrückten Bürger Muth und Vermögen, sich für die Einbuße des öffentlichen Lebens durch Erbauung von Pallästen zu entschädigen. Von dem Zustande der Civilbaukunst in dem Beginne der historischen Zeit, also der Zeit der alten Aristokratie, schweigt die Geschichte. Wohl aber kann man aus den häufigen Erwähnungen des Hauses und seiner Theile in den homerischen Gedichten mit Unterstützung durch einige Hülfssätze sich eine Vorstellung von der Art, in jener Zeit zu wohnen, machen. Wir verweisen hier vorzüglich auf Vossens Erörterung seines Grundrisses von Odysseus Hause.

Auch außer Sparta scheint in den hellenischen Staaten Gleichförmigkeit der Wohnart geherrscht zu haben, Laune der Willkühr fast nirgends. Doch fanden mancherlei Veränderungen im Laufe der Zeit, und dieser gemäß Abwandlung der Bezeichnungen statt [153]), so daß am Ende das homerische Haus als Antiquität nach allen seinen Theilen aus den dafür gebrauchten Bezeichnungen von den spätern Hellenen nicht mehr erkannt werden konnte. Mehre Stockwerke über einander zu erbauen war in der spätern Zeit nicht überall üblich; früher und später aber gab es, wie die homerischen Gedichte darthun, für die Frauen und für Vorräthe, einen erhöhten Theil des Hauses, *ὑπερώïον* [154]), nach seiner Innen- oder Hofseite zu.

---

152) Stob. Serm. 286. — 153) M. s. z. B. über *πάστας* Heyne zu Il. 9, 469. — 154) Il 2, 514 *ὑπερώïα (τὰ)* Od. 18, 205. Ungewöhnlich und aus Tyrannenfurcht erzeugt war es, daß Alexander von Pherä das Frauengemach in einem zweiten Stock hatte. Plut. Pelop. 35. Aber auch bei Lysias, v. Eratosth. Tödt. 27, ist eine erhöhte Lage eines Theils der Gebäude, und zwar dort eines Speisesaals — *ἀναβάντες εἰς τὸ ὑπερῷον ἐδειπνοῦμεν* — erkennbar. Dasselbe heißt *διῆρες*, Eurip. Phön.

Wenn nun bedeutende Höhe des Hauses nicht als gewöhnlich in der Bauart vorkam, so dagegen, so zu sagen, Tiefe, durch Zurücklegung des eigentlichen Hauses von der Straße, an welche keins der Wohnzimmer stieß, und Anlegung eines Vorplatzes (*αὐλὴ* bei Homer [155]), bei den Attikern *κλει-σίον?*) [156]) vor demselben, der aber durch eine Mauer oder andere Befriedigung (*ἕρκος*) [157]) mit dem gesamten Gehöft verbunden wurde. Der Eingang hiezu war für Menschen, Vieh und Fuhrwerk bestimmt, daher geräumig und die Thüren groß [158]). Die Viehställe befanden sich zwischen der äußern Befriedigung und dem eigentlichen Wohnhause [159]). Allgemein war die Sonderung der Zimmer für die Männer von denen für die Weiber. Jene bildeten den vordern und größern Theil des Hauses, *πρόδομος*, und fast gleichbedeutend hiemit ist *ἀνδρὼν* oder *ἀνδρωνῖτις* [160]). Wie nun dem Hellenen der politische Gesamtverkehr über das häusliche Einzelleben ging, so machte der Sinn für das Zusammenseyn mit bürgerlichen Genossen sich auch in der Einrichtung der Wohnungen geltend; wesentlicher Bestandtheil der Männerwohnung

---

88, *ἀνώγαιον* oder *ἀνώγεων*, Xenoph. Anab. 5, 4, 16. Suid. *ἀνώγεων*. — 155) Il. 6, 242. 316. — 156) Schneid Wörterb. *κλισία*. Schon Odyss. 24, 207 *κλίσιον* von Umgebungen des Hauptgebäudes. — 157) Odyss. 22, 442. — 158) *Κλισιάδες* allgemeines Wort für die Thür von der Straße zur *αὐλὴ* oder dem *κλισίον*. Plut. Popl. 20. Gewöhnlich waren sie zweiflüglig, *δικλίδες*, Il. 12, 455. Vgl. Hesych. Suid. *κλισιάδες· δίθυροι πύλαι*. *Ἑρκεῖοι πύλαι* Aeschyl. Choeph. 557. *αὔλειαι θύραι* Pind. Nem. 1, 29. Hieher gehört das *κρούειν* oder *κόπτειν* am *πρό-θυρον*, und *τὴν αὔλειον θύραν κρουομένην* Platon Symp. 212 C. *ψοφεῖν* geschah von innen zur Warnung an die Vorbeigehenden sich vor der nach außen aufschlagenden Thür in den engen Gassen zu hüten. Vgl. Heindorf Plat. Protag. 479. — 159) So bei dem homerischen Hause, Odyss. 17, 295 und in späterer Zeit. Vitruv 6, 7, 1, der freilich nur equilia nennt. In jenem kam man aus der *αὐλὴ* in die *αἴθουσα*, Od. 8, 57. Il. 9, 468 Schol. und Heyne; aus dieser (die später *παστὰς* hieß, zuerst Herod. 2, 169) in den *πρόδομος*, aus diesem in den *θάλαμος*. — 160) Pollux 1, 79. 6, 7. Xenoph. Symp. 1, 4 u. 13. Oekon. 9, 5. 6. Lysias v. Eratosth. Tödt. 15.

war ein Syssitien- oder Symposiengemach [161]). In späterer Zeit gab es auch Bibliotheks- und Gemäldezimmer [162]). In den Wohnungen des schlichten Bürgers aber, der keine Zimmer zu Nebenzwecken haben mogte oder konnte, scheint die Zahl der Zimmer sehr gering gewesen zu seyn. Im Innern und von Gebäuden umgeben war ein Hof, *μέσαυλος* oder *περιστύλιον*, cavaedium [163]). Aus diesem gingen Thüren ins Männer- und in das Frauengemach [164]), *γυναικεῖον*, *γυναικῶν*, *γυναικωνίτης*, *γυναικωνῖτις* [165]), genannt, das, wenn eine Steige hinaufführte, auch wol *ὑπερῷον* hieß. Hier befand sich auch das eheliche Schlafgemach, *θάλαμος*, und daran stoßende Zimmer, *ἀμφιθάλαμος* [166]). Außer den Männer- und Frauenwohnungen gab es aber noch besonders gelegene Gastwohnungen, *ξενῶνες* [167]), mit eigenen Eingängen und so gelegen, daß die Verbindung mit den Wohngebäuden des Hausherrn durch Verschließung der Mittelthüren [168]) aufgehoben werden konnte, und der Gast wie zu eigener Wirthschaft angewiesen, dazu auch durch Lieferungen von allem Nöthigen in Stand gesetzt wurde [169]). Licht bekamen die Zimmer gewöhnlich nur durch die Thür oder offene Luken; durch eben diese mußte der Rauch von dem Kaminfeuer, *ἐσχάρα* [170]) sich einen Ausweg bahnen. Daher denn in den Gemächern weder Helle noch Nettigkeit.

Wenn Unansehnlichkeit der Privatwohnungen in den hellenischen Staaten sich aus einer vorherrschenden Sinnesart ergab, so wurde sie in Sparta geboten. Bei Erbauung eines Hauses durfte zur Bearbeitung der Baustoffe kein anderes Geräth, als Säge und Beil, genommen werden [172]);

---

161) *Μέγαρον* Od. 22, 339. — 162) Vitruv 6, 7. — 163) Apoll. Rhod. 3, 235, wo im Schol. auch *μέσαυλος θύρα* erklärt wird. — 164) Schol. Apoll. Rh. a. O. — 165) Vitruv 6, 7, 2. Vgl. Odyss. 18, 313. Lysias v. Eratosth. Tödt. 12. 13. 27. — 166) Vitruv a. O. Jl. 24, 132. — 167) Eurip. Alkest. 554: *χωρὶς ξενῶνές εἰσι, οἷς σ' εἰςάξομεν*. — 168) *θύραι μέσαυλοι* Eurip. a. O. 558. — 169) Zu Eurip. a. O. 559. 560. Vgl. Vitruv 6, 7, 4. — 170) Odyss. 7, 153. 169. — 171) Daher *μέλαθρον αἰθαλόεν*. S. dazu Et. M. *μέλαθρον*. — 172) Plut. Lyk. 13. Lakon. Apophth. 6, 728.

überdies scheint es, nach dem Witzworte eines Spartiaten, der die Zimmerung viereckigter Balken verlachte, weil die Baumstämme von Natur rund gewachsen seyen [173]), zu schließen, als ob die Wände der Häuser nur aus übereinander gelegten Baumstämmen bestanden, deren Zwischenräume nothdürftig mogten ausgefüllt werden.

In den übrigen Staaten beschränkte das Eingreifen gesetzlichen Gebots sich wol nur auf die gehörige Wahrung und Richtung des öffentlichen Raumes, der Straßen und Plätze [173 b]). Themistokles und Aristeides wirkten einen Beschluß des Areiopagos aus, daß Niemand eine Straße oder einen öffentlichen Platz durch Vorrückung eines Privatgebäudes verkümmern sollte [174]). Denselben Sinn scheint, wie oben gesagt [175]), Hippias Erkersteuer gehabt zu haben. Die Richtung der Straßen, schwierigere Aufgabe, als die Freihaltung des öffentlichen Raumes, wenn Gebäude schon vorhanden sind, wurde von Athen bei der Anlegung der Hafenstadt des Peiräeus versucht. Hippodamos der Milesier, auch als politischer Theoretiker bekannt [176]), hatte den Plan angegeben und leitete die Ausführung [177])., zwischen dem großen Perser- und peloponnesischen Kriege [178]). Derselbe erbaute im peloponnesischen Kriege die Stadt Rhodos [179]), und scheint in mehren Städten als Baumeister gewirkt zu haben [179 b]). Was

---

173) Plut. 6, 790. R. A. — 173b) Schon in der vorhistorischen Zeit sollte Chäroneia, von Chäron angelegt, und anfangs nach Westen gelegen, wegen des beschwerlichen Zephyrs nach Osten zu verlegt worden seyn. Plut. v. d. Neugier 8, 47. — 174) Herakl. Pont. 1. — 175) Th. 2, 1, 108. — 176) Th. 1, 2, 514. — 177) Aristot. Pol. 2, 5, 1 — τὴν τῶν πόλεων διαίρεσιν εὗρε καὶ τὸν Πειραιᾶ κατέτεμε. Vgl. 7, 11, 4, und Harpokr., Phot., Hesych. ἱπποδάμου und ἱπποδάμεια. Vales. zu Harp., Meurs. Piraeeus Cap. 2. — 178) Schol. Aristoph. Ritt. 327 κατὰ τὰ Μηδικά, sollte wol πελοποννησιακὰ heißen; eben da heißt er Κλέωνος ἐχθρός. — 179) Strab. 14, 605. — 179 b) Von den Theoretikern enthält sehr genaue Bestimmungen über Anlage städtischer Gebäude aus hygietischem Gesichtspunkte Aristoteles, Pol. 7, 10. Vgl. auch Platon Ges. 8, 848 C ff.

nun aber die Sorge des Staates für den öffentlichen Raum, Straßen und Plätze, insofern sie unter dem Gesichtspunkte des öffentlichen Verkehrs, also gleichsam eines Wohnens im Freien, betrachtet werden, betrifft, so war Straßenpflaster, wie es scheint, außer in Athen, selten[179 c]); doch sorgte die Straßenpolicei in Athen, deren Leitung in der Stadt die Astynomoi[180]) hatten, für Wegschaffung von Unrath und sonstigem Anstoß; etwas Aehnliches mag der schon erwähnte Telearchos in Theben zu thun gehabt haben. Doch befanden sich eben da Misthaufen vor den Thüren[180 b]). Höchst bedeutsam und auf Veröffentlichung des Lebens und Erleichterung des Zusammenseyns der Bürger im Freien gerichtet war aber die Sorge des Staats für Sprechstätten, λέσχαι[181]), für das gesellige Privatleben das, was fürs öffentliche die Agora, und nicht ohne Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten[182]). In Athen, wo sie auch ἡμικύκλια hießen[183]), waren deren dreihundert und sechszig[184]); auch in Sparta scheinen mehre solche vorhanden gewesen zu seyn. Berühmt war die Lesche von Delphi[184 b]). Von Tempeln und Gebäuden für Staatshandlungen ist unter andern Abschnitten die Rede.

---

179 c) Böckh Staatsh. 1, 217. Bei Phot. ἱπποδάμεια heißt es von Hippodamos: κατασκευάσαντος καὶ τὰς τῆς πόλεως ὁδούς. Von Kyrene's σκυρωτὰ ὁδός s. Pind. Pyth. 5, 124. — 180) S. Meier und Schöm. att. Proc. 93 ff. Schubert de Romanor. aedilib. 81—102. — 180 b) Athen. 10, 417 D. — 180 c) Plut. Lyk. 12. — 181) Odyss. 18, 328. Hesiod. W. u. T. 493. Harpokr., Phot. λέσχαι. Die Ausl. zu Hesych. λέσχη. Thorlacius opusc. acad. T. I. num. 6. 7. — 182) Von den Leschen Sparta's s. Plut. Lyk. 16, 24. Athen. 4, 138 E. Paus. 3, 14, 2. 3, 15, 6. In Beziehung auf öffentliche Angelegenheiten sagt Sophokl. Antig. 165: σύγκλητον λέσχην γερόντων προτίθεσθαι. Vgl. v. Delphi N. 184 b. Freilich paßt auch Hesych. λέσχη· — δημόσιος τόπος, ἐν ᾧ διέτριβον οἱ πτωχοί. — 183) Alkib. 12. Nik. 16. Vgl. Schneider zu Vitruv 5, 1. — 184) Proklos zu Hesiod. W. u. T. 493. — 184 b) Paus. 10, 25, 1: — λέσχη, ὅτι ἐνταῦθα συνιόντες τὸ ἀρχαῖον τάτε σπουδαιότερα διελέγοντο καὶ ὁπόσα μυθώδη.

Geräth, ἔπιπλα, σκευή.

Von Staatswegen wurde in Sparta das Besitzthum edeln Metalls, also auch daraus gefertigten Geräths, untersagt; außerdem läßt sich kaum etwas gesetzlich Verbotenes oder Geheißenes dieser Art anführen. Ueberhaupt aber, wenn das ohne Gesetz nach volksthümlichem Sinne Geltende beachtet wird, liebte der Hellene vom homerischen Zeitalter an, und wie zum Ersatz für die Kärglichkeit der Behausung, Fülle, Kostbarkeit und Schönheit des Geräths, weshalb bei Angaben der Habe von Bürgern dies als erheblich in Betracht kam [185]). Tische, Sessel, Stühle, Bänke, Speiselager (τρίκλινα), Trinkgefäße, Dreifüße, Lampen, Schlüssel, Teller, Schüsseln &c. Alles wurde Gegenstand der schönen Kunst, und wenn der Staat sich der Einmischung in diesen Theil des Hauswesens enthielt, so mögte man wohl das ästhetische Gefühl, welches Verkümmerung der Kunstbildung scheute, hauptsächlich in Anschlag zu bringen haben. Als vorzugsweise gern erworben und besessen, und zugleich als Lieblingsgegenstand der Gestaltung durch bildende Kunst, fallen in die Augen Becher [186]). Fuhrwerk zur Bequemlichkeit der Reisenden, heut zu Tage in Griechenland fast gänzlich unbekannt, war auch im Alterthum für Männer nicht sehr üblich, und kommt häufig grade nur in den homerischen Gedichten vor. Merkwürdig ist das athenische von Lykurgos gebrachte Gesetz, das zu den eleusinischen Mysterien zu fahren den Weibern bei Strafe untersagte [187]); stillschweigend, scheint es, wurden die Männer als solche geschätzt, bei denen das zu Fuße Gehen sich von selbst verstände.

---

185) Demosth. g. Aphobos. — 186) Ἐκπώματα Dem. g. Aphob. 816. 817. g. Nikostr. 1249. Deinarch. g. Demosth. 50. Sophokl. Fragm. Akris. b. Athen. 466 nennt unter Akrisios Kampfpreisen: πανάργυρα ἐκπώματ' ἐς ἀριθμὸν ἑξήκοντα δίς. Pindar Olymp. 7, 1—7: φιάλαν — πάγχρυσον, κορυφὰν κτεάνων. — 187) Aelian V. G. 13, 24.

Bedienung.

Hier schritt der Staat am wenigsten durch beschränkende Gebote ein; vielmehr wurde durch den Geist des gesamten hellenischen Staatswesens grade hier, zur Erzeugung eines höhern politischen Lebens, das Bürgerthum angewiesen, nach Vermögen sich durch den Dienststand eine Unterlage zu bereiten, welche das Leben über die niedern zur Anschaffung der einfachen Lebensbedürfnisse nöthigen Geschäfte erhöbe. Aus diesem Grunde war das Vorhandenseyn einer bei weitem mannigfaltigern Bedienung, als das gebildete Europa seit Aufhören der Leibeigenschaft sie kennt, als nothwendig bedingt. Zugleich aber fiel der Dienerschaft jegliches nicht künstlerische Handwerk anheim; Handwerkszünfte, aus freien Genossen bestehend, konnten sich nicht bilden. Daher denn je reicher und mannigfacher der Verkehr, und je mehr derselbe vom Staate begünstigt war, um so zahlreicher der Sklavenstand. Der letztere Gesichtspunkt ist der vorzüglichste; die Bedienung seiner Person war dem Hellenen minder Augenmerk; nie wurde solches Unwesen, wie in der Zeit der Kaiser in Rom, mit den Sklaven zu Gunsten der Persönlichkeit des Herrn und der Herrin getrieben. In der ältern Zeit finden sogar in dieser Rücksicht beschränkende Gesetze statt, z. B. Zaleukos verbot den Bürgerinnen, mit mehr als Einer Sklavinn auszugehen, außer — wenn eine trunken sey [188]). In Athen aber war, wenn auch nicht durchs Gesetz geboten, doch durch den Geist des Volks gegeben, daß keine müßige Sklaven gehalten wurden [189]).

Geschlechtslust.

Bei den Hellenen herrschte die Neigung zum Schönen über Alles; wo hätte dies sich mehr zeigen können, als im Gebiete der Schönheit des menschlichen Körpers! Von Allem

188) Diod. 12, 12. — 189) Petit 265, aus Ulpian zu Dem. g. Meid. 363.

dem, was bisher als Gegenstand der öffentlichen Zucht genannt worden ist, hat Nichts stärkere Zumischung vom Ethischen, als der Geschlechtstrieb; es scheint daher fast einer Verwahrung gegen die Anklage einer unwürdigen Ansicht zu bedürfen, wenn hier die Geschlechtslust zunächst bloß aus dem Gesichtspunkte ihres physischen Wesens, also aus dem der Diätetik nach unserer Begriffsbestimmung, aufgefaßt worden ist. Daß der ethische Gehalt des hellenischen Eros seinen Platz in hellenischen Staatsalterthümern haben müsse, kann auch dem Halbkundigen nicht fraglich erscheinen; durch die aus der Gesamtordnung des Stoffes hervorgehende Trennung des Physischen und Ethischen ist die Erörterung des Geistigen im Eros in einen folgenden Abschnitt verwiesen; ob die Ansicht des Eros überhaupt dadurch sehr von Einheit und Würdigkeit verliere, mag aus der Behandlung selbst sich ergeben. Als allgemeine Bemerkung hier nur, daß die Trennung des Physischen und Ethischen und die Hervorhebung des Erstern dem Hellenen grade da, wo beides am innigsten verbunden seyn sollte, in der Ehe, gar nicht so fern lag, daß überhaupt das Sinnliche ungestüm und selbst derbe und roh hervorzutreten und Befriedigung zu begehren pflegte, die Tiefe der romantischen Liebe, das Sehnen und Sinnen, das feine Gespinnst verflüchtiger und über Sinnendrang sublimirter Gefühle, dem Hellenen im Verhältniß der beiden Geschlechter zu einander fast fremd war, verhüllende Züchtigkeit und Scham in Wort und Werk der Männer wenig gefunden, das Nackte in Natur und Kunst [190]), bei Spielen und Festen, Götter- und Menschenbildern hundertfältig erblickt wurde, und es sogar keinen Anstoß gab, daß, nach des Megarers Orsippos [191]) Vorgange, die Wettkämpfer in den Spielen die Scham entblößten, endlich daß das Geistige des Eros grade in dem Verhältnisse, das uns unnatürlich erscheint und als die gröbste Verirrung sinn-

---

190) Graeca res est, nihil velare. Plinius. Von der Verschiedenheit hierin zwischen den enthüllenden Hellenen und verhüllenden Barbaren s. Herod. 1, 10. Vgl. Xenoph. Hell. 3, 4, 19. — 191) Schol. Thukyd. Bd. 5, 308. Zw. A. Dionysios v. Halik. 7, 72 nennt den Lakonen Akanthos.

licher Lust dargestellt zu werden pflegt, in der Liebe der Männer zu Knaben, fast allein gefunden wird.

Die Ehe. Die hellenischen Gesetzgeber haben auf Regelung der Geschlechtstriebe zum Zwecke der Fortpflanzung des Bürgerthums durch Ehe gleichmäßig Bedacht genommen; das Volksthum entsprach dergleichen Zuchtgesetzen in Einer Richtung dadurch, daß Monogamie durchweg erster Satz der öffentlichen Meinung über das Eherecht war: aber weder dieses, noch die Gesetzgebungen knüpften die Befriedigung der Geschlechtslust von Seiten des Mannes, der hier vorzugsweise zu beachten ist, an die Ehe allein oder doch nicht die Monogamie. Nur war nach Volkssinn und gesetzlichem Gebot Pflicht des Bürgers sich zu verheirathen, damit er sein Geschlecht fortpflanze. Zu eben dem Zwecke aber war in Athen dem Manne einer Erbtochter Erfüllung der ehelichen Pflicht gegen diese geboten und sogar die Zahl der monatlichen Beiwohnungen bestimmt [192]). Zuchtgesetze, Gebote ehelicher Treue rc. trafen großentheils nur die Frauen, z. B. Zaleukos Gesetz, daß kein ehrsames Weib außerhalb der Stadt verkehren sollte [193]), Solons Gesetz, daß Frauen bei Nacht nicht anders als auf einem Fuhrwerk und mit einer Fackel voran unterwegs seyn sollten [194]). Umgang eines Ehemannes mit einer Sklavinn war schwerlich irgendwo verpönt [194 b]). Jedoch aus diätetischem Gesichtspunkte, der durch den politischen, daß dem Staate kräftige Bürger erwachsen sollten, bedingt wurde, gingen, unter mancherlei andern Satzungen, sowohl Beschränkungen der Geschlechtslust, als Lösungen vom strengen monogamischen Rechte hervor. Auf Kreta mußten die zu einer Agela zusammengesellten Jünglinge zu gleicher Zeit Frauen nehmen [195]), sowohl weil sie und auch die Jungfrauen zu der Zeit in die rechte körperliche Reife getreten wären, als auch um die begonnene Genossenschaft auch durch die Gemeinsamkeit des wichtigen Lebensaktes der Ehe auf fernere Dauer zu be-

---

192) Beides ist oben aus dem Gesichtspunkte des Rechtes erläutert worden. — 193) Th. 1, 2, Beil. 6. — 194) Plut. Sol. 21. — 194 b) Selbst Platon Ges. 8, 841 C. D. E. stellt hierüber nur Wünsche auf. — 195) Ephor. b. Strab. 10, 482.

siegeln. In Sparta durfte die Ehe nicht vor Eintritt der körperlichen Reife geschlossen werden [196]). Bis zur Ehe war der Verkehr zwischen der Jugend beiderlei Geschlechts minder beschränkt, als in den übrigen hellenischen Staaten; die Jungfrauen rangen vor den Augen der Jünglinge und das dorische Gewand bot die Körperformen zum Theil entblößt dar; Beschränkung des Genusses der ehelichen Lust, wie es scheint zur Steigerung des Eros und der Inbrunst, war für Neuvermählte gesetzlich; die jungen Ehemänner durften nur verstohlen zu den Frauen gehen [197]). Sorge für Fortpflanzung des Geschlechts, nicht Nachgiebigkeit gegen Lusttrieb, erzeugte den oben erwähnten Brauch, daß bei ungleichem Alter oder körperlichen Vermögen eines Mitbürgers Ehegenoß in Anspruch genommen werden konnte. Die Nachrichten von Allem diesen mögen manche Entstellung und Uebertreibung enthalten [198]); aber sicherlich giebt es Merkmale genug von einer später überhand nehmenden Zügellosigkeit, welche bei so bedenklichen durch Brauch und Gesetz gutgeheißenen Vorschriften nicht ausbleiben konnte, sobald die Strenge der öffentlichen Zucht überhaupt nachließ. Daraus ist die ungünstige Aeußerung des Aristoteles, daß Lykurgos die Weiber nicht habe bändigen können und daß diese in Schwelgerei und Ueppigkeit lebten [199]), zu erklären. Wiederum aber mag aus der in Sparta zu Erreichung eines politischen Zweckes gestatteten Mischung der Genossen verschiedener Ehepaare die zur Abentheuerlichkeit ausgebildete Satzung Platons von der Gemeinschaft der Weiber und Kinder [200]) hervorgegangen seyn, aus der abermals wahr-

---

196) Xenoph. St. d. Lak. 1, 6: ἐν ἀκμαῖς τῶν σωμάτων. — 197) — αἰδεῖσθαι μὲν εἰσιόντα ὀφθῆναι, αἰδεῖσθαι δὲ ἐξιόντα. Xen. a. O. 1, 5. — 198) Z. B. auch wol die von der Verheirathung: Hermipp b. Athen. 13, 555 D, daß alle reifen jungen Männer und Jungfrauen in ein finsteres Haus gesperrt worden seyen, jeder Mann eine Jungfrau gegriffen und diese habe behalten müssen. — 199) Aristot. Pol. 2, 6, 8. Vgl. §. 4. ἄνεσις περὶ τὰς γυναῖκας und ζῶσι ἀκολάστως καὶ τρυφῶσι. — 200) Staat 5, 457 C ff. 461. Von den vielen Versuchen zur Apologie für Platon bezeichnen wir nur Ast über Platons Leb. und Schr. 343 ff.

fast monströse Sätze bei den Stoikern[201]), namentlich Chrysippos hervorgingen.

Der Verkehr mit Lustdirnen ward, wie oben bemerkt, außer Sparta, nicht aus dem Gesichtspunkte des Rechtes verpönt, wohl aber aus dem der Sittlichkeit und selbst der Diätetik bei den Gutgesinnten für ungeziemend angesehen[202]); dagegen aber nicht allein durch die Zumischung geistiger Reize über die niedere Sphäre gemeiner Sinnlichkeit zu dem Genuß schöner Anschauungen und geistiger Aufgeregtheit gehoben, wie bei Aspasia, Lais, Phryne, sondern auch aus rein politischer Berechnung Lustdirnen unter Aufsicht des Staats ihr Gewerbe zu treiben verstattet[202 b]), oder selbst von Staatswegen öffentliche Institute zur Befriedigung der Geschlechtslust unterhalten. Das Unwesen, in Asien, auf Kypros ꝛc., zu Hause, begann seit der Entartung der Joner und Aeoler[202 c]); als ionische Lustdirnen waren vor dem großen Perserkriege berufen die Rhodopis[203]) und Thargelia[204]). Themistokles fuhr einst früh Morgens mit mehren Dirnen durch Athen[205]); im Gefolge des atheniſchen Heeres vor Samos befand sich eine Menge feiler Mädchen[206]); in Thessalien erschienen fast nackte Tänzerinnen bei den Gastgeboten[207]). In Athen hatten die Agoranomen die Aufsicht über die öffentlichen Mädchen[208]); gewöhnlicher Aufenthalt

---

201) Sext. Empir. Pyrrh. Hyp. 161 (wo von Zenon) und 153. Nach Chrysippos war es nicht schändlich, wenn Vater und Tochter, Mutter und Sohn, Bruder und Schwester zusammen Kinder zeugten. Vgl. Diog. L. 7, 188. Dagegen war Aristoteles, Pol. 2, 1; dessen eigene genaue Bestimmungen über Alter ꝛc. s. Pol. 7, 14, 1. 2. — 202) S. v. Platon N. 194 b. Aristoteles Pol. 7, 14, 11 nennt Beischlaf außer der Ehe etwas οὐ καλόν. — 202 b) Von Solon s. Athen. 13, 569 D. — 202 c) S. Th. 1, 1, 72. 75. — 203) Herod. 2, 135. — 204) Th. 1, 2, 12. N. 40. — 205) Athen. 12, 533 D. 13, 576. — 206) Athen. 13, 572 E. — 207) Athen. 13, 607 C. Zuchtlosigkeit ward auch vom italischen Lokri erzählt, Athen. 12, 516 A, aber dies scheint Entstellung der Nachrichten von dem, was der jüngere Dionysios dort übte, Strab. 6, 259. 260. — 208) Suid. διάγραμμα. Vgl. Meier u. Schöm. att. Proc. 91.

derselben war im Kerameikos [209]); ihre Kleider waren durch Brauch oder Gesetz blumigt [210]). Anstößiger als Alles dies erscheint die Erbauung von Tempeln, der πόρνη Ἀφροδίτη in Abydos [211]), der πάνδημος Ἀφροδίτη in Athen [212]), die Aufstellung einer Bildsäule der Buhlerinn Phryne in Delphi [212 b]) und endlich die Unterhaltung öffentlicher Mädchen bei Tempeln, als bei einem Tempel auf Kypros [213]), und der schon erwähnten Hierodulen bei dem Tempel der Aphrodite zu Korinth [214]).

Auch von der schändlichen Verirrung der Wollust zur Päderastie ist leider hier zu reden. Daß es nicht Postulat sey, wenn, mit Zurücklassung der ethischen Seite der Knabenliebe, als einer nicht unlautern Zuneigung (das ἐράω), hier die Päderastie als unnatürliche Verirrung fleischlicher Lust (das ἑταιρέω) [215]) aufgeführt wird, beweisen zur Schande der Hellenen genugsam Ueberlieferungen von der Entstehung und Herrschaft dieses Lasters [216]) und von der Gunst oder dem Ab=

---

209) Hesych. Κεραμεικός. Dazu der Ausdruck ἐπ' οἰκήματος καθῆσθαι Plat. Charmid. 163 C. Ernesti zu Xenoph. Denkw. d. S. 2, 2, 4. — 210) Phot. ἑταιρῶν· Νόμος Ἀθήνησι τὰς ἑταίρας ἄνθινα φορεῖν. — 211) Athen. 13, 572 E. — 212) Nikandr. b. Athen. 13, 569 D. — 212 b) Plut. v. Pyth. Orak. 7, 577. Ael. V. G. 9, 32. — Dem entspricht, was Athenäos, 13, 590 F, von der Phryne erzählt: τῇ — τῶν Ἐλευσινίων πανηγύρει καὶ τῇ τῶν Ποσειδωνίων ἐν ὄψει τῶν Πανελλήνων πάντων ἀποτιθεμένη θαἰμάτια καὶ λύσασα τὰς κόμας ἐνέβαινε τῇ θαλάττῃ· καὶ ἀπ' αὐτῆς Ἀπελλῆς τὴν Ἀναδυομένην Ἀφροδίτην ἀνεγράψατο. Ein merkwürdiger Beitrag zur Schätzung des hellenischen Sinnes, der bei jenem Vorfalle gewiß nicht über die Schamlosigkeit der Phryne sich entrüstete. — 213) Herod. 1, 187. — 214) Platon Staat 3, 404. Strab. 8, 378. Athen. 13, 573 C. Pind. Fragm. 87. S. 608 Böckh. Schol. Aristoph. Plut. 149. Kreuser Hellenen Priesterstaat 70 ff. Müller Dor. 2, 289. Dergleichen waren wol die, durch welche Kypselos einen Wettkampf halten ließ. Athen. 13, 609 E. Periandros aber bestrafte Kuppelei. Herakl. Pont. 5. — 215) Aeschin. g. Tim. 148 f. — 216) Schol. Aeschyl. S. g. Theb. Eing.: Lajos πρῶτος ἀῤῥηνοφθορίαν ὑπέδειξε. Von Thamyris s. Zenob. 4, 27. Aber auch des Ganymedes 2c. wäre hier zu gedenken, wenn der moralische Schmutz aufgerührt werden sollte. So mag denn auch von der

schen einiger Staaten dagegen. Kreta, Theben und Elis werden als die Staaten genannt, wo das Laster als etwas Gleichgültiges angesehen wurde [217]), zu geschweigen der Anschuldigung der Kreter, daß durch Uebung desselben zu großer Vermehrung der Population habe vorgebeugt werden sollen [218]). Gesetzliche Verwahrung der Integrität der Knaben hatte allerdings nicht bloß das Physische im Auge; ethischer Abscheu mischte sich dazu; doch mag die Vorstellung von der Verminderung körperlicher Blüthe und Kraft in zarter Jugend mehr, als die Schätzunng der Unnatur, den politischen Sinn der Gesetzgeber bestimmt haben. Daher werde hier an Solons Gesetze über die Atimie der Schänder und Geschändeten [219]), die Sicherung der Gymnasien gegen männlichen Besuch, und Bestimmung des Alters der Choregen ꝛc. [219 b]) erinnert. Aber wer kann bei Durchlesung des Aristophanes und bei der Ueberschau der übergroßen Menge von Bezeichnungen für Schänder und Geschändete glauben, daß Solons Gesetze damals noch Einfluß gehabt haben!

Iatrik [220]).

Die frühste Pflege der Arzneikunst stand in Verbindung mit Religion und Aberglauben [220 b]) und war zumeist an Heiligthümer des Asklepios oder doch an die Persönlichkeit sogenannter Asklepiaden [220 c]), Priester und zugleich angeblich Abkömmlinge desselben, geknüpft. Daß die Richtung derselben

---

analogen Unnatur in weiblicher Wollust nur das Wort ἑταιρίστριαι Plat. Sympos. 191 E. hier nur einen Wink geben. — 217) Plat. Symp. 182 B. C. von Elis und Böotien: ἁπλῶς νενομοθέτηται καλὸν τὸ χαρίζεσθαι ἐρασταῖς. In Jonien aber ꝛc. galt es für αἰσχρόν. Vgl. Plut. Erzieh. d. Kind. 6, 29. Sext. Emp. g. Mathem. 182 A. — 218) Aristot. Pol. 2, 7, 7. — 219) Aeschin. g. Tim. 56 f. S. oben Recht §. 98. — 219 b) Aeschin. g. Tim. 56—41. — 220) An die treffliche Sprengelsche Geschichte der Arzneik. hier zu erinnern ist Pflicht der Anerkennung des Verdienstes. — 220 b) Ἐπαοιδαί sehr gewöhnlich. Odyss. 19, 457. Pind. Pyth. 3, 91. — 220 c) Am Pelion gab es auch Cheironiden. Dikäarch v. Pel.

ursprünglich fast allein auf äußere Schäden ging, liegt in der Natur der Sache. Die Jatrik hatte wegen ihrer Beziehung aufs Aeußerliche vorzugsweise sich im Kriege und bei gymnastischen Uebungen zu zeigen. Daher hatten in Sparta die Ephoren und Bidiäer die Aufsicht über die Gymnasien und über die Aerzte [221]). Daher auch die so häufig vorkommende Zusammenstellung der Wörter Jatrik und Gymnastik [222]). Zur Pflege eines kränkelnden Körpers (νοσοτροφεῖν) soll zuerst der Pädotribe Herodikos, von dem Hippokrates lernte, die Arzneikunst gebraucht haben; Platon nennt dies einen Mißbrauch derselben [223]). Merkwürdig und erfreulich ist es in der That, daß die Jatrik sehr früh Gegenstand der Sorge des Staates wurde; schon in der Odyssee ist die Rede von Berufung eines Arztes [224]). In Athen scheint schon in alter Zeit das Entbindungswesen unter Staatssorge gestanden zu haben; es wird erzählt, daß nur Männer die Entbindungskunst üben durften, und daß einst eine kühne und ihren Mitbürgerinnen beizustehen geneigte Frau nur durch männliche Verkleidung dazu gelangte, und so den Frauen Vertrauen und Erlaubniß zur Uebung jenes Beistandes auswirkte [225]). Der große Ruhm der Pythagoreer als Aerzte scheint die Berufungen von Aerzten von Staatswegen häufiger gemacht zu haben. Demokedes der Pythagoreer hielt sich eine Zeitlang bei Polykrates auf und bekam förmliches Gehalt; eben dies widerfuhr ihm in Aegina und Athen [226]). Berühmt aber als Aerzte waren in jener Zeit nächst den Krotoniaten auch Kyrenäer und Argeier [226 b]). In Athen ward von jener Zeit an, wie es scheint, die Besoldung der Aerzte aus der Staatskasse gewöhnlich [227]), mit besonderer Anweisung derselben, sich der Armen

---

221) Nach einer Inschrift Fourmonts. — 222) Platon Kriton 47. Sophist. 229 A. Staatsm. 267 E. Phädon. 94 D. Erast. 139 E. Plut. Erz. d. Kind. 6, 24. — 223) Plat. Staat 3, 406 A. Von der Verbindung der Jatrik und Gymnastik vgl. eine gute Abhandlung von Thorlacius in dessen opusc. Vol. 1. Num. 5. — 224) Odyss. 17, 584. — 225) Hygin Fab. 274. — 226) Herod. 3, 121. — 226 b) Ders. a. O. — 227) Xenoph. Denkw. d. Sokr. 4, 2, 5. Plat. Gorg. §. 25. Strab. 4, 125. Diod. 12, 13.

anzunehmen[228]). In Kroton und Lokri scheinen gute Anstalten gegen die Pest gewesen zu seyn[229]); ohne Zweifel ein Erzeugniß der pythagoreischen Zeit. Von Aufsicht des Staats auf das Apothekenwesen ist nichts bekannt; öffentlichen Charakter aber scheint das Apothekergewicht gehabt zu haben[230]). Im genausten Zusammenhange mit dem gesamten Staatswesen mag die Uebung der Arzneikunst in Epidauros und Kos, und wo sonst Asklepiaden waren, gestanden haben; in den meisten übrigen Staaten sorgte man etwa dafür, daß ein Arzt oder mehre vorhanden wären, dehnte aber schwerlich die Aufsicht auch über die vom Staate nicht unterhaltenen aus. Daher denn auch eine Menge Quacksalber zu finden gewesen seyn mag, und darin wol mit ein Grund, daß die an den Straßen gelegenen[231]) Jatreia auch als Klatschbuden verrufen waren[232]). Merkwürdig ist endlich, daß Sklaven von Aerzten, die selbst Sklaven waren, pflegten behandelt zu werden[233]).

2. Gymnastik[1]).

§. 111.

Die Schnellkräftigkeit der Hellenen zum Handeln, wovon ihre Geschichte zeugt, ging, insofern die körperliche Thätigkeit dabei im Spiel war, daraus hervor, daß ungemeine natürlich gegebene Regheit der Gliederung künstlich entwickelt und gesteigert wurde, so daß der Entschluß zur That selbst

---

Schol. Aristoph. Acharn. 1025. Spanheim zu Aristoph. Plut. 408. Böckh Staatsh. 1, 252. — 228) Tittmann gr. Staatsvf. 518. — 229) Plin. N. G. 2, 96. — 230) S. von demselben Wurm de ponderib. et mens. 218. — 231) Aeschin. g. Tim. 157. — 232) Ael. V. G. 5, 7. — 233) Plat. Ges. 4, 720 C.

1) Lukian Ἀνάχαρσις ἢ περὶ γυμνασίων. Zweib. A. 7, 155 f. Pollux 3, 140 ff. P. Fabri agonistica in Gronov. VIII. Mercurialis de arte gymnast. 1573. Van Dale dissertat. VIII. Burette sur la gymnastique des anciens u. a. in mm. de l'acad. des inscr. I u. III. Rambach in Potters Archäol. B. 3, 556 f. von der Athletik der Griechen. Dazu endlich die Hauptschriften über Leibesübungen neuer Zeit v. Vieth, Gutsmuths rc.

durch den Drang und Kitzel der körperlichen Spannkraft gefördert und beschleunigt, und der Wille gleichsam durch die mechanische Bewegung der thatlustigen Glieder geführt ward. Die Gymnasien waren aus diesem Grunde als Schürstätten der Tumulte verrufen [2]); von hellenischen Völkern aber die Böoter besonders wegen des Vorauseilens der Körperkraft vor der Vernunft [3]). Im heroischen Zeitalter haben sicherlich Uebungen der Kraft im Spiel so wenig gemangelt, als bei den Kindern, im Ganzen aber und verglichen mit der nachherigen Gymnastik waren sie regellos; Jagd und Krieg gaben die vorzüglichsten Gelegenheiten dazu. Seit der Wanderung der Dorier bekam der Peloponnes, überhaupt so hochgeltend unter den hellenischen Landschaften, einen neuen Vorzug durch die Gründung einer regelmäßigen, öffentlichen und in die Jugenderziehung eingeführten Gymnastik, durch die Fertigkeit der Dorier, besonders der Spartiaten [4]), darin und durch die Einsetzung der olympischen Spiele, wo gymnastische Trefflichkeit zur Schau gestellt werden, und in Bewunderung und Zujauchzen der festlichen Versammlung, ja selbst wol durch die Anwendung der Kampfspiele zum Feste, also durch Bezug auf die Götter, ihren Lohn ärndten konnte. Nun aber blieb keineswegs Entwickelung der Gliederkraft allein Zweck der Gymnastik, sondern der Hellene erfreute sich besonders des aus dem regen Spiel der körperlichen Kräfte hervorgehenden körperlichen Reizes, der *χάρις*; dessen der Unbeholfene und Verweichlichte, der *ἐσκιατραφημένος* [5]), ermangelte. Diese Charis preist Pindar nicht minder, als das hohe Maaß der Kraft in den Gliedern [6]). So trat also auch hier die sinnliche

---

2) Platon Ges. 1, 636 B. Vgl. Böckh Minos 105. — 3) Th. 1, 1, 66. — 4) Nicht so der Messenier, Paus. 4, 7, 1. 2. — 5) Poll. 4, 147. 6, 185. Platon Staat 8, 556 D: *ἐσκιατραφηκώς* im Gegensatze des *ἡλιώμενος*. Auf diesen Unterschied zwischen der anständigen schönen Haltung des Körpers, als Frucht der Gymnastik, und den gymnastischen Leistungen in Lauf, Ringen rc., welche der Pädotribe lehrte, geht auch Aristoteles Pol. 8, 3, 2: die Gymnastik gebe *ποιάν τινα ἕξιν τοῦ σώματος*, die Pädotribik *τὰ ἔργα*. — 6) Ol. 6, 128: — *αἰδοία ποτιστάζει χάρις εὐκλέα μορφάν*. Vgl. 7, 163. 8, 24. 9, 139.

Darstellung am meisten hervor; Berechnung des Nutzens und Schönheitssinn einten sich zur Pflege der natürlichen Anlagen, die derselben so trefflich entsprachen, und Gymnastik wurde so mehr als eine Vorhalle zu den schönen Künsten, in welchen der menschliche Körper selbst als das Organ, in welchem dargestellt und anschaulich gemacht wird, erscheint. So kam selbst Orchestik in den Kreis der Gymnastik. Zugleich aber knüpfte hieran sich das Ethische der Gymnastik, das nicht bloß Platon [6b]) und andere Theoretiker in ihr suchten. Wiederum aber war die politische Hauptrichtung die auf Fertigkeit im Waffenthum; die Gymnasien waren mittelbar die besten Schulen zur Handhabung der Waffen und zugleich zur Uebung, Beschwerden und Entbehrungen zu ertragen. Zu der künstlichen Gymnastik war übrigens immerfort Jagd als Uebungsschule und als Tummelplatz für die ausstrebende Kraft gesellt und, wie überall, zugleich Vorschule des Krieges.

Wie sehr die Gymnastik auf Kreta in Geltung und Uebung gewesen sey, ist nicht ganz klar; die Erziehung führte darauf hin, doch wol mehr auf Jagd [7]) und Uebung in leichten Waffen, als auf die kunstmäßige Ausbildung der Glieder. Die Pyrrhiche jedoch, zu geschweigen der Waffentänze der mythischen Kureten [7b]), hieß eine Erfindung der Kreter [8]), auch wurde die Sitte, nackt zu ringen, deren Einführung den Spartiaten beigelegt zu werden pflegte [9]), ebenfalls von Kreta hergeleitet [10]). — Sparta war hier der Normalstaat; zur strengsten Diätetik gesellte sich die regste Gymnastik; des Staates Sorge war gleichmäßig auf beide gerichtet, und beide Geschlechter [10b]) wurden von der frühesten Kindheit an zur Gymnastik angehalten. Die Pyrrhiche tanzten schon fünfjährige Kinder [11]). Vom siebenten Jahre an, mit dem die

---

6b) Platon Staat 3, 411 C—E. — 7) Herakl. Pont. 3. Doch war Kreta ἄθηρος. Plut. v. Nutz. v. Feind. 6, 320. — 7b) Plat. Ges. 7, 795 E. u. a. — 8) Strab. 10, 730. 81. — 9) Thukyd. 1, 6. Müller Dor. 2, 305. N. 1. — 10) Plat. Staat 5, 451. — 10b) Von den Uebungen der Jungfrauen s. Plut. Lyk. 14. Xen. St. d. L. 1, 4. Cic. Tusc. 2, 15. — 11) Athen. 14, 631 A.

öffentliche Erziehung begann, wurde Gymnastik eine der Hauptaufgaben des bürgerlichen Lebens, und Hauptübungen hiebei waren Laufen, Ringen, Diskus- und Wurfspießwerfen, überhaupt nur solche Wettkämpfe, in denen der Unterliegende nicht nöthig hatte, die Hand aufzuheben [12]); ausgeschlossen waren der Faustkampf mit dem Kestos und das Pankration, auch die Kämpfe in Waffenrüstung (ὁπλομαχία) [13]). Syrmaia war eine besondere, nicht näher bekannte, Art von Wettkampf [14]). Für die dem Mannsalter entgegenreifenden Epheben war das Ballspiel vorzugsweise bestimmt [15]). So sehr nun das Wohlgefallen an körperlichen Darstellungen bei jeder Art gymnastischer Uebungen den Spartiaten eigen war, sollten jedoch jene nicht höchster Zweck der Gymnastik seyn; sondern diese war hauptsächlich auf Erzeugung der Tüchtigkeit im Kriege gerichtet. Zwar ohne andere Waffen, als welche die Glieder des Körpers von Natur bieten, aber mit dem bittersten Ernst, kämpften die Epheben [16]) bei dem Garten Platanistas [17]). Damit aber Zornmüthigkeit hiebei nicht zum Nachtheil der bürgerlichen Eintracht aufkomme, mußten die Kämpfenden aufs Wort augenblicklich aufhören [18]). Eine günstigere Bedeutung bekommt allerdings auch die Anführung der Knaben zum Entwenden [19]), wenn man darin Uebung zu kriegerischer List erkennt; und dieser Deutung ist die Ueberlieferung günstig, daß jene Stehlübung nur während einer gewissen, dazu bestimmten Zeit statt fand [20]). Nach der Trefflichkeit in Gymnastik hauptsächlich wurden aus den Epheben dreihundert sogenannte Hippeis zur nächsten Umgebung der Könige im Felde ausgewählt [21]); nach demselben

---

12) Plut. Lyk. 19. Seneca v. Wohlth. 5, 3. — 13) Platon Laches 183. — 14) Hesych. συρμαία. — 15) Paus. 5, 14, 6. Müller Dor. 2, 302. — 16) Paus. 3, 4, 8. 9: μάχονται δὲ καὶ ἐν χερσὶ καὶ ἐμπηδῶντες λὰξ,. δάκνουσί τε καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἀντορύττουσι. Xen. St. d. L. 5, 9: ὁμοίως γὰρ ἀπό τε τῶν σκελῶν καὶ ἀπὸ χειρῶν καὶ ἀπὸ τραχήλου γυμνάζονται. Vgl. Platon Ges. 1, 633. Cic. Tusc. 5, 27. — 17) Müller Dor. 2, 312. 313. — 18) Xen. St. d. Lak. 4, 6. — 19) Xen. St. d. Lak. 8, 2. — 20) Xen. Anab. 4, 6, 14. — 21) Xen. St. d. Lak. 4, 5.

Maaßstabe der Schätzung vorzüglicher Eigenschaften waren auch olympische Sieger um die Könige [22]).

Die Uebungen der Jungfrauen, bei welchen diese nicht gänzlich sich entkleideten, sondern nur das Gewand auf den Hüften loshakten und daher φαινομηρίδες hießen [23]), hörten mit dem jungfräulichen Stande auf; die Frauen setzten dergleichen wenigstens nicht regelmäßig fort.

Die Ueberlegenheit der Spartiaten in der Gymnastik dauerte bis gegen die Zeit des großen Perserkrieges; noch innerhalb dieses Zeitraums erhoben sich zu fast noch höherer gymnastischen Ausbildung, jedoch ohne die Uebertragung aufs Kriegswesen eben so wie die Spartiaten geltend zu machen, die Pythagoreer, vorzüglich Krotoniaten. In Einer Olympiade waren sieben Sieger im Stadion Krotoniaten, daher das Sprichwort, der letzte der Krotoniaten sey der erste der Hellenen [24]).

Von Solons Gesetzgebung ist nicht näher bekannt, wie weit er unmittelbar gymnastische Ausbildung geboten und was für Einrichtung, sie zu fördern, er gemacht habe. Ohne Zweifel wollte er nicht, daß die Ausbildung der geistigen Kräfte der Bürger irgend nachstehen sollten; mittelbar freilich bezogen sich mehre Gesetze auf Gymnastik und konnten ihr förderlich werden, z. B. die Satzung, daß den Athenern, welche in einem der großen Kampfspiele den Preis errungen, auch vom Staate ein Lohn gegeben werden sollte; doch nach einer Aeußerung des Diogenes von Laerta [25]) war Solon hier eher karg, als freigebig; ferner die Verordnungen zur Bewahrung der Züchtigkeit in den Gymnasien; wobei jedoch Solons Mißtrauen erkennen läßt, daß er der Gymnastik nicht auf Kosten eines edlern Gutes hold war. In der Glanzzeit Athens, seit Kleisthenes, war Gymnastik eben so sehr durch volksthümlichen Sinn, als durch öffentliche Pflege und Einrichtungen in Geltung. Zu den gewöhnlichen Uebungsarten kam hier noch das

---

22) Plut. Lyk. 22. — 23) S. oben §. 110. N. 123. — 24) Strab. 6, 262. 263. Milon war Siger im Ringen Ol. 62. — 25) Diog. L. 1, 56.

Schwimmen, welches nicht zu können dem Athener ein Schimpf war, gleichwie Unkunde der Buchstaben [26]). Ausgezeichneten Epheben gaben Staat und Religion Gelegenheit, beim Fackellaufe an mehren Festen sich zu zeigen; die Epheben dazu wurden von den Gymnasien gestellt [27]). Die bedeutendsten Gymnasien waren: die Akademie, sechs Stadien von Athen [28]), im äußern Kerameikos, einst im Besitze des Akademos [29]), der nachher für Heros galt [29 b]), öffentliches Grundstück etwa seit Vertreibung der Peisistratiden, verschönert durch Kimon [30]); das Lykeion [31]), schon durch Peisistratos oder Perikles erbaut [32]), durch Lykurgos verschönert [33]), und zu gymnastischen [33 b]) und Waffenübungen [34]) gebraucht; der dem Herakles geweihte Kynosarges [35]), bis Themistokles Zeit Uebungsplatz für die nicht vollbürtige Jugend, die *νόθοι*, durch seine Anlockung aber, wie eine nicht wahrscheinliche Angabe lautet, auch für die übrige Jugend [36]). Die Aufsicht über die Gymnasien hatten die Sophronisten, seit Kleisthenes Zeit aus den Phylen erwählt [37]), also zehn an der Zahl. Auch die Gymnasiarchie kann als Vorstand gerechnet werden. Außerdem werden auch ein Kosmetes [38]) und Hyposophronistes [39]) erwähnt. Die Uebun-

---

26) S. §. 109. N. 45. — 27) Bekker Anekd. 228. — 28) Cic. de finib. 5, 1. Vgl. Paus. 1, 29, 2. und über Schreibung und Betonung des Worts die Ausl. zu Aristoph. Wolk. 1005. — 29) Hesych. *Ἀκαδημία*. Suid. — 29 b) Schol. Dem. g. Timokr. 182 R. A., wo von allen drei Gymnasien gute Notizen sind. — 30) Plut. Kim. 13. — 31) Paus. 1, 19, 4. Es war dem lykischen Apoll heilig. — 32) Harp. *λύκειον*. Nach Theopomp von Peisistratos, nach Philochoros unter Perikles. — 33) Plut. L. d. z. R. 9, 585. — 33 b) Daneben war die Paläſtra. Platon Lysis 203 A. — 34) Schol. Aristoph. Fried. 354: — *ὅπου πρὸ τοῦ πολέμου ἐδόκουν γυμνάζεσθαι.* — 35) Pausan. 1, 19, 3. Herod. 5, 63. 6, 116. Vom Namen s. Hesych. *Κυν.* Von der Lage Liv. 31, 24. Diog. L. 6, 13. — 36) Plut. Themist. 1. — 37) Phot. Etym. M. *σωφρονισταί*. Bekker Anekd. 301. — 38) Chandler Inschr. II, 58. 60. Unter ihm standen die *ἐφηβεύσαντες*, er hatte mehre *σωφρονιστὰς* &c. unter sich. Der Blüthezeit scheint dieser Magistrat nicht anzugehören. — 39) Chandler a. O.

gen selbst wurden von den Pädotriben oder Gymnasten [40]) angestellt. Die Aleiptä, welche die Salbung besorgten, waren auch wol zugleich Chirurgen; häufig kommen sie auch als Lehrer der Athleten vor [41]).

Von dem Zustande der Gymnastik in den übrigen Staaten sind die Nachrichten sehr spärlich. In Böotien knüpften daran sich Raufereien; Epaminondas eiferte gegen den übermäßigen Hang zur Gymnastik, als bloßer Kraftübung [42]), welche zu Ausbrüchen roher Gewaltthätigkeit zu führen pflegte. Auch in Milet und Thurii gingen Tumulte aus den Gymnasien hervor [43]). Von andern Staaten ist fast nur der Name eines Gymnasions bekannt, z. B. Kylarabis in Argos [44]). Rückschlüsse auf Blüthe der Gymnastik in einem Staate lassen sich endlich aus den Erwähnungen der Vaterstadt bei olympischen rc. Siegern machen, und aus Pindar allein strahlt ein schönes Licht auf Aegina, Rhodos rc.

Der strengern und eigentlichen Gymnastik waren zugesellt oder entsproßt allerlei Spiele der Jugend, von deren Wichtigkeit für die bürgerliche Ausbildung Platon [44 b]) mit Ernst redet und über welche ohne Zweifel die Aufsicht der Vorsteher der Gymnasien sich mit erstreckte. Ballspiel war in Sparta und Athen gleichmäßig beliebt; dazu gesellte sich in Athen ein Spiel, ὄνον καθέζεσθαι [44 c]), das Ballspiel selbst ward auf vielerlei Art, ἀπόῤῥαξις, ἐπίσκυρος, φαινίνδα rc. gespielt; ἑλκυστίνδα, διελκυστίνδα oder διὰ

40) Platon Protag. 326 B. Perizon. zu Ael. V. G. 2, 6. van Dale Diss. 691 ff. Eine Verwechselung zwischen γυμναστὴς und γυμνασίαρχος kann jetzt nicht mehr vorkommen. — 41) Plut. Untersch. d. Freund. u. Schm. 6, 220. v. Bewahr. d. Gesundh. 6, 493. 504. — 42) Diod. 15, 20. Vgl. Plut. Pelop. 7. Corn. Nep. Epam. 5. — 43) Platon Ges. 1, 636 B. — 44) Phot. Κυλάραβις. — 44 b) Gesetze 7, 797 A. B. — 44 c) Platon Theätet. 146 A. und Schol. Ruhnk. S. 17. Pollux 9, 106. — Ueber alle folgende Gattungen von Spielen s. Pollux 9, 103 ff. Meurs. de ludis Graecor. in Gronov VII, und die zum Theil sehr ausführlichen und genügenden Erklärungen in Schneiders Wörterbuch.

γραμμῆς παίζειν, ein Spiel, wo Knaben einander über eine bezeichnete Linie hinzuziehen suchten; der Kreisel, βέμβηξ, βέμβιξ, ῥόμβος, στρόβιλος, galt wie bei unserer Jugend, τροχὸς, κρικηλασία, etwas Aehnliches; πεντάλιθος, Spiel mit fünf Steinen, die von der Oberhand aufgeworfen und wiedergefangen wurden (auch bei unsern Kindern); ψηλαφίνδα war unserm Blindekuh gleich; κολλαβισμὸς ein Blindekuh, wo dem Nichtsehenden ein Schlag mit der Hand gegeben und er den Schlagenden rathen mußte (franz. jouer à la main chaude); σχοινοφιλίνδα, unserm Plumpsack zu vergleichen; σκαπέρδα, eine Kraftübung der Jünglinge an den Dionysien, die einander an einem Tau, das über einen Baumstamm hinwegging, in die Höhe zu ziehen suchten; ὀστρακίνδα, eine Art Haschespiel, δραπετίνδα, ein ähnliches; ἐφεδρισμὸς, eine Art Huckepack ꝛc.

Gymnastische Leistungen in Kampfspielen.

Religiöses Gefühl und ästhetischer Sinn, Ehrsucht und Schaulust, machten den Hellenen die mit Festen verknüpften Kampfspiele werth [45]); in Wechselwirkung hoben einander vorbereitende Gymnastik und wettkämpfende Leistung. Die Staaten, bedacht auf Pflege der Gymnastik zur körperlichen Ausbildung der Bürger überhaupt und zur Befähigung derselben, die Waffen mit Erfolg fürs Vaterland zu führen, sahen auch die Leistungen der Bürger in den Kampfspielen nicht als ihnen fremd an, vielmehr wurden dem Jubel und der Ehre, welche den Siegern an der Siegsstätte selbst zu Theil wurden, dem Prunkzuge im Prachtgewande, ξυστίς [46]), der Einsammlung von Geschenken [47]), der Bewerfung mit Laub, φυλλοβολία [48]), die Aufrichtung von Bildsäulen [49]) ꝛc., auch noch in der Heimath Lohn und Ehre hinzugefügt, wie aus den obigen Erwähnungen der den Siegern in Sparta und

---

45) Th 1, 1, 104 ff. — 46) Aristoph. Wolk. 71 und Schol. — 47) Suid. περιαγειρόμενοι. — 48) Schol. Eurip. Hek. 574. — 49) Schon Olymp. 58 wurde in Elis einem Sieger eine Bildsäule gesetzt. Paus. 6, 15, 4.

Athen zu Theil gewordenen öffentlichen Gunst und aus Nachrichten ähnlichen Inhalts von andern Staaten [50]) erhellt.

Die Entstehung der Kampfspiele aus dem bloßen Gesichtspunkte des Gymnastischen läßt sich nicht nachweisen [51]), jegliche Nachforschung darnach zeugt von Mangel unbefangener Ansicht des Kindheitslebens der Völker. Ein Anderes ist die Entstehung der Festversammlungen zu gymnastischen Leistungen, der politischen Veranlassungen, an welche sie geknüpft wurden; davon ist zum Theil oben, bei Aufzählung der politischen Bande unter den hellenischen Staaten geredet worden, zum Theil ist aus dem Gesichtspunkte des Cults darüber etwas zu sagen. Mythisch sind die Anfänge auch hier; Heroennamen glänzen in den Stiftungslegenden der olympischen und anderer Spiele [52]); Apollon selbst heißt Stifter der pythischen. Der Erörterung bedarf hier das Wesen der gymnastischen Leistungen bei den öffentlichen Kampfspielen; wo namentlich die olympischen, welche den übrigen zur Norm dienten, zu beachten sind [52 b]).

Der Lauf, die einfachste Kraftübung in Wettkämpfen, war in Olympia noch in der vierten Olympiade allein üblich [53]) und blieb nachher immerfort die geehrteste Gattung von Wettkämpfen. Anfangs ward nur bis zur Säule am Ende des Stadion [54]), also sechshundert Fuß weit, gelaufen, seit der vierzehnten Olympiade kam dazu der Lauf bis zur Grenzsäule hin und von da zurück — *δίαυλος* [55]); oder gar vier und zwanzig Male hin und her gelaufen — *δόλιχος* [56]), zu geschweigen der unglaublichen Erklärung des *δόλιχος*, als eines Laufes von zwölf Mal vier und zwanzig Stadien. Daß seit

---

50) Daß religiöses Gefühl sich dazugesellen mogte, zeigt die Sage von Oebates in Achaja. Paus. 7, 17, 6. — 51) In den homerischen Gedichten s. Il. 11, 699. 23, 257 ff. Od. 8, 120 ff. und die Ausl. — 52) Paus. 4, 34, 1. Vgl. Th. 1, 1, 108 ff. — 52 b) Vgl. Lloyd series chronologica Olympiadum, Pythiadum etc. Oxon. 1700. Corsini dissertatt. agonisticae, Flor. 1742, wo von der Folge der olympischen Kämpfe I, 8, der pythischen VI, 13. — 53) Paus. 4, 4, 4. Vgl. 5, 8, 5. — 54) Ders. 6, 20, 6. — 55) Ders. 5, 8, 3. Das Wort kommt von *αὐλὸς* d. i. *στάδιον*. S. Et. M. *αὐλός*. — 56) Suid. *δόλιχος*.

Orsippos Vorgange, Olymp. 15, nackt gelaufen wurde, ist schon oben bemerkt worden [57]). Eine seit Olymp. 65 zu Olympia übliche Steigerung des gewöhnlichen Laufs war, daß Hopliten das Stadion durchliefen [58]). Auch Kinder wurden seit Olymp. 37 zum Wettkampfe im Laufen unter einander gelassen [59]).

Das Pferderennen, ἱππόδρομος [60]), zu Olympia seit Ol. 25 eingeführt [61]), immer aber nur von Mächtigen und Reichen, Tyrannen und Adligen, als Hieron, Theron, Alkibiades, geübt, war entweder Rennen eines Gespanns mit Wagen, ἅρμα, oder eines Rosses mit Reiter, ἵππος, κέλης, eingeführt Ol. 33 [62]). Von jenem war das Rennen mit einem Viergespann, τεθρίππῳ, das glänzendste; das Rennen mit zwei Rossen und Wagen, συνωρίς, wurde Ol. 93 eingeführt [63]) zur Abwechselung ließ man seit Ol. 70 auch Maulesel mit einem Wagen, ἀπήνη [64]), und, gleich den Kindern, auch Füllen rennen [65]).

Die Werfung des Diskos, eine uralte Uebung der Hellenen, von Homer erwähnt [66]), und bei Einsetzung der olympischen Spiele durch Iphitos im Peloponnes bekannt, — denn Iphitos Diskos ward als Unterpfand der mit den olympischen Spielen verknüpften Befriedung, ἐκεχειρία, aufbewahrt [67]), — trat früh, wie es scheint, in die Reihe der olympischen Kampfspiele.

Werfung eines Wurfspießes, ἄκων, dagegen scheint niemals zu besonderem Ansehen gekommen zu seyn, obgleich sie unter die olympischen Kampfspiele aufgenommen ward.

Der Sprung, ἅλμα, war schon vor Simonides Zeit üblich [68]). Man übte sich darin, indem man schwere Bleimassen, ἁλτῆρες, in beiden Händen hielt [69]).

57) S. 110. N. 191. Vgl. Paus. 1, 44, 1. Corsini f. Att. 5, 22 f. — 58) Paus. 5, 8, 5. — 59) Ders. 5, 8, 5. 6, 2, 5. — 60) Ders. 6, 20, 7 f. — 61) ἵππων τελείων δρόμος Paus. 5, 8, 5. — 62) Ders. 5, 8, 5. — 63) Ders. a. O. δρόμος δύο ἵππων τελείων. — 64) Ders. 5, 9, 1. 2. — 65) Ders. 5, 8, 3. — 66) Il. 23, 431. — 67) Paus. 5, 20, 1. — 68) Ἅλμα, ποδωκείην, δίσκον, ἄκοντα, πάλην. Simonides Vers auf Pentathlon. Vgl. N. 78. — 69) S. die Lex. ἁλτῆρες.

Das Ringen, ἡ πάλη [69 b]), schon Olymp. 18 erwähnt [70]), gehörte immerfort zu den geehrtern Kampfgattungen. Auch daran nahmen Kinder Theil.

Der Faustkampf, πυγμὴ [70 b]), dagegen, eingeführt Olymp. 23 [70 c]), war nicht sehr geachtet; vorzüglich wol aus einem richtigen ästhetischen Gefühl, indem dem Auge dabei Schönes gar nicht, vielmehr Verunstaltung körperlicher Schönheit dargeboten wurde [71]). Das Gefallen an diesem Kampfspiele nahm jedoch zu schon vor dem Verfalle des öffentlichen Wesens und des Volksthums, und gleichen Schritt hielten damit gewisse Veränderungen des Kampfes zu größerem Nachdruck, Gewicht und zerstörenderm Erfolge der Schläge. Schon in den homerischen Gedichten werden Riemen, mit denen die Faust umschlungen wurde, erwähnt [72]); doch hießen dergleichen alterthümliche Faustbekleidungen, in Vergleich mit den später üblichen, die sanften, μειλίχαι [73]); die späteren waren schwerer von Leder [74]) und hatten dazu auch wohl metallene Buckeln. Kinder wurden schon Ol. 41 zu diesem Kampfspiele aufgestellt [75]); es liegt nahe, anzunehmen, daß dies von den Spartiaten ausging.

Das Pankration, bestehend aus Ringen und Faustkampf [76]), wurde schon Olymp. 33 zu Olympia üblich [77]). Einen Kestos konnte natürlicher Weise die Hand nicht haben, denn es galt, was im Faustkampfe für sich nicht vorkam, einander bei den Händen zu packen.

---

69 b) Aristot. Rhet. 1, 5: θλίβειν καὶ κατέχειν. Vgl. Plut. symp. Fr. 8, 527 f. R. A. — 70) Paus. 5, 8, 3. — 70 b) Aristot. Rhet. 1, 5: ὦσαι τῇ πληγῇ. — 70 c) Pausan. 5, 8, 3. — 71) S. v. ὠτοκατάξιας, einem Faustkämpfer mit zerquetschten Ohren, Hesych., Poll. 4, 144. Plat. Gorg. 71. — 72) ἱμάντες Il. 23, 684. — 73) S. Paus. 8, 40, 3. — 74) Schol. zu Plat. Staat 1, S. 591 Tauchn. A. aus Philostrates. — 75) Paus. 5, 8, 3. — 76) Beschreibung bei Philostr. Ikon. 2, 6. S. 818 Olear. A. Vgl. Plut. sympos. Fr. 2, 4. Bd. 8, 527 f. R. A. Die Pankratiasten hießen auch πάμμαχοι, Pollux 3, 150. — 77) Paus. 5, 8, 3.

Das Pentathlon, bestehend aus Lauf, Sprung, Ringen, Diskus- und Wurfspießwerfung [78]), wurde schon Ol. 18 zu Olympia eingeführt [79]), für Kinder Ol. 38 [80]).

Außer diesen Gattungen von Kampfspielen gab es mehre andere, die zum Theil zu Olympia, zum Theil auf andern Spielstätten und bei andern Festen geübt wurden. Vorzüglich beliebt und geehrt war in Athen der Fackellauf, *λαμπαδοῦχος ἀγὼν*, *λαμπαδηφορία*, *λαμπαδηδρομία*, *λαμπάς*, bei den Prometheen, Hephästeen ꝛc. Ihn zu begehen wurden Epheben aus den Gymnasien ausgewählt; es kam bei dem Wettlaufe darauf an, daß Jünglinge, die in gewisser Entfernung von einander aufgestellt waren, einer dem andern in vollem Laufe eine brennende Fackel zubrachten, ohne daß diese unterwegs erlosch [81]). Auch zu Künsten, wie heut zu Tage von Kunstreitern und Seiltänzern geübt werden, entarteten die Leistungen der hellenischen Gymnastik; dergleichen war die Ol. 71 eingeführte, aber zusammen mit dem Rennen des Maulthierwagen Ol. 84 wieder abgeschaffte [82]), bei den Panathenäen aber noch in Phokions Zeit übliche [82 b]) *κάλπη*, wenn der Reiter bei dem Ziele am Ende des Hippodromos vom Rosse absprang und neben diesem herlief [83]). Dergleichen hießen *ἀποβάται*, oder *ἀναβάται* [84]), wenn man nicht etwa diese Wörter so versteht, daß die Reiter von einem Pferde oder Gespann auf ein anderes hinübersprangen [85]). Unter Schwerdtern tanzen, sich auf einem Kreisel drehen [86]), und Fertigkeiten, wie Hippokleides der Sybarit bei der Braut-

---

78) S. N. 68. Damit vgl. Schol. Platon's Erast. 87 Ruhnk.: *πάλη, σίγυννος, ἅλμα, δίσκος, δρόμος· σίγυννος δέ ἐστι ξυστὸν δόρυ.* — 79) Paus. 5, 8, 3. — 80) Ders. 5, 9, 1. — 81) Platon Staat 1, 328 A. Paus. 1, 30, 2. Nach dem letztern liefen die Fackelträger zusammen nach einem Ziele. Vgl. auch Cic. an Herenn. 4, 46. Vgl. Böckh Staatsh. 1, 496. Müller Min. Poliad. sacra p. 5. Von einer Lampaderphorie in Achaja s. Paus. 7, 27, 1. — 82) Paus. 5, 9, 1. — 82 b) Plut. Phok. 20. — 83) Paus. 5, 9, 2. — 84) Ders. 5, 9, 2. Plut. Phok. 20. — 85) Et. M. Suid. *ἀποβατικῶς*. Faber Agonist. 1, 26. 2, 18. — 86) *ἐς μαχαίρας κυβιστᾶν, ἐπὶ τροχοῦ δινεῖσθαι.* Plat. Euthyd. 294 E.

werbung um die Tochter des Kleisthenes von Sikyon sehen ließ [87]), sind mehr als Entartungen der Orchestik, als der Gymnastik überhaupt, anzusehen und wurden auch mehr von Tänzerinnen geübt [88]); daher ist hier nicht von ihnen zu reden. Von den Theoretikern ist besonders Platon in den Gesetzen sehr genau und ausführlich über Gymnastik, als Vorübung zu kriegerischer Tüchtigkeit [88 b]).

Weiber waren von der Theilnahme an den großen Kampfspielen, ja selbst von der Anschauung derselben ausgeschlossen, und die das Verbot übertreten würden, bedroht, vom Felsen herabgestürzt zu werden [89]). Jedoch wurden Ausnahmen gemacht. Priesterinnen der Demeter Chamyne hatten ohne Unterschied Zulaß [90]); als einzelne Ausnahme wird angeführt, daß Agesilaos Schwester Kyniska zum Wagenrennen zugelassen worden [91]), und daß dies Beispiel nicht ohne Folgen geblieben, namentlich auch makedonischen Weibern erlaubt worden sey, Theil zu nehmen [92]). Der letzte Fall aber gehört kaum hieher; man hat dabei an die Zeit makedonischer Zwingherrschaft zu denken.

Die Vorübungen zu den öffentlichen Kampfspielen waren mehr, als gewöhnliche Gymnastik; es gesellte sich auch Diätetik dazu. Zu den Olympien ward keiner gelassen, der nicht zehn Monate lang vorher sich geübt hatte [93]). In der Diätetik hatten besonders die Ringer und Faustkämpfer, Athleten im engern Sinne des Worts, ihre eigenen Vorschriften, Enthaltsamkeit einerseits, andrerseits Ueberfüllung. Der Tarantiner Ikkos war berühmt, weil er, um alle Kraft für die Kampfspiele aufzusparen, nie ein Weib berührt [94]);

---

87) Herod. 6, 130. — 88) So b. Plat. a. O. — 88 b) S. Gesetze 7, 795 E. 7, 812 E f. Vgl. Aristot. Pol. 8, 4. — 89) Paus. 5, 6, 5, wo es jedoch elische Weiber heißt. S. über das Gesetz Perizon. zu Ael. V. G. 10, 1 und die dort angeführten Schriften. Von der Pherenike oder Kallipateira, die ohne Erlaubniß zuschaute, entdeckt wurde, aber das Leben behielt, Paus. 5, 6, 5 und Ael. V. G. 10, 1. — 90) Paus. 6, 20, 6. — 91) Plut. Agesil. 20. Paus. 3, 8, 1. — 92) Paus. a. O. — 93) Ders. 5, 25, 2. — 94) Platon Ges. 8, 839 E. Aelian V. G. 11, 5. Vgl. Platon Protag. 316 E.

das Zwangsessen der Athleten dagegen, *ἀναγκοφαγία*[95]), und ihr vieles Schlafen waren verrufen[95b]); bei den Argeiern wurden die Kämpfer *ἀδηφάγοι* genannt[96]); vom Krotoniaten Milon[97]) und von Timokreon[98]) haben sich Kraftäußerungen im Speisegenuß im Andenken erhalten, die Erstaunen, aber nicht Bewunderung erregen.

Die **Zucht** bei den öffentlichen Spielen war streng; in Olympia gab es Stab- und Geißelträger, *ῥαβδοῦχοι, μαστιγοφόροι*, und Frevel gegen Ruhe und Ordnung bei den Spielen büßten Kämpfer und Zuschauer mit der Haut[99]).

B. Sorge für das Ethische.

1. Im Allgemeinen.

§. 112.

Das Ethische ward in der öffentlichen Zucht der Hellenen mit dem Physischen auf doppelte Weise verknüpft, erstlich insofern Entwickelung der Körperkraft und Pflege der Gesundheit auf Hervorbringung einer entsprechenden Gesinnung wirken und Harmonie zwischen Körper und Geist[1]) entstehen sollte;

---

95) Aristot. Pol. 8, 4. — 95b) Platon Staat 3, 904 A. — 96) Hesych. *ἀδηφάγος.* Vgl. Theokr. 22, 115. — 97) Athen. 10, 412 D f., — 98) Athen. 10, 415 F: *πολλὰ πιὼν καὶ πολλὰ φαγών.* — 98) Thuk. 5, 49. 50. Schol. Plat. Staat 400 Tauchn. A.: *αἱ μάστιγες, αἷς οἱ ἀθληταὶ τύπτονται, λύγοι καλοῦνται.*

1) So Platon Staat 3, 411: — *μουσικήν τε καὶ γυμναστικὴν, ἐπὶ τὸ θυμοειδὲς καὶ τὸ φιλόσοφον· οὐκ ἐπὶ ψυχὴν καὶ σῶμα, εἰ μὴ εἴη πάρεργον· ἀλλ' ἐπ' ἐκεῖνο; ὅπως ἂν ἀλλήλοιν ξυναρμοσθῆτον, ἐπιτεινομένω καὶ ἀνιεμένω μέχρι τοῦ προςήκοντος.* Uebrigens läßt Platon nicht sowohl den Geist durch den Körper, als umgekehrt bedingen, und beginnt deshalb die Pädeia mit der geistigen Bildung. Staat 3, 403 D: *ἐμοὶ μὲν γὰρ οὐ φαίνεται, ὃ ἂν χρηστὸν ᾖ σῶμα, τοῦτο τῇ αὑτοῦ ἀρετῇ ψυχὴν ἀγαθὴν ποιεῖν, ἀλλὰ τοὐναντίον, ψυχὴ ἀγαθὴ τῇ αὑτῆς ἀρετῇ σῶμα παρέχειν ὡς οἷόν τε βέλτιστον.* Doch wird in den Gesetzen die körperliche Pflege der Zeit nach, wie die Natur gebietet, der geistigen vorangesetzt. Vgl. Aristot. Pol. 7, 13, 23.

zweitens indem physischen Verrichtungen selbst Ethisches zugemischt wurde, z. B. den Syssitien ethische und politische Gespräche. Das Erstere war mehr Sache der Berechnung, und der Zusammenhang zwischen Physischem und Ethischem darin, der Einfluß des Ersteren auf das Letztere, ließ sich nicht thatsächlich nachweisen; für uns ist es zwar nicht schwer, von der ethischen Tendenz des Physischen in hellenischen Staatseinrichtungen, die auf das Letztere gerichtet waren, überzeugt zu werden; doch macht es oft Mühe, bei dem Vorherrschen des Sinnlichen im hellenischen Charakter, das Vorhandenseyn des Ethischen unter der physischen Hülle nachzuweisen. Jedoch selbst die Satzungen der philosophischen Theoretiker darüber, die hohe Bedeutung, welche sie den aufs Physische gerichteten Anstalten auch fürs Ethische beilegen [2]), sind nicht für bloß eitele Gedanken zu halten; in der Wirklichkeit fand zuverlässig sich dazu entsprechender und gleichsam die Elemente des Ideals enthaltender Stoff in Menge; gewiß hat kein Volk der Welt mit dem Physischen jeglicher Art so viel Ethisches verknüpft oder doch zu verknüpfen gesonnen, als die Hellenen. Dies ist von dem Zweiten, der Verknüpfung des Ethischen mit physischen Verrichtungen selbst, im Obigen genugsam nachgewiesen worden. Nun aber liegt als Aufgabe vor, die unmittelbar auf die geistigen Vermögen des Menschen gerichtete, nicht an physische Functionen der oben aufgeführten Gattungen geknüpfte, Erweckung und Gestaltung ethischen Sinnes, wie der Staat ihn für sich begehrte, darzuthun. Hier ist nicht die Rede von Unterricht in Kenntniß und Wissen, insofern der Besitz von dergleichen als der eigentliche Gewinn und das letzte Ziel des Unterrichts angesehen wird, sondern von Entwickelung geistiger Kraft überhaupt zu Nutz und Frommen des Staats, von Veredlung des großen Capitals der Persönlichkeit durch

2) S. vom Nutzen der Symposia Platon Ges. 2, 672 ff.: *μὴ τοίνυν ἐκεῖνό γ' ἔτι τῆς τοῦ Διονύσου δωρεᾶς ψέγωμεν ἁπλῶς, ὡς ἔστι κακὴ καὶ εἰς πόλιν οὐκ ἀξία παραδέχεσθαι.* — Der Wein *φάρμακον — αἰδοῦς μὲν ψυχῆς κτήσεως ἕνεκα δεδόσθαι, σώματος δὲ ὑγιείας τε καὶ ἰσχύος.* Vgl. über die Gymnastik 7, 795 E ff. Staat 3, 411 C.

Spannung und Steigerung der geistigen Güter derselben, nach neuerm Sprachgebrauche mit alterthümlichen Wörtern von politischer Charakterbildung. Nicht aber als ob die hellenischen Gesetzgebungen oder auch die im Herkommen begründeten Waltungen Unterricht in Kenntnissen von der Entwickelung geistiger Kräfte ausgeschlossen hätten; vielmehr fand solcher statt, und die politischen Theoretiker dehnen sogar den Kreis sehr weit aus [3]): aber dergleichen findet einen passendern Platz in dem Abschnitte von der Wissenschaft, von Wissen und Kenntniß an sich und in seiner nur mittelbaren Rückbeziehung auf den Staat.

Die politischen Theoretiker haben zur Bezeichnung des Theils der öffentlichen Zucht, welcher das Geistige (die *εὐψυχία*) [4]) zum Gegenstande hat, das Wort Musik gebraucht und diese als Coordinat von Gymnastik aufgestellt [5]). Musik war dem Hellenen überhaupt, der sich dabei gern des Wurzelworts, Musa, erinnern mogte, was bei uns nicht in gleichem Maaße der Fall seyn kann, mehr als Tonkunst; die gesamte Bildung des Geistes, nicht sowohl nach dem Inbegriff des Wissens geschätzt, als nach Haltung, Stimmung und Ton des Geistes, modern etwa Humanitätsbildung zu nennen. Von dieser weitern Bedeutung finden sich auch außer dem Gebiete streng wissenschaftlichen Sprachgebrauchs Zeugnisse [6]). Wir haben jedoch Bedenken getragen, das Wort zur Ueberschrift des Theils der öffentlichen Zucht, welcher das Ethische zum Gegenstande hat, zu machen; sie gilt uns nur als eins der Bildungsmittel, durch welche ethische Tugend der Bürger hervorgebracht werden sollte.

---

3) Plat. Laches 182 E: *ἀλλ' ἔστι μὲν — χαλεπὸν λέγειν περὶ ὁτουοῦν μαθήματος, ὡς ὀὐ χρὴ μανθάνειν· πάντα γὰρ ἐπίστασθαι ἀγαθὸν δοκεῖ εἶναι.* Der Commentar dazu, Staat 7, 522 ff. Ges. 7, 810 ff. — 4) Plat. Ges. 7, 795 E. — 5) Plat. Staat 2, 576 E. 3, 403 D. Ges. 659 D. 665 A. 675 A. Aristoteles Pol. 8, 2, 3 hat: *γράμματα, γυμναστικὴ, μουσικὴ* und *γραφική.* — 6) *Ἀπομούσως* Aeschyl. Agam. 794. *παράμουσος* Choeph. 464 u. a.

Das Ethische in der Erziehung.

Bei den Athenern nicht minder, als bei den Spartanern, bei deren jenen doch der Verstand, wie bei diesen die Gewöhnung vorherrschte, galt für die unreife Jugend bis zum Ephebenalter als Grundsatz Gehorsam gegen Lehrer und Erzieher, und der letztern Anordnungen vertraten die Stelle der für die Erwachsenen geltenden Staatsgesetze. Wollte der Wille sich nicht beugen, so erfolgte körperliche Züchtigung [7]). Hier also nicht etwa bloß ethische Einwirkung [8]), um Ethisches zu erzeugen; der des Maaßes noch unkundige, üppige Jugendkitzel sollte, wo er noch nicht Empfänglichkeit für vernünftiges Einwirken zeigte, auch durch Zwang in die ruhige Haltung gebracht werden, ohne welche auf das Gemüth mit Erfolg nicht gewirkt werden kann. Zu Erhebung und Schwung, Spannung und Entwickelung der durch Gehorsam in die rechte Richtung gebrachten geistigen Kraft dienten aber als Hauptmittel: Musik und der Eros.

Die Allgemeinheit des Unterrichts der Jugend in der Tonkunst läßt sich aus der durchgängig vorhandenen Uebung derselben, welche einzig und allein den arkadischen Kynätheis fremd blieb [9]), schließen; die Absicht, nicht sowohl technische Fertigkeit auf irgend einem Instrument, als vielmehr Schwung des Gemüths daraus hervorgehen zu lassen, die Berechnung des Einflusses der Tonkunst auf ethische Kraft, ergiebt sich aus der Unterordnung der Tonkunst unter die Dichtkunst, und die politisch-ethische Richtung beider daraus, daß in einigen Gesetzgebungen, z. B. der des Charondas, die Knaben zur Absingung der Gesetze eingeübt werden sollten, und daß Gesetze in der alten Zeit gewöhnlich poetische Form hatten [10]).

Minder allgemein, aber in einigen Staaten dagegen von einer wunderbaren Gestaltung und Geltung, war der oben aus

7) Plat. Ges. 3, 700: ῥάβδου κοσμούσης ἡ νουθέτησις. — 8) Plut. Erz. d. K. 6, 28 heißt nur ἔπαινος und ψόγος, keine Schläge, anwenden; das ist nicht althellenisch. — 9) Polyb. 4, 20. Vgl. Athen. 14, Kap. 5. 6. — 10) Th. 1, 1, 208.

physischem Gesichtspunkte erwähnten unzüchtigen Hetairesis geistiges und edeles Gegenbild, der Eros [11]), ein Liebesverhältniß zwischen Männern und Knaben, und auch, wenn gleich bei weitem nicht gleich und überall, sondern hauptsächlich nur in Sparta, entwickelt, unter Frauen und Jungfrauen [12]). Der Trieb dazu in den Hellenen scheint gleich alt, als die hellenische Natur selbst gewesen zu seyn, und zur Ehre der Menschheit ists erfreulich, die Anschuldigung, der Eros sey nur schändliche Unnatur gewesen, zurückweisen und eine edle Seite desselben darstellen zu können. Ist nun diese dem Verderbniß vorausgegangen, und die hellenische Natur etwa nur durch zugebrachte asiatische Schändlichkeit [13]) auf Irrwege geführt worden? Oder war die Unnatur zuerst da und hat sich ein edler Eros daraus entwickelt? Hier ist nicht aufs Reine zu kommen; sicher aber ists, daß der Sinn der Hellenen zu keiner Zeit von völliger Brutalität befangen gewesen ist, sondern neben den gröbsten Verirrungen sich aus der geistigen Wurzel des Eros wiederum ein fast ideales Seelenband zwischen Aeltern und Jüngern erzeugte, das, wenn die Hellenen das Laster mit andern Völkern gemein hatten, ihnen allein durch einen ethischen Schwung der Gemüther in diesem Verhältniß eine außerdem nicht gefundene Trefflichkeit zuzuerkennen gebietet. Endlich ist von Staatswegen nur für die letztere gewirkt worden.

Auf Kreta, wo nach zuverlässigen Zeugnissen das Laster herrschte [14]), wo es jedem Knaben ein Schimpf war, keinen Liebhaber zu besitzen [15]), die letztern aber mit den Geliebten sich, wie durch Entführung, auf sechszig Tage ins Gebirge zu entfernen pflegten [16]), hatte sich zum Theil doch Schein und Ausdruck von der geistigen Natur des Eros erhalten.

---

11) Den guten Sinn von ἔρως, ἐράω (s. Platon Ges. 8, 837 A ff.), in Verschiedenheit von ἑταιρέω rc. (Aeschin. g. Tim. 148 f.), hat auch wol παιδεραστεῖν, so Plut. Sol. 1., wozu vergl. Plut. Liebesb. 9, 10. N. A. — 12) Von Sparta s. Plut. Lyk. 18. — 13) Z. B. 1 Buch Mos. 19, 5. — 14) S. oben §. 110. N. 217. — 15) Strab. 10, 483 C. Athen. 11, 782 E. — 16) Herakl. Pont. 5.

Die Absicht, durch denselben ein Band der Treue zwischen Liebenden in Gefahr und Kampf zu knüpfen, läßt sich darin erkennen, daß vor dem Beginn eines Treffens dem Eros durch den schönsten Bürger ein Opfer gebracht wurde [17]). Auch der Name des Geliebten, *κλεινός* [18]), läßt günstige Deutung zu; und ferner heißt es, der Kleinos konnte über Schmach und Unbilde, die er vom Liebenden, *φιλήτωρ*, erlitten, sich beklagen [19]). Aber das ist freilich nur Tünche [20]).

In Sparta war gleichfalls das Liebesverhältniß zwischen Aeltern und Jüngern in jedem der beiden Geschlechter allgemein [21]), auch hier wurde dem Eros vor dem Beginn des Treffens geopfert [21 b]). Einem Knaben war es schimpflich, keinen Liebhaber zu besitzen [22]), ja selbst erlaubt, sich um einen solchen zu bewerben [23]), wiederum einem wackern Bürger verpönt, ohne Geliebten zu seyn, und der Knabe straffällig, welcher einen Begüterten dem nicht Reichen vorzog. Die durch viele Zeugnisse versicherte Keuschheit dieses Verhältnisses [24]) und dessen geistiges Wesen wird in der Bezeichnung des Liebenden, *εἰςπνήλας* [25]), und des Geliebten *ἀΐτης* [26]), — beides von Hauch, Geist und auf Einflößung des Affekts zu deuten, — angedeutet; das Ethische auch dadurch bestätigt, daß der Liebhaber, seinen Geliebten gleich einem Vater vertretend, auch für dessen Fehler bestraft wurde [27]).

---

17) Athen. 13, 561. — 18) Strab. a. O. Hesych. *φιλήτωρ.* und dort die Ausl. Meurs. Kreta Kap. 15. — 19) Herakl. Pont. a. O. — 20) Herakl ides Pont. giebt zwar nur Zeugniß, daß *ἐρωτικαὶ ὁμιλίαι* bei ihnen nichts *αἰσχρὸν* gewesen seyen, aber hier hat das Wort keine gute Bedeutung. Plut. Erz. d. K. 6, 59: Man soll fliehen *τὸν ἐκ Κρήτης καλούμενον ἁρπαγμόν.* — 21) Plut. Lyk. 18. Vgl. Müller Dor. 2, 290 f. — 21 b) Athen. 13, 561 E. F. — 22) Cicero v. Staat 280 Stuttg. A. — 23) Ael. V. G. 3, 12. — 24) Ders. 3, 10. Xenoph. St. d. L. 2, 13. Plut. Lyk. 25. Ages. 20. Erz. d. Kind. 6, 59. Ael. V. G. 3, 13 u. a. — 25) Etym. M. *εἰςπνήλης.* — *Λακεδαιμόνιοι γὰρ εἰςπνεῖν φασὶ τὸ ἐρᾶν.* — Vgl. *ἐμπνεῖσθαι* Plut. Kleom. 3. — 26) Das. *ἀΐτης.* Das Wort war auch bei den Thessalern. Theokr. 12, 14 u. Schol. — 27) Ael. V. G. 3, 10.

Von der heiligen Schaar Thebens würde, bei dem gerechten Vorurtheil gegen böotische Päderastie, das die ungünstigen Zeugnisse der Alten erzeugen, kaum anders als von dem Liebesverhältniß unter kretischen Soldaten geurtheilt werden können, wenn nicht ihre Errichtung in eine Zeit fiele, wo die Thebaner durch ihre drei großen Heerführer, Gorgidas, den Stifter der heiligen Schaar, Epaminondas und Pelopidas, zu einem höhern und edlern Leben erhoben wurden. Auch lauten ausdrückliche Zeugnisse zu Gunsten jener Schaar [28]).

Das Ethische im Leben der Erwachsenen.

Was die Jugend gelehrt worden, das sollte im reifen Alter sich geltend machen. Die Sinnesart, welche die verschiedenen Gesetzgebungen zu ihrer Grundlage machten, ist oben gezeichnet worden [29]); die solonische scheidet sich mit Aufhören der Jugendzucht von der lykurgischen merklicher dadurch, daß sie nicht auch blinden Gehorsam und Glauben als dem Gesetze entsprechende Sinnesart begehrt, sondern immer rege Thätigkeit des Verstandes, Räsonnement und Urtheil will. Allen hellenischen Staaten gemeinschaftlich war aber die hohe Geltung der Musik, die Empfänglichkeit für sie, als ethisches Erregungs- und Bildungsmittel [30]), und der Gebrauch derselben als eines solchen. Stetigkeit der Tonweisen ward für innig verbunden mit Stetigkeit des sittlichen Lebens gehalten [31]); Verschiedenheit des Einwirkens verschiedener Tonweisen auf Gemüthszustände, Affekte und Leidenschaften soll sich bei der hohen Erregbarkeit der Hellenen auf fast unglaubliche Weise bewährt haben. Nicht nur erhob sich Kriegsmuth bei Schall von Flöte und Leier; Terpandros, heißt es, stillte durch Anwendung passender Musik einen Aufruhr in Sparta [32]); die Tonkunst, glaubte man, errege oder dämpfe durch Wechsel

28) Vgl. Th. 1, 2, 285. — 29) Th. 1, 1, 205 ff. — 30) Aristot. Pol. 8, 4 u. 5. 8, 7, 2 ff. Vgl. Cicero v. d. Gesetz. 2, 15. — 31) Platon Staat 4, 424. Vgl. Aristoph. Wolken 555, Schol. u. Ausl. Von Sparta s. Athen. 14, 632 F. 633 A. — 32) Th. 1, 1, 68.

der Tonweise Aufwallungen des Gemüths [33]), ja vermöge sogar, Krankheiten zu heilen [34]). Wenn es heißt, die Spartiaten hätten große Neigung zur Tonkunst gehabt [35]), so ist dies besonders von der ethischen Richtung derselben zu verstehen. Wie nun aber mit der Tonkunst zugleich durch die über sie gebietende Dichtkunst das Leben der Hellenen fast ohne Ausnahme gehoben und in bestimmten Richtungen sich das Gefühl für Vaterland, Götterthum, Bürgerhoheit, Waffenthum rc. dadurch belebt, gekräftigt und genährt habe [36]), das ist Gegenstand der Darstellung vom Wesen der redenden und Tonkunst, als solcher, insbesondere; denn hier mischt sich zu dem Ethischen das Aesthetische und neben dem Gesichtspunkte der politischen Charakterbildung erhebt sich d e r der Kunst mit seinen besondern Ansprüchen.

Freiheits- und Vaterlandsliebe, Anhänglichkeit ans Gesetz, Eintracht und Freundschaft der Bürger untereinander sollten aber sich aus der Jugendzucht, aus ethischer Erregung und Schwingung der Gemüthskräfte fortsetzen und befestigen durch trauten Verkehr, durch Oeffentlichkeit und Geselligkeit des Lebens, durch Häufigkeit des Gesprächs und durch Richtung desselben auf Gesetz und Sitte. So sollte durchs ganze Leben der Bürger dem Gesetze durch die Sitte Stütze und Nahrung werden und wiederum das Gesetzliche im Leben der Bürger sich nicht bloß durch die Befolgung einzelner Gebote, sondern durch die gesamte ethische Stimmung und Haltung und die Lebensweise, die *ἐπιτηδεύματα* [37]), bewähren.

Zur Vervollständigung des Bildes von der lykurgischen, der italiotischen und der solonischen Gesetzgebung, dessen Darstellung im Obigen versucht worden ist, folgen hier noch einige

---

33) Athen. 14, Kap. 14. — 34) Athen. 14, 624 A. B. — 35) Athen. 4, 184 D. — 36) Strab. 1, 15: *οἱ δ' ἡμέτεροι καὶ μόνον ποιητὴν ἔφασαν εἶναι τὸν σοφόν· διὰ τοῦτο αἱ τῶν Ἑλλήνων πόλεις πρώτιστα διὰ τῆς ποιητικῆς παιδεύουσιν, οὐ ψυχαγωγίας χάριν δήπουθεν ψιλῆς, ἀλλὰ σωφρονισμοῦ.* — 37) Platon Staat 4, 426 E. Aristot. Pol. 8, 1, 1. Nikom. Eth. 10, 9. Vgl. von *αἰδὼς* und *φόβος* Plat. Epist. 7, 337 A. Cicero v. Staat 300. verecundia. Vgl. Buch 1, Kap. 6. 7.

Bemerkungen über ihren ethischen Charakter. Der willige und blinde Gehorsam gegen das Gesetz, welcher den Grundzug des lakedämonischen Volksthums in lykurgischer Form bildete [38]), war begleitet von Ehrfurcht der Jüngern gegen die Aeltern. Man erzählt, daß, als einige Männer fern vom Gedränge saßen, ein dritter bemerkte, er möge nicht da sitzen, wo ihm nicht Veranlassung werde, einem Aeltern Platz zu machen [39]). Das Gespräch bei Syssitien und andern Zusammenkünften hatte zum Lieblingsgegenstande, was ein Bürger zum Besten des Staats thun könne [40]). Die kurzen Reden, voll ethischer Gedrungenheit, hatten zugleich sarkastische Schärfe; es ist eine merkwürdige, doch nicht auffallende Erscheinung, daß die wenigen Reden der Spartiaten mit so viel Spott und Bitterkeit gewürzt waren [41]); der Geschwätzige ist selten sarkastisch. Diese Neigung zu verspotten theilten aber Jugend und Alter, Jungfrauen und Jünglinge [42]). Das Ehrgefühl der Spartiaten, gewöhnt, nach Vorschrift des Gesetzes oder auch nach persönlicher Willkühr von den gesetzlichen Staatsgewalten, von den in Tugend und Alter Ueberlegenen, dergleichen Bitterkeit, auch wohl selbst thätliche Mißhandlung, willig zu erdulden, war nur gegen den Feind und in den Waffen verwundbar. Seltsam jedoch, wie das Meiste aus dem Walten der Ephoren, und eine Imputation sonder Gleichen im bürgerlichen Leben, ist, daß die Ephoren einst den Skiraphidas straften, weil er von Vielen beleidigt wurde [42 b]). Dies entspricht der Bestrafung der Atimen, welche keine Frau bekommen konnten, als Hagestolzen.

Der ethische Charakter der Gesetze des Zaleukos und Charondas, wahrscheinlich, wie schon bemerkt, eine von pythagoreischen Bearbeitern der Gesetze aufgetragene Tünche,

---

38) Xen. St. d. L. 8, 2. 3. — 39) ὅθεν οὐκ ἔστιν ὑπεξαναστῆναι πρεσβυτέρῳ. Plut. Lyk. 20. — 40) ὅτι ἂν καλῶς τις ἐν τῇ πόλει ποιήσῃ. Xenoph. St. d. L. 5, 6 — 41) Plut. Lyk. 12. Val. 19: λόγῳ πικρίαν ἔχοντι μεμιγμένην χάριτι. — 42) Die Jünglinge in den Gymnasien — μαχόμενοι καὶ σκώπτοντες; die Mädchen verspotteten die fehlenden Jünglinge. Plut. Lyk. 17. 14. — 42 b) ὅτι ὑπὸ πολλῶν ἠδικεῖτο.

spricht sich, abgesehen von der Begleitung der Gesetze durch ein ethisches Prodmion [43]), besonders aus in der Warnung vor Schande, αἰσχύνη [44]), der Ermahnung zur Liebe gegen das Vaterland, zur Achtung gegen Gesetz und Magistrate, zum Rechtthun aus Scham vor Unrecht und Liebe zum Rechten und Schönen [45]), zur Liebe und Versöhnlichkeit gegen Bürger [45 b]); Abmahnung von unanständigen Reden, αἰσχρολογία, Aufwallungen des Zorns, endlich in der Forderung, daß Magistrate und Alte Beispiel solcher ethischen Tugend geben sollen [46]).

Daß aber auch den solonischen Gesetzen bei ihrer Richtung auf den räsonnirenden und prüfenden Geist, das Ethische keineswegs fremd war, vielmehr die wahre und ächte Blüthe desselben und die Auflösung der bürgerlichen Tugend zu allgemeiner Humanität darin sich fand, würde sich, wenn auch andere Zeugnisse mangelten, durch die beiden Gesetze, deren eins verbot, von Todten Böses zu reden [47]), und das andere Verfluchung darauf setzte, wenn Jemand einem Irrenden den Weg nicht zeigte [48]), bekunden. Mehr Politik als Ethik findet sich übrigens darin, daß er dem höhern Alter Vorrechte vor den Jüngern gab, daß in der Volksversammlung zuerst die mehr als Funfzigjährigen zum Reden aufgefordert wurden [49]).

2. In einzelnen Lebensverhältnissen.

§. 113.

Besonderer Beachtung bedarf das Verhältniß der Geschlechter zu einander nach Schätzung der Züchtigkeit, der Ehegatten untereinander bei Schließung der Ehe und nach dem

---

43) Th. 1, 1, 206. N. 23 b. — 44) Zaleukos b. Stob. 42, 272, man solle μὴ φοβεῖσθαι τὰς εἰς χρήματα ζημίας μᾶλλον τῶν εἰς αἰσχύνην τεινόντων. — Vgl. v. Charondas das. 42, 287, wie auf ἀναισχυντία folge ὕβρις, ἀδικία, ὄλεθρος ꝛc. — 44) Stob. 42, 272. — 45) Ders. und Diod. 12, 20. Vgl. Sophokl. Aj. 689. — 46) Stob. 42, 282 u. 287. — 47) Plut. Sol. 21. Demosth. g. Lept. 488. — 48) Cicero v. d. Pflicht. 2, 13. Prov. Vatic. Βουζύγης 1, 21. — 49) Aeschin. g. Tim. 51.

Tone des häuslichen Lebens, den Aeußerungen des ethischen Sinnes bei Geburten und Leichenbestattungen, endlich das ethische Verhältniß der Herren zu dem Dienststande.

Die Züchtigkeit.

Zu dem, was oben über Verkehr mit Hetären, über die Lust und Gewohnheit, körperliche Schönheit unverhüllt zu sehen, über das Vorherrschen des ästhetischen Sinnes hiebei von der Schamhaftigkeit ist gesagt worden, ist hier nachzufügen, daß in Theben das Gesetz eine Strafe für Maler und Bildhauer, welche sich unzüchtige Darstellungen erlaubten, festsetzte [1]). Daß aber bei dem allgemeinen Wohlgefallen an nackter Erscheinung des menschlichen Körpers auch das Wort sich über körperliche Functionen, namentlich der Geschlechtslust, freier und derber ausdrückte, als das Zartgefühl neuerer Bildung billigt, kann nicht befremden, wenn gleich dies die Sache nicht etwa zu Ehren bringen soll. In der gesamten hellenischen Natur offenbart sich der Drang zu scharf hervortretenden Aeußerungen; das Selbstgefühl sprach sich schroff und anmaßend aus, Haß und Feindschaft scheuten nicht den Gebrauch von Schimpfreden, in der Kunst herrscht das sinnlich Plastische: nicht anders war es hier. Dies wurde allerdings wohl auch begünstigt durch das zurückgezogene Leben der Frauen, und, wo dies nicht der Fall war, durch Theilnahme des weiblichen Geschlechts an Nacktheit oder Derbheit, an jener in Sparta, an dieser in Hetärenverkehr. Jedoch die Behauptung, daß die Umgangssprache der Männer sich zu freierem und roherem Ausdrucke über natürliche Dinge, die das gebildete neuere Europa nur verschämt bezeichnet, durch die Zurückgezogenheit der Frauen gebildet habe, muß so gestellt werden, daß überhaupt der Hellene gegen das weibliche Geschlecht durchaus nicht die Achtung und ethische Zuneigung empfand, welche Züchtigkeit im Ausdrucke gebietet; die empfand auch nicht der Römer, nicht das gesamte Alterthum.

---

1) Aelian. V. G. 4, 4.

Germanisches Volksthum und Christenthum sind die Wurzeln der Züchtigkeit neuerer Zeit. Mögten daher in der von schmutzigen Reden strotzenden alten Komödie Weiber gegenwärtig gewesen seyn [2]), was nicht der Fall war, wie statt aller andern, halben Beweisführung sich daraus allein ergiebt, daß in Athen der Bürger für seine Person, nicht für die Familie, das Theorikon bekam, dies würde der Unzüchtigkeit im Ausdruck schwerlich eine Beschränkung gebracht haben. Nun aber war der Sinn der Hochgebildeten keineswegs mit dem Adel der Züchtigkeit des Worts unbekannt; z. B. Charondas [3]), oder vielmehr der pythagoreische Sinn, erklärte sich gegen die *αἰσχρολογία*, die zwar nicht bloß unzüchtige Reden bezeichnet, aber diese doch mit begreift. Dies war auch Platon's Sinn. Aristoteles scheint zwar die Zoten der alten Komödie nur aus dem Gesichtspunkte des Lächerlichen geschätzt zu haben; doch will auch er keine solche dulden [4]).

Vermählung und ehelicher Umgang [4b]).

Von Schließung der Ehe ist schon aus dem Gesichtspunkte der dabei vorgekommenen rechtlichen und diätetischen Rücksichten geredet worden; die Bedeutsamkeit einer Vermählung für und durch das Ethische im Menschen würde nicht minder unsere Erörterung in Anspruch nehmen, wenn nicht dieses größtentheils religiösen Charakter trüge und unten einen

---

2) S. Schlegel Gesch. d. dramat. K. 1, 288. Wolf Vorr. zu s. Uebers. der Wolken. Die Stellen in Aristoph. Fried. 983—987. 1051, u. Schol. Ekkles. 22; Athen. 12, 554 C, geben keinen vollständigen Beweis für Gegenwart der Frauen in der Komödie. — 3) Stob. 287. — 4) Aristot. Pol. 7, 15, 7: *ὅλως μὲν οὖν αἰσχρολογίαν ἐκ τῆς πόλεως ὥςπερ ἄλλο τι δεῖ τὸν νομοθέτην ἐξορίζειν. (ἐκ γὰρ τοῦ εὐχερῶς λέγειν ὁτιοῦν τῶν αἰσχρῶν γίνεται καὶ τὸ ποιεῖν σύνεγγυς.)* Er setzt Schläge und Atimie zur Strafe. Weiter unten verbannt er auch *τὸ θεωρεῖν ἢ γραφὰς ἢ λόγους ἀσχήμονας*, es soll kein *ἄγαλμα*, keine *γραφὴ*, die Unzüchtiges darstellt, geduldet werden, außer *παρά τισι θεοῖς τοιούτοις, οἷς καὶ τὸν τωθασμὸν ἀποδίδωσιν ὁ νόμος* (d. i. Priapos 2c.). — 4b) Vgl. 2, 1, 156. 164 ff.

passendern Platz fände. Dennoch könnte hier nur etwa die Beschreibung der Hochzeitfeierlichkeiten gegeben werden; doch gehört grade dergleichen zu den Seiten der Alterthumskunde, welche wissenschaftlicher Behandlung, abgesehen von dem philologischen Interesse, darauf bezügliche Stellen der Alten zu erklären, am mindesten fähig ist, und keine lockende Seite darbietet, um als Beiwerk in den Kreis der gegenwärtigen Behandlung gezogen zu werden.

Von dem Tone im ehelichen Leben der Hellenen vor Anfang der historischen Zeit läßt sich nicht viel Allgemeingültiges sagen, noch weniger aber das einzelnen hellenischen Stämmen oder Staaten Eigenthümliche angeben. Doch aus den Aeußerungen, die darüber sich in den homerischen Gedichten befinden, zu schließen, mangelte keineswegs Achtung und Liebe zu braven Hausfrauen, und Verkehr mit Sklavinnen schien dieser keinen Eintrag zu thun. So spricht sich Odysseus über Penelope aus. Wiederum aber wird auch eine ungünstige Ansicht vom Wesen der Ehefrau, ihrer Eifersucht rc. in der poetisch-mythischen Gestaltung der Hera offenbart. Denn diese allein ist förmlich vermählte und im Kreise des Ehestandes verkehrende weibliche Gottheit; Aphrodite hat den garstigen Hephästos nur wie zum Schabernack; Athene, Artemis glänzten durch Jungfräulichkeit; Demeter hatte nur geliebt, keinen Gemahl rc. Mit Eintritt der historischen Zeit und Beginn der Wanderungen mußte die Haltung und Schätzung der Hausfrauen durch wesentliche Verschiedenheit der Stammbürtigkeit der letztern, desgleichen durch das Bekanntwerden der Hellenen in den Pflanzstädten mit den Sitten ihrer barbarischen Nachbarn, verschieden bedingt werden [5]). Hier nun lassen sich die beiden Ausdrücke dorisch und ionisch gebrauchen; aber dem dorischen stehen hier die Alt-Athener nicht entgegen, denn sie und andere Hellenen des Mutterlandes hatten in der frühern Zeit vieles gemein mit den Doriern; ihre Weiber die Tracht. Größere Geltung der Frauen war eine der Eigenschaften des Dorischen; das Jonische hatte zur Eigenthümlichkeit strengere

---

5) §. 110. N. 118. Vgl. Müller Dor. 1, 76. 2, 286. 287.

Bewachung derselben [6]). Späterhin aber wurde, mit Ausnahme Sparta's, ionische Haltung der Frauen durchweg üblich; die Frauen werden als Haushälterinnen, *οἰκουρήματα*, bezeichnet [6b]); ihr Aufenthalt war im Hinterhause, die Bewachung derselben streng, selbst Hunde [7]) und, in Asien wenigstens, auch wol Eunuchen [8]) dazu gebraucht. Der Staat aber wachte, daß von den öffentlich erscheinenden Ehefrauen Züchtigkeit und Anstand beobachtet würden; Gynäkonomen hatten die Fehlenden in Strafe zu nehmen [9]). Nur Epikleren wurde bessere Haltung und höhere Geltung zu Theil. Daß thatsächlich manche Frauen sich gegen die Hausherrschaft erhoben und dem Ehemann die Stirn boten, daß Reichthum, Verwandtschaft rc. darauf Einfluß hatten, geht aus Strepsiades Klagen über die Koisyra [10]) und aus dem Auftreten der Ehefrauen in manchen Komödien des Plautus, Nachahmungen der neuern griechischen Komödie, hervor [11]).

Geburt der Kinder [12]).

Abermals ein Gegenstand aus dem Gebiete des menschlichen Lebens, bei dessen Eintreten die ethische Grundlage des Gemüths in die stärksten Schwingungen versetzt zu werden pflegt. So war es auch bei den Hellenen; der Wunsch, Kinder zu haben, ungestüm, Entbehrung derselben Grund zur Bekümmerniß, Reichthum an Nachkommenschaft Glück und Ehre: und dennoch — Kindaussetzung! Vielleicht hat bei Nichts Anderem das Ethische dem Politischen sich mehr unter-

6) Müller Dor. 2, 260. 281. — 6b) Eurip. Orest. 920. Ders. 108: *εἰς ὄχλον ἕρπειν παρθένοισιν οὐ καλόν.* Als Pelopidas Theben befreit hatte, liefen die Weiber Thebens wider böotische Sitte aus den Häusern zu einander. Plut. v. Gen. d. Sokr. 8, 361. — 7) Aristoph. Thesmoph. 415: — *Μολοττικοὺς τρέφουσι, μορμολύκεια τοῖς μοιχοῖς, κύνας.* — 8) Von der Entmannungsanstalt zu Chios s. Herod. 8, 105; Athen. 6, 266 E. — 9) Phot. *ὅτι χιλίας.* Vgl. oben §. 110. N. 193. 194. — 10) Aristoph. Wolken Anf. — 11) Plaut. Asin. 5, 2, 49 Faxo ut scias, quid pericli sit, dotatae uxori vitium dicere. Vgl. Kaufm. 4, 5, 4. Cas. 2, 1. — 12) Meursius de puerperio in Gronov VIII.

geordnet, als hier. Die nach der Geburt eines Kindes üblichen Gebräuche fallen meistens ins religiöse Gebiet; daher unten von ihnen.

Leichenbestattung und Trauer [13]).

Auch hier war das Religiöse stark im Spiele, zugleich aber das rein Ethische, und dazu gemischt das Politische, in höherem Maaße, als bei den bisher genannten Verhältnissen des Familienlebens. Aufs tiefste wurzelte im hellenischen Volksthum die Vorstellung, daß etwas dem Menschen nach göttlichem und menschlichem Rechte Gebührendes die Bestattung seiner Leiche sey und von einem durch religiöse Bedenken gestärkten ethischen Pflichtgefühl wurde die Sorge, hier einem Todten zu erweisen, was ihm gebühre, unterhalten. Aber auch gesetzliche Bestimmungen mangelten nicht; Solon gebot, einen unterwegs gefundenen Leichnam, wenn man nicht im Stande sey, ihn ganz zu bestatten, doch mit Erde zu bewerfen [14]); die Demarchen hatten seit Kleisthenes die Verpflichtung für Bestattung der in ihren Demen gefundenen Leichen zu sorgen [15]); Solon gebot Söhnen pflichtvergessener Aeltern, wenn sie auch zu andern kindlichen Leistungen nicht verbunden waren, doch die Pflicht der Leichenbestattung zu erfüllen [16]). Der Brauch aber hat hier vorzugsweise die Bezeichnung, das Gebührende, Gesetzliche, τὰ δίκαια, νόμιμα, erhalten und war sicherlich fester und dauernder begründet, als irgend ein Gesetz. Jemandes Leichnam den Vögeln und Hunden zum Fraß hinzuwerfen galt für entsetzlich [17]); für ein schweres Weh ward es schon geschätzt, wenn eine Leiche nicht in heimischer Erde, in der väterlichen Gruft [18]) bestattet oder die Gebeine ausgegraben wurden [19]), welches beides als Schärfung der Todesstrafe vorkam. Wiederum, so wie hier der Staat ethische Rücksichten nicht beachtete, wurde, wenn

---

13) Pollux 8, 146. Meursius ꝛc. de funere in Gronov XI. XII. — 14) Aelian. V. G. 5, 14. Thiergesch. 2, 42. — 15) Demosth. g. Makart. 1069. — 16) Aeschin. g. Tim. 40. — 17) Il. 7, 335. u. a. — 18) Sophokl. Elektra 1154. — 19) Thuk. 1, 126

es die Bestattung eines tadellosen Bürgers galt, sein Walten zu Gunsten des Bestattungswesens durch gesetzliche Bestimmungen rege, und das Verdienst ausgezeichneter Bürger gern durch besondere Theilnahme des Staats an deren Bestattung geehrt.

In den homerischen Gedichten kommt Verbrennung der Leichen vor [20]); doch ist gewiß Beerdigung auch schon in sehr alter Zeit üblich gewesen; es gab Sagen von Begräbnißstätten mythischer Personen, z. B. des Kekrops [21]). Die Ausbrüche der Trauer waren in der heroischen Zeit, der rohen Kraft der Natur entsprechend, sehr heftig [22]); doch ein Gegengewicht fand sich in dem Drange der Hellenen, auch im Schmerze schnellkräftig zu seyn; aus diesem rastlosen Getriebe der ethischen Spannkraft gingen die Leichenspiele hervor, deren die Ilias beschreibt [23]), und aus dem heroischen Zeitalter vor allen berühmt waren die des Akastos [24]).

In der historischen Zeit wurde Beerdigung allgemein gebräuchlich. Bei der Wahl der Stätten dazu zeigt sich Verschiedenheit der Ansicht; einmal, daß man die Todten in seiner Nähe behalten müsse, daher Bestattung in den Häusern, auf den Marktplätzen [25]); wiederum, aus einer Zumischung religiöser Bedenken über Verunreinigung einer Stätte, in deren Ringmauern Göttertempel sich befanden, durch Gräber, daß die Begräbnißstätte außerhalb der Stadtmauern befindlich seyn müsse. Daher auch keine Gräber auf Delos [26]), und im Haine des Asklepios bei Epidauros [27]) seyn durften. Dies Bedenken wurde fast überall volksthümlich und selbst von Staatswegen geltend gemacht. Nur als Ausnahmen sind zu

---

20) Il. 23, 127 f. 24, 799 f. — 21) Meurs. regn. Athen. 1, 12. Paus. 9, 17. — 22) Il. 18, 23 und Heyne das. — 23) Il. 23, 249 f. — 24) ὁ ἐπὶ Πελίᾳ ἀγών. Heyne zu Apollod. 269. — 25) Ps. Plat. Minos 315. Themistokles Grabstätte war auf dem Marktplatze in Magnesia. Plut. Them. 32 des Koröbos auf dem Markte von Megara. Paus. 1, 43, 7. — 26) Thuk. 3, 104. Strab. 10, 486. — 27) Paus. 2, 27, 1.

achten, wenn in Sparta [28]), Taras [29]), Kyrene [29 b]) und etwa einigen andern Orten [29 c]) Bestattung innerhalb der städtischen Ringmauern zulässig war. Aber auch da, wo das Bedenken über Verunreinigung der Stadt die Leichen entfernen hieß, war keineswegs die Vorstellung herrschend, daß man die Leichenstätten auch den Augen der Bürger entziehen müsse; vielmehr wurden sie, wenn nur nicht innerhalb der eigentlichen Stadt, an augenfällige Orte verlegt, oder dicht neben den Stadtmauern [30]), an Wege [31]), so die Grabstätten im äußern Kerameikos bei Athen [32]), besonders Kreuzwege, Grenzen von Aeckern [33]), ja — was den Kampf zweier Ansichten zu bekunden scheint — unter den Stadtthoren [34]).

Die Art der Bestattung, Begräbnißfeierlichkeiten, Aufwand dabei 2c. wurden hie und da Gegenstand gesetzlicher Vorschriften. Lykurg verbot, den Leichen irgend etwas, außer einem Purpurrocke und Oelblättern zur Umkleidung, mitzugeben [35]). Besonders genau sind Solons Gesetze. Eins derselben gebot die Leiche innerhalb des Hauses zur Schau zu stellen (*προτίθεσθαι*), wobei nach Belieben verfahren werden konnte, und am Tage nach der Schaustellung vor Aufgang der Sonne zu Grabe zu bringen [36]). Die Männer sollten vor der Leiche, die Weiber hinter ihr gehen [37]). Der Leiche folgen sollte aber, ausgenommen die Verwandten bis zu Geschwisterkindern, kein Weib unter sechszig Jahren [38]); eben so auch keins, ausgenommen die erwähnten Verwandten, nach Fort-

---

28) Plut. Lyk. 27. — 29) Polyb. 8, 30. Dagegen s. von Sikyon Plut. Arat. 53: *νόμου δ' ὄντος ἀρχαίου, μηδένα θάπτεσθαι τειχῶν ἐντὸς, ἰσχυρᾶς τε τῷ νόμῳ δεισιδαιμονίας προσούσης.* — 29 b) Pind. P. 5, 125. 129. — 29 c) Zu Megara außerhalb und innerhalb der Stadt. Paus. 1, 43, 2. Das Buleuterion begriff in sich Heroengräber. Das. 3. — 30) Xenoph. Hell. 7, 1, 19. — 31) Von Neileus und Androklos s. Paus 7, 2, 3. 6. — 32) Paus. 1, 29, 2 ff. Thuk. 2, 34 u. Schol. — 33) Petit 596. — 34) Paus. 5, 4, 2. — 35) Plut. Lyk. 27. — 36) Demosth. g. Makart. 1071. Vgl. Plut. Sol. 12. 21. Zu *προτίθεσθαι*, *πρόκειμαι* s. Isäos g. Astyphil. 232. Antiph. 782. — 37) Demosth. a. O. — 38) Ders. a. O.

schaffung der Leiche in das Haus des Verstorbenen gehen. Dem Leichnam sollten nicht mehr, als drei Gewänder mitgegeben, kein Stier zum Todtenopfer geschlachtet werden [39]). Bald nach Solon wurde Gesetz, auf kein Grabmal solle mehr als dreitägige Arbeit von zehn Männern verwandt werden [40]). Doch nahm der Aufwand wider die gesetzliche Vorschrift späterhin dergestalt zu, daß Demetrios der Phalereer abermals ein Gesetz zu dessen Beschränkung gab [41]). Auch Gelon von Syrakus beschränkte den Aufwand bei Leichenpompen [42]). Die Sicherung der Grabstätten gegen Beschädigung durch Strafsatzungen hat Solons Gesetzgebung [43]) gewiß nicht allein gehabt.

Allgemein hellenisch volksthümlicher Sinn offenbart sich auch in der nachheroischen Zeit in der Heftigkeit der Ausbrüche des Schmerzes bei den Leidtragenden, der aber gleichsam sich selbst nicht zu genügen schien, und daher von gedungenen Klageweibern [43 b]) das Wehklagen vermehren ließ, wiederum in dem Uebergange vom Schmerze zu eigener Gemüthserhebung und zu Verherrlichung des Verstorbenen durch Spiel, Mahl, *περίδειπνον* [43 c]), Rede und Gesang. Auf beides suchten die Gesetzgeber einzuwirken. Um die Bürgerwürde vor Selbsterniedrigung durch unmännliches Wehklagen und weichliches Schwelgen im Trauergefühl zu wahren, verbot Lykurg jegliches Wehklagen, und setzte die Zeit der häuslichen Trauer auf eilf Tage; am zwölften sollte der Demeter geopfert und damit die Trauer beschlossen seyn [44]). Auch Zaleukos verbot Trauer; dagegen war festliches Leichenmahl bei den Lokrern üblich [45]). Auch Charondas verbot Thränen und Wehklagen; vielmehr solle man sich der Tugend des Verstorbenen mit

39) Plut. Sol. 21. — 40) Cicero v. d. Ges. 2, 26. — 41) Ders. a. O.: nam super terrae tumulum noluit quid statui, nisi columellam, tribus cubitis ne altiorem, aut mensam, aut labellum; et huic procurationi certum magistratum praefecerat. — 42) Diod. 11, 38. — 43) Cicero a. O. — 43 b) *Καρίναι*. Hesych. *Καρίνη*. Menanders Komödie b. Athen. 4, 175. *Καρικὴ μοῦσα* Plat. Ges. 7, 800 E. — 43 c) Demosth. v. Kr. 321, 25. Auch *καθέδρα*, Bekker Anekd. 268. — 44) Plut. Lyk. 27. — 45) Herakl. Pont. 29, ohne Nennung des Zaleukos.

Dankbarkeit erinnern und jährlich Erstlingsopfer bringen; übermäßige Trauer sey Undankbarkeit gegen die unterirdischen Götter [46]). Um dem Uebermaaß des Wehklagens zu steuern verbot Pittakos Begleitung der Leiche ganz und gar [47]) und beschränkte Solon sie, wie gesagt, mit Zufügung des Verbots, die Wangen zu zerfleischen, oder anderem unmäßigen Wehklagen sich zu überlassen [48]).

Wiederum ward von Staatswegen darauf gedacht, zu Leichenbestattungen solcher Bürger, deren Absterben die Theilnahme der Gesamtheit in Anspruch nahm, öffentliche Ehre zu gesellen. Die Leiche eines Königs von Sparta und anderer Magistrate mußten, kraft des Friedensvertrages nach dem ersten messenischen Kriege, so lange die Messenier noch in ihrem Lande wohnten, Männer und Weiber aus Messenien in schwarzem Gewande zu Grabe geleiten [49]). Später wurden in Sparta zum Andenken des Leonidas und Brasidas öffentliche Reden und Spiele gehalten [50]). Ausgezeichnet war die Leichenfeier in Athen zu Ehren der fürs Vaterland gefallenen Krieger [51]), und die dabei übliche Leichenrede [52]). Gemeinsame Grabstätten für gefallene Krieger, *πολυάνδρεια*, hatten mehre Staaten [53]), und es war eine Ehrensache, an berühmten Siegsstätten durch Leichenhügel und Denkmäler auf diesen darzuthun, daß Genossen eines Staats Theil daran gehabt hätten. Daher bei Platää so viele wirkliche Grabstätten und auch — Kenotaphia [54]). Aus der Neigung der Hellenen zu Festen hauptsächlich ging die jährliche Wiederholung von Todtenopfern, Spielen rc. hervor, und diese pflegten, wenn

---

46) Stob. 42, 287: *ὡς ἀχαριστίας οὔσης πρὸς δαίμονας χθονίους λύπης ὑπὲρ τὸ μέτρον γιγνομένης.* — 47) Cic. v. d. Ges. 2, 26. Diog. Laert. 1, 74. — 48) Plut. Sol. 21. — 49) Pauf. 4, 14, 5. — 50) Pauf. 3, 14, 1. — 51) Thuk. 2, 34. 52. Von den Spielen s. Plat. Menex 249 C. Lysias Leichenr. 151 — 52) S. §. 107. N. 115. Von auseratheniſchen ehren- und prachtvollen Leichenbestattungen können die des Pelopidas, Plut. Pelop. 33. 34, und des Timoleon, Plut. Timol. letzt. Kap., zum Muster dienen. — 53) Pauf. 2, 2, 10. 2, 7, 4: 2, 37, 5. 8, 41, 1. 9, 10, 1. 9, 40, 4. — 54) Herod. 9, 85. Vgl. Pauf. 2, 20, 4 von dem *τάφος κενός* der Argeier aus dem troischen Kriege.

sie lange Zeit sich erhielten, nicht die Geltung eines Heroencults zu erlangen, wie denn umgekehrt durch Anordnung von dergleichen einem verdienten Bürger sogleich nach seinem Tode Heroenehre, ἡρωϊκαὶ τιμαί, pflegte ertheilt zu werden. Doch nicht jegliche Todtenfeier war fröhlicher Art; in Athen gehörte eine Reihe von Tagen, im Monat Anthesterion, wo den Todten Opfer gebracht wurden, zu den unreinen oder verwünschten, μιαραὶ oder ἀποφράδες [55]).

Behandlung der Sklaven.

Mangel der Humanität, verkehrte Ansicht von natürlichem Menschenrecht, Ueberschätzung eigener Vorzüge und Mißbrauch günstiger Lebensverhältnisse bilden die Grundlage des hellenischen Sklavenwesens, das von Seiten der Verfassung und des Rechts schon Gegenstand der Erörterung gewesen ist, gleich wie auch von den Schranken der Willkühr in Behandlung des Dienststandes, die aus staatsrechtlicher Stellung, z. B. der thessalischen Penesten, hervorgingen, geredet worden ist. Das ethische Verhältniß der Herren zu den Dienenden, insbesondere den Kaufsklaven barbarischer Abkunft zeigt wenig erfreuliche Seiten; doch die unerfreulichste, was man auch zur Milderung mancher zu schroffen und übertriebenen Angaben der Alten aufsuchen möge, bietet das Loos der Heiloten Sparta's. Ists auch nicht ganz wahr, daß auf gesetzliches Gebot die Heiloten vorsätzlich gemißhandelt wurden, damit ihr Muth niedergehalten werden mögte, daß sie Schläge bekamen, um an ihr Sklaventhum erinnert zu werden, daß die Spartiaten, welche dies unterließen, selbst straffällig wurden [56]), daß die Heiloten sich berauschen, unzüchtige Tänze tanzen und schändliche Lieder singen mußten [57]), daß die Krypteia jährlich wiederholter Mord war [58]) rc.: so war der Sinn der Spartiaten doch vor dem aller übrigen Hellenen

---

55) Suid. ἀποφράδες. Vgl. unten im Abschnitte vom Cult. — 56) Myron v. Priene b. Athen. 14, 657 D: τοῖς δ' εἵλωσι πᾶν ὑβριστικὸν ἔργον ἐπιτάττουσι πρὸς πᾶσαν ἄγον ἀτιμίαν κ. τ. λ. — 57) Plut. Lyk. 28. — 58) Th. 1, 1, 219.

inhuman deshalb, weil die Heiloten allesamt Hellenen und zum Theil Stammverwandte der Spartiaten, dorische Messenier, waren. In Athen scheint von dem kecken Muthe der Herren etwas auf die Sklaven übergegangen zu seyn [59]; auf das ethische Verhältniß mußte die Anstellung öffentlicher Sklaven als Toxoten, Schreiber ꝛc. nothwendig Einfluß haben, und eben so, da Freilassungen nicht sehr üblich waren, die in einer Familie sich durch mehre Geschlechter fortpflanzenden [60] Haussklaven, *οἰκότριβες* [61], mit ihren Herren in traulicheres Verhältniß kommen [61 b]. Einem der Humanität dargebrachten Zins vergleichbar erscheint das in mehren hellenischen Landschaften gefeierte Fest, während dessen den Sklaven Freiheit und Wohlleben gestattet und von den Herren die Bedienung besorgt wurde. Dergleichen, das Vorbild zu den römischen Saturnalien, fand statt bei der Feier der Hermäa auf Kreta [62], zu Trözen im Monat Geraͤstion [63], in Thessalien am Feste Peloria, wozu auch Fremde und Gefangene eingeladen wurden [64] ꝛc.

---

59) Eine Andeutung scheint b. Plat. Staat 8, 563 zu seyn. — 60) Solon *χρῆσθαι συνουσίαις γυναικῶν οὐκ ἐκώλυσε* (*τοὺς δούλους*). Plut. Liebesb. 9, 10. R. A. — 61) Bekker Anekd. 286. Auch *οἰκοτριβὴς*, *οἰκοτραφὴς*, *οἰκογενης* Hesych. — 61 b) Plat. Ges. 6, 777 E., befiehlt: *τὴν δὲ οἰκέτου πρόςρησιν χρὴ σχεδὸν ἐπίταξιν πᾶσαν γίγνεσθαι, μὴ προςπαίζοντας μηδαμῆ μηδαμῶς οἰκέταις* ꝛc. Ist auch dies Anspielung auf athenischen Ton? — 62) Karystios bei Athen. 14, 639 B. — 63) Ders. a. O. — 64) Baton das. E f.

V.

Götterdienst.

Einleitung.

Anfänge des hellenischen Götterdienstes.

§. 114.

Die Vorstellungen der Hellenen von den Wesen, die sie als Götter oder göttlich verehrten, als der Theil der sogenannten Mythologie, in welchem vorzugsweise der Geist des hellenischen Götterdienstes sich ausdrückt, hat auch vorzugsweise den Geist der Neuern zu mythologischer Forschung in Anspruch genommen; die Literatur ist reich an Werken, welche Deutung der Mythen versuchen; je zarter, dunkeler, unbestimmter und vieldeutiger der Stoff, um so eifriger die Anstrengungen, sich seiner, als eines wissenschaftlich zu gestaltenden und darzustellenden Objekts, zu bemächtigen und den Zusammenhang der Erscheinungen aus den innersten Tiefen des Geistes zu erklären [1]). Das ist nicht unsere Bahn; aus dem Gesichtspunkte des Staates liegt als unsere Aufgabe vor, die politische Geltung eines Cults darzuthun, also, wie er als Bestandtheil des Volksthums zur Füllung des Staats gehörte und wiederum, wie der Staat gestaltend und wahrend auf ihn einwirkte; nicht aber haben wir es zu thun mit dem rein geistigen Wesen der Culte, mit der innern Construction der Vorstellungen, aus

1) S. Beilage 1.

denen ein äußerer Cult entstand, und mit den Abwandlungen derselben nach Zeit, Oertlichkeit und Persönlichkeit. Wenn also die Mythologie, insbesondere die Symbolik, die äußere Erscheinung nur zum Mittel gebraucht, dadurch in die geistigen Räume zu gelangen, wo, ohne Bezug auf Staat und politische Zwecke, die Einheit der wissenschaftlichen Behandlung durchaus nur aus den Vorstellungen, welche den äußern Erscheinungen zu Grunde liegen, genommen wird; so ist hier geboten, den umgekehrten Weg zu verfolgen, und die äußern Erscheinungen als etwas Gegebenes in ihrer Beziehung auf den Staat zu beachten; von der geistigen Thätigkeit aber, welche ihre Entstehung veranlaßte, nicht an sich, sondern in ihrer Richtung auf ein Aeußerliches, zu handeln. Eine ganz gemeine Hülfswissenschaft der symbolischen Mythologie aber würde allerdings entstehen, wenn bloß eine Aufzählung vorhanden gewesener hellenischer Culte nach den äußern Zeichen derselben, Tempeln, Festen, Götterbildern und den sprachlichen Denkmälern, Namen, Beinamen rc. gegeben würde; vielmehr, gleich wie politische Institute in dem Obigen in ihrer Verbindung mit dem Volksthum, und dieses, als die geistig-sittliche Unterlage derselben, ohne welche jene ihrer Haltung ermangeln, dargestellt worden sind, so ist auch jetzt auf die geistige Werkstätte jener politisch-religiösen Erscheinungen zu blicken. Hier aber kann die vielbewegte Frage von den Anfängen der hellenischen Culte, die schon in dem Abschnitte von den Anfängen des hellenischen Volkes überhaupt angedeutet worden ist [2]), nicht unbeachtet bleiben.

Das Gebäude der hellenischen Urgeschichte, worin auch die Geschichte der Anfänge des Götterdienstes enthalten ist, steht nicht mehr fest auf den Pfeilern, welche in Zeugnissen der Alten von heimischen Heroen oder ausheimischen Einwanderern ehemals gefunden wurden, wo eine gewisse Starrgläubigkeit auch profane Schriftstellerzeugnisse kritisch zu beleuchten im Wege war, und philologisch-historische Orthodoxie sich auf Postulaten abmühte, etwa wie scholastische Philosophie auf

2) Th. 1, 1, §. 9—11, insbesondere S. 57.

der Kirchenlehre; erschüttert sind jene fast alle. Aber wenn die angeblichen Altväter der hellenischen Stämme, Staaten und Landschaften, Pelasgos, Inachos, Deukalion, Hellen rc. sich zu Erzeugnissen poetischer Phantasie verflüchtigen [3]), und wenn die Berichte von der Einwanderung eines Kekrops, Danaos, Kadmos, Pelops, als sehr jung und absichtlicher Erdichtung verdächtig erscheinen [4]), also der Hintergrund der hellenischen Geschichte gleichsam personenleer wird, ist damit auch die historische Analogie zerstört, welche, wenn auch nicht einzelne Thatsachen durch sie bewiesen werden können, dennoch sich durch eine gewisse Bündigkeit im Allgemeinen geltend zu machen vermag? Aus der Ahnung oder dem Bewußtseyn und der Anerkennung derselben aber, nicht bloß aus dem überaus schöpferischen Drange der epischen Poesie, Personen aufzustellen, ist Vieles, als Ansicht von alten, vorhistorischen Zuständen und Begebenheiten, und als Versuch, das von der Natur des Völkerlebens alter Zeit als nothwendig Bedingte, als historisch gegeben, in den Kreis der Ueberlieferungen einzuführen, hervorgegangen. Diese Anwendung der Analogie aber, welche in der Jugendzeit des hellenischen Staatenlebens allerdings wohl auch durch Erinnerungen und Denkmäler mogte gestützt werden, gilt auch noch für uns, und wenn in einer Richtung daraus sich eine Stütze für die Haltbarkeit der hellenischen Ansicht von der Autochthonie ihres Volksthums darbietet, so in einer andern für die Glaubwürdigkeit der Annahme, daß zu den ältesten Bewohnern von Hellas oft Ausländer kamen und, wie die Phöniken Gegenstände zur Befriedigung einfacher Bedürfnisse oder zur Bequemlichkeit und zur Schmückung des Lebens, allerlei geistige Güter mitbrachten, und daß dergleichen Verkehr, da sich feindlicher Eindrang nordischer Barbaren nicht nachweisen läßt, keinen andern Völkern, als die früh der Cultur entgegengereift waren, also namentlich Aegyptiern, Phöniken, Phrygen rc. beizuschreiben ist. Nun aber ist im Cultwesen insbesondere geistiger

---

3) Th. 1, 1, S. 40. N. 20. — 4) Müller Orchomenos 101 ff. S. dagegen, aller Frühern zu geschweigen, Creuzer Symb. 2, 282 ff. Höck Kreta 1, 47 ff.

Drang zur Mitführung auf Reise und Fahrt und Verpflanzung desselben in fremde Landschaften eben so sehr Charakterzug des ältesten Heidenthums, als der Sinn einer ihre vermeintlich einzig wahre und untrügliche Lehre aufdringenden, und, die da nicht glauben wollen, verketzernden und verfolgenden Kirche ihm fremd war. Jenes geistige Streben, der Drang des Gemüths, was in ihm sich gestaltet hatte, auch äußerlich durch Begehung eines Cults zu verkünden und darzustellen, und die Darstellungen zu vervielfältigen, um der eigenen Schöpfungen sich zu erfreuen, bahnte der Verbreitung der Culte die Wege, und, wenn es zwar nicht sich bemühte, diese dem Sinne der Bewohner fremder Länder einzubilden, so doch, durch Gründung von Tempeln, Errichtung von Bildsäulen ꝛc. sich selbst zu genügen. Politische Berechnung gesellte ohne Zweifel sich früh dazu. So entstanden die Tochterculte der Priester von Meroe, so zog der Bramineneult vom Himmalaya den Ganges hinab, so hat der Cult des Fo und Lama sich nach dem östlichen Asien verbreitet, so hatte Kleinasien seine Cult-Metropolen und Pflanzstätten von demselben, und so zeugte in der Römerzeit der uralte Tempel der phönikischen Astaroth auf dem Eryx in Sicilien von phönikischen Cult verpflanzungen. Und die lockenden Inseln und Küsten von Hellas sollten denselben Phöniken, welche ihren Waaren Eingang zu verschaffen gewußt hatten [5]), und denen wir auf dem Boden zuverlässiger Geschichte begegnen [6]), und die, mag auch kein Aegyptier und Libyer nach Hellas gekommen seyn, den Ausfall für jegliches andere Volk decken, und daher vorzüglich hier zu beachten sind, für geistige Mittheilungen unempfänglich gegolten haben? Wenn nun aber, wie oben dargethan worden [7]), die Volksstämme, welche rings um das ägäische Meer und auf den Inseln in dessen Mitte wohnten, ursprünglich keineswegs von einander in Abstammung und Volksthum gänzlich verschieden waren und den Verkehr mit einander nicht mieden, so lassen sich Verpflanzungen von vorderasiatischen Culten durch Vermittelung der Küstenbewohner auch als wahr-

---

5) Th. 2, 1, 60. — 6) Von ihrer Niederlassung auf Thasos s. Herod. 2, 44. — 7) Th. 1, 1, 32.

scheinlich denken, und so eine dreifache Straße, über Rhodos und Kreta, über die Kykladen, und längs den thrakischen Küsten, der Cultverpflanzung anweisen.

Man würde nun aber bei der Annahme von dergleichen Verpflanzungen orientalischer Culte zu den Hellenen, oder vielmehr deren Stammvätern, den Geist altheidnischer Religionen falsch schätzen, wenn man das Dogmatische dabei als Hauptgegenstand des Cultes, und Mittheilung desselben und Umbildung des Sinnes der frühsten Bewohner von Hellas durch religiöse Belehrung, wie etwa heut zu Tage, wo es rechtschaffen gemeint wird, Proselyten gewonnen werden, als das Wesentliche jenes Verkehrs ansehen wollte. Hier ist vielmehr der Cult mit seiner gesamten Aeußerlichkeit ins Auge zu fassen und auf Ansiedlung der Ueberbringer und Pfleger des Cults, Gründung von Heiligthümern, Begehung von Festen rc., das Hauptgewicht zu legen. Religiöse Belehrung aber bei der Zubringung eines Cults kann nicht für bedeutender geachtet werden, als dieselbe bei der Uebung alterthümlicher Culte selbst war, wo sie höchstens sich in einem Hymnus aussprach. Wie viel man demnach hier einräumen möge, und wie zahlreich die Geschlechter, welche Culte des Auslandes eingeführt haben mögten, wie z. B. die Gephyräer in Athen rc. geschätzt werden mögen, so bleibt doch noch eine große Kluft zwischen dem Satze, daß Träger ausheimischer Culte sich in Hellas scheinen angesiedelt zu haben, und dem, daß darin die Wurzeln des nachherigen hellenischen Cults zu suchen, oder daß ursprünglich in Hellas einheimisch gewesene Culte durch die ausheimischen überdeckt, in Schatten gestellt und unscheinbar gemacht worden seyen.

Nehmlich in dem Wesen der Vielgötterei ist durchaus nicht das Streben, irgend einen Cult statt eines andern geltend zu machen, gegründet; es gilt immer nur ein neben einander. Eine Umgestaltung des Bestehenden und Heimischen durch Zugebrachtes konnte nur mittelbar, durch Länge der Zeit und durch Ueberlegenheit der Bringer neuer Culte in mehr, als Einer Art, besonders in politischer Geltung, erfolgen. Dies aber in Hellas zu bewirken, mögten die etwanigen Ankömmlinge zu spärlich gewesen seyn. Ueberdies ist die der

Natur von Hellas inwohnende Aneignungs- und Verähnlichungskraft hier gar sehr in Anschlag zu bringen. Was den Germanen in den romanischen Landschaften, welche sie besetzten, widerfuhr, das und in noch stärkerem Maaße den Asiaten und Afrikanern in Hellas, dessen Söhne, wenn sie jenen an Wissen nachstanden, ihnen an Lebendigkeit und Frische des Geistes um so mehr überlegen waren. Also, will man hier viel einräumen, so können die ausheimischen Culte als in der alten, vorhellenischen, Zeit neben den heimischen bestandne gelten, und immerhin als solche, die den altpelasgischen Culten sich nicht unterordneten, mit diesen gemeinschaftlich aber der Umgestaltung zu einem sinnlichen Götterthum und Götterdienst, dessen erster Verkündiger für uns Homer ist, unterlagen. Mit dem Eintritte dieser Art von religiöser Gesinnung aber ist ohne Zweifel eine eben so allgemeine Umgestaltung der Geister, als durch das Heroenwesen, und im Zusammenhange mit dem letztern vorgegangen; es ist das Aufkommen der poetisch-sinnlichen Vorstellungen, durch welche die ältern Culte, meist einfach und nüchtern, wie das altpelasgische Leben, aus Naturanschauungen [7b]) hervorgegangen, und reicher an Ahnungen, als Bildungen, an das Oertliche, Berg, Acker rc. geknüpft, daher aber äußerst mannigfach, in Hintergrund gedrängt wurden.

Das Götterthum in den homerischen und hesiodischen Gedichten.

Nach Herodotos berufenem Ausspruche [8]) waren Homeros und Hesiodos die Urheber der hellenischen Theogonie, insofern sie den Göttern die nachher üblichen Beinamen, Auszeichnun-

---

7b) Daß Naturbetrachtung, nicht religiöses Gefühl, Quelle der Mythologie sey, s. Hermann üb. Wesen u. Behandl. d. Myth. S. 25. Es gilt über den Kreis der hellenischen Mythologie hinaus. Von Naturphilosophie in den Mysterien s. Creuzer Symb. 4, 511. und vom Pantheismus in denselben Ouwarof über das vorhomerische Zeitalter 22. 25. — 8) Herod. 2, 53. Anführung derer, die darüber geschrieben, s. in Hermanns und Creuzers Briefen S. 27 R.

gen und Berufe beilegten und ihre Gestalten versinnlichten [9]. Wäre dem so gewesen, so wäre an die Stelle eines gänzlich phantasielosen Cults auf Ein Mal das in üppiger Sinnlichkeit glänzende Götterreich getreten und nun erst hätten sich die darauf bezüglichen äußeren Ausstattungen des Cults erhoben, und was Homer und Hesiod vorgedichtet, sich verwirklicht. Wahrlich ein seltsames Zauberstück der Poesie! Wie aber, könnte man einwenden, wenn dem Phidias das Bild seines Zeus aus den bekannten homerischen Versen [10] aufstieg [11]: wäre da nicht ein Beleg zu Herodotos Behauptung, selbst aus ächt historischer Zeit, zu finden? Im Ernste und scharf genommen kann jedoch Herodotos Satz nur so verstanden werden, daß durch jene Dichter die sinnliche Gestaltung des Götterreiches ihre volle Entwickelung und Geltung erlangt habe, so daß sie nun die herrschende Erscheinung der Zeit wurde, gleich wie ausdrückliche Gesetze vorhergegangenen unbestimmten Brauch zur Stetigkeit und die Ansichten davon zur Klarheit zu bringen pflegen. Das zwar ist nicht Herodotos Ansicht; in ihm ließ die Anstaunung des ägyptischen Alterthums keine unbefangene Schätzung des hellenischen zu; hier ist ihm Alles jung und neu, von jüngst und gestern [12], gegen die ägyptischen Jahrtausende; aber nur so genommen, wie oben geschehen, hat er Recht; ihm mehr, als dies, und dazu eine nicht große Zahl von personificirten Begriffen, als Traum, Schlaf ꝛc., einzuräumen, verbietet die mit Sicherheit anzunehmende Unbefangenheit und Absichtslosigkeit Homers als Dichters aus der Jugendzeit seines Volkes, die Beschaffenheit der homerischen Götter- und Cultbezeichnungen, die Angabe von Heiligthümern, als Dodona, Delphi, Lieblingssitzen von

---

9) Herod. a. O.: οὗτοι δέ εἰσι οἱ ποιήσαντες θεογονίην Ἕλλησι, καὶ τοῖσι θεοῖσι τὰς ἐπωνυμίας δόντες, καὶ τιμάς τε καὶ τέχνας διελόντες, καὶ εἴδεα αὐτῶν σημήναντες. — 10) Ἦ καὶ κυανέῃσιν ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων
Ἀμβρόσιαι δ' ἄρα χαῖται ἐπεῤῥώσαντο ἄνακτος
Κρατὸς ἀπ' ἀθανάτοιο, μέγαν δ' ἐλέλιξεν Ὄλυμπον.
Il. 1, 528 — 530. — 11) Strabon 8, 354. — 12) πρώην τε καὶ χθές. 2, 53. Vgl. Th. 1, 1, 505.

Göttern, als Paphos, Delos rc. Festen, z. B. den Panionien[12 b]) u. dgl. Diese Vorstellungen von dem Götterreiche, von dem olympischen Geschlechte hatten die Pieres vom Olymp[13]) schon vorbereitet. Aber Homer gab den Ausschlag. Also die homerischen Gedichte sind für die Hauptquelle des poetischen Sinnenglanzes, in dem von da an das Götterthum erschien, und der, mit dem Gefallen an der Poesie selbst, zuerst als gemeinschaftlicher Grundzug hellenischer Sinnesart sich offenbart, zu halten; daß hieraus eine dauernde volksthümliche Ansicht hervorging, erklärt sich aus der Geistesverwandtschaft zwischen Homer und seinem Volke, aus der poetischen Richtung, die ein halbes Jahrtausend lang bei den Hellenen vorherrschend war, und wiederum aus der langen Reihe epischer Dichter, welche derselben Nahrung gaben.

Bei weitem mehr Speculation, als in den homerischen Gedichten, ist in der hesiodischen Theogonie enthalten, und hier freie Dichtung von manchem, das im Volksculte nie vorhanden gewesen war, erkennbar; Kräfte, Tugenden rc. in Menge werden durch den Dichter zu göttlichen Personen[14]). Aber was Homer für das Götterthum, das wurde Hesiodos für die Herogonie; er mag aber auch hier mehr neue Personen in den Heroenkreis eingeführt haben[15]), als Homer in den Götterkreis.

Durch diese und die folgenden Gedichte, welche den Doppelkreis durch Einführung neuer Personen erweiterten und vermannigfachten, zugleich auch diese genealogisch und sonst verbanden, ward demnach das anthropomorphische Götterreich mehr und mehr gehoben und ins Volksleben eingeführt; bald kam die bildende Kunst der Poesie zu Hülfe; die ältern,

---

12 b) Jl. 20, 404. Vom Feste des Erechtheus in Athen s. Jl. 2, 550 (freilich im Schiffskatalog, wo des Einschubs die Fülle!). — 13) Jl. 14, 226. Od. 5, 50. Heyne de Musarum religione etc. Comm. Gott. VIII. Von Pierien am Helikon s. Müller Orch. 381 ff. — 14) Mit Hermann, de mythologia Graecorum antiquissima, wo eine verjüngte, schöpferische Kraft in Wortbildung zu bewundern ist, und Hermanns und Creuzers Briefen vgl. Müller Dor. 1, 310 f. und dessen Proleg. 371. 372. — 15) Th. 1, 1, 40.

einfachen, glanzlosen Culte konnten sich nicht im Vorgrunde erhalten. Aber sie schwanden keineswegs gänzlich aus dem Volksleben. Nun in dem Gegensatze gegen die junge, geistige Werkstätte der Culte, wo der Gedanke nach außen, in einer Verkörperung, in sinnlicher, plastischer Götterbildung, sich abzuspiegeln strebte, geschah es wohl, daß der sinnende Geist, welcher in der Speculation seine Befriedigung suchte, sich zu den einfachen uralten Culten wandte und diese, wo die Vorstellungen nicht an Persönlichkeiten mit scharfen, sinnlichen Umrissen geknüpft waren, sondern, ganz ihrer unsinnlichen Natur überlassen, in den freien Räumen des Denkens sich bewegen konnten, mit Bedeutsamkeit impfte. Das ist nicht der Grund des Entstehens von mysteriösen Diensten — denn diese gingen aus den ersten Ahnungen von Naturkräften hervor, sobald nehmlich diese durch irgend ein Symbol bezeichnet wurden — wohl aber hat es beigetragen, diese zu erhalten und in Ansehen zu bringen. Die Anfänge der Mysterien[16]), als nicht mehr in der Mitte des Volks verkehrender, sondern von Kundigen und eigends Betrauten und Geweihten geübter Culte, fallen wahrscheinlich in die Zeit nach der dorischen Wanderung, wo in der Störung und Umgestaltung des politischen Lebens die Genossen eines Cults, gleich wie die Inhaber einer Kunstfertigkeit oder eines Wissens, sich zusammenschlossen und minder strebten, denselben nach außen zu verbreiten, als sich gegen Eindrang und Profanation zu verwahren. Denn, um nochmals dieses zu erinnern, das Streben nach Auflösung des Besondern im Volksthum in ein Allgemeines lag damals durchaus nicht in dem Sinne der Hellenen; will man von der Verpflanzung hellenischen Lebens in Colonien auf die Verpflanzung von Culten schließen, was mit besonnenem Verfahren sich als wohlbegründet durchführen läßt, so kann man auch von der

16) Hauptschriften: Sainte-Croix sur les mystères du paganisme. 1784. N. A. v. Silv. de Sacy 1817. Ouwarof sur les mystères d'Eleusis, dritte Ausg. 1816. Creuzer Symb. 4, 511 f. Lobeck de mysterior. argumentis 1820 ff. Voß Antisymbolik 1, 168 ff. — Lobecks Aglaophamos ist, indem ich dies zum Drucke absende, noch nicht zu haben.

nachherigen Sprödigkeit der Genossen der einzelnen hellenischen Staaten, ihr Bürgerthum mitzutheilen, einen sichern Rückschluß machen auf das Cultwesen der Mysterien; in beiden Erscheinungen mischt sich zu dem Ausstreben in die Ferne die Sorge für innere Geschlossenheit; bei der Mannigfaltigkeit der Erscheinungen war nur etwa Gleichförmigkeit, nie Gemeinschaftlichkeit und Einheit.

Mysterien knüpften sich nun an mehre altpelasgische Culte, z. B. der Demeter, der Kabiren; je glanzloser der äußere Schein, um so tiefer und reicher der Gedanke; zu dem in solchen Culten regen Gefühle mischte sich aber auch die Macht der Deisidämonie; wogegen im sinnlichen Volkscultе bald das ästhetische Gefühl sich zu regen begann. Ob man aber schon in Homers Zeit die Mysterien eine Art Gegensatz gegen den sinnlichen Volkscult bildeten, ob Homer, als Wissender und Eingeweihter, außer seinem poetischen Götterreiche noch ein anderes, mysteriöses, gekannt und dies selbst hin und wieder angedeutet habe [17])? Ob etwa auch Hesiodos in der Zeichnung der Hekate [18]) die Kenntniß eines Geheimcults errathen lasse? Ohne Zweifel haben beide noch mehr gewußt, als ihre Gedichte sagen; in diesen spricht sich ja nur der Dichter aus, nicht der denkende Mensch überhaupt, die Tiefe des letztern tritt oft vor der sinnlichen Auffassung des erstern in Hintergrund: aber das Bestehen einer über das gesamte Griechenland verbreiteten priesterlichen Mysterienweisheit, deren man durch Ordens-Weihung theilhaft geworden sey, ist eine sehr bedenkliche Annahme. Mysterien gab es an vielen Orten, bei Culten der Demeter, der Damia und Auxesia, des Dionysos, der Töchter des Kekrops ꝛc., und nach Umständen knüpfte sich mehr oder weniger an sie; dazu wurden sie auch wohl durch eine priesterliche Zunftgenossenschaft in vornehmer, aristokratischer Höhe gehalten; das Alter aber war ihre Haupt-

---

17) Von dem Allegorismus der Alten, dann Clarke's, Heyne's ꝛc. Ansichten, Jen. L. Z. 1823, E. Bl. Jan; 1825, 1 ff. Leipz. L. Z. 1823, St. 221; die Erörterung in Hermanns u. Creuzers Briefen, S. 2 ff.; Creuzers Symbol. 2, 442 f.; Müller Proleg. 347 ff.; Voß Antisymb. 1, 1 ff.; 168 ff. — 18: Hesiod. Theog. 411 ff.

stütze. Dies freilich auch von den orgiastischen Culten, den sogenannten Orphikern ꝛc., auszuführen, scheint bei dem grellen Widerstreit der Meinungen [19]) gewagt; wir beschränken uns auf die Marken unsers wissenschaftlichen Gebietes, innerhalb deren nur von der Einfügung jener Culte ins hellenische Staatswesen die Rede seyn muß. Davon aber unten.

Das Verhältniß des homerischen Götterthums zu dem der folgenden Zeit liegt als ächt historisch vor. In keiner Art ist der Zusammenhang zwischen der homerischen Dichtung und der nachherigen Wirklichkeit mehr zu erkennen, als hier. Homer, als Cultdichter, steht an der Spitze der historischen Zeit; von Homer erwähnte und nachher fortbestehende Culte zeugen von der Gültigkeit Homers, als Quelle, und hier ist keine Kluft zwischen poetischer und historischer Zeit, wie in der Darstellung der Heroen im Vergleich mit den Geschlechtern der jüngern Zeit. Es bedarf daher im Allgemeinen nicht einer Sonderung des homerischen Cultwesens von dem der nachfolgenden Zeit; wenn in manchen Einzelheiten sich Verschiedenheiten erkennen lassen, so kann dies gelegentlich bemerkt werden; dagegen hängt das Ganze dergestalt zusammen, daß eine Sonderung selbst störend seyn würde. Der nun zur Behandlung vorliegende Stoff zerfällt in zwei Haupttheile, A. Gegenstände des Cults, B. Art und Weise der Ausübung des Cults.

---

19) Vossens Ansicht, unter Darius sey ein grauenvoller Mischmasch, durch Pfaffentrug gebildet, genährt und verpflanzt, nach Hellas herübergekommen (Antisymb. 155), grenzt, vom orgiastischen Culte überhaupt, und in der Art, wie Voß es aufstellt, in der That an das völlig Unglaubliche. Wohl aber kann das von der Magie gelten, wovon unten. Neben Creuzers Annahme hohen Alterthums der orphischen Lehren, Symbol. 3, 140 ff. 170. 899 f., s. u. a. Bode de Orpheo poetarum Graecorum antiquissimo, Gott. 1824, S. 169 ff.; Müller Proleg. 379 f.

A. Gegenstände des Cults.

1. Bestandtheile des Götterreiches im Volksglauben und Staatsculte.

§. 116.

Die Ahnung Eines höchsten Wesens, als Quelle der Grundgesetze in der Natur der Dinge, mußte aus dem natürlich bedingten Gesetze des Gegensatzes aufsteigen, nachdem der Willkühr und Laune in dem Walten der olympischen Götter ungemessen Raum gegeben worden war. Diese Ahnung ist von den homerischen Gedichten an erkennbar. Eine oberwaltende, namenlose Macht steht als Schicksals-Nothwendigkeit, Aisa [1]) oder Moira [2]), im Hintergrunde hinter dem Thun der Götter, das wie bei dem Menschengeschlechte oft durch Aufwallungen der Lust und Unlust, durch Leidenschaft und Eindrücke des Augenblicks, bestimmt wird. Doch wird der philosophisch-tiefe Gedanke eines höchsten Weltgesetzes bei Homer einmal über das andere von der sinnlichen Auffassung des Götterthums überwältigt, die stetige Ordnung der Dinge durch desultorische Willkühr der Götter zurückgeschoben oder aufgehoben, und der Schlüssel zur Lösung des Räthsels, wie beides sich geeint denken lasse, wird nicht gegeben [3]). Das Bild der Unregelmäßigkeit in den einzelnen Erscheinungen der Natur und des Menschenlebens, denen aber Regelmäßigkeit im Ganzen zum Grunde liege, spiegelte sich aus des Dichters Gemüth in den Olymp hinein; es mahnt gleichsam an das nachher wilddemokratische Stürmen der Menge mit Psephismen gegen die Staatsgesetze, wie Zeus Gewaltsprüche an die Zwinggebote der Tyrannen, denen nicht die unwandelbare

---

1) Il. 16, 441 — πεπρωμένον αἴσῃ. 6, 487 ὑπὲρ αἶσαν. Vgl. 16, 780. 20, 127 — Αἶσα γεινομένῳ ἐπένησε λίνῳ. — 2) Il. 16, 434. 5, 613. ὑπὲρ μοῖραν 20, 336. Vgl. μόρος, ὑπὲρ μόρον 20, 30. 21, 517. μόριμον 20, 302. θέσφατον 8, 477. Vgl. unten N. 9. 11. — 3) S. darüber Heyne zur Il. 17, 321. Creuzer Symb. 2, 458.

Idee des ewigen Rechts, sondern das thatsächliche Besitzthum der Obergewalt zur Grundlage dient.

In der folgenden Zeit wurde allerdings zwar der Begriff eines höchsten Gebotes gewöhnlich an die Persönlichkeit des Zeus, als Obergottes, geknüpft, wie auch schon bei Homer geschieht [4]), oder an die Gesamtheit der Götter [5]), doch schwindet die Spur, daß auch wohl ein namenloses Wesen, selbst ohne bestimmte Persönlichkeit gedacht, an die Spitze der Weltregierung gestellt wurde, keineswegs; sie ist oft in den Ausdrücken *θεὸς* [6]), *δαίμων* [7]), *τὸ θεῖον* [8]) u. a. [9]) enthalten, und bei den Philosophen, namentlich Platon, ist, wo nicht Monotheismus, doch ein von der sinnlichen Hülle des Anthropomorphismus entkleidetes göttliches Wesen, als über der gesamten Fülle der Götter des Volksglaubens waltend [10]), nicht zu verkennen. Damit in Verbindung steht die Deisidämonie in Bezug auf Aeußerung göttlicher Kräfte, Mahnungen, Winke rc. in der Natur, welche nicht der höhern Mantik, und deren Vorstehern, Apoll oder Zeus, zugewiesen wurden;

---

4) *Διὸς αἶσα*, Il. 9, 608. *ὑπὲρ Διὸς αἶσαν*, Il. 17, 321. Vgl. 22, 209 f., wo Zeus Hektors Todesloos wägt. Von dem spätern *Ζεὺς Μοιραγέτης* s. Paus. 10, 24, 4. — 5) *σὺν θεῶν αἴσᾳ* Pind. Fragm. 4 Böckh. A. Vgl. die Ausführung Pyth. 8, 105 ff. 2, 89. 10, 76. — 6) Beispiele sind in Fülle da. Aesch. Theb. 616: *θεοῦ δὲ δῶρόν ἐστιν εὐτυχεῖν βροτούς*. Vgl. Pers. 94. 95. und das Fragm. b. Plat. Staat 2, 380 A. Dem. g. Aristog. 1, 770, 15: *ἂν θεὸς θέλῃ*. Doch wird allerdings oft die Schutzgottheit des Staats, z. B. in Athen die Athene verstanden. — 7) Höchst bedeutsam ist *δαίμονος αἴσῃ* im Hymn. an Demeter 300. Vgl. Aesch. Eumenid. 546: *γελᾷ δ' ὁ δαίμων ἐπ' ἀνδρὶ θερμῷ*. — 8) Aesch. Agam. 475: *ἤτοι θεῖόν ἐστι μὴ ψύθος*. *τὸ θεῖον πᾶν φθονερόν* des Herodot 1, 25 geht mehr auf den Charakter der Olympier. Vgl. vom *φθόνος θεῶν* Aeschyl. Pers. 361. — 9) Soph. Antig. 951: *ἀλλ' ἁ μοιριδία τις δύνασις δεινά*. Wenn nun aber in Aeschyl. Prometh. 516—518 die drei *μοῖραι* mächtiger als Zeus genannt werden, so ist diese Aeußerung des Prometheus aus der ganzen widersetzlichen Stellung desselben gegen den neuen Gewaltherrscher zu schätzen; also aus dem Charakter der poetischen Person, nicht als vom Dichter, wie in dramatischen Chören, allgemein ausgedrückter Gedanke. — 10) S. u. a. Staatsmann 271 C. Theätet 176 B. C.

man ahnete hier Wirkung des Göttlichen überhaupt, ohne ein bestimmtes Wesen dabei zu denken. Allerdings aber grenzte dies zu nahe mit Pantheismus zusammen, als daß sich hieraus reinere Vorstellungen hätten entwickeln können. Wiederum aber sicherte dies gegen den Glauben, daß irgend etwas vom reinen Zufalle herrühre; einige leise Andeutungen der Annahme des Zufalls neben dem Götterwalten [11]) können nicht vom Gegentheil überzeugen. Aber verderblich war dagegen wieder die Ausbildung der Vorstellungen von einer dem Götterreiche der Olympier feindseligen Macht der Zaubergötter, durch welche die stetige Ordnung der Dinge verkehrt und die Gesetze der Obergötter gebrochen werden könnten.

Die mit persönlicher Gestaltung und selbst scharfer Individualisirung ins Reich der Sinnlichkeit, der Dichtung und Kunst, des Volksglaubens und der Verehrung der Nation, wie der einzelnen Staaten, eingeführten olympischen Götter drängten die übrigen Culte aus dem Vorgrunde zurück; die olympischen Götter erscheinen von nun an als der Göttersenat, dessen Hoheit von jeglichem hellenischen Staate anerkannt wurde. Aber auch die alten Culte erhielten sich, und neue, außerolympische, kamen hinzu; daher ein Götterreich von der buntesten Mannigfaltigkeit.

Daß nehmlich ältere Culte, mogten sie noch so unscheinbar werden, sich doch erhielten, war in der religiösen Scheu der Hellenen, irgend einem göttlichen Wesen Anstoß zu geben, tief begründet; es war Gewissenssache, irgend einen vorhandenen Cult ausgehen zu lassen; der Staat sorgte dafür, daß aussterbende Geschlechter, die denselben gepflegt, durch neue ersetzt würden [12]). Dazu aber kamen noch andere Stützen der ältern Culte. Nehmlich eine Hauptquelle der Vielfachheit des althellenischen Götterthums war, wie schon

---

11) Lysias g. Andok. 225: *πότερα τοὺς θεοὺς ἢ τὸ αὐτόματον αἰτιᾶσθαι;* Oft spielt die Ansicht von der *τύχη* dahinüber, so im schönen Fragment des Aeschylos S. 290 Schütz. A. (aus Stob. Ekl. 1, 7); dagegen ist bei Pindar Fragm. 49 die *Τύχα* eine der *Μοῖραι.* — 12) S. oben Recht, Th. 2, 1, S. 169.

oben bemerkt, die Zerrissenheit der Naturgestaltung der hellenischen Landschaften, welche nicht allein vielfältig sonderte, sondern zugleich eine große Menge von Gegenständen, an welche sich Culte zu knüpfen pflegen, darbot und der natürlichen Regsamkeit der ältesten Bewohner von Hellas, Naturerscheinungen und Naturkräfte sich als göttliche Wesen zu denken, zu Gunsten der Vervielfältigung der Culte wunderbar entsprach. Diesem ursprünglichen Einflusse des Räumlichen auf Entstehung eines Cults ist aber der nachherige, wo nehmlich politische Interessen der Bewohner einer Landschaft oder eines Orts mit den räumlichen Bedingungen derselben zusammenfielen, auf seine fortdauernde Geltung noch voranzustellen, wie unten ausführlicher zu erörtern ist. Eine nicht unbedeutende Stütze älterer Culte waren aber ferner die mit manchem derselben verbundenen Mysterien. — Vermehrt aber wurden die Culte nicht allein durch fortdauernde Fruchtbarkeit der religiösen Anschauung, in welcher Begriffe sich zu Personen gestalteten, sondern auch durch Zuwachs von außen. Dies besonders seitdem die wandernden Hellenen mit ausheimischen Völkern in nachbarliche Berührung kamen [13]). Natur des Barbaren sah der Hellene nur in dem ausheimischen Menschengeschlecht, nicht in dessen Götterthum; auch gegen dieses hegte er Ehrfurcht und war empfänglich für fremde Culte. Nun zwar half hier Accommodation und Aneignung an etwas Heimisches durch Genealogie oder Identificirung mit einer hellenischen Gottheit; aber das einte nicht streng; es war eine Thätigkeit des Witzes, und läßt sich mit der Auffindung der Aehnlichkeit zwischen verschiedenen Menschengesichtern vergleichen; das Besondere wurde nie ganz aufgelöst; die ephesische Artemis wurde nie mit irgend einer der übrigen verschmolzen, noch hörte der Cult irgend einer der Gottheiten, die durch ein besonderes Attribut bezeichnet waren, darum auf, weil ein Collektivbegriff dieser Gottheiten vorhanden war.

---

13) Von der Aneignung asiatischer Culte bei den Jonern rc. giebt schon eine geographische Uebersicht der dortigen Cultstätten Kunde; von der minder in die Augen fallenden wichtigen Stellung Kyrene's s. Müller Orchom. 358.

Daher ists leicht begreiflich, daß durch das Aufkommen der olympischen Götter, als allgemein gültiger Gegenstände der Verehrung keineswegs Einheit und Zusammenhang in den gesamten Götterstaat, noch weniger eine genaue Gliederung durch Bestimmung des Rang- und Machtverhältnisses zwischen den einzelnen Genossen des Götterstaates gebracht ward. Die Olympier zwar wurden genealogisch mit einander verknüpft, und Genealogie der mythischen Dichter, eine zuerst entschieden vortretende Lieblingsthätigkeit der Mythologie, welcher der Volksglaube mit williger Empfänglichkeit entgegen kam, that ihr Möglichstes, das Göttergeschlecht nicht allein zu vermehren, sondern insbesondere auch Verwandtschaftslücken durch Personenschöpfung auszufüllen, und durch Dichtung erotischen Verkehrs auch das Menschengeschlecht dem göttlichen mehr und mehr zu verknüpfen [14]).

Wie es nun schon schwer ist, die hellenische Ansicht von der Rangordnung der olympischen Obergötter nach Zeus aufzufinden, so kann man das Verhältniß der Geltung eines Land- und Stadtgottes uralter Zeit oder eines zugebrachten gegen einen Olympier nicht wohl ausmitteln [15]); zuweilen paßt darauf, was wohl im Mittelalter vorkam, daß man dem Oberlehnsherrn mehr Ehre erwies, in Recht, Pflicht und Schutz aber sich zunächst an den im heimischen Gau waltenden, angestammten und mit den Seinen vertrauten Vorstand und Vertreter hielt; wiederum machte durch Reiz der Neuheit bei der neuesten Zerfallenheit des Volksthums in der spätern Zeit sich mancher ausheimische Cult thatsächlich vor olympischen geltend.

Als niedere Klassen von göttlichen Wesen wurden überhaupt bezeichnet D ä m o n e n und H e r o e n [16]). Aber die

---

14) Vgl. Müller Proleg. 179. — 15) Vor der zweiten Hauptgattung göttlicher Wesen, nehmli δαίμονες, stellt Platon, Ges. 4, 717 A, dreierlei auf: πρῶτον — τὰς μετ' Ὀλυμπίους τε καὶ τοὺς τὴν πόλιν ἔχοντας θεοὺς τοῖς χθονίοις — θεοῖς κ. τ. λ. wo χθόνιοι θεοὶ wohl als Götter der Unterwelt anzusehen sind. — 16) Plat. a. O. μετὰ θεοὺς δὲ τούςδε καὶ τοῖς δαίμοσιν ὄγ' ἔμφρων ὀργιάζοιτ' ἄν· ἥρωσι δὲ μετὰ τούτους. Keineswegs

Vorstellungen davon sind nie stetig und auch wol nie so scharf und bestimmt ausgebildet gewesen, daß sich die sondernde Mark zwischen Dämonen und Göttern und wiederum Dämonen und Heroen auffinden ließe. Der Begriff δαίμων fließt über nach beiden Seiten hin. Der Grund davon ist, daß er überhaupt geistiger gehalten wurde, als die plastisch vor die Sinnlichkeit geführten Göttergestalten, und mehr dem θεῖον als dem θεὸς entsprach [17]). Jedoch, abgesehen von dieser innern Construction des Begriffs und als Inbegriff einer als objektiv vorhandenen Gattung göttlicher Wesen gedacht, lassen sich darunter wohl alle die nicht in den olympischen Göttersenat aufgenommenen Wesen, so viele nehmlich nicht Heroen waren, verstehen. Also oben an ständen demnach unter den Dämonen die uralten Landschafts- und Ortsgötter, deren Dienst vor dem der Olympier in Schatten getreten war, aber durch Mysterien rc. ehrwürdig gehalten wurde, z. B. der Damia und Auresia in Epidauros [18]). Ferner gehören dazu die als göttliche Wesen gedachten Naturkräfte, Fluß-, Berg-, Waldgötter u. dgl. [19]). Nicht minder aber auch körperliche, geistige, sittliche Eigenschaften und Kräfte des Menschengeschlechts als Personen gedacht und verehrt. Matte Allegorie ist nicht das Wesen von solcher Personenschöpfung, wie man von ähnlichen Erzeugnissen des nüchternen und pedantischen Römersinnes [20]) sagen kann, sondern es ist die Fortsetzung der götterschaffenden Naturanschauung, welche bei dem begleitenden

---

aber werden überall die genannten drei Rangstufen, θεοὶ, δαίμονες und ἥρωες vollständig genannt, oder scharf von einander geschieden. Sehr häufig heißt es nur θεοί τε καὶ δαίμονες. So πρὸς θεῶν καὶ δαιμόνων Andok. v. d. M. 48. Plat. Phädr. 246 E: στρατιὰ θεῶν τε καὶ δαιμόνων. Dagegen werden aber auch die Dämonen ausgeloffen. S. Stellen b. Creuzer Symb. 3, 46 f. — 17) Nur als Ansicht mag hier stehen: Θεὸς drückt das Wesen der Götter an sich, ihre Vollkommenheit und Glückseligkeit aus; δαίμων aber göttliche Kraft in ihrer Richtung auf die Welt und hauptsächlich das Menschengeschlecht; daher denn δαιμόνιος ein davon getroffener Mensch. — 18) Herod. 5, 82. — 19) Hesiod. Theog. 364 ff. — 20) S. Cicero v. d. Ges. 2, 11, 28.

poetischen Drange zwar das Bedürfniß zu personificiren befriedigt, aber ihren Gestaltungen nicht volle sinnliche Objectivität verleiht. Bei Dichtern, als Pindaros, Aeschylos[21]) ꝛc., kann daher in der That zuweilen nicht ausgemacht werden, ob sie den Begriff als solchen, oder als Person dachten. Entscheidend für die Aufnahme in unsern Gesichtskreis ist die Kunde von dem in irgend einer hellenischen Landschaft bestehenden Culte eines solchen zu göttlicher Persönlichkeit erhobenen Begriffes. Beispiele sind: die *Ἀνάγκη* und *Βία* auf Akrokorinthos[22]); die *Ὕβρις* und *Ἀναίδεια* seit Epimenides Weihung in Athen[23]), die *Τύχη* zuerst im Hymnus auf Demeter genannt[24]), abgebildet zuerst von Harpalos in Smyrna[25]), verehrt bei Theben mit *Πλοῦτος*[26]), die *Πειθὼ* in Sikyon[27]), *Αἰδὼς* in Sparta[28]) und Athen[29]), *Ἔλεος*, *Ὁρμὴ* in Athen[30]), eben da *Φήμη*, deren Altar bei der Nachricht von Kimons Siege am Eurymedon errichtet wurde[31]), *Εἰρήνη* eben da, seit dem Frieden mit Sparta nach der Wegnahme Kerkyra's durch Timotheos[32]), der *Θάνατος*, *Γέλως* und *Φόβος* in Sparta[33]), *Καιρὸς* in Olympia[34]), *Μέθη* in Elis[35]), *Ἠπιόνη* in Epidau-

---

21) Z. B. *Πότμος* Pind. Nem. 4, 68. *Ἡσυχία* Pyth. 8, 2. *Ἀλάθεια* Olymp. 10, 6. *Ἀτρέκεια* 10, 17. *Πρόφασις* Pyth. 5, 35. *Ἀνάγκη* Aeschyl. Prometh. 515. *Αἰσχύνη* Theb. 394. *Πειθὼ* Fleh. 1042. *Φόβος* Agam. 1426 ꝛc. Bei Pindar z. B. *Χάρις* Olymp. 6, 127. Bei Homer ist seltener dergleichen Schwanken; doch spielt *μοῖρα* und *αἶσα* wohl ins Abstracte hinüber. Bei Hesiodos ist entschiedene Auffassung als Person das Charakteristische. — 22) Paus. 2, 4, 7. — 23) Cicero v. d. Ges. 2, 1. Vgl. Phot. *θεὸς ἡ Ἀναίδεια*. Zenob. Sprichw. 4, 36. — 24) Paus. 4, 30, 3. — 25) Paus. a. O. — 26) Ders. 9, 16, 2. — 27) Ders. 2, 7, 7. — 28) Ders. 5, 20, 10. — 29) Ders. 1, 7, 1. — 30) Ders. 1, 17, 1. Das Mitleid hatte nur in Athen einen Altar. Paus. a. O. — 31) Paus. a. O. Schol. Aeschin. g. Tim. 742. — 32) Paus. 1, 8, 3. Cornel. Nep. Timoth. 2. Böckh Staatsh. 2, 257. 308. — 33) Plut. Kleom. 9. — 34) Paus. 5, 14, 7. — 35) Paus. 6, 24, 6. Wenigstens war sie dort mit Silen als Kunstwerk; aber ganz fremd wurde die bildende Kunst bei dergleichen Darstellungen dem Culte nicht; es bedarf daher wol keiner Verwahrung gegen Mißverständ-

ros [36]) rc. Dies ist von einer höhern Stufe der Bildung aus ungefähr derselbe Weg der Entwickelung der Anschauungen vom Götterthum, als in den Mysterien bei den ersten Personenbildungen mag der Fall gewesen seyn. Wie aber einerseits durch das sinnlich dargestellte Götterreich sich das Gebiet der Kunst befruchtete und wiederum der Verehrung jenes Nahrung gab [36 b]), so erweiterte sich zugleich hiedurch das Reich der Gedanken.

Abwärts aber geht der Dämonenstand aus in eine Gattung göttlicher Wesen, denen es zwar nicht an sinnlicher Derbheit der Gestaltung, aber um so mehr an göttlicher Würde mangelte, nehmlich die Dienerschaft eines Dionysos, Silenos, mit der Methe zusammen in Elis abgebildet [37]), die Kerkopen [38]), Kobolde [38 b]) rc., wahrer Götterpöbel; jedoch auch hier ist etwas von dämonischer Kraft versteckt; einige dieser Wesen erschienen nur im geheimnißvollen Dunkel der Nacht, und gehörten dem Zauberreiche an. — An sie schließen sich endlich die nächtlichen Gespenster, *Μορμὼ*, *Μορμολύκειον*, *Λαμία*, *Ἔμπουσα* rc. [39]). Wenn sich hier die Gedanken in das Reich der Finsterniß und des Grauens verlieren, wobei der

---

niß, wenn einige Kunstbildungen der Art angeführt worden sind, ohne daß eigentliche Weihstätten dazu vorhanden waren. Allerdings aber gingen manche Personenbildungen eben so ursprünglich aus Werkstätten der Bildhauer, wie aus der Phantasie der Dichter hervor. — 36) Paus. 2, 29, 1. — 36 b) Treffend ist Paus. 1, 43, 6: *Σκόπα δὲ Ἔρως καὶ Ἵμερος καὶ Πόθος εἴδη διάφορά ἐστι κατὰ ταὐτὰ τοῖς ὀνόμασι καὶ τὰ ἔργα σφίσι.* — 37) S. N. 35. — 38) *Κέρκωπες* und *Μελαμπύγου* Harp. b. Phot. Suid. Creuzer Symb. 1, 611. 2, 224 ff. 4, 48. Hüllmanns scharfsinnige Deutung s. in der dissert. de Cyclopib. et Cercopibus 1824. Dazu aber Lobeck de Cercopib. et Cobalis 1820. — 38 b) *Κόβαλοι* Schol. Aristoph. Plut. 279. Zu dieser Art von Wesen, nicht zu den Heroen, mögte ich den lakonischen Astrabakos, Herod. 6, 61 f., gesellen. Mehr s. Creuzer Symb. 3, 21 f. — 39) Aristoph. Acharn. 582. Xenoph. Hell. 4, 4, 17. u. a. S. Schneid. gr. Wörterb. *μορμώ*. Die **Lamia** b. Philostr. L. d. Apoll 4, 15. **Empusa**, Aristoph. Frösche 295 und Schol. Ekkles. 1049. Der **Heros** in Temesa (Paus. 6, 6, 5), dem Jungfrauen geliefert werden mußten.

Begriff des Dämon, als einer geheimen Kraft den Faden bietet, so führt derselbe in einer andern Richtung zu dem Gemeinsten, das die hellenische Götterwelt in sich begriff, zu den Ueberresten grobsinnlichen, rohen Fetisch-Dienstes[39 b]), nehmlich der Verehrung von Steinen, z. B. in Achaja bei Pharä, wo sich dreißig solche befanden[40]), in Kyllene[41]) u. a. O.[42]), und von Schlangen, z. B. in Epidauros[42 b]) und wie auf der athenischen Burg eine solche sich befinden sollte[43]). Als Ueberbleibsel von Thierdienst könnte angesehen werden die Abbildung der Eurynome zu Phigalia mit einem Fischschwanze, der Demeter daselbst mit einem Pferdekopfe[43 b]). Endlich gehört mittelbar auch der phallische Cult hieher, insofern zwar nicht ein göttliches Wesen selbst unter dieser Naturbildung verehrt wurde, aber der Phallos doch Attribut war[44]).

Von einer ganz andern Vorstellung ging der Heroen-cult[45]) aus, nehmlich von der Idee der körperlichen Persönlichkeit, zu welcher sich Trefflichkeit in ausgezeichnetem Maaße gesellte und sie emporhob. Dort senkte die Vorstellung oder Ahnung einer Kraft, welcher ein Körper zugegeben wurde, sich bis ins Niedere herab; hier wurde von dem Menschlichen und Körperlichen aus emporgestiegen, und ungeachtet der menschlichen Wurzel standen die Heroen höher im Range, als die meisten der als Dämonen bezeichneten Wesen. Aber allerdings war grade die Zumischung des Dämonischen das Mittel, die menschlichen Hüllen der Heroen mit dem Götterthum zu durchdringen und das letztere, nach dem Zurückbleiben jener, zu vergeistigen. Daher denn Heroen in ihrem Stande der geschehenen Vergötterung auch wohl Dämonen genannt wurden[46]).

---

39 b) Böttiger Ideen zur Kunstmyth. S. 204. — 40) Paus. 7, 23, 5. — 41) Paus. 6, 26, 3. — 42) Vgl. Creuzer Symb. 1, 144 177. — 42 b) Paus. 2, 28. — 43) Herod. 8, 41. Aristoph. Lysistr. 766 Hesych. καταχήνη und οἰκουρόν. Vom Schlangencult überhaupt s. Böttiger Ideen zur Kunstmyth. S. 54—59. — 43 b) Paus. 8, 41, 4. 42, 5. — 44) Creuzer Symb. 1, 143. 262. 3, 450. 2, 668. Böttiger a. O. — 45) Creuzer Symb. 5, 1 ff. — 46) Ders. 28 f. Umgekehrt wurden auch offenbar

Die Heroen der mythischen Zeit wurden auch wohl Halbgötter genannt [47]). Dies aber mehr in Bezug auf ihre leibliche Geburt in der Menschenwelt, als auf ihren nachherigen Rang.

Wenn nun aber in späterer Zeit, zu geschweigen der Gründer (κτίσται) von Pflanzstädten, als Phalanthes in Tarent [48]), auch jüngst verstorbenen Mitbürgern Heroencult eingesetzt wurde, z. B. kurz vor dem großen Perserkriege dem Onesilos auf Kypros [49]), dem Miltiades auf dem Chersones [50]), im peloponnesischen Kriege dem Brasidas in Amphipolis [51]), ganz spät dem Aratos [51 b]) rc., auch ohne Bezug auf Mitbürgerschaft, aus Bewunderung der Trefflichkeit, als dem Athleten Theagenes [51 c]), so mangelte hier sicherlich die Vorstellung von göttlichem oder halbgöttlichem Wesen derselben; aber dagegen trat hier abermals der Begriff des Dämon in einer andern Beziehung ins Mittel. Nehmlich Dämon als Geist eines Verstorbenen, eine bei Hesiodos in der Dichtung von Dreißigtausend dergleichen [52]) zuerst aufgestellte Ansicht, behauptete sich auch später, und wenn bei dem Culte der Heroen überhaupt Todtencult das Charakteristische war [53]), so bei dem der spätern wol nicht so die Richtung des Gedankens auf den bei den Göttern weilenden Heros, als vielmehr auf den Geist des Heros, der treu und hülfreich seiner Heimath und Bürgerschaft zugethan blieb. Also ein Verhältniß, wie etwa das des Dämon einer Person zu dieser im Leben gedacht wurde.

Wenn nun nach Dämonen und Heroen etwa noch πατρῷοι θεοὶ angeführt werden [54]), so kann man hier nicht ein besonderes Glied in einer Stufenfolge erkennen, sondern nur etwas dem Privatculte Angehöriges im Gegensatze öffentlicher Culte. Denn dergleichen πατρῷοι θεοὶ, Stamm-

---

personificirte Begriffe als angebliche Heroen verehrt, z. B. in Delphi Φύλακος und Αὐτόνοος Herod. 8, 39. — 47) ἡμιθέων γένος ἀνδρῶν, Il. 12, 23. Hesiod. W. u. T. 162. — 48) Justin. 3, 4. — 49) Herod. 5, 114. — 50) Herod. 6, 38. — 51) Thukyd. 5, 11. — 51 b) Plut. Arat. 53. — 51 c) Paus. 6, 11, 3. — 52) Hesiod. W. u. T. 122. 282. — 53) Creuzer Symb. 3, 46 ff. — 54) Plat. Ges. 4, 717 B.

oder Geschlechtsgötter, waren gewöhnlich auch in dem Kreise des allgemeinen Götterthums begriffen und außer der besondern Schutzbeziehung auf das einzelne Geschlecht, die aus mancherlei Gründen hergeleitet werden konnte, dachte man ihr Wesen, als dasselbe, wie im öffentlichen Cult. Wie nun aber dergleichen Stammculte bei Entstehung oder Entwickelung der Staaten zu öffentlichen wurden, und so allerdings auch die Zahl der letztern mit früher nicht dagewesenen vermehrt wurde, ist unten darzuthun; hier gilt davon, daß dergleichen unter irgend eine der drei genannten Götterklassen zu ordnen sind, wofern sie nicht etwa zu der folgenden gehörten.

Nehmlich noch ist von den Göttern der Unterwelt und Zaubergöttern zu reden. Der genealogische Zusammenhang, in den Hades mit Zeus und Poseidon gesetzt worden war [55]), vermogte nicht, das Reich der Schatten, als ein dem Götterreiche der Oberwelt befreundetes darzustellen, es wurde als selbst den Genossen des letztern widerwärtig dargestellt. So in dem Mythos vom Raube der Persephone, vom Wechselaufenthalte des Kastor und Polydeukes in der Unterwelt ꝛc. Dieser Ansicht lag die Vorstellung der Bitterkeit des Todes zum Grunde; bei nichts mehr aber wurden die Hellenen an eine unvermeidliche Nothwendigkeit des Schicksals erinnert, als beim Tode [56]), daher denn in dem dunkeln Hintergrunde hinter dem olympischen Reiche Schicksal und Unterwelt zusammengrenzen und die Mören mehr oder weniger bestimmt der letztern zugetheilt wurden [57]). Ohne nun hier aller der Schreckensgestalten zu gedenken, mit welchen die ethisch-religiöse Poesie das Schattenreich bevölkert hat, indem wenige davon Gegenstände des Cults wurden, die meisten hingegen nur zur Füllung der Vorstellungen von einem Leben nach dem Tode dienten, verfolgen wir die Gestaltung der Unterwelt zum

55) Il. 15, 187 ff. — 56) Die meisten Stellen in Homer, wo von der *Μοῖρα*, *Αἶσα* ꝛc. die Rede ist, gehen auf Tod, so Il. 5, 83. 12, 116. 16, 441. 849. 21, 517. u. o. — Daher *μόρος*, mors, und in Hesiod. Theog. 218 die *Μοῖραι* und *Κῆρες* Schwestern. — 57) Schon Hesiod. a. O. nennt sie Töchter der Nacht. Vgl. Schild d. Herakl. 258. Vgl. Hom. Il. 9, 565, wo Hades über den Tod waltet.

Sitze der Zauberei [58]. Gleichwie das Schicksal als eine im Dunkel waltende selbst den Göttern gebietende Kraft ohne scharf bestimmte Persönlichkeit (Mören waren in Homers Phantasie wol ohne sinnliche Umrisse) gedacht wurden, so regte sich sehr früh der Glaube an geheime Kräfte, deren Ursprung außer der gewöhnlichen von den Obergöttern eingesetzten und gehandhabten Ordnung der Dinge sich befinde, und denen kein bestimmtes göttliches Wesen, als Vorstand, oder Schaffner zugeordnet wurde. Dies besonders bei Heilung von Wunden. Die Zauberdoktorei durch Besprechung ꝛc. hat Homers Autorität für sich [59]; später aber übten die Asklepiaden Heilkunst und Magie zusammen [60], doch diese als unter Apollon's Einflusse. Es scheint, als ob es hier vergönnt sey, einen Blick in die Officin der ältern Vorstellungen vom Verhältniß der olympischen und übrigen sinnlich gestalteten Götter zur Natur zu thun; nehmlich bei der Unklarheit der Ansicht von natürlichen und übernatürlichen Kräften konnte es nicht fehlen, daß die schöpferische Phantasie zuweilen mit der Aufstellung passenden Personals für Naturkräfte, oder höhere Kräfte als diese, hinter den Ahnungen von diesen zurückblieb, und so Lücken in der Vertretung der Weltkräfte durch Gottheiten entstanden. Jedoch bald half der Begriff Dämon aus. Dieser tritt uns schon in der mythischen Zeit entgegen; die ältesten, aber durchaus mythischen Pfleger der Zauberkunst, die Telchinen (von θέλγειν) auf Rhodos und Kreta [61],

---

58) Von der Zauberkunst bei den Hellenen überhaupt s. Tiedemann quae fuerit artium magicarum origo etc. 1787. Wachsmuth im Athenäum 2, 2. Böttiger Ideen zur Kunstmyth. 1, 60 ff. — 59) Odyss. 19, 457: ἐπαοιδῇ δ' αἷμα κελαινὸν ἔσχεθον. Vgl. Pind. P. 3, 26. Als Kunstausdrücke kommen schon vor φάρμακον und θέλγειν; Odyss. 10, 326. Das Kraut μῶλυ, ein φάρμακον zur Verhütung des Zaubers, s. Odyss. 10, 303 f. Ἐπηλυσίη, Bezauberung, s. Hymn. an Demeter 230. Nach einer (spätern) Dichtung war Melampus der Erfinder solcher Zauberei. Apollod. 2, 2, 2. — 60) Creuzer Symb. 2, 410. — 61) Diodor 5, 55 f. Strab. 14, 655. Creuzer Symb. 2, 303 f., wo auch von den idäischen Daktylen. Höck Kreta 1, 353 ff. Welcker äschylische Trilogie 172 ff. Vgl. von den Trophoniaden und Asklepiaden Müller Orch. 153.

und die ihnen verwandten idäischen Daktylen [62]), erscheinen als eine Art Dämonen, denen die Zauberkraft im Wesen selbst inwohnte, nicht aber von einem andern Wesen gelehrt oder anvertraut war. Je mehr nun die Verehrung der olympischen in Sonnenglanz strahlenden Götter ins Leben trat, um so mehr das Reich der geheimen Kräfte in Hintergrund; durch Nekyomantie [63]) u. dgl. wurde es mehr und mehr mit der Unterwelt verknüpft, und schon daraus ging ein gewisses Grauen hervor. Wenn gleich nun die geheime Kunst der Asklepiaden nicht ungünstig angesehen wurde, so herrschte doch übrigens Argwohn gegen Zauberkünste, und namentlich bei Anwendung von magischen Heilmitteln wurde früh, und wohl nicht mit Unrecht, Zauberei und Giftmischerei zusammengesellt [64]). Den Ausschlag zur Gestaltung des Zauberreiches als eines dem olympischen Götterthum feindselig entgegenstehenden mag die Verbreitung der persischen Zauberkunst nach Hellas, besonders Thessalien, durch Osthanes, der mit Xerxes zog [65]), gegeben haben. Magie, ursprünglich wol nur Bezeichnung des Priesterthums und der Cultübung der Mager, kam in der besondern Beziehung auf Zauberei, deren bösliche Uebung jedoch unter Anrufung böser Götter öfter *γοήτεια* genannt wurde [66]), zu den Hellenen. Es ist schwerlich zu bezweifeln, daß nicht auch die Lehre von zwei einander feindseligen Göttern, Ormuzd und Arihman, Vertretern und Stiftern des Guten und des Bösen, dabei den Hellenen näher bekannt geworden sey. Doch gingen die Vorstellungen davon durch Accommodation bald in das heimische, hellenische Götterthum über. Von nun an wucherten die Vorstellungen von bösen und Zauber-Dämonen [66b]) und die Unterwelt wurde als Sitz einer Gattung göttlicher Wesen, unter An-

62) Schol. Apollon. Rh. 1129. Diod. 5, 64 u. a. Müller Dor. 1, 454. — 63) S. unten §. 128. — 64) Demosth. g. Aristog. 795. Vgl. oben Th. 2, 1, 262. — 65) Plin. N. G. 30, 1. 2. — 66) Suid. *γοήτεια*. Vgl. m. Abhandl. v. d. Zauberk. 229 f. Doch in schlechter Bedeutung kommt *μάγοι* vor b. Soph. s. N. 70.; Euriv. Orest. 1509 *μάγων τεχναῖς* u. o. — 66 b) Creuzer Symb. 5, 57 f. Von bösen Dämonen soll zuerst Empedokles gelehrt haben. S. m. Abhandl. 239.

führung der Hekate [67]), gedacht, mit deren Hülfe man den Obergöttern entgegentreten, sie zwingen [68]) und in ihre Weltordnung hindernd eingreifen könne. Ein solches Reich aber konnte nie Gegenstand öffentlichen Cults werden und in solchem sich neben dem der übrigen Götter behaupten; die Staatsgesetze erklärten sich dagegen; wenn aber doch in Thessalien [69]) und sonst, besonders durch wandernde Gaukler, ἀγύρται [70]), Zauberei ungestraft geübt wurde, und die Liebe dazu bei Gemeinen und Gebildeten zunahm, so daß selbst Philosophen eine dahin gehörige Dämonologie ausbildeten, so gehört dies zu den Erscheinungen des Verfalls volksthümlicher Culte.

Hieran schließt sich endlich das wahnreiche Gebiet des Aberglaubens, wo ohne Beziehung auf bestimmte, als göttlich verehrte, Wesen, auffallende Erscheinungen, die nicht aus gewöhnlichen natürlichen Kräften erklärt werden konnten, als Abweichungen von dem ordentlichen Laufe der Dinge angesehen wurden, oder wo man unschuldigen und unbedeutenden Vorfällen oder Handlungen übernatürliche Wirksamkeit beilegte, und daher in beständiger Besorgniß vor unglücklichen Folgen war, die denn allerdings auf höhere, dämonische Einflüsse bezogen wurden (daher *δεισιδαιμονία*) [71]), oder endlich glaubte, durch gewisse geheimniß- und grausenvolle Bräuche, vergleichbar den magischen, übernatürliche Zustände hervorbringen zu können. Besonders und namentlich anzuführen ist etwas zur letzten Gattung Gehöriges, nehmlich der in Arkadien früh und vor der Einführung der Magie bestehende Wahn,

---

67) Voß über die Hekate in den mythologischen Forschungen (mythol. Briefe zweite A., dritter Bd. S. 190 f.). Vgl. meine Abhandl. 2, 242 f. — 68) *Ἐπαγωγή* eine dgl. Beschwörung unterirdischer Dämonen. Plat. Staat 2: *ἐπαγωγαῖς τισι καὶ καταδέσμοις τοὺς θεοὺς πείθοντες*. Vgl. Ruhnk. zu Tim. 114 f. — *Βιαστικαὶ ἀπειλαὶ* s. m. Abhandl. 212. — 69) Plat. Gorg. 513 A. Aristoph. Wolk. 749 und Schol. Plin. 30, 1. Meine Abhandl. 248. — 70) Oedipus, b. Soph. Oed. Tyr. 387, nennt den Teiresias

— *μάγον τοιόνδε μηχανοῤῥάφον*
δόλων ἀγύρτην

Vgl. unten bei der Wahrsagerei. — 71) Theophrast Char. 16.

man könne sich in einen Wolf verwandeln, der Lykanthropie [72]). Von den beiden erstern Arten, die ja noch bis jetzt als immer sich erneuerndes Unkraut dem Siege der Aufklärung über Ursache und Wirkung in natürlichen Dingen unüberwindliche Hindernisse darbieten, war ein reicher Vorrath vorhanden [73]), Beängstigung über das Zusammentreffen mit einem Epileptischen [74]), über Erblickung von Thränen [74 b]), Tagewählerei [75]), Deutung der unterwegs aufstoßenden Dinge (ἀπαντήσεις, ἐνόδια σύμβολα) [76]), Beachtung zufällig gesprochener Worte [77]) rc., wovon Vieles auch unter dem Gesichtspunkte der Mantik betrachtet werden muß. Von dem vielfältigen Einflusse dieser Deisidämonie auch auf das öffentliche Leben und ihrer Beachtung durch den Staat wird einer der folgenden Abschnitte Kunde geben.

---

72) Plat. Staat 8, 565 E. Paus. 8, 2, 1. S. Böttiger älteste Spuren der Wolfswuth in Sprengels Beiträgen 11, 19 f. — 73) S. Theophr. a. O. — 74) Ders. a. O. Theokr. 21, 11. — 74 b) Δάκρυα — οἰωνὸς μέγας Eurip. Orest. 791. — 75) Hesiod. W. u. T. 819 ff. — 76) Theophr. a. O. Aeschyl. Prometh. 487. Aristoph. Ekkles. 792. Philochor. im Schol. Pind. Olymp. 12, 10 über σύμβολα· τὰς ἐκ φήμης μαντείας, τουτέστι κληδόνας καὶ πταρμοὺς ἢ φωνὰς ἢ φήμας ἢ ἀπαντήσεις σύμβολά φασι λέγεσθαι. — 77) Dies ein sehr reicher Gegenstand; gehört aber größtentheils dem Opferwesen, zum Theil der eigentlichen Mantik an. Doch auch außerdem wurde sorgfältig das Wort beachtet, das guten oder bösen Einfluß (hier nicht eigentlich Vorbedeutung, denn durch böses Wort an sich galt ein Menschenwerk für gestört und entweiht) haben mogte. Βλασφημεῖν, φθέγγεσθαι βλασφημίαν, Eurip. Jon 1202, ward gescheut; man rief εὔφημα φώνει, Soph. Ajax 362; doch glaubte man, dem, der ohne Recht dergleichen rede, schlage es zum Verderben aus, Demosth. Briefe 1488: βλασφημίαν ἄδικον εἰς κεφαλὴν τῷ λέγοντι τρέπουσι (οἱ θεοί). Wiederum wollte Lykurgos in seiner Rede gegen Leokrates nicht Ζεὺς σωτὴρ sagen, damit dies keine Deutung auf Rettung abgäbe. S. 232 R. A. Ohne Zweifel war die Scheu vor Wörtern böser Bedeutung einer der Gründe zur Bildung feiner Umschreibungen in der attischen Sprache, wovon die tragische Redeweise über Tod rc. Beispiele liefert; dgl. ist aber auch Demosth. g. Aristokr. 642 πλέον οὐδ' ὁτιοῦν ἕξει für verderben. Und daher auch die Benennung der Eumeniden.

Daß es endlich den Hellenen weder an Glauben an Reliquien, noch an Vorräthen von dergleichen gemangelt habe, wird allein durch das, was Pausanias sah, genugsam bezeugt. Da war nehmlich auf Salamis ein Stein, auf dem einst Telamon gesessen und nach Ajax ausgeschaut hatte [78]), bei Megara ein Stein, auf den Apollon beim Mauerbau von Megara die Kithara legte, und der davon den Klang einer solchen von sich gab [79]), auf der Geraneia Sinnis Fichte [80]), zu Trözen ein wilder Oelbaum, aus Herakles Keule erwachsen [81]), und der Stein, unter dem Theseus Schwerdt gelegen hatte [82]), in Sparta ein Ei der Leda [83]), bei Megalopolis Gebeine eines Riesen aus Kronos Zeit [84]), in Tegea Haut und Zähne des kalydonischen Ebers [85]), beim thebäischen Ismenion ein Sitz von Teiresias Tochter Manto [86]), in Theben Amphitryons Haus mit Alkmene's Gemach [87]), ein Scheiterhaufen mit Asche von Amphions Kindern [88]), zu Aulis Holz von dem Platanos, dessen Homer gedenkt [88 b]), in Chäroneia Agamemnons Scepter, göttlich verehrt [89]), bei Panopeus Lehm von dem, woraus Prometheus Menschen gebildet [90]), in Delphi den Stein, welchen Kronos verschluckte [91]) ꝛc., der unzähligen Menge von Heroengräbern, welche er anführt, nicht zu gedenken. Von andern Zeugen wissen wir, daß in Athen noch in Demetrios des Phalereers Zeit Theseus Triakontoros [92]), in Theben Geryons Gebeine [93]), in Tegea die des Orestes [93 b]), auf Skyros die des Theseus [93 c]), in Kyzikos ein Ankerstein der Argonauten [94]) gezeigt wurden. Auch im Auslande fand dieser Glaube Nahrung; in einer Stadt Zeugma am Euphrat war ein Tau von Dionysos Schiffbrücke über jenen Fluß [95]), in Aegypten ein Schuh des Perseus, zwei Pecheis lang u. dgl.

78) Paus. 1, 35, 2. — 79) Ders. 1, 42, 1. — 80) Ders. 2, 1, 3. — 81) Ders. 2, 31, 13. — 82) Ders. 2, 32, 7. — 83) Ders. 3, 16, 2. — 84) Ders. 8, 32, 4. — 85) Ders. 8, 46, 1. 47, 2. — 86) Ders. 9, 10, 3. — 87) Ders. 9, 11, 1. — 88) Ders. 9, 17, 1. — 88 b) Ders. 9, 19, 4. — 89) Ders. 9, 40, 6. — 90) Ders. 10, 4, 3. — 91) Ders. 10, 24, 5. — 92) Plut. Thes. 23. — 93) Lukian g. Ungelehrte 8, 16. — 93 b) Herod. 1, 67 f. — 93 c) Plut. Thes. 36. — 94) Apollon. Rh. 1, 955. — 95) Paus. 10, 29, 2. — 96) Herod. 2, 91.

2. Die Götterdienste als Staatsinstitute.

a. Gründe ihrer Geltung im Staate.

§. 116.

Poesie und bildende Kunst vereinigten sich bei den Hellenen, das Götterreich mit einer unübersehbaren Menge von Gestaltungen der künstlerischen Einbildungskraft zu füllen; jedoch nicht alle, bloß aus dieser Wurzel erwachsenen, Genossen des Götterreichs wurden auch eines thatsächlich sich äußernden oder selbst von Staatswegen eingesetzten Cultes theilhaft, sondern manche derselben etwa unter dem Begriffe Dämonen mit der Masse verehrt. Oeffentliche Geltung und Besorgung erlangten zwar auch manche Culte, deren Ursprung aus der Einbildungskraft eines Dichters oder Künstlers sich als ganz frisch und jung hätte nachweisen lassen und nicht etwa aus alterthümlicher Vorstellung sich fortgepflanzt hatte; bei den bedeutendsten Culten jedoch hat die Untersuchung, aus was für Gründen sie sich in den Staaten geltend gemacht haben, bis in die Zeit der ersten Entwickelung des hellenischen Volksthums und der Gründung der Staaten zurückzugehen. Der Stoff ordnet sich, wie oben politische Einrichtungen überhaupt, unter zwei Haupt-Gesichtspunkte: 1) das Erwachsen der Culte, aus den persönlichen und räumlichen Grundbestandtheilen des Staates, welches zugleich mit der Bildung des Staates selbst stattfand; 2) die nach geschehener Elementarbildung des Staats von dessen Ganzheit angenommenen oder eingesetzten Culte. Jene mögen ursprüngliche, diese aber nachgebildete Culte heißen.

1. Ursprüngliche Culte.

Die mit Bildung des Staats gleichzeitig entstandenen, mit den persönlichen und räumlichen Bestandtheilen desselben in ihn verwachsenden und mit ihm aufwachsenden Culte waren nach der Stufenfolge der Staatenbildung dreierlei; entweder autochthonischer Staaten, wie die arkadischen und gewisser-

maßen des athenischen [1]), oder solcher Staaten, die von wandernden Stämmen gegründet oder neugestaltet wurden, besonders die im Anfange der historischen Zeit, oder solcher, die von einer schon zum Staate gereiften Mutterstadt aus ihren Anfang nahmen.

In allen drei Abstufungen offenbart sich ein mächtiger Einfluß des Räumlichen. Zunächst und am meisten in den autochthonischen Staaten. Nehmlich der in einem Culte enthaltene Gedanke war vorzüglich aus Naturbetrachtung hervorgegangen und hatte daher bei dem Streben nach Objectivität sich auch gern an einen Naturgegenstand, eine Höhe, einen Hain, eine Quelle, Grotte, einen Fluß rc. geknüpft, und entweder dergleichen Gegenstände zu Weihstätten für Gottheiten auserkohren [2]), oder sie als eine Gottheit oder eine göttliche Kraft, z. B. die mantische [3]), in sich enthaltend, verehrt. Daher denn eine Landschaft nicht minder mit Flußgöttern, Berg-, Wiesen- und Waldnymphen [4]) rc. belebt, als mit Menschen. So lange nun die Bewohner einer Landschaft, in kleinern Gemeinden neben einander lebend, ohne politische Einung waren, mangelte auch dem Culte der Charakter des Gemeinschaftlichen und Oeffentlichen, den ein Staatsinstitut hat; aber sehr alt, vielleicht älter, als die Bildung und Abmarkung politischer Gemeinden, ist die Zusammengesellung von Nachbarn bei einem Lokalheiligthum, die Amphiktyonie [5]); hier also herrscht das Räumliche vor, und nach der Natur der Sache ist das späterhin bei den Bundesvereinen nachbarlicher oder in derselben Landschaft wohnender Stämme immer der Fall gewesen [6]).

---

1) Damit soll nicht die Einwanderung von Jonern schon in der mythischen Zeit geläugnet werden: der athenische Staat ist autochthonisch, insofern seine Urbewohner weder in Masse auswanderten, noch von eingewanderten Eroberern unterdrückt wurden, sondern an ihre Persönlichkeit, wie an die Landschaft Attika durch alle Zeitalter sich das Wesen des athenischen Staats knüpfte. — 2) S. unten B. §. 126. a. — 3) S. unten §. 128. — 4) Dergleichen die ὀρεστιάδες Il. 6, 420. ἀγρονόμοι Od. 6, 106. 6, 123. 124. Νηϊάδες 13, 104. Νηρηΐδες Il. 18, 39. Die libethrischen Nymphen Paus. 9, 34, 5. Die Σιθνίδες Νυμφαὶ in Megaris, Paus. 1, 40, 1. — 5) Th. 1, 1, 94. — 6) Das. 106.

Bei der genauern Einung von Land und Leuten aber, nehmlich zum autochthonischen Staate, ging das Ansehen eines Cults mehr von dem Persönlichen aus. Von den vielerlei Geschlechtern, welche, wenn auch etwa zu Einem Stamme gehörig, ihre Besonderheit im Einzelnen wahrten, erhob sich irgend eins zum politischen Vorstande, zur Basileia. Der Basileus vertrat nun die Gemeinde als Oberpriester bei Darbringung gewisser Gesamtopfer [7]); dies aber war ohne Zweifel meistentheils Cult seines Geschlechts [8]), der so durch den politischen Vorstand zu allgemeiner Geltung kam. Neben diesen aber dauerten sämtliche bisherige Culte einzelner Geschlechter und Weihstätten fort, desgleichen fanden die Culte der Einwanderer, die in den Staat sich einfügten, mit ihren Trägern ihre Geltung, so die der Joner in Attika [9]). Dies geschah nicht ohne bewußte Beachtung von Seiten der Gesamtheit, welche die Rückbeziehung des Theils auf das Ganze durch die Verbürgung von Seiten des letztern zu erkennen begann. Der Cultvorstand des Basileus bekam indessen auch eine äußere, objektive, Haltung durch die Verknüpfung mit einer Weihstätte auf der Akropolis; die fürstliche Burg pflegte auch einen Altar oder Tempel des vorgeltenden Gottes zu enthalten [10]). Beim Verfall der Basileia theilte die Aristokratie sich in ihre Hinterlassenschaft; oben an behaupteten sich indessen gewöhnlich die Nachkommen der ehemaligen Basileis; überdies war die Pflege eines Cults erblich. Vom politischen Ansehen vorragender Adelsgeschlechter aus machten nun auch angestammte Culte derselben im Staate sich geltend, so daß sie, wie einst der des Basileus, von Staatswegen geübt wurden. Die Akropolis aber blieb meistentheils die Stätte der heiligsten

---

7) Aristot. Pol. 6, 5, 11. — 8) Hüllmann Staatsr. d. Alterth. 74. — 9) Der Cult der Aphrodite sollte durch Aegeus hingebracht worden seyn, Paus. 1, 14, 6; der Cult des Dionysos durch Pegasos vom Eleutherä, Paus. 1, 2, 4. rc., lauter Spuren von Einfügung fremder Geschlechter und Culte in den beginnenden Staat. — 10) Spanheim zu Kallim. H. auf Zeus 82. Besonders häufig *Ζεὺς ἀκραῖος*, weil der Basileus für Zeus Stellvertreter galt.

Culte, namentlich der städtischen Schutzgottheiten [11]). Dies Alles mehr thatsächlich, nach Umständen, als durch Beschluß der Gesamtheit; doch gewiß nicht ohne häufige Vermittelung durch Verabredung und Vertrag.

In die Mitte zwischen den autochthonischen Staaten und den Pflanzstädten einer zum Staate gereiften Metropolis haben wir die durch Wanderungen von Stämmen gegründeten oder umgestalteten gestellt. Aus dem heroischen Zeitalter läßt sich wenig Zuverlässiges anführen; doch die Spuren von Cultverpflanzungen durch Wanderschaaren, welche ihre Stammculte mit sich führten und bei ihrer Aufnahme in eine Landschaft fortübten, mangeln keineswegs [12]). Wir fassen jedoch vorzugsweise die Staaten ins Auge, welche in Folge der Wanderungen der Thessaler, Böoter, Dorier, Joner und anderer Stämme beim Beginn der historischen Zeit entstanden und führen als in jener Zeit verpflanzte Culte an den des Apollon und Herakles, verpflanzt mit den Doriern, des Poseidon mit den Jonern, des Kadmos oder Kadmilos mit den tyrrhenischen Pelasgern, der Athene Itoma mit den Böotern ꝛc. Nach jeder solchen Einwanderung mußte mannigfacher Conflikt der Culte eintreten. Das Verhältniß des Räumlichen zum Persönlichen zunächst wurde ein gemischtes. Man kann nicht etwa die Culte der Einwanderer als auf längere Zeit bloß mit ihrer Persönlichkeit verknüpft und dadurch von den Culten der besetzten Landschaften, in denen das Räumliche vorherrschte, verschieden entgegensetzen. Bei jenen zwar scheint es, als habe mit der Wanderung das Subjektive in sein ursprüngliches Recht eintreten und die von dem Oertlichen gelösten Culte in

---

11) Vitruv 1, 7. Vgl. unten §. 118—123, von den Culten der einzelnen Staaten. — 12) In Bezug auf N. 1 ist hier abermals der Einwanderung der Joner in Attika vor dem trojanischen Kriege zu gedenken. Sie läßt sich nicht zu historischer Evidenz bringen, auch kann Attika nicht für einen durch Fremdlinge gänzlich umgestalteten Staat gelten; aber Einwanderern, und zwar, wie es scheint, einem eingewanderten Stamme, gehörte der Cult des Apollon πατρῷος. S. Müller Dor. 1, 258 ff. Vgl. Dens. über die Wanderungen des Apollodienstes von der ältesten Heimath der Dorier aus, Dor. 1, 202 ff., und dagegen Höck Kreta 2, 16 ff.

einer gereiftern Selbständigkeit der Idee von den Wanderern fortgetragen werden müssen. Aber ohne Aeußerlichkeit kein Cult des Heidenthums; bald ward in den neuen Wohnsitzen eine entsprechende Cultstätte dazu gesellt; und so trat das Räumliche wieder ein. Nun aber kam dazu die Annahme der in den neuen Wohnsitzen vorgefundenen Culte, oder doch die Duldung derselben in den neuen Staaten, und hiedurch bekam das Räumliche hie und da eine Art von Uebergewicht. Ueberhaupt aber übte schon das Wesen einer Landschaft, als einer Totalität, mehr Macht über die neuen Bewohner, als das Volksthum der frühern Bewohner; Lokalculte wurden daher leichter angenommen, als geschlechtliche; dort kam es früh zur Einung der frühern und spätern Bewohner. Zugleich dauerte aber auch wohl bei den Einwanderern Anhänglichkeit an die Cultstätten ihrer frühern Heimath fort, wodurch die neugegründeten den Charakter des Jugendlichen, minder Ehrwürdigen behielten und dagegen die der neuen Heimath ursprünglich angehörigen in Ansehen stiegen. — Abgesehen von dem Räumlichen, an welches die Culte der Einwanderer sich zu knüpfen pflegten und wodurch eine Vermittelung zwischen ihnen und den in der besetzten Landschaft vorgefundenen Bewohnern gegeben wurde, herrschte das Geschlechtliche, erblich sich fortpflanzend, als Princip der Sonderung, und wenn gleich die gemeinschaftliche Verbürgung des Staats die einzelnen Culte unter eine höhere Einheit ordnete, so kam es nicht leicht zu Mischung, Austausch oder Stellvertretung, wofern nicht aus der Idee des Staats darauf gewirkt wurde. Vorzugsweise geltend wurde der Stammcult der Hauptmasse der Wanderer, so durch die Dorier der Cult des Herakles; aber selten zog eine Wanderschaar ohne Zumischung von Theilnehmern, die andern Stämmen angehörten; auch der letztern Culte fügten demnach dem Staate sich ein, wenn auch nicht grade als vom ersten Range; durch das politische Ansehen solcher Genossen konnte es aber wohl geschehen, daß selbst einzelner Geschlechter Culte zu nicht geringer Bedeutung gelangten.

Bei den Pflanzstädten, welche nach Entstehung der Staaten historischer Zeit, und von einer schon geordneten

Metropolis aus, sey es durch diese selbst, oder durch ausscheidende oder ausgestoßene unverträgliche Genossen derselben und dazu gesellte Wanderer aus andern Orten, gegründet wurden, konnte und pflegte sich sämtliches Vorhergenannte zu finden, Lokal-, Stamm- und Geschlechtsculte; dazu aber kamen auch wol noch Culte, die aus der Idee des Staats in der Metropolis hervorgegangen waren, z. B. der Hestia im Prytaneion [13]). Ferner, die Verehrung der Führer der Wanderschaaren und Gründer der Pflanzstädte als Heroen [14]), wovon nachher, desgleichen, wenn das delphische Orakel befragt worden war, des Apollon Archagetas [15]). Endlich, da die überseeischen Pflanzstädte, von denen allein hier die Rede ist, fast allesamt in Landschaften der Barbaren gegründet wurden, die Hellenen aber auch deren Göttern Ehrfurcht bewiesen, so wurde Zumischung auch solcher Culte hier unvermeidlich. Das Accommodationstalent der Hellenen wußte Alles national zu gestalten. Hier nun aber war die Berücksichtigung vorhandener Tempel und anderlei Weihstätten das entscheidende Moment für Aneignung des Cults; Barbaren wurden ja selten Stadt- und Staatsgenossen. Dennoch aber, wenn ein Heiligthum in barbarischer Landschaft erbliche Pfleger seines Cults hatte, so wurden auch wohl selbst diese beibehalten; z. B. bei der Aneignung des Cults der ephesischen Artemis ward das ihn besorgende Priestergeschlecht in seinem Berufe nicht gestört, sondern verwaltete ihn bis in die späteste Zeit des hellenischen Besitzthums der Stadt, und Ephesos war Barbaren und Hellenen gemeinschaftlich; Tissaphernes brachte im peloponnesischen Kriege der ephesischen Artemis Opfer

---

13) Th. 1, 1, 193. Vgl. Creuzer Symb. 2, 622 ff. Nahe verwandt damit war es, wenn Culte der Akropolis, die für die Gesamtheit bedeutend waren, verpflanzt wurden, z. B. der Dienst der Demeter von der Burg von Megara nach Sicilien, nach Müllers gegründeter Vermuthung, Dor. 1, 402. — 14) §. 115. N. 48 ff. — 15) Ἀρχαγέτας. Thuk. 6, 3. Pind. Pyth. 5, 60. Vgl. Müller Aegin. 150. N. k u. Hüllmann de Apolline civitatum auctore. Königsb. 1812. Hier ist auch an die Wanderschaaren zu erinnern, welche auf Gebot des Orakels und als Weihknechte desselben auszogen. Th. 1, 1, 171.

dar [16]). So mögen viele barbarische Heiligthümer in Ephesos Nähe hellenisirt worden seyn; namentlich scheint bei den apollinischen Orakelstätten von Klaros, Didyma rc. die angebliche Ableitung von Delphi späterer Zusatz zu seyn, gleich der genealogischen Verbindung des Göttergeschlechts selbst, es mag von Delphi aus etwa nur eine Umgestaltung dort schon vorhandener Mantik erfolgt seyn [17]).

2. Nachgebildete Culte.

Die bisher beachteten Culte kamen mit dem Staate selbst auf; schwerlich hat aber irgend ein hellenischer Staat sich mit den bei seiner Gestaltung vorhandenen und geltend werdenden Culten begnügt. Zu geschweigen derer, die durch einzelne Zukömmlinge eingebracht oder durch einzelne Bürger z. B. siegreiche Feldherren [18]) eingerichtet wurden und sich etwa in unbestimmter Mitte zwischen öffentlichen und Privatinstituten hielten, ging von dem Staate selbst, aus Beschlüssen der Gesamtheit, oder der sie vertretenden Staatsgewalt, die Anerkennung und Einsetzung neuer Culte hervor. Der älteste dieser Art und in dem die abstrakte Idee des Staats sich ausspricht ist der der Hestia im Prytaneion. Thatsächlich fällt er mit den Culten des vorigen Abschnittes zusammen; denn sicherlich war schon im heroischen Zeitalter etwas dem nachherigen Prytaneion Entsprechendes vorhanden; aber damals wurde die Idee des Staats durch die Persönlichkeit der Basileis erfüllt; erst mit dem Abkommen des Königthums und in der Vielhäuptigkeit der Vorstände trat der Begriff des Staatslebens, das durch das Feuer im Prytaneion versinnbildet wurde, in Klarheit, und nun erst bekam solcher Cult seine rechte Bedeutung, und mit dieser nahmen ihn Auswanderer mit, die am Prytaneion der Mutterstadt Feuer anzündeten [19]), an den Ort der Niederlassung überbrachten und im neugegründeten

16) Thuk. 8, 109. — 17) Vgl. Müller Orchom. 147 f. und Dor. 1, 225 f., woselbst Vermuthungen über Verbreitung apollinischer Culte und Orakelstätten von Kreta aus. — 18) S. §. 115. N. 52. — 19) Th. 1, 1, 102. N. 15.

Prytaneion davon die Lebensflamme für den jungen Staat anfachten. Hiemit sehr nahe verwandt, aber aus der überaus fruchtbaren Neigung zur Personifikation entsprungen, war der Cult von Nymphen, die die Idee eines Staats ausdrücken sollten, z. B. einer Sparta, Aigina, Thebe, Elis etc.[20]); in Pflanzstädten aber der schon erwähnte Cult der Gründer. Ferner die Culte, welche von Staatswegen mit Abtheilungen der Bürgerschaft und des Gebiets eines Staats verknüpft wurden, so der von Kleisthenes angeordnete Cult der zehn neuen Phylen-Heroen[21]). Auch aus Beachtung der Naturbeschaffenheit einer Landschaft kam mancher Cult zur Geltung, z. B. der Demeter und Dionysos in üppigen Landschaften. — Sehr ergiebig war die Personifikation von Begriffen, die oben bezeichnet worden ist; von der entgegengesetzten Seite aber, gesellte man ehemalige Genossen, Mitbürger etc. als Heroen zu den Göttern. Byzanz errichtete sogar einen Altar der Charis und des Demos der Athener[21b]). Förmlicher Beschluß fand wahrscheinlich häufiger im letztern, als erstern, Falle statt. Im erstern, nehmlich bei Personifikation von Begriffen, mogte sehr oft der Cult nur durch Aufstellung eines Bildes sich erfüllen. Neben diesem Nachwuchs von Göttern aus heimischer Wurzel vermehrte sich die Zahl derselben zugleich durch Einbürgerung ausheimischer. Die oben erwähnte Empfänglichkeit für ausheimische, selbst barbarische, Culte, und die Sorge, jedem göttlichen Wesen die ihm gebührende Ehre zu erweisen[22]), führte nicht überall und

---

20) Pauſ. 2, 16, 5. 5, 22, 5. 6, 16, 5. Pind. Iſthm. 1, 1. Vgl. Diſſen in Böckh expl. Pind. 482. — 21) Ob auch Demen-Culte von Kleiſthenes angeordnet wurden? Ohne Zweifel. Sicher iſt aber auch, daß es, außer den etwa angeordeten gemeinſchaftlichen, eine Menge uralter Heiligthümer in den attiſchen Demen gab. Thuk. 2, 16. Pauſ. 1, 31. Liv. 31, 50. Dahin gehören auch die Paraſiten einzelner Demen, z. B. der Acharner, Athen. 6, 234 F. — 21b) Dem. v. Kr. 256, 25. — 22) Von Athen Strab. 471: Ἀθηναῖοι ὥςπερ περὶ τὰ ἄλλα φιλοξενοῦντες διετέλεσαν, οὕτω καὶ περὶ τοὺς θεούς. Zu Beiſpielen dient die Aufnahme der Verehrung des Pan ſeit der Schlacht bei Marathon, Herod. 6, 105: ἱδρύσαντο — ἱρὸν, καὶ αὐτὸν — θυσίῃσι ἐπι-

immer zur förmlichen Einbürgerung, sondern oft etwa nur zu einer Art Theoxenie, die in Athen und Olympia so weit ging, daß man selbst Altäre der unbekannten Götter errichtete [23]). Vor der eigentlichen Einbürgerung aber pflegte man wohl das Orakel zu befragen, das auch wol auf Anfragen, die nicht grade dergleichen enthielten, Einführung eines Cults in seiner Antwort gebot, so des Apollon Agyeus in Athen [24]), des Boreas [24 b]). Dies scheint die feierlichste Art gewesen zu seyn. Mehr oder minder thatsächlich fügten dem Staate sich Culte ein durch Epöken, die zuweilen durch ihre Zahl und hohe politische Geltung auch ihre Culte vor den ältern bedeutend machten, wovon besonders die Geschichte der Pflanzstädte Beispiele giebt. Bei Zerstörung eines Orts wurden wahrscheinlich, gleichwie bei den Römern geschah [25]), die Götter desselben nach der Stadt der Sieger verpflanzt. Man holte aber auch ohne Zerstörung eines Orts zuweilen Götterbilder als Beute fort [26]). Endlich wurden einem befreundeten Staate Götter- oder Heroenbilder zur Hülfe in Gefahr und Noth abgeliehen [27]).

Unter Culten, die aus den vorgedachten Gründen zur Geltung als Staatsinstitute kamen, haben wir vorzugsweise solche verstanden, welche als von der Gesamtheit aus und für die Gesamtheit geschehend anzusehen sind, also öffentliche. Zu diesen sind aber auch die Culte der Abtheilungen, in welche Gebiet und Bevölkerung zerfiel, Phylen, Phratrien, Demen ꝛc. zu rechnen; denn in diesen Theilen erfüllte sich das Ganze. Die Grenze zwischen diesen und den vom Staate verbürgten

---

τείχησι καὶ λαμπάδι ἱλάσκονται. Ferner die minder förmliche der thrakischen Gottheiten Kotytto, Strab. 10, 470, und Bendis, Plat. Staat Anf. — 23) Paus. 1, 1, 4. 5, 14, 6. In Athen u. Olympia. — 24) Demosth. g. Meid. 531, 9. — 24 b) Herod. 6, 89. Vgl. Platon Phädr. Anf. Soph. Ant. 956 f. Ael. V. G. 12, 61. — 25) Visne Romam ire Iuno fragte man die Juno im eroberten Veji. Liv. 5, 22. — 26) Herod. 5, 83. Hauptstelle Paus. 8, 46, 2. Vgl. 2, 17, 5. 7, 2, 7. — 27) Vgl. vom Kriegswesen Th. 2, 1, 585.

und mittelbar, durch Sorge für ihre Fortdauer, auch gepflegten Privatculte ist nicht wohl scharf zu bezeichnen. Gewisse Culte standen gleichsam in der Mitte. Nehmlich nicht allein die von einzelnen Genossenschaften (ὀργεῶνες)[28]) geübten, z. B. auch das von den Handwerkern in Athen begangene Fest, χαλκεῖα[29]), welche alle, wenn sie auch sich innerhalb eines Einzelvereins vollendeten, doch eine sehr nahe Beziehung aufs öffentliche Wesen hatten und zum Theil von diesem aus eine gleichförmige Norm erhalten hatten, sondern auch die eigentlich häuslichen und auf Familien-Zustände und Vorfälle sich beziehende Culte[30]), welche bei jeglichem Bürger von derselben Art waren, z. B. in Athen des Apollon Patroos und Zeus Herkeios, wo also das Gemeinschaftliche des Staats nur durch gleichförmige Thätigkeit der Genossen desselben, aber ohne Rückbeziehung auf die Gesamtheit, sich erfüllte. Desgleichen der von den athenischen Sklaven begangene Cult des Herakles[31]). Wenn dem Staate in solchen Culten, die ihrer Natur nach nicht öffentlich werden konnten, doch eine gewisse Gleichförmigkeit wünschenswerth war, so wurde diese jedoch keineswegs von oben herab durch gesetzliche Anordnung bestimmt, sondern dergleichen machte sich vom Volksthume aus geltend.

b. Maaß ihrer Verbreitung.

1. Gemeinschaftlichkeit der Culte.

§. 117.

Aus den angegebenen Gründen der Geltung von Culten mußten manche derselben in mehren Staaten zugleich, ja wol selbst in allen, ihre Pflege finden. Dies war in der That der

---

28) Harp. u. Hesych. δημοτελῆ ἱερά u. a. S. Böckh Staatsh. 1, 228 N. 260. — Vgl. oben Th. 1, 1, 256. — 29) Harpokr. χαλκεῖα. — 30) Platon Ges. 4, 717 A. läßt auf die §. 115 bezeichneten Göttergeschlechter folgen: ἐπακολουθεῖ δ' αὐτοῖς ἱδρύματα ἴδια πατρῴων θεῶν κατὰ νόμον ὀργιαζόμενα. Vgl. über den gesammten Gegenstand Lobeck de Tritopatribus 1821. — 31) Creuzer Symb. 2, 218.

Fall zuvörderst mit einer Menge von Culten, welche entweder aus der im Innersten des Volksthums wurzelnden, durch die verschiedenen hellenischen Landschaften gleichartigen, Ansicht vom Götterthum hervorgegangen, oder später durch die epische Poesie und mit dieser zu allgemeiner Geltung gelangt waren. Von jener Art lassen sich allerdings nur geringe Ueberreste nachweisen, da jene elementarische Gleichförmigkeit durch die spätere poetische Tünche fast ganz überkleidet wurde; doch uralte Verehrung des Zeus ist in mehren Landschaften, Arkadien, Kreta, zu Dodona, Olympia rc. zu finden [1]) und hier an keine Verpflanzung zu denken; dasselbe gilt von den Musen, welche erst in der Neunzahl und Verbindung mit Apoll als olympisch erscheinen [2]); eben so kann Demeter für eine in mehren Landschaften, den Thermopylen, Attika, Messenien, Böotien, Argolis [2b]), Arkadien, Kreta rc. [3]), zugleich aus gleichförmigem Geistesdrange verehrte Gottheit gelten, und demnach sind die so weit verbreiteten Thesmophorien [4]), wenn gleich zuverlässig nach manchen Orten eigentlich verpflanzt, doch nicht für ein von einer einzelnen Landschaft ausgegangenes Fest zu schätzen. Auch Apollon hatte gewiß mehr als Eine Heimath in den ächt hellenischen Landschaften. Von dieser Art, nehmlich durch epische Poesie geltend geworden, sind sämtliche Olympier. Die ursprüngliche Besonderheit der meisten in diesem Kreise zusammengesellten Wesen schwand jedoch nicht ganz; die einzelnen ursprünglichen Weihstätten von Göttern, die Anfangs für sich bestanden, aber nachher olympisch wurden, behielten in ihrem Culte derselben etwas Eigenthümliches bei; jedoch darüber erhob sich eine nationale Allgemeinheit des Cults, welche sich selbst von manchen olympischen Gottheiten niedern Rangs, z. B. den Musen, behaupten läßt, und wenn auch nicht in

---

1) Cicero v. Nat. d. Gött. 3, 21 mit Creuz. Anmerk. Vgl. Creuz. Symb. 2, 466 f. — 2) Creuzer Symb. 3, 278 f. — 2b) Besonders zu Hermione und Lerna. Paus. 2, 34, 6. 35, 5. 2, 37. — 3) S. die Belege bei der Aufführung der Culte der einzelnen hellenischen Landschaften in den folgenden Paragraphen. — 4) Wellauer de Thesmophoriis 1820. Creuzer Symb. 4, 441 f.

Errichtung von Tempeln und Altären für jede einzelne olympische Gottheit, doch in Beziehung einzelner Culte auf die olympische Dynastie, und sicherlich in der durchgängigen Verehrung des olympischen Zeus, als des Vorstandes und Vertreters der Olympier [5]), sich offenbarte.

Mannigfacher sind die Spuren der Gemeinschaftlichkeit von Culten, welche aus Verpflanzung durch Stämme, Geschlechter und auswandernde Staatsbürger, wobei sich oft nicht unterscheiden läßt, ob ein verpflanzter Cult das Gepräge der später gebildeten *πόλις*, oder des darin angesiedelten Stamms oder Geschlechts gehabt habe, hervorging. Wandernde Pelasger verbreiteten den Cult der Kabeiren [6]), des phallischen Hermes (d. i. Kadmos oder Kadmilos?) [7]); Gephyräer, ein Geschlecht pelasgischen (phönikischen?) Stammes, werden als Träger des Cults der Demeter Achaia genannt [8]). Das zu diesem Stamme, etwa den thebäischen Kadmeionen [9]), gehörige Geschlecht der Aegiden, scheint den Dienst des Apollon Karneios nach Lakonien gebracht zu haben [10]); sicherer ist die von hier aus, nach schon begonnener Mischung des karneiischen und dorischen Apollon, stattgefundene Verbreitung nach Thera und von da nach Kyrene [11]), (nach Achaja und von da) nach Thurii [12]), nach Argos [13]), Messenien [14]), Sikyon [15]) rc.; die Karneia daher ein weitverbreitetes Fest [16]), doch besonders peloponnesischer Staaten. Kretische Culte wurden früh nach Inseln des ägäischen Meeres, nach dem hellenischen Festlande und nach Kleinasiens

---

5) Daher ist als hellenischer, nicht etwa nur attischer, Sprachgebrauch anzusehen: *ὦ Ζεῦ καὶ θεοί*, Dem. v. Kr. 321, 1, *πρὸς Διὸς καὶ θεῶν*, g. Meid. 550, 3. u. o. — 6) Herod. 2, 51. vgl. 6, 137 f. — 7) Herod. a. O. Dazu Müller Orch. Beil. 1. 2. Proleg. 146 f. u. Etrusk. 1, 77. Welcker Kadmos. — 8) Herod. 5, 61. — 9) Müller Orch. 532. — 10) Schol. Pind. Pyth. 101. 106. — 11) Kallim. H. a. Apoll 72 f. — 12) Theokr. 5, 83. — 13) Schol. Theokr. a. O. — 14) Paus. 3, 21, 7. 3, 24, 5. — 15) Paus. 2, 10, 2. 2, 11, 2. Vgl. überh. Müller Orch. 327 f. — 16) S. la Porte du Theil in den memm. de l'ac. des inscr. 39.

Küste verpflanzt [17]), und namentlich der Apollon-Cult dadurch mehren Staaten gemeinschaftlich. — Durch Thraker vom Olymp (Pierien), Parnaß und Helikon verbreitete sich der Cult des Dionysos und der neun Musen, von Böotien, besonders Theben, aus [18]), in die benachbarten Landschaften [19]) und weiter nach Lesbos, Naxos ꝛc., so daß er fast in allen hellenischen Staaten Eingang fand. — Durch Joner breitete sich der Poseidonsdienst von Westen gen Osten aus; Helike [20]), Trözen [21]), Tänaron [22]), Onchestos [23]), das euböische Aegä [24]), Tenos [25]), Mykale [26]) zeugen von der fortschreitenden Geltung des Dienstes in mehren Landschaften. Von Athen aus nahmen die ionischen ꝛc. Wanderschaaren das Fest Apaturia [27]), Cult der Demeter [28]), ꝛc. mit nach den Kykladen und nach Asien. — Vor Allem erkennbar offenbart sich die Gemeinschaftlichkeit dorischer Culte, namentlich des Apollon und Herakles, sowohl in den zugleich gegründeten Staaten des Peloponnes, als in den von ihnen aus gegründeten Pflanzstädten; besonders aber wenn das delphische Orakel dabei mitwirksam gewesen war und nun Apollon als dorischer Stammgottheit und als pythischer Orakelgott zusammen verehrt wurden. Eine größere Zahl von Cultstätten, als des Apollon und des Herakles [28b]), läßt sich schwerlich

---

17) Racul-Rochette hist. de l'établiss. des colon. Greog. 2, 157 ff. Müller Dor. 1, 215 ff. Dagegen Höck 2, 32 ff. Ungeachtet des Zwiespalts der Ansicht über das Verhältniß der Dorier zu Kreta in der mythischen Zeit geht aus verschiedenartiger Forschung hervor, daß von Kreta aus früh Culte verbreitet wurden. — 18) Auch hier ein Satz der Uebereinstimmung in sonstigem Gegensatze der Ansichten. Vgl. Böttiger Vaseng. 1, 3, 96 f. Creuzer Symb. 3, 108. Müller Orch. 279 f. — 19) Nach Attika angeblich durch Pegasos von Eleutherä. Paus. 1, 2, 4. — 20) Paus. 7, 24, 4. — 21) Strab. 8, 373. — 22) Thuk. 1, 128. — 23) Th. 1, 1, 94. — 24) Strab. 8, 386. — 25) Strab. 10, 487. — 26) Strab. 8, 384. — 27) Herod. 1, 147. — 28) Von Paros s. Herod. 6, 135. Von Ephesos Herod. 6, 16; Strab. 14, 633. Von Priene Herod. 9, 97. — 28b) Von Herakles siehe Müller Dor. 1, 411 ff., wogegen weniger Widerspruch erhoben werden mögte, als gegen dessen Darstellung von der Verbreitung des Apollo-Cults.

von einer andern Gottheit, außer Zeus, nachweisen. — Mehr das Gepräge des Zusammenhangs zwischen Mutter- und Tochterstadt, als der Stammbürtigkeit hatte die Gemeinschaftlichkeit der Culte von Göttern, welche den erstern, als selbständigen Gemeinden angehörten z. B. des Cults der Demeter, der den Sikelioten, welche aus Megara stammten, mit der Mutterstadt gemein war [29]), und entschiedener tritt dies hervor bei Verpflanzung von Lokal-Culten der Mutterstädte nach den Töchterstädten, z. B. der megarischen und argivischen nach Byzanz [30]). Das Stammbürtige trat auch wol da in Schatten, wo gewisse Geschlechter, früh von ihren Stämmen gelöst und unter der höhern Einheit derselben nicht mehr begriffen, bei ihren Wanderungen hie und da hin zerstreut Gemeinschaftlichkeit eines Cults begründeten [30 b]). Dies gilt vor Allem von den Asklepiaden, deren Abstammung von den Minyern, oder minyschen Phlegyern, wahrscheinlich ist [31]), und von mantischen Geschlechtern, z. B. den Jamiden, Klytiaden und Telliaden [32]).

Cultgemeinschaft durch Verträge fand vorzüglich zwischen solchen Staaten statt, die nicht in genetischem Verhältnisse, wie Mutter- und Töchterstädte, miteinander standen; wohl aber zwischen Genossen desselben Stammes, die sich in einzelne Staaten sonderten, also als Zugabe zu dem natürlichen Stammbande, so bei den Jonern auf den Kykladen und in Kleinasien bei Mykale, bei den Doriern am Vorgebirge Triopion rc. [33]). Ohne solche Grundlage natürlicher Bande wurden zu Cultgemeinschaft durch Verträge geeint Nachbarn, so die Amphiktyonen von Delphi, Kalauria rc. [34]). Ohne dies kümmerte man sich um die Feste der Nachbarschaft von Staatswegen nicht, und z. B. im Kriege wurde in deren Störung nichts Sträfliches gefunden [34 b]).

---

29) Müller Dor. 1, 402. — 30) S. von Byzanz, desgl. von den Culten in Syrakus, Kerkyra, Phaselis, Kyrene, in Bezug auf die Metropolen, Müller Prol. 152 ff. — 30 b) Vgl. von den Geschlechtsculten unten §. 150. — 31) Paus. 2, 26, 5 f. Vgl. Müller Orch. 199. — 32) S. von ihnen unten §. 128. — 33) Th. 1, 1, 106 f. 114 f. — 34) Th. 1, 1, 94. 116. — 34 b) Z. B. Paus. 8, 53, 4.

Gemischt lagen die einen und andern der genannten Ursachen der Cultgemeinschaft sämtlicher Hellenen an den Orakel- und Spielstätten zu Grunde, wie oben [35]) dargethan worden ist. Aus Vertrag allein aber ging das Nationalfest der Eleutheria bei Platää hervor [36]), und grade weil dies nicht auch tiefer und alterthümlich im Volksthum wurzelte, und weil Platää Reibepunkt zwischen Athen und Theben war, dauerte des Nationalfestes Geltung nur kurze Zeit.

2. Culte der einzelnen hellenischen Staaten insbesondere.

§. 118.

Nachdem von der Cultgemeinschaft mehrer Staaten zusammen die Rede gewesen ist, müssen, als rechter Gegensatz, die besondern Culte der einzelnen Staaten folgen. Wollte man dies streng fassen, so mögte schwerlich sich irgend eine Gottheit finden, die durchaus nur in Einem Staate verehrt, und deren Cult einem solchen ganz insbesondere und ausschließlich eigen gewesen wäre. Wohl aber gab es in anderem Sinne eine Besonderheit der Culte, nehmlich insofern ein Cult in einem Staate eine ausgezeichnete Geltung hatte und vorzugsweise vor andern gepflegt ward, insofern ein Staat Anspruch auf ursprüngliche Pflege eines Cults und auf das Ansehen einer Metropolis desselben machte, welchem die Vorstellung entsprach, daß eine Landschaft oder ein Ort einer Gottheit als Loos (κλῆρος) angehöre [1]), und daher sich einer vorzüglichen Gunst derselben zu erfreuen habe, und daß die Gottheit gern sich als von solchen Schutzorten zubenannt anrufen lasse [2]); besonders endlich insofern eine Gottheit, welche zwar von mehren Staaten gemeinschaftlich verehrt ward, doch in jedem einzelnen besondere Attribute (τιμαί) [3]) hatte und dadurch

---

35) Th. 1, 1, 108 f. — 36) Plut. Arist. 19. Thukyd. 3, 58. Strab. 9, 412.

1) S. Beilage 2. — 2) — ὁπόθεν χαίρει ὀνομαζόμενος. Plat. Phädr. 273 C. — 3) Herod. 2, 53. Aeschyl. Eumen. 409.

wiederum ihre Verehrung bedingt wurde. Dieses aber ging aus den oben angegebenen Gründen der Mannigfaltigkeit der Culte hervor, aus der natürlichen Zerrissenheit des Mutterlandes und der Zerstreuung der Pflanzstädte, wodurch die Culte leicht besondere Beziehungen auf das Oertliche bekamen, noch mehr aber aus der Neigung zur politischen Abgesonderheit und Selbständigkeit. Diese letztere bestand auch im Cultwesen und griff durch dieses wieder ein in politische Verhältnisse. Es ist sehr bedeutsam, daß im peloponnesischen Kriege Verträge gewöhnlich nicht bei dem gemeinschaftlichen Götterthum, sondern bei den besondern Gottheiten einzelner Staaten beschworen wurden [4]). In der folgenden Uebersicht der Culte der einzelnen hellenischen Staaten insbesondere werden demnach vorzugsweise solche genannt werden müssen, welche aus einem der angegebenen Gründe einem einzelnen Staate insbesondere angehörten. Wenn nun aber auch derer, welche ein Staat mit einem oder mehren andern, durch Gleichartigkeit nationaler oder Stamm- und Geschlechts-Vorstellungen, gemein hatte, Erwähnung geschieht, also im folgenden eine Vervollständigung oder Ausführung des Inhalts des zunächst vorhergehenden Abschnittes gegeben wird, so ist dies in der Ansicht begründet, daß neben den Wirkungen des Geistes der Sonderung bei den Hellenen immerfort auch das Gemeinsame, das vorzüglich im Gebiete der Humanität aus dem Innersten des Volksthums hervorwuchs, also Bild und Gegenbild, zusammen ins Auge zu fassen sind. Demnach ist auch die Anordnung nach den seit der Zeit der großen Wanderungen bestehenden politischen Verwandtschaftsverhältnissen, Stammgenossenschaft und Colonialband, gemacht worden. Uebrigens ist es eben so leicht, über Culte der einzelnen Staaten Massen von Notizen zu häufen [5]), als schwer, den überaus reichen

4) — ὤμοσαν κατὰ πόλεις. Thuk. 5, 18. — 5) Unnützer Aufwand von Nachweisungen würde besonders hier zu tadeln seyn, wenn außer den Beweisstellen aus den Alten durchweg auch Meursius Graecia feriata und die übrigen im thes. Gronov. VII. enthaltenen Schriftsteller über Culte und Feste, ferner Corsini fasti Attici B. 2. ꝛc. angeführt würden. Bei der alphabetischen

Gegenstand zu erschöpfen. Hier bedarf es zunächst einer Mark zwischen den Culten, welche eigentlich politische Institute waren und ihre Pflege durch äußerliche Begehung hatten, und dem, was zunächst für Erzeugniß entweder poetischer Phantasie, oder Gegenstand des Mythos allein, und spielender Geschichtsklitterung z. B. die angeblichen Stammväter von Völkern, Arkas, Pelasgos, Hellen rc., oder der bildenden rc. Künste zu halten ist, und nur mittelbar seine Beziehung auf den Cult hatte. Wir setzen als insgemein gültiges Kennzeichen der Anerkennung eines Cults als öffentlichen oder doch vom Staate zugelassenen und verbürgten Instituts, die Begehung eines Festes, oder doch die Darbringung eines Opfers; zu dem einen, wie dem andern, muß als unerläßlich irgend eine Weihstätte, Tempel, Hain oder Altar hinzugedacht werden, und wiederum läßt sich aus dem Daseyn einer solchen sicher auf die Begehung eines Cults, mindestens durch ein Opfer, zurückschließen. Die Namen der Feste erscheinen demnach als nothwendige Zugabe zu der Anführung von Göttern; von den Festgebräuchen aber wird erst weiter unten die Rede seyn.

Arkadische (pelasgische) Culte.

Rein pelasgische Culte, auch in der Zeit nach den großen Wanderungen erhalten, lassen sich mit Sicherheit nur in Arkadien nachweisen, als einer Landschaft, in der die pelasgische Bevölkerung nicht durch Einwanderung eines andern hellenischen Stamms von ihrer Eigenthümlichkeit verlor und

---

Ordnung in Meursius und Corsini bedarf es auch nicht einmal des Fingerzeigs auf die Seite. Daher, bei dauernder stillschweigender Verweisung auf diese Werke, namentliche Anführung derselben nur in besonders dazu geeigneten Fällen. — Zu beklagen ist es, daß erst Pausanias, nicht aber ein Hellene aus der Zeit, wo die Tempel noch nicht in Trümmern lagen, eine Graecia sacra zu geben versucht und uns hinterlassen hat. Von dem, was Pausanias sah, ist sicher manches später, als der Untergang hellenischer Freiheit; wer aber mag hier die Grenzen bestimmen! Manches aber, wovon er Trümmer sah, war selbst schon aus der Erinnerung der Menschen gewichen.

Fremdes dafür eintauschte [5b]); **Arkadien** steht aber da höchst bedeutsam durch eine Menge örtlicher, und zwar mehr ländlicher, als städtischer, Culte, fast insgesamt ächt pelasgischen Gehalts, daher der Heroen ritterlichen Glanzes wenige, auch wenige später personificirte Ideen.

Mehre Götter wurden von allen arkadischen Gemeinden verehrt; doch gab es kein Heiligthum irgend eines Gottes, welches die Arkader insgesamt als religiösen Mittelpunkt ihrer Landschaft angesehen und besucht hätten; auch heißt Arkadien nicht Kleros irgend einer Gottheit, wenn gleich für dieses Verhältniß Artemis genannt werden mögte. Die Gemeinschaftlichkeit des Götterthums lag also nur in der Gleichartigkeit der Einzelculte; Annäherung zu einem gemeinsamen Landesculte ging aus dem vorzüglichern Ansehen einiger derselben vor. Die meisten Heiligthümer in Arkadien hatte **Artemis**, und die Artemis **Hymnia** galt wohl für Gesamtgottheit aller Arkader [6]); von einzelnen Ortsculten aber hatte sie eine Menge Beinamen [6b]). **Kallisto**, in ihren Cult verflochten war im Grunde nur eine der verschiedenen Auffassungen der Artemis selbst [7]), also hier ein Verhältniß, wie ungefähr **das** der Aglauros zur Athene, der Medeia zur Hera, und des Erechtheus und Melikertes zum Poseidon. Hochgeltend und mehren oder allen arkadischen Ortschaften gemeinschaftlich war ferner der mit dem ihrigen zusammengesellte Cult der **Despoina** und **Demeter** [7b]), wozu wieder **der** des **Poseidon** gehörte [7c]); ferner des **lykäischen Zeus**, der **Athene Alea**, des **Hermes**, des **Pan** [7d]) und des Asklepios. Einen gemeinschaftlichen Eid leisteten einst alle

---

5b) Athens und Samothrake's pelasgische Culte, als durch ionische und samische rc. Einwanderer bedingt, lassen sich den arkadischen nach der Reinheit des innern Gehaltes nicht coordiniren, verdienen aber die nächste Stelle nach diesen. — 6) Paus. 8, 5, 7: *σέβουσιν ἐκ παλαιοτάτου καὶ οἱ πάντες Ἀρκάδες Ὑμνίαν Ἄρτεμιν*. — 6b) S. die Zusammenstellung b. Müller Dor. 1, 373. — 7) Müller Dor. 1, 372. — 7b) Paus. 8, 37, 2. — 7c) Paus. 8, 37, 6. — 7d) Creuzer Symb. 3, 258 ff.

Arkader bei der Quelle Styx[8]). Dryaden und Epimeliaden war der Name der arkadischen Nymphen[9]).

Tegea[10]) war Hauptsitz des Cults der Athene Alea[11]), die hier einen auch von den Lakedämoniern hochverehrtesten Tempel hatte. Zu ihrem Feste gehörten auch Spiele, Ἀλαῖα, Ἁλώτια[12]). Noch wurde eine Athene Polias verehrt[13]). Zeus hatte hier die Beinamen Klarios und Telios[14]); Demeter und die Kora hießen καρποφόροι[15]); Hermes Aipytos[16]), Aphrodite Paphia[17]), Eileithyia[18]), Dionysos, Ge[19]) hatten Tempel oder Altäre. Aus der engen politischen Verbindung mit Sparta ists zu erklären, daß auch Apollon Ἀγυιεύς verehrt ward[20]). In der Umgegend waren der Artemis Limnatis und Knateatis[21]) Tempel erbaut; auf dem Parthenion ein Tempel des Pan[22]).

Mantineia verehrte außer der Athene Alea[23]) den Zeus Soter und Epidotes[24]) und Charmon[25]), und zwar als Vorstand der Gemeinde; in einem Tempel des Zeus wurden Verträge mit andern Staaten geschlossen[26]). Aber auch Poseidon[27]) und Dionysos[28]), Asklepios, Leto mit ihren Kindern, die Dioskuren, Demeter und die Kora, Hera[29]), hatten in Mantineia, und Demeter noch ins-

8) Herod. 6, 74. — 9) Pauf. 8, 4, 2. — 10) Unser Führer ist, bis auf wenige Abweichungen von seiner Reiseroute, Pausanias. Die arkadischen Ortschaften folgen nach ihrem geographischen Zusammenhange zuerst in der Richtung von Tegea nach Norden und dann wieder von den nordwestlichen Kynäthen nach Süden; Megalopolis, als die jüngste Gemeinde, macht den Beschluß. — 11) Pauf. 8, 45. Herod. 1, 66 Strab. 8, 588. — 12) Pauf. 8, 47, 3. Creuzer Symb. 2, 778 f. — 13) Pauf. 8, 47, 4. — 14) Pauf. 8, 53, 4 48, 4. Dem Zeus Klarios wurde jährlich ein Fest gefeiert. — 15) Pauf. 8, 55, 3. — 16) Derf. 8, 47, 3. — 17) Derf. 8, 53, 3. — 18) Derf. 8, 48, 5. — 19) Ebendas. — 20) Derf. 8, 53, 1. — 21) Derf. 8, 53, 5. — 22) Derf. 8, 54, 5. — 23) Derf. 8, 9, 5. — 24) Derf. 8, 9, 1. — 25) Derf. 8, 12, 1. — 26) Thuk. 5, 47: ἐν τοῦ Διὸς τῷ ἱερῷ, ἐν τῇ ἀγορᾷ. — 27) Pauf. 8, 5, 3. 8, 9, 10. — 28) Pauf. 8, 6, 3. Die Orgien wurden von Priestern, genannt Meliastä, besorgt. — 29) Pauf. 8, 9, 1.

besondere bei dem Orte Nestane [30]) ihren Cult. Der wackere Streiter Podares aus Epaminondas Zeit hatte ein Heroon [31]).

Orchomenos Hauptcult scheint der der Artemis Hymnia gewesen zu seyn; ihr Tempel lag aber nicht in der Stadt, sondern hart an Mantineia's Grenze [32]); ihr wurde jährlich ein Fest gefeiert [33]). In Methydrion [34]) war ein Tempel des Poseidon Hippios, eine Höhle der Rhea, die ihre Priesterinnen hätte, ein Tempel des guten Gottes (Zeus?), der Athene Mechanitis, der Demeter ἐν Ἕλει [35]).

Pheneos (in Kyllene's Nähe!) verehrte am meisten den Hermes, und feierte ihm ein Fest mit Spielen, Ἕρμαια [36]); auf der Akropolis aber war ein Tempel der Athene Tritonia, und daneben ein Bild des Poseidon Hippios [37]). Demeter Eleusinia ward nicht minder, durch Tempel und Mysterien, geehrt; bei ihrem Tempel Petroma pflegten die feierlichsten Eide geschworen zu werden [38]); ein zweiter Tempel, der Demeter Thesmia, lag funfzehn Stadien von der Stadt am Fuße des Kyllene [39]). Eben so weit entfernt war der Tempel des pythischen Apollon, mit dem zugleich der Artemis geopfert wurde [40]). Auf dem Gipfel des Kyllene stand ein Tempel des Hermes [41]); auf dem Berge Krathis war ein geachteter Tempel der Artemis Pyronia [42]). Auf dem Krathis entsprang die Styx [43]), die als heilige Quelle verehrt wurde. Iphikles und Myrtilos hatten bei den Pheneaten Heroencult [44]).

Stymphalos verehrte in alter Zeit die Hera [45]); höher geltend und dauernder war der Cult der stymphali-

---

30) Paus. 8, 8, 1. — 31) Ders. 8, 9, 5. — 32) Ders. 8, 13, 1. — 33) Ders. 8, 5, 8. 8, 13, 1. — 34) Es gehörte zu Orchomenos. Paus. 8, 27, 5. — 35) Ders. 8, 36, 1—4. — 36) Ders. 8, 14, 7. — 37) Ders. 8, 14, 4. — 38) Ders. 8, 14, 8. 15, 1. — 39) Ders. 8, 15, 1. — 40) Ders. 8, 15, 2. — 41) Ders. 8, 17, 1. — 42) Ders. 8, 15, 5. — 43) Ders. 8, 17, 4. — 44) Ders. 8, 14, 6. 8. — 45) Ders. 8, 22, 2.

schen Artemis [46]). Münzen zeigen den Herakles [46 b]). In dem stymphalischen Orte Alea wurden Athene Alea und Dionysos verehrt; das Fest des letztern hieß Skieria [47]).

Kleitors geachtetster Cult war der der Demeter, nächst diesem des Asklepios und der Eileithyia [48]). In der Umgegend waren Tempel der Dioskuren, welche große Götter genannt wurden, der Athene Koria [49]) und der Artemis Hemeresia (zu Lusoi) [49 b]).

Die rohen Kynäthen verehrten den Dionysos [50]).

Kaphyä's Götter waren Poseidon, Artemis Knakalesia, deren Fest auf dem Berge Knakalos gefeiert wurde, und Artemis Kondyleatis, von dem kleinen Orte ihres Hains so, aber auch Apanchomene, benannt [51]).

Psophis, am Fuß des Erymanthos gelegen, verehrte den Gott dieses Bergs, Pan; in der Stadt war ein Tempel der Aphrodite von Eryx (?), und Heroa des Promachos und Echephron [52]).

Thelpusa hatte in seinen Ringmauern einen Tempel des Asklepios, umher der eleusinischen Demeter und der Demeter Erinnys oder Lusia, deren Tempel — ἐν Ὀγκείῳ — von der Gegend genannt wurde [53]).

In Heräa waren Tempel des Pan und des Dionysos, dem Orgien gefeiert wurden [54]).

---

46) Pauf. 8, 22, 5. 6. — 46 b) Eckhel 2, 297. Ich muß beklagen, nicht auch Mionnets treffliches Werk, gleich dem Eckhelschen, zur Hand zu haben; die wenigen Anführungen Mionnetscher Münzpasten sind geborgt. — 47) Pauf. 8, 23, 1. — 48) Pauf. 8, 21, 2. Pindar Nem. 10, 87 nennt Kampfspiele; wahrscheinlich gehörten diese zum Feste der Kora, Κόρεια. Vgl. Dissen in Böckh expl. Pind. 470. — 49) Pauf. 8, 21, 3. Die Dioskuren — pelasgische Kabiren. — 49 b) Pauf. 8, 18, Ende. — 50) Ders. 8, 19, 1. — 51) Ders. 8, 23, 5 ff., wo auch eine Mähr zur Erklärung des Namens. — 52) Ders. 8, 24, 1 f. — 53) Ders. 8, 25. — 54) Ders. 8, 26, 2.

Die Landschaft der Kynurier: Aliphera verehrte am meisten die Athene, deren Geburtsort es zu seyn behauptete; daher auch Cult des Zeus Lecheates[54 b]) und eine Quelle Tritonis. Am Feste der Athene wurde auch einem Heros Myiagros geopfert. Außerdem war dort ein Tempel des Asklepios[55]). Ein solcher auch in Gortys[56]). Der Athene, Aphrodite und Artemis hatte das Städtchen Teuthis Tempel errichtet[57]); der Hauptcult war aber der der Nymphe Theisoa[58]).

Landschaft der Parrhasier: Hier uralte Culte. In Lykosura, angeblich der ältesten Stadt von Hellas, erbaut auf dem Berge Lykäon[59]), Tempel, Mysterien und Fest des lykäischen Zeus, Tempel des Pan, des parrhasischen (oder pythischen) Apollon, dem die Anwohner Opfer brachten, nachdem sie zuvor auf ihrer Agora dem Apollon Epikurios das Opferthier geschlachtet hatten[60]). Auf dem Gebirge *Νόμια* ward Pan Nomios verehrt[60 b]). — Trapezus, nördlich vom Lykäon, hatte Mysterien der Demeter und Kora und opferte, zur Erinnerung an den Gigantenkrieg, den es in seine Landschaft versetzte, dem Blitze, Donner und den Sturmwinden[61]). Südlich vom Lykäon lag Akakesion und vier Stadien von hier der Tempel der Artemis Hegemone und der hochheilige Tempel der Despoina, Tochter der Demeter und des Poseidon, die beide mit ihr verehrt wurden. In der Nähe war ein gleichfalls sehr angesehener Tempel des Pan[62]).

Phigalia hatte einen Tempel der Artemis Soteira[63]), des Dionysos Akratophoros[64]); als Heroen wurde hundert Oresthasiern geopfert, die einst den

---

54 b) — ἅτε ἐνταῦθα τὴν Ἀθηνᾶν τεκόντος! Paus. 8, 26, 4. — 55) Paus. 8, 26, 4. 5. — 56) Ders. 8, 28, 1. — 57) Ders. 8, 28, 3. — 58) Ders. 8, 38, 7. — 59) Ders. 8, 2, 1. 8, 38, 1. 60) Ders. 8, 38, 4—6. Von den lykäischen Spielen s. Th. 1, 1, 101. — 60 b) Paus. 8, 38, 8. Creuzer Symb. 3, 260. — 61) Paus. 8, 29, 1. 2. — 62) Ders. 8, 36, 5 f. 8, 37. — 63) Ders. 8, 39, 3. — 64) Ders. 8, 39, 4. Die Phigaleer galten für Trunkenbolde! Th. 2, 1, 62 N. 11. Vgl. Athen. 4, 149 B.

Phigaleern gegen Sparta geholfen hatten [65]). In der Umgegend war ein Tempel der Artemis-Eurynome, der prachtvolle Tempel des Apollon Epikurios und nahe dabei der Aphrodite; ferner der Demeter Melaina [66]).

Landschaft der Mänalier: Oresthasion verehrte eine Artemis Hiereia; zwischen Oresthasion und Asea lag ein Tempel der Athene, und bei Asea der Athene Soteira und des Poseidon [67]). In Pallantion ein Tempel der Kora und Demeter, und, auf der Akropolis, der namenlosen θεοὶ καθαροί, bei denen die heiligsten Eide geleistet wurden; in der Nähe der Stadt — des (Ares) Aphneios, angeblich eines Sohnes der Aerope und des Ares [68]).

Landschaft der Eutresier: In Trikolonoi ein Tempel des Poseidon, in Zoitia der Demeter und Artemis; in der Gegend dort Tempel der Artemis Kalliste und Skiaditis [69]).

Megalopolis eignete sich manche Culte der Landschaften an, aus welchen Bewohner dahingezogen waren, auch ohne daß sie in diesen aufgehört hätten, oder ohne daß andern die Aufnahme versagt gewesen wäre; jedoch wird keines megalopolitischen Cults gedacht, der entschieden das Gepräge der Gemeinschaftlichkeit für alle Arkader hätte. Auf der Agora war ein Tempel des lykäischen Zeus, des Zeus Soter und Philios [70]), der großen Göttinnen, Demeter und Kora, welchen Mysterien gefeiert wurden [71]), des Poseidon Epoptes, Hermes Akakesios, der Athene Polias und Hera Teleia, der Musen und des Apollon, der Aphrodite, des Herakles, der Artemis Agrotera [72]). Dem Boreas wurde als Er-

---

65) Paus. 8, 39, 2. 8, 41, 1. — ὡς ἥρωσιν αὐτοῖς ἐναγίζουσιν ἀνὰ πᾶν ἔτος ist allerdings mehr Todtenopfer, als Beweis von Götterdienst. — 66) Paus. 8, 41 u. 42. Vgl. 8, 5, 5. — 67) Ders. 8, 44, 1—4. — 68) Ders. 8, 44, 5. 6. — 69) Ders. 8, 35, 5—7. — 70) Ders. 8, 30, 2. 5. 31, 2. — 71) Ders. 8, 31, 1. 4. Creuzer Symb. 4, 82. — 72) Paus. 8, 30, 1. 5. 31, 6. 32, 1—5.

retter von Sparta geopfert [73]). Auf Münzen sind Zeus und Pan [73b]). Sieben Stadien von Megalopolis auf dem messenischen Wege war ein Tempel der Eumeniden, wo aber auch den Chariten geopfert wurde; hier sollte Orestes gewesen seyn [74]).

Athen, die Inseln der tyrrhenischen Pelasger, die ionischen Pflanzstädte.

§. 119.

Wir haben es hier mit pelasgischen Culten Athens, mit ionischen nach Athen und von da in überseeische Töchterstädte verpflanzten, mit barbarischen in Athen und den ionischen Pflanzstädten zur Geltung gekommenen, endlich mit altpelasgischem, aber von spätern und ausheimischen Zumischungen nicht rein gebliebenem, Mysteriencult auf Samothrake zu thun.

Athen.

Des Volkes Festlust förderte die Vermehrung der Culte in der Zeit der Demokratie; Athen, hieß es, habe doppelt so viele Feste, als jeglicher andere hellenische Staat [1]); hellenische und barbarische, bekannte und unbekannte, Götter hatten hier Altäre; auch der aus Personification abstracter Begriffe hervorgegangenen Götter war hier eine besonders große Zahl; nur das Heroenthum war kärglich.

Athene war Inhaberin des Landes, ihres κλῆρος, um das sie aber zuvor einen Wettstreit mit Poseidon hatte bestehen müssen [2]), von welchem zeugende Denkmäler im

---

73) Paus. 8, 36, 4. — 73b) Eckhel 2, 295. — 74) Paus. 8, 34, 1. 2.

1) Xenoph. St. d. Ath. 3, 8. Vgl. Demosth. Phil. 1, 50. — Paus. 1, 24, 3 — Ἀθηναίοις περισσότερόν τι ἢ τοῖς ἄλλοις ἐς τὰ θεῖα ἔστι σπουδῆς. — 2) Plat. Kritias 109 C. Plut. Them. 19.

Erechtheion und Pandroson auf der Burg vorgewiesen wurden[3]). — Als Schutzgöttin der Stadt (Ἀθήνη πολιάς) hatte sie einen auch mit Cellen für den Erechtheus und die Pandrosos versehenen Tempel[4]) auf der Akropolis. Auf ihren Vorstand bezogen sich mittelbar die Sagen vom Palladion[5]). In Verbindung mit ihrem Culte stand außer dem des Erechtheus[6]) und der Pandrosos, auch der der Aglauros und Erse (Herse)[7]), welche, gleich der Pandrosos, für Kekrops Töchter gehalten wurden[8]). Aglauros aber, der ein Tempel auf der Akropolis erbaut war[9]), wurde mit Athene dergestalt gemischt, daß der Name als der letztern Beiname gebraucht[10]) und der so zubenannten Athene das Fest Plynteria[11]) und drei Tage vorher die Kallynteria[12]) gefeiert wurden. Als zu Ehren der Erse eingesetzt deuteten Einige das verschiedentlich benannte Fest Ἀῤῥηφορία und Ἐῤῥηφορία[13]), das jedoch auch eine höhere Beziehung auf Athene selbst hatte[14]). Allen dreien war das Fest Δειπνοφορία mit mystischen Gebräuchen geweiht[15]). Die Panathenäa wurden der Athene als Schutzgöttin des gesamten, aus früher vereinzelt gewesenen Gemeinden geeinten, Staats gefeiert[15 b]), und mit diesen in Verbindung gedacht die Metoikia oder Xynoikia[16]). — Außerdem wurde besonders verehrt Athene Skiras, deren Tempel beim Phaleron sich befand[17]). An ihrem Feste Skirophoria

---

3) — ἐλαίη τε καὶ θάλασσα Herod. 8, 55. Pauſ. 1, 26, 6. Apollod. 3, 14, 1. ῥόθιος und θαλλός ſ. Ariſtid. Panath. 1, 169 Dindorf. A. und Schol. Vgl. Meurſius Cecrop. 19. 22. — 4) Herod. 5, 82 u. a. Müller Minervae Poliadis ſacra Kap. 1. — 5) Siebelis zu Pauſ. 1, 26, 6. — 6) Pauſ. 1, 28, 9. Creuzer Symb. 2, 691 f. — 7) Meurſ. Ath. Kön. B. 2, Kap. 6 ff. — 8) S. ausführlich von ihnen Meurſ. Ath. Kön. B. 1, Kap. 11. Creuz. Symb. 2, 750 f. — 9) Herod. 8, 53. — 10) Harpokr. Ἄγλαυρος. — 11) Xenoph. Hell. 1, 4, 12. Plut. Alkib. 34. Heſych. πλυντήρια u. a. — 12) Phot. Καλλυντήρια. — 13) Etym. M. Ἀῤῥηφόροι. — 14) Et. M. a. O. — 15) Bekk. Anekd. 239 Δειπνοφόρος. — 15 b) Plut. Theſ. 24. Meurſ. Panath. Kap. 3. Vgl. unten B. §. 127. — 16) Plut. a. O. Thuk. 2, 15. — 17) Pauſ. 1, 36, 3. 1, 2, 4.

nahmen auch der Priester des Poseidon und des Helios Theil [18]). Die Oschophoria waren ihr und dem Dionysos gemein; es fand ein Wettlauf der Epheben vom Tempel des Dionysos bis zu dem der Athene Skiras statt [19]); die Apaturia der Athene und dem Zeus Phratrios [19b]). Athene Ergane war den Athenern ganz eigenthümlich [19c]).

Nach dem hohen Ansehen der eleusinischen Mysterien und der Thesmophorien, desgleichen den Ansprüchen der Athener auf Metropolitan-Autorität, zu schätzen, folgt im Range der Cult der Demeter und Persephone (τὼ θεώ) [20]), deren Hauptfeste die Thesmophorien, und die eleusinischen Mysterien [21]), jene wol ursprüglich in Athen selbst heimisch, diese in der Zeit vor Einung der attischen Ortschaften, nach dem fabelhaften eleusinischen Kriege [22]), von Eleusis nach Athen verpflanzt waren, beide nachher an beiden Orten wurzelten. Im Keramaikos ward ein Tempel der Demeter und Persephone, das Eleusinion [23]), erbaut, die heiligen Geschlechter, Eumolpiden, Keryken rc. fügten sich dem athenischen Staate ein, und wenn hinfort Eleusis durch den ältern Besitz des Cults und darauf bezügliche räumliche Denkmäler, das rharische Feld [24]) rc., in hohem Ansehen blieb, so knüpfte an die Hauptstadt der geeinten Ortschaften sich die gesamte dem Culte angehörige Persönlichkeit, und wie einerseits diese den Cult für die Gesamtheit in Geltung gebracht hatte, so ging von der Gesamtheit nun Pflege und Waltung

---

18) Harp. Σκίρον. — Auch der Demeter und Kora wurde ein Fest ἐπισκίρα gefeiert Steph. Byz. Σκίρος. — 19) Philoch. b Athen. 11, 495 F. Vgl. Höck Kreta 2, 109. — 19b) Schol. Aristoph. Acharn. 146. Beiden Göttern ward am zweiten Tage des Festes geopfert. — 19c) Paus. 1, 24, 3 — 20) Andok. v. d. Myst. 15. — 21) Meurs. Eleusinia in Gronov. thes. VII. Creuzer Symb. 4, 480 ff. Lobeck rc. Vgl. §. 114. N. 16. — 22) Thuk. 2, 15. Paus. 1, 38, 3. Meurs. reg. Ath. 2, 8—10. Lobeck de bello Eleusinio. Von Eleusis s. d. Hymn. an Demeter. Creuzer Symb. 4, 334 f. Voß Hymn. an Demeter. — 23) Thuk. 2, 16. Lysias g. Andok. 196. Andok. v. d. Myst. 55. — Eines Pherrephattion in der Nähe der Agora gedenkt Demosth. g. Kon. 1259. — 24) Paus. 1, 38, 6.

über diesen Cult aus. Die Thesmophorien und die großen Eleusinien wurden in Athen begonnen, dann aber eine Wallfahrt nach Eleusis angetreten. Die kleinern Eleusinien wurden in der Nähe der Stadt am Ilissos gefeiert [25]). Keins dieser Feste war in Athens ausschließlichem Besitze, und keinem Hellenen [26]), nur den Barbaren [27]), ward die Einweihung in die Eleusinien versagt. — Der Demeter ward überdies noch das Saatfest, *Προηροσίαι* [28]), und Erndtefest *Ἁλῶα* [29]), selbst ein Fest der Frühlingsblüthe, *Χλόεια* [30]), gefeiert.

Von den Olympiern wurden außerdem verehrt: Zeus, als höchster Vorstand überhaupt — *Ὕπατος* [31]), ferner als olympischer Zeus (Tempel *Ὀλυμπίειον* [32]), Fest *Ὀλύμπια* [33])), dann als Beschirmer jeglicher politischen Gesamtheit, *Ζεὺς Πολιεύς* [34]), dem die *Διϊπόλια* [35]) und *Βουφόνια* [36]) gefeiert wurden, aber auch mit andern Attributen, als *Σωτήρ*, dessen

---

25) Plat. Phädr. 229 B. Vgl. Schol. Plat. Gorg. 125. — 26) Herod. 8, 65: ὁ βουλόμενος τῶν ἄλλων Ἑλλήνων μυεῖται. Zum Feste kamen auch eine Menge uneingeweihter Fremdlinge. Lys. g. Andok. 199. Ursprünglich bestand aber wahrscheinlich Geschlossenheit der Mysterien gegen Fremdlinge; nach einer Sage nehmlich, worin nicht die Thatsache, sondern die Ansicht, Beweiskraft hat, waren die kleinern Mysterien eingesetzt worden, damit der Fremdling Herakles der Weihe theilhaft werden könnte. Schol. Aristid. Panath. — 27) Isokrat. Paneg. 42. — 28) Suid. προηροσίαι, wo es auch heißt: ἐγίνετο δὲ ὑπ' Ἀθηναίων ὑπὲρ πάντων Ἑλλήνων ε' Ὀλυμπιάδι. — 29) Philoch. b. Harpokr. Ἁλῶα. Etym. M. Suid. Es wurde hauptsächlich in Eleusis gefeiert. Ps. Dem. g. Neära 1384. 1385 und Taylor das. — 30) Δημήτηρ χλόη, εὔχλοος (Soph. Oed. Kol. 1600) hatte ihren Tempel unter der Akropolis; Paus. 1, 22, 3. Meurs. reg. Ath 111. Der Name des Festes ist nicht ganz sicher. S. nach Meurs. Graec. fer. die Ausl. zu Hesych. χλοιά. — 31) Paus. 8, 2, 1. 1, 26, 6. — 32) Schol. Thuk. 1, B. 5, 359 Zw. A. — 33) Von Peisistratos begonnen, von Adrian vollendet. Aristot. Pol. 5, 9, 4. Paus. 1, 18, 6. Vitruv. Vorr. B. 7. rc. Vgl. Meurs. Ath. Att. 1, 10. — 34) Paus. 1, 24, 4. — 35) Aristoph. Wolk. 982 u. Schol. Harp. διϊπολ. Suid. Ael. V. G. 8, 3. Cors. f. Att. 2, 316. Creuz. Symb. 1, 172. — 36) Paus. 1, 24, 4. 1, 28, 11. Hesych. βουφόν. Creuz. Symb. 4, 122.

Fest auf den letzten Tag des Jahres fiel [37]), *Μειλίχιος*, dem die *Διάσια* gefeiert wurden [38]), *Ἐλευθέριος* [39]) (seit dem Siege bei Platää?); endlich auch mit der besondern Beziehung auf Beschützung des bürgerlichen Wohnhauses als *Ζεὺς Ἑρκεῖος* [40]). — Eben so wurde der pythische Apollon [41]), aber auch der delphinische [41 b]), der lykische [41 c]), und vorzüglich Apollon, als Vorsteher bürgerlicher Geschlechter, *Ἀπόλλων πατρῷος*, der ionische Stammgott [42]) verehrt und ihm, als solchem, auch ein Tempel im Kerameikos erbaut [43]). Der Demos Melite verehrte den Apollon Metageitnion und feierte ihm das Fest Metageitnia [44]); in Bezug auf Theseus Geschichte wurde dem Apollon das Fest Pyanepsia gefeiert [45]). Der Verehrung des delischen Apollon eignete Athen als Metropolis der Joner sich an; zuerst besorgte Peisistratos, später das demokratische und seeherrschende Athen das delische Fest *Δήλια* [46]). Die Musen wurden nicht durchaus in Verbindung mit Apollon, wie es scheint [47]), verehrt; Altäre für sie waren in den Schulen [48]). — Artemis war vor der politischen Einung Attika's in einzelnen Gemeinden desselben,

---

37) Lysias üb. Dokim. 790. — 38) Thuk. 1, 126: *Διάσια* — *Διὸς ἑορτὴ Μειλιχίου μεγίστη*. Schol. Aristoph. Wolk. 407. Ritt. 445. — 39) Genauer gesagt dem Zeus *Σωτήρ*. Plut. Demosth. 27. Von der Einerleiheit der Beinamen s. Hesych. *Ἐλευθέριος* u. *Σωτήρ*. Vgl. Corsini f. A. 2, 552. — 40) Th. 1, 1, 262. — 41) *τὸ Πύθιον* Tempel. Thuk. 2, 15. Suid. *Πύθιον*. Ein Pythion im Demos Oenoe s. Strab. 9, 592. Thuk. 6, 54. Diesem Apollon war der siebente Tag jedes Monats heilig. Meurs. Gr. fer. *Ἑβδόμη*. Ob auch in *Νουμηνία*? S. Meurs. Gr. fer. *Νουμηνία*. — 41 b) Plut. Thes. 18. Paus. 1, 19, 1. Pollux 8, 110. — 41 c) Ihm das *Λύκειον* heilig. Paus. 1, 19, 4. — 42) S. N. 40. Es war jedoch der pythische. Dem. v. Kr. 274. Von dem ionischen Ursprunge desselben s. Plat. Euthyd. 302 C. Vgl. Müller Dor. 1, 244 f. — 43) Paus. 1, 3, 4. — 44) Harpokr. Suid. *μεταγ.* — 45) Plut. Thes. 22. Hesych. *πυαν.* — 46) S. unten Delos u. §. 127. — 47) Doch sah Pausanias (1, 2, 4) einen Tempel *Μουσῶν Ἀπόλλωνός τε*. Wiederum einen Altar *Μουσῶν Εἰλισσιάδων* 1, 19, 6. — 48) Aeschin. g. Tim. 35.

als Artemis Brauronia (ταυροπόλος)[48 b]) und Munychia, verehrt worden. Auch diese Culte eignete die Hauptstadt sich an und sie wurden hinfort, zwar an den alten Stätten, aber von der Hauptstadt aus, jener alle fünf Jahre, dieser alle Jahre durch ein Fest begangen[49]). Außerdem auch Amarynthia, gleichwie auf Euböa[49 b]). Der Artemis Agrotera wurde das marathonische Siegsfest gewidmet[49 c]); auch Artemis Pheräa hatte ihren Cult[49 d]). Dem Apollon und der Artemis zusammen nebst den Horen war das Fest Thargelia[50]) geweiht, der Hekate aber wurden, als einer Göttinn für sich, Opfer gebracht[51]). Artemis hatte auch ein besonderes Fest im Demos Chitone, genannt Chitonia[52]). Ein Fest *Πάνδια* scheint der Mondgöttin gehört zu haben[52 b]). — Hephästos Verehrung, uralt in Athen und vor der an andern Orten durch ein Fest mit einem Fackellaufe ausgezeichnet[53]), scheint seit der Besitznahme von Lemnos, Hephästos Eigenthum, an Bedeutung für Athen gewonnen zu haben. Ihm wurde auch von den Handwerkern (*χειρώναξι*) ein Fest, *χαλκεῖα*, gefeiert, das früher der Athene Ergane gehört hatte[54]). — Aphrodite *πάνδημος* festlich verehrt[55]), hatte durch Solon einen Tempel[56]) be-

---

48 b) Pauf. 1, 23, 9. 3, 16, 6. — 49) Pauf. 1, 1, 4. 1, 23, 9. 1, 33, 1. *Βραυρώνια* Hesych. *Βραυρωνίοις*. Herod. 6, 138. Pauf. 1, 39, 9. *Μουνύχια* Harp. Suid. *Μουνυχιών*. Dazu gehörte das *ἀρκτεῦσαι* der jungen Mädchen Harp. *ἀρκτεῦσαι*. Hesych. *ἀρκτεία* u. a. Vgl. Müller Orch. 309. Dor. 1, 380. Corf. f. A. 2, 318. Der munychischen Artemis war aber außerdem noch das salaminische Siegsfest gewidmet. Plut. v. Ruhm d. Ath. 7, 379. — 49 b) Pauf. 1, 31, 3. — 49 c) Plut. v. Ruhm d. Ath. 7, 379. v. Herod. Werk 9, 420. Pauf. 1, 19, 7. u. a. S. Böckh ind. lect. Sommer 1816. — 49 d) Pauf. 2, 23, 5. — 50) Et. M. Suid. *θαργήλια*. — 51) *Ἑκάταια*, Hesych. *Ἑκ.* *Ἑκάτης δεῖπνα*. Am dreißigsten jedes Monats. Creuzer Symb. 2, 124 f. — 52) Schol. Kallim. H. a. Zeus 78. — 52 b) Corf. f. A. 2, 362. — 53) Herod. 8, 98. Pauf. 1, 30, 2. Schol. Aristoph. Frösche 131. Schol. Soph. Oed. Kol. 55. Von seinem Tempel s. Pauf. 1, 14, 5. — 54) Harp. *χαλκεῖα*. Als Fest der Athene hatte es *Πάνδημον* oder *Ἀθήναια* geheißen. Vgl. Meurs. Gr. fer. — 55) Athen. 14, 659 D. Pauf. 1, 22, 3. — 56) Athen. 13, 569 D.

kommen; einen Tempel hatte am Vorgebirge Kolias die gleichnamige Aphrodite [57]). Aphrodite Urania wurde seit uralter Zeit im Demos Athmoneis verehrt [58]); der phönikische Adonis in Verbindung mit der (phönikischen) Aphrodite [58 b]). — Dem Hermes ward durch Hipparchos eine besondere Art der Verehrung durch Aufstellung der Hermen [59]); ein Fest, Ἕρμαια, wurde von Knaben begangen [59 b]); Hermesbilder und Altäre standen in den Palästren [60]). — Hestia thronte im Prytaneion ohne besondere Auszeichnung im Cult [61]). — Poseidon scheint weniger, als für den ionischen Stammgott sich ziemte, beachtet worden zu seyn. Doch war an Erechtheus etwas Poseidonisches geknüpft; Poseidon Erichthonios [62]) erinnert an das Verschmelzen der Aglauros und Athene. Auch Poseidon Hippios hatte einen Tempel [63]) und in Verbindung mit Theseus hatte (der ionische) Poseidon eine Feier [64]); Lykurgos der Redner setzte einen Wettkampf ein [64 b]). Die Eleusinier aber bewiesen ihm besondere Ehre [64 c]). — Noch weniger galten Ares und Here; doch hatte jener einen Tempel [65]) und der letzteren war ein Fest, Ἡραῖα, heilig [66]).

Dionysos dagegen fand willige, lärmende Feier, Tempel und Feste in Stadt und Land, die Διονύσια κατ᾽ ἀγροὺς oder μικρά, die Ἀνθεστήρια, und die wahrscheinlich davon verschiedenen Λήναια, endlich die Διονύσια ἐν ἄστει oder μεγάλα [67]). Dem Dionysos zusammen mit der Demeter

57) Pauf. 1, 1, 4. Aristoph. Wolk. 53 u. Schol. — 58) Pauf. 1, 14, 6. — 58 b) Aristoph. Fried. 419 u. Schol. Plut. Nik. 13. Alkib. 18. — 59) Ps. Plat. Hipparch 228 B—E. Schol. Dem. Lept. 80 R. A. — 59 b) Plat. Lysis 208 D. E. Schleierm. Uebers. d. Plat. 1, 597. — 60) Aeschin. g. Tim. 53 55 38. — 61) Pauf. 1, 18, 3. — 62) Pauf. 1, 26. Hesych. Ἐρεχθεύς und d. Ausl. Meurs. reg. Ath. 2, 12. — 63) Pauf. 1, 30, 4. — 64) Plut. Thes. 36. — 64 b) Ps. Plut. L. d. z. R. 9, 548. — 64 c) Dort war ein Tempel Ποσειδῶνος πατρός Pauf. 1, 38, 6, wofür wohl mit Lobeck (de Tritopat. 1, 4) zu lesen ist πατρῴου. — 65) Pauf. 1, 8, 5. — 66) Plut. röm. Fr. 7, 168. Der Tempel der Hera, Pauf. 1, 1, 4. — 67) Böckh in d. Denkschr. d. Berl. Akad. d. W. S. unten §. 127. Creuzer Symb. 3, 519 ff. Die ältern Schriften s. daselbst.

und Persephone war das Ackerfest Ἀλῶα [68]) gewidmet. Im Tempel der Horen war dem Dionysos Orthos ein Altar insbesondere auch ein Tempel errichtet [69]). Der Erigone, welcher bei Einführung des Weins ihr Vater Ikarios erschlagen war und die darauf selbst sich erhängt hatte, wurde ein Fest Αἰώρα gefeiert [70]).

Ein alter, sehr heiliger, Cult war der der Eumeniden (att. Σεμναί) [71]), die einen Tempel nahe bei dem Areiopagos [72]), aber auch bei Kolonä einen hatten [73]). Ihr Fest hieß Eumenideia [74]). — Die Nemesis war uralter Gegenstand der Verehrung der Rhamnusier [75]). — Die Ge hatte einen Tempel nahe bei der Akropolis [76]); auch ward ihr ein Fest, Γῆς ἑορτή, mit Kampfspielen gefeiert [77]). — Auch Kronos, angeblich zuerst durch Kekrops zum Gegenstande der Verehrung gemacht [78]), hatte sein Fest, Kronia [79]); einen Tempel zusammen mit der Rhea [80]); die Mutter der Götter aber hatte noch insbesondere den auch zum Staatsarchiv gebrauchten Tempel Metroon [81]), und ein Fest Galaxia [81 b]). Prometheus hatte einen Tempel in der Akademie [82]), sein Fest war durch einen Fackellauf ausgezeichnet [83]). Zu den ältern Culten scheinen auch der der kabirischen Anakes [84]) oder Dioskuren (Fest Ἀνάκεια, Tempel Ἀνακεῖον) [85]), der Horen, denen die Ὥραια begangen wurden [86]), des Asklepios [87]) (Fest Ἀσκληπίεια) [88]), der Themis [89]), der Eileithyia [89 b]), der

68) S. N. 28. — 69) Athen. 2, 68 C. 4, 179 E. — 70) Meurs. reg. Ath. 2, 2. Hesych. Αἰώρα. — 71) Paus. 1, 28, 6. 7, 25, 1. — 72) Paus. 1, 28, 6. Vgl. 7, 25, 1. — 73) Soph. Oed. Kol. 40. — 74) Dem. g. Meid. 552, 6. Philon b. Meurs. Gr. fer. — 75) Suid. Ῥαμνουσία Νέμεσις. — 76) Thuk. 2, 15. — 77) Pind. P. 9, 178. — 78) Macrob. Sat. 1, 10. — 79) Aristoph. Wolk. 397 u. Schol. Demosth. g. Timokr. 718. — 80) Paus. 1, 18, 7. — 81) Paus. 1, 3, 4. Ps. Plut. L. d. z. R. 9, 351. Suid. μητραγύρτης. — 81 b) Γαλάξια Bekk. Anekd. 229. Hesych. (an d. Stell. γαλαξία). — 82) Schol. Soph. Oed. Kol. 55. — 83) Harpokr. λαμπάς. — 84) Cic. v. N. der Gött. 3, 21. — 85) Maussa zu Harp. ἀνακεῖον. Paus. 1, 18, 1. — 86) Hesych. Ὥραια. Athen. 14, 656 A. — 87) Paus. 1, 21, 7. — 88) Aeschin. g. Ktes. 455. — 89) Paus. 1, 22, 1. — 89 b) Paus. 1, 18, 5.

Charites[89c]) gehört zu haben. Eingebürgerte Culte aus der Zeit der gereiften Demokratie waren der des arkadischen Pan[90]), der thrakischen Kotytto[91]) und Bendis (Artemis)[92]), des Serapis[93]) ꝛc. Die dazu gehörigen Feste führten von den Göttern ihre Namen *Πανὸς ἑορτή*, *Κοτύττια*, *Βενδίδεια*. Auch mögen die *θεοὶ ἄγνωστοι*[94]) erst spät ihren Altar bekommen haben. Diesem gesamten eingebürgerten Götterthum aber entsprach das Fest *Θεοξένια*[95]).

Durch höheres Alterthum, durch die Verknüpfung mit dem besondern attischen Volksthum, mit der Sage oder Geschichte, überhaupt durch den größern Gehalt von Persönlichkeit standen die meisten Heroenculte in Geltung denen der dämonischen Personificationen voran. Zuvörderst ist hier an die mit dem Atheneculte verbundene Verehrung des Erechtheus, des Kekrops und seiner Töchter, der Aglauros, Pandrosos und Herse, des Butes[96]), Kranaos[97]), des Eleusis im gleichnamigen Orte[98]), Triptolemos ebendaselbst[99]), des Diomos, dem ein Fest, *Διόμεια*, gefeiert ward, das jedoch auch auf Zeus bezogen wurde[100]), des Keramos[100b]), Kychreus[100c]) und ähnlicher, die das Gepräge der altpelasgischen, vorheroischen, Zeit tragen, zu erinnern. Zum Andenken des Beistandes, welchen Xuthos oder Jon dem Erechtheus im eleusinischen Kriege sollte geleistet haben, wurden die Boedromia gefeiert[101]), ein dem ionischen Apollon Patroos geweihtes Fest[102]). Eigentlicher Nationalheros war Theseus, geehrt

---

89c) Pauf. 9, 35, 1. — 90) Herod. 6, 106. Pauf. 1, 28, 4. — 91) Strabon 10, 470. — 92) Eingeführt in Sokrates Zeit, Plat. Staat 1, Eingang. Vgl. Strab. a. O. Hesych. *Βένδις*. Corsini f. A. 2, 312. — 93) Pauf. 1, 18, 4. — 94) Pauf. 1, 1, 4. — 95) Corsini f. A. 2, 337. — 96) Pauf. 1, 26, 6. — 97) Hesych. *Χαρίδαι*. — 98) Pauf. 1, 38, 7. — 99) Ders. 1, 38, 6. — 100) Etym. M. *Δίομος*. — 100b) Pauf. 1, 3, 1. Hier gilt was N. 110 vom Akademos gesagt wird. — 100c) Pauf. 1, 36, 1. — 101) Harp. Et. M. Suid. *Βοηδρ*. — 102) Kallim. Hymn. a. Ap. 69. Plut. Thes. 27.

durch Tempel [103]), Opfer [103 b]) und Fest, *Θησεῖα* [104]), dem selbst ein Fest *Κοννίδεια* [105]) zum Andenken an Theseus Vormund, und die *Κυβερνήσια*, bezüglich auf Theseus Abfahrt [106]), zugesellt waren. Der Art war auch das vom Demos Hekale und den nachbarlichen Demen gefeierte Fest *Ἑκαλήσια* [106 b]). Es ist bedeutsam, daß bei Einrichtung der zehn kleisthenischen Phylen Theseus nicht zum Vorsteher einer solchen eingesetzt wurde; er galt für zu sehr dem Ganzen angehörig, als daß er hätte mit einem Theile desselben insbesondere verknüpft werden mögen. Die Phylenheroen aber waren: Erechtheus, Aegeus, Pandion, Leon, Athamas, Oeneus, Kekrops, Hippothoon, Aias, Antiochos [107]), von denen nur Aias, auf Salamis als heimischer Heros verehrt und durch ein Fest *Αἰάντεια* gefeiert [108]), dem eigentlichen Heroenkreise angehört, der übrigen aber einige, als Hippothoon, Antiochos, so nüchtern erscheinen, wie die altattischen Annalen überhaupt. Dem Demophoon war in Eleusis ein Fest *Βαλλητύς* geweiht [108 b]). Der Heroenkreis vermehrte sich durch spätern Nachwuchs; Kodros [109]), Akademos [110]), Harmodios und Aristogeiton ꝛc. wurden darein versetzt [110 b]). Von ausheimischen Heroen genoß ausgezeichnete Verehrung als Gott, und zwar mit Mysterien [110 c]) Herakles, auch als Gemeindegott in attischen Landdemen [111]). Die berühmtesten Weihstätten des Herakles waren im Kynosarges und in Marathon [112]). Das alle fünf Jahre gefeierte

---

103) Paus. 1, 17, 2. — 103 b) Am achten Tage des Pyanepsion n. a. Monate. Hesych. *Ὀγδόδιον* (Name des Opfers) Meurs. Graec. fer. *Θησ.* — 104) Nach Corsini f. A. 2, 545 eingesetzt Ol. 77, 4. — 105) Plut. Thes. 4. — 106) Ders. a. O. 16. — 106 b) Ders. a. O. 14. Meurs. Thes. 10. Cors. f. A. 2, 330. — 107) Paus. 1, 5, 2. — 108) Hesych. *Αἰάντ.* Paus. 1, 35, 2. — 108 b) Athen. 9, 406 D. Hesych. *Βαλλητύς.* — 109) Polyän 1, 18. — 110) Schol. Demosth. 182. Wahrscheinlich mehr als *δαίμων ἐπιχώριος* des von ihm benannten Grundstückes in Geltung. — 110 b) Ob nicht auch dem Opfer *Σεισάχθεια* (Plut. Sol. 16) eine Art Heroencult des Solon verknüpft war? — 110 c) Creuzer Symb. 3. 56. — 111) Zeugnisse s. b. Müller Dor. 1, 458. — 112) Hesych. *Ἡράκλεια.* Paus. 1, 32, 4.

Fest Ἡράκλεια [113]) gehörte dem Cult im Kynosarges an [114]). Perseus hatte einen Weihplatz [114 b]). Auch dem minoischen Androgeos wurde Heroencult zu Theil [115]); nicht minder dem Skythen Toxaris [115 b]).

Von den Dämonen, die aus späterer Personification hervorgingen, oder doch erst später ihre Geltung erlangten, scheinen nur wenige festlich verehrt worden zu seyn; man begnügte sich meistens damit, ihnen einen Altar und Bildniß zu errichten, z. B. dem Mitleide, dem Streben (Ὁρμή) [116]), welchem der Σπουδαίων δαίμων [116 b]) entspricht ꝛc. Der Siegsgöttinn, Νίκη, war ein Tempel bei den Propyläen geweiht [117]); dem Boreas, angeblichem Entführer der Oreithyia [118]), wurde wegen seiner Hülfe im Perserkriege [119]) ein Fest, Βορεασμὸς [120]), eingesetzt.

Die Schlange auf der Akropolis [121]) ward als dämonisches Wesen, als Wächterin der Athene Polias, mit deren und des Erechtheus Culte die Mähren von ihr zusammenhingen [122]), noch zur Zeit von Xerxes Einfall verehrt [123]).

Unter den Privatculten, die aber wegen ihrer Gleichartigkeit als dem gesamten Staate angehörig anzusehen sind, war der der Tritopatores [124]) den Athenern eigenthümlich. Ohne Bedeutung fürs Ganze war einzelner Geschlechter angestammter Cult, den sie für sich fortsetzten, z. B. wenn Isagoras Geschlecht dem karischen Zeus opferte [125]), Andokides Geschlecht dem Hermes [125 b]) ꝛc. — Dem Priapos wer-

113) Pollux 8, 107. — 114) Corsini f. A. 2, 336, wo die Einerleiheit dieses Festes mit den Ἡράκλεια ἐν Διομείοις, Aristoph. Frösche 651, vermuthet wird. — 114 b) Paus. 2, 18, 1. — 115) Hesych. ἐπ' Εὐρυγύῃ ἀγών. Diod. 4, 62. 65. — 115 b) Cors. f. A. Τοξαρίδειον. — 116) Ἐλέου — Αἰδοῦς — Φήμης καὶ Ὁρμῆς βωμοί Paus. 1, 17, 1. — 116 b) Paus. 1, 24, 3. — 117) Ders. 1, 22, 4. — 118) Plat. Phädr. Eing. — 119) Herod. 7, 189. Ael. V. G. 12, 61. Plut. Themist. — 120) Hesych. Βορεασμοί. — 121) Hesych. οἰκουρὸν ὄφιν. — 122) Paus. 1, 24, 7. — 123) Herod. 8, 41. — 124) Phot. Hesych. Suid. τριτοπ. Lobeck de Tritopatrib. 1821. Diss. 2. 5. — 125) Herod. 5, 66. — 125 b) Andok. v. d. Myst. 50.

den wohl die attischen Götter Orthanes, Konisalos, Tychon verglichen [125c]).

Außer den oben genannten Festen, bei welchen die Verehrung eines oder mehrer bestimmten Götter den Hauptgesichtspunkt bildete und das Fest als davon abhängig erscheint, gab es viele Feste, bei denen nicht die Richtung auf einen Gott, sondern die Erinnerung an eine politische ꝛc. Begebenheit, einen Sieg u. dgl., oder Familienwesen, Todtenopfer u. dgl., die Hauptsache ausmachten, die Gottheit aber, als nur angeknüpfter Endpunkt in Schatten gestellt erscheint, und zum Theil nicht einmal namentlich angeführt wird. Von dergleichen Festen wird besser unten die Rede seyn.

Die Inseln der tyrrhenischen Pelasger.

Pelasger, aus Böotien nach Attika, von hier nach den Inseln Lemnos, Imbros, Samothrake und den benachbarten Küsten gewandert, gründeten auf Samothrake einen Cult [126]), der durch die Einwanderung samischer Pflanzer [126b]) nicht hellenisirt wurde, sondern in seiner ursprünglichen Glanzlosigkeit beharrte; dagegen sich in Tiefe und Bedeutsamkeit des Symbolischen entwickelte, und als Mysteriendienst bei Hellenen und Barbaren zur höchsten Geltung, wie die Insel zur Heiligkeit, gelangte, während die tyrrhenischen Pelasger selbst in Verachtung herabsanken. Es war der Cult der Kabeiren [126c]) (*Κάβειροι*): Axieros, Axiokersa, Axiokersos und Kadmilos oder Jasion [126d]), deren Wesen darum so vielfach gedeutet werden kann, weil die Hellenen die bedeutsamen Götter von Eleusis, die peloponnesischen Dioskuren, die attischen Anakes ꝛc., damit verschmolzen. Genetisch verwandt damit war der Cult im Kabeirion vor Theben.

125c) Strab. 13, 588. — 126) Herod. 2, 51. — 126b) Herakl. Pont. 21. Paus. 7, 4, 3. Vgl. Müller Orchom. 452 N. 2. — 126c) S. vorzüglich Guthberlet de mysteriis deor. Cabiror. 1703, neuerdings Schelling die geheimnißvollen Gotth. auf Samothr., Creuzer Symb. 2, 320 f., Müller Orchom. 450 ff., Prolegom. 146, Welcker kret. Col. in Theb. u. Prometheus 222 ff. Von Heiligkeit der Insel s. Liv. 45, 5. — 126d) Mnaseas im Schol. Apollon. Rh. 1, 915 f.

Als Götter über Meer und Sturm wurden die Kabeiren auf Samothrake von den nach dem Pontus steuernden Schiffern verehrt [126e]; daher auch der Dioskuren- (Kabeiren-) Cult, in mehren pontischen Pflanzstädten. — Auf Lemnos, Imbros und Orten der troischen Küste fand sich derselbe Cult [126f]; jedoch Lemnos, durchaus vulkanischer Natur, hatte zum Hauptgotte Hephästos und von diesem eine Stadt den Namen [126g]. Desgleichen ward Hermes (= Kadmilos) hier und auf Imbros verehrt [126h]; beide Götter in Zusammenhange mit dem Kabeirencult. Sehr bedeutsam aber war der lemnische Cult der Artemis Orthosia oder Chryse [126i]. In Parion am Hellespont, auch einer tyrrhenisch-pelasgischen Pflanzstadt, war Eros (Agi-Eros) Hauptgott [126k].

Die ionischen Pflanzstädte.

Euböa, schon vor den großen Wanderungen von Jonern besetzt, behielt einen ältern heimischen Gesamtcult, der Artemis Amarynthia [127]; Apollon verehrten Eretria, Chalkis, Karystos [127b]; der ionische Poseidon bekam Aegä zu seinem Sitze und davon das Meer seinen Namen [128]; ein Fest ward ihm in Gerästos gefeiert [129]. Auch werden festliche Kampfspiele, *Βασίλεια*, erwähnt [130]. Nach Münzen wurde Athene in Eretria, Dionysos in Histiäa verehrt [130b]. Eretria feierte auch Thesmophorien [130c].

Die Kykladen wurden erst durch die Joner entschieden hellenisirt; aber hellenische Culte waren schon früher,

126e) Mythisch schon von den Argonauten. Diod. 4, 49. Valer. Flacc. Arg. 2, 435 f. — 126f) S. Müller Prolegom. 150 die Citate. — 126g) Steph. Byz. *Ἡφαιστία*. — 126h) Müller Prol. 151. — 126i) Müller Dor. 1, 384, 385. — 126k) Paus. 9, 27, 1. — 127) Th. 1, 1, 106. — 127b) Zeugnisse s. Müller Dor. 1, 263 N. 6. — 128) Strab. 8, 386. — 129) Th. 1, 1, 107 N. 21. Auch Karystos und Chalkis Münzen haben den Poseidon. Eckhel doctr. num. vet. 2, 322. 323. — 130) Schol. Pind. Isthm. 1, 12. Euböische Kampfspiele erwähnt Pind. Ol. 13, 158. J. 1, 82. — 130b) Eckhel 2, 323. 324. — 130c) Plut. gr. Fr. 7, 195 —

den wohl die attischen Götter Orthanes, Konisalos, Tychon verglichen[125c]).

Außer den oben genannten Festen, bei welchen die Verehrung eines oder mehrer bestimmten Götter den Hauptgesichtspunkt bildete und das Fest als davon abhängig erscheint, gab es viele Feste, bei denen nicht die Richtung auf einen Gott, sondern die Erinnerung an eine politische rc. Begebenheit, einen Sieg u. dgl., oder Familienwesen, Todtenopfer u. dgl., die Hauptsache ausmachten, die Gottheit aber, als nur angeknüpfter Endpunkt in Schatten gestellt erscheint, und zum Theil nicht einmal namentlich angeführt wird. Von dergleichen Festen wird besser unten die Rede seyn.

Die Inseln der tyrrhenischen Pelasger.

Pelasger, aus Böotien nach Attika, von hier nach den Inseln Lemnos, Imbros, Samothrake und den benachbarten Küsten gewandert, gründeten auf Samothrake einen Cult[126]), der durch die Einwanderung samischer Pflanzer[126b]) nicht hellenisirt wurde, sondern in seiner ursprünglichen Glanzlosigkeit beharrte; dagegen sich in Tiefe und Bedeutsamkeit des Symbolischen entwickelte, und als Mysteriendienst bei Hellenen und Barbaren zur höchsten Geltung, wie die Insel zur Heiligkeit, gelangte, während die tyrrhenischen Pelasger selbst in Verachtung herabsanken. Es war der Cult der Kabeiren[126c]) (*Κάβειροι*): Axieros, Axiokersa, Axiokersos und Kadmilos oder Jasion[126d]), deren Wesen darum so vielfach gedeutet werden kann, weil die Hellenen die bedeutsamen Götter von Eleusis, die peloponnesischen Dioskuren, die attischen Anakes rc., damit verschmolzen. Genetisch verwandt damit war der Cult im Kabeirion vor Theben.

125c) Strab. 15, 588. — 126) Herod. 2, 51. — 126b) Herakl. Pont. 21. Paus. 7, 4, 3. Vgl. Müller Orchom. 452 N. 2. — 126c) S. vorzüglich Guthberlet de mysteriis deor. Cabiror. 1703, neuerdings Schelling die geheimnißvollen Gotth. auf Samothr., Creuzer Symb. 2, 320 f., Müller Orchom. 450 ff., Prolegom. 146, Welcker kret. Col. in Theb. u. Prometheus 222 ff. Von Heiligkeit der Insel s. Liv. 45, 5. — 126d) Mnaseas im Schol. Apollon. Rh. 1, 915 f.

Als Götter über Meer und Sturm wurden die Kabeiren auf Samothrake von den nach dem Pontus steuernden Schiffern verehrt [126e]); daher auch der Dioskuren- (Kabeiren-) Cult, in mehren pontischen Pflanzstädten. — Auf Lemnos, Imbros und Orten der troischen Küste fand sich derselbe Cult [126f]); jedoch Lemnos, durchaus vulkanischer Natur, hatte zum Hauptgotte Hephästos und von diesem eine Stadt den Namen [126g]). Desgleichen ward Hermes (= Kadmilos) hier und auf Imbros verehrt [126h]); beide Götter in Zusammenhange mit dem Kabeirencult. Sehr bedeutsam aber war der lemnische Cult der Artemis Orthosia oder Chryse [126i]). In Parion am Hellespont, auch einer tyrrhenisch-pelasgischen Pflanzstadt, war Eros (Ari-Eros) Hauptgott [126k]).

Die ionischen Pflanzstädte.

Euböa, schon vor den großen Wanderungen von Ionern besetzt, behielt einen ältern heimischen Gesamtcult, der Artemis Amarynthia [127]); Apollon verehrten Eretria, Chalkis, Karystos [127b]); der ionische Poseidon bekam Aegä zu seinem Sitze und davon das Meer seinen Namen [128]); ein Fest ward ihm in Gerästos gefeiert [129]). Auch werden festliche Kampfspiele, *Βασίλεια*, erwähnt [130]). Nach Münzen wurde Athene in Eretria, Dionysos in Histiäa verehrt [130b]). Eretria feierte auch Thesmophorien [130c]).

Die Kykladen wurden erst durch die Joner entschieden hellenisirt; aber hellenische Culte waren schon früher,

126e) Mythisch schon von den Argonauten. Diod. 4, 49. Valer. Flacc. Arg. 2, 435 f. — 126f) S. Müller Prolegom. 150 die Citate. — 126g) Steph. Byz. Ἡφαιστία. — 126h) Müller Prol. 151. — 126i) Müller Dor. 1, 384, 585. — 126k) Paus. 9, 27, 1. — 127) Th. 1, 1, 106. — 127b) Zeugnisse s. Müller Dor. 1, 263 N. 6. — 128) Strab. 8, 386. — 129) Th. 1, 1, 107 N. 21. Auch Karystos und Chalkis Münzen haben den Poseidon. Eckhel doctr. num. vet. 2, 322. 323. — 130) Schol. Pind. Isthm. 1, 12. Euböische Kampfspiele erwähnt Pind. Ol. 13, 158. J. 1, 82. — 130b) Eckhel 2, 323. 324. — 130c) Plut. gr. Fr. 7, 195 —

besonders von Kreta aus, dahingebracht worden[131]). Delos war Heiligthum des Apollon und der Artemis, mit denen hier ihre Mutter Leto verehrt wurde[132]). Die Joner konnten diesen Cult bequem sich aneignen, da Apollon Patroos schon so bedeutend bei ihnen war; die Delia wurden Panegyris für die ionischen Nesioten umher[133]), und sobald Athen unter Peisistratos Schiffe erhielt, übernahm es, als ionische Metropolis, die Besorgung der Feier derselben. — Tenos ward ein Sitz des ionischen Poseidon, dem hier eine Panegyris gefeiert ward[134]). — Auf Naxos ward der Cult des Dionysos und der Ariadne[135]), welcher ein Fest Ariadneia[136]) eingesetzt war, ferner des Apollon[136 b]), auf Andros gleichfalls des Dionysos[137]), auf Paros des Dionysos[137 b]), der Chariten[138]) und der χθόνιοι θεοί (Demeter und Kora)[139]), auf Keos des (Zeus) Aristäos[140]), einer vorionischen, altpelasgischen, von Arkadien hieher verpflanzte Gottheit, auch Apollon Nomios oder Agreus genannt[141]), der Athene Nedusia und des Apollon Smintheos[142]), auf Seriphos des Heros Perseus[143]) geübt. Siphnos, wo Cult des Zeus und der Athene[143 b]), bewies große Anhänglichkeit an den delphischen Gott[144]). Der Apollonscult auf Amorgos, Kythnos, und der

---

131) Höck Kreta 2, 16 f. und Müllers verschiedene Ansicht Dor. 1, 208 f. — 132) Von den zahllosen Stellen über Delos sey hier nur Kallimachos Hymnos auf Delos genannt, und dazu Spanheim. — 133) Th. 1, 1, 106. — 134) Das. Vgl. Plin. N. G. 4, 11. Tac. A. 3, 63. — 135) Diod. 5, 52. Plut. Thes. 20. — Creuzer Symb. 3, 107 f. Höck Kreta 2, 141 f. — 136) Plut. Thes. a. O. — 136b) Steph. Byz. Τραγαία. Vgl. Müller Dor. 1, 263 N. 6. — 137) Plin. N. G. 2, 106. 31, 13. Paus. 6, 26, 1. — 137b) Eckhel doctr. num. vet. 2, 333. — 138) Apollod. 3, 15, 7. — 139) Herod. 6, 134. 135. — 140) Diod. 4, 81 f. — 141) Diod. a. O. Pind. P. 9, 115. Schol. Apoll. 2, 494. — 142) Strab. 10, 487. — 143) Strab. a. O. Paus. 2, 18, 1. Apollod. 2, 18. Ael. N. G. d. Th. 3, 37. — 143b) Nach Münzen, Eckhel 2, 336. — 144) Herod. 3, 57.

Dionysoscult auf Jos und Mykonos wird durch Münzen bekundet [145]).

Auch auf den beiden Inseln an der ionischen Küste, Samos und Chios, wurden Apollon und Artemis (Kaprophagos und Tauropolos) verehrt [146]); auch auf Ikaria hatte Artemis einen berühmten Tempel, Tauropolion [147]); jedoch der heiligste Cult der Samier war der ursprünglich argeiische [148]) der Hera Parthenia [149]), und ihr die Insel als Kleros geweiht. Ihr Tempel war von ungemeiner Größe [150]); Feste hatte sie mehr als Eins, das Hauptfest hieß *Ἡραῖα* [151]), ein andres, *Τόνεια* [152]). In Ansehen standen ferner Dionysos [153]), Poseidon [154]), Hermes [155]), Apollon Pythios [155 b]), Zeus Eleutherios seit Polykrates Tode [156]), Aphrodite [157]) und Eros, welchem letztern ein Fest Eleutheria gefeiert wurde [158]). Ein sehr ausgelassenes Fest feierten die Samier dem Adonis [159]). Betrübte Liebende beteten am Grabe der Rhadine und des Leontiches [160]). Auf Chios ward außer dem Apollon (Phanaios) Athene Polias [161]), wahrscheinlich als oberste Stadtgottheit, und auch Dionysos [162]) verehrt. Heroen-

---

145) Eckhel 2, 325. 528. 329. 332. Auf Mykonos wuchs schöner Wein. Plin. N. G. 14, 9. Dies hier Veranlassung der Verehrung des Dionysos. — 146) Hom. Hymn. a. Apoll 41. Diod. 1, 98. Hesych. *Καπροφάγος*. Herod. 3, 48. Der Tempel *Ταυροπόλιον* Steph. Byz. *Ταυροπ.* Vgl. Panofka r. Sam. 65. Tempel des Apollon Pythaeus auf Samos Paus. 2, 31. — 147) Strab. 14, 639. Kallim. H. a. Art. 187 und Spanh. — 148) Paus. 7, 4. — 149) Panofka a. O. 57 ff. — 150) Herod. 3, 60. — 151) Athen. 12, 525 F. Suid. *Ἡραῖα*. — 152) Athen. 15, 672 D. E. — 153) Seine Beinamen *Ἐνόρχης*, *Ἐλυγεύς*, *Κεχηνώς*. Hesych. *Ἐνορχ.* Lykophr. 212. Plin. N. G. 8, 21. — 154) Davon ein Vorgebirge, wo sein Tempel, *Ποσείδιον* benannt. Hesych. *ἐπακταῖος*. — 155) *Χαριδότης*. Plut. gr. Fr. 7, 211. — 155 b) Paus. 2, 31, 9. — 156) Herod. 3, 142. — 157) Ihr Fest Plut. gr. Fr. 7, 209. — 158) Athen. 13, 562 A. — 159) Athen. 15, 672 D. E. — 160) Paus. 7, 5, 6. — 161) Böckh expl. Pind. 148. — 162) Dem Dionysos *ὠμάδιος* wurden einst Menschenopfer gebracht. Porph. v. d. Enth. 2, 55. Vgl. Creuz. Symb. 3, 159. 228.

cult, insbesondere von Seiten der Sklaven; hatte ein ehemaliger Sklav Drimakos[163]).

Von den ionischen Küstenstädten, die zusammen dem Poseidon, als ionischem Stammgotte, die Panionia feierten[164]), aber fast jede einzeln den Cult des Apollon und der Artemis, denen längs der gesamten ionischen Küste eine Menge Heiligthümer errichtet waren, annahmen und pflegten, galt Milet für Kleros des Apollon[165]); das zu Didyma befindliche Orakel des Apollon *Διδυμεύς*[166]), wahrscheinlich kretischen Ursprungs[167]), für ein Tochterinstitut Delphi's[168]). Apollon hieß in Milet selbst auch Ulios[169]). Einen sehr angesehenen Tempel in der Landschaft hatte aber auch Athene Assesia[170]); Thesmophorien wurden der Demeter gefeiert[171]); die Umgegend hatte Heiligthümer der Artemis, die nach Milet selbst auch aus Athen als Munychia verpflanzt worden war[172]). Auf dem Berge Latmos sollten die Zusammenkünfte zwischen Artemis und Endymion stattgefunden haben[173]). In dem landeinwärts gelegenen (äolischen?) Magnesia am Mäandros war ein herrlicher Tempel der Artemis Leukophryene[174]); zugleich Cult der Göttermutter Dindymene[175]), der Pallas und des Apollon[175 b]). — Priene's Münzen haben die Athene[175 c]). — Ephesos, lange vor der Ankunft der Ioner schon Weihstätte der Artemis[176]), wurde auch für die Hellenen ein höchst geachteter Muttersitz dieses Cults; dort, sieben Stadien von

---

163). Athen. 6, 266 E. — 164) Th. 1, 1, 114. — 165) Hom. Hymn. a. A. 180 *Μίλητον ἔχεις*. — 166) Strab. 14, 634. Auch *Φιλήσιος* und *Δελφίνιος*. Strab. 4, 179. — 167) Höck Kreta 2, 318 ff. Daß es vorionisch war s. Paus. 7, 2, 4. — 168) Herod. 6, 19. — 169) Strab. 14, 635. — 170) Herod. 1, 19. — 171) Steph. Byz. *Μίλητος*. — 172) Müller Dor. 1, 381. — 173) Paus. 5, 1, 4. Apollod. 1, 7, 5. Cic. Tusc. 1, 38. Vgl. Heindorf zu Plat. Phäd. 72 B. — 174) Xenoph. Hell. 3, 2, 19. 3, 4, 8. Paus. 1, 26, 4. Strab. 14, 647. — 175) Strab. 14, 647. Das älteste Bild der Mutter der Götter sollte, nach Paus. 3, 22, 4, in Magnesia am Sipylos seyn. — 175 b) Paus. 10, 32, 4. Eckhel 2, 525. — 175 c) Ders. 2, 536. Dazu Paus. 7, 5, 5. — 176) Paus. 7, 2, 4. Strab. 14, 640. 641.

der ältern Stadt [177]), Bildniß und Tempel der Artemis, der Hain Ortygia [178]), ihr Geburtsort. Ein Schäfer aber, durch den trefflicher Marmor zum Tempelbau angezeigt worden, hatte, als Euangelos, Heroencult [179]). Auch Apollon ward verehrt [180]). Außerdem aber wurden der Demeter Eleusinien und Thesmophorien gefeiert [181]). — Kolophon hatte in seiner Nähe den Hain des Klarischen Apollon mit einer Orakelstätte [182]); auch wurde eine klarische Artemis verehrt [182 b]), und der Enodios geopfert [182 c]). — Zwischen Kolophon und Lebedos war eine der Artemis heilige Insel [183]); in Lebedos selbst Cult der Athene [183 b]). — Teos hatte vorzüglich Dionysoscult [184]); doch auch Poseidon Helikonios hatte dort ein Heiligthum [184 b]). — Erythrä verehrte die Athene als Polias [185]), dazu die Artemis Strophäa [186]), auch den Herakles Ipoktonos (Wurmtödter) [187]). — In Klazomenä's Nähe war ein Tempel des Apollon [188]). Klazomene als Göttinn ist auf Münzen [188 b]); Heroenehre hatte Agamemnon [188 c]). — Phokäa's Hauptgöttinnen waren Athene [189]) und, wie aus der Cultverpflanzung nach Massalia erhellt, Artemis; auf Münzen hatte Phokäa auch die Dioskuren [190]). — Landeinwärts wurden die Tempel der Kybele eben so häufig, als an der Küste die des Apollon und der Artemis waren; doch von ihnen ist hier nicht zu reden.

Amphipolis, Athens Pflanzstadt, verehrte die Artemis Tauropolos [190 b]); als Ktistes zuerst den Agnon, später den Brasidas [190 c]). Auf Münzen ist Apoll [190 d]).

---

177) Herod. 1, 26. Ein anderer Tempel auf dem Markte. Athen. 8, 361 E. — 178) Strab. 14, 639. — 179) Vitruv 10, 7. — 180) Aristoph. Wolk. 598. — 181) Strab. 14, 633. Herod. 6, 16. — 182) Strab. 14, 642 668. — 182 b) Eckhel 2, 512. — 182 c) Paus. 3, 14, 9. — 183) Str. 14, 643. — 183 b) Eckhel 2, 524. — 184) Strab. a. O. Diod. 5, 65. Vitruv Vorr. B. 7. — 184 b) Paus. 7, 24, 5. — 185) Paus. 7, 5, 4. — 186) Athen. 6, 259 D. — 187) Paus. 7, 5, 5. Strab. 13, 615. Creuz. Symb. 2, 224. — 188) Athen. 14, 645. — 188 b) Eckhel 2, 510. — 188 c) Paus. 7, 5, 5. — 189) Paus. 7, 5, 2. 2, 31, 9. — 190) Eckhel 2, 534. — 190 b) Liv. 44, 44. — 190 c) Thuk. 5, 11. — 190 d) Mionnet Num. 439.

Die Pflanzstädte der ionischen Pflanzstädte.

Von Chalkis und Eretria auf Euböa, von Naxos, Paros, Andros, von Samos, besonders aber von Milet wurden der Pflanzstädte viele gegründet; es ist hier der passende Ort, die wenigen Nachrichten von ihren Culten zusammenzustellen. Fast nicht ein einziger dieser Orte hat sich durch einen bedeutenden Cult ausgezeichnet. Thasos, wo Phöniken den Dienst ihres Herakles gegründet hatten [191]), ward von Pariern besetzt; nachher findet sich daselbst Cult des Dionysos und der Demeter, der Dioskuren und der Artemis [192]). Von den chalkidischen, eretrischen, andrischen, teischen rc. Pflanzstädten auf der Südküste Thrakiens ist wenig bekannt. Aus dem Gepräge der Münzen ergiebt sich, daß Abdera, teische Pflanzstadt, den Apollon, und als Heros den Stadtgründer Timesios [192 b]), Mende (eretrisch) den Silenos, Maroneia (chiisch) den Dionysos, Akanthos (andrisch) den Apollon verehrten [193]). In Aphytis auf Pallene hatte Ammon höchste Geltung [193 b]). Aus vorionischer Zeit aber mogten die Tempel des Apollon zu Maroneia und Derrhäa stammen [193 c]).

Jonische Pflanzstädte an den nördlichen Meeren, meist milesisch: In Eleus hatte Protesilaos Heroencult [194]). Abydos hatte einen Tempel der πόρνη Aphrodite [195]); Lampsakos erster Gott war der Priapos [196]), mit ihm Dionysos [197]); in Kyzikos wurden verehrt: Dindymene, Athene Jasonia [197 b]), Apollon [197 c]), Artemis Munychia [197 d]), Persephone Soteira [198]), Rhea [199]); in

---

191) Herod. 2, 44. Creuzer Symb. 2, 218. Von der Fortdauer dieses Cults s. Paus. 5, 25, 7. — 192) Eckhel 2, 54. — 192 b) Herod. 1, 168. — 193) Eckhel 2, 22. 54. 64. 72. — 193 b) Paus. 3, 18, 2. — 193 c) Odyss. 9, 197. Pind. b. Tzetz. Lykophr. 445. — 194) Herod. 9, 115. Philostr. Her. 2, 1. — 195) Athen. 13, 572. — 196) Paus. 9, 31, 2. Suid. Πρίαπος. Etym. M. Ἀβαρνίδα. Voß mythol Br. 2, Br. 75. — 197) Et. M. a. O. Eckhel 2, 456. — 197 b) Strab. 12, 575. Apoll. Rhod. 1, 955. Paus. 8, 46. Plin. N. G. 36, 15. — 197 c) Schol. Apoll. 1, 966. — 197 d) S. N. 172. — 198) Plut. Lukull. 10. Appian Mithr. 75. — 199) Eckhel 2, 451.

Parion: Dionysos[200]) und Apollon[200 b]), in Sinope: Zeus, Athene, Eros, Perseus und Autolykos[201]); in Amisos: Zeus, Athene, Eros, Dionysos[202]); in Dioskurias die Dioskuren[203]), in Phanagoria und Pantikapäon Asklepios[203 b]) und Pan[204]), in Olbia Demeter[205]), in Istros die Dioskuren[206]).

In mehren dieser Städte wurden auch wirkliche oder angebliche Stadtgründer als Heroen verehrt, so Kyzikos, Tomos[207]) rc. Eben so Miltiades der ältere auf dem Chersones[207 b]).

Jonische Pflanzstädte in Westen[207 c]): Die Städte der campanischen Küste, Kyme und Neapolis verehrten die Sirene Parthenope[208]); die phokäische Pflanzstadt Hyele oder Velia die Athene, Artemis, Apoll, Poseidon, Demeter[209]); Naxos auf Sicilien den Dionysos[210]), seine Pflanzstadt Katana den Dionysos und Apollon[211]).

Massalia's drei Hauptgötter waren Artemis (von Ephesos), der delphische Apollon und Athene[212]). Die Münzen Emporiä's zeigen den Kopf der Athene und der Demeter[213]).

Thessalien, Lokris, Aetolien, Akarnanien, Böotien, die äolischen Pflanzstädte.

§. 120.

Thessalien, pelasgische Urheimath gleich Arkadien, ward in der ältern Zeit der hellenischen Geschichte zwei Male politisch umgestaltet, zuerst durch das Aufsteigen des Heroen-

200) Eckhel 2, 460. — 200 b) Strab. 15, 588. — 201) Eckhel 2, 390. Von Eros s. Paus. 9, 27, 1. Von Autolykos Strab. 12, 546. — 202) Eckhel 2, 541 f. — 203) Plin. N. G. 6, 5. Ammian. M. 22, 8. Eckhel 2, 540. — 203 b) Strab. 2, 74. — 204) Eckhel 2, 559. 2, 5. — 205) Ders. 2, 5. — 206) Ders. 2, 14. — 207) Ders. 2, 451. 18. — 207 b) Herod. 6, 37. — 207 c) Rhegion hat, als dorisirter Staat, unten seine Stelle §. 122. — 208) Eckhel 1, 111 f. — 209) Münter Velia 22 ff. — 210) D'Orville Sicula 410. — 211) Eckhel 1, 205. — 212) Strab. 4, 179. Justin 43, 5. — 213) Eckhel 1, 46.

thums, darauf durch Einwanderung der thesprotischen Thessaler. Durch beides wurden die altpelasgischen Culte in Schatten gestellt; doch läßt sich das Verhältniß der später aufgekommenen zu jenen nicht klar erkennen. Die Bezeichnung äolisch für die Staaten, welche nicht ionisch, nicht achäisch und nicht dorisch waren, also auch für die oben zusammengenannten, hat keinen Kern und keine Geschlossenheit, aus der sich etwa auch Gleichartigkeit des Cults ableiten ließe; sie ist von mythischer Unbestimmtheit. Das Aeolische der mythischen Zeit ist aber von dem der historischen Zeit zu sondern. Aber auch des letztern Mutter war Thessalien; im Süden dieses Landes wohnten die äolischen Böoter; von hier zogen sie nach dem Lande der Minyer, Kadmeionen ꝛc.; aus diesem wanderten böotische Schaaren mit peloponnesischen Achäern gemischt nach Kleinasien. Dies also historische Verwandtschaft. — Lokris, Aetolien und Akarnanien sind aber hier mehr auf den Grund des Nachbarlichen, als des mythischen Aeolismus, zu Thessalien und Böotien gesellt worden.

Thessalische Gesamtculte aus der Zeit vor der Wanderung, aber von den thesprotischen Eroberern angenommen, waren die amphiktyonischen, der Demeter in den Pylen und des delphischen Gottes [1]); außerdem ein Fest des Zeus Peloros, aus pelasgischer Zeit stammend [2]). Auch Poseidon Peträos wird als Gesamtgott der Thessaler genannt [2b]). Die thesprotischen Thessaler scheinen keinen der vorgefundenen Culte unterdrückt und keinen bedeutenden Stammcult, wenn nicht etwa den des dodonäischen Zeus [3]), mitgebracht zu haben; jedoch jene verloren durch Auswanderung oder Unterdrückung der sie pflegenden Stämme an Bedeutung und bei ungemeinem Reichthum von Erinnerungen an den Glanz thessalischer Heroen, die mit der pierischen Poesie in das übrige Hellas sich verpflanzten, scheint doch sowohl der Götter- als Heroencult in Thessalien dürftig gewesen zu seyn.

1) Strab. 9, 420. — 2) Athen. 14, 639. — 2b) Schol. Pind. Pyth. 4, 246. — 3) So mögte man die Fabeleien der Thessaler von einer Verpflanzung dieses Cults aus Thessalien nach Thesprotien (Suidas b. Strab. 7 Ende) umkehren.

verkümmert wurde er mehr und mehr seit Aufkommen der Magie [4]). — Merkwürdige Culte einzelner Ortschaften waren der Cult des Zeus Laphystios (φύξιος) in Alos [5]), der Athene Itonia zu Arne, Phylake, Iton, zwischen Larissa und Pherä [6]), des Asklepios in Trikka [7]), das sich rühmte dessen Mutterstadt zu seyn, der Dioskuren bei Pherä [8]), der Demeter daselbst [9]), wo auch Hekate und Admetos wenigstens in Mythen galten, der Demeter desgleichen in Dotion [9 b]), der Thetis und Pallas in Pharsalos [10]), des Protesilaos als Heros in Phylake [11]), der Hera Pelasgia in Jolkos [12]), des Dionysos in Lamia [13]), des Zeus in Krannon und Gomphi [14]) und des Zeus Aktäos auf dem Pelion [14 b]). Der herrschende Stamm stellte den Thessalos, angeblichen Nachkommen des Herakles, als seinen Stammvater auf [15]); dies konnte nicht ohne entsprechenden Cult geschehen. Wichtiger aber als diese Einfügung in hellenische Heroengenealogie ist die Fortdauer des apollinischen Cults in Thessalien unter Pflege der Delphier; auf der Höhe des Olympos war ein Apollo-Tempel, Pythion [16]); Tempe war Apollon geweiht [17]); dahin ging der Daphnephoros von Delphi aus [18]); auch in Süden zu Pagasä war ein sehr heiliger Tempel des Apollon (Pagasites) [19]). Apollons Beiname in Thessalien war

---

4) Zu bemerken, wie schmerzlich zu beklagen, ist jedoch hiebei, daß Pausanias, die Hauptquelle über Localculte, hier ganz schweigt und Strabon's siebentes Buch verstümmelt ist. Ohne dies wüßten wir ohne Zweifel viel mehr. — 5) Herod. 7, 197. Hesych. λαφύσσειν. — 6) Paus. 1, 13, 2. Spanh. zu Kallim. H. a. Demeter 75. Eckhel 2, 155. — 7) Strab. 8, 374. 9, 437. 14, 647. Eckhel 2, 150. Asklepios Hauptgott der Phlegyer. Müller Orchom. 194 f. — 8) Demosth. v. tr. Ges. 390. — 9) Eckhel 2, 148. — 9b) Diod. 5, 61. — 10) Schol. Pind. Nem. 4, 83. Eckhel 2, 147. — 11) Pind. Isthm. 1, 83. Schol. zu 1, 11 und 83. — 12) Müller Orchom. 267. — 13) Eckhel 2, 159. — 14) Ders. 2, 135. 138. — 14b) Dikäarch b. Gron. thes. XI. Vgl. Müller Orch. 249. — 15) Böckh expl. Pind. 332. — 16) Plut. Aemil. P. 15. Liv. 42, 53 u. a. — 17) Inschriften s. b. Müller Dor. 1, 202. — 18) Ders. a. O. 203. Böckh expl. Pind. 336. — 19) Hesiod. Schild 17. 58.

Ἁπλός [20]), eine Wurzelform mehrer später daraus entwickelten Namen.

Von den Culten der Bergvölker um Thessalien ist äußerst wenig bekannt; die Oetäer verehrten den Herakles und den Apollon [21]); die dorische Pflanzstadt Herakleia in Trachinien den Herakles [22]), freilich aus andern Gründen, als die ältern Bewohner der Landschaft; die Küste bei Trachis war der Artemis heilig [23]), die auch in Herakleia einen Tempel hatte [23 b]); die Malier verehrten den Dionysos [24]).

Die Lokrer am euböischen Meer nahmen Theil am Culte der Demeter in den Pylen; die auf Opus und Kynos bezüglichen Sagen von Deukalion, Pyrrha [25]) 2c. scheinen nicht von bedeutenden Culten begleitet gewesen zu seyn; dagegen wurde Aias, Oileus Sohn, hochverehrt [26]). In dem lokrischen Orte Tarphe oder Pharygä war ein Tempel der Hera Pharygäa [27]). Münzen der epiknemidischen und opuntischen Lokrer haben die Pallas [27 b]). — Die ozolischen Lokrer feierten Feste dem nemeäischen Zeus [28]), den Anakten (ἄνακτες παῖδες) [29]), der (Artemis) Eukleia [30]). Auf Amphissa's Akropolis war ein Tempel der Athene [31]); auf seinen Münzen ist Apollon [31 b]). In Myonia Cult der Sühngötter (θεοὶ Μειλίχιοι) und des Poseidon [32]); in Oeanthe der Aphrodite und Artemis [33]). Naupaktos, messenische Pflanzstadt, ward später wieder von Lokrern besetzt und in dieser Zeit dort ein Tempel des Poseidon, der Artemis Aetole, Aphrodite, des Askle-

20) Plat. Kratyl. 405 C. Vgl. Müller Dor. 1, 301. — 21) Eckhel 2, 144. — 22) Th. 1, 1, 54. 2, 152. 135. — 23) Herod. 7, 176. Soph. Trach. 639. Apoll. Rhod. 1, 571. — 23 b) Liv. 36, 22. — 24) Eckhel 1, 145. — 25) Pind. Ol. 9, 64. Strab. 9, 425. — 26) Polyb. 12, 5. Vgl. Mionnet 570 f. Ein τέμενος Αἰάντειον war aber eines andern Aias, nehmlich eines von Patroklos erschlagenen Heros, Denkmal. Strab. 9, 425. — 27) Strab. 9, 426. — 27 b) Eckhel 2, 191. 192. — 28) Thuk. 3, 96. — 29) Paus. 10, 38, 3. — 30) Plut. Aristid. 20. — 31) Paus. 10, 38, 5. — 31 b) Eckhel 2, 191. — 32) Paus. 10, 38, 4. — 33) Ebendas. 5.

pios gefunden [34]). Bei Rhion ward eine Panegyris gefeiert [35]).

Die Aetoler verehrten als Landesgottheit, wie es scheint, den Apollon [36]); ihm wurden also wohl die Panätolien bei Thermos gefeiert; desgleichen die Artemis Laphria; ihr Tempel war in Kalydon [37]), woselbst auch Apollocult [38]). Münzen zeigen auch Zeus, Herakles, Pallas [38 b]).

Akarnaniens bedeutendster Cult war an der westlichen Küste auf Leukas [39]) und bei Aktium [40]), beide apollinisch. Zeus findet sich auf Münzen; auch der Acheloos [41]). Oeniadä's Münzen haben den Zeus, Stratos den Apoll [42]). Die akarnanische Mantik, bis in die späteste Zeit hellenischer Freiheit berühmt, knüpfte sich nicht sowohl an Orakelstätten, als an die Persönlichkeit der Manteis, die daher auch mehr außerhalb Akarnaniens, als hier selbst, vorkommen.

Außerhalb der eigentlich hellenischen Marken lagen Dodona und Ephyra in Epeiros; beide aber erscheinen als von sehr reichem Einfluß aufs hellenische Cultwesen; jenes als Orakelstätte, dieses mit der gesamten Umgegend, dem Acheron ꝛc. als Muttersitz der düstern Vorstellungen vom Schattenreich des Hades.

Böotien.

Hier eine Mischung altpelasgischer, minyscher, ionischer, äolischer und selbst dorischer Culte. Beim Eindrange der Böoter wanderten Schaaren der ältern Landesbewohner aus, tyrrhenische Pelasger, Minyer ꝛc.; doch ihre Culte blieben und die Einwanderer eigneten sich dieselben an, oder ließen sie doch ungestört fortbestehen. Dies gilt insbesondere von den Local-

34) Pauf. 10, 38, 6. 7. — 35) Th. 1, 1, 107. — 36) Polyb. 11, 4, 1. — 37) Pauf. 4, 31, 6. — 38) Eckhel 2, 188. — 38 b) Derf. a. O. — 39) Strab. 10, 452. Müller Dor. 1, 251. Auf Leukas Münzen auch Artemis und — von der dorischen Ansiedlung her — Herakles. — 40) Thuk. 1, 29. Strab. 7, 525. Steph. Byz. Ἄκτια. — 41) Eckhel 2, 183. 84. — 42) Derf. 187.

culten, an denen Böotien so sehr reich war. Die alte Amphiktyonie bei Onchestos, deren Gott Poseidon war [43]), dauerte fort; jedoch Gesamtgottheit der Böoter, und in den Pambootien bei Koroneia festlich verehrt, ward Athene Itonia [44]), deren Cult aus Südthessalien von den Böotern nach ihrer neuen Heimath verpflanzt wurde; die größte Zahl von Weihstätten mogte aber wol Apollon haben.

Theben [44 b]). Auf der Burg erhielt sich der vorböotische Cult der Demeter und Kora [45]), des Kadmos und der Harmonia und Semele; fünf und zwanzig Stadien von Theben war der uralte Tempel der Demeter Kabeiria und der Kora [46]), sieben Stadien davon ein uralter und hochheiliger Tempel der Kabeiren [47]). Das Fest der Demeter Achäa, ἐπαχϑὴς genannt [48]), scheint in Theben gefeiert worden zu seyn. Ein böotischer Monat hieß Damatrios [49]). Die Verehrung der Demeter ὁμολωΐα hatte Theben allein [50]); Zeus ὁμολώϊος wurde in mehren böotischen Städten und in Thessalien verehrt [51]). Das Fest Ὁμολώϊα ward aber in Theben und Orchomenos dem Zeus, der Demeter, Athene und Enyo gefeiert [51 b]).

In der böotischen Zeit galten für Thebens Hauptgötter Dionysos und Apollon; ihnen wurden Opfer gebracht, wenn es den gesamten Staat galt [52]). Dionysos Cult mag älter als Apollons gewesen seyn; der letztere aber hob sich durch Verknüpfung der Mantik mit ihm. Dionysos hatte insbesondere in Theben den Beinamen Lysios [53]); Aegobolos hieß er von einem Ziegenopfer [53 b]). Der heiligste

43) Th. 1, 1, 94. 107. — 44) Strab. 9, 411. Paus. 9, 34, 1. — 44 b) Ueber böotische Culte s. vorzüglich Müllers Orchomenos 145 ff. — 45) Paus. 9, 12, 3. 9, 16, 3. Von Harmonia vgl. Plut. Pelop. 19. — 46) Paus. 9, 25, 5. — 47) Ders. 9, 25, 6. 7. — 48) Plut. v. Is. u. Osir. 7, 489. — 49) Ders. a. O. — 50) Suid. ὁμολώϊος. Das Wort soll gleicher Bedeutung mit εἰρηνικὸς gewesen seyn. Suid. Vgl. Lykophr. 520. — 51) Suid. a. O. — 51 b) Vgl. zu Suid. Müller Orch. 233. — 52) So von Epameinondas, Paus. 4, 27, 4. — 53) Paus. 9, 16, 4. 2, 7, 6. Creuzer Symb. 3, 110. — 53 b) Paus. 9, 8, 1.

Tempel des Apollon war das Ismenion nahe bei Theben [54]). Zu ihm, als apollinischer Orakelstätte [54 b]), wurde als Mantis der Teiresias gesellt [55]), von dessen Tochter Manto auch Denkmäler gezeigt wurden [56]), der aber im Gebiete von Haliartos auf dem Tilphosion eine eigene Orakelstätte hatte. Auch Apollon Polios hatte in Theben ein Fest Polieia [57]), und Apollon Spondios einen Altar, wo Orakel ἀπὸ κληδόνων gegeben wurden [58]). Von Apollon Boedromios war eine Bildsäule da [58 b]). Das Hauptfest des Apollon (Ismenios und Galaxios) war die alle neun Jahre gefeierte Daphnephorie [58 c]). Ein Tempel des Zeus ὕψιστος war vor dem Thore ὕψισται [59]), einen andern hatte Zeus Elieus [59 b]); ein alter Tempel des Ammon war in der Stadt [60]). Außerdem hatten Tempel in oder dicht bei Theben: Artemis Eukleia, in deren Tempel Androkleia's und Alkis Gräber gezeigt wurden [61]), die Mutter Dindymene, Themis, die Mören, Zeus Agoraios [62]), und Ares [62 b]). — In Potniä, zehn Stadien von Theben, nach dem Kithäron zu, war ein Hain der Demeter und Kora, ein Tempel des Dionysos Aegobolos [63]).

Unter den Heroen der böotischen Zeit steht oben an Herakles, dem Tempel und Spiele und Gymnasium geweiht waren [64]) und mit dessen Dienst sich ein reicher Sagenkreis nach Theben verpflanzte. Insbesondere hatte auch Herakles Rhinokolustes und Hippodotes Tempel [65]). Iolaos hatte ein Heroon und Spiele, Ioläa, auch Herakleia genannt [65 b]), Alkmene hatte ein

---

54) Pauf. 9, 10, 1. — 54 b) Herod. 8, 134. — 55) Pauf. 9, 16, 1, von Teiresias ἱερὸν οἰωνοσκοπεῖον in Theben. — 56) Pauf. 9, 10, 2. — 57) Ders. 9, 12, 1. — 58) Ders. 9, 11, 5. — 58 b) Ders. 9, 17, 1. — 58 c) Ders. 9, 10. Creuzer Symb. 2, 160. Müller Orch. 220. — 59) Pauf. 9, 8, 5. — 59 b) Hesych. Ἐλιεύς. — 60) Pauf. 9, 16, 1. — 61) Ders. 9, 17, 1. — 62) Ders. 9, 25, 3. 4. — 62 b) Schol. Aesch. S. g. Th. 101. — 63) Pauf. 9, 8, 1. — 64) Ders. 9, 11, 5. 4. — 65) Ders. 9, 25, 4. 26, 1. — 65 b) Oft in den Schol. zu Pindar erwähnt. S. Böckh expl. P. 175.

Heroon [65c]), der Galinthias ward geopfert [65d]), Amphitryon's Haus wurde gezeigt [66]). Auch Amphion und Zethos und Oedipus Kinder hatten Heroenkult [67]). Tyche wurde als Mutter des Plutos verehrt [68]).

Wir lassen die übrigen böotischen Städte nun meistens in der Ordnung folgen, wie Pausanias von ihnen handelt.

Platää verehrte die Hera Teleia oder Nympheuomene [69]) und bezog auf diese das Fest der Dädala, welches von Platää allein alle sieben Jahre gefeiert wurde, *Δαίδαλα μικρὰ*, von allen Böotern aber alle sechszig Jahre, *Δαίδαλα μεγάλα*. Ein kithäronischer Cult war der der Artemis Eukleia [70]). Spätern Ursprungs war der Cult der Athene Areia, eingesetzt nach der Schlacht bei Marathon [71]), und des Zeus Eleutherios, nach der Schlacht bei Platää mit dem hellenischen Nationalfeste Eleutheria, das am Kithäron noch in Pausanias Zeit alle fünf Jahre gefeiert ward [72]). Nicht erst der Verbindung Platää's mit Athen darf man den alten Cult der eleusinischen Demeter nahe bei Hysiä zuschreiben [73]). Als Mutter des Staats hatte Plataa, die Ortsnymphe, ein Heroon [74]). Als *ἀρχηγέται* wurden verehrt Androkrateus, Leukon, Peisandros, Demokrates, Hypsion, Aktäon, Polyidos [74b]). — Nach dem Kithäron zu in Hysiä war ein Apollstempel und ein Brunnen, dessen Wasser mantische Kraft hatte [75]). In der Nähe war das Heroon des Androkrateus [75b]). Der Kithäron selbst war dem Zeus heilig [76]), aber auch Hera Kithäronia ward von den

---

65c) Pherecyd. Sturz. S. 50. — 65d) Anton. Liberal. 29. — 66) Paus. 9, 25, 1. 11, 1. — 67) Ders. 9, 17, 5. 18, 3. — 68) Ders. 9, 16, 1. — 69) Ders. 9, 2, 5. 9, 3, 1 ff. — 70) Plut. Aristid. 20. — 71) Paus. 9, 4, 1. — 72) Paus. 9, 2, 4. Plut. a. O. — 73) Paus. 9, 4, 2. Vgl. Plut. Arist. 11. Auch der platäische Ort Skolos hatte einen Tempel der Demeter und Kora. Paus. 9, 4, 3. — 74) Paus. 9, 1, 2, 9, 2, 5. — 74b) Plut. Aristid. 11. — 75) Paus. 9, 2, 1. — 75b) Herod. 9, 25. Thuk. 3, 24. Paus. 5, 16, 6. — 76) Paus. 9, 2, 3.

Platäern verehrt und hatte einen berühmten Tempel[76 b]). Eine Grotte der kithäronidischen oder sphragitischen Nymphen, Sphragidion, hatte desgleichen den Ruf mantischer Kraft[77]).

Von den ostwärts von Theben gelegenen Städten hatte Teumessos einen Tempel der Athene Telchinia[78]); Glisas auf einem nahen Berge einen Tempel des Zeus Hypatos[79]); Mykalessos aber — der mykalessischen Demeter, wobei auch ein Herakles, angeblich einer der idäischen Daktylen, als Tempelaufseher beachtet ward[80]); in Aulis war Cult der Artemis[81]).

In Tanagra's Gebiet lag der berühmte Apollstempel Delion[82]), und ein Achilleion[82 b]); Tanagra selbst hatte einen Tempel des Dionysos, worin auch Tritons Bild, ferner der Themis, der Aphrodite, des Apollon nebst der Artemis und Leto, des Hermes Kriophoros und Promachos nebst einem Feste[83]). Als Heros galt Eunostos[83 b]). — Oropos, ursprünglich böotisch, verehrte den Amphiaraos; zwölf Stadien von der Stadt lag sein Tempel, eine Orakelstätte. Mit ihm wurde zugleich einer Menge anderer Götter geopfert[83 c]).

In Anthedon war ein Tempel der Kabeiren, der Demeter und Kora; nahe bei der Stadt ein Tempel des Dionysos und der sogenannte Sprung des mantischen Glaukos[84]).

In Akräphion auf dem Berge Ptoon ein Tempel des Dionysos und funfzehn Stadien von der Stadt eine

---

76b) Plut. Aristid. 11. Herod. 9, 61. 62. Eurip. Phön. 24. — 77) Paus. 9, 3, 5. Vgl. Plut. Aristid. 11. — 78) Paus. 9, 19, 1. — 79) Ders. 9, 19, 3. — 80) Ders. 9, 19, 4. Vgl. 9, 27, 5. — 81) Ders. 9, 19, 5. Liv. 45, 27. — 82) Paus. 9, 20, 1. — 82 b) Plut. gr. Fr. 7, 196. — 83) Paus. 9, 20, 3. 9, 22, 1 ff. — 83 b) Plut. gr. Fr. 7, 200. — 83 c) Paus. 1, 34. 2, 13, 5. Die Spiele Ἀμφιαράϊα s. Schol. Pind. Ol. 7, 154. Vom Orakel s. Herod. 1, 46. 52. 8, 134. Strab. 8, 399. Mit Amphiaraos ward auch Amphilochos verehrt. Liv. 45, 27. — 84) Paus. 9, 22, 5. 6. Schol. Eurip. Orest. 364.

berühmte Orakelstätte des Apollon [85]), zu der Teneros, Sohn des Apollon und der Melia, als Prophet gesellt ward [85 b]).

Kopä am See Kopais hatte Tempel der Demeter, des Dionysos und des Serapis.

Hyettos verehrte den (heilenden) Herakles; Kyrtone den Apollon und die Artemis [86]).

Thespiä's erster Gott war Eros [87]); außerdem wurden verehrt Aphrodite Melänis, die Musen, Herakles, Athene Ergane [88]). Der zu Thespiä's Gebiet gehörige Helikon war den Musen heilig; ihr Tempel und die Stadt sollten von Otos und Ephialtes, den Aloiden, die auch Gründer von Askra hießen [88 b]), erbaut, statt der anfänglichen drei Musen derselben aber durch den Makedonen Pieros die Neunzahl in Thespiä eingeführt worden seyn [89]). Bei dem Musenhain waren die Quellen Aganippe, Hippukrene und die Quelle des Narkissos [90]), und ein Bild des Linos, dem jährlich Opfer gebracht wurden [90 b]). Aber auch Dionysos hatte in uralter Zeit seine Verehrung am Helikon gehabt, und daselbst ein Nysa sich befunden [91]). Die berühmtesten Feste der Thespier waren die Erotia oder Erotidia [91 b]) und Museia [91 c]). — Die thespischen Städte Thisbe und Tipha feierten dem Herakles Feste [93]); Eutresis hatte ein Heiligthum des Apollon und Orakel [93 b]).

Bei Haliartos war ein Tempel der altpelasgischen Praxidikä, bei denen geschworen wurde; in der Stadt ein Heroon des Kekrops; funfzig Stadien von der Stadt lag

85) Paus. 9, 23, 3. Herod. 8, 135. — 85 b) Strab. 9, 413. Paus. 9, 26, 1. — 86) Paus. 9, 24. — 87) Ders. 9, 27, 1. V. Thespiä überh. s. Creuzer Symb. 5, 558 ff. — 88) Paus. 9, 27, 4. 5. — 88 b) Ders. 9, 29. — 89) Ders. 9, 28. 29. — 90) Ders. 9, 28, 3. 31, 3. 6. — 90 b) Ders. 9, 29, 3. — 91) Müller Orch. 383 f. — 91 b) Paus. 9, 31, 3. Athen. 13, 561 E. Schol. Pind. Ol. 7, 154. Plut. amator. 9, 1. — 91 c) Paus. a. O. — 92) Paus. 9, 31, 3. Thuk. 4, 90. — 93) Paus. 9, 32, 2. 3. — 93 b) Steph. Byz. Εὔτρησις.

der Berg Tilphosion, wo Teiresias Grabstätte[94]. — Alalkomenä war alter Sitz des Athenecults; in der Nähe der Fluß Triton, an dem Athene erzogen seyn sollte[95]. — Zwischen Alalkomenä und Koroneia lag der berühmte Tempel der Athene Itonia, wo die böotische Panegyris stattfand; in Koroneia wurden Hera, Hermes Epimelios und die Winde verehrt[96]. — Auf dem Berge Libethrion war ein Tempel des Apollon Galaxios[96 b], Musen- und Nymphencult, und heilige Quellen, wie auf dem Helikon[97]. Auf dem Berge Laphystion, zwanzig Stadien von Koroneia ein Weihplatz (τέμενος) des (minyschen) Zeus Laphystios und des Herakles Charops[98].

Orchomenos, Hauptsitz der Minyer, war berühmt durch Cult und Fest (χαριτήσια) der drei Charites, deren Tempel dort der älteste von allen ihnen erbauten war[99]. Auch Dionysos hatte einen Tempel; Heroencult aber Aktäon und Minyas, mit Spielen, *Μινύεια*[99 b]; eine Grabstätte Hesiodos, woran sich auch wohl Opfer knüpften[100]. — Im orchomenischen Tegyrä war Tempel und Orakel des Apollon[100 b].

Lebadeia's höchstes Heiligthum war der dicht bei der Stadt gelegene Hain des Trophonios mit mehren Tempeln, nehmlich des Zeus Trophonios oder Zeus Basileus, der Demeter Europa, und der Kora Thera, des Kronos nebst der Hera Henioche, des Apollon, des guten Dämon und der guten Tyche[101]. Zu diesem Culte gehörten Spiele, *Βασίλεια* genannt, oder *Τρο-*

94) Paus. 9, 33, 1—3. Die Praxidikä angeblich Töchter des Ogyges. Suid. *Πραξιδίκη*. — 95) Paus. 9, 33, 4. 5. Strab. 9, 413. Müller Orchom. 355. — 96) Paus. 9, 34, 2. — 96b) Phot. S. 989. — 97) Paus. 9, 34, 3. — 98) Paus. 9, 34, 4. Müller Orchom. 160 ff. — 99) Paus. 9, 35. 9, 38, 1. Vgl. Manso mythol. Abhandl. 4, 425 ff. Böckh Staatsh. 2, 357 ff. Müller Orch. 176 ff. — 99 b) Schol. Pind. Isthm. 1, 11. — 100) Paus. 9, 38, 1 f. — 100 b) Steph. Byz. *Τέγυρα*. — 101) Paus. 9, 39, 2 f. Strab. 9, 414. Liv. 45, 27. Müller Orch. 151 ff.

φώνια[101 b]), aber diese erst nach der Schlacht bei Leuktra, als böotisches Gesamtfest, eingesetzt[101 c]).

Chäroneia verehrte am meisten das angebliche Scepter Agamemnons, das sie Speer (δόρυ) nannten. Ein Tempel war ihm nicht erbaut; es war im Gewahrsam eines Priesters, jährlich wechselte dies; Opfer wurden ihm täglich gebracht[102]). Apollon Thurios wurde als Vater des mythischen Erbauers von Chäroneia, Chäron, verehrt[102 b]).

Aeolisch-achäische Pflanzstädte.

Peloponnesische Achäer, Kadmeionen, flüchtig vor den eindringenden Böotern, und Böoter selbst gründeten Pflanzstädte an Kleinasiens Küste; rein äolischer Cult wäre also schon um dessentwillen dort nicht zu suchen. Auf Lesbos[103]), dem weinreichen Eilande, war Dionysos Cult der angesehenste, besonders zu Methymna[104]) (Dionysos Kephallen)[104 b]), und in Antissa[105]). Aber auch Apollon hatte viele Tempel; ein Gesamtfest ward demselben zu Maloeis von den Mytilenäern begangen[106]), Eresos rc. hatten besondern Cult des Apollon[107]). Demeter zeigt sich auf eresischen Münzen, Athene auf methymnäischen[107 b]). Der Artemis Thermäa (Vorsteherinn der warmen Quellen) feierten die Mytilenäer ein Fest[108]). In Ansehen stand auch Hera; an ihrem Feste war ein Wettstreit der Weiber um den Preis der Schönheit[108 b]); außerdem

---

101 b) Pollux 1, 37. — 101 c) Diod. 15, 55. — 102) Paus. 9, 40, 6. Merkwürdig ist was das Schol. Hom. Il. 1, 264 von Käneus erzählt — *πήξας ἀκόντιον ἐν τῷ μεσαιτάτῳ τῆς ἀγορᾶς, θεοῖς τοῦτο προςέταξεν ἀριθμεῖν*. Ihn aber strafte Zeus für den Uebermuth. — 102 b) Plut. Sylla 17. — 103) Plehn Lesbiac. 115 ff., wo manches zu wünschen bleibt. — 104) Athen. 8, 363 B. — 104 b) Paus. 10, 19, 2. — 105) Ps. Aristot. Oek. 2, 284 B. — 106) Thuk. 3, 3. Auf einer mytilenäischen Münze ist *Ζεὺς Βουλαῖος*, und Zeus, Poseidon und Pluton als *θεοὶ ἀκραῖοι* der Mytilenäer. Eckhel 2, 504. — 107) Plehn 116. — 107 b) Eckhel 2, 501. 502. — 108) Inschr. b. Plehn a. O. — 108 b) Athen. 13, 610 A.

Zeus, zubenannt Hyperdexios, Athene Hyperdexia, Poseidon Mesopontios, Aphrodite [109]). Ein Gesamtfest der Lesbier wurde *Μεσοστροφωνίαι* genannt [110]).

In Gemeinschaft mit den Lesbiern verehrten die äolischen Staaten des Festlandes, Kyme, Larissa ꝛc., den gryneiischen Apollon als Bundesgott [110 b]), und einzelne Orte, als Kyme [110 c]), wo er einen Tempel auf der Burg hatte, und Myrrhina [111]), insbesondere denselben Gott, dessen Cult, mit dem Beinamen Smintheus, und Pornopion (Maus- und Heuschreckentödter) [111 b]) auch in den von Aeolis aus gegründeten Pflanzstädten an Troas Küste z. B. Tenedos [112]), auch in Aenos an der thrakischen Küste [112 b]) wiedergefunden wird. Auf Tenedos war aber außerdem der Heroencult des Tennes [113]), und die Verehrung des Dionysos und der Hestia bedeutend [114]). Palämon bekam Opfer [114 b]), also auch wohl Ino. In Sigeion war, vielleicht erst seit es in die Gewalt der Peisistratiden kam, Cult der Athene [114 c]). Zu Pergamos wurde Asklepios verehrt [115]).

Smyrna's Culte sind nur aus der Zeit nach dem Wiederaufbau der Stadt bekannt; die Nemesis [116]), die Amazone Smyrna [117]) und Homer [118]) sind bemerkenswerth.

---

109) Plehn 118. 119. — 110) Hesych. *μεσοστροφ.* — 110 b) Th. 1, 1, 115. — 110 c) Diod. 15, 18. — 111) Eckhel 2, 495. — 111 b) Strab. 13, 613. — 111 c) Liv. 45, 18. — 112) Eckhel 2, 488. Hemmer Resp. Tenedior. 25 ff. — 112 b) Apollo Zerynthius Liv. 38, 41. Auf Münzen aber auch Hermes. Mionnet 372 — 380. — 113) Hemmer 99 ff Paus. 10, 14, 1. — 114) Eckhel 2, 488. — 114 b) Tzetz. Lykophr. 229. — 114 c) Eckhel 2, 488. — 115) Tacit. Ann. 3, 63. Eckhel 2, 467. — 116) Paus. 7, 5, 2, seit Alexanders Zeit. — 117) Angeblich die Gründerin der Stadt. Strab. 12, 550. 14, 633. — 118) Cic. f. d. Dicht. Arch. 8. Eckhel 2, 541.

Achaja und seine Pflanzstädte.

§. 121.

Wenn bei irgend einem hellenischen Stamme, so ist bei den Achäern der Abstand groß zwischen der Hoheit ihres Namens in der mythischen und der Geringheit desselben in der historischen Zeit. In der Cultgeschichte sind reichliche Spuren von Umgestaltung altachäischer Culte in dorische und vom Schwinden der Ehre des achäischen Namens.

Von dergleichen im folgenden Abschnitte; hier nur die nach der neuen Heimath, Achaja, verpflanzten oder nachher dort und in den überseeischen achäischen Pflanzstädten aufgekommenen Culte! Hiebei bedarf es keines Beweises, daß auch ionische Culte, welche die Achäer vorfanden, in Geltung bei diesen kamen, gleichwie die altachäischen in Lakonika bei den Doriern.

Gesamtgottheit des achäischen Staatenbundes war Zeus Homagyrios [1]); sein Tempel und Fest bei Aegion. Er gehörte ohne Zweifel den eingewanderten Achäern, nicht der Landschaft, an. Außerdem aber, wenn man nicht etwa die Demeter Panachais in Aegion [1 b]) und die Athene Panachais in Paträ [2]) rechnen will, ist kein eigentlicher Gesamtcult bekannt; selbst Gemeinschaftlichkeit desselben Cultes in mehren Staaten fällt nicht sehr, etwa nur bei Dionysos, Eileithyia und Artemis, Hermes, in die Augen. Die meisten Nachrichten haben wir von dem Staate, der zu wiederholten Malen vor den übrigen hervorragte, von Paträ. Hier hatte vorzüglich Artemis, verschieden zubenannt, Verehrung; Artemis Limnatis [3]), wahrscheinlich aus der alten Heimath mitgekommen; angeblich aber hatte Preugenes, der an ihrem Feste deshalb Heroencult genoß, ihr Bild erst nachher aus Lakonika geraubt [4]); Artemis Triklaria, eine angeblich ionische Göttinn [5]), (Artemis

---

1) Th. 1, 1, 115. — 1 b) Pauſ. 7, 24, 2. Vgl. Eckhel 2, 231. — 2) Pauſ. 20, 2. — 3) Pauſ. 7, 20, 4. — 4) Derſ. a. O. — 5) Derſ. 7, 19, 1—3. Von ihrem Tempel 7, 22, 7.

Laphria ward erst in Augustus Zeit von Aetolien nach Paträ verpflanzt [6])). Mit dem Culte der Triklaria, der, gleich der Orthia, in alter Zeit Menschenopfer gebracht wurden, stand mittelbar Dionysosdienst und mit dem Feste des Dionysos Heroencult des Eurypylos, der durch Zubringung desselben jene Menschenopfer abgestellt haben sollte, und der Soteria zum Andenken an die Rettung, in Verbindung [7]). Dionysos hieß Aesymnetes. Tempel hatten ferner der olympische Zeus, Apollon, Poseidon (auch am Vorgebirge Rhion) [7b]), Dindymene, Aphrodite, Demeter mit einem Orakel, Asklepios, Nemesis [8]).

Die Stadt Dyme verehrte, außer der Athene und Dindymene, einen angeblichen Geliebten des Herakles, Sostratos. Im Gebiet von Dyme war das Grab des Oebotas, des ersten achäischen Siegers zu Olympia, welchem die kampflustigen Achäer opferten [9]). — Olenos Gott war Asklepios [10]). — Auf dem Markte von Pharä lagen gegen dreißig viereckige Steine, die Götter-Namen und Verehrung hatten; Hermes hatte ein Standbild und eine heilige Quelle; von ihm holte man auf eine rohe Weise Orakel; in der Nähe der Stadt war ein Hain der Dioskuren [11]). — In Tritäa wurde den sogenannten größten Göttern jährlich ein Fest, von der Art der dionysischen, gefeiert [12]). — Aegion war reich an Culten; dort wurden, außer dem Zeus Homagyrios und Zeus Soter, Poseidon, Kora, Aphrodite, Eileithyia, Athene, Hera, Artemis und Apollon, als Heros aber Talthybios verehrt [13]). — Bei Helike lag einst der hochberühmte ionische Poseidonstempel [14]), der auch in achäischer Zeit fortdauerte, bis die Stadt unterging [14b]).

---

6) Paus. 7, 18, 6. Eben so der kalydonische Dionysos. Paus. 7, 21, 1. — 7) Ders. 7, 19, 2 f. 20, 1. — 7b) Ders. 10, 11, 5. Strab. 8, 335. — 8) Paus. 7, 20. 21. Zeus auch auf Münzen, Eckhel 2, 235. — 9) Paus. 7, 17, 5 f. — 10) Strab. 8, 386. — 11) Paus. 7, 22, 2. 3. — 12) Ders. 7, 22, 4—6. — 13) Ders. 7, 23, 5 f. 24, 1—3. — 14) Ders. 7, 24, 4. — 14b) Strab. 8, 385.

Mit Aneignung des Gebiets von Helike scheint Aegion auch den Poseidonscult übernommen zu haben. — Ein berühmter Sitz des Poseidonscults war aber auch Aegä [14c]). — In Keryneia wurden die Eumeniden [15]), in Bura Aphrodite und Dionysos zusammen, Demeter, Eileithyia verehrt. Dort war auch eine mantische Grotte des Herakles Buraites; in der Nähe der Stadt ein Tempel der Ge mit heiligem Priesterthum [16]). Ein Tempel der Isis, den Pausanias sah [17]), gehörte schwerlich der Zeit hellenischer Freiheit an. — Aegeira's Stadtgöttinn war Artemis, mit der, und auch wohl als welche, Iphigeneia verehrt ward; insbesondere Artemis Agrotera; hohe Geltung hatte aber auch Urania, Apollon und Zeus [18]). Die syrische Göttinn daselbst gehört nicht der uns wichtigen Zeit an.

Pellene, einst Paträ's Nebenbuhlerinn, zeichnete sich auch noch spät durch seine Culte aus [19]). In der Nähe der Stadt war ein Tempel der Athene, ein Hain der Artemis Soteira, bei der die feierlichsten Eide geschworen wurden, ein Tempel des Dionysos Lampter, dem ein nächtliches Fest gefeiert wurde, des Apollon Theoxenios mit berühmtem Feste Theoxenia, wozu Kampfspiele gehörten [20]), des Apollon und der Artemis, der Eileithyia, des Poseidon, des Asklepios, endlich der Demeter Mysia, der ein siebentägiges Fest gefeiert wurde. Auch dem Hermes ward ein Fest mit Kampfspielen, Ἑρμαια, gefeiert [21]).

Die achäischen Pflanzstädte.

Achäer gründeten Sybaris und Kroton; beide Orte gründeten Pflanzstädte in der Umgegend; für Mutter- und Töchterstädte war Gesamtgottheit die Hera Lakinia,

---

14c) Strab. 8, 385. 386. — 15) Paus. 7, 25, 4. — 16) Ders. 7, 25, 5—8. — 17) Ders. 7, 25, 5. — 18) Ders. 7, 26, 1—4. Münzen haben den Kopf des Asklepios. Eckhel 2, 234. — 19) Paus. 7, 27. — 20) Schol. Pind. Ol. 7, 156. Nem. 10, 82. Strab. 8, 386. — 21) Schol. Pind. a. O.

an deren Panegyris auch andere Italioten Theil nahmen [22]). Rein achäische Culte hatte aber weder Sybaris noch Kroton; mit den Achäern, welche Sybaris gründeten, waren Trözenier ausgezogen [23]); nach Kroton zogen auch (achäische, aber dorisirte?) Lakedämonier [24]). Sybaris Hauptgottheit war Hera [25]); ob auch Poseidon, sowohl als ionisch-achäischer, als der mitgezogenen Trözenier Gott? Kroton hatte außer der Hera Lakinia [27]), deren Tempel nahe bei der Stadt lag [28]), Apollon [29]) und Herakles [30]), vielleicht mit höherer Geltung, als Hera; Apollon hatte drei Tempel, als Pythios, Hyperboreios und Aläos; Herakles ward als Ktistes verehrt. — Poseidonia, Sybaris Pflanzstadt genannt, war vielmehr, wie es scheint, von den aus Sybaris vertriebenen Trözeniern [31]) gegründet worden; daher sein Name und Cult [32]). Funfzig Stadien davon lag ein Tempel der Hera Argonia [32 b]). — Nach Thurii verpflanzten sich mehrerlei neue Culte, z. B. der Athene, Demeter [33]) und des Apollon [34]).

Dorische Staaten.

§. 122.

Das Ländchen Doris, nicht der erste, und vielleicht nur kurze Zeit dereinst, Wohnsitz des gleichnamigen hellenischen Stammes, kann so wenig für die Mutterlandschaft, in der die ältesten dorischen Culte gewurzelt hätten und erwachsen

22) Th. 1, 1, 107. — 23) Aristot. P. 5, 2, 10. — 24) Paus. 3, 3, 1. — 25) Athen. 12, 521 F. Vgl. Heyne opusc. 2, 174. — 26) Sybaris kündigte, heißt es, einst große Kampfspiele an, um die olympischen zu überbieten; wohl mögten diese, im Gegensatz des ätolisch-dorischen Festes zu Olympia, entweder dem altachäischen Zeus, oder dem ionisch-achäischen Poseidon gegolten haben. — 27) Eckhel 1, 171. — 28) Liv. 24, 3. Heyne zu Virg. Aen. 3, 552. — 29) Müller Dor. 1, 264. 2, 558. — 30) Ders. 1, 448. — 31) Arist. Pol. 5, 2, 10. — 32) Eckhel 1, 156. — 32 b) Strab. 6, 252. — 33) Eckhel 1, 165. — 34) Diod. 12, 35.

wären, gelten, als es in der historischen Zeit Bedeutung und Ansehen einer politischen Metropolis derselben hatte. Die später dort vorhandenen Culte sind, mit Ausnahme des pythisch-apollinischen, von welchem die Tempel des Apollon und der Artemis zu Liläa (das freilich auch als phokischer Ort angesehen werden kann) zeugen [1]), nicht bekannt. Religiöse Metropolis der Dorier ward Delphi; allen Doriern gemeinschaftlich aber der Cult des Apollon und des Herakles. Den dorischen Culten im Peloponnes mischten sich pelasgische, äolische, achäische, minysche, ionische rc. zu. Einzelne dorische Staaten hatten gemeinschaftliche Feste z. B. Sparta und Messenien bei dem Heiligthum der Artemis Limnatis rc., wovon, gleichwie von der Theilnahme der Dorier am Zeusfeste zu Olympia schon anderswo [2]) die Rede gewesen ist.

Sparta.

Das dorische Sparta bewies im Religiösen durchaus nicht die Sprödigkeit und Geschlossenheit, welche sein Staatswesen sonst zeigt; es eignete sich die altachäischen Culte an, deren Hauptsitz Amyklä blieb; die in eben diesem Orte geltenden minyschen Culte fügten ebenfalls sich dem dorischen Staate ein. Ueberaus zahlreich erscheinen daher die Culte der Landstädte, meistens achäischen Ursprungs, neben den in der dorischen Hauptstadt gegründeten oder von dort aus verbreiteten. Leider läßt sich hier in Pausanias Berichte das in der Römerzeit Aufgekommene nicht durchweg erkennen und sondern. So erwuchs nun aus einer Doppelwurzel zu höherm Ansehen der Dienst des Apollon, des pythischen (*Πυθαεύς*) [3]), den die Dorier mitgebracht, und des amykläischen oder karneiischen, (auch Stemmatias genannt) [3b]), den sie vorgefunden hatten. Dem (pythischen?) Apollon opferten die Könige am ersten und siebenten jedes Monats [3c]); doch beide zusammen wurden in Verbindung mit Delphi gesetzt; und so konnte es denn auch geschehen, daß des amykläischen Geltung

1) Paus. 10, 33, 2. — 2) Th. 1, 1, 107. — 3) Herod. 6, 57. — 3b) Bekker Anekd. 505. — 3c) Herod. a. O.

höher als selbst des pythischen, stieg [3 d]). Im peloponnesischen Kriege wurde die Säule eines Bundesvertrags im Tempel des amykläischen Apollon aufgestellt [4]); nach Ithome's Fall wurden dem amykläischen Apollon Dreifüße verehrt [4 b]); das Gold, welches Krösos zur Vergoldung eines Standbildes des Apollon sandte, diente zum Schmucke des amykläischen [4 c]). Demselben wurde das hochgeltende Fest, Karneia, gefeiert [5]), und durch ganz Lakonika hatte er Weihstätten [6]). — Außerdem aber ward noch verehrt ein Apollon Akreitas und Maleates [6 b]). — Wie mit dem Culte des dorisch-pythischen Apollon der des Herakles verbunden war, so hatte in Beziehung auf den amykläischen Apoll [7]) Hyakinthos als Heros Verehrung und zwar ein höchst angesehenes amykläisches Fest, Hyakinthia [8]). Mit dem pythischen Apollon wiederum standen wol die Musen im Zusammenhange [9]).

Nicht minder gemischt, als der apollinische, war der, nur zu geringem Theile dorische, Cult der Artemis. Mit dem Apollon Pythaeus wurde Artemis (Opis) [9 b]) und Leto verehrt [10]), und diesen drei Göttern, zugleich aber dem Dionysos, das Fest Gymnopädiä [11]) gefeiert. Vorzügliche Verehrung hatte Artemis Orthia [12]), an deren Feste die Geißelung (διαμαστίγωσις) der Epheben [13]) statt-

---

3 d) S. das ausdrückliche Zeugniß des Pausanias 3, 10, 10. — 4) Thuk. 5, 18. — 4 b) Paus. 4, 14, 2. — 4 c) Ders. 3, 10, 10. — 5) Vgl. oben und §. 127. N. 145 f. — 6) Bei Las, Paus. 3, 24, 5; in Oetylon 3, 25, 7; in Leuktra 3, 26, 3; in Pharä 4, 31, 1; in Kardamyle 3, 26, 5 rc. — 6 b) Paus. 3, 12, 7. 3, 14, 6 in Sparta selbst. — 7) Paus. 3, 19, 4. Apollod. 3, 10, 3. — 8) Hyakinthos Denkmal war in Amyklä, Paus. 3, 1, 3. 3, 19, 3. Vom Feste s. §. 127. Von der athenischen Theorie, die den Bund zwischen Athen und Sparta, v. Ol. 89, 3, an den Hyakinthien erneuern sollte, s. Thuk. 5, 23. — 9) Paus. 3, 17, 5. — 9 b) Paläph. 32. Apostol. Spr. 6, 44. Müller Dor. 1, 369. — 10) Paus. 3, 11, 7. S. §. 127. — 11) Paus. a. O. ἑορτὴ δὲ εἴ τις ἄλλη καὶ αἱ γυμνοπαιδίαι διὰ σπουδῆς Λακεδαιμονίοις εἰσίν. Athen. 15, 678 C. Herod. 6, 67. u. a. — 12) Paus. 3, 16, 6. 7. Müller Dor. 1, 381. — 13) S. oben §. 110. Vgl. Meurs. Gr. fer. διαμαστ.

fand; aber da waren auch Artemis Diktynna[14]), Artemis in Karyä, deren Fest durch heitere Tänze der Jungfrauen (*Καρυατίδες*) begangen ward[15]), Artemis Aeginäa oder Limnäa oder Issora[15 b]), Hegemache, Knagia, Daphnäa, Astrateia[15 c]).

Von den vordorischen Göttern erhielten sich in Stadt und Land in besonders großem Ansehen: Athene, Spartas Burggöttinn, genannt Poliuchos oder Chalkioikos[16]), und Poseidon Gäauchos, dessen heiligster, uralter Tempel — andere hatte Sparta selbst[16 b]) — auf dem Vorgebirge Tänaron lag[17]), wo auch ein Eingang zur Unterwelt seyn sollte[17 b]), wurden gleich dorischen Göttern verehrt. Athene Ergane zwar[18]) mag nur für Periöken gegolten haben; außerdem aber waren der Tempel der Athene so viele, daß keine andere Gottheit in Lakonika deren mehr, als Athene, mag gehabt haben; z. B. Athene Agoräia, Keleutheia, Alea, Axiopoinos, Ophthalmitis, Optileptis, Pareia, Asia[18 b]), wobei bemerkenswerth ist, daß sie die Burggöttinn einer großen Zahl von Orten, besonders in dem südlichen Theile Lakonika's war, so in Gytheion, Asopos, Leuktra[18 c]), desgleichen in Epidauros Limera; außerdem hatte sie Tempel in Thyrides, Kardamyle, auf dem Vorgebirge Onugathos[18 d]). — Poseidon hatte außer den Tempeln auf Tänaron und in Sparta deren noch in mehren lakonischen Städten z. B. Therapne und Gytheion[18 e]).

---

14) Paus. 3, 12, 7. — 15) Paus. 3, 10, 8. 4, 16, 5. Pollux 4, 104. — 15 b) Paus. 3, 14, 5. (*Ἰσσωρία* 3, 25, 3). — 15 c) Paus. 3, 14, 6. 3, 18, 5. 3, 23, 6. 3, 24, 6. 3, 25, 2. — 16) Thuk. 1, 134. Paus. 3, 17, 3. 6. — 16 b) Paus. 3, 12, 5. Des Poseidon Asphalios 3, 11, 9. Hippokurios 3, 14, 2. Domatites 3, 14, 7. (vgl. Müller Aegin. 150.) Genethlios 3, 15, 7. — 17) Thuk. 1, 128. Paus. 3, 20, 2. Das Fest *Ταινάρια* s. Hesych. *Ταιν.* — 17 b) Pind. P. 4, 78. — 18) Paus. 3, 17, 4. — 18 b) Paus. 3, 11, 8. 3, 12, 4. 3, 15, 4. 3, 18, 1. 3, 20, 8. 3, 24, 5. Xen. Hell. 6, 5, 27. — 18 c) Paus. 3, 21, 8. 3, 22, 7. 3, 26, 3. 3, 23, 6. — 18 d) Ders. 3, 25, 6. 3, 26, 5. 3, 22, 8. — 18 e) Paus. 3, 20, 2. 3, 21, 8.

Nach der Menge der Weihstätten und Beiwörter zu schätzen blieb auch (der achäische) Zeus bedeutend, und Dorisches knüpfte sich daran. In Sparta ward verehrt Zeus Agoraios, Tropaios, Olympios, Ambulios (zusammen mit Athene und den Dioskuren), Euanemos, Plusios, Kosmetes [18f]); in Skotitas und Krokeä, benamt von diesen Orten [18g]). (Zeus) Ammon fand zuerst bei den Spartiaten Geltung [18h]).

Nicht minder zahlreich waren die Heiligthümer des Asklepios, dessen Cult von Epidauros aus, oder durch die Aegiden nach Lakonika gekommen seyn mag; in Sparta hatte er zwei Tempel, den einen als Asklepios Ageitas [18i]); die meisten der übrigen im Süden und Osten Lakonika's, in Böä, Leuktra, bei Las, in Brasiä, bei Hypsos, in Epidauros Limera ꝛc. [18k]).

Auch Demeter [19]) und Hera (Argeia und Hypercheiria und Aphrodite-Hera) [19b]) hatten ihre Tempel und Feste; ein Fest der erstern hieß Ἐπιχρῆναι [20]); in Gytheion am Taygeton, in Aegila, in Känepolis [20b]) waren Demeter-Tempel; Sparta hatte auch seine Thesmophorien [21]).

Aphroditens (Urania's) Cult ging von Kythera über nach Lakonika [22]); in Sparta ward aber auch, gleich wie durch Einführung in den hellenischen Götterkreis, eine Aphrodite Olympia mit Zeus verehrt [22b]), und Aphroditen-

---

18f) Pauf. 3, 11, 8. 3, 12, 7. 3, 12, 9. 3, 15, 4. 3, 13, 5. 3, 19, 7. — 18g) Ders. 3, 10, 7. 3, 21, 4. — 18h) Ders. 3, 8, 2. 3, 21, 6. Tempel in Gytheion. — 18i) Ders. 3, 14, 2. 3, 14, 7. — 18k) Ders. 3, 19, 7. 21, 2. 22, 7. 22, 9. 23, 4. 6. 24, 2—6. 26, 3. — 19) Ders. 3, 14, 5. Kora Soteira 3, 13, 1. — 19b) Ders. 3, 13, 6. Auch αἰγοφάγος; 3, 15, 7; Creuz. Symb. 2, 569 f. — 20) Hesych. ἐπιχρ. — 20b) Pauf. 3, 21, 7. 3, 20, 5. 4, 17, 1. 3, 25, 6. — 21) Wellauer de thesmoph. 45 f. — 22) Hesiod. Theog. 91. Pauf. 3, 23, 1. In einem Tempel zu Sparta war Aphrodite gepanzert, darüber erhob sich ein zweites Stock als Tempel der Aphrodite Morpho. Pauf. 3, 15, 8. — 22b) Pauf. 3, 12, 9.

tempel waren, besonders im südlichen Lakonien, in Menge vorhanden [22 c]). Eros stand in hoher Bedeutsamkeit [23]) und sein Cult verflocht sich mit politischen Leistungen. Auch die Charites, Phaenea und Kleta genannt [24]), bekamen ihre Opfer; einen Tempel hatten sie zusammen mit den Dioskuren [24 b]).

Dionysos hatte in Sparta Tempel, Priesterthum und Spiele; auch der ihn eingeführt haben sollte, ein Heroon [24 c]); desgleichen Tempel in Amyklä, als Dionysos Psilas, in Bruseä rc. [24 d]).

Ares (Enyalios und Thereitas), Gott des dorischen Waffenthums, bekam Opfer von den Epheben [24 e]); mehre Tempel hatten Eileithyia [24 f]) und Ge [24 g]); dem Helios war eine Spitze des Taygeton heilig und seine Opferstätte [24 h]); auch die Mören, Thetis und der Alpheios hatten Tempel [24 i]). Ino (minyscher Abkunft) wurde in Epidauros Limera verehrt und bei Oetylon war ein Orakel derselben [24 k]).

Ein später aufgenommener aber sehr angesehener Cult war der der Göttermutter; auch sah Pausanias kein älteres Bild von ihr, als das im lakonischen Städtchen Akriä [25]).

Personificationen späterer Zeit hatte das unpoetische Sparta fast gar nicht in die Reihe seiner Culte aufgenommen; doch hatte es Tempel des Todes, des Lachens, der Furcht [25 b]); für Heroenculte aber war es um so empfänglicher; daher eine ungemein zahlreiche Reihe der-

---

22 c) In Geronthrä, Kainepolis rc. Paus. 3, 22, 6. 25, 6. 25, 6. 17, 5. 22, 2. — 23) Müller Dor. 1, 407. Auch in Leuktra hatte er einen Tempel Paus. 3, 26, 3. — 24) Paus. 3, 18, 4. 5. — 24 b) Paus. 3, 18, 4. 5. — 24 c) Ders. 3, 13, 5. — 24 d) Ders. 3, 19, 6. 3, 20, 4. 3, 22, 2. — 24 e) Ders. 3, 14, 9. Ares Thereitas 3, 19, 7. — 24 f) Ders. 3, 14, 6. 3, 17, 1. — 24 g) Ders. 3, 11, 8. 3, 12, 6. — 24 h) Ders. 3, 21, 5. — 24 i) Ders. 3, 11, 8. 3, 14, 4. 3, 12, 7. — 24 k) Ders. 3, 25, 5. 3, 26, 1. — 25) Ders. 3, 12, 7. 3, 25, 4. — 25 b) Θάνατος, Γέλως, Φόβος Plut. Kleom. 9. Paus. 3, 18, 1.

selben aus verschiedenen Zeitaltern und den ausgedehntesten religiösen Rücksichten[26]). Kein anderer hellenischer Staat hatte etwas diesem auch nur Nahekommendes aufzuweisen.

Die Reihe beginnt mit den abgeschmackten Personificationen der angeblichen ältesten Söhne und Inhaber des Landes Leler, Jops[26 b]), Amyklas[26 c]), Tänaros[26 d]), Lakedämon[26 e]). — Altachäische Heroenculte, oder vielmehr aus Erinnerungen an das heroische Zeitalter von Sparta eingesetzte Culte, hatten die ursprünglich messenischen Dioskuren, Kastor und Polydeukes, welche Tempel in Therapne ꝛc. hatten[27]), nebst ihren Gemahlinnen Hilaeira und Phöbe und deren Schwester Arsinoe[28]); Amphiaraos[28 b]), Hippolytos, Aulon[28 c]), Alkon, Alkimos, Enaräphoros, Dorkeus, Sebros, fünf Söhne des Hippothoon[28 d]), Kleodäos, Hyllos Sohn[28 e]), Alexandra (Kassandra)[28 f]), Odysseus[28 g]), Helena und Menelaos[29]), Achilleus[30]), selbst Talthybios[30 b]). — Der dorische Stammheros war Herakles, und sein Cult kaum minder angesehen, als der des Apollon[30 c]). Auch einem angeblichen Geliebten desselben, Elakatos, wurde ein Fest, Ἠλακάτια, gefeiert[31]). — Aus der dorischen und historischen Zeit gingen hervor der Cult des Theras und seiner Nachkommen[31 b]), des Lykurgos[32]),

---

26) Die Deisidämonie, das französische à chaque saint sa chandelle. — 26 b) Paus. 3, 12, 4. — 26 c) Ders. 3, 13, 1. — 26 d) Ders. 3, 14, 2. — 26 e) Ders. 3, 20, 2. In Therapon. — 27) Ders. 3, 20, 1. Schol. Pind. Isthm. 1, 45 Ihr Fest Paus. 4, 27, 1. Ihre Bilder τὰ δόκανα, Stangen mit Querriegel, Paus. 3, 26, 2. Plut. 7, 867 R. A. — Tempel des Kastor in Sparta, Paus. 3, 13, 1. — 28) Paus. 3, 16, 1. 3, 12, 7. 3, 15, 5. — 28 b) Ders. 3, 12, 4. — 28 c) Ders. 3, 12, 7. — 28 d) Ders. 3, 14, 7. 15, 2. — 28 e) Ders. 3, 15, 7. — 28 f) Ders. 3, 19, 5. — 28 g) Plut. gr. Fr. 7, 206. — 29) Herod. 6, 61. Isokr. L. d. Hel. 359. Paus. 3, 15, 3. 3, 19, 9. Ihr Fest Ἑλένια. Vgl. Creuzer Symb. 3, 58. — 30) Paus. 3, 20, 8. In Brasiä ein Achillesfest, Paus. 3, 24, 4. — 31) Hesych. Ἠλακ. — 31 b) Paus. 3, 15, 6. Kadmos Heroon (Paus. a. O.) war wol von den Aegiden errichtet. — 32) Plut. Lyk. 31. Paus. 3, 16, 5.

tempel waren, besonders im südlichen Lakonien, in Menge vorhanden [22 c]). Eros stand in hoher Bedeutsamkeit [23]) und sein Cult verflocht sich mit politischen Leistungen. Auch die Charites, Phaenea und Kleta genannt [24]), bekamen ihre Opfer; einen Tempel hatten sie zusammen mit den Dioskuren [24 b]).

Dionysos hatte in Sparta Tempel, Priesterthum und Spiele; auch der ihn eingeführt haben sollte, ein Heroon [24 c]); desgleichen Tempel in Amyklä, als Dionysos Psilas, in Bruseä ꝛc. [24 d]).

Ares (Enyalios und Thereitas), Gott des dorischen Waffenthums, bekam Opfer von den Epheben [24 e]); mehre Tempel hatten Eileithyia [24 f]) und Ge [24 g]); dem Helios war eine Spitze des Taygeton heilig und seine Opferstätte [24 h]); auch die Mören, Thetis und der Alpheios hatten Tempel [24 i]). Ino (minyscher Abkunft) wurde in Epidauros Limera verehrt und bei Oetylon war ein Orakel derselben [24 k]).

Ein später aufgenommener aber sehr angesehener Cult war der der Göttermutter; auch sah Pausanias kein älteres Bild von ihr, als das im lakonischen Städtchen Akriä [25]).

Personificationen späterer Zeit hatte das unpoetische Sparta fast gar nicht in die Reihe seiner Culte aufgenommen; doch hatte es Tempel des Todes, des Lachens, der Furcht [25 b]); für Heroenculte aber war es um so empfänglicher; daher eine ungemein zahlreiche Reihe der-

---

22 c) In Geronthrä, Kainepolis ꝛc. Pauf. 3, 22, 6. 25, 6. 25, 6. 17, 5. 22, 2. — 23) Müller Dor. 1, 407. Auch in Leuktra hatte er einen Tempel Pauf. 3, 26, 3. — 24) Pauf. 3, 18, 4. 5. — 24 b) Pauf. 3, 18, 4. 5. — 24 c) Ders. 3, 13, 5. — 24 d) Ders. 3, 19, 6. 3, 20, 4. 3, 22, 2. — 24 e) Ders. 3, 14, 9. Ares Thereitas 3, 19, 7. — 24 f) Ders. 3, 14, 6. 3, 17, 1. — 24 g) Ders. 3, 11, 8. 3, 12, 6. — 24 h) Ders. 3, 21, 5. — 24 i) Ders. 3, 11, 8. 3, 14, 4. 3, 12, 7. — 24 k) Ders. 3, 25, 5. 3, 26, 1. — 25) Ders. 3, 12, 7. 3, 26, 4. — 25 b) *Θάνατος*, *Γέλως*, *Φόβος* Plut. Kleom. 9. Pauf. 3, 18, 1.

selben aus verschiedenen Zeitaltern und den ausgedehntesten religiösen Rücksichten[26]). Kein anderer hellenischer Staat hatte etwas diesem auch nur Nahekommendes aufzuweisen.

Die Reihe beginnt mit den abgeschmackten Personificationen der angeblichen ältesten Söhne und Inhaber des Landes Lelex, Jops[26 b]), Amyklas[26 c]), Tänaros[26 d]), Lakedämon[26 e]). — Altachäische Heroenculte, oder vielmehr aus Erinnerungen an das heroische Zeitalter von Sparta eingesetzte Culte, hatten die ursprünglich messenischen Dioskuren, Kastor und Polydeukes, welche Tempel in Therapne ꝛc. hatten[27]), nebst ihren Gemahlinnen Hilaeira und Phöbe und deren Schwester Arsinoe[28]); Amphiaraos[28 b]), Hippolytos, Aulon[28 c]), Alkon, Alkimos, Enaräphoros, Dorkeus, Sebros, fünf Söhne des Hippothoon[28 d]), Kleodäos, Hyllos Sohn[28 e]), Alexandra (Kassandra)[28 f]), Odysseus[28 g]), Helena und Menelaos[29]), Achilleus[30]), selbst Talthybios[30 b]). — Der dorische Stammheros war Herakles, und sein Cult kaum minder angesehen, als der des Apollon[30 c]). Auch einem angeblichen Geliebten desselben, Elakatos, wurde ein Fest, Ἠλακάτια, gefeiert[31]). — Aus der dorischen und historischen Zeit gingen hervor der Cult des Theras und seiner Nachkommen[31 b]), des Lykurgos[32]),

26) Die Deisidämonie, das französische à chaque saint sa chandelle. — 26 b) Pauf. 3, 12, 4. — 26 c) Ders. 3, 13, 1. — 26 d) Ders. 3, 14, 2. — 26 e) Ders. 3, 20, 2. In Therapon. — 27) Ders. 3, 20, 1. Schol. Pind. Isthm. 1, 45 Ihr Fest Pauf. 4, 27, 1. Ihre Bilder τὰ δόκανα, Stangen mit Querriegel, Pauf. 3, 26, 2. Plut. 7, 867 R. A. — Tempel des Kastor in Sparta, Pauf. 3, 13, 1. — 28) Pauf. 3, 16, 1. 3, 12, 7. 3, 15, 5. — 28 b) Ders. 3, 12, 4. — 28 c) Ders. 3, 12, 7. — 28 d) Ders. 3, 14, 7. 15, 2. — 28 e) Ders. 3, 15, 7. — 28 f) Ders. 3, 19, 5. — 28 g) Plut. gr. Fr. 7, 206. — 29) Herod. 6, 61. Isokr. L. d. Hel. 559. Pauf. 3, 15, 3. 3, 19, 9. Ihr Fest Ἑλένια. Vgl. Creuzer Symb. 3, 38. — 30) Pauf. 3, 20, 8. In Brasiä ein Achillesfest, Pauf. 3, 24, 4. — 31) Hesych. Ἠλακ. — 31 b) Pauf. 3, 15, 6. Kadmos Heroon (Pauf. a. O.) war wol von den Aegiden errichtet. — 32) Plut. Lyk. 31. Pauf. 3, 16, 5.

des Cheilon[33]), des Telekles[33 b]), des Leonidas[34]), der Kyniska, als olympischer Siegerinn[35]), des Hipposthenes, eines Ringers[35 b]), des Athenäos, der mit Dorieus gezogen war[35 c]). — Nicht sowohl Heroen, als uralte Dämonen der Landschaft waren Astrabakos[36]) und Alopekos[37]). — Denkmäler und Gräber hatten außerdem noch eine Menge Personen der mythischen und historischen Zeit, wo sichs nicht gewiß ausmachen läßt, ob auch Heroencult dazugesellt war, z. B. Orestes[37 b]), Idas und Lynkeus[37 c]), Eumedes[37 d]), Amphilochos[37 e]), Epimenides[37 f]), Brasidas und Pausanias[37 g]), zu deren Andenken Reden gehalten und Spiele gefeiert wurden.

Die Köche endlich verehrten eine dämonische Personification, genannt Keraon[38]), wo Wurzel und Deutung sehr nahe liegt.

Messenien.

Die vorzugsweise dorischen Culte des Apollon[38 b]) und Herakles traten hier früh in Hintergrund; doch hatte Apollon mehre Tempel[38 c]) und auch Artemis Limnatis heiligen Dienst[38 d]). Als angesehenster machte sich geltend der angeblich aus Eleusis stammende und durch erbliche Priestergeschlechter besorgte Dienst der großen Göttinnen, Demeter

33) Paus. 3, 16, 4. — 33 b) Ders. 3, 15, 7. — 34) Ders. 3, 14, 1. — 35) Ders. 3, 15, 1. — 35 b) Ders. 5, 15, 5. — 35 c) Ders. 3, 16, 4. — 36) Herod. 6, 69. Paus. 3, 16, 5. 6. Creuzer Comment. Herod. II. §. 21. und Symb. 3, 21. — 37) Paus. und Creuzer a. O. — 37 b) Paus. 3, 11, 8. — 37 c) Ders. 3, 13, 1. — 37 d) Ders. 3, 14, 6. — 37 e) Ders. 3, 15, 6, wegen Verwandtschaft mit Tisamenos! — 37 f) Ders. 3, 11, 8. — 37 g) Ders. 3, 14, 1. Ein Dämon Epidotes ward verehrt wegen Abwehr des Zorns der Gottheit, den Sparta durch Pausanias Bedrängung im Tempel der Athene auf sich geladen zu haben glaubte, Paus. 3, 17, 8. — 38) Athen. 2, 39 C. 4, 173 F. — 38 b) Zu bemerken ist, daß die Messenier früh eine Theorie nach Delos sandten. Paus. 4, 4, 1. — 38 c) Bei Korone, Paus. 4, 34, 4. — 38 d) Paus. 4, 31, 3. Artemis Laphria kam von Naupaktos mit. 4, 31, 6.

und Kora [39]), neben welchen jedoch Zeus Ithomatas [40]) als Landschaftsgott verehrt wurde. Auch die Dioskuren standen in hoher Geltung [41]). Aus alter Zeit stammte wohl auch der Cult des Poseidon, des Asklepios, der Eileithyia, der in der Stadt Messene bestand [41 b]), der Ino bei Korone, der Athene Anemotis und der Artemis bei Methone [41 c]). Nach Wiederherstellung des messenischen Staates wurden ohne Zweifel mehre früher nicht gekannte Culte eingeführt; im Hierothysion hatten alle hellenische Götter Bilder [41 d]). Auf Münzen von Pylos, das in alter Zeit einen Hadestempel scheint gehabt zu haben [41 e]), aus der Zeit nach Herstellung des messenischen Staats, ist ein Poseidonskopf [41 f]); einen Tempel hatte daselbst auch Athene Koryphasia [42]). — Heroenehre hatten bei den spätern Messeniern Kaukon, Aphareus, Kresphontes ꝛc., besonders aber Aristomenes [42 b]). Die Asinäer, aus Dryopis stammend und durch die Spartiaten aus der Gegend von Hermione nach Messenien verpflanzt, hielten den Apollon vor Allen heilig [42 c]).

Argolis.

Mythen und Culte dieser Landschaft waren mannigfaltig und verschiedenen Stammes, und gewannen eben so wenig durch Argos Streben nach Hegemonie einen Mittelpunkt [43]), als die Staaten der Landschaft politische Einung; daher ist von den Culten einzelner Staaten insbesondere zu handeln.

Argos. Hier trat nicht ein Verhältniß zu der vordorischen Hauptstadt Mykenä, wie in Lakonika zwischen Sparta und Amyklä, ein; sondern mit Zerstörung Mykenä's

---

39) Paus. 4, 1, 11. 4, 15, 4. 4, 26, 6. Creuz. Symb. 4, 82 f. — 40) Paus. 4, 13, 1. 19, 2. 27, 4. 33, 2. 3. — 41) Ders. 4, 27, 4. 4, 31, 7. — 41 b) Ders. 4, 31, 5—7. — 41 c) Ders. 4, 34, 2. 4, 35, 5. — 41 d) Ders. 4, 32, 1. — 41 e) Apollod. 1, 7, 3. — 41 f) Eckhel 2, 277. — 42) Paus. 4, 36, 2. — 42 b) Ders. 4, 14, 5. 4, 27, 4. — 42 c) Ders. 4, 34, 6. — 43) Von Apollon Pythaeus, als beabsichtigter Gesamtheit, s. Thuk. 5, 53; Müller Dor. 1, 85. 153.

hörten dessen Culte auf; es ist nicht sicher auszumachen, ob eine Verpflanzung derselben nach Argos stattgefunden habe. Indessen wurden nun die mykenäischen Mythen gern auf Argos übertragen. Auch in Argos behauptete sich, wie in Sparta der Cult des amykläischen Apollon und in Messenien der der großen Göttinnen, ein vordorischer Cult in hohem Ansehen, nehmlich der pelasgische Cult der Hera [44]), deren Geburtsstätte und Kleros (nach einem Streite zwischen Hera und Poseidon) [44 b]) zu seyn Argos Anspruch und dies den Samiern streitig machte [45]). Das Heräon zwischen Argos und Mykenä [46]) war eins der berühmtesten von allen hellenischen Heiligthümern; ihr Fest und die dazu gehörigen Spiele, Ἡραῖα oder Ἑκατόμβαια [47]), waren sehr angesehen. In Argos selbst hatte Hera Anthea, und auf der Burg Hera Akräa, einen Tempel [48]). Auf Hera bezogen sich die Sagen von der Io, die vermuthlich als Heroine verehrt ward. — Dennoch aber galt Apollon für den eigentlichen Staatsgott; von allen Tempeln in Argos wurde der des lykischen Apollon, wobei ein Orakel [48 b]), für den bedeutendsten geschätzt [49]); auf der Burg aber befand sich ein Tempel des Apollon Pythaeus oder Deiradiotes, wobei auch ein Orakel [50]); Bündnisse pflegten in dem Apollonstempel am Markte bekräftigt und die Urkunden dort niedergelegt zu werden [51]). Auch *Ζωτεάτας* benannte man den Apoll [51 b]). — Mit Apollon galten für Staatsgötter Zeus und Herakles [52]), der erstere mit dem gebührenden Vorrange des Gottes vor dem Heros; bei sehr feierlichen Staatsopfern werden als gleichgeltend auch

---

44) Herod. 5, 81. Strab. 8, 372. Pauf. 2, 17, 1. 2, 58, 2. Creuzer Symb. 2, 582 ff. — 44 b) Apollod. 2, 4, 1. Pauf. 2, 15, 5. — 45) Pauf. 8, 27, 2. Herod. 1, 70. 4, 88 u. d. Ausl. Müller Dor. 1, 395. — 46) Pauf. 2, 17, 1. — 47) Schol. Pind. Ol 7, 152. Schol. 13, 148. Pyth. 8, 114. Nem. 10, 41. Ein besonderes Fest scheint *Λέχερνα*, Zweigbett, (Hesych.) gewesen zu seyn. — 48) Pauf. 2, 22, 1. 2, 24, 1. — 48 b) Plut. Pyrrh. 31. — 49) Pauf. 2, 19, 3. Auf Münzen ein halber Wolf. Eckhel 2, 288. — 50) Pauf. 2, 24, 1. — 51) Thukyd. 5, 47. — 51 b) Hesych. *Ζωτεάτας*. Vgl. *Ζωτελιστής* b. Demf., Apollons Beiname in Korinth. — 52) Liv. 32, 25.

wol nur Hera und Zeus genannt [53]). Dies war aber der nemeische Zeus [54]), und so wie Argos dessen Cult, der eigentlich den Kleonäern angehörte, sich angeeignet, und auch nach der Stadt selbst verpflanzt hatte [54 b]), eben so behauptete es den Vorstand der nemeischen Spiele [55]). Allerdings aber hieß Zeus in Argos von seinem Tempel auf der Burg Larissa auch der larissäische [56]). Desgleichen ward Zeus Soter, Phyxios [56 b]), und Sthenios verehrt und dem letztern Spiele, Sthenia, gefeiert [56 c]). — Den Herakles aber sahen die Argiver als einen Abkömmling aus heimischem Geschlechte an; als sein Ahn also ward Perseus, einheimischer Heros [57]), verehrt, nicht minder Danaos [58]); dem Lynkeus und der Hypermnestra aber wurde jährlich ein Fest der Feuerzeichen (πυρσῶν ἑορτή) gefeiert [58 b]).

Argos war reich an andern Götterdiensten. Zu den ältesten und ehrwürdigsten gehörte der der Demeter Pelasgis [59]); zwei Tempel hatten Eileithyia [60]) und Asklepios [61]); Artemis wurde als Artemis Peitho und Artemis Pheräa [62]) verehrt; Dionysos hatte zwei Tempel, einen als Kresios [63]), eben so Aphrodite, einen als Aphrodite Urania [64]), dazu ein Fest, ὑστήρια genannt [65]). Auch Athene ward mehrfach, als Athene Salpinx [66]) und auf der Burg als Athene Oxyderkes [67]) oder Akria [67 b]) verehrt. — Das Weiberfest des Adonis hatte auch hier Eingang gefunden [68]). Auch dem Linos

53) Pauf. 4, 27, 4. — 54) Derf. a. O. und 2, 24, 2. — 54 b) Derf. 2, 20, 3. — 55) Derf. 2, 14, 2. — 56) Derf. 2, 24, 4. — 56 b) Derf. 2, 20, 5. 2, 21, 2. — 56 c) Hesych. σθένια und die Ausl. Nach Plut. v. d. Mus. 1140 C. galten die Spiele anfänglich dem Danaos. — 57) Pauf 2, 18, 1. — 58) Derf. 2, 20, 4. — 58 b) Derf. 2, 25, 4. — 59) Derf. 2, 22, 2. — 60) Derf. 2, 18, 3. 2, 22, 7. — 61) Derf. 2, 21, 1. 2, 23, 2 (τέμενος). — 62) Derf. 2, 21, 1. 2, 23, 5. — 63) Derf. 2, 23, 1. 7. Τύρβη, Name eines Dionysosfestes, Derf. 2, 24, 7. — 64) Derf. 2, 23, 8; einen andern Tempel s. 2, 20, 7. — 65) Athen. 3, 96 A. — 66) Pauf. 2, 21, 3. — 67) Derf. 2, 24, 2. — 67 b) Ἀκρία Hesych. Dazu Akrisios. Müll. Dor. 1, 397. — 68) Pauf. 2, 20, 5.

beging man ein Fest [68 b]. Tempel hatten endlich Leto, die Horen, Hekate, Tyche [69]) rc. — Heroen verehrte Argos-Mykenä außer den genannten noch eine große Zahl; den altpelasgischen Phoroneus [70]), den Protos [71]), dessen Tochter ein Fest Agrania gefeiert wurde [72]), Amphiaraos [73]) und seinen Wagenlenker Baton [74]), die Dioskuren [75]), von denen Kastor den Namen Mixarchageuas [76]) hatte rc. Zum Andenken an Telesilla's Heldenmuth bei Kleomenes Angriffe bestand ein Fest, ὑβριστικά [77]).

Zu Lerna, im argischen Gebiete, war eine altpelasgische Weihstätte der Demeter und Geheimdienst bei deren Verehrung [78]). — Auch in dem Orte Mysia nahe bei Argos hatte Demeter (Mysia) einen Tempel [79]). Auf dem Wege von Argos nach dem Berge Artemision hatten Ares und Aphrodite einen Doppeltempel, auf der Höhe des Berges stand ein Tempel der Artemis [80]). Auch in Orneä blieb nach dessen Vereinigung mit Argos Dienst der Artemis [81]). Von Tiryns und Midea waren in Pausanias Zeit nur Mauern und Trümmer vorhanden; dagegen hatte das Dorf Lessa einen Tempel der Athene und auf dem Berge Arachnäon wurde dem Zeus und der Hera in Zeiten der Dürre geopfert [82]). Im Orte Didymoi waren Tempel des Apollon, Poseidon und der Demeter. Im zerstörten Asine hatten die Argiver einen Tempel des Apollon

---

68 b) Konon 19. Ein Thränenfest der Weiber und Jungfrauen, an dem ein allgemeiner Hundeschlag gehalten wurde. Vgl. Athen. 3, 99 F. Davon Kynophontis das Fest. — 69) Paus. 2, 20, 3. 4. 2, 21, 10. 2, 22, 8. — 70) Ders. 2, 19, 5. 2, 20, 3. — 71) Λαῦλις, Hesych., Fest zum Andenken des Kampfes zwischen ihm und Akrisios. — 72) Hesych. Ἀγρανία, Ἀγριάνα. — 73) Vermuthlich auch dessen Bruder Adrastos, der nach der Sage aus Sikyon nach Argos zurückgekehrt seyn sollte. — 74) Paus. 2, 23, 2. — 75) Ders. 2, 22, 6. — 76) Plut. gr. Fr. 7, 188. Nur Polydeukes wurde eigentlich als Gott verehrt. — 77) Plut. Weibert. 7, 10. Paus. 2, 20, 7. — 78) Paus. 2, 36, 7. 2, 37. Creuzer Symb. 3, 165 f. — 79) Paus. 2, 18, 3. — 80) Ders. 2, 25, 1. 3. — 81) Ders. 2, 25, 5. — 82) Ders. 2, 25, 7—9.

Pythaeus stehen lassen [82 b]). In der Nähe des Erasinos hatten die Dioskuren, auf dem Berge Pontinos die Athene Saitis (seit wann?) einen Tempel; im Haine daselbst wurden Demeter Prosymne und Dionysos verehrt; des letztern Cult war chthonisch [82 c]). Im Orte Temenion hatten Poseidon und Aphrodite, in Nauplia Poseidon und Hera, die letztere mit Mysterien, am Meere daselbst Poseidon Genesios Tempel [82 d]).

Epidauros hatte den hochberühmten Cult seines göttlichen Kleruchen Asklepios [83]), der auch durch Spiele begangen wurde [84]). Der heilige Hain lag in der Nähe der Stadt [84 b]); in ihm hatten mehre Götter Tempel, Artemis, Aphrodite, Themis ꝛc. [85]). Auch in der Stadt war ein Weihplatz des Asklepios und der Epione, seiner Gemahlinn [86]). Ferner war da der geheimnißvolle Dienst der räthselhaften Göttinnen Damia und Auxesia [87]). Der dorische Apollon hatte, wie sich versteht, seine Ehre [88]); auf dem Berge Kynortion über Asklepios Haine stand ein Tempel des Apollon Maleates [89]), auf einer andern Höhe — der Artemis Koryphäa, die auch in der Stadt einen Hain hatte [90]). Auf der Burg aber ward Athene Kissäa [91]) verehrt; in der Stadt auch Dionysos, Aphrodite und Hera [92]).

Aegina, von Doriern aus Epidauros besetzt, bekam durch diese den Apollon, als deren Archageten, zum *οἰκίστης* und *δωματίτης* [93]); außerdem aber ward auch der delphinische Apoll [94]) verehrt; apollinische Feste waren die Delphinia [95]) und die Hydrophoria [96]). Mit Apollon

---

82 b) Paus. 2, 37, 5. — 82 c) Ders. 2, 36, 7. 8. 37, 1 ff. — 82 d) Ders. 2, 38 ff. — 83) Ders. 2, 26, 4: *Ἀσκληπιοῦ δὲ ἱερὰν μάλιστα εἶναι τὴν γῆν κ. τ. λ.* Vom Culte des Asklepios s. Dens. a. O. 26. 27. — 84) Pind. Nem. 3, 145 u. Schol. — 84 b) Liv. 45, 28: quinque millibus passuum ab urbe distans. — 85) Paus. 2, 27, 6. — 86) Ders. 2, 29, 1. — 87) Herod. 5, 82. Paus. 2, 30, 5. Creuzer Symb. 4, 43 f. 271 f. — 88) Paus. 2, 26, 5. — 89) Ders. 2, 27, 3. — 90) Ders. 2, 28, 2. — 91) Ders. 2, 29, 1. — 92) Ebendas. Thuk. 5, 75. — 93) Schol. Pind. Nem. 5, 81. Der Apollonstempel Paus. 2, 30, 1. — 94) Pind. Pyth. 8, 88 und Schol. — 95) Schol. Pind. Pyth. 8, 88. — 96) Müller Aegin. 24. N. v.

ward Artemis[97]), insbesondere mit dem delphinischen Apollon ward (Artemis) Aphäa, (entsprechend der Britomartis und Diktynna), beide wol vordorisch und beide auf Seefahrt bezüglich[98]), verehrt. Von Epidauros ward auch der Dienst des Asklepios[98 b]) und der Damia und Auxesia[99]) dorthin verpflanzt. Von den aus der vordorischen Zeit stammenden Culten erhielt sich in hoher Geltung der Geheimdienst der Hekate[100]), und durch Poesie verherrlicht erhob sich die Verehrung der Aeakiden[101]) in Verbindung mit der des (dodonäischen) Zeus[102]); hochberühmt waren Mythen, Tempel, — das Aeakeion[103]), das Panhellenion auf dem gleichnamigen Berge[104]) —, Bildnisse[105]) und Festspiele[106]) der Aeakiden. Mit Zeus mag auch Hera (die dodonäische Dione) Gegenstand der Verehrung geworden seyn[107]), doch wurde diese als argivische Hera verjüngt, und ihre Heräa oder Hekatombäa, nach argivischem Muster begangen[108]). In Beziehung auf den Seeverkehr der Aegineten stand der Cult des Poseidon[109]), an dessen Fest (*Ποσειδώνια*)[109 b]) sich ein Fest der Aphrodite Limnesia[110]) und Galenäa[111]) knüpfte.

Trözen hatte mehre ionische Culte und diese blieben in der dorischen Zeit vorherrschend. Poseidon und Athene wurden als gemeinschaftliche Kleruchen der Stadt[112]), jener

---

97) Paus. 2, 30, 1. Schol. Pind. Pyth. 8, 88. — 98) Paus. 2, 30, 3. Müller Aegin. 151. 163 f. — 98 b) Paus. 2, 30, 1. — 99) Herod. 5, 82. Müller Aeg. 170 f. — 100) Paus. 2, 30, 2. — 101) Müller Aegin. 155 ff. — 102) Ders. 159. — 103) Paus. 2, 29, 6. *ἐν ἐπιφανεστάτῳ τῆς πόλεως.* — 104) Paus. a. O. u. 2, 30, 4. Pind. Nem. 5, 19 und Schol. — 105) Herod. 5, 81. Müller Aeg. 163. — 106) *Αἰάκεια* Pind. Nem. 5, 78. u. Schol. Ol. 7, 156. Schol. 13, 155. — 107) Müller Aegin. 149. — 108) Schol. Pind. Pyth. 8, 113. Müller a. O. — 109) Plut. gr. Fr. 7, 204 R. A. — 109 b) Athen. 13, 588. — 110) Paus. 2, 29, 6 nennt ihren Tempel. — 111) Müller Aegin. 148. *Γαλήνη* Meeresstille. Vgl. unten N. 186. Merkwürdig in der That ist hier und in den lakonischen Culten der Aphrodite ihr Verhältniß zum Meer; die Macht der Schönheit über Menschensinn machte nicht allein das Wesen der alten Aphrodite aus. — 112) Paus. 2, 30, 6. Poseidon als *πολιοῦχος* s. Plut. Thes. 6. Strab. 8, 373. Vgl. Creuzer Symb. 2, 713.

als Poseidon Basileus[113]), außer welchem aber auch Poseidon Phytalmios noch einem Tempel hatte[114]), diese als Athene Polias und Sthenias[114 b]) verehrt, und ihr ein Tempel auf der Burg erbaut. — Sehr bedeutsam war der mehrfache Cult der Artemis. Im Tempel der Artemis Soteira waren Altäre der unterirdischen Götter, und Sagen von Theseus und der Unterwelt knüpften sich daran[115]); Tempel hatten auch Artemis Lykeia[116]) und Saronis[117]), der jährlich ein Fest (Σαρώνια) gefeiert wurde. — Apollon Thearios[118]) hatte seinen ältesten Tempel hier, einen andern Apollon Epibaterios[119]). — Die Musen wurden zusammen mit dem Schlaf, als dem ihnen liebsten Gotte, verehrt[120]). — Drei Tempel hatte Aphrodite, als Kataskopia und Askräa[121]) und (mit Deutung auf Theseus und Helena) Nympha[122]). — Zeus Soter[123]); Dionysos Saotes[124]), die Themides (!)[125]), Demeter Thesmophoros[126]), Pan Lyterios[127]), Ares mit Bezug auf theseische Mythen[128]), Damia und Auxesia, denen ein Fest, Λιθοβολία, gefeiert wurde[129]). — Unter den auf Theseus Geschlecht bezüglichen Culten war der wichtigste der des Hippolytos; Tempel, angesehenes Priesterthum, jährliche Opfer und Weihung des Haars der Bräute zeichneten ihn aus[130]).

Kalauria's Poseidonstempel ist aus dem Obigen bekannt[131]).

In Hermione behaupteten, gleichwie in Trözen, sich vordorische Culte in überwiegendem Ansehen, vor allen der

---

113) Paus. 2, 30, 6. — 114) Ders. 2, 32, 7. — 114 b) Ders. 2, 30, 6. 2, 32, 5. — 115) Ders. 2, 31, 1. 2: ἐν τούτῳ δὲ τῷ ναῷ βωμοὶ θεῶν τῶν λεγομένων ὑπὸ γῆς ἄρχειν. — 116) Ders. 2, 31, 6. — 117) Ders. 2, 30, 7. 2, 32, 8. — 118) Ders. 2, 31, 9. — 119) Ders. 2, 32, 2. — 120) Ders. 2, 31, 4. 5. — 121) Ders. 2, 32, 5. — 122) Ders. 2, 32, 7. — 123) Ders. 2, 31, 13. — 124) Ders. 2, 31, 8. — 125) Ebendas. — 126) Ders. 2, 32, 7. — 127) Ders. 2, 32, 5. — 128) Ders. 2, 32, 8. — 129) Ders. 2, 32, 2. — 130) Ders. 2, 32, 1. — 131) Th. 1, 1, 94. 116.

düstere und in Beziehung auf die Götter der Unterwelt gesetzte Geheimdienst der Demeter und Kora, welcher durch die gesamte Landschaft vorherrschte. Der bedeutendste Tempel der Demeter war in der Stadt Hermione auf dem Hügel (ἐπὶ Πρῶνος)[132]; hier besonders trat die Zumischung des Dienstes der unterirdischen Götter stark hervor; Demeter selbst hieß Chthonia (χθονία), ihr Fest eben so (χθόνια)[133]; ihrem Tempel gegenüber stand ein Tempel des Klymenos (Hades)[134], und hinter demselben waren drei Plätze, genannt des Klymenos, Pluton und der acherusische Sumpf[135]. Tempel der Demeter und Kora waren auch im Orte Eileoi[136] und in Buporthmos[136 b]; nach dem Meere zu lag einer der Demeter Thermesia[137]. — Im höchsten Ansehen stand auch Eileithyia (ob Hekate?) und täglich wurden ihr Opfer gebracht[138]. — Desgleichen ward Aphrodite, und zwar auch hier nicht bloß als Göttinn der Geschlechtslust, welcher als solcher Bräute opferten[138 b], sondern auch in Bezug auf Seefahrt, als Pontia und Limneia, eifrig verehrt[139]. — An vormalige Einführung ionischer Culte erinnerte ein Tempel Poseidons auf der Burg[140], und mehre Tempel der Athene, wovon einer der Athene Promachorma[141]. — Apollon hatte drei Tempel, als Pythaeus, Horios und ohne Zunamen[142]. — Dem Dionysos Melanägis wurde jährlich ein Fest mit musikalischen Wettkämpfen gefeiert[143]. — Auf Hestia's Altar ward für den Staat geopfert[144]. — Auf den Gipfeln der beiden Hügel Kokkygion und Pron waren Tempel, dort des Zeus, hier der Hera[145]. — Endlich hatten in der gottesfürchtigen Stadt auch Artemis

132) Paus. 2, 35, 3. Von einem Tempel auf der Burg, woran auch Geheimdienst sich knüpfte, s. Ders. 2, 34, 10. — 133) Ders. 2, 35, 4. — 134) Ders. 2, 35, 5. — 135) Ders. 2, 35, 7. — 136) Ders. 2, 34, 6. — 136 b) Ders. 2, 34, 9. — 137) Ders. 2, 34, 6. — 138) Ders. 2, 35, 8. — 138 b) Ders. 2, 34, 11. — 139) Ebendas. — 140) Ders. 2, 34, 10. — 141) Ebendas. — 142) Ders. 2, 35, 2. — 143) Ders. 2, 35, 1. — 144) Ebendas. — 145) Ders. 2, 36, 2.

Iphigenia, Helios, die Charites und Tyche Weihplätze gefunden [146].

Kleonä, eine Zeitlang politisch selbständig, hatte Athene zur Stadtgöttinn [147]; auf Münzen ist Herakles [147 b].

Phlius.

Phlius eigenthümlicher und berühmtester Cult war der der Hebe oder Ganymeda [148] oder Dia [149], deren Tempel sich auf der Akropolis befand [150]; sehr alt war aber auch der Demeter-Dienst mit Weihungen; Demeter und ihre Tochter hatten auch auf der Akropolis einen Tempel [151]; an beide knüpften sich Mythen von Entstehung des Staats; Aras, um drei Geschlechter älter als Pelasgos (!), hieß dessen Gründer [152]; ihn nannten Gesänge am Feste der Demeter [153]; aber Are hieß eine Schwester der Hebe [154]; beide unverkennbar mythische Geschwister. Das jährliche Fest der Hebe hieß Kissotomoi [155]; ihr Hain war auch als Asyl ausgezeichnet [156]. Alle vier Jahre wurde der Demeter in dem fünf Stadien von Phlius entfernten Orte Keleä ein Fest begangen, dessen Leitung ein Hierophant hatte, und das übrigens den Eleusinien nachgebildet war [156]. — Tempel hatten außerdem Asklepios, Dionysos [157]; dem Apollonsculte mischten sich Mythen vom Herakles zu [158].

Sikyon.

Sikyon's Hauptgott war seit Kleisthenes Zeit Dionysos (Bakcheios und Lysios) [159]; sein Cult früh aufragend zu poetischen Leistungen und darum einflußreich auf

146) Paus. 2, 34, 10. 35, 1. 2. — 147) Ders. 2, 15, 1. — 147 b) Eckhel 2, 289. — 148) Paus. 2, 13, 3. Strab. 8, 382. — 149) Strab. a. O. — 150) Paus. 2, 12, 4 ἱερὸν ἁγιώτατον ἐκ παλαιοῦ 2, 13, 3. — 151) Paus. 2, 13, 5. — 152) Ders. 2, 12, 4. 2, 14, 3. — 153) Ders. 2, 12, 5. — 154) Ders. 2, 13, 3. — 155) Ebend. — 156) Ders. 2, 14, 1. — 157) Ders. 2, 13, 7. — 158) Ders. 2, 13, 8. — 159) Ders. 2, 7, 5. Herod. 5, 67. Creuzer Symb. 3, 108 f. Dieselben im neuern Korinth, Paus. 2, 2, 5.

Entwickelung des Drama [160]). Apollon, im Grunde höher geltend, als Dionysos, wurde zusammen mit Artemis [161]), außerdem Apollon Karneios und Lykeios verehrt; Apollon Karneios hatte einen Tempel [162]), überdies ein Heiligthum im Tempel des Asklepios [163]); Apollon Lykeios hatte einen Tempel für sich [164]), zu einem vierten Apolltempel, der auf dem Markte stand, gehörte ein Fest, an dem auch die Peitho Theil hatte [165]). Die Pythia waren ein berühmtes Fest des Apollon, der Artemis und Leto, mit Kampfspielen angeblich von Adrastos eingesetzt [166]). Insbesondere hatten Artemis Limnäa und Pheräa Tempel [167]). — Bedeutend waren auch die Culte der Aphrodite, mit angesehenem Priesterthum [168]), und des Herakles [169]), der seltsam hier sowohl als Gott, wie als Heros, mit verschiedenartigen Opfern und ausdrücklicher Unterscheidung beider verehrt ward [170]). — Mit Phlius hatte Sikyon den Cult der Hebe gemein [171]). — Ferner hatten Hera Prodomia und Demeter ihre Tempel [172]), Hera insbesondere auch ohne jenen Beinamen in der Nähe von Sikyon [173]). — Ohne näher bestimmende Namen empfingen Ἀποτρόπαιοι θεοὶ Opfer zur Abwendung böser Vorbedeutungen [174]). — Athene auf der Akropolis [175]) kann wol nicht für alte Burggöttinn gelten, doch hatte allerdings Athene noch einen andern Tempel [175 b]). — Sikyons Heroen waren, aus alter Zeit

160) Herod. 5, 67. Müller Dor. 1, 404. — 161) Paus. 2, 4, 2. — 162) Ders. 2, 11, 2. — 163) Ders. 2, 10, 2. — 164) Ders. 2, 9, 7. — 165) Ders. 2, 7, 7. — 166) Pind. Nem. 9, 1. 22. 25. Nem. 10, 80. Schol. 10, 76. Isthm. 4, 44. Vgl. Böckh zu Pind. Schol. 9, 2, daß nehmlich die Pythien erst von Kleisthenes eingesetzt und ein älteres apollinisches Fest dazu umgestaltet worden sey. — 167) Paus. 2, 7, 5. 2, 10, 6. — 168) Paus. 2, 10, 4. Müller Dor. 1, 405. — 169) Paus. 2, 10, 1. — 170) Paus. a. O. ὡς ἥρωϊ ἐναγίζοντας — ὡς θεῷ θύειν. — 171) Strab. 8, 382. — 172) Paus. 2, 11, 2. — 173) Ders. 2, 12, 1. — 174) Ders. 2, 11, 2. — 175) Ders. 2, 5, 5. Auf der spätern Akropolis stand, noch neuern Ursprungs, Tyche Akräa, 2, 7, 5. — 175 b) Paus. 2, 11, 1.

Adrastos, der bis auf Kleisthenes ungemein festlich verehrt wurde [176]), aus neuer Aratos [177]).

Zwischen Sikyon und Phlius waren mehre nicht unbedeutende Heiligthümer, Pyräa — ein Hain der Demeter und Kora, worin aber auch Dionysos verehrt ward [178]); ein Tempel der Eumeniden [179]), denen jährlich ein Fest gefeiert wurde, ein Altar der Mören [180]); im Orte Titane auf einer Bergkuppe ein Tempel des Asklepios, mit Altären des Alexanor und Euamerion, deren jener Heroen-, dieser göttliche Ehre hatte [181]); der Athene, wozu der Cult der Koronis gehörte [182]), ein Altar der Winde mit geheimnißvollem Cult [183]); an der Küste endlich an Achaja's Grenze des Poseidon [184]).

Korinth.

Poseidon und Helios, erzählten die Korinthier, stritten um den Besitz des korinthischen Landes; Briareus verglich den Streit, dem Poseidon ward der Isthmos, dem Helios die Höhe von Akrokorinth zu Theil, dieser aber trat sie der Aphrodite ab [185]). — Im Tempel des isthmischen Poseidon waren Bilder der Amphitrite, Galene, Thalassa, der Nereiden [186]) ꝛc. ein Tempel des Palämon, bei dessen Adyton geschworen wurde, der folgende Meineid aber sicher seine Strafe fand [187]). Der Ino wurden, wie es scheint, auf dem Isthmos Spiele gehalten [188]). Auch ein alter Tempel der Kyklopen war daselbst [189]). — Ueber Korinths Culte läßt sich nicht wohl nach den Angaben des Pausanias berichten; mehre der von ihm genannten Tempel gehörten der neuerbauten Stadt an [190]); jedoch die eigenthüm-

---

176) Herod. 5, 67. — 177) Paus. 2, 8, 2. Plut. Arat. 53. — 178) Paus. 2, 11, 3. — 179) Ders. 2, 11, 4: — θεῶν, ἃς Ἀθηναῖοι Σεμνὰς, Σικυώνιοι δὲ Εὐμενίδας ὀνομάζουσι. — 180) Paus. a. O. — 181) Ders. 2, 11, 5—7. Vgl. N. 179. — 182) Paus. 2, 11, 7. 9. — 183) Ders. 2, 12, 1. — 184) Ders. 2, 12, 2. — 185) Ders. 2, 1, 6. 2, 4, 7. — 186) Ders. 2, 1, 7. 8. — 187) Ders. 2, 2, 1. — 188) Tzetz. zu Lykophr. b. Meurs. Ἰνῶα. — 189) Paus. 2, 2, 2. — 190) S. Paus. selbst 2, 2, 5.

lichen korinthischen Culte, meist auf Akrokorinth heimisch, unterlagen nicht mit der Zerstörung des Mummius. Aphrodite's ältester und heiligster Tempel war auf Akrokorinth und an diesen knüpften sich die Mythen von ihrer korinthischen Kleruchie; ihr Bild daselbst war gepanzert, also dem der kytherischen noch nicht fremd geworden [191]). Ein anderer Tempel derselben war im Kraneion, nehmlich der Aphrodite Melanis [192]), ein dritter in Kenchreä [193]) ꝛc. Von der Natur ihres Cults ist anderswo die Rede. Auch Hera hatte uralten Cult auf der Burg, davon Bunäa (Akräa) genannt [194]). Auf sie bezogen sich die Mythen von der Medeia [195]), welche zum Theil als mythische Emanation der Hera gedacht wurde — ja selbst göttliche Verehrung [195 b]), deren Kinder Mermeros und Pheres aber Heroencult hatten [196]). — Auch Helios hatte Altäre auf Akrokorinth [197]); desgleichen Demeter und Kora, die Göttermutter, und Ananke und Bia [198]). Der Artemis ward ein berühmtes Fest Eukleia gefeiert [199]); einen Tempel hatte sie auf dem Wege nach Kenchreä [200]); auch Apollon ward nicht nur in der Stadt selbst [200 b]), sondern auch im korinthischen Orte Tenea eifrig verehrt [201]). — Bedeutender als der Dienst der übrigen Götter, deren Heiligthümer Pausanias sah, war der des Bellerophon [202]), in Bezug auf welchen auch Athene Chalinitis [203]) und

191) Paus. 2, 4, 7. Vom Tempel (ναΐδιον) s. auch Strab. 8, 579. — 192) Paus. 2, 2, 4. — 193) Ders. 2, 2, 3. — 194) Ders. 2, 4, 7 und Siebelis. — 195) Müller Orchom. 269. Dor. 1, 396. — 195 b) Ders. Proleg 158. — 196) Paus. 2, 3, 6. Das Schol. Pind. Ol. 13, 74 berichtet, die Korinthier hätten sie μιξοβαρβάρους genannt. — 197) Paus. 2, 4, 7. — 198) Ebendas. Plut. Timol. 8. Diod. 16, 66. Beim Tempel der Demeter und Kora gab es auch ein Traumorakel. — 199) Xenoph. Hell. 4, 4, 2. — 200) Paus. 2, 2, 3. — 200 b) Plut. Arat. 40. — 201) Paus. 2, 5, 3. — 202) Ders. 2, 2, 4. Beiläufig gedenken wir hier des Sprichworts Διὸς Κόρινθος, Pind. Nem. 7, 155, von denen gesagt, welche mehrmals dasselbe sagen, s. Schol. Pind. a. O. Zenob. 3, 24. Schol. Plat. Euthyd. 96 R. u. a. Vgl. Paus. 2, 1, 1: Διὸς δὲ εἶναι Κόρινθον οὐδένα οἶδα εἰπόντα πω σπουδῇ, πλὴν Κορινθίων τῶν πολλῶν. — 203) Paus. 2, 4, 1.

Poseidon Damäos [203 b]) verehrt wurden; auch ein Fest, Ἑλλώτια, ward zu Ehren der Athene gefeiert [204]).

Megaris.

Die ältesten Culte sind auch hier auf den Akropolen zu suchen; die Stadt Megara hatte deren zwei, Karia und Alkathoa [205]). Auf jener war ein uraltes Heiligthum der Demeter, genannt μέγαρον [206]), wovon der Name von Stadt und Land abgeleitet wurde [207]), ein Orakel der Nacht [208]), und Tempel des Dionysos Nyktelios, der Aphrodite Epistrophia und des Zeus Konios [209]); auf dieser ebenfalls ein Tempel der Demeter Thesmophoros [210]), außerdem der Athene Nike und Aiantis [210 b]), des Apollon Pythios (auch Δεκατηφόρος), dem Festspiele gefeiert wurden [211]), der aber als Prostaterios auf dem Markte [212]) und als Agräos nebst Artemis Agrotera auch noch ein anderes Heiligthum hatte [213]), wie auch Artemis außerdem in Verbindung mit Iphigeneia [214]). Ein altes Bild des Apollon Karinos stand beim Tempel der Eileithyia [215]). — Dionysos, als Patroos und Dasyllios [216]), und auch Aphrodite hatten Tempel [217]). Ino hatte als Heroine jährliche Opfer [218]), als heimische Nymphen wurden die Sithoiden verehrt [219]). — Des Heroencults waren theilhaft: Megareus, Alkathoos, dem Spiele gefeiert wurden [219 b]), und seine Tochter Iphinoe, der die Bräute das Haar weihten, Pandion, Tereus, Adrastos [220])

203 b) Schol. Pind. Ol. 13, 98. — 204) Schol. Pind. Ol. 13, 56. — 205) Paus. 1, 41, 5. 1, 42, 1. — 206) Ders. 1, 40, 5. — 207) Ders. 1, 39, 4. — 208) Ders. 1, 40, 5: καλούμενον ἐπιμαντεῖον. Creuzer Symb. 4, 234. — 209) Paus. a. O. — 210) Ders. 1, 42, 7. — 210 b) Ders. 1, 42, 4. — 211) Schol. Pind. Ol. 7, 157. Paus. 1, 42, 1. 5. — 212) Paus. 1, 44, 2. — 213) Ders. 1, 41, 4. — 214) Ders. 1, 43, 1. — 215) Ders. 1, 44, 3. — 216) Ders. 1, 43, 5. — 217) Ders. 1, 43, 6. — 218) Ders. 1, 42, 8. — 219) Ders. 1, 40, 1. — 219 b) Ἀλκαθοῖα. Pind. Isthm. 8, 148. Schol. Nem. 5, 84. Böckh expl. Pind. 176. — 220) Paus. 1, 41, 6. 8. 1, 42, 1. 1, 43, 1. 4.

und Diokles, dem Festspiele gewidmet waren [220 b]). — Demeter, Malophoros benannt, hatte auch in Nisäa einen Tempel [220 c]).

Im megarischen Gebiet hatte nach Eleusis zu einen Tempel Zeus Olympios [221]), in Pagä ein Heroon Aegialeus, Adrastos Sohn [222]), in Aegosthena — Melampus nebst jährlichen Festen [223]). Der Fels Moluris, nach dem Isthmos zu, war dem Palämon und der Leukothea (Ino) heilig [224]); auf dessen Gipfel stand ein Tempel des Zeus Aphesios [225]).

Dorische Pflanzstädte außerhalb des Mutterlandes.

Südöstliche.

Aus Lakonika wanderten mehrmals achäische und minysche Schaaren aus zu Niederlassungen auf den Inseln des südlichen Theils des ägäischen Meeres; von diesen wird besser im folgenden Abschnitte geredet.

Die Städte der dorischen Hexapolis, fast insgesamt von Argolis aus gegründet oder besetzt, verehrten gemeinschaftlich den Apollon, dessen Tempel am triopischen Vorgebirge lag, wozu aber sich auch Cult der Demeter, des Poseidon und der Nymphen mischte [226]). Einzeln hatte die bedeutendsten Culte:

Rhodos [226 b]). Schon vor Erbauung der Stadt Rhodos waren mehre Culte den gesamten Rhodiern gemeinschaftlich; Helios sollte nach einem Streite mit Poseidon die Insel zum Kleros bekommen haben [227]); mit ihm wurde seine Tochter Elektryone verehrt [228]); Zeus hatte auf

---

220 b) *Διόκλεια*, Schol. Pind. Ol. 7, 157. Theokr. 12, 29 und Schol. — 220 c) Pauf. 1, 44, 4. — 221) Derf. 1, 40, 5. — 222) Derf. 1, 44, 7 — 223) Derf. 1, 44, 8. — 224) Derf. 1, 44, 12. — 225) Derf. 1, 44, 15. — 226) Th. 1, 1, 107. Schol. Theokr. 17, 69. Müller Dor. 1, 262. — 226 b) Nach Meursius f. Böckh expl. Pind. 165; Heffter die Götterdienste auf Rhodos, erst. Heft 1827. — 227) Pind. Olymp. 7, 25. Meurf. Rhod. 1, 2. Böckh expl. Pind. 165. Diod. 5, 56. — 228) Diod. 5, 56.

dem Berge Atabyris oder Atabyron einen Tempel und davon seinen Beinamen Atabyrios [229]), außer welchem aber auch ein Zeus ἔνδενδρος, ἐριδήμιος und Παιάν vorkommt [229 b]); auch sein Cult gehörte allen Rhodiern an; eben so der Heroencult des Tlepolemos [230]), dem ein Fest Tlepolemeia eingesetzt war [231]), und wol nicht minder seines Stammvaters Herakles [232]). — Von den drei Hauptorten älterer Zeit hatte Lindos die Athene Polias [233]) zur Obergöttinn, und dieser Cult behauptete sich auch späterhin in großem Ansehen. Eben da ward Apollon Telchinios [234]) verehrt, und dem Herakles geopfert [235]). Kameiros und Jalysos ehrten die Hera Telchinia [236]). Manche ältere Culte erscheinen als phönikische, z. B. des Kronos (Moloch?), dem Menschen geopfert wurden [237]), des Poseidon zu Jalysos [238]). — Die Gesamtstadt Rhodos setzte die Verehrung des Helios fort [239]), und bezeugte dies vor Allem durch Errichtung des Koloß [240]); außerdem aber ward dort mehren Göttern Ehre erwiesen, namentlich ward auch Plutos auf der Burg verehrt [241]). Heroencult erlangte selbst der Aegypter Ptolemäos Lagi [242]). — Als rhodische Gesamt- oder Einzelculte sind noch anzuführen: des Apollon Ixios und Erythibios [243]), der Artemis Euporia [244]), des Dionysos Thyonidas [245]), welchem wahrscheinlich auch das Fest des

229) Pind. Olymp. 7, 160. Polyb. 9, 27. Strab. 14, 655. Diod. 5, 59. Steph. Byz. Ἀτάβυρον. — 229 b) Hesych. ἔνδενδρος, ἐριδήμιος. Παιάν. — 230) Diod. 5, 59. Schol. Pind. Olymp. 7, 141. — 231) Schol. Pind. Ol. 7, 147. Böckh expl. Pind. 174. — 232) S. N. 235. — 233) Herod. 2, 182. Strab. 14, 655. Diod. 5, 58. Creuzer Symb. 2, 683 f. 4, 458 f. Böckh expl. Pind. 148. 149. Müll. Dor. 1, 398. — 234) Diod. 5, 55. — 235) Lactant. 1, 21. Konon 11. Meurs. 1, 7. — 236) Diod. 5, 55 Jalysos zugleich auch telchinische Nymphen. — 237) Porphyr. v. d. Enthalts. 2, 54. — 238) Diod. 5, 58. — 239) Ἀλίσιον der Tempel. Eustath. b. Meurs. 1, 11. — 240) Plin. N. G. 34, 7. Strab. 14, 652 — 241) Philostr. Ikon. 2, 28 S. 853 Olear. A. — 242) Diod. 20, 100. — 243) Steph. Byz. Ἰξίαι. Strab. 13, 613. — 244) Hesych. Εὐπορία. — 245) Hesych. Θυωνίδας. Von dem Reichthum an Weihgeschenken in seinem Tempel s. Strab. 14, 652. Meurs. 1, 11.

Weinschneidens, παγγλάδια [246]), gefeiert ward, des Hermes Epipoliäos [247]), der Helena Dendritis [248]), des Heros Althämenes [248 b]) und Okridion [249]). Ein Fest Chelidonia mit einer Geldsammlung hatte Kleobulos eingesetzt [250]).

Kos hatte mit Ansiedlern aus Epidauros [251]) den Asklepiosdienst bekommen; Tempel [252]) und Priesterthum (der Asklepiaden) desselben waren ausgezeichnet und Kos gleich einer Metropolis des Cults zu schätzen. Der Cult der Hera [252 b]) stammte ohne Zweifel aus Argolis. Besondere Ehre hatte auch Herakles, und ein Fest, Antimachia, mit wunderlichen, ausheimischen Ursprungs verdächtigen, Gebräuchen [253]).

Knidos, der lakedämonischen Pflanzstadt, höchste Gottheit war Aphrodite, welche drei Tempel daselbst hatte [254]); auch Asklepioscult war daselbst [254 b]).

Halikarnassos verehrte den Apollon [255]), Poseidon und die Athene [256]). Der Poseidonsdienst war durch die trözenischen Ansiedler unter Anthes [257]) eingeführt worden. Auch Aphrodite (Akräa) aus Knidos fand hier Geltung [258]).

Jasos, argivische Pflanzstadt, verehrte die Hestia, den Apollon und Zeus [259]).

Auf dem Chersones, von Rhodos gen Norden, bei Kalymna, waren Heiligthümer der Artemis und Leto [260]), zugleich aber wurde daselbst ein dämonisches Wesen, Ἡμιθέα, aufs feierlichste verehrt [261]). Apollinische Heiligthümer waren

---

246) Hesych. Παγγλάδια. — 247) Hesych. Ἐπιπολιαῖος. — 248) Paus. 3, 19, 10. — 248 b) Diod. 5, 59. — 249) Plut. griech. Fr. 7, 190. — 250) Athen. 8, Cap. 60. — 251) Herod. 7, 99. — 252) Strab. 8, 374. 14, 657. Plin. 35, 10. — 252 b) Athen. 6, 262 C. — 253) Plut. gr. Fr. 7, 212. Vgl. Müller Dor. 1, 449. 450. — 254) Paus. 1, 1, 3. Plin. 36, 5 (vom Bilde). — 254 b) Theopomp. b. Phot. 176. — 255) Inschr. b. Walpole travels 526. — 256) Eckhel 2, 585. — 257) Strab. 8, 374. — 258) Paus. 2, 32, 6. — 259) Polyb. 16, 71. Eckhel 2, 584. — 260) Strab. 14, 651. — 261) Diodor 5, 62. 63.

aber auch in Lykien, und zwar besonders zahlreich, zu finden [261 b]).

Nordöstliche:

Dorische Culte wurden, besonders durch korinthische und megarische Pflanzstädte, von der makedonisch-thrakischen Südküste bis an die Küsten des Pontus verpflanzt. Herakles, Stammheros des makedonischen Königshauses [262]), ward auch Stadtgott von Olynthos [263]), Herakleia an der Propontis, woselbst aber auch Pythien gefeiert [263 b]), und Zeus und Hera verehrt wurden [263 c]), und am Pontus, wo aber auch ein Heros Idmon als Poliuchos galt [263 d]).

Vor Allen merkwürdig sind die Culte von Byzanz. Abgerechnet einen Heros Byzas [264]), angeblichen Gründer der Stadt, dessen Vater Poseidon auch hohe Geltung hatte [265]), waren dort megarische und argivische Gottheiten; Hera hatte die Burg [266]), Apollon, dessen Tempel auf dem Vorgebirge Metopon stand [267]), war hochverehrt; mit beider Culte hatten auch Mythen der Mutterstädte, z. B. von der Io, sich verpflanzt [268]). Auch Demeter und Kora, und ein Heros Saron [269]), waren daher. Noch werden genannt Artemis Orthosia [270]), Aphrodite [271]) 2c.

Chalkedon's Hauptgott war Apollon, der dort auch eine Orakelstätte hatte [272]).

Am ionischen Meere gelegene:

Kerkyra hatte, gleich der Mutterstadt Korinth, den Cult der Hera und Medeia [273]); — das Heräon war der

261 b) S. Müller Dor. 1, 216 f. — 262) Herod. 8, 137. — 263) Eckhel 2, 73. — 263 b) Müller Dor. 2, 321, N. 1. — 263 c) Eckhel 2, 39. — 263 d) Apoll. Rh. 845 u. Schol. — 264) Diod. 4, 50. Steph. Byz. Βυζ. — 265) Müller Dor. 2, 169 vermuthet, der Hieromnamon sey Poseidonspriester gewesen. — 266) Dionys. Byz. b. Hudson geogr. m. 5, 2. — 267) Ders. a. O. — 268) Müll. Dor. 1, 120. Proleg. 152 f. — 269) Dion. Byz. a. O. Demeter auf Münzen, Eckhel 2, 26. — 270) Herod. 4, 87. — 271) Dion Byz. a. O. — 272) Ders. S. 23. Apoll auf Münzen. — 273) Apollon. Rhod. 3, 1153. 1217 u. Schol. Müller Orchom. 297.

Haupttempel [274]) — als ganz eigenthümlichen den des Alkinoos, der in Verbindung mit Zeus [275]) gesetzt war; auch Dionysos [276]), Poseidon [277]), Apollon Nomios [278]) und die Dioskuren [279]) hatten Tempel; als Orts- oder Stadtnymphe ward Korkyra verehrt [280]). Auf Münzen findet sich auch Agreus (Aristäos?) [281]).

In Ambrakia herrschten Apollon und Zeus [282]), in Anaktorion Apollon [283]), in Argos Amphilochikon trat mehr Herakles hervor [284]); eben so in Epidamnos [285]). — Apollonia's bedeutendster Gott war Helios [286]), von dem sichs nicht bestimmt ausmachen läßt, wie weit er mit Apollon als ein und dasselbe Wesen gedacht worden sey; auf Münzen ist Apollons Kopf [286 b]).

Italiotische:

Taras verehrte den Apollon [287]), Herakles [288]) und Hyakinthos [289]); Zeus Koloß stand auf dem Markte [290]); die Stadt heißt aber auch wohl dem Poseidon geweiht [290 b]); Dionysos Fest war durch Ausgelassenheit der Tarentiner im Trunke verrufen [291]). Auf Münzen ist vor Allem häufig Taras, Poseidons Sohn, der mythische Gründer der Stadt [292]), doch auch die Dioskuren [293]).

---

274) Thukyd. 3, 75. 79. — 275) Thuk. 3, 70. Zeus Kassios hatte einen Tempel in der Stadt Kassiope auf Kerkyra. Sueton Nero 22. — 276) Thuk. 3, 81. — 277) Eckhel 2, 180. — 278) Apoll. Rhod. 4, 1217 u. Schol. — 279) Thuk. 3, 70. — 280) Eckhel 2, 180. S. von ihr Diod. 4, 72. Paus. 2, 5. — 281) Eckhel a. O. — 282) Ders. 2, 162. — 283) Ders. 2, 185. — 284) Ders. 2, 16. — 285) Ders. 2, 157. — 286) Herod. 9, 93. — 286 b) Eckhel 2, 153. — 287) Polyb. 8, 30, 2. — 288) Herculeum Tarentum. Virg. Aen. 3, 551. Heyne Exk. 14. Ein Koloß des Herakles stand auf der Burg. Strab. 6, 278. Heyne opusc. 2, 250. — 289) Polyb. 8, 23. — 290) Plin. N. G. 34, 7. Strab. 6, 278. Sein Tempel, Oros. 4, 1. Fest des Ζεὺς Καταιβάτης Athen. 12, 522 F. — 290 b) Neptuno sacrum custode Tarentum. Horat. Od. 1, 28. 29. — 291) Plat. Ges. 1, 637. Vgl. die Ausl. zu Soph. Antig. 1106 — 292) Aristot. b. Pollux 9, 80. Paus. 10, 11, 4. Cluver It. ant. 1255. Eckhel 1, 145 ff. — 293) Heyne op. 2, 220.

Herakleia am Siris hatte außer dem Cultus, von welchem der Name zeugt [294]), und dem angeblich aus Troja von den Gründern einer ältern Stadt Siris mitgebrachten Heiligthum der Pallas [295]), auch den des Dionysos und der Dioskuren [296]).

Metaponton's Münzen zeigen den Apollon [297]), der mit Artemis verehrt ward [298]); Delphi's Orakel ward einst von den Metapontinern mit goldnen Aehren beschenkt [299]). Auch wurden Athene [300]) und Demeter [301]), als Heroen aber die Neleiden [301 b]), ferner Metabos verehrt [302]). Der Prokonnesier Aristeas hatte eine Art von Heroencult [303]).

Lokri, hier aufgeführt, weil durch Zumischung von Doriern zu den lokrischen Ansiedlern dorische Stimmung und Sinnesart vorherrschend wurde, hatte jedoch nicht Apollon und Herakles, sondern Zeus, Athene [304]) und Persephone [305]) zu Hauptgöttern; gleich rettenden Göttern wurden aber auch die Dioskuren verehrt [306]); in der Nähe der Stadt lag ein Tempel der Artemis [307]).

Rhegion, ursprünglich chalkidische Pflanzstadt, aber durch messenische Epöken dorisirt, verehrte, schon von chalkidischer Zeit her, sehr feierlich den Apollon [307 b]), auch die Artemis [307 c]).

Lipara, von Knidiern besetzt, hatte wegen seiner vulkanischen Natur, gleich Lemnos, Hephästoscult [308]); doch für die kleine gesamte Inselgruppe, in der Lipara die größte ist, war auch Aeolos [309]) in Geltung.

---

294) Ueber die Münzen s. Heyne op. 2, 241 N. t. — 295) Strab. 6, 262. — 296) Heyne 245. Eckhel 1, 153. — 297) Müller Dor. 1, 264. 283. 557. k. Ausdrückliches Zeugniß s. b. Herod. 4, 15. — 298) Hygin F. 186. — 299) Strab. 6, 264. — 300) Münzen, Heyne op. 2, 221 N. d. — 301) Eckhel 1, 155. — 301 b) Strab. 6, 264. — 302) Eckhel 1, 155. — 303) Herod. 4, 15. — 304) Beide auf Münzen, Eckhel 1, 175 f. — 305) Liv. 29, 18. — 306) Ihr Altar b. Sagra, Strab. 6, 261. — 307) Thuk. 6, 44. — 307 b) Varro Fragm. S. 206 Zw. A. Vgl. Müller Dor. 1, 260. 2, 538. 539. Eckhel 1, 181. — 307 c) Thuk. 6, 44. — 308) Eckhel 1, 270. — 309) Diodor. 20, 101.

Dem Einflusse der Poesie, von Homer an, ist endlich die große Menge von Mythen und Heiligthümern, bezüglich auf Herakles Wanderfahrten, Odysseus, Diomedes etc., welche sich an Italiens Küsten befanden [310]), beizuschreiben.

Sikeliotische:

Die Verehrung der Demeter und Kora, deren letzterer ganz Sicilien zum mythischen Kleros geweiht war [311]), scheint nicht ursprünglich dorisch, sondern von Megara's einer Burg, wo Demeter schon in vordorischer Zeit verehrt wurde, ausgegangen zu seyn [312]); sie entwickelte sich jedoch auf Sicilien mit wahrhaft jugendlicher Kraft, und entsprechend der üppigen Fruchtbarkeit des Ackerbodens. Kora ward die Hauptgöttin, ihr wurden *Θεογάμια* und *Ἀνθεσφόρια* gefeiert [313]). Megara (Hybla) indessen hatte auf seinen Münzen den Apollon [314]), und auch von den Naxiern, die aus der Heimath die Verehrung des Dionysos mitgebracht hatten [315]), wurde Apollon, wegen der Theilnahme des delphischen Orakels an den Niederlassungen in Sicilien, als Archaget verehrt [316]) und dieser Cult später in Tauromenion, auf Naxos Stätte, geltend [317]).

Syrakus nahm, gleich den meisten übrigen Staaten auf Sicilien, die Verehrung der Demeter und Kora an und pflegte sie mit besonderem Eifer. Außer den Thesmophorien und einem Feste Kureia [319]) gab es noch *Ἀνακαλυπτήρια* [320]). Die feierlichsten Eide wurden an den Thesmophorien geleistet [321]). Höchst bedeutend und durch ein rauschendes dreitägiges Fest, Artemisia [322]), ausgezeichnet

---

310) Herakles-Hafen und Vorgebirge, Strab 6, 256. 259. Heroon des Drakon, eines Gefährten des Odysseus, bei Laos, Strab. 6, 255; des Polites bei Temesa, Strab. 6, 255; von Diomedes s. Creuzer Symb. 5, 39. — 311) Pind. Nem. 1, 18. Plut. Timol. 8. Vgl. Diod. 4, 23. 5, 4. — 312) Müllers Vermuthung, Dor. 1, 402. — 313) Pollux 1, 32. — 314) Eckhel 1, 218. Göttinn Hybläa Paus. 5, 23, 5. — 315) Eckhel 1, 226 ff. — 316) Thukyd. 6, 3. — 317) Eckhel 1, 248. — 318) Plut. Dion 56. — 319) Plut. a. O. — 320) Schol. Pind. Ol. 6, 160. Vgl. Suid. *Ἀνακαλ.* — 321) Plut. a. O. — 322) Liv. 25, 23. Plut. Marcell 18.

war ferner in Syrakus der Cult der Artemis Potamia und Soteira [323]), mitgebracht von Ansiedlern aus Pisatis, die ihn auf der Insel Ortygia [324]) an einen Quell daselbst knüpften, dessen Nymphe Arethusa auch wol nachher an Artemis Stelle gesetzt wurde [325]). Ihre Culte hatten ferner: Apollon [326]) und Herakles [327]), Zeus als Hellanios [328]), seit Vertreibung des Tyrannen Thrasybulos als Eleutherios [329]), und als Olympios, dessen Priester (Amphipolios) durch Timoleon eingesetzt wurde [330]); auch Pallas [331]) und Poseidon [332]). Zum Andenken an die gänzliche Vernichtung des flüchtenden athenischen Heeres am Asinaros ward auch ein Fest Asinaria gefeiert [333]). — Leukaspis hatte Heroenehre [334]); auch Diokles, wenigstens eine Zeitlang [334 b]). Von einem alten Tempel der Tycha hatte der so genannte Theil der Stadt seinen Namen [334 c]).

Kamarina's, der syrakusischen Pflanzstadt, erste Gottheit war, seltsam, wie es scheint, aber von Gela (also Lindos) verpflanzt, Athene Polias [335]); in Enna dagegen, auch einer Tochter von Syrakus, waren Demeter und Kora das Ein und All [336]).

Gela, lindische Pflanzstadt, hatte wie Lindos, Athene Polias zur Obergottheit. Gelons Vorfahren machten ihren Cult der unterirdischen Götter (Demeter und

---

323) Pind. Pyth. 2, 12. Diod. 5, 3. Liv. 25, 23. — 324) Pind. Nem. 1, 5 und Schol. — 325) Müller Dor. 1, 377. Proleg. 135 f. — 326) Münzen s. Eckhel 1, 245. Apollon Temenites Cic. g. Verr. 4, 53. Man wird versucht, Teneates (von Tenea, dem korinthischen Orte, woher die meisten Auswanderer, Strab. 8, 380), zu lesen, aber die Lesart Temenites ist sicher; nicht weil Archias für Nachkömmling des Temenos galt, sondern weil der Bezirk, wo jener Tempel lag, Temenos hieß. S. Cluver Sicil. ant. S. 151. — 327) Thuk. 7, 37. — 328) Eckhel 1, 244. Valcken. zu Herod. 9, 7. — 329) Diod. 11, 79 — 330) Diod. 16, 70. Das Olympieion ist aus Thukydides Geschichte der athenischen Heerfahrt genugsam bekannt. — 331) Diod. 5, 3. Cic. g. Verr. 4, 55. — 332) Schol. Pind. Ol. 13, 158. — 333) Plut. Nik. 28. — 334) Diod. 4, 23. — 334 b) Diod. 13, 35. — 334 c) Cic. g. Verr. 4, 53. — 335) Pind. Ol. 5, 26. Schol. zu 22. Böckh expl. Pind. 148. — 336) Cic. g. Verr. 5, 48. 49

Kora?) im Stadte geltend [336 b]); auf Münzen erscheint Demeter und der Flußgott Gelas [336 c]). — Akragas, Gela's Pflanzstadt, verehrte ebenfalls die Athene [337]), außerdem aber die Kora [338]) und den Zeus Atabyrios auf der Burg [339]) und den Zeus Olympios, dessen Tempel zu den Wunderwerken der hellenischen Baukunst gehörte [340]). Einen Tempel hatte auch Herakles [340 b]). Theron's Geschlecht, die Emmeniden, verehrte die Dioskuren [340 c]).

In Selinus war Apollonscult [341]); Aphrodite daselbst [341 b]) stammte sicher von der phönikischen Erycina; Empedokles aber hatte daselbst Heroenehre [342]). — In Messana wurden Zeus, Poseidon, Pan [343]) und Herakles [343 b]) verehrt; auf den Münzen findet sich auch Aeolos Sohn Pheramon [344]). — Himera, Messana's Pflanzstadt, hat auf ihren Münzen den Herakles und die Himera [345]), Leontinoi den Apoll [345 b]). — Als des Aetna göttlicher Inhaber ward Zeus angesehen [346]), welches auch von der Stadt des ältern Hieron, Aetna, gültig ist.

Der Gott Adranos und die dii Palici können nicht als Gegenstände ächthellenischer Culte aufgeführt werden; eben so wenig die mythischen Faseleien Diodors von seiner Geburtsstadt Agyrion.

---

336 b) Herod. 7, 153. — 336 c) Eckhel 1, 209. 210. — 337) Polyb. 9, 27, 7. Schol. Pind. Ol. 2, 16 — 338) Pind. Pyth. 12, 5. Böckh expl. Pind. 125 — 339) Polyb. a. O. Auch ein sikelischer Berg hieß Ἀταβύριον. Steph. Byz. Ἀτάβυρον. — 340) Polyb. a. O. Diod. 13, 82. — 340 b) Cic. g. Verr. 4, 43. — 340 c) Pind. Ol. 3, 1. 72. — 341) Reinganum Selin. 152 — 341 b) Zenob. pr. 1, 51. — 342) Diog. L. 8, 2. — 343) Eckhel 1, 221. 222. — 343 b) Paus. 4, 23, 5. — 344) Eckhel a. O. Diod. 5, 8. — 345) Eckhel 1, 211 f. Cic. g. Verr. 2, 35. — 345 b) Mionnet 248. — 346) Pind. Ol. 6, 162. Pyth. 1, 55 f. Nem. 1, 7. Böckh expl. Pind. 145.

Phokis, Elis, die minysch-dorischen Pflanzstädte, Kreta, Kypros.

§. 123.

Die Phokeer hatten, wenn gleich sie gewöhnlich zu Rath und That geeint waren, doch streng genommen keine politische Metropolis; eben so mangelten auch Gesamtculte der Landschaft; wenn gleich Athene, Asklepios [1]) rc. in mehr als Einem Orte verehrt wurden. Wiederum läßt sich auch nicht eine Mischung von Culten verschiedener Stämme hier nachweisen; nur die kretische Cultpflanzung in Delphi [2]), mythischen Gehalts, erscheint als etwas aus der Fremde Zugebrachtes, dessen Pflege zuerst zwischen Krissa und Delphi mag getheilt gewesen seyn [2b]). Delphi war mehr für die übrigen Hellenen, als für die, ihm nicht selten feindlich entgegentretenden, Phokeer; doch ist mit ihm hier zu beginnen.

Delphi's Orakelgott war nicht der einzige Gegenstand der Verehrung daselbst; sondern auch Athene Pronoia [3]) (besser Pronaia), neben deren Tempel das Heroon des Phylakos [3b]) sich befand. Bei dem Tempel des Apollon war das Grab des Neoptolemos (Pyrrhos), dem jährlich Opfer gebracht wurden [4]); in dem Tempel selbst hatten Poseidon und Zeus Moiragetes Altäre [5]). Als Heroen wurden noch geachtet Hyperochos, Laodykos [5b]) und Autonoos [5c]). Als heilige Stätten sind noch der kastalische Quell [6]) und die Höhle Korykion, heilig den korykischen Nymphen und dem Pan [7]), zu nennen.

---

1) Asklepios — τιμὰς — παρὰ αὐτῶν ἔχει Τιθορέων, καὶ ἐπίσης παρὰ Φωκέων τῶν ἄλλων. Paus. 10, 32, 8. — 2) Hom. Hymn. a. Apoll. — 2b) Müller Dor. 1, 210. — 3) Paus. 10, 8, 4. Herod. 1, 92. 8, 37 und die Ausl. Aesch. g. Ktes. 499. Demosth. g. Aristog. 780, 17 und daselbst Taylor (1, 822 R. A.). — 3b) Paus. a. O. Herod. 8, 39. — 4) Paus. 10, 24, 6. — 5) Ders. 10, 24, 4. — 5b) Ders. 10, 22, 5. — 5c) Herod. 8, 39, wo Phylakos und Autonoos zusammengesellt werden. — 6) Paus. 10, 8, 5. — 7) Ders. 10, 32, 2, 5.

Delphische Feste waren ἐπιδημία Ἀπόλλωνος [7b]), die Θεοξένια [7c]), drei neunjährliche Feste Septerion, Herois, Charila [7d]), die Neoptolemeia, die Theorie nach Tempe [7e]) ꝛc.

Auf dem Parnaß wurden dem Dionysos Orgien gefeiert [8]); auch ausheimische Thyiaden zogen dahin. Dem Dionysos waren alle Wintermonate geweiht [8b]).

Die Culte der phokischen Städte, welche Philipp zerstörte, erhielten sich nothdürftig in den Ansiedlungen auf deren Trümmern fort. Daulis verehrte die Athene [9]) und ein daulischer Ort Tronis einen Heros ἀρχηγέτης, Xanthippos oder Phokos [10]); Tithorea ebenfalls die Athene und den Asklepios, der Archagetes hieß, auch die Isis, welche in ganz Hellas keinen heiligern Tempel hatte [11]); Amphikleia den Dionysos, der daselbst auch ein Orakel hatte [12]); Tithronion den Apollon [13]); Drymäa die Demeter Thesmophoros, der auch jährlich ein Fest, Thesmophoria, gefeiert ward [14]); Elateia den Asklepios und die Athene Kranäa [15]); Abä den Apollon, dessen Orakel daselbst alt und berühmt war [16]); Hyampolis die Artemis [17]), der ein Fest Elaphebolia begangen wurde [17b]); Stiris die Demeter Stiritis [18]); Ambryssos die Artemis Diktynna [19]); Antikyra den Poseidon und die Artemis [20]).

Die aus dreifachen Bestandtheilen geeinte Landschaft der Eleer hatte Culte verschiedener Herkunft; Pisatis Zeuscult scheint altachäisch gewesen zu seyn; die Eleer brachten ätolische

---

7b) Procop. b Meurs. Gr. fer. ἐπιδ. Ἀπ. — 7c) Meurs. Θεοξ. Vgl. Creuzer Symb. 2, 296. — 7d) Plut. gr. Fr. 7, 176. — 7e) Müller Proleg. 157. — 8) Paus. 10, 4, 2: Θυιάδες γυναῖκες — Ἀττικαί. — Eurip. Phön. 255 u. Schol. Aeschyl. Eumen. 24. Dazu von dem berühmten Weinstock, Eurip. Phön. 236. — 8b) Müller Proleg. 261. — 9) Paus. 10, 4, 6. — 10) Ders. 10, 4, 7. — 11) Ders. 10, 32, 6—9. — 12) Ders. 10, 33, 5. — 13) Ders. 10, 33, 6. — 14) Ebend. — 15) Ders. 10, 34, 3. 4. — 16) Ders. 10, 35, 2. Herod. 1, 46. 8, 133. 134. — 17) Paus. 10, 35, 4. — 17b) Plut. Weibertug. 7, 7 R. A. — 18) Paus. 10, 35, 5. — 19) Ders. 10, 36, 5. — 20) Ders. 10, 36, 4.

Culte (Artemis Elaphäa) mit, nach Triphylien wurden minyische verpflanzt. Was Delphi im Verhältniß zu Phokis, das war Olympia im Verhältniß zu Elis; zugleich aber Sammelplatz mannigfaltiger hellenischer Culte, was Delphi nicht war. Dem olympischen Zeus war der Hain Altis geweiht[21]), in diesem sein Tempel, auch ein Weihplatz des Pelops, dem jährlich geopfert ward[22]). Zeus erhielt außer dem Fest täglich von jedem Bürger Opfer[23]). Aber auch dem Zeus Apomyios wurde, in Bezug auf einen Mythus von Herakles, geopfert[24]). Zum Zeusculte gehörte auch eine Orakelstätte, wodurch zuerst jener in Ansehen kam[24 b]), deren Pflegschaft die Jamiden ꝛc. hatten[25]). Angesehene Culte waren ferner der der Hera Olympia, mit Fest und Spielen, Ἡραῖα, der Jungfrauen[26]), des Kronos[27]); der Eileithyia und in Verbindung mit ihr des Heros Sosipolis, bei dem die feierlichsten Eide geschworen wurden[27 b]), der Demeter Chamyne[28]), des Herakles[29]), der Göttermutter[30]). Jeder, mit Ausnahme des auf dem Hügel Kronion unter freiem Himmel dargebrachten Opfers des Kronos[31]), wurde in einem eigenen Tempel begangen. Außerdem aber opferten die Eleer in Olympia auf einer Menge von einfachen und Doppel-Altären, innerhalb der Altis, einmal in jedem Monate[32]), zuerst auf dem Altar der Hestia, dann dem des olympischen Zeus, aber auch des Zeus Ἑρκεῖος, Κεραύνιος, Καθάρσιος, Χθόνιος, Ὕψιστος, Μοιραγέτης, des Alpheios und der Artemis, des Apollon Thermios (von θέρμα d. i. olympischer Gottesfriede), des Herakles Parastates, der unbe-

---

21) Pind. Ol. 3, 31. 8, 12. 10, 55 u. Schol. Paus. 5, 10, 1. — 22) Paus. 5, 13, 1. 2. Pind. Ol. 1, 149. Auch der Hippodameia Paus. 6, 20, 4. — 23) Paus. 5, 15, 5. — 24) Ders. 5, 14, 2. — ἐξελαύνοντι τῆς Ἠλείας Ὀλυμπίας τὰς μυίας. — 24 b) Strab. 8, 353. Herod. 8, 134. — 25) S. unten von den Manteis. — 26) Paus. 5, 16, 1. 2. — 27) Ders. 6, 20, 1. Pind. Ol. 1, 178. 5, 40. 6, 110. 8, 22. 9, 4. 12. 10, 59. — 27 b) Paus. 6, 20, 1. 2. — 28) Ders. 6, 20, 6. 6, 21, 1. — 29) Ders. 6, 21, 3. — 30) Ders. 5, 20, 5. — 31) Ders. 6, 20, 1. — 32) Die Aufzählung s. Paus. 5, 14, 5. 5, 15, 7.

kannten Götter, der Ge, die auch ein Orakel hätte [32 b]), und anderer mehr, selbst der Hera Ammonia und des Parammon (Hermes); wobei das Bestreben, das allgemein Hellenische und selbst das ausgezeichnete Barbarische sich anzueignen, die Sorge für die eigenthümlichen Culte fast zu überbieten scheint. — In der Umgegend von Olympia gab es Tempel des Asklepios, des Dionysos Leukyanites, der Athene Kydonia, der Artemis Kordax [33]) und, bei den Lettinern, der Artemis Alpheiäa, auf welche die Mythen von des Flußgottes Alpheios Liebe bezogen, die aber von den Eleern später mit der bei ihnen verehrten Artemis Elaphäa gemischt wurde [34]).

In der Stadt Elis, wo Artemis wohl am meisten galt, hatten Tempel: Athene auf der Burg [35]), Apollon Akesios, die Chariten, Silenos (ohne Verbindung mit Dionysos), Aphrodite Urania und Pandemos, Hades, Tyche [36]); acht Stadien von der Stadt lag Dionysos Heiligthum, eines von den Eleern vorzugsweise verehrten Gottes [37]). Altäre hatten im Gymnasium: Herakles Idäos oder Parastates (seit Iphitos) [37 b]), Eros und Anteros, Demeter und ihre Tochter [38]); in der Nähe des Gymnasiums war ein Tempel der Artemis Philomeirax [39]). Als Heroen wurden verehrt Aetolos [40]) und, wie es scheint, auch Oxylos, überdies die ätolischen Heroen [40 b]). — In Kyllene wurden Asklepios, Aphrodite und Hermes verehrt [40 c]).

In Triphylia lag das Samikon, dessen dem Poseidon geweihte Panegyris schon aus dem Obigen [41]) bekannt ist; in Lepreon, das einen mythisch berühmten Heros Lepreos hatte [41 b]), wurden Zeus und Demeter [42]),

32 b) Paus. 5, 14, 8. — 33) Ders. 6, 21, 4. 5. 22, 1. — 34) Ders. 6, 22, 5. — 35) Ders. 6, 26, 2. — 36) Ders. 6, 24, 5. 6. 25, 2. 3. 4. — 37) Ders. 6, 26, 1. — 37 b) Ders. 5, 4, 4. — 38) Ders. 6, 23, 2. — 39) Ders. 6, 23, 6. — 40) Ders. 5, 4, 2. — 40 b) Ders. 6, 24, 7. 5, 15, 7. — 40 c) Ders. 6, 26, 2. — 41) Th. 1, 1, 107. — 41 b) Athen. 10, 412 A. Ael. V. G. 1, 24. — 42) Paus. 5, 5, 4.

in Skillus Athene[43]), von den Makistiern Hades und Demeter[44]) verehrt.

Thera, minysche Pflanzstadt, hatte zum Schirmgotte Apollon und galt als ganz ihm geweiht[45]); auch die Dioskuren wurden verehrt[45 b]); Heroencult hatte Theras, Führer der minyschen Ansiedler[46]). Die übrigen Culte lassen sich zum Theil aus Rückschlüssen von Kyrene's Culten vermuthen, z. B. des Poseidon (von Tänaron). — Melos hat auf seinen Münzen die Athene[46 b]).

Kyrene Thera's Pflanzstadt, verehrte ebenfalls den Apollon als Archageten[47]), und feierte ihm glänzende Feste mit Prachtaufzügen und Spielen[48]); ihm war die Quelle Kyre, wovon der Name Kyrene, geweiht[49]), als Nymphe derselben aber, wie es scheint, Kyrene[50]) verehrt. Außerdem aber wurde auch den Dioskuren ein großes Fest gefeiert[51]), Poseidon[52]) mit besonderem Eifer; auch Asklepios[52 b]), Hermes[53]) und die Antenoriden[54]) verehrt. Auf Münzen ist das Haupt des Battos[54 b]), der ohne Zweifel Heroenehre hatte. Von hier aus mag auch zuerst die Bekanntschaft der Hellenen mit Zeus Ammon angeknüpft worden seyn.

Kreta, in der Geschichte, oder vielmehr den Vermuthungen, von den Anfängen und der Verbreitung hellenischer Culte, als Vermittelungs- und Uebergangspunkt zwischen dem Osten und Hellas so höchst bedeutsam, bietet auch noch in der historischen Zeit in manchen seiner Culte Spuren unhellenischen Ursprungs dar. Vor Allem in dem seines Zeus

---

43) Strab. 8, 344. — 44) Strab. a. O. — 45) Pind. Pyth. 4, 11. — 45 b) Schol. Pind. Pyth. 5, 6. — 46) Paus. 3, 1, 7. — 46 b) Eckhel 2, 330. — 47) Pind. Pyth. 5, 60. — 48) Pind. Pyth. 15, 4. 124. Soph. Elektra 695. Böckh expl. Pind. 291. 328. — 49) Herod. 4, 158. Kallim. a. Apoll. 88. Böckh expl. Pind. 282. — 50) Von ihrem Mythus s. Thrige Cyr. 79 f. Müller Orchom. 346 ff. — 51) Schol. Pind. Pyth. 5, 6. — 52) Benannt ἀμφίβαιος. Tzetz. z. Lykophr. 749. — 52 b) Paus. 2, 26, 7. — 53) Böckh expl. Pind. 323 nach einer Inschrift. — 54) Pind. Pyth. 5, 110 und Schol. — 54 b) Mionnet 1303. 1304.

(*Κρηταγενής*), dessen phrygische Abkunft schwerlich mit genügenden Gründen bestritten werden mögte. Metropolis dieses Cults war Knossos, in dessen Nähe Zeus-Höhle, an die sich Sagen von Minos Verkehr mit Zeus knüpften [54 c]), überhaupt die Gegend um den Ida und Dikte [55]); auch den Städten Gortys, Lyktos, Präsos und Hierapytna rc. war er nicht fremd [55 b]); er ward als Obergott des gesamten Eilandes angesehen, und in seinem Tempel am Ida Tafeln von Verträgen niedergelegt [56]). Beinamen desselben waren *Ἰδαῖος*, *Δικταῖος*, *Ἑταιρεῖος*, *Ἑκατόμβαιος*; *Ἄρβιος*, *Βιέννιος*, *Ταλαῖος* rc. [56 b]). Unhellenischen Ursprungs scheint auch der Cult der Britomartis (Diktynna) [56 c]) gewesen zu seyn; Kydonia war dessen Hauptsitz [57]). Der Europa, einer Gestaltung der phönikischen Astarte, wurde ein Fest Hellotia gefeiert [58]).

Durch die dorischen Niederlassungen kam der Apollonsdienst zu hoher Geltung; in Knossos war der geehrteste der Tempel der des Apollon Delphinios [59]); in Gortys war ein Pythion [59 b]). Tarrha war ein sehr geachtetes Heiligthum des Apollon [60]); mit Leto zusammen hatte er einen Tempel in Phästos [61]). Auch Artemis, die sich leicht mit Britomartis verschmolz [62]), kam zu Ehren; sie hatte einen Tempel in Gortys [62 b]), und ist auf Münzen Kydonia's [63]); Eileithyia wurde bei Amnisos verehrt [64]). Asklepios hatte einen sehr berühmten Tempel in Lebena [64 b]), Aphrodite Skotia in Phästos [64 c]). In Phästos

---

54 c) Strab. 10, 476. — 55) Höck Kreta 1, 161 ff. Eckhel 2, 308. — 55 b) Ein sehr alter Zeustempel war in Asos. Steph. Byz. *Ἄσος*. — 56) Polyb. 37, 16, 3. — 56 b) Meurs. Kreta B. 4. Cp. 2. — 56 c) Strab. 10, 479. — 57) Höck 1, 145. 2, 158 ff. Auch bei Lyktos ein Tempel, Strab. 10, 479. — 58) Hesych. *Ἑλλώτια*. Höck 1, 99. — 59) Bundesverträge daselbst niedergelegt, s. Chishull ant. As. 134. — 59 b) Steph. Byz. *Πύθιον*. — 60) Steph. Byz. *Τάῤῥα*. — 61) Anton. Liber. 17. — 62) Hesych. *Βριτόμαρτις· ἐν Κρήτῃ ἡ Ἄρτεμις*. — 62 b) Corn. Nep. Hann. Eckhel 2, 309. — 64) *σπέος Ἐλλειθυίης* Odyss. 19, 188. Paus. 1, 18, 5. Strab. 10, 476. — 64 b) Philostr. L. d. Apoll. 4, 11. — 64 c) Et. M. *Κυθέρεια*.

wurde auch Herakles verehrt[65]), in dessen Culte abermals Barbarisches (Phönikisches) und Hellenisches zusammenfloß; Eros galt bei allen Kretern; die ihm dargebrachten Opfer waren mit Leben und Liebe der Jugend verflochten[66]). In Knossos und Kydonia wurde auch Athene, in Kydonia Bakchos[67]) rc. verehrt.

Kypros, nur mit schmalem Küstensaum dem hellenischen Volksthum zugänglich geworden, hatte vielleicht nicht Einen ächt hellenischen Cult; doch wurde seine (phönikische) Liebesgöttinn, Aphrodite von Paphos[68]), deren Bild ein Stein war, von den Hellenen als ihnen angehörig angesehen; auch war ja der auf Kypros, besonders in Amathus[69]), herrschend gewordene Cult des Adonis in manchen hellenischen Staate heimisch geworden. Zeus wurde in kyprischem Schwelgesinn als *εἰλαπιναστής* und *σπλαγχνοτόμος* verehrt[70]). Mehr von kyprischen Culten zu sagen, würde, da das Politische in Obigen so wenig uns beschäftigen konnte, und das Barbarische überall hervorsticht, planwidrig seyn.

c. Wahrung der Götterdienste im Staate; Wehr gegen Unglauben, geheime und fremde Religionsgebräuche.

§. 124.

Das Aufkommen von Götterdiensten zur Geltung in hellenischen Staaten erfolgte, wie oben dargelegt worden, entweder thatsächlich oder durch Beschluß der Gesamtheit; sobald aber ein Götterdienst auf die eine oder andere Art, und mittelbar, als Besitzthum eines Geschlechts oder Vereins, oder unmittelbar, von der Gesamtheit aus gepflegt, einem Staate angehörte, sorgte dieser für dessen Fortbestehen. Frei-

65) Eckhel 2, 317. — 66) Athen. 13, 561 F. — 67) Paus. 9, 40, 2. Eckhel 2, 309. — 68) Odyss. 8, 362. 363. Hesiod. Theog. 193. Strab. 14, 683. Tacit. Hist. 2, 3. Bei Strab. 682. 683. s. mehre andere Cultstätten. — 69) Steph. Byz. Ἀμαθοῦς. Paus. 9, 41, 2. — 70) Athen. 4, 174 A.

lich war die Sorge des Staats dabei hauptsächlich nur auf die den Cult bezeichnenden und darstellenden äußern Handlungen, als Darbringung von Opfern rc. gerichtet; und es bleibt fraglich, ob der Staat auch auf Erhaltung eines dem äußern Götterdienst entsprechenden Sinnes bedacht war?

Die Sorge für religiösen Glauben und Vertrauen lag der hellenischen Staatswaltung keineswegs fern; nur muß man nicht Anstalten zum Unterricht im Dogma, zur möglichst klaren Kenntniß von den göttlichen Dingen, oder wohl selbst zur Abnahme eines Glaubensbekenntnisses und Verpflichtung auf dasselbe bei ihr suchen; es ging hier auf Bildung und Befruchtung des aus Empfindungen erwachsenden religiösen Sinnes, aber in der That wurde darauf, auf Achtung und Furcht vor den Göttern, Erfüllung der unmittelbar gegen sie gerichteten Pflichten und Glauben an ihre Weltregierung hingearbeitet. Musterzeugnisse sind die Prömien der italiotischen Gesetzgeber. Das Mittel war vorzugsweise Gewöhnung, mit gewissen religiösen Handlungen eine gewisse Empfindung zu verbinden; aber bei allem Mangel an reinem Unterricht in religiösen Dingen und dem Vortreten der Anweisung zu Culthandlungen ist dennoch eben so wenig eine Hochschätzung des bloßen opus operatum für vorherrschend zu achten, als Glauben ohne Cult dem Hellenen genügend schien. Der Regierung in den hellenischen Staaten aber lag es ob, nicht allein für die Nahrung des Glaubens und Vertrauens auf die Staatsgötter durch die öffentliche Erziehung zu sorgen, sondern auch der Gefährdung desselben, die durch Leichtsinn oder Ruchlosigkeit bereitet werden mögte, zu wehren. Daher also nicht allein thätlicher Frevel gegen heilige Dinge, unter dem Begriff der Asebeia, als schweres Verbrechen, sondern U n g l a u b e n, der sich in Verläugnung der Staatsgötter aussprach, allein schon als ahndungswürdig geachtet wurde. Nur von Athens Verfahren in solchen Fällen haben wir einige Kunde; Protagoras entging dem Tode, der auf Läugnung der Götter stand, nur durch die Flucht [1]); Aehnliches wiederholte sich bei Anaxa-

1) Philostr. L. d. Soph. 1, 10.

goras [2]) und Diagoras [3]). Aus Messenien und Lyktos wurden später die Epikureer vertrieben [4]), ohne Zweifel weil sie die Weltregierung der hellenischen Volksgötter läugneten. Euhemeros Ansicht von den Anfängen des hellenischen Götterthums aus Apotheosen ausgezeichneter Menschen [5]) muß großen Anstoß erregt haben [6]), wenn gleich von politischer Verfolgung desselben sich keine Kunde erhalten hat. Wie aber, fragt sichs, konnte dabei die scheinbare Verspottung der Götter in der attischen Komödie geduldet werden [7])? Gebrechen der Götter schienen dem Hellenen nicht etwas dem Götterthum Widerstreitendes; war ja doch der Olymp und die übrigen Götterkreise nur dem Menschenleben nachgebildet; die Götter empfanden wie die Menschen, hatten alle Leidenschaften derselben, und auch Schickungen, unter denen sie Mühsal und Schmerz empfanden, konnten über sie ergehen: dies darzustellen galt nicht für Verspottung; der Hellene war mit seinen unvollkommenen Göttern vertraut; daher göttliche Unvollkommenheiten darstellen kein Vergehen; aber Abläugnung der so wenig vollkommnen, so gebrechlichen Götterwelt, ein schweres Verbrechen. Wohl fühlten indessen die Edeln, wie zerrüttend dergleichen Darstellungen göttlicher Gebrechen für die Religion sey: daher Platons Eifer gegen die Dichter [8]), von denen zumeist das Götterthum in seinem sinnlichen Personenstande und insbesondere also auch jene Nachbildung des Menschlichen in die Vorstellungen des Volkes gekommen war. In der Staatswaltung aber mag schon früh das Bewußtseyn erwacht seyn, daß das Götterthum, unvollkommen wie es wäre, aus politischen Gründen aufrecht erhalten werden müßte, weil man nichts Besseres an dessen Stelle zu setzen hatte; solche Rathlosigkeit erzeugt immer Anhänglichkeit an

2) Th. 1, 2, 68. — 3) Th. 1, 2, 39. — 4) Athen. 12, 547. Ael. V. G. 9, 12 und Periz. das. Suid. Ἐπίκουρος. — 5) S. Böttiger Kunstmythologie 1, 186 f. und die das. angef. Schriftst. — 6) S. Kallimachos Aeußerung über ihn b. Ps. Plut. v. d. Ann. d. Philos. 9, 489 R. A. — 7) Vgl. Th. 1, 1, 179. — 8) Staat 2, 579 ff. bis 3, 592. 10, 595 ff. Ges. 2, 656 B f. 7, 817. Kratyl. 408 C.

das Bestehende; wenige unter den Menschen vermögen es, unächte Geistesgüter aufzugeben, um mit der Forschung sich ins Abentheuer zu werfen und im Nichts zu verkehren bis sie Besseres gewonnen.

Die Sorge des Staats wachte aber nicht gegen Götterläugnung allein, sondern eben so sehr gegen die Gefährde, welche der Staatsreligion durch geheime Einführung und Uebung ihr nicht zusagender fremder Götterdienste entstehen konnte. Der Begriff des Geheimen ist hiebei das Wesentliche; fremd waren dergleichen Geheimculte, wie hier verstanden werden, fast immer; so fällt Beides zusammen; nur muß nicht gedacht werden, als sey bei den Hellenen die Vorstellung von orthodoxer Lauterkeit, und die Sorge, diese möge durch Zumischungen aus der Fremde getrübt werden, rege gewesen. Nun aber begehrten die hellenischen Staatsregierungen keineswegs durchgängige Oeffentlichkeit der Götterdienste; vielmehr wurden eine Menge von Mysterien als solche von Staatswegen aufrecht erhalten, und Verrath des Geheimnisses, z. B. der Eleusinien zu Athen, als schweres Verbrechen geahndet. So durften in manchen Tempel nur die dazu gehörigen Priester oder Priesterinnen kommen; z. B. in den der Artemis Soteira bei Pellene [9]), das Bild der Eileithyia bei Hermione durften nur die Priesterinnen sehen [10]); viele Culte wurden bei Nacht geübt und Versammlungen dazu unter geheimnißvollem Dunkel gestattet; die Weiber hatten manche nächtliche Culte zu besorgen, wo den Männern der Zutritt nicht erlaubt war [10 b]) ꝛc. Bei Allem diesem waltet das Geheimniß vor und Entweihung desselben galt für strafbar; denn der Mysteriencult, welcher in der frühern Zeit thatsächlich oder durch Staatsbeschlüsse sich eingebürgert hatte, wurde vom Staate verbürgt, und dieser hielt auf Bewahrung des Geheimnisses nicht sowohl, weil viel auszuplaudern war, dessen Bekanntwerdung durch Genuß, den Fremde von ihr ziehen

9) Paus. 7, 27, 1. — 10) Ders. 2, 35, 8. — 10b) Vgl. unten §. 127. N. 5 f. Ueber Thesmophorien, Dionysien ꝛc. bedarf es hier keiner Belege.

mögten, dem Staate hätte Nachtheil bringen können, — denn die Eleusinien z. B. waren ja auch Nichtathenern zugänglich [11]) — sondern weil bei Mysterienculten vorzugsweise Deisidämonie bestand und der Zorn der geheimnißvollen Göttermacht als nothwendige Folge jeglicher Profanation angesehen wurde. So wenig aber, als das Geheimnißvolle, war das Fremde mit dem hellenischen Cultwesen überhaupt unverträglich; dies zeichnet vielmehr sich aus durch Duldsamkeit und selbst durch Empfänglichkeit für das Fremde und Bereitwilligkeit, dasselbe zum Heimischen zu gesellen. Zu viele konnten der Götter keinem hellenischen Staate werden; für das Heimische bestand ja nicht einmal gegen das Barbarische eine Mark; Ammon, die Göttermutter, Isis, Adonis ꝛc. bekamen ihre Tempel; ja selbst eine Bendis und Kotytto hatten sich dieses Gastrechts zu erfreuen.

In welchen Fällen nun schien das Geheime und Fremde unerlaubt und wurde Gegenstand der Verfolgung? Sokrates wurde beschuldigt, neue Götter eingeführt zu haben; hier beruht die Sache nicht auf dem Neuen und Fremden, sondern darauf, daß Verachtung der Staatsculte hinzugemischt gewesen zu seyn schien [12]), und so traf Sokrates der gehässige Schein, in dem später die Christen das sonst duldsame Heidenthum zur Verfolgung aufreizten. Ferner wird erzählt, daß mehre Male zu Athen Menschen wegen Uebung geheimen und fremden Götterdienstes zum Tode verurtheilt worden seyen [13]). Hier aber war immerfort der Begriff von

---

11) Herod. 8, 65. Ubi initiantur gentes orarum ultimae, Dicht. Fragm. b. Cic. v. d. N d G. 1, 42. — 12) Xenoph. Denkw 1, 1, 1: ἀδικεῖ Σωκράτης, οὓς μὲν ἡ πόλις νομίζει θεοὺς, οὐ νομίζων, ἕτερα δὲ καινὰ δαιμόνια εἰςφέρων, lautete die Anklage; die erste Hälfte allein konnte den Schein der Schuld auf Sokrates werfen. — 13) Phot. μητραγύρτης· ἐλθών τις εἰς τὴν Ἀττικὴν ἐμύει τὰς γυναῖκας τῇ μητρὶ τῶν θεῶν· — οἱ δὲ Ἀθηναῖοι ἀπέκτειναν αὐτὸν, ἐμβάλλοντες εἰς βάραθρον ἐπὶ κεφαλὴν κ τ. λ. Freilich folgte eine Pest und der Cult ward angenommen. Vgl. Suidas μητραγύρτης. Von der Theoris s. Dem. g. Aristog. 793, 26. Von einem andern Weibe Dem. v. tr. Ges. 431, 25.

Zauberei und Giftmischerei zusammengesellt, wie ja auch das mythische Ephyra in Thesprotien, die Heimath des Hadesdienstes, Zauber- und Giftland zugleich war. Zauberei aber wurde, seitdem sich die Vorstellung von dem feindseligen Verhältniß des Götterthums, das der Magie vorstand, gegen das olympische und diesem verwandte, ausgebildet hatte, als etwas dem letztern Gehässiges und daher zugleich auch als mit Frevelthat Umgehendes, besonders mit Giftmischerei Beschäftigtes, angesehen. Daher denn die Hinrichtung der Weiber, welche zu Geheimdiensten angeleitet hatten, besonders deshalb stattfand, weil zugleich Liebestränke von ihnen gemischt worden waren [14]). Hier galt es also nicht sowohl den Glauben und die Lehre von feindseligen Göttern der Finsterniß, sondern Handlungen, die mit ihrer Hülfe geschahen [15]), nicht anders, als wie ehedem Glaube an den Teufel wohl zur Vollständigkeit des orthodoxen Dogma's gefordert wurde, die Beschuldigung aber, sich seiner Hülfe bedient zu haben, auf den Scheiterhaufen führte.

Ungelöst bleibt hier eine Aufgabe, welche die Forschung unserer Zeit so sehr in Anspruch genommen hat, nehmlich ob und wann ältere Mysterien durch das Zusammentreten einer Gesellschaft sogenannter Orphiker im Innern umgestaltet worden seyen, und worin dies bestanden habe: für unsern Zweck gehört, daß, wenn dies geschah, die Einführung der so verjüngten Mysterien in den Staat thatsächlich stattfand durch Gunst der Zeit, wo das Cultwesen der hellenischen Staaten noch nicht argwöhnisch auf Geheimdienste neuer Stiftung geworden war, und z. B. auch dem Pythagoras seine Geheimnisse den Staaten einzubilden nicht verwehrt ward.

---

14) Ulp. zu Dem. v. tr. Ges. 45 W. A. Vgl. Th. 2, 1, 262 N. 139 b — 15) Lehrreich ist hier die Vergleichung von Platons Satzungen, Ges. 10, 909 ff.

3. Ethische Beziehung des Götterwesens auf das Leben im Staate [1]).

§. 125.

Grundgesetze in der hellenischen Ansicht von der Beziehung des Götterwesens auf Natur und Menschen waren, daß die Götter allerdings die Welt regierten [2]), daß Menschen, Völker und Staaten zum Theil in besonderem Schirm einzelner Götter stånden, wiederum aber auch dem Zorne einzelner Götter ausgesetzt seyn könnten. Ferner daß für Menschen- und Bürgerleben göttliche Gesetze beständen, deren Uebertretung den Zorn der Götter nach sich zöge; daß aber über Recht und Pflicht für die Götterwelt ganz andere Bedingnisse, als für das Menschengeschlecht stattfånden; daß die Götter den Menschen in Thun und Streben nicht Muster seyn könnten, wie denn überhaupt dem Niedern nie einfallen dürfe, zu begehren, was dem Höhern durch Geburt, Gunst und Glück zu Theil geworden, dem Sklaven nicht zukomme was dem Bürger. Also thatsächlich hatten die Götter den Stand des Glücks, des Genusses, der Freude, weil sie Götter waren; nicht aber nach einem höchsten Gesetze, das das höchste Glück und die höchste Macht aus der größten Vollkommenheit und Tugend herleitet, und von dem, der Pflichtgesetze aufstellt, auch Muster zu seyn begehrt. Eben so thatsächlich waren nun auch die Menschen im Stande der Gebrechlichkeit [3]) ohne irgend Ansprüche auf Theilnahme an den Gaben und Vorrechten des

1) Parry de Graecorum atque Romanorum religionum ad mores formandos vi, Gott. 1799. 4. ist mir nicht zu Händen gekommen. Einiges von dem Folgenden ist schon in meinem Ius gentium apud Graecos 1822, S. 21 ff. angedeutet. — 2) Die Einführung des Götterwaltens ins Gebiet menschlichen Handelns, bei neuern Dichtern matte Maschinerie, ist bei Homer ächtes poetisches Herzblut. τοῦ θείου ἡ προνοίη Herod. 3, 108 ist Ausdruck religiösen Deismus

3) οὐ μὲν γάρ τί που ἐστὶν ὀϊζυρώτερον ἀνδρὸς
πάντων, ὅσσα τε γαῖαν ἐπιπνείει τε καὶ ἕρπει.

Hom. Il. 17, 446. 447. Vgl. 24, 525 f. Od. 18, 129.

Götterthums; jedes Streben nach dem, was dem Menschenthum entrückt war, galt für Auflehnung gegen die Götter und für strafbare Hybris; das Göttergeschlecht war neidisch und störte gern Menschenglück [4]); als scharfen Gegensatz faßte man aber die ὕβρις der Sterblichen und den φθόνος der Götter auf; nur Pflichterfüllung war der Sterblichen Loos. Nun zwar hatte sich die Vorstellung von den Folgen des menschlichen Handelns nach beiden Seiten hin zur Annahme von Strafe und Lohn ausgebildet, und der Biedermann galt für den Göttern eben so wohlgefällig, als der Bösewicht für Gegenstand ihres Hasses: aber es ging hier, wie bei den Ansichten vom Bestehen eines Schicksals für die Götterwelt — die Willkühr und Laune der Götter störte den regelmäßigen Gang des Gesetzes über Lohn der Tugend und Strafe des Lasters. Die Götter zeigen sich auch hier als höchst leidenschaftlich; unabsichtliche Versäumniß eines Opfers führte schweres Weh, Ungeheuer rc. herbei; ihre Lieblinge sind nicht eben die Besten und Wackersten des Menschengeschlechts, sondern die Schönsten und Lieblichsten; sie erfreuen sich auch bei den Menschen am meisten dessen, was nur als Gunst der Götter erlangt werden konnte, nicht aber sind sie eben so ausgezeichnet durch Tugend, welche nur aus menschlicher Mühe und Anstrengung hervorging. So ward denn Gunst und Heil auf Erden auch wohl ohne alle Zurechnung des Verdienstes gedacht, wie bei den Göttern selbst; zur Stetigkeit gelangten die bessern und würdigern Vorstellungen von Lohn und Strafe in einer andern Welt, im Elysion und Tartaros [5]), so wenig, als zur Klarheit und Allgemeinheit. Daher denn erstes Gesetz das der Hut vor Mißfallen und Zorn der Götter; in der Gesinnung als εὐσέβεια, wenn es bekannte und namhafte Götter, als δεισιδαιμονία, wenn es die Macht und den Einfluß der unbekannten höhern Wesen überhaupt galt; und, wenn eine

---

4) τὸ θεῖον πᾶν — φθονερόν τε καὶ ταραχῶδες Herod. 1, 32. Vgl. 3, 40 in Polykrates Geschichte. Nikias b. Thuk. 7, 77: εἴ τῳ θεῶν ἐπίφθονοι στρατεύσαμεν, ἀποχρώντως ἤδη τετιμωρήμεθα. Vgl. Kallim. a. Apoll 107 und Spanheim. — 5) Voß Antisymb. B. 1, St. 2, S. 204—235.

Uebelthat geschehen war, Versöhnung der Götter. Hier mangelte den Hellenen, wie dem Heldenthum überhaupt, der Begriff Sünde; vorstechend ist der der Unreinheit, Beflecktheit, entsprechend dem hellenischen, auf die Götter übertragenen, Schönheitssinn, und daher die angelegentliche und ängstliche Veranstaltung von Reinigungen, Lustrationen, bei Einzelnen und bei Gemeinden. — Es kann demnach nicht behauptet werden, daß die hellenischen Religionen des ethischen Gehaltes ermangelt hätten; wenn die Götter selbst nicht ethische Muster waren, so standen sie doch auch wieder so fern von den Menschen, daß diesen nicht einfallen konnte, ihnen nachzuahmen, und daher auch ihre Gebote, rein aus dem Gesichtspunkte, daß sie von höchster Macht ausgingen, und ohne Ermunterung durch Beispiel der Götter für gültig geachtet wurden, denn an den Menschen liebten Zeus und die andern Götter Recht und Tugend.

Die Vorstellungen von Unvollkommenheit, Willkühr und Laune der Götter hatten die Staatsregierungen gemein mit den Einzelnen und bethätigten sie durch Einrichtungen im Cult; schwerlich ist auch von irgend einem hellenischen Staate aus etwas zur Erweckung oder Verbreitung würdigerer Vorstellungen von den Göttern geschehen. Dagegen wurde nicht verabsäumt, die Götter, wie sie gedacht wurden, in Alles zu mischen, und Jegliches auf sie zu beziehen. Beschützung des Staats durch eine besondere Gottheit und innigere Theilnahme dieser an dem Ergehen des Staats war Grundlehre des politisch-religiösen Particularismus; außerdem aber wurde andern Göttern gern gehuldigt und wohl gesorgt, daß der Unwillen auch nicht Eines erregt würde, denn die Macht zu schaden wurde auch dem fremdesten Gotte beigelegt. Unter Göttervorstand ward aber überdies jedes Staatsinstitut gesetzt; ihr Einfluß auf Volksversammlung, Recht, Krieg, öffentliche Zucht rc. in Anspruch genommen und Gutes durch Gebet, Opfer und Fest in Bezug auf die einzelnen Richtungen des Staatslebens für erlangbar geachtet. Wie aber im Ganzen die Gesetze über rechtliche Ordnung im Staate als von ihnen abhängig angesehen und die Beobachtung derselben durch Verweisung auf die obere Hut der Götter eingeschärft wurde,

so wurden allerlei Humanitätspflichten, welche das bürgerliche Gesetz nicht wohl oder nicht genugsam einschärfen konnte, unter den Gesichtspunkt des Gottesrechts gestellt und aus diesem empfohlen. Wie nun sich diese vielfachen Rücksichten auf Leitung und Einfluß, Gunst und Zorn der Götter durch Handlungen äußerten und durch welche Mittel man sowohl seine Verehrung an den Tag legte, als den Willen der Götter und die Erfolge menschlicher Handlungen kennen zu lernen suchte, dies macht den Inhalt des folgenden Hauptabschnittes aus.

B. Art und Weise der Ausübung des Götterdienstes *).

1. Einzelne Bestandtheile des Götterdienstes.

§. 126.

a. Weihung von Stätten zu Heiligthümern.

Es ist unmöglich auszumitteln, worin zuerst der Drang, den Göttern Ehrerbietung zu beweisen, sich geäußert, in was für Handlungen oder Werken er sich ursprünglich dargestellt habe; das menschliche Herz, die älteste, und wenn rein und unschuldig, die heiligste Weihstätte der Gottesverehrung, konnte nicht eher in Gebet ausströmen, als es von dem forschenden Geiste auf Gegenstände der Verehrung geführt worden war; als mit der ersten forschenden Thätigkeit des Geistes zu-

*) Θρησκεία, λατρεία. S. d. Lexika. θεραπεύειν θεούς Xenoph. Mem. 2, 1, 18. Mehr Ausdrücke s. Pollux 1, 25. — Literatur: Mehre ältere Schriften s. in Gronov thes. VII. Lakemacher antiquitates sacrae, Helmst. 1734, ein gründliches Buch. Die Werke von Goguet, Dupuis (origine de tous les cultes) und Jurieu (histoire des dogmes et cultes) enthalten so gut als gar keine Ausbeute für den deutschen Quellenforscher; sie zur Bestätigung oder zur Widerlegung anzuführen, ist gleich nichtig.

gleich, vermöge der Beschaffenheit desselben in seiner Kindheit, entstanden muß aber das Bemühen, den Gedanken sinnlich darzustellen und an einen äußern Gegenstand anzuknüpfen, angesehen werden. Nun aber ist auch hier wieder die Frage, welche der drei Hauptgattungen von dergleichen Cult-Symbolen, Weihstätten, Bildnisse oder Opfer, genetisch voranzustellen sey: die Forschung würde hier im Dunkel der vorhistorischen Zeit verkehren; nicht als Ergebniß solcher ist die hier folgende Ordnung, in der die Weihung von Stätten voransteht, zu schätzen.

Weihung von Plätzen zu Heiligthümern für Götter und Götterdienst gehört bei jedem nicht nomadischen Volke zu den ältesten Regungen des Dranges, die Ehrerbietung gegen das Göttliche äußerlich darzustellen; bei den Hellenen wurde dies durch die besonders dazu einladenden scharfen Umrisse der Naturgestaltungen des Mutterlandes gezeitigt und bei der Zerrissenheit der Landschaften sogleich auch sehr vielfach. Berg, Hain, Höhle, Grotte, Quelle, Fluß rc. wurden nicht allein Göttersitze, was zu dem oben entwickelten Begriffe der göttlichen Kleroi gehört, z. B. der Kithäron der Artemis, der Kyllene des Hermes, der Mänalos des Pan, der Helikon der Musen rc., sondern auch als Stätten, die der Benutzung zu menschlichem Bedürfniß entzogen, oder wo den Göttern Verehrung dargebracht werden müßte, zu Heiligthümern geweiht.

Berge und Höhen entsprachen von sämtlichen Naturgegenständen wohl am frühsten dem sich himmelwärts richtenden Blicke der Andacht; Weihstätten waren sie zuverlässig schon, ehe noch der Olympos durch die pierischen Dichter verherrlicht worden war. Ganz allgemein war der Brauch, auf Berghöhen Opfer zu bringen [1]); am häufigsten in dem an Bergen reichsten und am frühsten bevölkerten Arkadien. Hier besonders ward Zeus als Inhaber der Höhen (ἄκριος) verehrt [2]), die Höhe des Lykäon und Ithome ihm geweiht und

---

1) Il. 22, 170. — 2) Vgl. oben §. 118, u. Creuz. Symb. 2, 467 f.

daselbst geopfert, und eben so andern Göttern auf andern Höhen. Auch der Parnaß ist so anzusehen[3]); seine Höhe war dem Dionysosculte geweiht. Tempel des Asklepios wurden überhaupt gern auf Höhen erbaut[4]). Religiöse und politische Absicht einten sich wohl durchweg bei Erbauung der Burgen. Vorgebirge waren großentheils dem Poseidon geweiht, so Helike, Aegä, Rhion, Trözen, Tänaron[5]). Dies Alles ermangelte jedoch noch des Begriffes der strengen Geschlossenheit eines Temenos, und näherte sich vielmehr dem des Kleros. Mehr von jenem hatte die Weihung von Hainen.

Ἄλσος war in weiterem Sinne gleichbedeutend mit *τέμενος*, insofern dieses als den Göttern geweiht gedacht wurde[6]). Nehmlich wenn irgend möglich, so enthielt ein Temenos auch einen Hain. In dieser weitern Bedeutung also ist der olympische Altis, der Hain des Asklepios bei Epidauros, der Hera bei Argos[7]), des Apollon Klarios bei Kolophon[8]) zu verstehen. Wiederum aber gab es auch heilige Haine im engern Sinne des Wortes, und selbst einzelne heilige Bäume. Fällung heiliger Bäume gehörte in Athen, und gewiß überall, zu den schweren Verbrechen und wurde mit dem Tode bestraft[9]).

Quellen, Grotten und Höhlen sind oben in der Erörterung der Lokalculte genannt worden; es wird nur erinnert an die kastalische Quelle, an Aganippe und Hippukrene, den Brunnen zu Hysiä, die Grotte der sphragitischen Nymphen, die Höhle Korykion, des Trophonios 2c. Hier findet sich die Vorstellung von der Gegenwart von Lokalgottheiten, Nymphen 2c. und von der mantischen Kraft, die in solchen Ausmündungen des dunkeln Schooßes der Erde enthalten sey, oft beisammen als Grund der Verehrung.

---

3) Strab. 9, 417: *ἱεροπρεπὴς δ' ἐστὶ πᾶς ὁ Παρνασός.* — 4) Plut. gr. Fr. 7, 155. — 5) S. oben die Zeugnisse. Vgl. Müller Aegin. 268. Creuzer Symb. 2, 607. — 6) Strab. 9, 412. — 7) Herod. 5, 78. — 8) Ael. V. G. 5, 17. Vgl. §. 119. N. 182. — 9) Oben 2, 1, 262. Creuzer Symb. 3, 50. Vgl. Blum de *δενδροσεβείᾳ* gentilium, Lpz. 1711.

Von Menschenhand gefertigt wurden zuerst wohl Altäre [10]); zwar nicht Weihstätten, wie manche der oben genannten, die auch, ohne daß sie zur Darbringung von Opfern dienten, ihre Heiligung hatten, sondern immer zum Opfergeräth gehörig. Jedoch auch als so untergeordnet hatten sie die Geltung eigentlicher Heiligthümer, um so leichter, indem manche derselben schon früh zu andern, als Brandopfern, gebraucht und, wie es scheint, vorzüglich an und auf diesen auch Gebete verrichtet, ihnen Kränze und andere fromme Gaben zur Zierde dargebracht und endlich auch Schmuck der Kunst zur Schau gelegt wurde. Den Heroen pflegte man nur niedrige Feuerstätten (ἐσχάραι [11]), zu vergleichen den römischen arae, den Obergöttern aber Altäre (βωμοί) [11 b]) zu errichten. Die nicht zu einem Tempel gehörigen pflegten an den Straßen [12]) erbaut zu werden; allesamt gen Osten gerichtet [13]). Gleichwie andere Heiligthümer, konnten auch Altäre mehren Göttern gemeinschaftlich seyn [14]). Manche berühmte Altäre waren von der Asche der Opferthiere aufgeführt, so der des Zeus in Olympia, bei dessen Fertigung die Asche mit Wasser des Alpheios genetzt worden war [14 b]), eben so der der Hera auf Samos; vom Blute der Opferthiere war der Altar des Apollon in Didyma [15]); von verschlungenen Hörnern der delphische [16]). Unterirdischen Göttern und Verstorbenen wurden nicht Altäre erhöht, sondern Gruben geöffnet und in sie das Blut der Opferthiere gelassen [17]).

Tempelgebäude, hier nicht aus architektonischem Gesichtspunkte, sondern nur als geweihte Stätten zu beachten, pflegten als solche durch eine Mark von dem ungeweihten Raume umher gesondert zu seyn; diese bestand zuweilen wol

---

10) Das Kunstlose erhielt sich bis in Pausanias Zeit in Attika bei einer gewissen Art von Altären, ἃς αὐτοσχεδίας — καλοῦσιν ἐσχάρας. Paus. 5, 13, 5. — 11) Pollux 1, 8. Schol. Eurip. Phön. 291. — 11 b) Ammon. βωμός u. Valcken. — 12) Eustath. Il. 2, 171 B. A. — 13) Vitruv 4, 8. — 14) Vergl. Götter σύμβωμοι. πάντων ἀνάκτων κοινοβωμία. Aeschyl. Fleh. 225. — 14 b) Paus. 5, 13, 5. — 15) Ders. a. O. — 16) Diog. L. 8, 13. Plut v. Scharfs. d. Th. 2, 985 Fr. A. — 17) Odyss. 11, 25 f.

nur, gleichwie in Athen bei Gerichtshegung rc. vorkam, in einem ausgespannten Tau[18]), bei größern Weihplätzen aber, worin außer dem eigentlichen Tempel auch noch andere Heiligthümer enthalten waren, auch wohl aus einem gemeinschaftlichen Gehege, oder selbst einer Ringmauer, wovon das Eine, wie das Andere unter *ἕρκος* und *περίβολος*[19]) verstanden werden kann. Wie nun aber bei dem Römer die Heiligkeit der Ringmauer nicht an die Steinmasse selbst, sondern an den geweihten Raum zunächst derselben, pomoerium, geknüpft wurde, so bezeichnete auch der Hellene als die sondernde Mark den Platz, der zu äußerst von dem Weihwasser erreicht wurde. Was außerhalb dieses Bereiches lag, *ἔξω περιῤῥαντηρίων*[20]), hieß das Ungeweihte, *τὸ βέβηλον*[21]), und nur darin konnte der Unreine, Schuldbefleckte, weilen, jedoch gab es auch hier wohl Altäre, *βωμοὶ πρόναοι*[22]). Die eigentlichen Tempel, *ναοί* (d. i. Wohnungen der Götter), oder *ἱερά*[23]), von denen größere und kleinere nicht durch scharfe Bezeichnungen unterschieden werden, hatten wiederum ein inneres Heiligthum, entweder, wo das Bild des Gottes stand, *σηκός*[24]),

---

18) Um den alten Tempel des Poseidon zu Mantineia sollten die mythischen Erbauer, Trophonios und Agamedes, nur einen wollenen Faden, *μίτον ἐρεοῦν*, ausgespannt haben. Paus. 8, 10, 2. — Artig ist der metaphorische Ausdruck: *ἀπεσχοινισμένος πᾶσι τοῖς ἐν τῇ πόλει δικαίοις*. Dem. g. Aristog. 778, 16. — 19) *ἕρκος* Herod. 6, 134. *περίβολος* Pollux 1, 10. Oft b. Pausan. — 20) Poll. 1, 8, 9. — 21) Soph. Oed. Kol. 9. 10:

— θάκοισιν —

ἢ πρὸς βεβήλοις, ἢ πρὸς ἄλσεσιν θεῶν

στῆσόν με κ. τ. λ. —

Vgl. Herod. 9, 65. Poll. a. O. — 22) Aeschyl. Fleh. 495. — 23) Dies der allgemeinere Ausdruck, fast gleich *τέμενος*. Thuk. 5, 18: *τὸ δ' ἱερὸν καὶ τὸν νεὼν τὸν ἐν Δελφοῖς κ. τ. λ.*, vgl. 4, 90. Herod. 6, 19: *ἱερὸν δὲ τὸ ἐν Διδύμοισι ὁ νηός τε.* Vgl. 4, 108 und Valcken. zu 6, 19. Dagegen *ἱερόν* auch wol für sacellum, Nische mit einem Götterbilde. S. Clarke travels 2, 2, 478 Qu. A. — 24) Valck. a. O. Schol. Soph. Oed. T. 15. Nach Pollux 1, 6, *σηκός* eigentlich der Platz, wo Heroenbilder; vgl. Ammon. Plut. Arist. 19 auch vom innern Heiligthum des Amphiaraos.

auch wohl ναός, oder bei mantischem und mysteriösem Götterdienste, das ἄδυτον [25]), wohin nur die eigentlichen Priester und Wissenden gelangen durften, genauer μέγαρον [26]), ἀνάκτορον [27]), benannt. Jedoch bei manchen Götterdiensten war der Tempel überhaupt keinem Menschen zugänglich; und man erzählte abergläubig, daß wer dagegen gefrevelt, das Gesicht oder das Leben verloren habe. Dies findet sich besonders häufig bei uralten arkadischen Culten, z. B. des Poseidon zu Mantineia [28]), des lykäischen Zeus [29]). Bei Athen war die den Eumeniden zu Kolonos geweihte Stätte für Menschen nicht zugänglich [30]). Bei einigen andern Heiligthümern dagegen wurde selbst Verbrechern eine Freistätte offen gehalten; dieser Asyle ist schon oben gedacht worden [31]). Nicht bei jeglichem Heiligthume galt eben dasselbe für verunreinigend; in oder doch nahe bei manchen Tempeln waren Todte bestattet [32]), auf der gesamten Insel Delos aber durfte nach dem dortigen heiligen Rechte keine Grabstätte seyn, auch kein Hund gehalten werden [33]), und, als jenes außer Acht gelassen worden war, stellte Peisistratos und nachher (426) das demokratische Athen die berühmten Reinigungen des heiligen Eilandes durch Fortschaffung der Gräber an [34]); im Hain des Asklepios bei Epidauros durfte Niemand sterben und Niemand geboren werden [35]).

---

25) Pollux 1, 9. Cäs. b. civ. 3, 105: — in occultis et remotis templi, quo, praeter sacerdotes, adire non fas est, quae Graeci ἄδυτα appellant. Pind. Ol. 7, 59 von Delphi: εὐώδεος ἐξ ἀδύτου. — 26) τὰ μέγαρα καλούμενα Paus. 9, 8, 1. Vom Tempel der Aglauros, Herod. 8, 53. Von einem Tempel des Dionysos, Paus. 8, 6, 2, der Demeter, 8, 37, 5 (τελετὴν — δρῶσιν ἐνταῦθα). — 27) Eurip Jon 55. 1224. Herod. 9, 65 von Eleusis. In dieser Stelle ist fast vollständige Terminologie: ἄλσος, τέμενος, ἱρὸν, βέβηλον, ἀνάκτορον. — Ἀνάκτορον vom römischen Vestatempel Plut. Numa 13. — 28) Paus. 8, 52, 3. Vgl. 8, 10, 2. — 29) Ders. 8, 38, 2. — 30) Soph. Oed. Kol. 37: ἔχεις γὰρ χῶρον οὐχ ἁγνὸν πατεῖν. Vgl. 39. 40. — 31) Th. 2, 1, 188. — 32) S. oben, öffentliche Zucht, S. 69. — 33) Thukyd. 3, 104. Strab. 10, 486. — 34) Herod. 1, 64. Thuk. 3, 104. — 35) Paus. 2, 27, 1.

Die Heiligthümer für Heroen, ἡρῷα [36]), mögen größtentheils heiligen Grabstätten nahe verwandt gewesen seyn [37]), denn auch der Heroencult kam den zum Andenken lieber und geehrter Verstorbener bestehenden Gebräuchen nahe: doch ward keineswegs jedes angebliche oder wirkliche Grab von Personen der mythischen Zeit auch als Heroon geehrt; manche vielmehr nur als eine Art Reliquie gezeigt, ohne daß ein Cult damit verbunden war [38]).

Gemeinschaftlichkeit eines Heiligthums für mehre Götter [39]) war etwas sehr Gewöhnliches; die Beispiele davon sind unzählig. In Orneä gab es sogar einen Tempel aller Götter [40]). Eine Annäherung zur Gemeinschaftlichkeit, daß nehmlich ein Tempel außer dem Altar und Bildniß seines Gottes auch anderer Götter Abbildungen und Opferstätten für sie hatte, kam gleichfalls oft vor [41]).

b. Bildnisse.

Der Gemüthsdrang der ältesten Bewohner des hellenischen Mutterlandes, geistig geahnte Gegenstände der Verehrung den äußern Sinnen zu vergegenwärtigen, eben der Drang, welcher im Stande der Reife des Volksthums Kunstwerke von unsterblicher Schönheit hervorbrachte, wurde in der Unmündigkeit des Volks durch gar Geringes befriedigt, und wohl auf Unedles und Unschönes geführt. Steine [42]) sind unter den ältesten Symbolen, die man zur Bezeichnung des Göttlichen nahm, zu nennen. Verehrung von Steinen, durch

36) Gallier in den mm de l'acad. d. inscr. 7. — 37) Creuzer Symb. 3, 50. — 38) So Tisamenos Grab in Sparta Paus. 7, 2, 3. Die Gräber der Aloiden zu Tanagra, Paus. 9, 22, 5. Derselbe hat noch einige Dutzend andere der Art angemerkt. — 39) Dergleichen Götter hießen σύνναοι, böotisch ὁμωχέται, Thukyd. 4, 97. — 40) Pausan. 2, 25, 5. Vgl. 8, 37, 8. — 41) Ebenfalls bei Pausanias dutzendfältig. Z. B. Poseidon, Zeus Moiragetes im delphischen Tempel, 10, 24, 4. — 42) Creuzer Symb. 1, 176 ff. Paus. 7, 22, 3: τὰ δὲ ἔτι παλαιότερα καὶ τοῖς πᾶσιν Ἕλλησι τιμὰς θεῶν ἀντὶ ἀγαλμάτων εἶχον ἀργοὶ λίθοι.

Vorderasien dereinst so allgemein, erhielt sich in mehren hellenischen Orten bis in die spätesten Zeiten; so ward Eros in Thespiä [43]), so die Chariten in Orchomenos [44]), und so gegen dreißig Götter bei dem achäischen Pharä unter Gestalt von Steinen [45]) verehrt. Ueberbleibsel der ursprünglichen rohen Gestaltungen aus Holz [46]) waren die Bildnisse der Dioskuren, *τὰ δόκανα* [47]), und die Hermen. Daß der hellenische Sinn auch Thiersymbole nicht verschmähte [48]), ist als sicher anzunehmen; doch bleibt es sehr fraglich, ob jemals lebendige Thiere, gleichwie der ägyptische Apis, sind verehrt worden. Die spätere Kunst bildete gern Stiere, als Symbole der Flußgötter Gelas, Acheloos [49]) u. dgl. Auch der rohe Ausdruck der derben Vorstellungen von der Zeugungskraft in der Natur, nehmlich durch den Phallos, war sehr früh gangbar; die Hermen mit aufgerichtetem Gliede zu bilden war altpelasgischer Brauch [50]). Wie nun die schöne Kunst späterhin in diesem Gebiete gewaltet habe, ist hier eben so wenig zu erörtern, als vorhin das Architektonische der heiligen Gebäude; zu bemerken dagegen, daß in manchen Culten, wobei Mysterien waren, ein Götterbild gar nicht vorhanden war oder doch nicht gezeigt wurde, daß in dem anthropomorphosirten hellenischen Götterstaate der im Bildniß dargestellte Gott eine Behausung (*ναός*) begehrte, also dessen rechter Platz in einem Tempel war, allerdings aber auch Götterbilder unter freiem Himmel, besonders an Wegen [51]), aufgestellt wurden, so vor Allen die Hermen, aber auch Apollon Agyieus [52]). Gleichwie nun dem Hellenen der Götternaturen nicht zu viel werden konnten, sein Sinn vielmehr jegliche neue oder fremde Gestal-

---

43) Paus. 9, 27, 1. — 44) Ders. 9, 38, 1. — 45) Ders. 7, 22, 5. Vgl. §. 114. N. 40 ff. — 46) *Σανίδες* b. Clem. Alex. Strom. 1, 348. — 47) Oben §. 106. N. 82. — 48) Voß und seine Gegner geben das Für und Witer in aller Vollständigkeit. — 49) Böckh zum Schol. Pind. 1, 185. Von Acheloos s. Soph. Trach. 9 ff. — 50) Herod. 2, 51. — 51) *Κοραί*, Holzbilder an Kreuzwegen, Ruhnk. zu Tim. 166. — 52) Harp. *Ἀγυιᾶς*. Schol. Arist. Wesp. 875. Ob dergl. auch *δαιμονες ἀντήλιοι* Aesch. Agam. 516? Vgl. Bayer de diis vialibus Graecorum. Regiom. 1718.

tung, wofern sie nicht den Staatscult zu gefährden drohte, zu den vorhandenen Massen gesellte, eben so schöpferisch war das religiös-künstlerische Streben in Benutzung von Gelegenheiten zu Vervielfältigung der Bildnisse. So sah denn der Hellene Götterbildnisse in Tempeln und Hainen, an den Wegen, auf Münzen, auf Geräth ꝛc. Unter den Mitteln der Kunst, die Gegenstände der Verehrung zu vervielfältigen, ist in dieser Beziehung auch noch der Fertigung von Doppelbildern, eines Hermopan, Hermerakles, einer Hermathene, zu gedenken. Uebrigens waltete in dem Zeitalter der Reife der Kunst bei Aufstellung von Bildnissen allerdings der künstlerische Sinn vor, und nicht anders war es mit den Beschauenden; dabei ist denn augenfällig, daß einer Menge solcher Bildnisse, die auf Plätzen, Straßen und im Besitz Einzelner waren, keineswegs als Gegenstände der Verehrung angesehen und ihnen irgend ein Cult dargebracht wurde. Von Heroen bemerkt Pausanias, in diesem Gebiet des Alterthums gleich bedeutend durch seine fromme Gläubigkeit, als durch seinen Kunstsinn, ausdrücklich den Unterschied zwischen Aufstellung eines Bildnisses und Einsetzung eines Cultes [53]).

c. Opfer.

Im weitesten Sinne begreift Opfer jegliche Darbringung, um den Göttern Achtung und Ehrerbietigkeit zu beweisen, also auch das, was bisher schon als Aeußerung des Götterdienstes aufgeführt worden ist; Platon stellt als die beiden Hauptgattungen desselben zusammen Opfer und mantische Befragung der Götter [54]). Dennoch ist der Begriff nur in der engern Bedeutung von Darbringung einer Gabe an den Gott, der

---

53) Von Elatos in Elateia, 10, 34, 3: ὁ Ἔλατος ἐπειργασμένος στήλῃ· σαφῶς δὲ οὐκ οἶδα, εἴτε τιμῶντες οἷα οἰκιστὴν, εἴτε καὶ μνήματος ἐπίθημα ἐποιήσαντο τὴν στήλην. — 54) Sympos. 188 B: Ἔτι τοίνυν καὶ θυσίαι πᾶσαι καὶ οἷς μαντικὴ ἐπιστατεῖ — ταῦτα δ᾽ ἐστὶν ἡ περὶ θεούς τε καὶ ἀνθρώπους πρὸς ἀλλήλους κοινωνία. Anderswo freilich, Symp. 49, bezeichnet er den Cult durch θεῶν εὐχὰς καὶ λατρείας.

durch Bildniß an einer Weihstätte sinnlich vergegenwärtigt zu seyn pflegte, zu dessen Persönlichkeit selbst also das oben Genannte zu rechnen ist, der gewöhnliche. Hier nun aber erscheint wieder eine Doppelheit im Opferwesen; indem nehmlich entweder nach grobsinnlicher Vorstellung den Göttern, als gern an Speise und Trank sich ergötzenden Wesen, Speiseopfer, oder mehr nach Ermessung der Gebühr, die ihnen zukomme, Weihgeschenke zur Abbitte, zur Gewinnung ihrer Gunst, zum Danke ꝛc. dargebracht wurden. Den Darbringungen der erstern Art waren die den Heroen gewidmeten Opfer (ἐναγίζειν)[55]) verwandt; hier ward ursprünglich wohl nur an Sättigung, Erquickung und Verdichtung der Schatten gedacht. Aus den Weihgeschenken, wozu Zehnten, Gelöbnisse ꝛc. gehören, entwickelten sich, gleichwie aus einem von vorn herein würdigern Keime, die schönsten Leistungen der Kunst im Bunde mit dem Götterdienste. In der Mitte zwischen beiden jedoch stehen mancherlei Gaben, die zwar zu den Speisen gehören, aber doch mehr mit der Vorstellung von der Nothwendigkeit, die Erstlinge oder einen Theil von jeglichem Gewinne den Göttern zu spenden, geopfert wurden; so die Erstlinge der Erndte. Verschieden endlich von denjenigen Speiseopfern, wo Befriedigung des Geschmackssinnes als Hauptgegenstand der Berechnung erscheint, waren die Sühnopfer, wo es auf Befriedigung des Zorns und der Rache blutdürstiger Götter ankam. Schwerlich zwar haben die Hellenen jemals die Vorstellung von Götterwesen, die ihren Grimm mit Fleisch und Blut gesättigt wissen wollten, so grell ausgebildet, als etwa die Phöniken und Babylonier im Molochsdienste; aber daß Blut fließen müsse, um eine Schuld abzubüßen und von Beflecktheit vor den Göttern sich zu reinigen, war eine der gesamten hellenischen Zornmüthigkeit entsprechende und in der That früh und spät geltende Ansicht.

---

55) Herod. 2, 44: τῷ Ὀλυμπίῳ (Ἡρακλεῖ) θύουσι ὡς ἀθανάτῳ, τῷ δ' ἑτέρῳ ὡς ἥρωϊ ἐναγίζουσι. Vgl. die fast gleichlautende Stelle Paus. 2, 11, 7.

Hiermit ist schon ausgesprochen, daß, in dem Streite der Meinungen [56]) über das Alter der blutigen, namentlich der Menschenopfer, die Ansicht von dem hohen Alter der letztern als wohlbegründet zu achten sey. Zwar mangelte es schon bei den Hellenen nicht an Solchen, welche unblutige Opfer für die ältere erklärten [57]); aber die öffentliche Meinung, die Mythen, die Ueberbleibsel uralter Gebräuche rc. sprechen für die allerdings den Hellenen minder günstige Behauptung, daß Menschenopfer im heroischen Zeitalter und schon früher häufig vorgekommen seyen. Die Annahme der Abstammung derselben aus Phönikien [58]) mag dabei für gewisse Culte ihre Gültigkeit behalten, nicht minder, daß bei den Pelasgern, in der Einfalt ihres Ackerlebens überhaupt mehr unblutige Opfer, als Thier- und Menschenopfer gewöhnlich waren. Früh aber bildete sich die Ansicht aus, daß zur Bewegung des Sinnes der Götter, wie bei Thieropfern die größte Menge von Opferthieren (Hekatomben), so bei Menschenopfern das Blut der edelsten und fürstlichen Personen, besonders von Jünglingen und Jungfrauen vorzugsweise tauglich sey.

Von Anführungen von dergleichen Menschenopfern ist die Mythologie erfüllt. Oben an stehen die Fälle, wo es Rettung des Vaterlandes galt, und hier giebt Athen die meisten Beispiele. Erechtheus opferte seine Töchter [59]), Leon opferte

---

56) Ueber Menschenopfer s. Boissy und Morin in den mm. de l'ac. d inscr. 1, Freret das. 18; Bryant v. d. Menschenopfern der Alten. A. d. E. 1774; Meiners in den Comm. Gott. 8 und 9; Böttiger Ideen z. Kunstmyth. 355 f.; Müller Orchom. 310 f., Proleg. 394; Voß Antisymb. 2, 456 f. — 57) Plat. Ges. 6, 782. Porphyr. v. d. Enth. 2, 27. Arkadische Sage, Paus. 8, 2, 1. Von den uralten, angeblich von Kekrops eingeführten, Kuchenopfern auf Zeus Altare in Athen, Paus. 1, 26, 6. Philochor. b. Macrob. Sat. 1, 10. Creuzer Symb. 1, 172. — 58) Böttiger a. O. — 59) Eurip. Jon 279. Ps. Dem. g. N. 1397, 18, wo Erechtheus Töchter, die den mythischen Kunstnamen *Παρθένοι* hatten (Suid. *παρθένοι*), irrig *Ὑακινθίδες* genannt werden, eine bei den Alten oft vorkommende Verwechselung. S. Heyne antiq. Abhandl. 1, 96 N. b. Vgl. noch Lyk. g. Leokr. 202. Apollod. 3, 15, 4. Meurs. regn. Ath. 2, 9.

auf Geheiß des Orakels drei Töchter [60]), dasselbe Loos traf vier Töchter des Hyakinthos [61]). Hier scheint Absichtlichkeit der Dichtung durch. In Theben heißt Teiresias den Kreon seinen Sohn Menökeus opfern [62]) ꝛc. Hieher gehört auch, wenn Einer auf des Orakels Mahnung freiwillig fürs Gemeinwesen sich den Tod giebt, als Kodros, Antipönos Töchter in Theben [63]), und Fälle aus späterer Zeit, von der aber nur mythisch-poetische Erzählungen vorhanden sind, als von der Opferung einer königlichen Jungfrau in Messenien auf Geheiß des Orakels [64]), von der Selbstopferung eines Jünglings in Athen, Kratinos, bei Epimenides Reinigung der Stadt von der kylonischen Blutschuld [65]). Auch die Sagen von Ungeheuern, welche von Göttern gesandt worden oder selbst dämonischer Natur waren, und einen Zins von Menschenopfern begehrten, als im Mythus von Perseus und Andromeda [66]), von einem Drachen bei Thespiä [67]), einem Kobolde Heros bei Temesa [68]) ꝛc., sind in diesem Kreise von Vorstellungen enthalten. — Zwar mögten wenige dieser Mähren, besonders die Anführungen aus der alten Zeit Athens sich verbürgen lassen; aber, wenn auch kein einzelner Fall Probe hält, dennoch bleibt in der gemeinschaftlichen Quelle dieser mythischen Erzählungen, der aus uralter Zeit fortgepflanzten Sage von dem Brauche, Menschen zu opfern, Grund genug zum Glauben an denselben.

Dies bekommt festere Haltung durch die Ueberlieferungen von der Ueblichkeit der Menschenopfer in gewissen Culten, wo es, um sie zu veranlassen, nicht außerordentlicher Fälle, wie oben, bedurfte, sondern in der gewöhnlichen Ordnung war, dergleichen darzubringen. Lykaon soll zuerst, statt der bis auf ihn gebräuchlich gewesenen Kuchen, ein Kind geopfert haben [69]), und es ist sichere Spur, daß im Dienste des lykäischen Zeus

60) Phot. Λεωκόριον. — 61) Apollod. 3, 15, 8. — 62) Eurip. Phön. 927. Apollod. 3, 6, 7. — 63) Paus. 9, 17, 1. — 64) Ders. 4, 9, 2. — 65) Athen. 13, 602 C. Diog. L. 1, 110, wo von zwei Jünglingen die Rede ist. — 66) Apollod. 2, 4, 3 und Heyne. — 67) Paus. 9, 26, 5. — 68) Ders. 6, 6, 3. — 69) Ders. 8, 2, 1.

dergleichen bis in späte Zeit sich fortgesetzt habe [70]). Ursprünglicher Gebrauch von Menschenopfern läßt ebenfalls mit Sicherheit sich behaupten von dem Dienste der Artemis Triklaria in Achaja [71]), der Artemis Orthia auf Lemnos [72]) und auch wohl im Peloponnes, der Artemis Tauropolos in Phokäa [73]), der Demeter bei Potniä in Böotien [74]), des Dionysos in Achaja [75]), des Zeus Laphystios zu Halos in Thessalien [76]), des Zeus auf Kreta [77]), der Amphitrite auf Lesbos [78]), des Dionysos Omadios auf Chios [79]), des Palämon und Dionysos auf Tenedos [80]), des Apollon endlich auf Leukas. Von den meisten der genannten Fälle geben nicht allein mythische Ueberlieferungen Kunde, sondern zeugt auch die Fortsetzung gewisser dazu gehöriger Gebräuche. Nehmlich mit der Milderung des Volksthums scheinen stellvertretende Opfer aufgekommen zu seyn. In einigen floß hinfort Menschenblut, doch wurde das Leben geschont; dergleichen die Geißelung der Knaben in Sparta am Altar der Artemis Orthia [81]), der arkadischen Weiber zu Alea am Dionysosfeste Skiera [82]), vielleicht auch der Epheben an Pelops Grabe zu Olympia [83]). In andern wurde Thierblut für genügend zur Stellvertretung gehalten, so im Dienste des Dionysos zu Potniä, wo ursprünglich ein schöner Knabe geopfert worden war, später eine Ziege genommen wurde [84]); dasselbe sollte Embaros im Opferdienste der Artemis Munychia eingeführt haben [85]). Ob Aussendung der Jugend eines gewissen Jahres, die man zu opfern gelobt,

---

70) Theophr. b. Porph. v. d. Enth. 2, 27. — 71) Paus. 7, 19, 2. — 72) Steph. Byz. Λῆμνος. Müller Orch. 310. — 73) Clem. Alex. Erm. an d. Heid. 1, S. 36 Pott. A. — 74) Paus. 9, 8, 2. — 75) Ders. 7, 21, 1. — 76) Herod. 7, 197. — 77) Von den mythischen Kureten s. Istros b. Siebelis S. 73; von Lyktos Steph. Byz. Λύκτος, Höck Kreta 2, 73. — 78) Plut. Gastm. d. Weis. 6, 621; Scharfs. d. Th. 10, 96 N. A. — 79) Porphyr. v. d. Enth. 2, 55. — 80) Tzetz. z. Lykophr. 229. Porph. a. O. — 81) S. oben §. 110 N. 12. — 82) Paus. 8, 23, 1. — 83) Schol. Pind. Ol. 1, 146. Ueber die in Tempeln stattfindende Geißelung vgl. Spanh. zu Kallim. a. Del. 321. Wernsdorf zu Himer. 780. — 84) Paus. 9, 8, 1. — 85) Suid. Ἔμβαρος.

statt Tödtung, das Analogon des altitalischen ver sacrum [85 b]), irgend die Gründung von Pflanzstädten veranlaßt habe, läßt sich nicht darthun.

Entschieden historische Thatsachen sind endlich in folgenden Berichten der Alten enthalten. Zu Halos wurden Athamantiden, die das Heiligthum des Zeus Laphystios betraten, geopfert [86]); dem lykäischen Zeus wurden noch in der Kaiser-Zeit dergleichen Opfer gebracht [87]). Themistokles aber opferte vor der Schlacht bei Salamis dem Dionysos drei Perser [88]), dies nach allgemeinem althellenischem Gebrauche [88 b]). Verbrecher aber, nicht sowohl dem bürgerlichen Strafgesetze, sondern den Göttern zur Sühne zu opfern, eine bei den Römern lange Zeit herrschende Vorstellung, war üblicher Brauch in Athen, wo an den Thargelien zwei Menschen unter Hieben mit Feigenruthen und einer Tonweise, Kradias genannt, aus der Stadt zum Opfertode geführt wurden [89]), auf Leukas, wo jährlich ein Mensch vom Felsen gestürzt ward [90]), zu Rhodos [91]) und auch wol an andern Orten. Jedoch hiebei war durchaus nicht gemeint, daß die Götter grade des Schuldigen Opferung begehrten; hier, wie im Strafrechte, mangelte der Begriff der Zurechnung; es genügte, wenn nur Blut floß; daher die mythische Ausbildung vom Opfertode der Edelsten für Anderer Schuld. Die Zulässigkeit von Stellvertretung war durchweg anerkannt.

Endlich gedenken wir der Menschenopfer bei Leichenbestattungen. Diese waren nur mittelbar an die Götter ge-

85 b) Festus Mamert. Liv 22, 9 10. Justin. 24, 4. — 86) Herod. 7, 197. — 87) Plut. gr. Fr. 7, 198. Daselbst wird auch ein ähnlicher Brauch der minyschen Orchomenier erwähnt. — 88) Plut Themist 13 Arist 11. Pelop. 21. — 88 b) Phylarchos b. Porph. a. O. 56: *κοινῶς πάντας τοὺς Ἕλληνας πρὶν ἐπὶ πολεμίους ἐξιέναι ἀνθρωποκτονεῖν ἱστορεῖ.* Daß dies in der Zeit der Schlacht von Leuktra nicht mehr der Fall war, s. Plut. Pelop. 21. Wohl aber ist Porphyrios Angabe (55) aus Apollodoros, die Spartiaten hätten dem Ares einen Menschen geopfert, zu glauben. — 89) Phot. *φαρμακός*. Hesych. *Κραδίης*. Meurs. Graec. fer. *Θαργήλια*. — 90) Strab. 10, 452. — 91) Porph. a. O. 2, 54.

richtet; es galt mehr Befriedigung des Schattens eines Verstorbenen und auch wohl Stillung des eigenen Schmerzes der Hinterbliebenen durch Sättigung der Blutgier; darum opferte Achilleus dem Schatten des Patroklos zwölf troische Jünglinge [92]).

Thieropfer. Der Grundbegriff einer Göttermahlzeit erzeugte das schon angeführte Bestreben, bei Thieropfern sich durch Reichlichkeit der Gabe den Göttern wohlgefällig zu machen; als der ursprüngliche Brauch, das gesamte Opferthier (*ἱερεῖον*) zu verbrennen (*ὁλοκαυτεῖν*) [93]), dem nachher aufkommenden, den Göttern nur die Schenkel (*μηροί*, *μηρία*, *μῆρα*) [94]) und etwa einen Theil der Eingeweide des Opferthiers darzubringen, und das Uebrige zu einer menschlichen Festmahlzeit zu verwenden [95]), wich, doch ohne ganz zu schwinden [96]), wurde die Zahl der Opferthiere auch wohl durch die Zahl der menschlichen Gäste zur Opfermahlzeit bestimmt. Opfer von hundert und mehr Stück Vieh, *ἑκατόμβαι*, waren daher bei großen Festen nicht ungewöhnlich; sie sind zum Theil als eine Fleischspende an das Volk anzusehen. Vollständige Hekatombe ist jedoch nur ein Opfer von hundert Stieren zu nennen, und dies kam allerdings in den ältern Zeiten wol nicht oft vor. In den homerischen Gedichten werden zwölf [97]), aber auch neunundneunzig Stiere [98]) genannt; hundert Stiere opferte Kleisthenes von Sikyon bei dem Feste der Brautwerbung um seine Tochter [99]); häufiger wurden dergleichen Hekatomben im demokratischen Athen, wo der Opferluxus aufs höchste stieg [100]); unter andern opferte Konon nach Wiedererbauung der Mauern hundert Stiere [101]); —

---

92) Hom. Il. 21, 28: *ποινὴν Πατρόκλοιο Μενοιτιάδαο θανόντος*. — 93) Xen. Anab. 7, 8, 5. Plut. Gastm. 8, 772. — 94) Voß myth. Br. 2, 510, und dagegen Schneider gr. Wörterb. *μηρίον*. — 95) Il. 1, 462 f. Odyss. 3, 439 f. 12, 356 f. Dion. Hal. 7, 72. — 96) S. die Stellen N. 93, Paus. 2, 11, 7. Bei Opfern zur Sühne und an Götter der Unterwelt wurde das ganze Opferthier verbrannt. Apoll. Rhod. 3, 1030. 1209. — 97) Il. 6, 93. — 98) Odyss. 5, 8. — 99) Herod. 6, 129. — 100) Böckh Staatsh. 1, 226 f. — 101) Athen. 1, 5 D.

dagegen waren Sparta's Opfer zu allen Zeiten karg [102]). — Wo nicht Reichlichkeit, wurde wohl Mannigfaltigkeit des Opferviehs geliebt; vorzüglich das Dreifache (die τριττύα), wie man bei feierlichen Schwüren, einen Stier, Bock und Eber [103]), sonst auch wohl ein Schwein, einen Bock und Widder [104]) brachte. Stiere galten zu allen Zeiten für das ansehnlichste Opfer [105]). Unversehrt [106]) mußte jegliches Opferthier seyn, man mogte deren viel oder wenig opfern; das beste Vieh wurde ausgewählt; hie und da war mit dieser Schau ein eigner Priester betraut. Nur Sparta war auch hierin karg; es war dort erlaubt, schadhaftes Vieh [107]) zu opfern. — Welcherlei Thiere zuerst geopfert worden seyen, wird verschieden berichtet; Stiere [108]) oder Schweine, wozu aber auch Lämmer hinzuzufügen sind; überhaupt ist an Hausthiere zu denken, und daher auch so früh Gesetze zur Wahrung der Haus- und Ackerwirthschaft, daß nehmlich nicht der Ochs vom Pfluge [110]) und nicht Lämmer vor der ersten Schur [111]) zu Opfern sollten genommen werden. Uebrigens hing die Bestimmung, aus was für einer Thiergattung das Opfer zu nehmen sey, meistens davon ab, was für einem Gotte geopfert wurde; sehr früh scheinen sich auch die Vorstellungen von dem Wohlgefallen einzelner Götter an der Opferung gewisser Thiergattungen ausgebildet zu haben. Schon in den homerischen Gedichten finden wir schwarze Rinder als ein dem Poseidon wohlgefälliges Opfer genannt [112]); eben da Rosse als Opfer für Flußgötter [113]) rc. Aus späterer Zeit ist eine Unzahl von Angaben dieser Art vorhanden. Verschiedene Orte hatten im Cult derselben Götter verschiedene Opfergebräuche.

---

102) Plut. Lyk. 19. — 103) Kallim. b. Phot. τριττύαν. — 104) Aristoph. Plut. 820. — 105) Daher auch das βουθυτεῖν ὗν καὶ τράγον καὶ κριόν b. Aristoph. a. O. — 106) ἄρτια, ἄτομα, ὁλόκληρα, ὑγιῆ, ἄπηρα, παμμελῆ κ. τ. λ. Poll. 1, 29, wo auch Solons Gesetz angeführt wird. — 107) Ἀνάπηρα. Plat. Alk. 2, 149 A. — 108) Paus. 1, 28, 11. — 109) Varro v. Ackerb. 2, 4. — 110) Ael. V. G. 5, 14. Thierg. 12, 14. Doch die Thebäer opferten Ackerstiere dem Apollon Polios. Paus. 9, 12, 1. — 111) Athen. 1, 9 C. — 112) Odyss. 3, 6. — 113) Il. 21, 132.

Schweine opferte man der Aphrodite in Thessalien und auch anderswo [114]), Ferken der Demeter bei Potniä [115]), schwarze Widder dem Herakles [116]), Ziegen der Artemis in Attika [117]), Rosse dem Poseidon in Argos [117 b]), dem Helios in Sparta [118]), Hunde daselbst dem Enyalios, und in Kolophon der Enodios [119]) ꝛc. Dem Asklepios dagegen bei Tithoreia konnte jegliche Thierart, außer Ziegen, dargebracht werden [120]). Hie und da durfte man auch Fische bringen; kopaische Aale galten für den Göttern angenehm, und wurden in Böotien geopfert [121]). Einigen Göttern brachte man einzelne Theile eines Opferthiers, als von ihnen besonders geliebt, dar, so dem Hermes [122]) und auch dem Poseidon [123]) Zungen. Bei Allem diesem springt in die Augen, daß zu unterscheiden ist zwischen Thieren, die man einer Gottheit geweiht dachte, und solchen, die ihr für lieb als Opfer galten; dem Zeus wurden nicht Adler geopfert ꝛc. Doch fällt manchmal beides zusammen, wie bei Poseidons Rossen. — Eine der Zugaben zum Fleischopfer für die Götter — ursprünglich wol auch nach der Aehnlichkeit der Zubereitung menschlicher Fleischgerichte gedacht — war Gerstenschrot [124]) mit Salz aufs Haupt des Opferthiers gestreut; in Athen wurde dazu nur Gerste vom rharischen Felde genommen [125]).

Die Opferhandlung [126]), Haupthestandtheil aller der Feste, wo nicht die anziehendern Leistungen der Agones

---

114) Strab. 9, 438. — 115) Paus. 9, 8, 1. — 116) Ders. 5, 13, 2. — 117) Von Sparta s. Xenoph. Hell. 4, 2, 20. — 117b) Paus. 8, 7, 2 Sie wurden gezäumt in einen Abgrund gestoßen. — 118) Paus. 3, 20, 5. — 119) Ders. 3, 14, 9. — 120) Ders. 10, 32, 8. — 121) Athen. 7, 297 D. — 122) Schol. Aristoph. Plut. 1111. Strunzius de linguis Mercurio sacris. Wittenb. 1716. — 123) Odyss. 3, 332 — 341. Schol. Apoll. Rhod. 1, 516. — 124) S. d. Lex. unter οὐλόχυτα od. οὐλοχύται. Dion. Hal. 7, 72. Voß zu Virg. Ekl 8, 82. Buttmann Lexil. 1, 191. — 125) Paus. 1, 38, 6. — 126) θύειν, ἔρδειν, ῥέζειν ꝛc. Poll. 1, 26. Ἐντέμνειν hieß es bei Opfern an unterirdische Götter, Heroen, und bei Eidschwüren (homer. ὅρκια τέμνειν); das Opfer τόμια, ἔντομα. S. d. Lexika. — Vgl. Creuzer Symb. 3, 51 ff.

stattfanden, uns hauptsächlich aus Homer [127]) und aus attischen Dichtern [128]) bekannt, geschah mit festlichem Gepränge; die Opfernden hatten Kränze auf dem Haupte und in den Händen [129]), ausgenommen bei den Opfern an Kronos und Herakles [129 b]); das Opferthier selbst war bekränzt [130]) und auch wol seine Hörner vergoldet [131]). Vor der Betastung der Opfergegenstände wurden die Hände gewaschen [132]). Als Anfang der eigentlichen Opferhandlung wurde die Hervorholung des Gerstenschrots aus dem Korbe angesehen [133]); für eine Art Erstlinge aber das dem Opferthier abgeschnittene und ins Feuer geworfene Stirnhaar [134]). Die Schlachtung selbst (*ἱερεύειν*) geschah durch angesehene Priester; im heroischen Zeitalter bei feierlichen Opfern durch die Fürsten, als erste Priester des Staates [135]); galt es den olympischen Göttern, so wurde dem Opferthier das Haupt himmelwärts gebogen [136]), niederwärts aber bei Opfern für Götter der Unterwelt und für Verstorbene, insbesondere auch für Heroen. Während das Opferfleisch im Feuer lag, wurde Weihrauch und Wein [137]) darauf geschüttet; Gebet und Musik [138]) gehörten meistentheils zur Einleitung oder Begleitung der Feier. Die den irdischen Theilnehmern des Opfers anheimgefallenen Portionen wurden entweder in gemeinsamem Festschmause verzehrt, oder nach Hause mitgenommen [139]).

---

127) S. N. 95. — 128) Eurip. Hek. 530 f. Aristoph. Fried. 956 f. u. a. Dazu Pollux 1, 26—33. — 129) Apollod. 3, 15, 7. Soph. Oed. Tyr. 3 und Schol. Apoll. Rhod. 2, 159. — 129 b) Macrob. Sat. 8, 10. — 130) Aristoph. Wolk. 255 f. — 131) Il. 10, 294. Od. 3, 426. — 132) Il. 1, 449 *χερνίψαντο*. Vgl. Od. 3, 338. Il. 6, 266. Hesiod. W. u. T. 722. Vgl. §. 127. N. 16 b. — 133) *Ἐνῆρκται τὰ κανᾶ* Aeschin. Ktes. 511. Vgl. Eurip. El. 1142 Iphig. Aul. 1471. B. Homer *οὐλοχύτας προβάλοντο*. Daher *οὐλοχύται* auch *κάταργμα* genannt. Eurip. Iphig. Taur. 40. 244. — 134) Odyss. 14, 422. Il. 19, 254. — 135) Agamemnon, Il. 3, 292. — 136) *αὖ ἐρύειν*. Homer in d. N. 95 angef. Stellen, Eustath. zu Il. 1, 459. — 137) Il. 1, 462. 11, 774. u. a. — 138) *Προοίμια, προαύλια, προνόμια*. Heind. zu Plat. Kratyl. §. 75. — 139) *Θευμορία* Antheil der Priester, Hesych.

Trankopfer (σπονδή, λοιβή) und Rauchopfer (θύμα, θυμίαμα, θύος, θύον) kommen meistentheils als Zubehör von Thieropfern, deren nur wenige ohne diese Zugabe waren [139 b]), jedoch auch als für sich bestehend vor. Die der erstern Art sind nach der Uebertragung menschlichen Bedürfnisses und Wohlbehagens bei der Mahlzeit auf die Götter zu würdigen. Trankopfer für sich kamen vor bei feierlichem Anruf der Götter, z. B. als Achilleus den Zeus um Gunst für Patroklos bittet [140]), und bei feierlichen Verträgen (σπονδαί), und — im öffentlichen und häuslichen Leben — als Libation vom Trunke bei der Mahlzeit, endlich auch bei Todtenopfern [140 b]). Zu Trankopfern wurde gewöhnlich Wein, und zwar ἔνσπονδος, d. i. ungemischter und an glücklicher Rebe gewachsener [141]), außerdem auch Honig [142]), Milch, Oel ꝛc. einfach oder miteinander gemischt genommen. Dergleichen Opfer, deren Bestandtheile wol noch mit Wasser verdünnt wurden (daher νηφάλιοι θυσίαι, νηφάλια μειλίγματα) [142 b]), brachten die Athener den Eumeniden [143]), welche deshalb ἄοινοι hießen, den Mören [144]), der Mnemosyne, Eos, Selene, Aphrodite Urania, dem Helios, den Musen und Nymphen [145]), den Töchtern des Erechtheus und — was aber wol nur von besondern Fällen zu verstehen ist — dem Dionysos [146]). Die Eleer brachten der Despoina und den Nymphen nie Wein dar [147]). Aus dem Gebrauche, dergleichen Trankopfer auszugießen, empfängt auch die unter den Völkern des Ostens übliche Ueberschüttung des Hauptes einer werthen Person mit Balsam, die der Hellene durch μύρον κατὰ τῆς κεφαλῆς [148]) andeutet, ihr rechtes Licht.

---

139 b) Suid. νηφάλιος θυσία. — 140) Il. 16, 233. — 140 b) Od. 11, 27. 28. — 141) Plin. N. G. 14, 18. 19. — 142) μειλίχιοι πότοι Soph. Oed. Kol. 159 und Schol. — 142 b) Soph. Oed. Kol. 481. Aeschyl. Eum. 107; χοάς τ' ἀοίνους, νηφάλια μειλίγματα. Vgl. Suidas νηφάλιος θυσία und die Wörterb. unter νηφάλιος. — 143) Soph. Oed. Kol. 100 — 144) Schol. Aesch. Agam. 70. — 145) Polemon im Schol. Soph. Oed. Kol. 99; Siebelis Philoch. S. 26. — 146) Philoch. a. O., wo auch die Erklärung von ξύλα νηφάλια. — 147) Paus. 5, 15, 6. — 148) Schol. Plat. Staat 399 Tauchn. A.

Zu Rauchopfern wurde in der heroischen Zeit Holz von Cedern ꝛc., später Weihrauch genommen [149]). Auch diese kamen für sich vor; dem Zeus Meilichios in Athen wurde an den Diasien nur Rauchwerk dargebracht [150]). Nüchternes Holz, *νηφάλια ξύλα*, nannte man das bei Opfern, wo mit Wasser libirt wurde; *οἰνόσπονδα* dagegen das bei Weinspenden gebräuchliche; das letztere war Reben, Feigen- oder Myrtenholz [151]).

Unter den Opfern, welche als *ἄπυρα* [152]) oder *ἄψυχα* neben den bisher genannten aufzuführen sind, waren die bedeutendsten die Fruchtopfer, *τέλη ἔγκαρπα* [153]), und Kuchen. Die erstern hatten meistentheils die Bedeutung, daß den Göttern Erstlinge [154]) oder Zehnten von einer Erndte darzubringen seyen, so die dem Sonnengott (Apollon) und den Jahreszeiten [155]) dargebrachten Fruchtopfer an den attischen Thargelien und Pyanepsien, namentlich die unsern Erndtekränzen zu vergleichende *εἰρεσιώνη* [156]), ein Oelzweig, umwunden mit Wolle und behangen mit allerlei Früchten, und Töpfe (*χύτραι*) [157]) mit gekochten Hülsenfrüchten, besonders Bohnen gefüllt [158]), die auch sonst, insbesondere bei Einweihungen von Altären, Götterbildern ꝛc. dargebracht wurden [159]); ferner Schüsseln, *κέρνοι*, *κέρνα* [160]), mit dergleichen Früchten, Weinranken, *ὄσχαι*, *ὄσχα*, mit den

---

149) Plin. N. G. 13, 1. — 150) *θύματα ἐπιχώρια*. Thuk. 1, 126. — 152) Suid. *νηφάλια ξύλα*. — 152) Aeschyl. Agam. 70. Pind. Ol. 7, 88. Schol. zu 65. Vgl. N. 57. — 153) Soph. Trach. 238. — 154) *Ἀπαρχή*, *ἄπαργμα*, *καταρχή*, *κάταργμα*. Vgl. dem Herakles bei Mykalessos, Paus. 9, 19, 4. — 155) Schol. Aristoph. Ritt. 722. — 156) An den Thargelien wurden die Erstlingsfrüchte gekocht, Phot. *θαργηλία*. — Plut. Thes. 22. Schol. Arist. a. O. und Plut. 1055. Suid. u. Etym. M. *εἰρεσ.* Meurs. Graec. fer. *πυανέψια*. — 157) Schol. Aristoph. Plut. 1198, Fried. 920. *Θαργηλία*, *θάργηλος*, Namen des Topfes an dem Feste gleiches Namens. Phot. *θαργήλια*, Hesych. *θάργηλος*. — 158) *πύαμος* so viel als *κύαμος*, davon die Benennung des Festes. Pollux 6, 61. Suid. *πύανα γὰρ ἕψουσιν ἐν αὐτοῖς, καὶ ἡ εἰρεσιώνη πλέκεται*. Suid. *πυανέψια*. — 159) Schol. Aristoph. s. N. 157. — 160) Athen. 11, 476. 478.

daran gewachsenen Trauben [161]), u. dgl. — **Kuchen**, *πέλανοι, πέμματα, πόπανα* ꝛc. [161 b]), insbesondere häufig Honigkuchen, wurden einigen Göttern als ihnen eigenthümlich gebührende Gabe dargebracht, namentlich im apollinischen Cult [162]), dem Zeus vor dem Erechtheion auf der athenischen Burg [163]), dem Trophonios (eine *μελιτοῦττα*) [164]) u. a. — Erstlinge wurden zum Theil nicht unmittelbar den Göttern geweiht, sondern an den Landstraßen zur Erquickung für Wanderer aufgestellt [164 b]).

Eine besondere Art von Fruchtopfern und Kuchen waren die **anstatt** eines Thieropfers dargebrachten. Arme Leute pflegten einen aus Mehl geformten Stier zu opfern, oder auch wohl einen Stier in Begleitung eines Schafs, Schweins, Huhns, Rinds, einer Ziege und Gans von Mehl (*ἕβδομος βοῦς*) [165]); dem thebäischen Herakles wurden Aepfel statt Schafe, mit einer ans Lächerliche grenzenden Benutzung des Doppelsinns im Worte *μῆλα* geopfert [166]). Die Lokrer bildeten selbst von Holz kleine Stiere zur Stellvertretung von natürlichen [167]).

Ein fast bei allen Hellenen und von den homerischen Zeiten bis späthin gewöhnliches Erstlingsopfer vom menschlichen Körper selbst war endlich das **Haupthaar**, welches Jünglinge und Jungfrauen irgend einer Gottheit zu Ehren abschnitten. Aus dem heroischen Zeitalter finden sich mehre Beispiele angeführt; Achilleus Haar war durch Peleus dem Flußgott Spercheios gelobt worden [168]); Theseus schnitt sein Haar dem delischen Apollon ab [169]), Orestes dem Inachos [170]), Mnesimache's Sohn dem Kephissos [171]) ꝛc. Aus der historischen Zeit kennen wir mehre Orte, in deren Culten dergleichen

---

161) Phot. *ὀσχοφορεῖν*. *Ὠσχοί*, Bekk. Anekd. 318. Vgl. N. 156. — 161 b) Schneid. gr. Wörterb. *πέλανος*. Ruhnk. zu Tim. 220. Aristoph. Plut. 660. 680. Thesmoph. 285. — 162) Müller Dor. 1, 324. Creuz. Symb. 2, 137. — 163) Paus. 1, 26, 6. — 164) Aristoph. Wolk. 504. Paus. 9, 39, 5. — 164 b) Etym. M. *Ἕρμαιον*. — 165) Suid. *βοῦς ἕβδομος*. — 166) Poll. 1, 30. — 167) Zenob. prov. 5, 5. — 168) Il. 23, 141. Vgl. oben §. 110. N. 101. — 169) Plut. Thes. 5. — 170) Aeschyl. Choeph. 6. — 171) Paus. 1, 37, 2.

Haarweihe, vorzüglich von Seiten der Bräute, vorkam. Das Bild der Hygieia zu Titane im Gebiete von Sikyon war zu Pausanias Zeit von geweihtem Haar der Jungfrauen ganz überdeckt[172]; die Mädchen von Megara schnitten vor der Hochzeit das Haar als Opfer für die Iphinoe ab[173]; die auf Delos für die Hekaerge[174] ꝛc. Einen andern Sinn aber hatte die Opferung des Haars, um einen geliebten Todten zu ehren, wie von Achilleus zu Ehren des Patroklos geschah[175].

Weihgeschenke (ἀναθήματα) waren von den bisher genannten Arten von Opfern, wenn auch nicht in Sinn und Absicht, verschieden — denn Weihgeschenke wurden auch anstatt gelobter Opfer dargebracht[176]. — doch darin beschränkteren Umfangs, als Opfer, daß sie fast insgesamt nur zum Danke für eine erlangte Gunst des Geschicks, selten als Bittgeschenk, wiederum aber auch zur Strafe, z. B. von athenischen Archonten, die das Gesetz übertreten[177], gegeben wurden, zugleich auch äußerlich durch ihre Bestimmung insofern von Opfern verschieden, daß sie den Göttern durch die bloße Aufstellung an heiligen Orten geweiht wurden, und die Opferung also sich vielmehr in Aufbewahrung, als in dem Dufte eines Brandopfers erfüllte. Zum Theil gehören hieher die eben genannte Weihung des Haupthaars, auch mancherlei Erstlinge von Früchten[178], auch Zehnten, von Beute[179], Gewinn, eingezogenen Gütern, Bergwerken ꝛc., jedoch wurden dergleichen gewöhnlich erst zu Kunstgegenständen umgestaltet, z. B. zum Danke für einen Sieg aus der Beute Dreifüße[180] verfertigt und den Göttern zum Geschenk aufgestellt. Mit dergleichen Gaben waren Delphi und Olympia noch in Pausanias Zeit in einem Maaße, das unser Erstaunen erregt, geschmückt.

---

172) Paus. 2, 11, 5. — 173) Ders. 1, 43, 4. — 174) Ebendas. — 175) N. 168. Vgl. von Herakles Paus. 7, 17, 4. — 176) Ein solches σόφισμα der Orneaten s. bei Pausan. 10, 18, 4. — 177) Th. 2, 1, 252 N. 65. — 178) Z. B. Paus. 9, 19, 4. — 179) Ἀκρόλειον Suid., πρωτόλειον Lykophr. 298. 1228. Ἀκροθίνιον bezeichnet die Göttergebühr von Frucht und Beute. Δορὸς ἀκροθίνιον für Phöbos nennen sich die Phönissen, Eurip. Phön. 289. — 180) Herod. 8, 82. Thukyd. 1, 132. Paus. 3, 18. 4, 15 u. a. Müller Dor. 1, 452 und in Böttigers Amalthea B. 2.

Hieher gehört auch die Darbringung eines Gewebes (πέπλος) an Athene in Athen [181]) und an Hera in Olympia [182]). Auch die Aufstellung von Tropäen nach einem Siege mag der religiösen Beziehung nicht ermangelt haben. Unter dem, was von Einzelnen, und nicht im Namen eines Staates und einer Gemeinde, geschenkt wurde, ist vorzüglich der Anathemata von Genesenen in Epidauros, Kos, Trikka [183]), und der einem Schiffbruch Entronnenen zu gedenken.

Den Opfern verwandt war endlich die Unterhaltung immerwährenden Feuers zu Ehren einer Gottheit, als im Tempel der Athene Polias zu Athen [184]), der Demeter in Mantineia [185]), des Pan bei dem arkadischen Akakesion [186]); desgleichen der Brauch, daß im Tempel der Athene Itonia bei Koroneia täglich Feuer auf den Altar gelegt wurde [187]); überhaupt auch die Unterhaltung des Feuers auf dem Altar der Hestia in den Prytaneien. Das Feuer des Phoroneus in Argos [188]) gehört nicht hieher, sondern zu den Reliquien.

d Kasteiungen [189]).

Daß die Vorstellung, den Göttern sey Blut und Tod der Menschen unter Umständen als eigentliche Opfergabe willkommen, den Hellenen nicht ganz fremd war, erhellt aus dem, was oben über Menschenopfer und Geißelung der Epheben gesagt ist. Davon aber ist nach ihrem Grundwesen verschieden die Kasteiung, wo ein Mensch durch unnatürliche Enthaltsamkeit von Befriedigung der Lebensbedürfnisse oder Naturtriebe sich peinigt; denn hier fällt der Begriff des Opfers weg. Jedoch auch sie war in dem hellenischen Cult zu finden; freilich nur in äußerst geringem Maaße, und nur in Mysterien, nicht aber in den poetisch gesteigerten und in sinnlicher Fülle prangenden Culten, wodurch eben die ältern, einfachen, zu

181) Aristoph. Vög 827. — 182) Paus. 5, 16, 2. — 183) Plin. N. G. 29, 1. — 184) Paus. 1, 26, 7. Strab. 9, 396. — 185) Paus. 8, 9, 1. — 186) Ders. 8, 37, 8. — 187) Ders. 9, 34, 1. — 188) Ders. 2, 19, 5. — 189) Böttiger Ideen zur Kunstmyth. 128—144.

Mysterien geworden waren. Auch traf es meistens nur die Weiber und Priester.

Ein Tag der Thesmophorien hieß das Fasten, νηστεία[190]); ein Tag der Nüchternheit für die Weiber. Dieselben mußten sich auch mehre Tage hindurch vorher des Beischlafs enthalten[191]), schliefen deshalb auf dem lustbändigenden Kraute λόγος oder ἄγνος[192]) (Keuschlamm), und aßen Lauch[193]) u. dgl., wobei aber nicht der Begriff der Kasteiung, sondern der Reinheit, aufzufassen ist; so war Jungfräulichkeit Bedingniß zu mehren hellenischen Priesterthümern[194]). Auch der Hierophant in Athen und die übrigen Priester der Demeter übten Enthaltsamkeit vom ehelichen Genuß, und wuschen sich, zur Tödtung wollüstiger Triebe, mit Schierlingssaft[195]); doch ist Gesetz für Priesterthum und für Gemeinde nicht aus einerlei Gesichtspunkte zu schätzen. So wurden die Thesmophorien von Ehefrauen gefeiert, manche Festverrichtungen aber wurden von Ehelosen besorgt[195 b]). So wenig also nun bei hellenischen freien Männern, die nicht dergleichen Priesterthümer verwalteten, Selbstpeinigung und Bußübung Bestandtheil des Götterdienstes war, eben so wenig der Schmutz des Bußkleides; vielmehr gehörte zu den wesentlichsten Bestandtheilen des Götterdienstes, sich den Göttern auch äußerlich rein und geschmückt zu nahen. Ein Sack und Asche auf den Kopf, lange Nägel, schmutzstarrende Haut u. dgl. wären dem Hellenen in der Blüthezeit ein Greuel gewesen; in dergleichen gefielen sich nur die Kyniker; Andeutungen, daß in der Deisidämonie, deren Unterschied von dem Sinne des eigentlichen Götterdienstes oben bemerkt worden ist, dergleichen sich gefunden habe[196]), gehen auf das wüste Gemisch des spätern Heidenthums vielmehr, das über den ganzen Orient hin hellenische Tünche bekommen und wiederum nach Hellas sich eingeschwärzt hatte, als auf den ächten hellenischen Cult.

---

190) Athen. 7, 307 F. Vgl. Meurs. Graec fer. in Gron. thes. 7, 797. — 191) Creuzer Symb. 4, 452 f. — 192) Aelian Th. gesch. 9, 26. — 193) Et. M. σκόροδον. — 194) S. unten §. 130. — 195) Meurs. Eleusin. Kap. 13. — 195 b) Creuzer Symb. 4, 451. — 196) Plut. v. Abergl. 6, 643 R. A.

e. Körperliche Darstellungen und festliche Tracht.

Zu dergleichen war im Gemüthe des Hellenen ein zwiefach aufregender Drang, nehmlich im Glanze schöner und festlich geschmückter Persönlichkeit zu prangen und an deren Anschauung sich zu weiden, und die Körperkraft in gymnastischen Spielen geltend zu machen. Von den Spielen mußte oben aus dem Gesichtspunkte der öffentlichen Zucht geredet werden, denn bei ihnen zeigt sich die Verbindung mit dem Götterdienste nur als Endpunkt einer Reihe anderswohin zu ordnender Glieder; wohl aber ist hier zu bemerken, daß bei keiner Art von ältern Agonen die Beziehung auf den Götterdienst ursprünglich gänzlich gemangelt habe, oder endlich ganz und gar verschwunden sey. Später allerdings gab es rein profane Agonen, z. B. der Wettkampf attischer Trieren bei Sunion[196 b]), der von Themistokles eingesetzte Hahnenkampf[197]) u. dgl. Die Lust an der Anschauung körperlicher Schönheit regte und befriedigte sich, wie oben gezeigt, auch bei den Spielen; mehr aber, und in der Richtung auf das Prangen in Schönheit und festlichem Kleiderschmuck zugleich, bei den Pompen, einem Hauptbestandtheile hellenischen Götterdienstes, zu deren Anordnung in Athen am peiräischen Thore ein eigenes Gebäude errichtet war[197 b]). Was die Processionen im katholischen Cult am Frohnleichnamsfeste rc., das, nach der Ostentation und dem Genuß am festlichen Gepränge geschätzt, die hellenischen Pompen; jeder Theilnehmer im Festgewande, und der Zweck, wie der Genuß in dem Aufzuge und stattlichem Einherschreiten selbst erfüllt. Kränze, wie überall, so auch hier Lieblingsschmuck der Hellenen[198]). Nun aber gesellte sich zu dem bloßen festlichen Prachtwandeln auch wohl die Herum=

---

196 b) Lys. Apol. d. Bestech. 700. — 197) Aelian. V. G. 2, 28. — 197 b) Paus. 1, 2, 4. — 198) Daher als eigener Zubehör im Orakel an die Athener bezeichnet, Dem. g. Meid. 531, 6: *καὶ κνισσᾶν βωμοῖσι κάρη στεφάνοις πυκάσαντας* und dazu Demosthenes *χοροὺς ἱστάναι, καὶ κνισσᾶν ἀγυιὰς, καὶ στεφανηφορεῖν.* Nur dem Kronos und Herakles wurde *ἀπαρακαλύπτῳ κεφαλῇ* geopfert. Macrob. Sat. 8, 10.

tragung zu einem bestimmten Cult gehöriger Dinge. Das Analogon der Bekränzung bietet die Tragung von Gezweig, an den Festen des Dionysos, der Demeter, des Apollon [199]), die *δενδροφορίαι, θαλλοφορία, ὀσχοφόριαι* [200]), *δαφνηφορίαι* [201]); hiebei blieb die tragende Person Hauptgegenstand, der Zweig war Zugabe. Andern Sinn hatte die Umtragung des Phallos, *φαλλοφορία* [202]), an den Festen des Dionysos. — Zu Spielen und Pompen kam endlich noch die oben erwähnte Lampadephorie [202 b]) und der eigentliche Tanz, der bei Festen des Apollon, des Dionysos rc. Päanen und Hymnen zugesellt wurde [203]).

f. Leistungen der Ton- und Dichtkunst.

Ausbruch der Andacht oder religiösen Begeisterung in Töne ohne Worte, wie wohl bei wilden Völkern neuerer Zeit gefunden worden ist und noch gefunden wird, war bei den wort- und gedankenliebenden Hellenen zwar niemals Bestandtheil des Götterdienstes; doch allerdings die *ὀλολυγή*, von Herodotos aus Libyen hergeleitet [203 b]), etwas der Art, indem hier im Festtanze nur einzelne, bedeutungslose Sylben, als *αἰ, αἰ, ἐλελεῦ, ἀλαλά*, rc. ausgestoßen wurden. Wie aber bei dem Hellenen die Instrumentalmusik allein nie zu hohen Ehren kam, sondern dem Gesange diente, so herrschte in der gesamten Tonkunst das Gesetz der Gedanken; sie war Dienerinn der Poesie; poetisch aber die ältesten Aeußerungen religiöser Empfindungen in der Rede, und keine Poesie ohne Begleitung

---

199) Strab. 10, 468. Clem. Alex. Strom. 5, 672 Pott. A. Creuz. Symb. 2, 559 f. — 200) Meurs. *ὀσχοφορ.* — 201) Proklos b. Meurs. *δαφνηφορ.* — 202) Bei einer Pompe des Ptolemäos Philadelphos war ein vergoldeter Phallos von 120 Ellen, Athen. 5, 201 E. Phallophori hieß bei den Italioten auch eine Art Dichter, sonst *φλύακες* genannt; Athen. 14, 621 F, 622 C. D. — 202 b) S. § 111. N. 81. Th. 2, 2, 62. — 203) Athen. 14, 631 C. *Πυῤῥίχη* als dionysischer Tanz das. 631 A. Hauptstelle Lukian v. Tanze Kp. 16. — 203 b) Herod. 4, 189. Hemsterh. zu Luk. Traum, B. 1, S. 177 Zw. A. Böttiger vom Ululatus in d. Id. z. Kunstmyth. 47 ff.

der Musik. Es waren demnach im Götterdienst Tonkunst und Dichtkunst früh und innig mit einander verbunden. Selten wohl ermangelte eine öffentliche religiöse Handlung musikalischer Begleitung [204]); manche erfüllten sich in vorzugsweise musikalischen Leistungen. Vor allen andern Göttern wurden dem Apollon zu Ehren Ton- und Dichtkunst aufgeboten; ihm (dem Heilgotte der Götter, Päon) war ursprünglich der **Päan** geweiht [205]); die Karneien [206]) und die Pythien [207]) waren zum Theil musikalische Feste, mit Wettspielen der Tonkünstler, und das hier vorzugsweise gebrauchte Tonwerkzeug die Kithara. Aber auch dem Dionysos wurde nie ohne Musik gehuldigt, und aus den musikalischen Leistungen an seinen Festen, deren vorzüglichste der Dithyrambos, gesungen von den Chören im Rundtanze um den Altar (*χόροι κύκλιοι*) [208]), entwickelte sich mehr, als aus den apollinischen Musikfesten; die letztern nehmlich erzeugten das Solo auf einem Musik-Instrumente [208]), die dionysischen das reich- und bunt-gegliederte Drama. So nun wurden auch anderen Göttern andere musikalisch-poetische Gaben dargebracht, den Chariten zu Orchomenos an den Charitesien [209 b]), der Demeter der sogenannte Julos [210]), der Artemis Upis die Upingos [211]) u. a., überhaupt aber fast jeglichen Göttern der Oberwelt mit irgend einer Leistung jener Künste genaht und ihr Fest begangen; nur der Dienst der Eumeniden zu Athen war durchaus klanglos und still, und daher *Ἡσυχίδαι* [212]) Name derer, die ihn besorgten.

---

204) *Προαύλιον, προκώμιον, προνόμιον, προοίμιον*, was zur Einleitung diente. Pollux 4, 7, 1. Heindorf zu Plat. Kratyl. S. 73. — 205) Plut. vom εἰ 7, 528 R. A. Il. 1, 473. 474 u. Heyne. Hymn. an Ap. 272. 517. Vom Kriegspäan ist oben die Rede gewesen. — 206) Athen. 14, 635 E., wo von Terpandros Siege. — 207) Th. 1, 1, 110 N. 56. Von Einführung gymnastischer Agonen daselbst s. Corsini diss. agon. 2, 46. — 207 b) S. Müller Dor. 1, 345. 349—352. — 208) Aeschin. g. Ktes. 625. Schol. Aristoph. Wolk. 311. Val. zu 332. Suid. *κυκλίων*. Schneid. zu Xenoph. Oek. 8, 20. — 209) Von Sakadas s. Paus. 2, 22, 9. — 209 b) Paus. 9, 35. — 210) Tzetz. zu Lykophr. 23. — 211) *Οὔπιγγος* Pollux 4, 53. Athen. 14, 619 B. — 212) Angeblich *οἱ ἀπὸ Ἡσύχου* Schol. Soph. Oed. Kol. 489.

2. Das Festwesen.

§. 127.

Von den im Obigen genannten einzelnen Bestandtheilen des Cults waren mehr oder weniger bei der Feier eines hellenischen Festes vorhanden; Opfer, der eigentliche Mittelpunkt und Kern jeglicher Culthandlung, mangelten niemals und nirgends. Nicht vollkommen Fest (ἱερομηνία) [1] war es, wenn dem bürgerlichen Verkehr gewisse Tage als unglücklich entzogen wurden, als ἀποφράδες ἡμέραι [2]); noch weniger, wenn selbst ohne Stillstand des bürgerlichen Verkehrs gewisse Tage als einem Gotte geweiht angesehen wurden, z. B. der siebente Tag jedes Monats dem Apollon [3]), dem aber allerdings am siebenten Thargelion in Athen, Böotien rc. eine Daphnephorie gefeiert wurde [4]). — Verschiedene Gattungen von Festen ergeben sich theils aus der Verschiedenheit der Personen, welche sie feierten, theils aus der dabei herrschenden Sinnesart, welche wiederum sowohl durch die Vorstellungen von der Gottheit, an die ein Fest gerichtet war, als durch irdische Veranlassungen bedingt wurde.

Nach der Verschiedenheit der Personen, welche ein Fest begingen, sind zuvörderst Weiberfeste zu beachten. Es gab deren eine nicht geringe Zahl, hauptsächlich zu Ehren der Demeter und des Dionysos. Oben an stehen die Thesmophorien, in einer großen Zahl hellenischer Staaten von Weibern gefeiert. Das Fest der Demeter, Kora und des Dionysos bei Sikyon feierten Männer und Weiber von einander abgesondert [5]); bei dem Feste der Demeter Mysia bei Pellene in Achaja mußten am dritten Tage die Männer sich entfernen, selbst männliche Hunde durften nicht in der Nähe seyn [6]). Dem Dionysos feierten in Sparta die Weiber für sich allein ein Fest [7]). Auch die Adonisfeste gehörten den Weibern allein

---

1) Duker zu Thuk. 3, 56. — 2) Von Athen s. Schömann de comit. 50. — 3) Meurs. Graec. fer. ἑβδομή. — 4) Meurs. a. O. Müller Dor. 1, 330. — 5) Paus. 2, 11, 3. — 6) Ders. 7, 57, 4. — 7) Ders. 3, 20, 4.

an [8]). In Tegea wurde sogar ein Fest des Ares bloß von Weibern begangen [9]). Hier ist endlich auch daran zu erinnern, daß zu gewissen Heiligthümern der Zugang nur Weibern gestattet war [10]). Wiederum hatten auch die Männer gewisse Feste für sich allein, z. B. in Sparta wurde dem Ares nur von Männern geopfert [11]).

Auch die Jugend hatte ihre eigenen Feste, in Athen die Museia, Hermäa, und das Jungfrauenfest der brauronischen Artemis; in Sparta die Gymnopädien; eben daselbst opferten die Epheben dem Enyalios und Achilleus, die Sphäreis dem Herakles [12]). Andere Feste gingen bloß gewisse Berufe an; in Sparta gab es ein Fest der Ammen, *τιθηνίδια* [13]), in Athen ein Fest der Schmiede [14]).

Gemeinsam war allen Festen insgesamt, daß nur unbefleckte, mit keinem Verbrechen belastete Personen [15]) daran Theil nehmen durften, unreine (*ἐναγεῖς*) aber ferngehalten wurden. Die Fülle der Theilnehmer ward gern gesehen [15 b]); Gäste wurden bei den meisten Festen freundlich empfangen; man nahm an, daß die Götter sich durch solchen Festbesuch höher geehrt fühlten; wiederum war die Sendung eines Festzugs (*θεωρία*) von Staatswegen zur Theilnahme am Feste eines befreundeten Staates ungemein üblich. — Ferner wurden keine Staatsgeschäfte betrieben, keine Gerichte gehalten, keine Pfändungen vorgenommen. Kriegsdienst zwar wurde auch zu Festzeiten fortgeleistet, doch findet sich wohl, daß von einem lakedämonischen Heere die Amykläer zur Feier der Hyakinthien heimzogen [15 c]). — Sklaven hatten an keinem Bürgerfeste thätigen Antheil; bei den Thesmophorien und Eleusinien scheint ihnen auch das Zuschauen untersagt gewesen zu seyn [15 d]).

---

8) Meurs. Gr. fer. *Ἀδώνια*. — 9) Paus. 3, 48, 5. — 10) S. oben §. 124. N. 9. 10. — 11) Paus. 3, 22, 5. — 12) Ders. 3, 20, 1. 3, 14, 6. — 13) Athen. 4, 139 A. B. — 14) *Χαλκεῖα* Harp. — 15) Pollux 1, 32. *ἑκὰς, ἑκὰς, ὅς τις ἀλιτρός*. Kallim. Hymn. an Apoll 2. — 15 b) *Πολλοὶ κἀγαθοί* Aristoph. Fried. 968. — 15 c) Xenoph. Hell. 4, 5, 11. — 15 d) Arist. Thesm. 294.

Die Sinnesart, welche den Charakter eines Festes aussprach, äußerte sich in zwei Hauptbestrebungen, entweder die besten Güter des irdischen Lebens festlich zu gestalten und den Göttern, als deren Gebern, mit Preis und Dank vorzuführen, oder Elend, Nichtigkeit und Rathlosigkeit des Menschengeschlechts zur Schau zu legen. Dort herrschte die Freude, hier Sorge, Angst und Trauer. Der Freudenfeste Zahl war bei weitem die größere [16]). Hier galt es nicht nur sich zu waschen [16 b]), was auch bei Sühnopfern stattfand, sondern sich festlich zu schmücken und neue Gewänder, wenn es seyn konnte, anzulegen [17]), um vor den Göttern mit Anstand zu erscheinen, recht eigentlich, den Ausdruck festlicher Lust den Göttern im Seyn und Thun zu offenbaren, daß die äußere Erscheinung der Gesinnung entspräche; daher die Ostentation, die Spiele, die Musik und Poesie. Die Götter wurden für Freunde von Spiel und Scherz, φιλοπαίγμονες, angesehen. Nur zu oft artete dies in Schwelgerei aus; nicht bloß bei athenischen Festen war in der spätern Zeit das Bemühen, sichs wohl seyn zu lassen, unmäßig [17 b]). — Nicht den reinen Charakter der milden, heitern Freude und des Prangens in Ebenmaaß und Schönheit, sondern der Ausgelassenheit, der Berauschung hatten manche dionysischen Feste. Schon die Musik war hier anders; Flöten, lärmende, wilde phrygische Cym-

16) Daher Hesych. χαρμόσυνα· ἑορταὶ Ἀθήνησι. Ueber das Vorherrschen der Freude bei hellenischen Festen s. Spanh. zu Kallim. H. a. Del. 324. — 16 b) Zur Reinigung der Anwesenden von äußerlichem Makel diente nicht allein das Händewaschen (s. oben §. 126. N. 122), sondern auch die Besprengung mit Weihwasser, das περιαγνίζειν, aus dem περιῤῥαντήριον (ἱερὰ χέρνιψ im Eleusinion, Lys. g. Andok. 255) vermittelst eines Wedels, θαλλός (Eurip. ras. Her. 930), ferner die Schwefelung, περιθείωσις (s. Heind. zu Plat. Krat. 405 B). Reinigungen von einer bestimmten Schuld, λυμαίνεσθαι, gehören nicht hieher. Reinigung durch Umtragung eines jungen Hundes, περισκυλακισμός, erwähnt Plutarch Rom. 21, als hellenischen Brauch. — Von dem Gebrauche der Meerzwiebel (σκίλλη) zu gleichem Zwecke s. Theophr. Char. 16 und Casaub dazu. — 17) Odyss. 4, 759. Sophokl. Trach. 612. 613. Pollux 1, 25. — 17 b) Isokrates Klage s. Areop. 224.

beln und Pauken [18]); die Laune zum Uebermuth gesteigert, der Genuß des Weins aus dem Vollen. Die Entartung orgiastischer Lust zu Uebung von Schändlichkeiten in den bakchischen Mysterien kann nicht geleugnet werden; aber der guten Zeit gehörte sie nicht an [19]). — Von der großen Zahl apollinischer Feste gehören zu den frohen vorzugsweise die Karneien, doch mit einer Zumischung kriegerischen Sinnes. Wiederum sind unter den Festen, welche eine Art von Uebergang zu den eigentlichen Trauerfesten bilden, vor allen auch apollinische zu bemerken, nehmlich Reinigungs- und Sühnfeste [20]), z. B. die Thargelien, bei denen zum Behuf der *καθαρμοί* Verbrecher als *φαρμακοί* zum Tode geführt wurden, übrigens aber nicht gerade das Düstere als charakteristische Sinnesart vortritt. Dies Letztere aber war der Fall bei den Festen der Artemis Orthia, vorzüglich aber bei mehren Festen der Demeter, einer überhaupt als sehr ernst gedachten Gottheit [20 b]), nehmlich wo sie als chthonische Göttin verehrt und ihr Cult in Bezug mit den Schrecknissen der Unterwelt gesetzt wurde. Dies vorzüglich in Hermione [21]). Düster war Alles, was an die Unterwelt selbst gerichtet wurde; schwarz die Farbe der Opferthiere [22]), die Opferzeit nach Untergang der Sonne rc. Hieher gehören auch die Todtenopfer, *αἱμακορίαι* oder *αἱμακουρίαι* bei Doriern und Böotern [23]), vor Allem aber die am Acheron ursprünglich heimischen Gebräuche [24]), mit der Kunde von welchen, wie es scheint, sich die schreckensvollen Vorstellungen von Hades Schattenreiche zu den übrigen Hellenen verpflanzten [24]). Die eigentliche Trauer wurde ausgedrückt

18) Creuzer Symb 3, 490. Höck Kreta 1, 219. — 19) Müller Dor. 1, 354. — 20) Ders. Dor. 1, 224. 280. 324 f. Von den *καθαρμοί* s. Lomeier de lustrationib. Amsterd. 1681. Boissy in den mm. de l'ac. d. inscr. 1. Böttiger Jd. z Kunstmyth 125 f. Vgl. Müller Dor. 1, 335. 336 oben v. Recht 2, 1, 162. — 20b) Doch wurde bei ihren glänzendsten Festen, z. B. den Thesmophorien, in Attika auch gescherzt. S. darüber Creuzer Symb. 4, 462. — 21) Paus. 2, 35, 4. Creuzer Symb. 4, 38 f. — 22) Od. 11, 35. — 23) Pind. Ol. 1, 146. Plut. Arist. 21. — 24) Nach Paus. 1, 17, 5 entnahm Homer für seine Darstellung vom Schattenreiche die Namen thesprotischer Flüsse.

an den Heräen in Korinth [25]), dem Feste des Linos in Argos [26]), an den lemnischen Buß- und Thränen-Festen [27]), an den Festen des Adonis, wobei freilich auch ein Freudenfest vorkam [28]) u. a. — Bei den bisher genannten Festen bestimmte der Charakter derselben sich nach dem Wesen der Gottheit, an die sie gerichtet waren; außerdem aber gab es eine Menge Feste, die durch Vorfälle des menschlichen und bürgerlichen Lebens veranlaßt wurden und auf welche sich die bei jenen Vorfällen rege gewordene Sinnesart übertrug. Dergleichen waren Erndtefeste, Siegsfeste, Dankfeste für Befreiung (ἐλευθέρια) u. s. w., natürlicher Weise allesamt froh; wiederum Sühnfeste, wenn man durch einen bestimmten Frevel den Zorn der Götter gereizt dachte, als in Athen nach Ermordung der Kyloniscben, Todtenfeste z. B. in Athen zu Ehren der im Kriege gefallenen Bürger.

Gebräuche bei einzelnen Festen.

Nichts ist für den denkenden Geist ermüdender, als ausführliche Beschreibungen von Festlichkeiten; hier ist weder Aufzählung aller Feste, von deren Gebräuchen wir etwas wissen, noch aller Gebräuche der bedeutenden Feste zur Sache gehörig. — Bei den Nationalfesten zu Olympia, Delphi, auf dem Isthmos und zu Nemea waren die Wettspiele die Hauptsache; bei den Pythien insbesondere dazu der dramatisch vorgestellte Kampf des Apollon mit dem Drachen [29]). Das nach der Schlacht bei Platää eingesetzte Fest Eleutheria [30]) hatte nie den Glanz der oben genannten Kampfspielfeste. — Die vielen Feste, welche derselben Gottheit und gleichbenannt an mehren Orten gefeiert wurden, als die Thesmophorien zu Athen, Sparta, Theben, Eretria, Delos, Milet, Megara, Syrakus rc. [31]), die Apaturien zu Athen und in den ionischen

25) Philostr. Her. 19, 14. Müll. Orch. 269. — 26) Konon 19. — 27) Aeschyl. Choeph. 626 f. — 28) Meurs. Gr. fer Ἀδώνια. — 29) Müller Dor. 1, 319. — 30) Die Beschreibung s. b. Plut. Aristid. 21. — 31) Meurs. Θεσμοφ. Wellauer 43 f.

Staaten Kleinasiens [32]), die Eleusinien zu Athen, in Messenien, zu Pheneos und Thelpusa in Arkadien [33]), die Dionysien zu Athen, Sikyon, Heräa [34]), Tarent ꝛc. die Karneia zu Sparta, Argos, Sikyon, in Messenien, Thera, Kyrene [35]) ꝛc. sind fast durchgehends nur einseitig bekannt, und es ist von ihrer Feier daher besser bei den einzelnen Orten, wo sie ausgezeichnet war und ein größerer Vorrath von Nachrichten zu unserer Kunde gekommen ist, die Rede.

In Arkadien, so reich an alten, bedeutungsvollen Götterdiensten, hatten einzelne Orte seltsame Festgebräuche; bei Stymphalos wurden am Feste des Dionysos, Skieria, die Weiber gegeißelt [36]); in Pheneos nahm am Feste der Demeter Kidaria ein Priester die Larve der Demeter vor und schlug die Einwohner mit einem Stabe; Bohnen galten in diesem Götterdienste für unreine Frucht [37]); bei den Opfern an die Despöna in der Nähe von Akakesion wurde dem Opferthiere nicht die Kehle, sondern das erste beste Glied abgeschnitten [38]); der Demeter Meläna in Phigalia wurden Weintrauben, Wachs und Wolle auf den Altar gelegt und Oel darüber gegossen [39]).

Athens Feste.

Athen hatte eine nicht geringe Zahl von festlichen Kampfspielen, und ausgezeichnet unter diesen war die Lampadephorie an den Prometheen ꝛc. [40]).

Die Panathenäen [41]), sowohl die großen, als die kleinen, jene alle fünf Jahre, diese jedes Jahr gefeiert [41 b]), hatten als einen Hauptbestandtheil der Feier gymnastische Wettkämpfe [42]), namentlich auch eine Lampadephorie, oder Hippodromie [42 b]), nehmlich seit Sokrates Zeit ein Fackellauf zu

32) Meurs. Gr. fer. und Corsini f. Att. 2, 506 ff. — 33) Paus. 8, 14, 8. 8, 53. — 34) Oben §. 118. N. 54. — 35) Zeugnisse b. Müller Orch. 327. — 36) Paus. 8, 23, 1. — 37) Ders. 8, 15, 1. — 38) Ders. 8, 37, 5. — 39) Ders. 8, 42, 5. — 40) §. 111. N. 81. — 41) Meurs. Panathen in Gronov thes. Vol. 7. Creuzer Symb. 2, 808 f. — 41 b) Harp. Παναϑήν. — 42) Pind. Isthm. 4, 42. Pollux 8, 93. Meurs. Kap. 9. — 42 b) Pollux 8, 6.

Roß [42 c]); die großen außerdem seit Hipparchos auch Vorträge homerischer Gedichte durch Rhapsoden [43]), und noch später musikalische Wettspiele [44]). Der Preis für die Sieger in den gymnastischen Kämpfen war ein Gefäß mit Oel von dem alten heiligen Oelbaum auf der Burg [45]). Ein anderer wesentlicher Theil der Festfeier der großen Panathenäen allein, wie es scheint, war ein festlicher Aufzug zur Ueberbringung eines von eigends erwählten Jungfrauen (*ἐργαστῖναι*) gefertigten [46]) Stückes Zeug, *πέπλος* [47]), das ein Segel vorstellen sollte [47 b]), an Athene. An den großen Panathenäen wurde dieser Peplos, verziert mit allerlei Stickereien [48]), die sich auf Gegenstände der attischen Mythologie, besonders heroische Großthaten [48 b]), bezogen, eine Strecke weit auf einem Rollschiffe [48 c]) fortbewegt und dann von den ersten Matrosen auf die Burg getragen [49]). An dem Zuge dieses wahrhaften Nationalfestes nahm Jung und Alt Theil; die Alten als *θαλλοφόροι* [49 b]); die Jungen, wenigstens in der ältern Zeit, in Waffen [49 c]), die Jungfrauen mit Körben [49 d]). Metöken mußten bei dem Zuge erscheinen, und Gefäße und Schirme tragen [49 e]). Eine außerordentliche Verherrlichung des Festes war, wenn ein verdienter Bürger an den Panathenäen bekränzt wurde [49 f]). Die Opfer endlich und die damit verbundene Fleischvertheilung an die Bürger waren sehr reichlich; in der Zeit von Athens Seeherrschaft mußte jede von ihm abhängige Stadt einen Ochsen schicken [50]). In dem Gebete, das an

---

42 c) Plat. Staat Eingang. — 43) Lyk. g. Leokr. 209. Meurs. 25. — 44) Meurs. Kap. 10. — 45) Pind. Nem. 10, 64 f. u. Schol.; Schol. Soph. Oed. Kol. 698. Schol. Plat. Parmen. 39 R. A. — 46) Hesych. *ἐργαστ.* — 47) Meurs. Kap. 17. Vom vermeintlichen Peplos an den kleinen Panathenäen s. auch Ast üb. Platons Leb. u. Schrift. 374 f. — 47 b) Meurs. Kap. 18. — 48) Plat. Euthyphron 6 C. — 48 b) Daher *ἄξιος τοῦ πέπλου* Aristoph. Ritt. 566. — 48 c) Paus. 1, 29, 1. — 49) Schol. Hom. Il. 5, 734. Philostr. L. d. Soph. 2, 550. Meurs. 18. 19. — 49 b) Etym. M. *θαλλοφ.* Meurs. 20. — 49 c) Thuk. 6, 56. — 49 d) *Κανηφόροι.* Meurs. 23. — 49 e) Die Männer daher *σκαφηφόροι*, die Weiber *ὑδριαφόροι*, die Mädchen wohl *σκιαδηφόροι.* Ael. V. G. 6, 1. Poll. 3, 55. — 49 f) Meurs. 26. — 50) Schol. Arist. Wolk. 385.

den großen Panathenäen der Staatsherold aussprach, wurde mit den Athenern auch den Platäern, seit der Schlacht bei Marathon, Heil erfleht [51]). Zur Festfeier der großen Panathenäen gehörte endlich auch, daß Gefangene während derselben ihrer Freiheit genossen [52]).

Die Thesmophorien [53]), ein den Eleusinien verwandtes Fest von mehren (drei oder fünf) [54]) Tagen, wurden von Ehefrauen, neben denen nur einige Jungfrauen zu Verrichtung gewisser Festgebräuche thätig waren [55]), in Athen und Eleusis, gefeiert. Ihm voran ging eine Vorbereitungsweihe von mehren Tagen und Nächten [56]); die Frauen suchten sich besonders durch Keuschheit während dieser Zeit zu weihen (*ἁγνεύειν*) [57]). Der Anfang des Festes, dessen Gebräuche sowohl mythische Schicksale der Demeter, als ihre den Menschen erzeigten Wohlthaten vergegenwärtigen sollten, wurde durch einen festlichen Auszug der Weiber nach Eleusis [58]) gemacht, wobei sie Satzungstafeln (*θεσμοί*), Sinnbilder der von Demeter (*θεσμοφόρος*) [58 b]) mit dem Ackerbau eingeführten Ordnung des bürgerlichen Lebens, auf den Häuptern trugen [59]). An dem mittlern, also zweiten oder dritten, Tage, *νηστεία* genannt [60]), herrschte die Trauer bei den Frauen, sie saßen an der Erde zu den Füßen der Bildsäule der Demeter, wehklagten, aßen Kuchen von Sesam und Honig [61]), die Bule und

51) Herod. 6, 111. — 52) Schol. Demosth. Timokr. 184. — 53) Meurs. Gr. fer. *Θεσμοφόρια*. Creuzer 4, 440 f. Wellauer de thesmoph. — 54) Wellauer S. 6 ff. erklärt sich für drei Tage; so viel hatte sicher das Fest in Milet und Abdera (Diog. L. 4, 43), auch in Sparta, (Hesych. *τριήμερος*). Die drei Tage wären demnach *κάθοδος*, *νηστεία*, *καλλιγένεια*. S. d. Wellauer und Creuzer 447 f. die verschiedenen Angaben der Alten und Annahmen der Neuern. — 55) Creuz. Symb. 4, 450. — 56) Ders. Symb. 4, 452. — 57) Die Keuschheitskräuter *κνέωρον* (Hesych.) *ἄγνος* (Aelian. Th. Gesch. 9, 26) *κνύζα* (Schol. Theokr. 4, 25) *σκόροδον* (Etym. M.) rc. s. Meurs. Gr. fer. S. 796 in Gron. th. B. 7, vgl Creuzer 4, 452. — 58) *Ἄνοδος* und *κάθοδος*. Creuz. 4, 465. — 58 b) Wyttenbach zu Plut. 6, 2, 873 ff. — 59) Schol. Theokr. 14, 23. Vgl. Cic. g. Verr. 5, 72. — 60) Meurs. a. O. 797. — 61) *Σησαμίδες*. Aristoph. Thesmophor. 577.

Heliäa durften sich nicht versammeln [62]); Gefangene bekamen für diesen Tag ihre Freiheit [63]). Darauf folgte ein Aufzug in Athen selbst, wo die Frauen barfuß einem Wagen, auf dem sich ein Korb mit mystischen Symbolen befand [64]), nach dem Thesmophorion [64 b]) folgten. Dem Trauertage entgegengesetzt waren die Stenia, Scherz und neckender Spott und Schimpf [65]), zum Andenken an die Jambe, welche der trauernden Demeter ein Lächeln entlockt haben sollte [66]), hauptsächlich wohl an einem Orte bei Athen, welcher den Namen Stenia führte [67]), in der Nacht und kurz vor Anfang des eigentlichen Festes [68]). Von dem dritten Festtage, *Καλλιγένεια* genannt, ist nichts näher bekannt, als daß Demeter unter dem Namen Kalligeneia angerufen wurde [68 b]). Als zu der Feier der Thesmophorien gehörig, doch ohne daß der nähere Zusammenhang mit einem der Haupttage angegeben würde, werden genannt das Hüttenbauen (*μεγαρίζειν*) [69]), die Strafe, *ζημία* [69 b]) (wahrscheinlich am letzten Tage, zur Sühnung von Störungen des Festes), Niederkauern (*ὄχλασμα*), eine Art Tanz [70]) und die Verfolgung (*δίωγμα*) [71]). — Zu Syrakus wurden an den Thesmophorien Nachbildungen der weiblichen Scham, aus Sesam und Honig, genannt *μύλλοι*, umhergetragen [72]); zu Eretria das Opferfleisch an der Sonne gebraten [73]), zu Delos große Festbrödte gebacken [74]) rc.

Die Eleusinien [75]). Eine Vorbereitung (*προκάθαρσις, προάγνευσις*) [76]) zu den eigentlichen Weihfesten ent-

62) Aristoph. Thesm. 79. — 63) S. Rhetoren: Zeugn. b. Meurs. 800. — 64) Creuzer 4, 469. — 64 b) Aristoph. Thesm. 278. — 65) Ders. a. O. 841. Frösche 389. Hesych. *στηνιῶσαι*. Phot. *στήνια*. — 66) Apollod. 1, 5, 1. — 67) Aristoph. Thesm. 834. — 68) Creuzer 4, 455. — 68 b) Aristoph. Thesm. 506. Hesych. *καλλιγ*. — 69) Nachweisungen b. Creuzer 5, 49. — 69 b) Hesych. *ζημία*. — 70) Creuzer 4, 475 f. — 71) Hesych. *δίωγμα*. — 72) Athen. 14, 647 A. — 73) Plut. gr. Fr. 7, 193. — 74) Davon das Fest *Μεγαλάρτια*; die Brodte hießen *Ἀχαΐναι*, Athen. 3, 109 E. F. — 75) Zu den Beil. 2 aus anderem Gesichtspunkte genannten Schriften, und Meurs. Eleusinia in Gronov th. 7, ist noch zu merken J. A. Bach de mysteriis Eleusin. Lpz. 1755. — 76) Schol. Aristoph. Plut. 846.

hielten die jährlich zu Agra am Ilissos [77]) gefeierten, angeblich einst zur außerordentlichen Weihung des Herakles eingesetzten [78]), kleinen Eleusinien, deren Hauptbestandtheile Opferung eines Schweins [79]), Reinigung durch den Hydranos [80]) und ein Eid der Verschwiegenheit an den Mystagogen [81]) waren. Die hier Eingeweihten, wie es scheint der jährliche Anwuchs der Bürgerjugend, hießen μύσται, die der Weihe des größern Festes theilhaft Gewordenen ἐπόπται [82]). Die Feier der großen Eleusinien, jährlich, wie die der kleinen [83]), dauerte neun Tage, und wurde wie die der Thesmophorien in Athen und Eleusis begangen. Am ersten Tage war in Athen festliche Versammlung der zu höherer Weihe bestimmten Theilnehmer am Feste, nehmlich, wie es scheint, der Mysten, so daß wohl nur die zarte Jugend ausgeschlossen war; davon die Benennung dieses Tages — ἀγυρμός [84]). Am zweiten ging ein Festzug ans Meer zur Reinigung der Mystai; vom Rufe ἅλαδε μύσται die Benennung [85]). Der Tempel der Demeter am Phaleron [86]) mag hiebei nicht ganz außer dem Bereich der Feier gelegen haben; doch werden hauptsächlich die Bäche, ῥειτοί benannt, als Ziel des Zugs erwähnt [87]). Dann folgte ein Fasttag, an dessen Beschluß Kuchen von Sesam und Honig, wie an den Thesmophorien, gegessen und ein Mischtrank getrunken wurde [88]). Am vierten wurde, wie es scheint, der Demeter und Kora ein feierliches Opfer (θύα) gebracht [89]), wofern dies nicht schon auf den dritten Tag fiel und bloß die sogenannte καλάθου κάθοδος d. i. Umfahrung eines mit Granatäpfeln und Mohn gefüllten mystischen Korbes [89 b]) den Inhalt des vierten Tages ausmachte [90]). An dem fünften Tage,

---

77) Steph. Byz. Ἄγρα. Polyän. 5, 17. Meurs. Eleus. Kap. 6. — 78) Meurs. Kap. 5 u. 19. — 79) Aristoph. Frösche 439. χοιρία μυστηρικά, Acharn. 747. μυστικὴ χοῖρος 764. — 80) Hesych. ὑδρανός. — 81) Creuzer 4, 497. — 82) Meurs. Kap. 8. Creuzer 500 N. 559. — 83) Creuzer 495. — 84) Hesych. ἀγυρμός. — 85) Hesych. Ἅλαδε μύσται. Polyän 3, 11, 2. — 86) Paus. 1, 1, 4. — 87) Hesych. ῥειτοί. — 88) Clem. Alex. Protr. 18 Pott. — 89) Die Bestandtheile s. Meurs. Kap. 24. — 89 b) Mystica vannus Iacchi Virg. Landb. 1, 166. Meurs. Kap. 25. — 90) Creuzer 4, 426.

Λαμπάδων ἡμέρα [91]), zogen die Geweihten mit Fackeln in den Händen paarweise und schweigend, geführt vom Daduchos, nach dem Tempel der Demeter in Eleusis [92]); sie scheinen dort die Nacht geblieben zu seyn. Der sechste Tag, *Ἴακχος* [93]), war der feierlichste; die Bildsäule des Jakchos, Sohnes der Demeter, geschmückt mit einem Myrthenkranze, wurde vom Kerameikos aus auf dem heiligen Wege (*ἱερὰ ὁδός*) [94]) unter festlichem Ruf und Gesang (*ἰακχάζειν*) [95]) nach Eleusis getragen, die folgende Nacht [96]) aber von den Mysten zur Empfangung der höhern Weihe [97]) (*ἐπόπτεια*) [98]) in Eleusis zugebracht. Ein Herold gebot den Profanen, sich zu entfernen, die Mysten wiederholten den an den kleinen Eleusinien geleisteten Eid, wurden abermals gereinigt, empfingen ein neues Gewand und wurden dann unter allerlei Schrecknissen der Nacht durch die Mystagogen in das erleuchtete Innere (*φωταγωγία*) zur *αὐτοψία* geführt [99]). Das Zeichen zur Auflösung der Festversammlung wurde durch das Wort Konx gegeben [100]). Am siebenten Tage erfolgte die Heimkehr nach Athen unter Neckerei und zum Theil unzüchtigem Spott [101]), besonders an der Brücke über den Kephissos (davon *γεφυρίζειν*, *γεφυρισμός*) [102]). Auch hierin Erinnerung an die Jambe oder Baubo [103]). Eine Nachweihe der zu spät Gekommenen, angeblich zuerst an dem aus Epidauros gekommenen Asklepios geübt, und deshalb Epidauria genannt, scheint die Aufgabe des

---

91) Meurs. 26. — 92) *τὸ Ἐλευσῖνι ἱερόν*. Taylor zu Lys. 9. Andok. 126. — 93) Hesych. *Ἴακχον*. — 94) Plut. Alkib. 34. Etym. M. und Suid. *ἱερὰ ὁδός*. — 95) Valcken. zu Herod. 8, 65. — 96) Cic. v. d. Ges. 2, 14. — 97) Aristoph. Frösche 346. Cic. a. O. und Davies das. — 98) Meurs. Kap. 8. — 99) Ders. Kap. 9. Creuzer 4, 534 ff. Freilich durchaus nur aus Zeugnissen späterer, meistens christlicher, Schriftsteller. — 100) Hesych. *Κόγξ*. Ueber des folgenden *ὄμπαξ* Bedeutung sind bekanntlich von Creuzer und Lobeck gar sehr verschiedene Erklärungen gegeben worden. — 101) Creuzer 4, 529 vermuthet mit großer Wahrscheinlichkeit, daß hiebei auch dramatische Geberdung stattgefunden habe. — 102) Strab. 9, 400. Ammon. *γεφυρισμός*. Suidas *γεφυρίζων*. Hesych. *γεφυρισταί*. — 103) Apollod. 1, 5, 1. Clem. Alex. Protr. S. 17 P. A. Schol. Nikandr. 48.

hielten die jährlich zu Agra am Ilissos [77]) gefeierten, angeblich einst zur außerordentlichen Weihung des Herakles eingesetzten [78]), kleinen Eleusinien, deren Hauptbestandtheile Opferung eines Schweins [79]), Reinigung durch den Hydranos [80]) und ein Eid der Verschwiegenheit an den Mystagogen [81]) waren. Die hier Eingeweihten, wie es scheint der jährliche Anwuchs der Bürgerjugend, hießen μύσται, die der Weihe des größern Festes theilhaft Gewordenen ἐπόπται [82]). Die Feier der großen Eleusinien, jährlich, wie die der kleinen [83]), dauerte neun Tage, und wurde wie die der Thesmophorien in Athen und Eleusis begangen. Am ersten Tage war in Athen festliche Versammlung der zu höherer Weihe bestimmten Theilnehmer am Feste, nehmlich, wie es scheint, der Mysten, so daß wohl nur die zarte Jugend ausgeschlossen war; davon die Benennung dieses Tages — ἀγυρμός [84]). Am zweiten ging ein Festzug ans Meer zur Reinigung der Mystai; vom Rufe ἅλαδε μύσται die Benennung [85]). Der Tempel der Demeter am Phaleron [86]) mag hiebei nicht ganz außer dem Bereich der Feier gelegen haben; doch werden hauptsächlich die Bäche, ῥειτοί benannt, als Ziel des Zugs erwähnt [87]). Dann folgte ein Fasttag, an dessen Beschluß Kuchen von Sesam und Honig, wie an den Thesmophorien, gegessen und ein Mischtrank getrunken wurde [88]). Am vierten wurde, wie es scheint, der Demeter und Kora ein feierliches Opfer (θύα) gebracht [89]), wofern dies nicht schon auf den dritten Tag fiel und bloß die sogenannte καλάθου κάθοδος d. i. Umfahrung eines mit Granatäpfeln und Mohn gefüllten mystischen Korbes [89 b]) den Inhalt des vierten Tages ausmachte [90]). An dem fünften Tage,

77) Steph. Byz. Ἄγρα. Polyän. 5, 17. Meurs. Eleus. Kap. 6. — 78) Meurs. Kap. 5 u. 19. — 79) Aristoph. Frösche 439. χοιρία μυστηρικά, Acharn. 747. μυστικὴ χοῖρος 764. — 80) Hesych. ὑδρανός. — 81) Creuzer 4, 497. — 82) Meurs. Kap. 8. Creuzer 500 N. 559. — 83) Creuzer 495. — 84) Hesych. ἀγυρμός. — 85) Hesych. Ἅλαδε μύσται. Polyän 3, 11, 2. — 86) Paus. 1, 1, 4. — 87) Hesych. ῥειτοί. — 88) Clem. Alex. Protr. 18 Pott. — 89) Die Bestandtheile s. Meurs. Kap. 24. — 89 b) Mystica vannus Iacchi Virg. Landb. 1, 166. Meurs. Kap. 25. — 90) Creuzer 4, 426.

Λαμπάδων ἡμέρα[91]), zogen die Geweihten mit Fackeln in den Händen paarweise und schweigend, geführt vom Dadüchos, nach dem Tempel der Demeter in Eleusis[92]); sie scheinen dort die Nacht geblieben zu seyn. Der sechste Tag, Ἴακχος[93]), war der feierlichste; die Bildsäule des Jakchos, Sohnes der Demeter, geschmückt mit einem Myrthenkranze, wurde vom Kerameikos aus auf dem heiligen Wege (ἱερὰ ὁδός)[94]) unter festlichem Ruf und Gesang (ἰακχάζειν)[95]) nach Eleusis getragen, die folgende Nacht[96]) aber von den Mysten zur Empfangung der höhern Weihe[97]) (ἐποπτεία)[98]) in Eleusis zugebracht. Ein Herold gebot den Profanen, sich zu entfernen, die Mysten wiederholten den an den kleinen Eleusinien geleisteten Eid, wurden abermals gereinigt, empfingen ein neues Gewand und wurden dann unter allerlei Schrecknissen der Nacht durch die Mystagogen in das erleuchtete Innere (φωταγωγία) zur αὐτοψία geführt[99]). Das Zeichen zur Auflösung der Festversammlung wurde durch das Wort Konx gegeben[100]). Am siebenten Tage erfolgte die Heimkehr nach Athen unter Neckerei und zum Theil unzüchtigem Spott[101]), besonders an der Brücke über den Kephissos (davon γεφυρίζειν, γεφυρισμός)[102]). Auch hierin Erinnerung an die Jambe oder Baubo[103]). Eine Nachweihe der zu spät Gekommenen, angeblich zuerst an dem aus Epidauros gekommenen Asklepios geübt, und deshalb Epidauria genannt, scheint die Aufgabe des

---

91) Meurs. 26. — 92) τὸ Ἐλευσῖνι ἱερόν. Taylor zu Lys. 9. Andok. 126. — 93) Hesych. Ἴακχον. — 94) Plut. Alkib. 34. Etym. M. und Suid. ἱερὰ ὁδός. — 95) Valcken. zu Herod. 8, 65. — 96) Cic. v. d. Ges. 2, 14. — 97) Aristoph. Frösche 346. Cic. a. O. und Davies das. — 98) Meurs. Kap. 8. — 99) Ders. Kap. 9. Creuzer 4, 534 ff. Freilich durchaus nur aus Zeugnissen späterer, meistens christlicher, Schriftsteller. — 100) Hesych. Κόγξ. Ueber des folgenden ὄμπαξ Bedeutung sind bekanntlich von Creuzer und Lobeck gar sehr verschiedene Erklärungen gegeben worden. — 101) Creuzer 4, 529 vermuthet mit großer Wahrscheinlichkeit, daß hiebei auch dramatische Gebehrdung stattgefunden habe. — 102) Strab. 9, 400. Ammon. γεφυρισμός. Suidas γεφυρίζων. Hesych. γεφυρισταί. — 103) Apollod. 1, 5, 1. Clem. Alex. Protr. S. 17 P. A. Schol. Nikandr. 48.

achten Tages [104]), und die Darbringung eines Fruchtopfers, πλημοχόη, indem zwei irdene Gefäße nach Sonnenaufgang und Sonnenuntergang hin ausgegossen wurden, die des neunten Tages ausgemacht zu haben [105]). — Zur Feier der Eleusinien gehörten auch Kampfspiele, deren Einsetzung in das höchste Alterthum hinaufgerückt wurde, und die, wie es scheint, am siebenten Tage des Festes stattfanden [106]). Der Kampfpreis waren Gerstenähren [107]), die Spielstätte bei dem Tempel der Demeter [108]). — Für eine der höchsten Entweihungen des Festes galt, wenn ein Atimos einen Oelzweig als Zeichen des Schutzflehens (als ἱκετηρία) im Eleusinion niederlegte [109]). Lykurgos verbot bei tausend Drachmen Strafe den Weibern, ein Fuhrwerk auf dem Zuge nach Eleusis zu gebrauchen [110]).

Die Dionysien [111]). Gemeinschaftlicher Charakter der sämtlichen Feste des Dionysos war ausgelassene Lustigkeit, die selbst wol zum wildesten, vernunftlosen Taumel ausartete [112]). Nicht ursprünglich so; da offenbarte sich der Sinn des mit der Weinerndte und Weinbereitung beschäftigt gewesenen und nun nach geschehener Arbeit dem Geber so köstlicher Gaben in üppiger Freude den Festdank darbringenden Winzers vorzüglich in keckem, neckendem, persönlichem Spott, den der Augenblick eingab, und derb komischer Gebehrdung und Verlarvung [112 b]), oder auch wol nur Entstellung des Gesichts durch Weinhefen [112 c]), wobei denn aber allerdings auch die Phallephorie

---

104) Paus. 2, 26, 7. Philostr. L. d. Apoll. 4, 6. Meurs. Kap. 29. — 105) Pollux 10, 22. Athen. 11, 469 A. B. — 106) Meurs. Kp. 28. — 107) Schol. Pind. J. 1, 79. — 108) Schol. Pind. Ol. 9, 150. — 109) ἱκετηρίαν κατατιθέναι, Andok. v. d. Myst. 54. — 110) Ps. Plut. L. d. z. R. 9, 348. — 111) Leider ist Meursius Einzelschrift nicht erschienen; Castellanus im Gronov. thes. 7. ist dürftig, Nicolai armselig; von Neuern sind Sainte-Croix, Creuzer ꝛc. mehr auf Erklärung des Innern, als dessen, was unsere Aufgabe bildet, bedacht gewesen. In den folgenden Anführungen des Werkes von Creuzer sind zugleich die des Buchs von Sainte-Croix enthalten. — 112) An den brauronischen Dionysien μεθύοντες πολλὰς πόρνας ἥρπαζον. Schol. Arist. Friede 874. — 112 b) So noch später, Demosth. tr. Ges. 455. — 112 c) Horat. an die Pisonen 276.

nicht mangelte [113]). Zu vergleichen Lust gehörten die ἀσκώλια, wenn auf geölten Schläuchen mit Einem Beine gehüpft wurde [114]), der κῶμος, Aufzug vom und zum Schmause, dazu das κωμάζειν, die ἐξ ἁμάξης σκώμματα, die φαλλικά [116]) und πομπεῖα [117]), mit mimischer Begleitung [117 b]); die Wurzeln des iambischen Elements im nachherigen Drama. Der Dithyrambos dagegen, das ernste Element und Wurzel der Tragödie, war an den Gott gerichtet und von dessen Preis erfüllt [117 c]); von dem oft vorkommenden Namen des Gottes Jakchos hatte auch ein Festgesang diese Benennung [117 d]). Bei den Aufzügen [117 e]) pflegten die Mädchen Feigenschnüre um den Hals und Körbe mit Feigen zu tragen [118]); einige davon, κανηφόροι, trugen Körbe [118 b]). Ἰθύφαλλοι, als Weiber verkleidet, stellten sich trunken [119]), gewiß nicht ohne unzüchtige Gebehrdung, eine Λικνοφόρος trug das Λίκνον, einen länglichen Tragkorb mit dem Bilde des Gottes [120]), andere Weiber ein geflochtenes Gefäß mit mystischen Gegenständen [120 b]). Dazu kamen auch etwa Masken von Satyrn, Silenen, Tity-

---

113) Plut. v. Beg. z. Reichth. 8, 91 nennt als Bestandtheile der ältern dionysischen Feste: ἀμφορεὺς οἴνου καὶ κληματίς, εἶτα τράγον τις εἷλκεν, ἄλλος ἰσχάδων ἄῤῥιχον ἠκολούθει κομίζων· ἐπὶ πᾶσι δὲ ὁ φαλλός, was freilich nicht für vollständige Angabe zu achten ist. Vom Phallos s. Aristoph. Acharn. 242 und Schol. das., 260. τὸ φαλλικόν, Gesang, daselbst 261. Hesych. περιφαλλία, φαλλικόν. — 114) unctos salire per utres. Virgil. Landb. 2, 385. S. Schol. Aristoph. Plut. 1130, wo aber irrig ἀσκώλια als ἑορτή bezeichnet wird, da es nur Zubehör des Festes war. Poll. 9, 121. Hesych. ἀσκωλιάζοντες. — 115) Suid. ἐξ ἁμάξης und τὰ ἐξ ἁμ. Phot. τὰ ἐκ τῶν ἁμαξ. — 116) S. N. 113. Aristot. Poet. 6, 12. — 117) Schol. Demosth. g. Androt. 97. — 117 b) Aristot. Poet. 1, 24 ὅτι μιμοῦνται δρῶντες. — 117 c) S. oben §. 126. und die unten §. 137. a. Schr. v. Entsteh. d. Drama. — 117 d) Aristoph. Frösche 316 f. Creuz. 3, 335. — 117 e) πομπή Demosth. g. Meid. 517, 24 f. — 118) Aristoph. Lysistr. 647. — 118 b) Aristoph. Acharn. 240 und Schol. — 119) Hesych. ἰθύφαλλοι und die Ausl. Athen. 14, 622 B. — 120) Creuzer Symb. 3, 328. — 120 b) Darin war Epheu, Granatäpfel, Kuchen 2c, s. Clem. Protrept. b. Castellan in Gron. 7, 643; auch ein Phallos von Feigenholz, Theodoret b. Creuzer 3, 330.

ren, Pan, ferner Weiber als Lenen, Bakchen, Thyaden rc. gekleidet [121]). Epheu schmückte Haupt und Leib und in den Händen ward gewöhnlich ein Thyrsos [122]) getragen. — Felle von Hirschkälbern oder auch Panthern [123]) wurden gern zur Festtracht genommen. Die Weiber endlich sollen, nach Darstellung von Dichtern [124]), Nachts in wilder Begehung der dionysischen Mysterien umhergeschwärmt seyn; auch wird eines Festzugs attischer Weiber nach dem Parnaß, um dort mit Delpherinnen Dionysien zu begehen, gedacht [125]); jedoch, wenn dergleichen jemals stattfand, ist es nicht als wesentlicher und ursprünglicher Bestandtheil der eigentlichen alten attischen dionysischen Staatsfeste anzusehen. Gab ja doch der Thebäer Pagondas ein Gesetz gegen nächtliches Festschwärmen [125 b]); sollte die attische Festordnung dagegen Zügellosigkeit verbreitet haben? — Der attischen Dionysien waren, wofern nicht Anthesterien und Lenäen für einerlei Fest zu halten sind, und ungerechnet die brauronischen, kolyttischen und peiräischen Dionysien, die von der Zeit her, wo Athen noch nicht Gesamtstadt war, sich forterhielten, vier [126]): *Διονύσια κατ᾽ ἀγρούς*, das Fest der eigentlichen Weinlese, und wol das älteste, die *Λήναια*, das Fest des Kelterns, die *Ἀνθεστήρια*, das Fest des Weinkostens und endlich die *Διονύσια ἐν ἄστει*, den ländlichen Dionysien, die aber immer fortbestanden, nachgebildet, und für die Stadt als Gesamt-

---

121) Creuz. Symb. 3, 188 ff. Welcker Nachtr. z. äschyl. Tril. 290 f. Hauptquelle, aber nicht lauter, ist die Beschreibung der Pompa des Ptolemäos Philadelphos b. Athen. 5, 262, u. Strabon 10, 468. Sicherer, als bei den attischen Dionysien, lassen dergleichen sich wol bei den italiotischen und sikeliotischen nachweisen. S. Böttiger Ideen z. Archäol. d. Mal. 289 ff. — 122) Anführung v. Schr. b. Creuzer Symb. 3, 93. — 123) Dionys. Alexandr. 702. S. Castellan in Gron. 642. — 124) Eurip. Bakch. — 125) Paus. 10, 4, 2. — 125 b) Cic. v. d. Ges. 2, 15. — 126) Böckh vom Unterschiede der attischen Lenäen rc. in den Berl. Abh., hist. phil. Cl. 1816, wo auf die Annahmen des Scaliger, Casaubonus, Petitus, Palmerius, Selden, Spanheim, Corsini, Ruhnken, Barthélemy, Wyttenbach, Spalding rc. Rücksicht genommen worden ist. Vgl. (Hermann in) Leipz. L. Z. 1817, N. 59. 60.

fest eingesetzt. Von dem ursprünglichen Charakter der dionysischen Feste behielten das Meiste die ländlichen Dionysien (auch θεοίνια und ἀσκώλια genannt?)[126 b]) und die Anthesterien; dramatische Vorstellungen oder wenigstens Vorlesungen, gesellten sich zu allen; das höchste Ansehen und eigentlich solennen Festcharakter bekamen die städtischen Dionysien. — Die Anthesterien[127]) dauerten drei Tage; der erste davon hieß πιθοιγία, der zweite χόες, der dritte χύτροι[128]). Hauptlust gewährte das Trinken nach der Trompete um den Preis eines Schlauches, und indem der Trinkende auf einem Schlauche stand, und die dabei vorkommenden Scherze[128 b]). Auch wenn an dem dritten Tage Gefäße mit Früchten umhergetragen wurden, pflegten wohl solche Belustigungen stattzufinden, ἀγῶνες χύτρινοι, wobei der Archon Basileus den Preis austheilte[129]); Hauptsache war aber ein dem Hermes Chthonios darzubringendes Opfer[129 b]). An der allgemeinen Freude hatten auch die Sklaven, von diesem Feste nicht ausgeschlossen, Theil[129 c]). — An den großen, oder städtischen, Dionysien, die dem eleutherischen Dionysos geweiht waren, also Phallosdienst enthielten, vorzugsweise wurden die oben genannten Aufzüge gehalten; zu diesen und dem Drama kamen die übrigen Leistungen der Choregie, z. B. der Chor der Knaben (οἱ παῖδες)[129 d]), woran kein Fremder Theil nehmen durfte[129 e]). Daß Gefangene zum Feste losgelassen[129 f]), Ausgeklagte nicht gepfändet werden durften[130]),

---

126 b) Ps. Dem. g. N. 1371. Böckh 77. — 127) Meurs. Gr. fer. Ἀνθεστήρια. — 128) Harpokr. χόες, χύτροι. Schol. Aristoph. Frösche 219. Acharn. 960. Athen. 10, 437 B f. — 128 b) Arist. Acharn. 1001. Ael. V. G. 2, 41. Suid. ἀσκός. — 129) Philoch. im Schol. Arist. Frösche 220. Böckh 107. — 129 b) Theop. im Schol. Arist. Ach. 1075. — 129 c) Proklos zu Hesiod W. u. T. b. Meurs. S. 719. Θύραζε Κᾶρες, οὐκ ἔτ' Ἀνθεστήρια war der Ruf an sie zum Schluß, Hesych. θύραζε. — 129 d) Demosth. g. Meid. 517, 27: ἡ πομπὴ, καὶ οἱ παῖδες καὶ ὁ κῶμος, καὶ οἱ κωμῳδοὶ καὶ οἱ τραγῳδοί. Auch bei einem Dionysosfeste im Peiräeus waren Pompa, Tragödie und Komödie, das. 24. 25. — 129 e) Böckh S. 100. — 129 f) Schol. Dem. g. Arist. 141. — 130) Dem. g. Meid. 518, 1.

die Führung eines Krieges aber durch das Fest nicht unterbrochen wurde [131]), war den Dionysien mit andern großen attischen Festen gemein. — Dionysische Mysterien waren mit den Anthesterien [131 b]) oder Lenäen verbunden [132]); die Feier nächtlich [133]), und besorgt von der Basilissa mit den Geräten, Reinigungen dabei wesentlich [134]). Das Heiligthum war der uralte Tempel des Dionysos südlich von der Burg, ἐν Λίμναις [135]), gelegen innerhalb des Λήναιον [136]) genannten Platzes. An den Lenäen war auch ein öffentlicher Schmaus [136 b]); Fremde pflegten nicht gegenwärtig zu seyn [136 c]); doch war es Fremden nicht untersagt, im Chor aufzutreten, ja selbst Choregie konnte von Fremden geleistet werden [136 d]).

Die Delia, ob ein ursprünglich delisches, oder von Jonern nach der Insel verpflanztes Fest, wurden seit Athens Seeherrschaft unter Athens Leitung, jährlich gefeiert, seit Olymp. 88, 3 außerdem alle fünf Jahre [137]) durch eine prächtige athenische Theorie [138]) und Spiele [139]) verherrlicht. Der Abfahrt der Theorie ging ein feierliches Opfer des Mantis im Delion zu Marathon voraus [140]); die gesamte Zeit der Abwesenheit des Festschiffes war in gewisser Art Hieromenie, indem vor dessen Heimkehr kein zum Tode verurtheilter Gefangener hingerichtet werden durfte [141]).

Von den übrigen Festen ist wenig bekannt, und nur als zerstreute, unzusammenhangende Nachrichten ist anzusehen,

131) Dem. g. Böot. 999. — 131 b) Philostr. L. d. Apoll v. T. 4, 21. — 132) Nur der Ort ist sicher; das Fest bleibt fraglich. — 133) Eurip. Bakch. 484. beweist nicht gradezu. — 134) Creuzer Symb. 3, 325 f. Alte, gediegene Zeugnisse mangeln auch hier. — 135) Thukyd. 2, 15. Paus. 1, 20, 2. Aristoph. Frösche 216. 320 f. — 136) Böckh a. O. 69 f. — 136 b) Ders. a. O. Num. 14. — 136 c) Schol. Arist. Ach. 503. — 136 d) Böckh a. O. 100. — 137) Thuk. 8, 9. Pollux 1, 29. Corsini f. Att. 2, 321. — 138) Spanh. zu Kallim. a. Del. 314. Plat. Phädon 58 B. — 139) Thukyd. 3, 104. — 140) Philoch. im Schol. Soph. Oed. Kol. 1102. — 141) Xen. Denkw. d. S. 4, 8, 2. Schol. Soph. Oed. Kol. 1047. Vgl. üb. d. Fest, außer Meursius und Corsini, Barthélemy voy. du j. Anach. 6, 420 f. Müller Dor. 1, 240.

wenn berichtet wird, daß an den Plynterien der Tempel der Athene mit einem Tau umzogen, der Sitz der Athene verhüllt und die Bildsäule ihres Schmuckes entkleidet wurde [142]), und, weil der Staat gleichsam ohne Schutzgottheit zu seyn schien, Niemand etwas Wichtiges zu unternehmen wagte; daß an den Buphonien der Priester, welcher den Opferstier getödtet hatte, das Beil wegwarf und entfloh, über dieses aber Gericht gehalten und ein Spruch der Loslassung gefällt wurde [143]); daß an den Skirophorien die Eteobutaden einen weißen Sonnenschirm trugen [144]), an den Prometheen und Hephästeen eine Lampadephorie angestellt wurde ꝛc. Von dem Brauche an den Thargelien und Pyanepsien ist oben geredet worden.

Sparta's Feste.

Die Karneia [145]), welche Sparta mit mehren andern Staaten gemein hatte, wurden fast gleichzeitig mit den olympischen Spielen [146]), im Monat Karneios, neun Tage hindurch gefeiert. Es ist darin Nachahmung eines Feldlagers zu erkennen. Im Freien wurden neun Hütten gebaut, und in jeder lagerten neun Männer unter Anführung eines Herolds [147]); auch σταφυλοδρόμοι, die, man weiß nicht was, vorstellten, kamen dabei vor [147 b]). Olymp. 26 kamen zu den kriegerischen Festgebräuchen auch musikalische Wettstreite [148]). Die Feier dieses Festes lag den Spartiaten ungemein am Herzen, und Staatsunternehmungen, besonders Auszüge zum Kriege, waren sehr gewöhnlich von denselben abhängig [149]).

Die Gymnopädien (Γυμνοπαιδίαι) [150]), mehre, vielleicht zehn, Tage hindurch gefeiert, wurden vorzugsweise

---

142) Plut. Alkib. 34. Xenoph. Hell. 1, 4, 12. Pollux 8, 141. — 143) §. 119. N. 36. — 144) Harpokr. σκίρον. — 145) De la Porte du Theil in den mm. de l'acad. d. inscr. 35. 39. Sturz Hellanik. S. 54. Müller Orchom. 328 f. — 146) Herod. 8, 72. 7, 206. — 147) Demetr. Skeps. b. Athen. 4, 141 E. F. — 147 b) Bekker Anekd. 305. — 148) Athen. 14, 635. Sturz Hellanik. 83. — 149) Herod. 7, 206. Thuk. 5, 54. 75. 76. — 150) Meurs. Orch. 202. Creuzer Commentt. Herod. 1, 230.

von der Jugend begangen, welche Tänze um die Bildsäulen des Apollon Pythaeus, der Artemis und Leto auf dem Markte [151]), an einem andern Tage des Festes zu Ehren des Dionysos eine Pyrrhiche aufführte, und Päane von Alkman, Thaletas und Dionysodotos [152]), auch zu Ehren der bei Thyrea Gefallenen [153]), sang. Die Männer hatten aber auch Theil daran; sie hielten im Theater einen Waffentanz [154]). Fremde wurden von ihren Gastfreunden bewirthet [155]). Nur die Hagestolzen waren von der Theilnahme am Feste ausgeschlossen [156]).

Die Hyakinthia [157]), ein ursprünglich amykläisches Fest, drei Tage hindurch gefeiert, und für so wichtig angesehen, daß die Amykläer zu dessen Begehung aus dem Kriege heimzogen [158]), daß mit den Messeniern deshalb einst Waffenstillstand geschlossen wurde [159]), daß die Athener in einem Vertrage mit Sparta verhießen, zum Zeichen von Friede und Freundschaft dieses Fest besuchen zu wollen [160]), drückten zum Theil die Trauer um den Hyakinthos aus [161]). Man bekränzte sich nicht und sang keinen Päan. Darauf aber folgte am zweiten Tage Gesang der Knaben zu Kithar und Flöte, Saitenspiel und Tanz; die Jungfrauen aber fuhren prächtig geschmückt umher, und Alles war in Lust und Freude. Es wurde reichlich geopfert und geschmaust; selbst die Sklaven wurden wohl bedacht. Dabei kam namentlich die sogenannte κόπις als Festgericht vor.

Die Tithenidia, ein Fest von den Säugammen für ihre Zöglinge und mit diesen begangen. Die Ammen brachten ihre männlichen Säuglinge zur Artemis Korythalia, und opferten Spanferkel [163]). — Von der Diamastigosis am Feste

---

151) Paus. 3, 11, 7. — 152) Athen. 15, 678 C. — 153) Bekker Anekd. 32. — 154) Xen. Hell. 6, 4, 16. — 155) Xen. Denkw. d. S. 1, 2, 61. — 156) §. 95. N. 3 b. — 157) Manso Sp. 1, 1, 204. Heyne antiq. Abh. 1, 97 f. Müller Orch. 327. Dor. 1, 324. — 158) Xenoph. Hell. 4, 5, 11. Paus. 3, 10, 1. — 159) Paus. 4, 19, 3. — 160) Thuk. 5, 23. — 161) Hauptstelle über das Folgende Didymos b. Athen. 4, 139 C ff. Vgl. vom ἀγών Strab. 6, 278. — 162) Athen. 4, 139. — 163) Plut. gr. Fr. 7, 211.

der Artemis Orthia ist oben geredet worden. Das Fest der Demeter zu Hermione, Chthonia, beschreibt Pausanias genau [163 b]).

Von manchen Festen anderer Orte sind zerstreute Einzelheiten bekannt, doch diese nicht geeignet, hier Gegenstand einer vollständigen Aufzählung zu werden. Dergleichen war z. B., daß zu Samos am Feste des Hermes erlaubt war zu stehlen; die Aegineten feierten dem Poseidon ein Fest, *θίασοι* genannt, wo sechszehn Tage lang Jeder für sich allein, selbst ohne Gegenwart eines Sklaven, speiste [164]); die Charitesien zu Orchomenos waren durch reiche Leistungen der Tonkunst ausgezeichnet [165]); die thessalischen Peloria kamen den römischen Saturnalien sehr nahe [166]); am rhodischen Feste Chelidonia gingen Knaben umher und sammelten eine Gabe für die Schwalben [167]), u. dgl. m. Den Hellenen erschienen vor Allem die Kampfspiele als beachtungswerth.

3. Mantik.

§. 128.

Wenn bei Opfern, Festen und ähnlichen Darbringungen Zorn und Gunst der Götter der Gegenstand war, welchen der Cult zum Besten der Darbringer zu bestimmen wünschte, und das menschliche Handeln als etwas Gegebenes dabei vorlag, so kam es bei der Mantik darauf an, eine Offenbarung des göttlichen Willens zu erlangen, nach welcher eine menschliche Handlung erst unternommen oder unterlassen werden sollte. Dort also erschienen die Götter mehr als Inhaber der weltregierenden Macht, hier als Inhaber des höchsten Wissens und Rathes. Den Glauben, daß Offenbarungen der Art zu erlangen seyen, die Mühe, ihrer theilhaft zu werden und die immer rege Aufmerksamkeit auf allerlei für bedeutsam geachtete Erscheinungen in Natur und Menschenleben, hatten die Hellenen

---

163 b) Pausan. 2, 35, 4. — 164) Plut. griech. Fr. 7, 204. — 165) Böckh Staatsh. 2, 357 f. — 166) Athen. 14, 639 E f. — 167) Athen. 8. Kap. 60.

mit den meisten Völkern des Alterthums und den Abergläubigen der neuern Zeit gemein. Die Wurzel dieses Glaubens ist derselbe dunkle Raum des Gemüths, wo noch bis heut zu Tage die Zweifel über das Verhältniß von Unabänderlichkeit des Schicksals und Freiheit des menschlichen Willens zu einander obwalten. Die Mantik bildete dem hellenischen Staatsleben sich ein gleichwie der Opfer- und Festcult; und was Alterthum, Geheimniß und Ahnungen betrifft, so bildete sie die andere Seite der Mysterien; gleichsam in der Mitte zwischen beiden war der übrige Götterdienst, bei dem die in Augen und Sinne fallende äußere Erscheinung die Hauptsache ausmachte. Von diesem aber gehörte wiederum allerlei, namentlich Reinigung und Opfer, zur Vorbereitung bei mantischen Befragungen, gleichwie umgekehrt mantische Zeichendeuterei mit dem Opferculte verknüpft war. Die gesamte Mantik zerfällt in 1) solche, wo die Offenbarung des Willens der Götter unmittelbar von einer Orakelstätte aus, oder durch einen Mantis gegeben wurde, womit die absichtliche Befragung von Seiten der Rathsbedürftigen gewöhnlich zusammenfiel; und 2) Mantische Deutung von (meistens zufälligen) Begegnissen. Jene nennen wir die reine, dieses die gemischte Mantik.

Reine Mantik.

1. Orakel [1]).

Für Urquell sämtlicher mantischer Offenbarungen, so viele nicht durch Befragung der Todten eingeholt wurden, galt Zeus, *πανομφαῖος* [2]), für Verweser desselben Apollon [3]); den letztern hatten die meisten hellenischen Orakelstätten zum Vorsteher.

---

1) Bulenger in Gronov. 7. Möbius de oraculorum ethnicorum origine, propagatione et duratione. 1660 u. 1685. Van Dale de oraculis veterum ethnicorum 1683, Hauptbuch. Gallier in den mm. de l'ac. d. inscr. T. 5. Clavier sur les oracles des anciens im dritten Bande seiner hist. des premiers tems de la Grèce. — 2) Schol. Soph. Oed. Kol. 791. — 3) Daher ὁ *Διὸς φοῖβος*, Soph. Oed. Kol. 623; *Διὸς προφήτης* Aesch. Eum. 19, ausdrücklicher das. 602.

Jedoch auch von andern Göttern, und selbst Heroen, wurde durch Mantik Rath eingeholt; der Heiligthümer, an welche sich auch Orakelstätten knüpften, ist oben in der Uebersicht der Götterdienste der einzelnen Landschaften gedacht worden. Zu hohem Ansehen und einer gemeinschaftlichen Geltung für sämtliche Hellenen kam zuerst

Dodona [4]) in Thesprotien, dessen Trümmer noch heut zu Tage in der Nähe von Janina erkennbar sind [5]). Den wichtigen Einfluß, welchen dieser Muttersitz eines bedeutenden Zeuscultes nicht bloß auf Pelasger, sondern auch auf die Urgeschichte der Hellenen geübt haben mag, läßt sich aus der nachherigen Anhänglichkeit an dieses, von halbbarbarischen Stämmen umwohnte, Orakel, erkennen und vielleicht selbst im Zusammenhange des Namens Hellenen mit der Benennung des dodonäischen Heiligthums, Hella, und seiner Diener, Helloi oder Selloi [6]), und der Annahme eines zweiten Ortes Dodona in Thessalien [6 b]), nachweisen. Zeus gab seine Eröffnungen daselbst entweder durch das Rauschen heiliger Eichen [7]), oder durch den Klang, den ein metallisches Becken von sich gab, wenn die ihm gegenüber von der Hand einer Bildsäule gehaltene Peitsche, vom Winde bewegt, dasselbe traf [8]). Die Deutung und Ueberbringung dieser Zeichen hatten zwei oder drei [9]) alte Frauen, *πελειάδες* genannt [10]),

---

4) Steph. Byz. *Δωδώνη*. Sallier und de Brosses in den mm. de l'acad. d. inscr. 5 und 35. Heyne Excurs 2 zu Il. 2. Cordes de oraculo Dodonaeo Gröningen 1826. — 5) Poucqueville voy. de la Grèce Kap. XI. — 6) Th. 1, 1, 40. — 6 b) Strab. 9, 441. Steph Byz. *Δωδώνη*. Müller Aegin. 159. — 7) Od. 14, 328 *ἐκ δρυὸς ὑψικόμοιο*. Vgl. 19, 297. Aesch. Prom. 832: *αἱ προσήγοροι δρύες*. Hesiod. im Schol. Soph. Trach. 1164: *ἐν πυθμένι φηγοῦ*. Soph. Trach. 169: *τὴν παλαιὰν φηγόν*. Derselbe aber 1170: *πρὸς τῆς πατρῴας καὶ πολυγλώσσου δρυός*. — *φηγός* hat auch Herod. 2, 55 — 8) Steph. Byz. *Δωδ*. Strab. Fragm. B. 7. Suid. *Δωδωναῖον χαλκεῖον* aus Aristot. — 9) Soph. Trach. a. O., wozu das Scholion bemerkt, daß Euripides Drei nenne. S. darüber Strab. 7, 329. Herod. 2, 55 hat drei. — 10) Soph. Trach. a. O. u. Schol. Vgl. Herod. 2, 52. 55. 57. 59. *Πέλειαι* b. Paus. 10, 12, 5.

und Orakelpriester, *τομοῦροι*[11]), dergleichen auch wol die genannten Selloi[12]). Die Böoter empfingen ihre Antworten nur durch Vermittelung der männlichen Priester[13]). Sein Ansehen sank vor dem des delphischen Gottes; doch wurde es bis in die spätesten Zeiten hellenischer Selbständigkeit befragt, als in Alexanders des Großen Zeit von Athen[14]), später noch von dem molossischen Alexander[15]). In der makedonisch-römischen Zeit, Ol. 140, 1; 220 v. Chr., wurde es von den Aetolern verwüstet[16]), die heilige Eiche von einem illyrischen Räuber umgehauen. Von Rom mag nichts zu dessen Herstellung geschehen seyn; doch gab es in Strabons Zeit noch Prophetinnen des Orakels[17]).

Delphi[18]) kam durch die Dorier, namentlich Sparta und dessen Principat, den Bund der amphiktyonischen Stämme und die pythische Festfeier, selbst durch seine Lage in der Mitte des hellenischen Mutterlandes, ja als angeblicher *ὀμφαλὸς* der gesamten Erde[19]), zu vorzüglicher Geltung. Der Ruhm seiner Reichthümer war in der homerischen Zeit nach Jonien verbreitet; es ist von der steinernen Schwelle, welche Delphi's Schätze birgt, die Rede[20]). Hier äußerte die mantische Kraft sich nicht unmittelbar durch Naturgegenstände, sondern durch

---

11) Hom. Odyss. 16, 405 und Strab. 7, 328. Steph. Byz. *Δωδ.* — 12) Hom. Il. 16, 235: *ὑποφῆται ἀνιπτόποδες, χαμαιεῦναι.* Soph. Trach. 1168: *χαμαικοιτῶν Σελλῶν.* Vgl. Strab. 7, 328. — 13) Strab. 8, 402. — 14) Plut. Phok. 28. — 15) Strab. 6, 256. — 16) Polyb. 4, 67, 3. — 17) Strab. 7, 329. — 18) Sagittarius de oraculo Delphico 1675. Hardion in den mm. de l'acad. d. inscr. 3. Mengotti dell' oracolo di Delfo. Mil. 1819 (2. Ausg.). Piotrowsky de gravitate oraculi Delphici. 1829. — 19) Pind. Pyth. 7, 134. 5, 6. 8, 85. Aeschyl. s. g. Th. 752: *μεσομφάλοις πυθικοῖς χρηστηρίοις.* Eurip. Orest. 325: *μεσόμφαλοι μυχοί.* Eurip. Jon 229: *μέσον ὀμφαλὸν γᾶς.* Plat. Staat 4, 427. Strab. 9, 419. *Ὀμφαλὸς* hieß eigentlich ein steinerner Sitz in der Mitte des Tempels, Paus. 10, 16, 2. Strab. 9, 420. Aeschyl. Eumen. 40. Dieser ist wol meistens zu verstehen, so ἡ *θεσπιέπεια Δελφὶς πέτρα* Soph. Oed. Tyr. 462. 463. — 20) *Λάϊνος οὐδός*, Il. 9, 405, Od. 8, 80, vgl. Strab. 9, 421. Die Verse sind der spätern Einschiebung verdächtig; doch aber aus dem homerischen Zeitalter.

Vermittelung menschlicher Personen, die durch enthusiastische, aus einem Abgrunde [21]) aufsteigende, Dünste, oder auch das Wasser einer im innern Heiligthume (μυχός, ἄδυτον, μέγαρον, ἀνάκτορον)[22]) befindlichen Quelle, Kassotis [23]), begeistert wurden. Apollon, hieß es, sey nicht von Anfang an Vorsteher des Orakels gewesen, sondern vor ihm Kronos, Ge, Poseidon und Themis nach einander [24]); dies theils Andeutungen eines vorhellenischen Götterdienstes, theils, was Themis betrifft [25]), bedeutsame Hinweisung auf göttliche, oder des Zeus, Rechtssatzungen, die Apollon zu offenbaren hatte. Daher heißt es auch wohl vom Apoll, er sitze auf dem Dreifuß der Themis [26]). Zugleich aber gab es Mythen, daß ein Drache Pytho im Besitze der Orakelstätte gewesen sey und vom Apollon erst habe müssen getödtet werden [27]), worin eine Andeutung auf uralten Fetischdienst an der Orakelstätte enthalten zu seyn scheint. An der Einführung des apollonischen Vorstandes sollten in uralter Zeit kretische Seefahrer Antheil gehabt haben [28]); Zusammenhang zwischen Delphi und kretischen Staaten in der spätern Zeit läßt sich nicht nachweisen. Die Landung der Kreter geschah, nach der Sage, bei Krissa; in der That aber hatte Krissa in der ältern Zeit Geltung als heilige Stätte [29]), und wenn auch nicht die Uebung des mantischen Cults selbst dort stattfand, so hatte Krissa sicher doch dessen Leitung, und galt gleichsam für die Vorhalle des eigentlichen Heiligthums. Einen Tempel sollte Delphi selbst schon in uralter Zeit gehabt, Trophonios und Agamedes ihn erbaut haben [30]); dieser verbrannte Ol. 88, 1; 548 v. Chr., und nun

---

21) Diod. 16, 26, wo auch von dem Hüpfen der Ziegen, durch welches die Dünste des Abgrundes sollen entdeckt worden seyn. Vgl. Strab. 9, 419. — 22) εὐώδες ἄδυτον Pind. Ol. 7, 59; μυχός oft b. Pind. und Aeschylos; μέγαρον Herod. 1, 47. 65; ἀνάκτορον Eurip. Jon 55. 1258. Herod. 9, 65. — 23) Paus. 10, 24, 5. — 24) Paus 10, 5, 3. Aeschyl. Eum. 2 ff: Gäa, Themis, Phoibe, Phoibos. — 25) Pind. Pyth. 11, 15. — 26) Eurip. Orest. 165. — 27) Hom. Hymn. a. Apoll. 300. 372. Apollod. 1, 4, 4. — 28) S. den Mythus im homerischen Hymnus a. Ap. 393 ff. — 29) Κρίσσαν ζαθέην Hom. Il. 2, 520. — 30) Hom. Hymn. a. Ap. 296 λάϊνον οὐδόν. Paus. 9, 37, 3. Mel. 10, 5, 5.

wurde unter Leitung und meistens auf Kosten der damals von Peisistratos aus Athen vertriebenen Alkmäoniden ein neuer begonnen, zu dessen Vollendung aber Beisteuern von nah und fern her, selbst vom Aegypter Amasis tausend Talente Alaun, kamen [31]) Rechte Zeit, das Orakel zu befragen, war ursprünglich nur der siebente Tag des Monats *Βύσιος* [32]), später war in jedem Monat eine Zeit dazu bestimmt [33]). Tage, an denen nichts vorgenommen werden durfte, gab es auch hier. Die Fragenden kamen nach dem Loose an die Reihe [34]). Mit leerer Hand durfte Niemand kommen; Manche, die dem Orakelgotte nur ihre Huldigung darbringen wollten, ohne sich Raths bei ihm zu erholen, brachten nur Kuchen; Rathfragende aber Thieropfer [35]) und obendrein auch wol reichliche Geschenke von edelm Metalle [36]). Doch kamen Delphi's große Reichthümer nicht bloß von dergleichen Gaben, sondern auch von geweihten Zehnten ꝛc. nach Siegen, Gewinnsten oder andern freudigen Begebenheiten. Zu der einen oder andern Art von Leistungen scheinen die meisten hellenischen Staaten dort einen Thesauros gehabt zu haben; und auch außer Krösos sandten ausländische Staaten; selbst das etruskische Agylla oder Cäre und Spina hatten dort Thesauren [37]); die Römer sandten 360 v. E. d. St. eine goldne Schale in den Thesauros der Massalioten [38]). Sicher war auch die Proxenie delphischer Einwohner etwas im Orakelverkehr sehr Bedeutsames. Lorbeerkränze und Zweige mit wollenen Binden gehörten zur festlichen Ausstattung der Fragenden [39]). Die Leitung der Vorbereitungen und des Orakelsprechens selbst hatten die *ὅσιοι*, Genossen fünf edler delphischen Geschlechter, die sich von Deukalion ableiteten [40]), obenan ein Prophetes [41]). Die Orakelsprüche sollen

---

31) Herod. 2, 180 5, 62 Pind Pyth. 7, 10 u. Schol. — 32) Plut. gr. Fr. 7, 174. — 33) Plut. a. O. 175. — 34) Aeschyl. Eum. 32. — 35) Eurip. Jon 253 ff. Das Opferthier mußte am ganzen Leibe erzittern, sonst ward das Orakel nicht gegeben. Plut v. Verf. d. Or. 7, 715. — 36) Strab. 9, 421. Paus. 10, 11 ff. — 37) Herod. 1, 167. Strab. 5, 214 9, 421. Dion. Hal. 1, 18. — 38) Diod. 14, 93. Plut. Cam. 8. — 39) van Dale 113. 114 — 40) S. unten §. 130, N. 117. — 41) Herod. 8, 36

anfangs von irgend Einem, der sich auf den Dreifuß setzte, gegeben worden seyn [42]); darauf wurde eine Jungfrau, zuerst Phemonoe, die auch die ersten Hexameter soll ausgesprochen haben [43]), damit betraut, und nachdem eine solche entführt worden war, verrichtete eine mehr als funfzigjährige Frau den Dienst [44]); zuletzt aber waren der Pythien drei [45]). Nothwendige Bedingung bei einer Pythia war, in Delphi geboren zu seyn [46]); den Tempel verließ sie nie wieder; Armuth und Einfältigkeit sollen gewöhnlich bei der Wahl beachtet worden seyn [47]). Vor dem Tempel befand zur Abwehr der Profanen sich eine Zahl niederer Tempeldienerinnen, *πρόςπολοι γυναῖκες* [48]). Die Vorbereitung der Pythia zum Orakelsprechen bestand in dreitägigem Fasten, einem Bade im castalischen Quell [49]), Opferung von Lorbeerblättern und Gerstenmehl zum Rauchopfer [50]); einfach gekleidet [51]) betrat sie das mantische Heiligthum, trank aus dem Quell daselbst [52]) und ward von dem Oberpriester, *προφήτης*, auf den mit Lorbeer umhüllten [53]) Dreifuß geführt. Was im Zustande der Verzückung [54]), die zuweilen so heftig gewesen seyn soll, daß auf sie der Tod folgte [55]), von ihr ausgestoßen wurde [56]), gestalteten die umhersitzenden Propheten zu dem Sinne, den Priesterschlauheit, auf Gewinn bedacht, anrieth; die poetische Form, in der die Orakelsprüche, meist Hexameter, den Fragenden überliefert wurden, sollen sie auch wol von eigends zu deren Fertigung unterhaltenen Versmachern erhalten haben [57]). Unabhängig von den Sprüchen der Pythia, wie es scheint, weissagten delphi-

---

42) Diod. 16, 26. — 43) Strab. 9, 419. Paus. 10, 5, 4. — 44) Diod. a. O. — 45) Plut. v. Verf. d. Or. 6, 631. — 46) Eurip. Jon 92. — 47) Plut. v. Pyth. Orak. 7, 595. — 48) Eurip. Jon 522. — 49) Schol. Eurip. Phön. 230. — 50) Plut. a. O. 560. — 51) Das. — 52) Paus. 10, 24, 5. — 53) Aristoph. Plut. 439. — 54) Schol. Arist. Plut. 39: *ἡ πυθία — ἐπικαθημένη τῷ τρίποδι τοῦ Ἀπόλλωνος καὶ διαιροῦσα τὰ σκέλη πονηρὸν κάτωθεν ἀναδιδόμενον πνεῦμα διὰ τῶν γεννητικῶν ἐδέχετο μορίων κ. τ. λ.* Vgl. die Stellen der darüber sich ereifernden Kirchenväter b. van Dale 153 f. — 55) Plut. v. Verf. d. Or. 7, 724. — 56) *ἔμμετρα καὶ ἄμετρα* Strab. 9, 419. — 57) Strab. a. O.

sche Seher, πυρκόοι genannt, aus Opfer-Feuer und Asche (ἐξ ἐμπύρων)[57 b]). — Außer Delphi hatte Phokis ein zweites nicht unberühmtes Apollonsorakel zu Abä; minder bedeutend war das des Dionysos zu Amphikleia.

Von allen hellenischen Landschaften war keine reicher an Orakelstätten, als Böotien[57 c]), und einige von diesen standen in großem Ansehen, nehmlich die Höhle des Trophonios bei Lebadeia, das Traumorakel des Amphiaraos bei Oropos. Bei des erstern Befragung waren seltsame Gebräuche üblich[58]). Zuerst einige Tage Reinigung im Gebäude des guten Dämon und der guten Schickung, nebst Bädern im Flusse Herkyna; reichliche Thieropfer an eine große Zahl von Göttern, jedes Mal Beschauung der Opfereingeweide, letztes Opfer in der Nacht vor dem Hinabsteigen ein Widder; darauf Salbung und Waschung durch zwei dreizehnjährige Knaben, genannt Hermen, Trunk aus den Quellen Lethe und Mnemosyne, Anschauung und Verehrung der von Dädalos (?) gefertigten Bildsäule (des Trophonios), Bekleidung mit einem leinenen Rocke und einer eigenen Art Schuhe; darauf wurde mit einem Honigkuchen auf einer Leiter bis in die Mitte eines Abgrundes hinabgestiegen, wo ein kleines Loch sich befand, in dieses die Füße gesteckt und nun von unbekannter Gewalt der übrige Körper nachgezogen. Was darauf Einer sah oder hörte, war nicht immer dasselbe. Die Rückkehr erfolgte durch dasselbe Loch; und nun setzten die Priester den Epopten auf den Thron der Mnemosyne und fragten nach dem, was er erfahren habe, ließen ihn dann in das vorgenannte Gebäude zurückführen und wenn er sich vollkommen von seiner Angst erholt hatte, mußte er was er gehört und gesehen auf eine Tafel niederschreiben und diese zurücklassen. — Der Befragung des Amphiaraos ging dreitägige Enthaltung des Weins, eintägiges gänzliches Fasten, Bäder etc. vorher[59]). Thebäer bekamen hier keinen Zulaß[60]). — Von den Gebräuchen bei dem Ptoon,

57 b) Hesych. πυρκόοι. — 57 c) πολύφωνος. Plut. v. Verf. d. Or. 7, 621. — 58) Paus. 9, 39, 4 f. Vgl. Philostr. L. d. Apollon. 8, 19. — 59) Philostr. L. d. Apoll. 2, 37. Steph. Byz. Ὠρωπός. — 60) Herod. 8, 134.

zu Tegyra, zu Hysiä, bei dem Sphragidion ist nichts Eigenthümliches bekannt; in Theben selbst ward bei dem Altar des Apollon Spondios ein Orakel, wo auf zufällige Laute gehorcht wurde (μαντικὴ ἀπὸ κληδόνων)[61]); im Ismenion wurde aus dem Opferfeuer (δι' ἐμπύρων) gewahrsagt[62]).

Als dem dodonäischen Zeusorakel verwandt, vielleicht selbst als Pflanzung von demselben, läßt sich das Zeusorakel zu Olympia[63]), wo auch aus dem Feuer (ἐξ ἐμπύρων) geweissagt wurde[63b]), ansehen, das noch in Agesilaos Zeit befragt ward[64]). Berühmter aber, als das Orakel selbst, waren die da heimischen und von dort nach mehren hellenischen Staaten verpflanzten mantischen Geschlechter, Jamiden rc., wovon unten mehr. — Für Pflanzung von Delphi galt das Apollonsorakel zu Didyma bei Milet, dessen Pflege die Branchiden hatten. Es scheint seit der Verwüstung, die es unter Dareios erlitt[65]), und der damaligen Entweichung der Branchiden[66]), nicht mehr bedeutend gewesen zu seyn. Apollinische Orakel gab es an der ionischen, dorischen und äolischen Küste außerdem gar viele; zu Klaros bei Kolophon, zu Hiera Kome am Mäander[67]), zu Grynion[68]) rc. Auch auf Delos; doch sprach das dortige Orakel nur im Sommer, denn im Winter, hieß es, sey Apollon in Lykien[69]).

Mehre Orakel hatte auch Achaja; Pharä ein Orakel des Hermes[70]), Paträ der Demeter[71]), Bura des Herakles[72]), desgleichen Lakonika, wo zu Oetylos ein Traumorakel[73]), zu Thalamiä ein Orakel der Pasiphae[74]) war. In Argolis war ein Orakel des Apollon Deiradiotes auf der Larissa von Argos, verwaltet durch eine Prophetinn, die sich des Beischlafs enthalten mußte, und begeistert wurde, wenn sie das

---

61) Paus. 9, 11, 5. — 62) Schol. Soph. Oed. Tyr. 20. — 63) Herod. 8, 134 und d. Ausl. Pind. Ol. 6, 119 und Schol. Nach Strab. 8, 353 ward es nicht lange geachtet. — 63b) Pind. Ol. 8, 2 f. Schol. Ol. 6, 7. 111. — 64) Xen. Hell. 4, 7, 2. — 65) Herod. 6, 19. — 66) Strab. 14, 634, der diese in Xerxes Zeit setzt. — 67) Liv. 38, 12. — 68) Steph. Byz. Γρύνοι. — 69) Serv. zu Virg. Aen. 4, 143. — 70) Paus. 7, 21, 5. 22, 2. — 71) Ders. 7, 18. — 72) Ders. 7, 25, 6. — 73) Ders. 3, 26, 1. — 74) Plut. Kleom. 7.

Blut eines bei Nacht geschlachteten Lammes gekostet hatte [75]). Orpheus Haupt sprach aus einem Abgrunde auf Lesbos [76]) 2c.

Nicht eigentlich Orakelstätten kann man die Orte nennen, wo bei gewissen Culten mantische Befragungen, als Bestandtheile des Cults selbst, stattfanden, z. B. zu Böä in Lakonien bei dem Dienste der Ino [77]): aber wohl ist hier noch ausdrücklich der Todtenorakel (νεκυομάντεῖα) zu gedenken. Eine der ältesten und berühmtesten Stätten derselben war am See Aornos in Thesprotien [78]), wo so viel Schauerliches; Periandros befragte es [79]). Ein anderes zu Herakleia an der Propontis [80]). Bei Befragung der Todtenorakel waren eine besondere Art von Opfern, ähnlich den an die Unterwelt gerichteten, üblich [81]).

Den Hellenen genügten aber nicht die heimischen Orakel; auch nach Zeus Ammonios ward gesandt, seit dessen Heiligthum durch die Kyrenäer dem Mutterlande bekannt geworden war [82]); Eleier [83]) und selbst Lysander [84]) erholten sich dort Rathes.

Vom Glauben und Vertrauen auf die Orakelsprüche [85]).

Allgemein gestellt fällt die Frage, wie es kam, daß man an etwas Göttliches in den Orakelsprüchen glauben konnte, mit der Frage von dem Vertrauen auf Mantik überhaupt zusam=

75) Paus. 2, 24, 1. — 76) Philostr. Her. 5, 3. Es mögte nicht überflüssig seyn in einer Einzelschrift die Nachrichten über die Orakelstätten und die Art, wie die mantische Kraft derselben sich äußerte, zusammenzustellen und zu erläutern; des Sichtens giebt es dabei gar viel; van Dale's Verzeichniß 559 ff. ist wüstes Gemenge; wie er verfahren, kann man allerdings über 260 Orakelstätten in hellenischen und barbarischen Orten leicht zusammenfinden. — 77) Paus. 3, 26, 1. — 78) Diod 4, 22 u Wessel; Paus. 9, 30, 3. — 79) Herod. 5, 92, 7. — 80) Plut. Kim. 6. — 81) Aeschyl. Pers. 610 f. — 82) Clavier hist. d. prem. t. de la Gr. 3, 11. — 83) Paus. 5, 16, 7. — 84) Plut. Lys. 20. — 85) Vgl. Th. 1, 1, 111. Merrlo de oraculorum vi et efficacia, Amsterd. 1822, enthält eine Erörterung der historischen Umstände, welche zur Erkenntniß einer Anzahl, meist herodoteischer, Orakelsprüche beachtet werden müssen.

men, und da hört die Verwunderung auf; ist denn in manchen Gebieten des Aberglaubens der gemeine Mann heut zu Tage dem Hellenen weit voraus? Nun aber läßt sich insbesondere von dem delphischen Orakel diese Frage in politischer Beziehung auffassen, und darüber eine kurze Erklärung. In den Anfängen der hellenischen Staatengeschichte mag der Glaube, sowohl der Fragenden, als der Verweser der Orakel, an die Göttlichkeit der Aussprüche gleich stark gewesen seyn; von vorn herein Priesterbetrug anzunehmen ist unnatürlich. Schwärmer, aufrichtige Clairvoyans rc. hatte auch das Heidenthum; in der Jugendzeit der Völker ist ein Zeitraum, wo noch nicht unterschieden wird zwischen dem, was man durch menschliche Geisteskraft zu erfahren und zu wissen vermöge, und was nicht, und zwischen allgemeinen Gesetzen höherer Weltregierung und Verflechtung des Göttlichen mit den einzelnen irdischen Erscheinungen; zwischen selbständiger Vernunftthätigkeit und Enthusiasmus [85 b]); daher viel Ausschweifen über die Grenzen der Vernunft und viel Vertrauen zu Offenbarung, wiederum eine Zeit lang Ehrlichkeit und Scheu genug, sich bewußtvollen Unterschiebens der List, anstatt der Eingebungen des Enthusiasmus, zu enthalten. Dazu kam bei dem delphischen Orakel in der alten Zeit die würdige Stellung des Rathens und Gebietens, wo nicht Befriedigung vorwitziger Zukunftspäher, sondern Anweisung Rathbedürftiger, z. B. der Führer von zum Auszuge bereiten Wanderschaaren [86]), Anordnung von Festen [86 b]) u. dgl., seine Aufgabe war. Hiebei mußte indessen schon ungemeine Kenntniß der Verhältnisse der damals bekannten Welt ins Spiel kommen, und sich die Erkenntniß bei den Orakelverwesern bilden, daß, um weise zu sprechen, man einen großen Vorrath von Kenntnissen haben müsse. Jedoch bald trat Berechnung, Behutsamkeit und Schlauheit dazu, und der fromme Glaube der Orakelverweser

---

85b) Plut. Gastm. d. s. W. 6, 623: — ἡ ψυχὴ τὰ μὲν ὑφ᾽ ἑαυτῆς κινουμένη πράττει, τὰ δὲ τῷ θεῷ παρέχει χρωμένῳ κατευθύνειν καὶ τρέπειν ἑαυτὴν, ᾗ βούλοιτο. — 86) S. darüber Müller Dor. 1, 137. 254. 266. 359. 340. 364. — 86b) Beisp. Paus. 8, 23, 1. 28, 3. 42, 4.

an die Göttlichkeit ihres Heiligthums scheint dadurch allmählig ganz verdrängt worden zu seyn. Die Sprüche wurden auf Schrauben gestellt [87]); an die Stelle des einfach väterlichen Sinns trat gewinnsüchtige Verschmitztheit. Da blieb denn auch Bestechlichkeit nicht aus; lange vor dem makedonischen Zeitalter, wo Pythia philippisirte, war sie der Bestechung zugänglich; ein Beispiel giebt die Geschichte der Alkmäoniden, ein anderes die des Kleomenes [88]). Dergleichen wurde doch ruchbar. Zugleich aber wuchs bei einzelnen Staaten mit dem Mißtrauen zur Redlichkeit des Orakels das Vertrauen auf eigene Einsicht, und so findet sich, daß z. B. Athen sich um Pythia's Ausspruch in seinem Kriege gegen Aegina nicht kümmerte [89]). Dabei kann nun aber nicht auffallend seyn, daß das Orakel von Delphi noch tief in die Zeit des religiösen Verfalls hinein häufig von Einzelnen und von Staaten befragt wurde. Die Neigung, zu erforschen, was geschehen werde, ist zu tief in der menschlichen Natur gegründet, als daß sie auch bei den Gebildeten durch vernunftmäßige Ueberlegung ganz zur Ruhe, bei der Menge aber von Anwendung ungewöhnlicher Erforschungsmittel abgehalten werden könnte.

Das Dunkel der delphischen Sprüche reizte mehr, als es abschreckte, und nicht das Orakel allein fand, bei unglücklichem Ausgange günstig gedeuteter Dinge, Stoff zu Beschönigung in seinen vieldeutigen Worten, sondern auch die Fragenden, welche es traf, mögen selten dem Orakel eigentlich Schuld beigemessen haben. Uebrigens war es, wie heut zu Tage mit den Wundercuren; was nicht gelingt, wird vergessen, der Zulauf bleibt derselbe. Wer aber durch einen Orakelspruch glaubte zu etwas Erfreulichem gelangt zu seyn, pries den göttlichen Rath, wenn die Getäuschten verstummten. Nun aber fragten nicht bloß fromm Gläubige; auch der Schlauen und Berechnenden Werkzeug wurden Pythia's Sprüche. Es wurde gefragt, um des Scheins willen, um irgend

87) *Αἰολόστομοι χρησμοί* s. Th. 1, 1, 112. *χρησμὸς κίβδηλος*, Herod. 1, 75. Vgl. 5, 91 *κιβδήλοισι μαντηΐοισι*. Davon Apollon *Λοξίας*. — 88) Herod. 5, 63. 90. 6, 66. Vgl. Paus. 3, 4, 5. — 89) Herod. 5, 89.

ein Vorhaben vor den Augen der Menschen zu weihen, um ein zu erlangendes Gut gleichsam durch Götterwort mehr sich zu sichern; von Seiten der Staaten aber nicht allein, weil Befragung der Orakel, namentlich und vorzüglich Delphi's, zum gesamten Staatscultе gehörte, und sich die Befragung zum Theil in eine Festsendung umgestaltete, z. B. als Chios eine Theorie von hundert Knaben sandte [90]), und vor dessen gänzlicher Vernichtung nicht aufhören konnte, sondern weil die an der Spitze befindlichen einsichtsvollen Staatsmänner die Mittel fanden, sich mit der Pythia zu verständigen und ihre eigenen Eingebungen als deren Sprüche zurückzuerhalten, z. B. Themistokles [91]). Dies ist aber selbst von Sparta zu behaupten, das zwar lange Zeit hindurch mit dem gläubigsten Vertrauen am Orakel hing, später aber in dieser Anhänglichkeit auch darum verharren konnte, weil dasselbe gewöhnlich zu Sparta's Gunsten redete. So wurde nun selbst Politik Stütze des Aberglaubens; eine gar alltägliche Erscheinung.

Einer andern Aufgabe aber, als der hier vorliegenden, gehört es an, die in den alten Schriftstellern befindlichen Orakelsprüche sämtlich zu prüfen und daraus Rückschlüsse auf das Orakelwesen zu machen. Hier ist des Unächten gar viel. Bei Dichtern gehörten Orakel zur Maschinerie, selbst in der Sage wurden Orakelsprüche nach der Begebenheit gebildet und als dieser vorhergegangen dargestellt, manche andere Orakelsprüche haben einen anekdotenartigen Charakter, gleichen Epigrammen, wo man zwei Gegenstände fand, die ein Mißverständniß veranlassen konnten, zwei Orte gleiches Namens rc. fehlten nicht leicht Orakelsprüchen, aus bloßem Witze hervorgegangen; endlich scheint es, als habe sogar zur Beschönigung mancher That, die des Ruhmes ermangelte oder der Beschuldigung bedurfte, im Laufe der Zeit aus Vaterlandsliebe oder Staatsklugheit rc. Orakelsprüche in die Geschichte eingeschwärzt, etwa eben so, wie Solon die bekannten beiden Verse über Salamis in den Schiffskatalog [92]).

---

90) Herod. 6, 27. — 91) Herod. 7, 143. — 92) Ueber Orakelsprüche aus dem bezeichneten Gesichtspunkte s. Beil. 5.

2. Sprüche der Manteis.

Als verschieden von der gewissen Stätten anhaftenden mantischen Kraft, wobei Propheten nur als vermittelnde Ausleger thätig waren, erscheint der Enthusiasmus von Personen, auf welche der Einfluß eines Gottes, insbesondere des Apollon, zu unmittelbarer und freier Mittheilung des Geoffenbarten an jeglichem Orte gewirkt haben sollte, wo also die mantische Kraft in einer selbständigen Persönlichkeit enthalten zu seyn schien.

Ursprünglich gab es allerdings dergleichen Göttervertraute wol nur bei Orakelstätten; so waren die Jamiden heimisch zu Olympia, Teiresias galt für Propheten des apollinischen Orakels zu Theben [93]; seine Tochter Manto ward zu dem Orakel in Klaros gesellt [94]. Später jedoch löste sich das Band; wir sehen schon in der mythischen Poesie Kalchas als mit rein persönlicher, mantischer Kraft ausgestattet, ja, seltsam, wird Teiresias aus Apollons Propheten selbst Inhaber einer Orakelstätte auf dem Tilphosion; in der historischen Zeit aber sehen wir die Jamiden als weitverbreitetes Sehergeschlecht, bei dessen einzelnen Genossen keineswegs mehr nach dem ursprünglichen Born der mantischen Kraft, das diesem Geschlechte inwohnen sollte, gefragt wurde. Nun aber scheint es, als seyen aus gewissen Geschlechtern, die mit der Verwaltung einer Orakelstätte vertraut gewesen waren, gerade die angesehensten Gattungen von Manteis hervorgegangen. Dergleichen waren die auf Apollons Sohn Jamos zurückgeführten nebst den Jamiden, Klytiaden und Telliaden aus Elis, deren mantische Thätigkeit bis in späte Zeit bemerkbar ist [95]. Eben so sind vielleicht die berühmten Akar-

93) §. 120. N. 55. — 94) Paus. 7, 3, 1. — 95) Von den Jamiden s. Th. 1, 1, 152. Böckh zu Pind. Ol. 6, S. 152. Daher stammten der messenische Mantis Theoklos, Paus. 4, 15, 5; Tisamenos, bei dem hellenischen Heere in der Schlacht von Platää, Herod. 9, 33; dessen Enkel Agias in Lysanders Zeit, Paus. 3, 11, 5; Thrasybulos zur Zeit des jüngsten Agis, Sohn des Eudamidas, Paus. 6, 2, 2. 8, 10, 4. Ob auch Diopeithes in Sparta, Agesilaos Zeitgenoß? Xenoph. Hell. 3, 3, 3. Plut.

nanischen Seher [96]) zu schätzen; nehmlich es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein apollinisches Heiligthum, sey es zu Aktium oder auf Leukas, oder sonst in Akarnanien, deren Mutterheimath gewesen war [97]). Mythisch jedoch wurden, gleich den Klytiaden, angeblich Nachkommen von Klytios aus Amphiaraos, also Melampus und Amythaons, Geschlechte [98]), auch die akarnanischen Seher mit diesem Urahn der persönlichen Mantik, Melampus, dem Schlangen die Ohren geleckt hatten, so daß er nun die Stimmen der mantischen Vögel verstand [98 b]), in Verbindung gebracht [99]).

Wenn nun auch nicht grade allesamt aus der genannten mythisch berühmten Sippschaft, so waren doch vom gemeinen Pöbel der Zeichendeuter, die sich in Hellas umhertrieben, wohl verschieden die überhaupt von Staatswegen angestellten Manteis, z. B. die Manteis, welche in Athen im Prytaneion gespeist wurden [100]), namentlich Lampon [101]). Jenes gemeinen Geschlechts der χρησμολόγοι aber, das wie die ἀγύρται des Cults überhaupt in der Menge verkehrte, wird schon in der Geschichte des peloponnesischen Krieges gedacht [102]), und es

---

Agesil. 5. Lysand. 22. Ferner Kallias in Sybaris kurz vor dessen Zerstörung, Herod. 5, 44. 45. Ein Jamide begleitete den Archias nach Syrakus, Schol. Pind. S. 153 Bö. — Tellias der Eleier war Mantis der Phokeer, als diese gegen die Thessaler stritten, Herod. 8, 27. Paus. 10, 1, 4. 8. Der Telliade Hegesistratos bei Mardonios, Herod. 9, 37. — 96) Megistias, Seher bei Leonidas, Herod. 7, 221. Amphilytos der Akarnane bei Peisistratos, Herod. 1, 62. Schon Hesiodos sollte von akarnanischen Sehern Mantik gelernt haben, Paus. 9, 31, 4. — 97) Karnos der Akarnane hatte seine Mantik vom Apollon, Paus. 3, 13, 3. — 98) Odyss. 15, 249, wo aber nicht Klytios, sondern Kleitos. Vgl. Paus. 6, 17, 4. — 98 b) Apollod. 1, 9, 11 f. — Dasselbe von Teiresias s. Apollod. 3, 6, 7; von Helenos und Kassandra, Schol. Eurip. Hek. 87. — 99) Megistias, Abkomm des Melampus, Herod. 7, 221. — 100) Aristoph. Fried. 1084. Schol. Aristoph. Wolk. 338. So angeblich schon Kleomantis in Kodros Zeit, Lyk. g. Leokr. 196. — 101) Th. 1, 2, 66. 98. Dazu Aristoph. Vög. 521. 988. Plut. Perikl. 6. u. a. Auch ein Diopeithes kommt vor, Aristoph. Wesp. 379. 1081. — 102) Thuk. 2, 21. Aristoph. Frösche 997. Vög. 960

mehrte sich mit dem Verfall des Ansehens der alten mantischen Institute und Geschlechter. Selbst Bauchredner (ἐγγαστρί-μυθος) mangelten in Athen nicht [102 b]).

Von anderer Art, als die letztern, und als die gemeinen Höker der Mantik, waren die Bakiden und Sibyllen, beiderlei bis in die eigentliche historische Zeit gelangt, aber, wegen angeblicher schriftlicher Aufzeichnungen, aus alter Zeit, die man befragte, mehr Gegenstand des Mythus. — Bakis war Bezeichnung eines durch Nymphen begeisterten (νυμφόληπτος) Sehers [103]), oder nach des Namens Wurzel (βάζω) vielmehr Sprechers (χρησμολόγος) [103 b]). Dergleichen sollte es vorzugsweise in Böotien, namentlich bei Tanagra, zu Heleon [104]), gegeben haben; man fabelte jedoch auch von einem arkadischen, athenischen, ja einem hellenischen Bakis [105]). Ein Geschlecht von Wahrsagern aus Heleon erhielt sich bis in die historische Zeit; ein solcher weissagte dem edlen Dorieus aus Sparta [106]). Sprüche (des) Bakis wurden an mehren Orten aufbewahrt; ein Bakis sollte namentlich mancherlei über den Perserkrieg vorhergesagt haben [107]). Zu dieser Gattung von Sehern mögen auch wohl Enolmos [107 b]), Eukloos der Kyprier [108]), Pandions Sohn Lykos [109]), insbesondere aber Musäos gerechnet werden, dessen Sprüche, mit mancherlei andern, auf Athens Burg

---

102 a) Aristoph. Wesp. 1014 u. Schol. Hesych. ἐγγαστρίμυθον u. die Ausl. das. — 103) Paus. 10, 12, 6: — Βάκιν φασὶ κατάσχετον ἄνδρα ἐκ Νυμφῶν. Vgl. 4, 27, 2.: Βάκιδι — μανέντι ἐκ Νυμφῶν. — 103 b) Pausanias, 1, 34, 3, denkt nicht an die Bakiden bei seiner Erklärung: χωρὶς δὲ πλὴν ὅσους ἐξ Ἀπόλλωνος μανῆναι λέγουσι τὸ ἀρχαῖον, μάντεών γ᾽ οὐδεὶς χρησμολόγος ἦν, ἀγαθοὶ δὲ ὀνείρατα ἐξηγήσασθαι καὶ διαγνῶναι πτήσεις ὀρνίθων, καὶ σπλάγχνα ἱερῶν. Das Sprechen ist eigentliches Merkmal eines nymphischen Bakis. — 104) Schol. Aristoph. Vög. 962. Ritt. 123. Fried. 1069. Tzetz. z. Lyk. 1278. — 105) Vor. Note, und Clem. Alex. Strom. 1, 398, eine für die Kunde von den Manteis und Sibyllen sehr wichtige Stelle. Aelian V. G. 12, 55. — 106) Herod. 5, 43 und Valcken. das. Vgl. Müller Orchom. 145. — 107) Herod. 8, 20. 77. 96. 9, 43. Paus. 10, 14, 3. Andere Sprüche s. Paus. 9, 17, 4. 10, 14, 5 u. o. — 107 b) Etym. M. Ἐν. — 108) Paus. 10, 12, 6. 10, 14, 3. — 109) Paus. 10, 12, 6.

bewahrt wurden [110]) und an denen unter der Herrschaft von Peisistratos Söhnen Onomakritos Fälschung übte [111]). — In Sicilien gab es ein nicht näher bekanntes Sehergeschlecht, genannt *Γαλεοί* [112]), die von Eidechsen Vorzeichen genommen zu haben scheinen; auch Krontiden und Eurykleis kommen als mantische Geschlechter vor [112 b]).

Sibyllen [113]), wahrsagende Weiber, die nicht, wie die Pythia oder Manto einem Orakelsitze angehörten, sondern bei denen das Unstete und das Wandern als eigenthümliches Merkmal vortritt, ohne Zweifel zuerst in asiatischer Mythenbildung aufgeführt, so wie von Herakleitos zuerst erwähnt [114]), wurden bis ins mythische Zeitalter zurückgesetzt; die italisch-kumäische erscheint nur als ein jüngeres Mitglied der Genossenschaft. Es wurden ihrer wol zehn, doch nur etwa zur Hälfte hellenische, gezählt [114 b]). Vor Allen berühmt war, abgerechnet die nicht dem Gattungsnamen nach hieher zu rechnende Kassandra, Herophile, deren Mutterstadt gewesen zu seyn Erythrä mit großem Eifer behauptete [115]), und die vor dem trojanischen Kriege auf Samos, Delos, zu Klaros und Delphi verkehrt haben sollte [116]). Die italisch-kumäische Sibylle, Demo [117]), ward nicht für die jüngste gehalten, sondern noch aus Alexanders Zeit eine Athenais [118]), selbst aus Antiochos des Syrers Zeit eine sogenannte Sibylle [119]) angeführt. Doch ist Pausanias Untersuchung über die vorhanden gewesenen Sibyllen für uns darin unbefriedigend, daß der Unterschied der sogenannten Sibyllen von andern weissagen-

---

110) Herod. 5, 90. — 111) Herod. 7, 6. — 112) Hesych. *Γαλεοί* aus Phanodemos. — 112 b) Schol. Plat. 56 Ruhnk.; Hesych. *Κροντ.* — 115) Blondel des Sibylles 1649. Petit de Sibylla, Lpz. 1686. Galläus de Sibyllis, Amsterd. 1688 das Hauptbuch. Freret in den mm. de l'ac. d. inscr. 23. (auch über Musäos und Bakis). Wessel. zu Diod. 4, 66. Ueber die Ableitung des Worts s. noch Böttiger Id. z. Kunstmyth. 105. Hauptstellen Pausan. 10, 12. Schol. Plat. Ruhnk. 60. 61. — 114) Plat. Phädr. 244 B. und die angef. Schol. — 114 b) Suid. *Σίβυλλαι.* — 115) Paus. 10, 12, 4. Strab. 14, 645. — 116) Paus. a. O. — 117) Ders. a. O. — 118) Ders. u. Strab. a. O. — 119) Paus. a. O. 5. Vgl. 10, 26, 2.

den und gleichfalls unsteten Weibern nicht klar einleuchtet; daß es der letztern aber genug und früh gab, ist sicher anzunehmen [120]).

Gemischte Mantik.

Hier kommen nicht Offenbarungen aus dem Munde von Göttervertrauten und Götterbegeisterten vor [120 b]), sondern es galt die Deutung von allerlei Zeichen, aus denen man die Zukunft errathen zu können glaubte. Hierbei waren denn auch nicht selbst enthusiastisch schwärmende Personen zur Vermittlung nöthig, sondern zur Noth konnte Jeder selbst, dem etwas begegnete, die Deutung versuchen.

Das Absichtliche, die Veranstaltung, ein Vorzeichen zu bekommen, war nur in einem geringen Gebiete der gemischten Mantik herrschend. Zuvörderst bei der Beschauung der Opfer, die eigends gebracht wurden, um eine Zeichendeutung dabei anzustellen, und von denen in günstigen Fällen *καλλιερεῖν* gesagt wurde [121]). Außerdem aber wurde bei jedem Opfer auf allerlei Zeichen geachtet. Diese Art von Mantik also verknüpfte sich mit einer bedeutenden Culthandlung selbst, und man könnte sie deshalb passend Opfermantik (*ἱερομαντεία, ἱεροσκοπία*) nennen. Außer der Beschauung der Eingeweide, welche von den Etruskern und auch wol aus Kleinasien zu den Hellenen gekommen war [122]), und wobei man auf Glätte und Farbe der Eingeweide, insbesondere aber auf die Beschaffenheit der Leber und Galle [123]) achtete, wurden

---

120) Aeschyl. Agam. 1187: *ἢ ψευδόμαντίς εἰμι θυροκόπος φλέδων;* sagt Kassandra. Vgl. *φοιτὰς ἀγύρτρια* das. 1265. Auf weissagende Weiber überhaupt geht wol Clem. Alex. 1, 319: *τῶν Σιβυλλῶν τὸ πλῆθος.* — 120 b) Von dem Unterschiede des Folgenden von der eigentlich apollinischen Mantik s. Müller Dor. 1, 540 f. — 121) Der abergläubige Xenophon berichtet zum Ueberdruß davon. — 122) Th. 2, 1, 385. Nach Aeschyl. Prometh. 492 f. war die Haruspicin des Prometheus Erfindung. — 123) *σπλάγχνων λειότητα καὶ χροιάν — χολῆς λοβοῦ τε ποικίλην εὐμορφίαν* Aesch. Prom. 493. 495. Eurip. Elektra 833: *πύλαι καὶ δοχαὶ χολῆς* u. dgl. Vgl. Böttiger Id. z. Kunstmyth. 76 ff.

geübt die πυρομαντεία [124]) oder Deutung der Zeichen, die die Opferflamme gab (ἔμπυρα σήματα [125]), φλογωπὰ σήματα [126])), etwas auch bei einigen Orakelstätten, z. B. Olympia [126 b]), Gewöhnliches. Dazu gehörten wol die καπνομαντεία, λιβανομαντεία, οἰνομαντεία, κριθομαντεία, ἀλευρομαντεία. Auch auf die Gebehrdung des Opferthieres bei seinem Todesgange ward geachtet; bei den Panionien mußte, wenn das Opfer von guter Vorbedeutung seyn sollte, der Opferstier brüllen [127]). Den Messeniern war es bei dem Heroencult des Aristomenes ein glückliches Zeichen, wenn der an eine Säule des Heroon befestigte Stier dergestalt umhersprang, daß die Säule erschüttert wurde [128]) u. dgl.

Die Sorge, daß bei einer Culthandlung nicht etwa ruchlose Worte gesprochen würden, und die Ermahnung der Gegenwärtigen zur Euphemia [129]), sollte zunächst mehr eine Wehr gegen Verunreinigung und Entweihung als gegen böse Verkündigungen seyn; jedoch mangelte auch die mantische Beziehung dabei nicht. Denn allerdings löste die athenische Volksversammlung sich auf, wenn Worte von böser Bedeutung (δυςφημίαι) gehört wurden [130]), und überhaupt war die Aufmerksamkeit auf dergleichen κληδόνες [131]), φῆμαι, φωναί [132]), ὀμφαί [132 b]), äußerst rege. Zu Smyrna gab es einen Tempel der κληδόνες [133]) und wahrscheinlich wurde hier das sonst Zufällige mit Absicht gesucht. Zur Reise gab man, wie bei uns, gute Wünsche mit [134]).

---

124) Apoll. Rhod. 1, 145. — 125) Schol. Antig. 1005. Aeschyl. Choeph. 482. Eurip. Phön. 1262. Pind. Olymp. 8, 4. — 126) Aeschyl. Prom. 498. Eurip. Phön. 1270 ff. — 126 b) Von Jamiden, Klytiaden und Telliaden geübt, s. Philostr. L. d. Ap. 5, 25. — 127) Strab. 8, 584. — 128) Paus. 4, 32, 5. — 129) Eurip. Hek. 536. Aristoph. Vög. 958 u. o. — 130) Aristoph. Acharn. 171 und Schol. — 131) Κληδόνες δύςκριτοι Aeschyl. Prom. 486. Im Homer hat κλεηδων noch nicht diese Bedeutung. S. Od. 4, 317. 18, 116. 20, 120. — 132) Pind. Ol. 6, 112. — 132 b) Il. 2, 41 θείη ὀμφή. Davon Ζεὺς πανομφαῖος, Il. 8, 250. — 133) Paus. 9, 11. — 134) ἐπιφημίζεσθαι, Herod. 5, 124.

Die angesehenste Gattung von Zeichen war jedoch Erscheinung, Flug und Stimme der Vögel [135]), und von dieser ist das Wort οἰωνὸς auf die meisten andern übertragen worden [136]). Man hielt die Vögel für Vertraute der Götter [137]); vor Allem aber wurden Adler, Eule 2c. beachtet. Dies schon in der homerischen Zeit; jedoch bildete das Auguralwesen sich nie zu solcher Bedeutung und Stetigkeit aus wie bei den Römern, welche dagegen der Orakelstätten und Manteis, und überhaupt der mantischen Inbrunst ermangelten und die Zeichendeuterei verhältnißmäßig noch früher, als die Hellenen, ins Gebiet der Berechnung zogen. Von Staatswegen wurden in Sparta und Athen nicht sowohl Vogelflug, als Himmelserscheinungen, namentlich Blitze, beobachtet. In Sparta wurde alle neun Jahre von den Ephoren eine nächtliche Himmelsschau angestellt [137 b]); in Athen hatten eine Himmelsschau die Pythaisten, und zwar vor Abfahrt der delischen Theorie, zu besorgen [137 c]). Uebrigens ist eine auf Staatsverordnung angestellte Himmels- und Vögelschau nicht nachzuweisen; was zufällig bemerkt wurde, reizte wohl die Sorge, doch selten kam es im öffentlichen Wesen deshalb zu Maaßregeln. So fiel denn die Zeichendeuterei dieser Art schon nach dem Urtheil der Hellenen selbst früh ins Gebiet der Deisidämonie [138]). — Bei den Hellenen kam es übrigens auch zunächst auf die Himmelsgegend [138 b]) an, von welcher her ein Vogel erschien; das Gesicht ward nach Mitternacht gekehrt [139]) und für glücklich galt im Allgemeinen die Erscheinung eines Vogels, namentlich eines Adlers, von der rechten Seite [140]);

135) *Οἰωνιστική. οἰωνιστής* Herod. 1, 62. Nessel de augur. Graec. Upsala 1719, kenne ich nicht. — 136) Schon *εἷς οἰωνὸς ἄριστος* 2c., Hektors Wort, zeugt davon. Kalchas heißt *οἰωνοπόλος* Il. 1, 68. *ἐποιωνίζεσθαι* vom menschlichen Zuruf 2c. Aesch. Pers. 936. Aristoph. Vög. 447. — 137) Xenoph. Mem. 1, 13. — 137 b) Plut. Agis 11. — 137 c) Müll. Dor. 1, 241. — 138) An der Spitze der Freigesinnten steht der edle Hektor, Il. 11, 258 f. — 138 b) Dem lateinischen templum entspricht *τέμενος αἰθέρος* Aesch. Pers. 564. Vgl. *οἰωνοῦ λιμήν* Soph. Antig. 988. — 139) Cic. v. d. Divin. 2, 36. — 140) Il. 14, 274. 24, 310. Od. 15, 524. Die drei in diesen Stellen vorkommenden Vögel sind Adler, Reiher (*ἐρῳδιός*) und Falke (*κίρκος*).

von der linken galt für unglücklich [141]). Jedoch bei manchen Vögeln scheint die bloße Erscheinung, gleichviel woher, für glücklich, bei andern für unglücklich geachtet worden zu seyn. Jenes gilt von der Eule in Athen [142]); ob dieses von den Raben und Krähen?? Die Deutung des Vogelgeschreies war aber, wie es scheint, im Einzelnen gar nicht ausgebildet.

Das Erscheinen anderer Thiere ward meistens nur von dem Wanderer beachtet, als ἐνόδια σύμβολα; jedoch war auch für die athenische Volksversammlung das Hervorkommen eines Wiesels bedeutsames Unglückszeichen [143]).

Himmelserscheinungen, διοσημεῖα, insbesondere Donner, Blitz [144]), Sonn- und Mondfinsterniß [145]), galten für unmittelbar vom Zeus oder einer andern Gottheit kommend und wurden, wenn sie mit öffentlichem Thun zusammentrafen, nie vernachlässigt. Schreckend war auch Blutregen [146]) und Erdbeben [147]).

Träume [148]) machten sich, wofern nicht etwa von Staatswegen bei einem Traumorakel dadurch Aufschluß gesucht wurde, im öffentlichen Wesen nicht leicht geltend; um so mehr aber bei dem Einzelnen. Daher das Volk der Traumdeuter, ursprünglich orientalisches Gezücht, auch bei den Hellenen zahlreich; wenn gleich nirgends vom Staate unterhalten. Ein Nachkomme des Aristeides, Lysimachos, lebte von Traumdeuterei [149]). Von dem üppigen Wucher dieser Spiele der Einbildungskraft und des Aberglaubens zeugt Artemidoros Traumbuch.

Auch aus Loosen wurde die Zukunft erforscht [150]); jedoch auch hierin die hellenische Praxis von der römischen übertroffen, wie die häufige Erwähnung der sortes Praenestinae lehrt.

---

141) Il. 12, 201 f. Od. 2, 120 f. — 142) Γλαυξ ἵπταται sprichwörtlich vom Glücke. Plut. Them. — 143) Aristoph. Ekkles. 792. — 144) Il. 2, 353. Odyss. 20, 102. — 145) Plut. Perikl. 6. Thuk. 7, 50. — 146) Il. 11, 53. — 147) Ἔσεισεν ὁ θεός. Xenoph. Hell. 4, 7, 4. — 148) ὄναρ ἐκ Διός ἐστι. Il. 1, 63. 2, 8. Od. 2, 560. 4, 839. Vgl. Aesch. Choeph. 557. Soph. El. 639. — 149) Plut. Arist. 27. — 150) μαντικὴ διὰ ψήφων. Apollod. 3, 20, 2.

Endlich galten noch eine Menge Dinge für bedeutsam, welche einzeln durchzugehen hier nicht der Ort ist, z. B. wenn aus dem Innern eines Hauses oder eines Tempels ein heller Schein kam [151]), panisches Schrecken (an sich schlimm genug), Niesen [152]), Ohrenklingen, Zucken des Auges [153]) ꝛc.

Zur Abwendung des Unheils, das durch Vorzeichen angedeutet wurde, rief man vor Allem den Vorsteher der Mantik, Apollon [154]), an; doch wurden auch andere Götter als hülfreich dazu angesehen; in Sikyon gab es einen Tempel der abwendenden Götter, *ἀποτρόπαιοι δαίμονες* [155]). Wenn die Sache so wichtig genommen wurde, fehlte es natürlich auch nicht an Opfern (*προςτροπαί*) [156]). Zu den leichtern Wehrmitteln gehörte das Ausspucken [157]), die Verbittung oder Uebertragung [158]) eines Zeichens ꝛc., wie man denn im Gegentheil auch wohl ausdrücklich erklärte, daß man eine glückliche Vorbedeutung anerkenne und sich aneigne [159]).

4. Zeit und Gelegenheit des Götterdienstes.

§. 129.

Im Allgemeinen war während des Zeitalters, wo die hellenischen Götter volle Geltung hatten, die letzte und höchste Beziehung öffentlichen und besondern Thuns gottesdienstlich und in der gesamten Lebensthätigkeit wurde mittelbar den Göttern gebührende Aufmerksamkeit bewiesen. Hiebei fällt aber sogleich ins Auge, daß ein gewisses Gebiet des Götterdienstes gleichsam gesondert aus der Mitte des öffentlichen oder beson-

---

151) Odyss. 19, 37 f. Plut. Them. 13. — 152) Odyss. 17, 541. Plut. Them. 13. Xenoph. Anab. 3. Theokr. 18, 16. Polyän 3, 10, 2. Casaub. zu Athen. 157. 138. Morin in den mm. de l'ac. d. inscr. 4 — 155) Theokr. 3, 37. ἅλλεται ὀφθαλμός. — 154) Soph. El. 635 f. Aristoph. Plut. 359. — 155) Paus. 2, 11, 2. — 156) Aesch. Pers. 610 f. 215. — 157) ἀποπτύω, Aeschyl. Ag. 974. Vgl. ποππύζειν, Aristoph. Wesp. 624, gegen den Blitz. — 158) μετοιωνίζεσθαι, Dein. g. Demosth. 25. — 159) δέχεσθαι οἰωνόν, Herod 9, 91.

dern Lebens, gleich den christlichen Sonn- und Festtagen oder dem mosaischen Sabbath, als selbständige Hauptaufgabe gewisser Zeiten und Gelegenheiten, und wobei die übrigen Geschäfte mehr oder weniger bei Seite gestellt wurden, sich darstellt; daß wiederum gewisse Culthandlungen sich mit dem profanen Leben verflochten, diesem sich gewissermaßen zuordneten, als Weihe für Vorhaben oder Geschehenes, und endlich noch die oben gedachte mittelbare Beziehung menschlicher Handlungen und Lebensverkehrs auf die Gottheit als hievon verschieden gedacht werden kann. Wir haben es hier nur mit dem Götterdienste der ersten und zweiten Art zu thun; jener mag als reiner, dieser als gemischter bezeichnet werden.

Reiner Götterdienst.

Geht man auf die Entstehungsgründe hellenischer Feste zurück, so scheinen wenige oder gar keine so ganz entschieden, als der Sabbath oder Sonntag, ursprünglich zum Götterdienst an sich und aus der reinen Auffassung gottgeweihter Zeit (ἱερομηνία) von profanen Beziehungen gesondert gewesen zu seyn; es ward wenigstens eine mythische Idee als Veranlassung zum Grunde gelegt, und im Feste etwa ein Moment aus der Geschichte eines Gottes u. dgl. wiedergegeben, diesem aber lagen ohne Zweifel noch frühere Beziehungen auf Volks- und Familienleben zum Grunde. Nun aber verwischte späterhin sich dieses bei einer großen Anzahl von Festen; diese schienen ganz um ihrer selbst willen da zu seyn. Andere Feste dagegen behielten ihre Beziehung auf Ereignisse des menschlichen und bürgerlichen Lebens bei und knüpften sich hinfort an diese, und zwar entweder als Erinnerung an etwas Ein Mal Geschehenes, an einen Sieg, eine Niederlage u. dgl., oder an regelmäßig wiederkehrende Erscheinungen, z. B. Erndten, als eine den Göttern schuldige Aufmerksamkeit. Hiebei nun trat oft das Irdische, welches die Veranlassung des Festes gegeben hatte, so sehr hervor, daß der Name des Gottes oder der Götter, welchen es geweiht war, gar nicht genannt ward, sondern

schlechthin nur von einem marathonischen [1]), leuktrischen und mantineischen [2]) Siegsfeste, von einem Befreiungsfeste z. B. bei Platää [3]) ꝛc., von einem Dankfeste für die Heimkehr der Athener von Phyle, χαριστήρια ἐλευθερίας [4]) u. s. w. die Rede war, wobei jedoch an eine Beziehung von dergleichen Festen auf die heimischen Schutzgötter vornehmlich zu denken ist. Feste solcher Art ließen noch eine große Zahl sich anführen, z. B. auch die attischen, ὑδροφορία [5]), zum Andenken der einst bei der (ogygischen?) Fluth Umgekommenen; der bedeutendern aber wird unten bei dem gemischten Culte gedacht werden.

Je früher ein Fest von der Beziehung auf den Lebensverkehr gelöst und als selbständig und um sein selbst willen vorhanden angesehen wurde, um so früher entwickelte sich auch Festigkeit der Zeitbestimmung für dasselbe; daher denn auch wandelbare Feste im reinen Culte so gut als gar nicht vorkamen. Feste Ordnung der Zeit wurde aber überhaupt früh im Cult versucht. Zwar gingen die ältesten astronomischen Beobachtungen nicht aus religiösem Sinnen, sondern aus dem allgemeinen Drange nach Wissen und aus dem fühlbaren Bedürfniß, die Geschäfte des Verkehrs mit der Natur, der Aussaat, Erndte ꝛc., den Abwandlungen derselben entsprechend einzurichten und durch Zeitberechnung sich daran erinnern zu lassen, hervor: aber daran knüpfte sich sogleich auch das Gottesdienstliche; die nächste höhere geistige Anwendung der gemachten Beobachtungen ging auf dieses, und dadurch wurde bewirkt, daß die gesamte ältere Zeitrechnung ein gottesdienstliches Gepräge bekam. So erhielten Monate ihre Namen von einer Beziehung auf Götterdienst, als der Bysios in Delphi. Wie nun die Ergebnisse astronomischer Forschung durch Verknüpfung mit Festfeiern größere Sicherung und Festigkeit bekamen und aus dem Wandel, welchem das Wissen des gemeinen Lebens unterworfen ist, in Gewahrsam des Staates und Priesterthums gegeben worden war, kann es nicht auffallen, daß das Fest auch

1) Νίκη ἐν Μαραθῶνι. Corsini f. A. 2, 350. — 2) Corsini a. O. aus Plut. v. Ruhm d. Ath. — 3) Ἐλευθέρια s. oben §. 120. N. 72. — 4) Cors. a. O. — 5) Etym. M. Suid. ὑδροφορία.

wohl als Hauptsache, und die Zeitrechnung als davon abhängig erschien, z. B. daß nach den attischen Lenäen das attische Jahr berechnet wurde, und alle attische Monate, außer dem Elaphebolion, ihre Namen von Festen haben [6]). Desgleichen, daß das Astronomische durch die mythische Hülle in manchen Fällen fast ganz unkenntlich geworden, und an die Stelle eines Ergebnisses tiefer wissenschaftlicher Forschung ein Gebilde grobsinnlicher Auffassung getreten ist, z. B. in dem Mythus von funfzig Söhnen des Herakles, der mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen Mondencyklus gedeutet wird [7]). Neben dieser mythisch-festlichen Gestaltung der Zeitrechnung entwickelte sich allerdings späterhin auch eine rein profane, aus wiederholten astronomischen Beobachtungen hervorgehend, in welche dann die schon festgewordenen Annahmen für den Cult übertragen und von der neuern Gesamtberechnung des Jahres dergestalt abhängig gemacht wurden, daß, wenn sie zwar im Einzelnen unverrückt zu bleiben scheinen, doch mit dem Ganzen sich veränderten.

Unsere Aufgabe ist zunächst, die regelmäßig zu derselben Zeit im Jahre oder in einem Jahrcyklus wiederkehrende Feier gewisser Feste bemerklich zu machen. In kürzerer als Jahresfrist wurde nicht leicht ein Fest wiederholt; — es ist kaum der Anführung werth, daß in Elis manchen Göttern alle Tage Opfer dargebracht wurden [8]) und daß in Sparta die Könige an jedem Ersten und Siebenten sämmtlicher Monate dem Apollon opferten [8b]); vielmehr ist dies zu dem alltäglichen Culte zu rechnen —; sehr gewöhnlich aber war es, daß gewisse Tempel nur Ein Mal im Jahre geöffnet wurden [9]); eine nicht geringe Zahl von Festen aber wurde erst nach einer größern Periode Ablauf gefeiert. Die nemeischen Spiele jedes zweite Jahr, einmal im Sommer, einmal im Winter; eben so die isthmischen, einmal im Sommer, einmal im Frühling; die olympischen und pythischen aber jedes vierte Jahr, und zwar so, daß die Pythien in das dritte Jahr der Olym-

---

6) So auch der alte Lenäon. Suid. *Λην.* — 7) Müller Dor. 1, 435. — 8) Paus. 5, 14, 5. — 8b) Herod. 6, 57. — 9) Z. B. Paus. 9, 16, 4. 9, 25, 3.

piaden, die Nemeen in das zweite und vierte, die Isthmien in das erste und dritte desselben fielen [10]). Das Fest der Artemis Brauronia, die große delische Theorie, die großen Panathenäen waren fünfjährlich; eben so die Erotia in Thespiä und die Eleutheria bei Platää; die kleinen Dädala der Böoter hatten alle sieben Jahre, die großen alle sechszig Jahre ihre Feier [11]); die ältern apollinischen Feste der Krissäer, Thebäer und Thessaler wurden nach einer Ennaeteris berechnet [12]).

Auf welche Tage im Jahre die Feier einzelner hellenischer Feste fiel, ist vorzugsweise von attischen Festen bekannt, und, wie bei dem hellenischen Kalenderwesen überhaupt, so bildet hier der attische Festkalender die Grundlage der Erkenntniß, und die zerstreuten Angaben von der Zeit außerattischer Feste bekommen besseres Licht durch Beziehung auf attische Jahresrechnung. Daher folgt hier das Verzeichniß der bedeutendern attischen Feste, deren Begehungszeit bekannt ist, nach Corsini's Bearbeitung, und mit den Zusätzen oder Berichtigungen, deren diese bedarf; was aber von der Zeit außerattischer Feste bekannt ist, hat seinen Platz den attischen gegenüber bekommen. Rücksicht auf die Jahresrechnungen früherer Zeit kann hier nicht wohl stattfinden; daher stellen wir den Hekatombäon, mit welchem späterhin das attische Jahr begann, dessen Anfang in die Zeit der Sonnenwende fiel, und der also gewöhnlich unserem Julius entsprach, voran.

I. Hekatombäon.

Attisch	Außerattisch
7. Konnideia.	
8. Theseia.	
	11. u. ff. Olympia (während des ersten Vollmonds nach der Sommerwende).
12. Kronia.	12. Sommer-Nemea (12 Panemos, korinth. Monat).
14. Kleine Panathenäa.	

10) Die Beweise s. in Corsini dissertatt. IV. agonisticae. Flor. 1747, und daraus Cors. f. Att. 2, 295. — 11) Die Beweisstellen s. oben §. 119. 120. — 12) Müller Dor. 1, 331.

16. Metökia.	16. Ausruf der Sieger in Olympia.
28. Große Panathenäa.	
An unbekannten Tagen:	
Hekatombäa	Sommer-Isthmia.
Haloa	Hyakinthia [13]).
Androgeonia	Gymnopädia.

II. Metageitnion.

	7. (Karneios) Karneia in Sparta [14]).
An unbek. T.: Metageitnia.	

III. Boedromion.

	3. Eleutheria.
6. Marathonia.	
12. Charisteria zum Andenken der Rückkehr von Phyle.	
15 — 23. Große Eleusinia.	
An unbek. T.: Aglauria Fest des Pan Boedromia.	

IV. Maimakterion.

An unbek. T.: Maimakteria.

V. Pyanepsion.

7. Pyanepsia und Oschophoria.
11. Anodos nach Eleusis zu den Thesmophorien.
14 — 18. Thesmophoria.
30. Chalkeia, od. Pandemon.

An unbek. T.: Apaturia
Proerosia.

13) Manso 3, 2, 201 nach Dodwell. Anders Corsini dissertatt. agon. IV, 7. S. 90. — 14) Corsini f. A. diss. 19, num. 20. Ideler Chronol. 1, 363.

VI. Poseideon.

6. Kleine Dionysien.

An unbek. T.: Poseidonia.

VII. Gamelion.

12. Winter-Nemea.

An unbek. T.: Gamelia
und Lenäa?

VIII. Anthesterion.

1. Hydrophoria.
11 — 13. Anthesteria.

An unbek. T.: Kleine Eleusinia.
Diasia.

IX. Elaphebolion.

8. Asklepieia.
9. Städtische Dionysia
Pandia, bald nachher.

X. Munychion.

1. oder 7. Bysios (= attisch Munych.) Pythia.

6. Delphinia.

am 7ten Orakelsprüche, delphische Theorie nach Tempe [15]).

16. Munychia und Siegsfest der Schlacht bei Salamis auf Kypros.
19. Diasia.

An unbek. T.: Adonia
Kybernesia

Frühlings-Isthmia im Munychion oder Thargelion.

15) Müller Dor. 1, 324.

XI. Thargelion.

6. Thargelia und Chloeia.
7. Thargelia. Absendung der delischen Theorie. — 7. Apollinisches Fest in Tempe, Daphnephorien in Böotien [16]).
19. Kallynteria.
20. Bendideia.
25. Plynteria.

An unbek.: Kleine Delia.

XII. Skirophorion.

12. Skira.
14. Buphonia und Diipolia.
28. Herakleia.

An unbek. T.: Arrhephoria.

Gemischter Götterdienst.

Nicht leicht wurde von Staatswegen oder von Einzelnen etwas unternommen oder vollbracht, ohne daß der Götter gedacht worden wäre. Dies trifft allerdings mehr den Opfer-Cult, als die Mantik; jedoch knüpfte sich ja auch an jenen von der letztern. Das der Handlung vorausgehende Opfer sollte, als Weihung der Handelnden, *προτέλεια* [17]), die Gunst der Götter auswirken. Darauf waren sicher noch mehr als die Athener, von welchen wir auch hier das Meiste im Einzelnen wissen, bedacht die Spartaner und anderer hellenischen Staaten Bewohner. Auch hier gilt indessen, was oben von den Festen bemerkt wurde, deren politische Veranlassung sehr ins Auge fiel, daß die Götter, an welche eine Culthandlung gerichtet war, im Hintergrunde standen und diese gleichsam für sich selbst da zu seyn und als opus operatum sich zu erfüllen schien. So wurden denn Opfer vor Anfang der Volksversammlung gebracht, in Athen nehmlich Ferken (*χοιρίδια*) geschlachtet und

16) Müller Dor. 1, 329. 330. — 17) S. d. Lex.

das Blut derselben als Reinigungsopfer, περιστία, über die Sitze der Versammlung umhergespritzt [18]). Auch für den Rath (ὑπὲρ τῆς βουλῆς) wurde geopfert (εἰςιτήρια) [19]). Desgleichen von Beamten, die ihren Beruf zu verwalten begannen [20]). Den Gerichtssitzungen gingen vermuthlich Opfer vorher; eben so manchen gerichtlichen Handlungen, namentlich der Eidesleistung [22]). Im Kriegswesen kamen Opfer, meistens oder insgesammt mit absichtlicher Mantik verknüpft (zum καλλιερεῖν), bei einer Menge von Gelegenheiten vor, ἐξιτήρια, ἐπεξόδια beim Auszuge [23]), διαβατήρια bei Ueberschreitung der Grenze [24]), ἐπίβαθρον bei Einschiffungen, ἀποβατήρια bei Landungen [26]) ꝛc. Athenische Feldherren pflegten bei ihren Heereszügen dem Ἑρμῆς ἡγεμόνιος zu opfern [27]). Bündnisse und Verträge aller Art wurden von einer Opferhandlung begleitet [28]). Eben so wurde nach geschehener That geopfert, z. B. ἐπινίκια nach einem Siege. Von den Opfern dieser Art sind hauptsächlich bemerkenswerth die nach der Uebung eines Frevels zur Reinigung von der Schuld und zur Sühne der Gottheit dargebrachten Reinigungsopfer, von Einzelnen z. B. um von einer Blutschuld sich zu reinigen [29]) und selbst von Staaten, um den durch einzelnen Staatsgenossen Frevel herbeigeführten Makel abzuwaschen [30]). Der berühmteste Fall dieser Art ist die nach dem kylonischen Blutbade durch Epimenides vollzogene Reinigung Athens [31]). Dergleichen Reinigungen fanden aber auch wol statt, wenn eine geweihte Stätte durch Begräbnisse u. dgl. ver-

---

18) Schol. Aristoph. Acharn. Suid. περιστίαρχος. Schöm. de comit. 91 (Kap. 8). — 19) Demosth. g. Meid. 552, 2. Suid. εἰςιτήρια. Hesych. ἐξιτήρια und d. Ausl. — 20) Suid. εἰςιτήρια. — 21) Meier u. Schöm. att. Proc. 706. — 22) Ὀμόσαι καθ' ἱερῶν τελείων Ps. Dem. g. Neära 1365, 17. Vgl. oben Th. 2, 1, 535. — 23) Xenoph. Anab. 615, 2. — 24) Xenoph. Hell. 3, 4, 3. 5, 7. 4, 7. 2. — 25) Apoll. Rhod. 4, 421. — 26) Steph. Byz. Βουθρωτός. — 27) Schol. Aristoph. Plut. 1129. Inschr. b. Böckh Staatsh. 2, 254. — 28) Ὅρκια τέμνειν bei Homer; das nachherige σπονδαί davon benannt. — 29) S. Th. 2, 1, 162. — 30) Ἁγνεύειν, καθαίρειν τὴν πόλιν. — 31) Diog. L. 1, 110 und Menag. das.

unreinigt worden war, z. B. Delos[32]). Jegliche nach geschehener That stattfindende Culthandlung näherte sich, wie klar ins Auge tritt, dem reinen Festwesen bei weitem mehr, als die vorhin genannten Opfer.

Auch was von den einzelnen Staatsgenossen geübt wurde, muß hier angeführt werden, da es den Charakter des Besondern durch gemeinschaftlichen Brauch verlor und da wol selbst von der Staatsregierung Sorge getragen wurde, daß dergleichen geschähe, namentlich aber die politische Thätigkeit von mancherlei Gemeinden innerhalb des Staats, z. B. der attischen Phratrien, in dergleichen sich erfüllte. Zuvörderst gab es für den eigenen Heerd eine gewisse Geschlossenheit des Cults, gleichwie der Staat dieselbe im Großen hatte; die darauf bezüglichen Culthandlungen waren jedoch mehrentheils eine Zugabe zu den folgenden. Die übrigen gottesdienstlichen Verrichtungen knüpften sich zunächst an die drei Hauptereignisse des Familienlebens, Ehe, Geburt und Tod. Der Ehe gingen Opfer, *προτέλεια τῶν γάμων, προγάμεια*[33]), von Seiten der bräutlichen Jungfrauen, namentlich ihres Haupthaars, voraus[34]). Zu den Gebräuchen bei Opfern, die der Ehe vorausgingen, gehörte, daß die Galle des Opferthiers hinter den Altar geworfen wurde[35]). Für die eben verheiratheten Töchter opferten die Mütter in Sparta der Hera Aphrodite[36]). In Athen trat der schon erwähnte Opfercult der Phratoren ein; jeder neue Ehegatte mußte den Phratoren seine Gattinn durch Opfer und Schmaus bei diesen einführen (*τὴν γαμηλίαν [θυσίαν] εἰσφέρειν*)[37]).

Auf die Geburt bezogen sich in Attika Opfer, die vor der Ehe von den Männern den Tritopatores dargebracht wurden[38]). Doch gab es der *θεοὶ γενέθλιοι* mehrerlei[39]). Auch hier empfing Artemis (Eileithyia) in manchen hellenischen

---

32) Thuk. 1, 8. 3, 104. — 33) Eurip. Iphig. Aul. 718. Pollux 3, 38. — 34) S. § 126. N 172 ff. — 35) Plut. Ehevorschr. 2, 141 Fr. A. — 36) Pauf. 3, 13, 6. — 37) *Γαμήλια* f. Th. 1, 1, 237 N. 26. — 38) *ὑπὲρ γενέσεως παίδων*. Suid. *τριτοπάτορες*. — 39) Lobeck de tritopatrib. diss. 3, S. 2 f.

Staaten Opfer [40]). Am siebenten Tage nach der Geburt lief die Hebamme mit dem Kinde um den häuslichen Heerd; diesem Feste, ἀμφιδρόμια [41]), δρομιάμφιον ἦμαρ [42]), folgten mehre andre auf die Einführung der Kinder ins bürgerliche Leben berechnete; am zehnten wurde ein Opfer gebracht und in dessen Folge dem Kinde sein Name gegeben [43]); nach Ablauf des Jahres wurde das Geburtstagsfest, τὸ γενέθλιον, τὰ γενέθλια, gefeiert [44]). Der Uebergang der erwachsenen Jünglinge ins bürgerliche Leben war von öffentlichen Feierlichkeiten, deren oben Erwähnung geschehen ist [45]), begleitet; hier traten aber wiederum auch die Phratrien und ähnliche Genossenschaften ins Mittel.

Der Tod verdienstvoller Bürger, besonders im Kriege erschlagner, regte sehr gewöhnlich die Theilnahme der Gesamtheit zur Begehung einer öffentlichen Leichenfeier auf. Außerdem aber, was bei der Bestattung selbst zur Ehre des Verstorbenen und der Götter geschah, wurden Todtenopfer (ἐντάφια) [47]) wol in allen hellenischen Staaten nach Ablauf gewisser Zeit wiederholt, und bei diesen sowohl die Schatten der Abgeschiedenen, oder die Götter der Unterwelt zu Gegenständen der Verehrung genommen. Haarlocken [48]), dreifach gemischte Trankopfer [49]) rc. waren hiebei üblich. Auch hier walteten Einzelne sowohl, als die Gesamtheit.

Im Familienleben gab es außerdem bei einer Menge von Vorfällen gottesdienstliche Verrichtungen, welche einzeln durchzugehen nur ein fruchtloses Verzeichniß von Opferarten hervorbringen würde, z. B. Opfer bei frohen Botschaften, εὐαγγέλια

---

40) Μογοστόκος Ἄρτεμις, Theokr. 18, 29. — 41) Harp. Hesych. Etym. M. ἀμφιδρόμια. Plat. Theät. 160 E. und dort Heindorf. Schol. Plat. 21 Ruhnk. — 42) Hesych. δρομιάμφ. ἦμ. — 43) Δεκάτην θύειν. Meurs. de puerper 6. Dem. g. Böot 1000. 1016. Eurip. El. 1126. Aristoph. Vög. 494. 922. — 44) Etym. M. γενέθλια. Schol. Plat. Alk. 1, S. 77 Ruhnk. — 45) Th. 1, 1, 252. — 46) Th. 2, 1, 389. §. 126. c. — 47) Soph. Elektra 320. ἐγκνίσματα der argivische Ausdruck. Plut. gr. Fr. 7, 188. — 48) Eurip. Elektra 896. — 49) χοαῖσι τρισπόνδοισι, Soph. Antig. 431. Eurip. Orest. 96. 115. Wein, Milch und Honig. S. die Ausl. zu Soph. Elektra 598.

θύειν, Opfer bei glücklicher Heimkehr, ἐπιδήμια[50]) ꝛc.; eine besondere, nicht unbedeutende Gattung bildeten aber auch hier die Reinigungs- und Einweihungsopfer, z. B. eines Hauses[51]) oder eines zum Hause gehörigen Götterbildes.

5. Verwaltung des Götterdienstes[1]).

§. 130.

Hier ist eine zwiefache Aufgabe zu lösen; erstlich ist die Besorgung der gottesdienstlichen Geschäfte an sich durch priesterliches Personal, zweitens die Stellung des letztern im öffentlichen Wesen und die Einmischung der Staatsregierung in das Cultwesen darzuthun; jenes also ist die liturgische, dies die politische Seite der Verwaltung des Götterdienstes.

Das Liturgische.

Hier kann nicht die Rede seyn von denen, die ein Fest begingen, im Chor sangen oder tanzten, Kampfspiele anstellten, sondern nur von denen, die das Gottesdienstliche im engern Sinne des Worts, Tempel-, Altar-, Opferdienst und Weihen besorgten; desgleichen aber auch nicht von den Manteis, denn diese hatten das eigenthümliche Merkmal des Priesterthums, Vermittlung dessen, was von Seiten der Menschen an die Gottheit gebracht werden sollte, mit den Priestern nicht gemein, sondern hatten vielmehr den Menschen von Seiten der Götter deren Rathschluß zu verkünden, und nur die Propheten, Hypopheten ꝛc. kommen hier in Frage. Das Priesterthum erfüllte ursprünglich sein Wesen vorzugsweise in Besorgung der Opfer; dazu gesellte sich natürlich sehr früh auch die Aufsicht

50) Corsini f. Att. 2, 592. — 51) Schol. Aesch. Choeph. 95.

1) Burigny in den mm. de l'acad. d. inscr. 31. Tittmann. griech. Staatsvf. 605 f. Creuzer Symb. 1, 182. 185. Kreuser der Hellenen Priesterstaat 17 f. 120. Adrian die Priesterinnen der Griechen 1822 und des Buches Rec. in d. Heidelb. Jahrb. 1825 S. 519 f.

über die heiligen Opferstätten, Tempel oder Altar, und die Verwaltung des dazu gehörigen Grundstücks (τέμενος) und die Annahme der angemessenen Verwendung der übrigen Einkünfte.

Dies blieben durch alle Zeiten die drei Hauptstücke des eigentlich priesterlichen Berufs; die Besorgung der Opfer aber erschien immerfort als das wesentlichste Geschäft. Hiezu kam nun aber noch die Besorgung der mysteriösen Weihen als ein besonderes, nicht zu sämtlichen Götterdiensten gehöriges Berufsgebiet.

Die Erfordernisse zur Verwaltung eines Priesterthums bestanden, bei dem Mangel des dogmatischen Vortrags in den hellenischen Religionen, nirgends in einem gewissen Maaß des Wissens und der geistigen Ausbildung, sondern hauptsächlich in einer bestimmten körperlichen Beschaffenheit, wobei jedoch die Rücksicht auf das Sittliche nicht durchaus mangelte. Allgemein gültig war die Bedingung der körperlichen Vollständigkeit und Unversehrtheit, *ἀφέλεια* [2]); Krüppel, Gebrechliche, Verstümmelte wurden als den Göttern nicht wohlgefällige Gegenstände angesehen und zu keinem Priesterthum zugelassen. Daher das Unwesen fanatischer Götterdienste aus Hoch- und Vorderasien, Selbstzerfleischungen und Selbstverstümmlungen, welche die Priester der Kybele, die Galli, an sich übten, niemals bei den Hellenen Eingang fanden. Bei manchem weiblichen Priesterthum war Jungfräulichkeit nothwendiges Erforderniß; so bei dem Priesterthum der Athene Alea zu Tegea [3]), der Artemis Hymnia im Gebiet des arkadischen Orchomenos, wo dies sich erhielt, bis der Fürst Aristokrates eine Tempeljungfrau geschändet hatte [4]), bei dem Dienste des Herakles in Thespiä [5]), der Artemis Triklaria bei Paträ [6]), der Artemis in Aegeirä [7]). Nun war zwar Keuschheit ein Haupterforderniß zu rechter Uebung des Priesterthums, aber doch war hiebei gewöhnlich nicht eine gänzliche Entsagung auf

2) Et. M. *ἀφελής — καὶ οἱ βασιλεῖς καὶ οἱ ἱερεῖς ἐδοκιμάζοντο Ἀθηνῆθεν, εἰ ἀφελεῖς καὶ ὁλόκληροι.* Vgl. Hesych. ἀφ. — 3) Paus. 8, 47, 2. — 4) Ders. 8, 5, 7. 8, 13, 1. — 5) Ders. 9, 27, 5. — 6) Ders. 7, 19, 2. — 7) Ders. 7, 26, 5.

die Ehe fürs ganze Leben festgesetzt [8]), vielmehr wurden gewöhnlich erst heranreifende Jungfrauen genommen und nur bis zur ehelichen Reife [8b]) für den priesterlichen Beruf behalten. Die Ehrenjungfrauen der brauronischen Artemis in Attika, Ἄρκτοι genannt [9]), wurden zwischen dem fünften und dem zehnten Lebensjahre zum Dienst angestellt. Zum Dienst bei dem Culte der Athene der Demeter und des Dionysos zu Athen wurden junge Mädchen als Kanephoren erwählt [10]). Zum Dienst bei der Erse oder Athene aber zwei siebenjährige Mädchen zu Arrhephoren [10b]). Zu Kos wurden jährlich neun Jungfrauen zu Priesterinnen der Athene erwählt: sie hießen Ἀγρέται [10c]). Es kam also hauptsächlich auf den Reiz der noch unbefangenen Jugend an. Eben so war die Blüthe des Knaben- und Jünglingsalters Erforderniß zu manchem Priesterthum, und ausdrückliche Satzung wol noch dazu, daß zur Jugend Schönheit gesellt seyn müsse. Dergleichen Priesterthümer waren zu Aegion, wo zum Zeuspriester der schönste Knabe genommen ward, und das Priesterthum verwaltete bis ihm der Bart wuchs [11]), bei den Panionien, zu welchen Priene einen Jüngling als Opfer-Basileus stellte [11b]), zu Tanagra, wo zum Hermespriester der schönste der Epheser erwählt wurde [12]), zu Elateia, wo man zum Dienst der Athene Kranäa

8) Eine Ausnahme beim Heraklesdienste in Thespiä: ἱερᾶται δὲ αὐτῷ παρθένος ἔς τ' ἂν ἐπιλάβῃ τὸ χρεὼν αὐτήν. Eine andere s. 2, 10, 4 von der Priesterinn der Aphrodite in Sikyon. — 8b) So bei dem Dienste der Artemis Triklaria — ἐς ὃ ἀποστέλλεσθαι παρὰ ἄνδρα ἔμελλε, Paus. 7, 19, 1; bei dem Dienste der Artemis in Aegeira — ἔς τ' ἂν ἐς ὥραν ἀφίκηται γάμου. 7, 26, 3. — 9) Suidas ἄρκτος und ἀρκτεῦσαι. Harp. δεκατεύειν Hesych. ἀρκτεία und δεκατεύειν. Pollux 5, 81 und das. d. Ausl. Es ist wohl außer Zweifel, daß der Dienst der eigentlichen Ehrenjungfrau (ἀρκτεία), den Suidas beschreibt, und das Opfer, das jedes attische Mädchen der Artemis vor der Hochzeit brachte, wesentlich verschiedene Dinge waren, wenn gleich ἄρκτος, ἀρκτεία, ἀρκτεῦσαι von beiden gesagt wurde. S. Bekker Anekd. 206 u. d. oben a. St. — 10) Paus. 1, 27, 5. Thuk. 6, 56. — 10b) Paus. 1, 27, 4. Aristoph. Lysistr. 642. Meurs. Gr. fer. ἀῤῥηφορία. — 10c) Hesych. Ἀγρέται. — 11) Paus. 7, 24, 2. 11b) Strab. 8, 384. — 12) Paus. 9, 22, 2.

einen noch nicht mannbaren Knaben wählte und besonders Acht hatte, daß die fünf Jahre seines Priesterthums abliefen, ehe er mannbar wurde [13]). Solcher knäblichen Priesterthümer gab es auch bei dem Orakel des Trophonios, nehmlich die beiden Knaben, Hermeis genannt [14]); dahin gehört auch der Daphnephoros im apollinischen Cult [15]). Erinnert werden mag hier auch an die zwar nicht eigentlich priesterlichen, aber doch wegen Reinheit und Unschuld zu Festpompen gern gebrauchten Chöre von Knaben, so in Athen, Delos [16]), Argos [17]), an den *παῖς ἀφ᾽ ἑστίας*, welcher gleichsam als Vertreter der Knabenschaft in die Eleusinien eingeweiht wurde [17 b]). — Die Vorstellung der Vollständigkeit und Unversehrtheit wurde bei manchem Priesterthum von der Persönlichkeit auf die Verhältnisse der Blutsverwandtschaft ausgedehnt; bei jugendlichen Cultbesorgern wurde wol begehrt, daß ihre Aeltern beide am Leben, also sie selbst *ἀμφιθαλεῖς* [18]), seyen; bei den Messeniern mußte ein Priester oder eine Priesterinn ihr Amt niederlegen, wenn sie eins ihrer Kinder verloren [19]) — Eheliches Band war bei einer Menge von Priesterthümern ohne Anstoß; ja manche konnten nur von Ehefrauen besorgt werden. Zu den Thesmophorien in Athen wurden aus jedem Demos zwei rechtmäßig verheirathete Frauen mit festlichen Geschäften betraut [20]); eben da hatte Dionysos Ehefrauen zu Priesterinnen [22]); überhaupt aber war Priesterthum der Ehefrauen im Cult der Demeter und des Dionysos sehr gewöhnlich [21]). Zu manchen Priester-

---

13) Paus. 10, 34, 4. — 14) Ders. 9, 39, 5. — 15) Von Theben: *παῖδα οἴκου τε δοκίμου, καὶ αὐτὸν εὖ μὲν εἴδους, εὖ δ᾽ ἔχοντα καὶ ῥώμης, ἱερέα ἐνιαύσιον ποιοῦσι. ἐπίκλησις δέ ἐστιν οἱ δαφνηφόρος.* — 16) Athen. 4, 424 F. *ὀρχησταὶ καλούμενοι.* — 17) Zenob. 5, 8: — *οἱ ἐν Ἄργει ἀνύβριστοι παῖδες καὶ καθαροὶ κατά τι νόμιμον καὶ παλαιὸν γέρας τὰς ἀσπίδας φοροῦντες πομπεύουσιν.* Vgl. Diogen. 1, 92. — 17 b) Creuzer S. 4, 491. — 18) Schol. Nikand. Alexiph b. Meurs. Gr. fer. *ὀσχοφόρια.* — 19) Paus. 4, 14, 4. — 20) Creuz. Symb. 4, 449. — 21) Auch die Praxiergidá an den Plynterien waren wol verehlicht? — 22) Ps. Dem. g. Neára 1371. — 23) Von der Priesterinn der Demeter Chamyne in Olympia s. Paus. 6, 20, 6. Vgl. von den *γρᾶες* der Demeter Chthonia in Hermione Paus. 2, 34, 4.

thümern, wo durch Verletzung der Jungfräulichkeit einer Priesterinn Anstoß und Bedenken entstanden war, nahm man betagte Alte, welche die Geschlechtslust genug gekostet hatten, so für die Artemis Hymnia [24]), zu Olympia für die Eileithyia [25]) rc. — Zu den genannten persönlichen Eigenschaften kam nun noch bei sehr vielen Priesterthümern die Bedingung, daß Jemand aus einem bestimmten Geschlechte stammte, wovon unten, oder auch einem hervorragenden Stande angehörte [26]), überall aber war Bürgerthum und zwar ein schon von bürgerlichen Aeltern ererbtes, unerläßliche Bedingung.

Die Ansprüche aus dem Gebiete des Sittlichen, welchen das Priesterthum zu genügen hatte, betrafen, außer der Reinheit von eigentlichen Verbrechen oder von Blutschuld, welche einen Jeglichen vor den Göttern zu erscheinen untüchtig zu machen schienen, insbesondere Mäßigung in Befriedigung der Geschlechtslust, und in der gesamten Körperlust, wobei an das, was oben über die Kasteiungen im hellenischen Götterdienst gesagt worden ist, erinnert wird. Die Priesterinn der Ge in Achaja mußte des Beischlafs sich gänzlich enthalten (*ἁγιστεύειν*) [27]); in Phokis war ein Tempel des weiberhassenden Herakles, dessen Priester das Jahr seines Priesterthums hindurch kein Weib berühren durfte [28]); Priester und Priesterinn der arkadischen Artemis Hymnia mußten nicht bloß der Geschlechtslust aufs ganze Leben entsagen, sondern auch im Gebrauch der Bäder und der übrigen Lebensweise sich einer besondern Reinheit befleißigen [29]); auch durften sie nicht ins Haus eines Privatmannes gehen. Bei den Hierophanten demetrischer Culte scheint ehelicher Umgang nicht gewöhnlich gewesen zu seyn [30]). Die fünf Spartiaten, welche auf vier

---

24) Paus. 8, 5, 8: — *ἱέρειαν γυναῖκα, ὁμιλίας ἀνδρῶν ἀποχρώντως ἔχουσαν.* — 25) Paus. 6, 20, 2. — 26) Die *εὐγένεια* s. Phot. *ὀσχοφορεῖν* u. die Stellen b. Meurs. Gr. fer. *ὀσχοφόρια.* — 27) Paus. 7, 25, 8. — 28) Plut. v. Pyth. Or. 7, 589. Aber — *διὸ καὶ πρεσβύτας ἐπιεικῶς ἱερεῖς ἀποδεικνύουσι.* — 29) Paus. 8, 13, 1. — 30) Merkwürdig ist was Pausanias 2, 14, 1 vom Hierophanten in Keleä bei Phlius anführt, nehmlich daß er sey *λαμβάνων, ἣν ἐθέλῃ, καὶ γυναῖκα.*

Jahre zur Besorgung der Karneia bestellt wurden, waren ehelos [30 b]).

Die Verschiedenheiten der Priesterthümer unter einander gingen entweder aus der Verschiedenheit des Charakters der Götterdienste, denen sie angehörten, oder der äußern Natur des Geschäfts an sich hervor. Die eine, wie die andere Art von Verschiedenheit hat eine Anzahl eigenthümlicher Bezeichnungen veranlaßt, von denen hier zu reden ist.

Die halbdämonischen Priestergattungen der mythischen Zeit, Kureten, Korybanten, idäische Daktylen, und die dodonäischen Selloi wurden als dem Culte des Zeus oder der kleinasiatischen Göttermutter eigenthümlich angesehen [31]). Melissai war Bezeichnung von mehrerlei, insbesondere aber von Priesterinnen der Demeter [32]); Meliastai war eine Gattung von Priestern des Dionysos in Arkadien [33]); Gerairai, vierzehn an der Zahl, waren dionysische Priesterinnen in Athen [34]); Basilai hießen die Priester des Kronos in Olympia [35]) ꝛc. Diese Bezeichnungen von Priesterthümern gewisser Gottheiten sind aber sehr oft von der Natur des Geschäfts hergenommen, und so manches, was mehren Culten gemeinschaftlich war, an Priesterthümern einzelner Orte Hauptmerkmal geworden. Dahin gehören die Bezeichnungen: *λουτροφόρος* vom Priesterthum der Aphrodite in Sikyon [36]), *φιαληφόρος* im epizephyrischen Lokri [37]), *δαφνηφόρος* in Theben [38]) ꝛc.

Von priesterlichen Geschäften war, wie schon bemerkt, das Opfer in alter Zeit das wesentlichste und bedeutendste, und auf dieses zunächst gingen folgende Bezeichnungen des priesterlichen Berufs, *ἱερεὺς*, *θυόσκοος* [39]), *θυτὴρ* [40]), *ὀργεών*,

---

30 b) Hesych. *Καρνεάται· οἱ ἄγαμοι κ. τ. λ.* — 31) S. die treffliche Erörterung Strabons 10, 462 ff. Höck Kreta 1, 197 ff. 250. 305 ff. u. a. Ueber die Selloi oben und Creuzer Symb. 4, 151 f. — 32) Schol. Pind. P. 4, 104 — 33) Pauſ. 8, 6, 2. — 34) Pſ. Dem. g. N. 1371. Pollux 8, 9. Harp. Hesych. Et. M. *γεραιραί*. Creuzer Symb. 3, 322 f. — 35) Pauſ. 6, 20, 1. — 36) Pauſ. 2, 10, 4. — 37) Polyb. 12, 5, 9. — 38) S. oben N. 15. — 39) Il 24, 221. — 40) Schol. Ven. Il. 1, 63.

ὀργίων [41]), ἱεροποιὸς [42]), θεηκόλος, θεοκόλος [43]), θεοκόρος u. a. Bei manchen Opfern in Athen gab es eine Ehrenjungfrau, Ἀλετρὶς [44]) benannt, wie es scheint, von ihrer Handhabung des Opfermahls; der Besorger des Farbenopfers vor Anfang der Volksversammlung hieß περιστίαρχος; von dem Geschäft mit Reinigungs- und Weihwasser war der ὑδρανὸς bei den Eleusinien benannt [47]). Als eine besondere Art Opferpriester sind die πυρφόροι in Sparta anzusehen, welche dem ausziehenden Heere Feuer vorantrugen [48]). Von Verrichtung des Gebetes benennt schon Homer den Priester ἀρητήρ [49]); eben davon hießen die zum Dienste bei den Thesmophorien erwählten Frauen ἀρήτειραι [50]).

Das Opfer war nie ohne Festlichkeit; an seine Besorgung knüpfte sich die der letztern; und bei dergleichen hatten zu thun der Festherold ἱεροκήρυξ, auch wohl der ἱεροσαλπιγκτὴς [51]), die Sänger ὑμνῳδοὶ, ὑμνήτριαι [52]), die Flötenbläser αὐληταὶ [53]) ꝛc., welche nicht insgesamt für eigentliche Priester zu halten sind, so wenig als alle die in Pompen aufziehenden Männer und Weiber, Knaben und Mädchen, so viele nehmlich nur vermöge einer festlichen Liturgie erschienen.

Bei Reinigungen und Weihungen, besonders zu Mysterien, waren besondere Gebräuche üblich und von diesen manche Priesterarten benannt; ψυχαγωγοὶ hießen im arkadischen Phigalia Priester, die von einer Blutschuld reinigten [55]); bei den Mysterien des Dionysos und der Demeter hatten zu thun ἰακχαγωγοὶ, μυσταγωγοὶ, τελεσταὶ, πυρφόροι, ein κου-

---

41) Hom. Hymn. an Ap. 389. — 42) Nach Ulp. Dem. Mid. 365 untersuchte der Hieropoios, ob das Opferthier makellos sey; dies aber kann nur für einen Theil seines Geschäfts gelten. — 43) In Olympia, Paus. 5, 13, 2. 5, 16, 6. — 44) Aristoph. Lysistr. 645. Hesych. — 45) Arist. Ekkles. 128. — 46) Et. M. καταvίπτης. — 47) Hesych. ὑδρανός · ὁ ἁγνιστὴς τῶν Ἐλευσινίων. — 48) Oben 2, 1, 591. — 49) Il. 1, 11. 94. 5, 78. — 50) Spanh. zu Kallim. Hymn. an Dem. 43. — 51) Chandler Inschr. 34. — 52) Pollux 1, 35. — 53) In Olympia, Paus. 5, 15, 2. 16, 6. — 54) Paus. 1, 27, 4. Meurs. Graec. fer. Ἀῤῥηφορία. — 55) Paus. 3, 17, 8.

ῥοτρόφος, δᾳειρίτης [56]) ꝛc. Auch zu Schließung von Verträgen, Waffenstillständen u. dgl. gab es hie und da eigene Priester, so in Olympia die σπονδοφόροι zur Verkündung der Ekecheiria für die olympischen Festspiele [57]).

Die Wissenschaft und Auslegung alter Satzungen des Götter- und Priesterrechtes hatten in Athen drei ἐξηγηταί [58]); nach der Natur ihres Geschäftes waren diesen zunächst verwandt die bei den Orakeln angestellten Propheten, Hypopheten, Euangeliden [59]) und die in den Mysterien mit den eigentlichen Offenbarungen umgingen, namentlich der Hierophant in den Mysterien von Eleusis, im phliasischen Orte Keleä [60]), im Culte der chthonischen Götter zu Gela [61]) ꝛc. — Zum Pöbel endlich gehörten die Orpheotelesten der spätern Zeit [61 b]).

Mit der Obhut, Reinigung und Schmückung der heiligen Gebäude und der darin enthaltenen heiligen Gegenstände hatten zu thun die νεωκόροι [62]), deren amtliche Stellung in späterer Zeit überaus bedeutend wurde; dasselbe Amt hatten auch wol die ζάκοροι, nebst ihren Unterbedienten, ὑποζάκοροι [63]), und Obhut und Verschluß der Tempel die νεοφύλακες und κλειδοῦχοι, κληδοῦχοι [64]). Zur Schmückung des Sitzes der Athene war in Athen eine Priesterinn, κομμώ [65]), angestellt; κατανίπτης hieß der, welcher den untern Theil des Peplos an den Panathenäen abwusch [66]), τραπεζοφόρος eine Priesterinn, welche der Athene einen Tisch hinsetzte [67]). In Olympia waren zur Reinhaltung der Bildsäule des Zeus φαιδρυνταί aus Pheidias Geschlechte [68]). In Apollonia an der illyrischen Küste

56) Pollux 1, 51, wo noch mehr Ausdrücke. — 57) Paus. 5, 15, 6. — 58) Demosth. g. Euerg. 1160, 4 f. Pollux 8, 124. 188. Plut. Thes. 24. Cic. v. Ges. 2, 27. Tim. Plat. Lex. 109 und Ruhnk. — 59) Vgl. im Tempel von Didyma Konon 44. Hesych. εὐαγγελίδαι. — 60) Paus. 2, 14, 1. — 61) Herod. 7, 153. — 61 b) Theophr. Char. 16. — 62) Ueber diese, überhaupt über priesterliche Aemter, hat viel Gutes, meist aber die spätere Zeit Betreffendes, van Dale dissertatt. ad inscriptt. et marm. inpr. Graec. 1702. (1743) S. 298 f. — 63) Herod. 6, 134. — 64) Aeschyl. Fleh. 294. — 65) Bekker Anekd. 273. — 66) Et. M. κατανίπτης. — 67) Bekker Anekd. 307. — 68) Paus. 5, 14, 5.

war die Hut der heiligen Sonnenschafe ein Hauptgeschäft des dort herrschenden Adels [69]). Hier ist auch der Periegeten, welche den Fremden die Heiligthümer zeigten, z. B. zu Delphi [69 b]), zu gedenken.

Theoren, *θεωροί*, hatten mehr einen politischen, als priesterlichen Charakter; ihr Beruf war nicht, ein Fest mitzubesorgen, sondern an dem Genuß desselben Theil zu nehmen und, im Namen ihres Staates gegenwärtig, dasselbe zu ehren [69 c]).

Die Verwaltung des priesterlichen Vermögens und Einkommens erfüllte sich in der ältern Zeit durchaus innerhalb des priesterlichen Kreises; erst in der ausgebildeten Demokratie, namentlich in Athen, mischte der Staat sich hinein durch Anstellung eines Tamias ꝛc. In jener ältern Zeit waren die *παράσιτοι*, Einnehmer und Verwalter der Kornzehnten und Korngeschenke von großer Wichtigkeit.

Außer den Priestern gab es bei den Heiligthümern auch Diener und Knechte, nach ihren Geschäften zu vergleichen etwa den Laienbrüdern und Laienschwestern in katholischen Klöstern, nach ihrem Stande zum Theil leibeigen. Des Letztern ist oben gedacht worden; Kraugalliden, Dryopen ꝛc. waren dergleichen dem delphischen Orakel geschenkte und von diesem zum Theil zu ausheimischen Niederlassungen ausgesandte Tempelknechte [72]). Knechte des Zeus gab es bei dem Tempel zu Olympia; aus ihnen wurde der Holzwärter, *ξυλεύς*, genommen [73]).

Sklaven des Asklepios gab es bei dessen Tempel in Tithoreä [74]). — Eine verrufene Art von Tempeldienern waren die Hierodulen, Gezücht des Orients, in den beiden Komana in Kappadokien zu sechstausend an der Zahl zu finden [75]), dem

69) Herod. 9, 93. Konon 30. — 69 b) S. Böttiger Id. z. Arch. d. Mal. 360. — 69 c) Harp., Ammon., Et. M., Suid. *θεωρ.* Vgl. Tittmann gr. Staatsvf. 571. Von den *θεαροὶ* auf Aegina s. Böckh expl. Pind. 376. — 70) Plut. v. Pyth. Or. 7, 552. 558. — 71) Athen. 6, 234 f. Casaub. 410. Pollux 6, 35. Vgl. Th. 1, 1, 244. — 72) Th. 1, 1, 170. Müller Dor. 1, 255 ff. — 73) *ἐκ τῶν οἰκετῶν Διός.* Paus. 5, 13, 2. — 74) Paus. 10, 32, 8. — 75) Strab. 12, 537. 574.

Selbst der Fremden sich preis zu geben bestimmt und bereit. Ihnen verwandt waren die angeblichen Amazonen am Tempel der Diana von Ephesos [76]), von deren Wollustdienst sich jedoch keine ganz entschiedene Zeugnisse beibringen lassen; eine ächt asiatische Pflanzung aber war die Hierodulenzunft am Tempel der Aphrodite zu Korinth [77]), die bei öffentlichen Festen zur Aufführung von Pompen, als Hiketiden [78]) 2c. gebraucht wurden, übrigens aber dem Verdienste von Fremden nachgingen. — Zum Theil mögen auch die Schaaren der Weiber bei Dionysosfesten, *βάκχαι*, *θυάδες*, *θυῖαι*, *μαινάδες*, *λῆναι*, *θυσιάδες*, *θυστάδες*, *ποτνιάδες*, *κλώδωνες* und *Μιμάλλονες* [79]) aus Hierodulen bestanden haben.

Priesterliche Amtskleidung war nicht gleichförmig; Kränze zum Schmuck waren allgemein [80]); auch wol Binden um das Haupthaar; in älterer Zeit ein Stab (*σκῆπτρον*) in den Händen [81]); das Gewand wol überall weit und talarartig [82]). Seltsam war der Aufputz der attischen Kanephoren, Feigenschnüre um den Hals [83]), Puder im Haar [84]); die Arktos der brauronischen Artemis hatte ein safranfarbiges Gewand [85]); Purpur hatten mehre Priester, z. B. der Hierophant 2c. in Athen, auch die Priester der Eumeniden daselbst [86]).

Wie vielerlei Priester nun bei einzelnen Götterdiensten in einzelnen Staaten zu thun hatten, ist nur sehr ungenügend bekannt; nicht mehr das Rangverhältniß, in welchem sie zu einander standen. Bei den Eleusinien zu Athen stand, die politische Oberleitung des Archon Basileus abgerechnet, an der Spitze der Hierophant, auch Mystagog oder Prophet genannt, aus dem Geschlechte der Eumolpiden, zugleich der oberste Priester im gesamten Staate; nach ihm folgten der

---

76) Paus. 7, 2, 5. — 77) S. oben §. 110. N. 214. — 78) Athen. 15, 573 C. — 79) Strab. 10, 468. Creuzer Symb. 5, 189 f. — 80) §. 126. N. 198. Die obern Priester der attischen Eleusinien hatten Myrtenkränze. Istros im Schol. Soph. Oed. Kol. 683. — 81) Il. 1, 15. — 82) *Ἄγρηνον* ein netzförmiges wollenes Oberkleid, Pollux 4, 116. Hesych. Et. M. — 83) Aristoph. Lysistr. 647. — 84) Arist. Ekkles. 750. — 85) Suidas *ἄρκτος*. — 86) Aeschyl. Eumen. 1010.

Daduch, der Hierokeryx und der Epibomios. — Niedere Priester bei den Eleusinien waren der Hydranos, Kurotrophos, die Spondophoroi und Pyrphoroi, der Hieraules, Jakchagogos, Liknophores &c. Auch Priesterinnen gehörten zum eleusinischen Demetercult — Hierophantides, Prophantides mit einer Vorsteherinn aus dem Geschlechte der Philliden. — Bei den attischen Dionysien [88]), deren Oberaufsicht ebenfalls der Archon Basileus hatte, und wobei auch dessen Gemahlinn, die Basilissa, ein feierliches Opfer brachte, war ein Oberpriester des Dionysos, auch ein Hierokeryx und Daduch. — Ueber die Priester des Herakles in Attika hatte der Daduch die Oberaufsicht [88 b]). Oberpriester einzelner Städte sind nach den Würdenamen ἀρχιερεύς in Ephesos, ἱερομνάμων in Byzanz [88 c]), στεφανηφόρος in Magnesia [88 d]), ἀμφιπόλιος in Syrakus, an andern Orten [88 e]) ἱεράπωλος, ἱεροθύτης &c. [88 f]) bekannt, doch sind diese zum Theil späterer Zeit angehörig. Zu Olympia waren ein Theekolotos, Manteis, Spondophoren, ein Exegetes, Auletes und Xyleus [89]).

Das Politische.

Von dem einstigen Vorwalten einer Priesterkaste in den hellenischen Staaten ist bisher noch kein genügender und haltbarer Beweis geführt worden [89 b]); das Priesterthum, vor der Bildung des Staates den Hausvätern und Stammältesten anhaftend, war in den Staaten der heroischen Zeit keineswegs ein von der politischen Vorstandschaft der heroischen Fürsten gesonderter Beruf; es knüpfte sich an diese, nicht aber die Für-

87) S. Saintecroix 1, 220 ff. Creuzer Symb. 4, 481 ff. — 88) Creuzer Symb. 3, 323 f. — 88 b) Meurs. Eleus. 14. — 88 c) Th. 1, 1, 119. 195 f. — 88 d) Van Dale marm. 258 f. — 88 e) Th. 1, 2, 381. Dazu Cic. g. Verr. 2, 51. — 88 f) Van Dale marm. 230. Taylor zu Demosth. 229 R. A. Chandler Inschr. 80 N. 11. Müller Dor. 2, 168. — 89) Paus. 5, 15, 6. — 89 b) Vgl. Th. 1, 1, 80. 81. Dazu Tittmann gr. Staatsvf. 605 ff. Müller Min. Poliad. sacra 9 ff. und Proleg. 249—253.

Athene Polias und des Erechtheus; jenes verwaltete eine Priesterin, die als κλειδοῦχος auch im Tempel auf der Burg wohnte und im höchsten Ansehen stand [100]); dieses ein Priester. Die vier jungen Mädchen, Errephoren [101]) genannt, welche mit dem Peplos und dem heiligen Geräthe zu den Panathenäen zu thun hatten, wurden aus edeln Geschlechtern, ohne Beschränkung auf die Eteobutaden, gewählt.

Die Lykomeden wurden, wie gedacht, erst in späterer Zeit zu der Ehre, den Daduchen zu stellen, erhoben; doch schon in alter Zeit wurden aus ihnen die Sänger bei den Eleusinien genommen [103]).

Außerdem waren bei den Eleusinien erblich beamtet die die Philleidä [103]); ein Priester der Demeter aber ward aus dem Geschlechte der Poimeniden erwählt [104]). Der Butypos an den Diipolien mußte aus dem Geschlechte der Thaulöniden seyn [105]). Den Cult der Eumeniden besorgte das nicht-eupatridische Geschlecht der Hesychiden [106]). Aus den Eumeniden wurden Kitharöden zu gewissen Culten genommen [107]). Apollinischen Cult besorgten die Kephaliden [108]). Ein sehr altes priesterliches Geschlecht, Pfleger des Cultes der Demeter und des Poseidon und des Theseus [109]), waren die Phytaliden. Zu den Theorien nach Delos und Delphi pflegten gewisse Geschlechter, die Pythaïsten und Deliasten, die Theoren zu stellen [110]). Die Chariden hatten das Priesterthum des Kranaos [111]). Auch Agrauliden [112]) und Kyniden [113]) werden als mit Priesterthümern betraute Geschlechter genannt.

---

100) Herod. 5, 72. Vgl. Müller a. O. 13. — 101) Müller S. 14. — 102) Plut. Themist. 1. Vgl. Paus. 4, 1, 4. 5. 9, 27, 2. 30, 6. — 103) Suid. φιλλ. — 104) Hesych. ποιμεν. — 105) Creuzer Symb. 4, 361. — 106) Polemon im Schol. Sophokl. Oed. Kol. 981. — 107) Hesych. Εὐν. — 108) Paus. 1, 37, 4. — 109) Plut. Thes. 12. 13. Paus. 1, 37, 2. — 110) Philoch. im Schol. Soph. Oed. Kol. 1047. Siebel. 84: οἱ ἐκ τοῦ γένους, Πυθιαι τε καὶ Δηλιάδες (vgl. Müllers Emend. Dor. 1, 240 N. 1.). — 111) Hesych. χαρίδ. — 112) Hesych. Ἀγραυλίδες. — 113) Harpokr. Κυνίδαι und Vales. N.

Von diesen Geschlechtern mögen nun aber einige nicht sowohl öffentliche Priesterthümer, sondern nur Pflege eines nicht im Staate und für die Gesamtheit geltend gewordenen Privatcultes gehabt haben. Gewiß ist dieses von den Gephyräern, welche den zwar angesehenen, aber doch auf den Kreis dieses Geschlechtes beschränkt gebliebenen Cult der achäischen Demeter besorgten [114]), von dem Geschlechte des Isagoras, welches dem karischen Zeus opferte [115]) rc.

Von den Geschlechtern, welche in andern hellenischen Staaten angesehene Priesterthümer hatten, mögten den ersten Platz behaupten die Aegiden [116]) in Theben, Sparta, Thera und Kyrene, Pfleger des Cultes des karneiischen Apollon, nach der Zahl seiner Angehörigen fast mehr für einen Stamm, als ein Geschlecht, zu schätzen. Das Merkmal der Betrautheit mit der Pflege eines Cults und der daraus hervorgehenden Bedeutung mangelt dem Geschlechte des Theron (den Emmeniden) in Akragas, das auch von den Aegiden stammte [116 b]). Hochberühmt waren aber auch die an den bedeutendsten Orakelstätten heimischen Geschlechter, deren einige, schon oben genannte, als von mantischer Kraft erfüllt, sich über das eigentliche Priesterthum erhoben. Dergleichen nehmlich waren die Jamiden rc., die nicht bloß den Orakeldienst zu Olympia besorgten, sondern auch als Manteis und ohne mit einem Priesterthum betraut zu seyn anderswo auftraten. Nicht so war es mit den Thrakiden, Laphriaden, Kleomantiden rc. zu Delphi [117]), fünf Geschlechter, die mit ihren Geschlechtsgenossen die Stellen der fünf Hosioi besetzten; und mit den Branchiden [118]), welche am apollinischen Orakel zu Didyma walteten, bis Xerxes sie mit sich

---

114) Herod. 5, 61. Daher Harmodios und Aristogeiton. — 115) Herod. 5, 66. — 116) Müll. Orch. 335 f. — 116 b) Th. 1, 1, 151. — 117) Th. 1, 1, 151. 168. Dazu Eurip. Jon 416. Plut. gr. Fr. 7, 174. Θρακίδαι καλούμενοι Diod. Sik. 16, 24. Lyk. g. Leokr. 196. Λαφριάδαι Hesych. φρατρία ἐν Δελφοῖς. Von Hyperboreern s. Paus. 10, 5, 4. — 118) Th. 1, 1, 152. Dazu Strab. 9, 421. 14, 634. Larcher zu Herod. 5, 36. 6, 19.

nach Hochasien fortführte, auch wol den Heleonischen Orakeldeutern in Böotien, die noch im Perserkriege ihre Geltung hatten [119]), und den Trophoniaden bei dem Orakel des Trophonios [120]). — Nicht minder angesehen, wenn gleich mit einer ganz andern Art von Cultbesorgung beschäftigt, waren die Asklepiaden [121]) zu Trikka, in Epidauros, auf Kos ꝛc., welche jedoch wol schwerlich alle in genetischem Zusammenhange mit einander mögen gestanden haben. — Reiche Erinnerungen an ehemaligen Glanz knüpften sich an die minyschen Priestergeschlechter der Athamantiden und Minyaden [122]) in Böotien, der Androkleiden, welche das Priesterthum bei den eleusinischen Mysterien zu Ephesos verwalteten [123]), der Kinnyraden auf Kypros [124]). In Argos ward aus dem Geschlechte der Akestoriden eine Jungfrau zur Priesterinn der Athene genommen [125]); in Halikarnassos besorgten, wie es scheint, den Poseidonscult die Antheaden [126]).

Wohl zu unterscheiden von diesen und dergleichen Erbgeschlechtern sind freigesellte Cultvereine, den Brüderschaften und Congregationen neuerer Zeit und den römischen sodales zu vergleichen. Solche *φρατρίαι* (in mißbräuchlichem Sinne des Wortes) *θίασοι*, standen meistens außer Beziehung auf öffentlichen Cult, und die Genossen derselben, *ὀργεῶνες*, *θιασῶται* ꝛc. [127]), hatten oft mehr den Festschmaus, als das Fest, zum Zwecke.

Dergleichen aus der Mitte von Geschlechtern kraft des Erbrechtes hervorgehenden Priesterthümern standen entgegen die aus der Mitte der Gesamtheit (*ἀπὸ κοινῆς ἑστίας*) eingesetzten und besetzten; jedoch die meisten für den Staat gül-

---

119) Herod. 5, 43. Müller Orchom. 145. — 120) Müller Orch. 155. — 121) Th. 1, 1, 152. — 122) Müller Orch. 163. 396. — 123) Strab. 14, 633. — 124) Hesych. *Κινυράδαι· ἱερεῖς Ἀφροδίτης.* — 125) Kallim. Hymn. a. Bad d. Pall. 34. — 126) Müller Dor. 1, 108. — 127) Th. 1, 1, 236. Dazu van Dale marm. 729 ff. Zell zu Aristot. Eth. 8, 9 S. 558.

tigen Priesterthümer hatten diesem thatsächlich sich eingefügt, und wiederum der Staat allmählig sich Einfluß auf sie verschafft. Dieser äußerte sich, wie bei den übrigen Staatsbeamten, in dem Rechte der Besetzung des Priesteramtes, in Dokimasie und Euthyne. Die erste wurde nicht immer vom Gesamtvolke geübt; die attischen Priester des Herakles scheinen von den Demoten gewählt worden zu seyn [129]). Auch würde wohl eine Art Wahlrecht des Volkes geübt, ohne daß dieses von einem Geschlechte abging; so war es etwa bei den Pythaisten und Deliasten. Die Dokimasie und Euthyne gingen wol schwerlich auch auf die zum eigentlichen gottesdienstlichen Geschäft gehörigen Eigenschaften und Pflichten; dieses gehörte dem engern priesterlichen Kreise an. Eine Dokimasie aber hatte z. B. der eleusinische Daduch in Athen zu bestehn [130]); Euthyne alle, auch die ältesten und höchsten Priester, die Eumolpiden und Keryken [131]), in Athen, ohne Zweifel besonders in Finanzsachen. Nach den großen Dionysien in Athen wurde im Tempel des Dionysos eine Versammlung gehalten über die Verwaltung der Festfeier und etwa dabei vorgefallene Ungebührlichkeiten [132]). Die Euthyne traf nun aber zugleich auch die aus dem Volke zur Cultbesorgung gestellten Beamten. In Athen war von den nicht priesterlichen, aber doch mit dem Cultwesen betrauten Beamten der erste der Archon Basileus. Dieser, unterstützt von Epimeleten, hatte vorzüglich mit den Dionysien zu thun; er erwählte die Geraren zur Feier [133]). Seine Gemahlinn, die Basilissa, brachte das schon erwähnte feierliche Opfer, nachdem sie durch einen Eid verpflichtet worden war [134]). Bei manchen andern Opfern hatten die Archonten zu thun [135]); auch die Strategen [136]). Das Volk erwählte auch Opferbesorger, *ἱεροποιούς*, und

---

128) Aristot. Pol. 6, 8. — 129) Demosth. g. Eubul. 1313, 4—8. — 130) Creuzer Symb. 4, 384. — 131) Aeschin. g. Ktes. 406. — 132) Ulp zu Dem. Meid. 153. 154. — 133) Pollux 8, 9. — 134) S. den Eid Ps. Demosth. g. Neära 1371. Vgl. Hesych. *γέραιραι*. — 135) Sigon resp. Ath. 4, 7. — 136) Inschr. in Böckhs Staatsh. 8, 2. 3.

zwar zu jährlichem und auch monatlichem Dienste [137]), eben so die ἱεροποιοὺς für die Eumeniden [138]). Bei Besorgung der Panathenäen hatten die Nomophylakes und zehn Athlotheten zu thun [139]). Absendung von Theorien war Staatssache, obwohl bei manchen Theorien gewisse Geschlechter Anrecht auf Stellung der Personen hatten und hier, wie bei Choregien, das Leiturgienwesen hilfreich dem Staate sich darbot. In einigen Inschriften werden erwähnt θεαροδόκοι [140]), eine besondere Art der Proxenen, oder diese nach der besondern Beziehung bezeichnet. Sicher kann man sie in jedem Staate, der von auswärts besuchte Feste feierte, voraussetzen. — In Sparta wurde die Oberleitung der Gymnopädien einem angesehenen Manne vertraut [141]), die Karneien aber besorgte ein Agetes mit Unterstützung von fünf andern Bürgern [142]).

Abgesehen von dem Berufswalten und der dabei stattfindenden Vollmacht oder Abhängigkeit der Priester genossen sie in älterer Zeit, wo sie selbst Glauben und Vertrauen zu ihren Göttern hatten und der Sinn des Volkes dem ihrigen entsprach, großen Ansehens; das σεμνὸν [143]) war der ihnen anhaftende Charakter. Als mit dem Abkommen des Königthums die Zusammengesellung des politischen und religiösen Vorstandes in Einer Person aufhörte, blieb doch hie und da, z. B. in Athen, zur Erinnerung an dieselbe die Würde des Basileus hoch angesehen in Cultsachen; die Analogie dazu giebt das Zurücktreten des Greises vor dem zu politischer Waltung mehr berufenen Sohne, des Areiopagos vor der Bule; väterliche Weisheit bewahrt den Zurückgetretenen ihre Geltung. In Athen hatten die Priester ausgezeichnete Sitze im Theater, der Oberpriester des Dionysos hatte den

---

137) Hesych. ἐπιμήνιος. Vgl. v. Inschr. Schneider gr. Wörterb. ἐπιμ. — 138) Dem. g. Meid. 552. Aesch. Eumen. 1010. Pollux 8, 107. Hesych. ἱεροπ. — 139) Pollux 8, 95. Meurs. Panath. 24. Vgl. von athenischen Cultbeamten Th. 2, 1, 34. — 140) Inschr. v. Hermione b. Muratori S. 607. — 141) Herod. 6, 67. — 142) Hesych. ἀγέτης und καρνεᾶται. — 143) Platon Staatsm. 290 E.

Vorsitz bei den Schauspielen [144]. In Argos wurde nach den Dienstjahren der Priesterinnen der Hera die Jahresrechnung geordnet [145].

Daß nicht jedes Priesterthum von bürgerlichen Leistungen, namentlich der höchsten, für das Vaterland zu streiten, befreite, ist oben dargethan worden [146].

144) Schol. Aristoph. Frösche 299. — 145) Thuk. 2, 1 u. Schol. Vgl Pauf. 2, 17, 5. — 146) Th. 2, 1. §. 106. N. 12.

VI.

K u n st.

1. Von der Bedeutung der Kunst im hellenischen Volksthum und Staatsleben überhaupt.

§. 131.

Heut zu Tage haben manche Gebiete der Kunst ihre Pflege nur bei Liebhabern und Kennern; an Meisterwerken der bildenden Kunst geht die Masse gefühllos vorüber; bei den Hellenen war die Kunst in allen ihren Richtungen und Leistungen mit dem dem gesamten Volksthum aufs innigste verwachsen, ward von der Gesamtheit gepflegt und gehörte dem öffentlichen Leben an. Der bloß ästhetische Gesichtspunkt ordnete also sich dem politischen unter; eben so in unserer Darstellung; der politische aber hat es zwar bei weitem mehr mit dem zu thun, was volksthümlich in den Staaten gedieh, als mit Staatsanstalten; jedoch hier gilt mehr, als irgendwo, die Ansicht, welche aufzustellen sich schon Veranlassung dargeboten hat, daß der hellenische Staat nicht minder sich durch das, was i n ihm, als das, was d u r ch ihn aufwuchs, erfüllte.

Reges und tiefes Gefühl für das Schöne war dem Gemüthe der Hellenen ursprünglich eingepflanzt; seine Wurzeln lassen sich nicht nachweisen; nur Wachsthum, Blüthe und Früchte desselben sind Gegenstand historischer Erkenntniß. Zusammenhang dieses Vermögens der Söhne von Hellas mit dem Naturgepräge ihrer Mutterlandschaft ist nicht abzuläugnen,

aber jenes ist nicht von diesem allein herzuleiten; von dem hellenischen Kunstsinne insbesondere gilt, was von dem autochthonischen Charakter des hellenischen Volksthums überhaupt oben bemerkt worden ist [1]). Hebel der Kunst in allen ihren Strebungen wurde die große Erregbarkeit des Sinnes der Hellenen, die ungemeine Empfänglichkeit derselben für Erscheinungen der äußern Sinnenwelt, und, dieser entsprechend, der Drang, die Empfindungen und Vorstellungen äußerlich zu gestalten. Auge und Ohr des Hellenen faßten scharf und viel auf; die Brust aber ward ihm leicht zu enge und in die Außenwelt trat reichlich und durch geistiges Gepräge veredelt zurück, was dem anschauenden Sinne sich eingebildet hatte. Ist dies überhaupt der Entstehungsproceß der geistigen Kunstschöpfungen, so zeichnen die Hellenen sich vor allen Völkern durch Regheit, Schwung und Fruchtbarkeit des Getriebes aus. Aber nicht alle Kunstvermögen traten gleich früh in Leben und Thätigkeit. Das Kunstgebiet zerfällt in zwei Hauptgattungen künstlerischer Leistungen, erstlich in solche, wo eine menschliche Handlung selbst und an sich die künstlerische Idee ausdrückt; zweitens in solche, wo einem Stoffe der Natur außer dem Menschen eine Idee eingebildet und ein Werk Denkmal der Kunstthätigkeit wird [2]). Jene bilden den Inbegriff der Mimik, Musik, Poesie [3]) und Redekunst, diese der bildenden, zeichnenden und Baukunst. Die erstern werden wir unten darstellende, die letztern werkschaffende nennen.

Die erstern entwickelten bei den Hellenen sich bei weitem früher, als die letztern. Des menschlichen Körpers Stellungen und Bewegungen wurden Kunststoff in der Gymnastik und deren Tochter, der Orchestik; Nervenkitzel und Gefallen an Schönheit und Anmuth brachte den Tanz früh zu Bildung und

---

1) Th. 1, 1, 59 f. — 2) Nach dem Grundbegriffe von δρᾶν und ποιεῖν mögte man jene Künste dramatische, diese poetische nennen; hätte nur nicht der Sprachgebrauch sich anders bestimmt. — 3) Es bedarf wol kaum der Erinnerung, daß auch das Gedicht ursprünglich bestimmt ist, durch eine Handlung, eine Thätigkeit körperlicher Organe, vorgetragen zu werden, und die Schrift, durch welche es als Werk und Denkmal erscheint, nicht zu dessen eigentlichem Wesen gehört.

Haltung; eben so früh gestaltete und rundete, bei großem Rededrange und fein urtheilendem Ohr, die Sprache sich zum poetischen Organ; und Naturanschauungen, befruchtet und vergeistigt durch die Phantasie, gaben dazu Unterlage und Gehalt. Diese Anfänge, wobei der dem Hellenen angebohrne Schönheitstrieb, zusammengesellt mit der ebenfalls natürlich gegebenen Regsamkeit, schöpferisch wirkten, erhielten eine überaus förderliche Pflege und Weihe durch ihre Verbindung mit dem Götterdienste. Die Götter, in den Vorstellungen der Hellenen durchweg den Menschen nachgebildet, wurden als Freunde des Anmuthigen und Schönen gedacht, daher Kunstleistungen ihnen zur Ergötzung dargebracht; Gesang und Tanz, Festaufzug, Spiele, selbst schöne Persönlichkeit der Priester, wetteiferten mit einander, den Göttern Genuß zu bereiten. Die festlichen Panegyreis wurden geweihte Schaubühnen für Drang und Genuß künstlerischer Darstellungen, und wenn schon die Freude der Schauenden den Eifer der Darstellenden weckte, so wirkte noch anregender die Vorstellung, daß selbst der Götter Beifall und Gunst zu ärndten sey, und dies besonders verflocht auch Leistungen der Edelsten und Besten in den schönen Kunstkranz, an welchem Theil zu haben Ehrensache war und dergestalt gesucht wurde, daß unter den Schauenden nicht leicht Einer gefunden werde mogte, den nicht auch die Reihe darzustellen getroffen hatte oder treffen mußte. Dieser Sinn wurde genährt und gekräftigt durch die Pädeia, in der keiner Art von Ausbildung das Schöne, die Charis, fremd blieb, deren schönste Früchte mit diesem Gepräge den Götterdienst zu verherrlichen bestimmt waren und so die höchste, würdigste und schwungreichste Beziehung des politischen Lebens bekamen.

Dagegen nun blieben die Künste der zweiten Gattung, welche einen Stoff der äußern Natur zum Organ der Darstellung einer künstlerischen Idee begehren, lange unentwickelt, und der Gedanke, einem solchen Stoffe Schönes, besonders aber die Formen menschlicher Körperschönheit, einzubilden, regte sich erst, nachdem Jahrhunderte lang schöne körperliche und sprachliche Darstellungen versucht und der Vollendung nahe gebracht worden waren. Der Hellene sah lange Zeit nur sich

selbst nach seiner ganzen Persönlichkeit als geeignet an, den Göttern zum Schaustück zu dienen; die übrigen Darbringungen und die Abbildungen der Götter wurden, wie andere Bedürfnisse des menschlichen Lebens, durch das Handwerk geliefert, und der Sinn für stetige Ordnung, in der ältern Zeit des hellenischen Staatslebens überhaupt, insbesondere aber im Götterdienste vorherrschend, gab diesem Brauche Dauer und wol selbst eine gewisse Heiligkeit, so daß die herkömmlichen Bildungsformen als eine Art heiliger Typen angesehen wurden [4]). In der Entwickelungsgeschichte der bildenden Künste sind zwei Hauptmomente zu beachten; das erste ist politisch, nehmlich, daß mit Vervielfältigung des Seeverkehrs und Erweiterung der Kunde und Ansichten vom Leben bei den Bürgern der Seestaaten auch Freie und Bürger nicht verschmähten, sich mit der Technik des Handwerkes zu beschäftigen und dieselbe bald durch glückliche Erfindungen bedeutend förderten, so in Jonien Rhökos, Theodoros, Glaukos; das zweite ist ächt ästhetisch und wie der Aufblick eines genialen Funken, nehmlich, daß versucht ward, die Schönheit menschlicher Körper, an der man bisher nur als an einem natürlich gegebenen und nur durch das Spiel der ihnen inwohnenden organischen Kräfte zu entwickelnden Gute sich ergötzt hatte, als Aufgabe der Darstellung ins Gebiet der Handbildungen zu übertragen und nicht allein Bilder zu machen, welche die Gliederung lebender Körper genau nachahmten, sondern, weil Götter in menschlicher Gestalt gebildet wurden, mehr als menschliche Schönheit, das Ideal, darzustellen sich bestrebte. Wenn etwa bis dahin der Einfluß religiöser Bedenken lähmend gewirkt hatte, so wurde nun Leben, Schwung und Kraftäußerung der Kunst in Darstellung des Schönen durch die Weihung der Bildwerke zum Götterdienste ungemein gefördert.

Seit dem großen Perserkriege und dem Höhestande der athenischen Demokratie entwickelte die Kunst sich in allen Richtungen mit gleichem Erfolge, und ihrer Entwickelung entsprach

---

4) Die Ausführung dieser Ansicht s. b. Thiersch Epochen d. bild. K. b. d. Griechen, erste und zweite Abhandlung. N. A. München, 1829.

der Sinn des hellenischen Volkes, in dem nur wenige Gemeinden, von der Anhänglichkeit an das Alte befangen, sich spröde gegen den allgemeinen Aufschwung bewiesen. Gunst der öffentlichen Meinung, welche die Kunst über das Handwerk erhob, und jene eben so den Freien als Ehrensache, wie dieses dem Knechte oder Einsassen als Lebensbürde, anwies, Feinheit des Urtheils auch der Menge, Werthschätzung der Kunstwerke als theurer und köstlicher Güter, Reichlichkeit der Bestellungen, Uebertragung schöner Bildungen auch auf Geräth des Bedürfnisses, öffentliche Kunstausstellungen [5]) und Theilnahme des Volkes an den Wettarbeiten der Künstler [6]), Wanderungen nach Orten, wo berühmte Kunstwerke zu schauen waren, z. B. nach Thespiä, seitdem dort Praxiteles Eros sich befand [7]), brachten eine so üppige Blüthe der Kunst hervor, daß jegliche politische Kraftäußerung oder Hoheit der Hellenen durch sie überglänzt wird, ihre Einfügung in das Staatsleben aber diesem Ersatz für politische Gebrechen zu geben vermogte und den Hellenen, als dem einzigen Kunstvolke der Welt, den höchsten Ehrenplatz in der Geschichte sichert. Die Kunst ging nach Ruhm, nicht nach Brod. Mehr als Ein Künstler arbeiteten für Staaten, ohne für ihre Werke eine Vergütung anzunehmen [8]); auch dieses eine Liturgie, und gewiß keiner der andern nachstehend.

Das S t a a t s w a l t e n blieb hinter dem Sinne des Volkes nicht zurück, und hier ist nicht minder Rühmliches, als bisher, zu berichten. Zwar sind keine von Staatswegen eingerichtete und unterhaltene Kunstschulen und Kunstakademien aufzuzählen; einzeln stehend und gleich wie auf etwas Unge-

---

5) Lukian Bilder Kp. 4. Zw. A. B. 6. — 6) Heyne antiq Aufs. 1, 217. — 7) Strab. 9, 410. — 8) So Polygnotos, Plin. 35, 35. — pinxit — hic et Athenis porticum, quae Poecile vocatur, g r a t u i t o, quum partem eius Micon mercede pingeret, unde maior huic auctoritas. Vgl. Harpokr. *Πολύγνωτος*. So Nikias im makedonisch-römischen Zeitalter. Plin. 35, 40, 8: — necromantiam — vendere noluit Attalo regi talentis sexaginta, potiusque patriae suae (Athen) donavit abundans opibus. Sollte denn Phidias Lohn bedungen haben?

wöhnliches deutend, hat sich nur die Nachricht erhalten, daß auf des Malers Pamphilos Veranstaltung in Sikyon alle Knaben freier Bürger Unterricht im Zeichnen bekamen, und dies (woran jedoch zu zweifeln seyn mögte) im übrigen Griechenland nachgeahmt wurde [8b]); doch ist hier nicht an Staatsverordnungen zu denken; unmittelbares Eingreifen der Art ins Kunstgebiet lag nicht im Sinne der Hellenen; gebotenes Kunstleben, kümmerlich wie dergleichen Handelsleben, konnte bei dem natürlich regen nicht aufkommen. Aber ein üppiger Fruchtboden wurde der Kunst unterhalten, indem der Sinn für sie bei den Bürgern durch öffentliche Erziehung und durch Aufbietung zur Theilnahme an schönen körperlichen oder musikalisch-poetischen Darstellungen in den Leiturgien der Choregie, wo politischer und künstlerischer Eifer und Stolz zusammentrafen, genährt wurde, so daß nach dem Gesetze rückwirkender Kraft die Menge wiederum Anspruch auf Befriedigung ihres Kunstsinns durch Schaffung von Kunstgenüssen an ihre Vorstände machte, und die dazu willigen und thätigen Behörden der Bürger Gunst zu erndten gewiß seyn konnten. Die Anerkennung des Schönen kann sich wol nicht stärker aussprechen, als zu Egesta, wo dem schönen Philippos aus Kroton ein Heroon errichtet und geopfert ward, weil er so schön gewesen [9]); als Ausdruck der höchsten Bereitwilligkeit, der Kunst zur Hervorbringung des Schönen behülflich zu seyn, steht diesem zur Seite die Stellung fünf schöner Jungfrauen von Kroton oder Akragas an Zeuxis zur Auffassung schöner Formen für ein dem Staate zu fertigendes und im Tempel der Hera Lakinia aufzustellendes Gemählde [10]). So aus der Wurzel des fröhlichsten Gedeihens der Kunst, im Gemüthe selbst, innerlich gepflegt, bewies die Kunstliebe der Staaten sich gegen die Künste, wo es der Technik, des Aufwandes für äußern Stoff und der Vergütung künstlerischer Mühe bedurfte, auf die wirksamste Art förderlich, nehmlich durch Bestellung und Ankauf von Kunstwerken. Um die technische Bildung der Künstler unbekümmert und auf

8b) Plin. N. G. 35, 36, 9. — 9) Herod. 5, 47. — 10) Plin. N. G. 35, 36, 2. Cic. v. d. Erfind. 2, 1.

das Gedeihen derselben in den geschlechtlichen Kreisen [11]), oder den spätern freigesellten Kunstschulen, z. B. in Sikyon [12]), die sie übten, vertrauend, achteten die Staaten darauf, daß die Thätigkeit der Künstler nicht umsonst sich mühte, und daß ihre Anerkennung zu Schaffung neuer Werke spornte. Götterbilder, Tempel, Tempelgeräth, Weihgeschenke, Bildnisse verdienter Bürger, Staatsgebäude, Hallen, zur Erleichterung bürgerlicher Geselligkeit und Geschäftsbesorgung, selbst Kunstwerke und mit Kunstwerken geschmückt, erhielten die Werkstätten der Künstler in rastloser Thätigkeit. Zu dem schönsten Lohne des Künstlers aber, der Bewunderung, welche seine Werke bei feingebildeten, selbst in Kunstleistungen geübten, und durch den gleichzeitigen Wetteifer der bildenden und der durch Rede, Gesang und Gebehrde darstellenden Künsten hochaufgeregten Bürgern fanden, gesellten sich von den Staaten angeordnete Ehrenbezeugungen. In Athen erhielten die Künstler, welche in einem Wettstreite den Preis gewonnen hatten, Speisung im Prytaneion [13]); eben da wählte das Volk den Sophokles, zum Lohn für den Genuß, den es an der Vorstellung der Antigone gehabt, zum Strategen gegen Samos [14]), ein würdiges Seitenstück zu dem Vertrauen, das die Tarantiner zu den Pythagoreer Archytas bei dessen mehrmaliger Erwählung zum Strategen darlegten [15]); auf Naxos wurde einem Künstler, der die Erfindung Dachziegel künstlich zu gestalten, gemacht hatte, eine Bildsäule errichtet; nicht selten wurden neben den Bildnissen von Göttern auch die ihrer Verfertiger aufgestellt [16]); für den Polygnotos wurde von den Amphiktyonen freie Bewirthung (in den bundesgenössischen Gemeinden) veranstaltet, und Athen ertheilte ihm das Bürgerrecht [17]) ꝛc. Die den Künstlern erwiesene Ehre stand schwerlich dem anspruchsvollen Stolze einiger derselben, z. B. des Zeuxis [18]), nach.

---

11) Müller de Phidiae vita p. 4. 5. — 12) Paus. 6, 3, 2. — 13) Schol. Aristoph. Frösche 775. — 14) Zweit. Arg. Soph. Ant. — 15) Th. 1, 2, 325. — 16) Paus. 2, 11 u. 23. 8, 53. — 17) Plin. N. G. 35, 35: hospitia ei gratuita decrevere. Vgl. Suidas Πολύγνωτος. — 18) Plin. 35, 9, 36: Opes tantas acquisivit, ut in ostentationem earum Olympiae aureis literis

Von dem Werthe aber, welcher von Staaten auf den Ruhm, Großes für die Kunst gethan zu haben, und auf preiswürdige Kunstwerke, die in ihrem Besitz waren, gelegt wurde, zeugt selbst noch die Geschichte der Zeit, wo der politische Adel von den Hellenen entwichen war. Als Alexander von Makedonien den Ephesiern sich erbot, die Kosten zur Erbauung des Tempels der Artemis zu tragen; wenn nachher die Inschrift des Tempels auf ihn lauten sollte, antworteten die Ephesier, es zieme sich nicht, daß ein Gott einem andern Weihgeschenke darbringe [18 b]). Die Stadt Knidos lehnte das Anerbieten des bithynischen Nikomedes ab, die knidischen Schulden zu bezahlen, wenn man ihm das Bildniß der Aphrodite überlassen wolle [19]). Dem politischen Aufschwunge der Rhodier aber in der Zeit des Demetrios Poliorketes steht ehrenvoll zur Seite, daß dieser bei der Belagerung von Rhodos die schwächste Seite der Stadt nicht angriff, weil daselbst das von Protogenes gemahlte Bildniß des Jalysos sich befand, das er der Gefahr zu verbrennen nicht aussetzen wollte [20]).

Stammcharakter und Geist der verschiedenen Verfassungsformen machten nur in dem Maaß der Liebe und Pflege der Kunst Unterschied; ganz fremd ist die Kunst nicht Einem hellenischen Stamme geblieben, es müßten denn die rohen Kynäthen als Ausnahme angeführt werden. Daß aber nicht bloß die Verfassungen der hellenischen Freistaaten oder gar nur der Demokratien der Kunst günstig und förderlich waren, ist schon genugsam gegen Winkelmann bemerkt worden [21]). Homers Darstellungen der Zustände im Zeitalter des heroischen Königthums lassen auf Blüthe des Sinnes für Poesie, Gesang und Tanz und auf Geneigtheit zur Aufführung großartiger Bauten schließen. — Die Aristokratie, durchweg Feindinn reger und mannigfaltiger Entwickelung menschlicher Kräfte

in palliorum tesseris insertum nomen suum ostentaret. Postea donare opera sua instituit, quod nullo pretio satis digno permutari posse diceret. — 18b) Strab. 14, 640. — 19) Plin. N. G. 36, 4, 5. — 20) Ders. 35, 36, 20. — 21) S. u. a. (Emeric David) recherches sur l'art statuaire. Par. 1805, S. 98 f. H. Meyer Gesch. d. bild. Künste b. d. Gr. 1, 201.

und Tugenden, wodurch die Fugen der bestehenden ihr günstigen Verhältnisse könnten verrückt werden, scheint für das Aufkommen der bildenden und Baukunst wenig gethan zu haben; doch liebte sie die Stattlichkeit der persönlichen Erscheinung; festliche Pompen, gymnastische Darstellungen, feierliche Chorgesänge entsprachen ihrem Sinne. Was von den Rittern zu Eretria erzählt wird [22]) und vom Cikadenschmuck der athenischen Eupatriden [23]), mag für die übrigen altaristokratischen Staaten, z. B. Rhodos, Orchomenos in Böotien, Syrakus rc., mitgelten. Eben so prunkten die Fürsten und Herren im Mittelalter mit der Menge prächtig gekleideter Lehns- und Dienstmannen, während die Bürger mächtige Dome aufführten. Nicht minder ist die lange Dauer des Wohlgefallens an gleichförmiger epischer Dichtkunst zum Theil aus dem Charakter aristokratischer Stetigkeit zu erklären. Nun aber war keinesweges überall in den Aristokratien ein halbes Jahrtausend lang Ruhestand. Das starre Sparta, hier, wie schon oft im Obigen, den Aristokratien, wenn auch nicht nach den Formen seiner Verfassung, doch nach seiner Sinnesart und seiner Vertretung der Aristokratien im übrigen Griechenland, zuzugesellen, ließ eine Menge Götter- und Heroenbildnisse fertigen; dazu ward die Lust an schönen körperlichen Darstellungen und an Erhöhung festlicher Genüsse durch Gesang und Tonkunst an wenigen Orten in reicherem Maaße, als dort, gefunden. Eben so war es auf Kreta, das übrigens des edleren hellenischen Volksthums so wenig sich zu rühmen hatte. Bei weitem reger und schöpferischer jedoch war das Kunstleben in den Staaten, wo die altaristokratische Starrheit sich durch Seeverkehr milderte, so namentlich zu Korinth und auf Aegina. Zwar hat Korinth durch höhere Leistungen der schönen Kunst sich nicht so ausgezeichnet, daß es einen Platz neben Athen, Aegina, Sikyon rc. behaupten könnte, aber der Ortsverkehr und der Sinn der Bewohner war der Ausbildung der Technik im Gewerbe ungemein günstig; den Korinthiern werden allerlei dahin gehörige

---

22) Th. 1, 1, 64. — 23) Thuk. 1, 6.

Erfindungen, die Töpferscheibe, die Giebel der Tempel-gebäude zc. beigeschrieben [24]), und die kypselidischen Tyrannen verstanden nachher diese zu benutzen. Aegina aber war während der Aristokratie fruchtbare Pflegemutter der bildenden Künste. — Einen gewaltigen Anstoß nach allen Richtungen erhielt die Kunst durch die Tyrannen [25]), und gerade und vorzugsweise durch Kunstpflege schien diese den politischen Druck, den sie mit sich führte, minder fühlbar machen und anstatt des ermangelnden altfürstlichen Gepränges die Chöre der Musen und Chariten vorführen zu wollen. Die Tyrannis hemmte die Entwickelung vaterländischer Hochherzigkeit in der öffentlichen Erziehung; um so reichlichere Nahrung gab sie dem Schönheitssinne. Korinth, Sikyon und Samos können als Normalstaaten angesehen werden. Kypselos, erster Tyrann von Korinth, mit dem hier nicht zu verwechseln ist der arkadische König gleiches Namens, der am Alpheios Wettstreite schöner Weiber einrichtete [26]), verherrlichte seinen Namen durch Aufstellung von Kunstwerken, eines mit kunstreicher Arbeit geschmückten Kastens [27]), zum Andenken der Dankbarkeit an die wundervolle Lebensrettung aus abgesandter Mörder Hand [27 b]), und eines Standbildes des Zeus in Olympia [28]). Sikyon und Olympia wurden durch die Orthagoriden, namentlich Myron und Kleisthenes, mit schönen Bildwerken und Gebäuden geschmückt [29]), und Sikyon Sitz berühmter Künstler, deren Schulen bis in die Blüthezeit der Demokratie fortdauerten; aber da zuerst keimten aus dionysischer Festlust dramatische Darstellungen auf. Megara's Tyrann Theagenes führte stattliche Bauwerke auf [30]). Peisistratos und sein Sohn Hipparchos, Freunde der Baukunst, Bildhauerei und schönen Redekunst, weckten den damals noch schlummernden Sinn der Athe-

---

24) Böckh expl. Pind. 213. 214. — 25) Vgl. Th. 1, 1, 287. 288. — 26) Nikias b. Athen. 13, 609 E. Von öffentlichen Urtheilen über Schönheit der Weiber bei den Lesbiern s. Myrsilos b. Athen. 13, 610 A. — 27) Paus. 5, 17 f. — 27 b) Herod. 5, 92. — 28) Paus 5, 2, 4 Phot. Κυψελιδῶν ἀνάθημα. — 29) Myrons Schatzhaus in Olympia, Paus. 6, 19, 2. Von Kleisthenes Stoa in Sikyon 2, 9, 6. — 30) Paus. 1, 40, 1.

nur fürs Schöne. Glänzend aber war Polykrates von Samos Tyrannenhof und Waltung [31]); bei ihm die berühmtesten Dichter, Anakreon [32]), Ibykos &c. und die größten Baumeister jener Zeit. Später fand die Dichtkunst fürstliche Pflege bei dem Syrakusier Hieron und dem Akragantiner Theron [34]), und gewißlich haben auch die andern schönen Künste dort sich des Schönheitssinnes und der Prachtliebe jener Fürsten zu erfreuen gehabt. Die Zeit von der funfzigsten bis zur sechszigsten Olympiade vorzugsweise ist als die Epoche einer Umgestaltung der bildenden Kunst, der ersten Versuche in Nachbildungen menschlicher Körperschönheit anzusehen und darin ein Hauptfortschritt der Kunst überhaupt zu suchen. — Wie nach dem Sturz der Tyrannen das politische Bewußtseyn der Bürger in den meisten hellenischen Staaten als gereift und mündig erscheint, eben so der Kunstsinn. In der Zeit des anhebenden Höhestandes der Demokratie trat auch die Kunst in ihr Blüthenalter. Athen führt den Reigen; aber fremd blieb der Aufschwung der Kunst nur wenigen demokratischen Staaten, wie namentlich den achäischen.

In Athen aber ward Perikles Zeitalter das glänzendste von allen, deren die Kunst bei den Hellenen sich zu erfreuen gehabt hat. Gereicht es den Athenern und insbesondere dem Perikles zum Vorwurfe, die Bündner über Gebühr mit Steuern belastet und über deren Verwendung nicht Rechnung abgelegt zu haben, so kann man sie doch nicht zugleich anklagen, daß jene Gelder vorzugsweise oder ausschließlich zur Befriedigung niedern Lustschwelgens, von der Art, wie später bei den Opfermahlzeiten, oder gar der Bedürfnisse oder Gelüste Einzelner verwandt worden seyen; die Propyläen, der Parthenon &c. vertreten noch heut zu Tage die Stelle der beredtesten Anwalde für die Athener. Athens Einkommen von seiner Seeherrschaft war groß; doch größer die Bereitwilligkeit der Bür-

31) Vgl. Th. 1, 1, 288. — 32) Strab. 14, 638. — 33) Suid. Ἴβυκος. — 34) Von Pindars Verkehr mit diesen und ihren Angehörigen und Vertrauten Zeugnisse anzuführen ist überflüssig. Aber auch Aeschylos, Simonides und Bakchylides waren bei Hieron.

ger durch persönliche Leistungen und Opferung eigener Habe dem Staate zur reichsten Schmückung mit Kunsthandlungen und Kunstwerken zu dienen. Wenn der athenische Demos den Phidias hieß, höhern Aufwand für höhere Schönheit der Kunst nicht zu achten [35]), so wurde sicher dabei nicht bloß an die Leichtigkeit, den Aufwand vermittelst der bündnerischen Tribute zu bestreiten, gedacht. Gerechter Schätzung menschlicher Großheit unwürdig ist aber die Ansicht, daß Perikles aus politischem Egoismus dem athenischen Kunstsinne Fülle der Befriedigung bereitet habe; vielmehr war sein höchstes Ziel, Athen groß und gewaltig und reich zu machen; damit es in Kunst und Wissenschaft prangen und den übrigen Staaten hierin, wie in Thatkräftigkeit, vorleuchten können; grade in der Befriedigung des Kunstsinnes der Athener entsprach Perikles, wie vor ihm Kimons und später Lykurgs, Walten den Erwartungen und Wünschen der Bürger am meisten, und dies war bei ihm nicht Vorschiebung eines Blendwerkes, hinter dem er gesucht hätte, politischen Versteck zu spielen und zu Gunsten seiner Person im Trüben zu fischen. Die würdige, ernste und strenge, aber nicht rauhe und schroffe Haltung der Kunst jener Zeit, deren Genius in Sophokles, Phidias, Polyklets, Iktinos und Mnesikles ꝛc. Werken sich offenbart, entsprach der körperlichen [36]) und geistigen Bildung der Marathonier und ihrer Söhne, und der Sicherheit, Meisterschaft und Ueberlegenheit athenischer Politik und Kriegsführung. Als aber während des peloponnesischen Krieges, um die neunzigste Olympiade, bei den Athenern die öffentliche Zucht nachließ, gymnastische Nacktheit eine Augenweide für Wollüstlinge [36 b]), körperliche Behendigkeit und Würde aber minder gewöhnlich,

---

35) Valer. Max 1, 1, ext 7. — (Athenienses) Phidiam tulerunt, quam diu is marmore potius quam ebore Minervam fieri debere dicebat, quod diutius nitor esset mansurus; sed ut adiecit, et vilius, tacere iusserunt. — 56) Perikl. b. Thuk. 2, 41 — *λέγω — τὸν αὐτὸν ἄνδρα παρ' ἡμῶν ἐπὶ πλεῖστ' εἴδη καὶ μετὰ χαρίτων μάλιστ' ἂν εὐτραπέλως τὸ σῶμα αὔταρκες παρέχεσθαι.* — 36 b) Aristoph. Wolk. 973 ff.:

ἐν παιδοτρίβου δὲ καθίζοντας τὸν μηρὸν ἔδει προβαλέσθαι τοὺς παῖδας, ὅπως τοῖς ἔξωθεν μηδὲν δείξειαν ἀπηνές κ. τ. λ.

als die Politik unstet ward, Leidenschaftlichkeit im Leben und Handeln überhand nahm und die Harmonie der Seelen entwich, da löste sich auch in der Kunst die bisher der höchsten Schönheit zugesellt gewesene strenge Gesetzlichkeit, und gleich wie in der Poesie die ungestüme Regellosigkeit der neuern Dithyramben ein bedeutsames Zeichen von dem Verfall der Gesinnung ward, so in der bildenden Kunst Weichlichkeit der Formen, Nacktheit der Bildnisse von Göttern und Göttinnen, in der Baukunst die Einführung der korinthischen Säulen. Praxiteles Verkehr mit der Phryne und der Verherrlichung dieser, als Aphrodite zu Knidos, durch seine Kunst [36c]) ist ein nicht minder bedeutsames Zeichen des anhebenden Verfalls. Hatte früher das Erhabene dem Schönen zur Unterlage gedient, so wurde nun das Gemeine in das Gebiet des Schönen gezogen; dabei zehrte die Kunst von ihrem eigenen Marke und gab sich preis zur Entweihung. Jedoch entwickelte sich während der Zeit des Verfalls die früher vernachlässigt gewesene Malerkunst zur höchsten Vollkommenheit; ihr Glanzpunkt, Apelles Kunstleistungen, fällt zusammen mit der Unterdrückung hellenischer Selbständigkeit durch die Makedonen. Auch schritt in der dem makedonischen Dienststande vorausgehenden heillosen politischen Zerrüttung die Kunst keineswegs gleich rasch, als die Staatsordnungen, dem Verderben entgegen. War vorhin eine Zeitlang Athen Alles überstrahlender Sitz der Kunstpflege und Kunstwerke gewesen, so wetteiferten nun Staaten des Mutterlandes und Pflanzstädte miteinander, sich gegen Künstler gastfrei zu beweisen und Werke der bildenden, zeichnenden und Bau-Kunst zur Zierde der Tempel und öffentlichen Plätze bereiten zu lassen. Von den spätern Verfassungsformen war abermals, gleich der Altaristokratie, die Herrschaft Weniger,

36c) Praxiteles Eros, ein Geschenk an Phryne hatte zur Inschrift:

Πραξιτέλης ὃν ἔπασχε διηκρίβωσεν ἔρωτα
ἐξ ἰδίης ἕλκων ἀρχέτυπον κραδίης,
Φρύνῃ μισθὸν ἐμεῖο διδοὺς ἐμέ· φίλτρα δὲ βάλλω
οὐκ ἔτ' ὀϊστεύων, ἀλλ' ἀτενιζόμενος.

Athen. 13, 591 A. Phryne stellte den Eros als Weihgeschenk zu Thespiä auf. Ath. a. O.

die Oligarchie, am wenigsten freundlich gegen die Kunst; dagegen behauptete die spätere Tyrannis sich in dem Rufe der Kunstpflege, deren Andenken die ältere ehrenwerth machte. Wollte ja der ältere Dionysos, welcher Syrakus mit herrlichen Bauwerken schmückte, mehr als Kunstfreund seyn und sich in poetischem Wettkampfe zu Olympia versuchen [37])! Auch des jüngern Dionysios Gemüth war, ehe Schmeichler und Lüstlinge es verderbten, sicher eben so empfänglich für Kunst, als für Platons Wissenschaft. Der Tyrann (makedonische Statthalter) Mnason von Elateia, Zeitgenoß des Apelles, Protogenes und Aristeides, war berühmt als Sammler von Kunstwerken [38]). Dagegen mag während des heiligen Krieges zur Ruchlosigkeit des Tempelraubes zu Delphi sich auch freventliche Vernichtung schätzbarer Kunstwerke gesellt haben. Unter den Demokratien älterer Gründung behauptete Athen hinfort den würdigsten Platz; Lykurgos eiferte nicht bloß in Sammlung von Geld und Kriegsvorräthen dem Perikles nach [39]); fremde Künstler weilten gern in Athen; reiche Nahrung hatte die bildende Kunst durch den mit dem Abnehmen der Staatskräfte steigenden Eifer der Athener, Bürger durch Bildsäulen, Kronen rc. zu ehren. Noch unter makedonischer Herrschaft errichteten sie dem Phalereer Demetrios dreihundert und sechszig Bildsäulen [40]); das poetische Leben aber setzte sich in der neuern Komödie fort! Die Redekunst [41]) gesellte sich zu den ältern Schwestern, welche die Sprache zum Mittel der Darstellung hatten. Daß das Kunstschwelgen damals von sittlichem Gefühl nicht ganz leer war, wird bezeugt durch die Erzählung, daß Parrhasios, der einen als Sklaven verkauften olynthischen Greis auf der Folter hatte sterben lassen, um danach ein Bild des Prometheus zu malen, das er im Tempel der Athene aufstellte, religiösen Frevels angeklagt ward [42]). In der makedonisch-römischen Zeit aber,

---

37) Diod. 15, 73. 74. — 38) Plin. N. G. 35, 36. — 39) Ps. Plut. L. d. z. R. 9, 385 R. A. — 40) Plin. N. G. 34, 12. — 41) Man lese den Ausdruck des Selbstgefühls bei Isokrat. Paneg. 13. — 42) Das Greuelstück s. b Seneca Controv 5, 10: Parrhasius pictor Atheniensis, cum Philippus captos Olyn-

aus welcher die außerhellenischen Diadochen und Epigonen nicht in unsern Gesichtskreis gehören, hob vor allen anderen hellenischen Staaten, wie durch Seemacht und Staatsordnung, so durch Kunstpflege, sich Rhodos, und die Nachblüthe der Kunst dauerte daselbst noch, als schon die Verwüstungen und Plünderungen der Römer in Griechenland begonnen hatten.

2. Die schönen Künste einzeln.

A. Werkschaffende Künste.

a. Bildende Kunst [1]).

§. 132.

Sagen, welche in die vorhomerische Zeit hinaufzureichen scheinen, erzählen von uralter Erzbereitung auf Kreta, Rho-

---

thios venderet, emit unum ex his senem, perduxit Athenas, torsit, et ad exemplar eius pinxit Promethea. Olynthius in tormentis perit; ille tabulam in templo Minervae posuit; accusatur religionis laesae. Etwas Aehnliches wird von Michel Angelo oder einem andern italienischen Maler erzählt; wol nur übertragen von Parrhasios.

1) Von den zahllosen archäologischen Werken fallen, streng genommen, nur wenige unter unsern Gesichtspunkt; gelegentliche brauchbare Notizen aber finden sich in vielen. Auch hier ist Widerstreit der Ansichten über die Anfänge, wie bei hellenischen Volksthum überhaupt, und insbesondere beim Götterthum. Winckelmanns Ansicht vom heimathlichen Ursprunge der bildendem Kunst der Hellenen und von allmähliger Entwickelung derselben aus innerem Getriebe, steht entgegen, zu geschweigen der Aeltern, die von Hirt, der ägyptischen Einfluß seit Psammetichs Zeit annimmt, und die von Thiersch, der bis zu den mythischen Einwanderungen aus Aegypten hinaufgeht; der Winckelmannschen Ansicht dagegen schließt sich wieder an O. Müller u. A. Für unsern Gesichtspunkt, der auf Entstehung und Ausbildung der bildenden Kunst im Verhältniß zu Volksthum und Staat gerichtet ist, sind als besonders brauchbar zu bezeichnen: Winckelmann Geschichte der Kunst. 1764. Heyne artium inter Graecos tempora, opusc. 5, 338 f. (Eméric David) recherches sur

dos, Kypros; die Telchinen [2]), dämonische Wesen, hatten ihr mythisches Ansehen ohne Zweifel von der Hochschätzung der angeblich von ihnen geübten Kunst. Dabei aber ist ein gewisser Zusammenhang des ältesten Priesterthums mancher Heiligthümer mit Erzbearbeitung kaum zu verkennen. Die homerischen Gedichte stellen handwerksmäßige Holz- und Erzbereitung als gang und gebe unter dem Volke dar [3]), wenn gleich meistens Ausländer oder Götter als Meister der Kunst angeführt werden. Mag nun auch Homers Beschreibung von Achilles Schilde rein Dichtung seyn, so mußten doch in der Wirklichkeit dergleichen Bildungen vorhanden seyn, auf deren Grund der Dichter seine Phantasie steigern konnte. Phryger und Lyder und Phöniken waren nicht bloß Handelsfreunde, sondern auch, vielleicht wider ihren Willen, Lehrer der Hellenen. In künstlerischer Bildung des Geräths versuchte die hellenische Kunst, zu geschweigen der Waffen, am frühsten und erfolgreichsten sich an Tripoden [4]), einem aus dem Dionysoscults entlehnten und durch ganz Griechenland beliebten Tempelgeräth. Hochberühmt war der delphische Tripus; mit Tripoden, als Weihgeschenken, geschmückt waren aber auch andere Tempel und allgemeiner religiöser Brauch, ehe die Zeit der Bildnisse kam, Tripoden als Geschenke zu weihen [5]). So mußten auch die böotischen Thebageneis jährlich einen Dreifuß an das Ismenion bei Theben als heiligen Zins liefern [6]). Aber auch zu

---

l'art statuaire, Par. 1805. Quatremère de Quincy le Jupiter Olympien 1815. Thiersch über die Epochen d. bild. K. b. d. Gr. 1816. 1819. 1825. N. A. 1829. und der ält Ausgabe Recens. v. Hirt, Berl. Jahrb. 1827, 29—32. H. Meyer Geschichte der bild. Künste b. d. Griechen. 1824. 2. 8. und beider letztern Werke Recension v. O. Müller in d. Wien. Jahrb. St. 56. 58. 59. — Wegen der kritischen Zusammenstellung alter Nachrichten und neuer Untersuchungen über Leben und Werke griechischer und römischer Künstler: Jul. Sillig catalogus artificum, Dresd. 1827, wodurch der Anhang zu Junius de pictura veterum entbehrlich gemacht wird. — 2) Th. 2, 1, 46. und §. 115. N. 61. — 3) Th. 2, 1, 48. — 4) O. Müller de tripode Delphico, 1820, und über die Tripoden, Amalthea 1, 119 ff., 5, 21 ff. — 5) Athen. 6, 231 F ff. Herod. 5, 59—61. — 6) Müller Orchom. 597.

profanem Gebrauche wurden Tripoden zierlich gearbeitet und für mehr als Handwerksarbeit geschätzt. Homer erwähnt solcher oft [7]). Der Brauch, Tripoden an Tempel und bei feierlichen Veranlassungen zu schenken, erhielt sich hie und da bis in die Blüthezeit der bildenden Kunst. Bei den pythischen Spielen wurde ein Tripus als Siegspreis gegeben [8]), an den Tempel zu Delphi noch nach der Schlacht bei Platää ein Tripus geschenkt [9]), in Amyklä von den Spartiaten große Tripoden nach dem Siege bei Aegos Potamoi [9b]), in Athen aber bei den dionysischen Wettkämpfen dem siegenden Choragen ein solcher von seinem Stamme geschenkt, und von dem Beschenkten in der davon benannten Tripodenstraße aufgestellt [10]). Bei einer Pompe in Alexandria unter Ptolemäos Philadelphos wurde auch ein Tripus von dreißig Ellen Höhe umgetragen [11]). — Außer Tripoden wurden auch Mischgefäße, Krateren [12]), Becher [13]) und Sessel (θρόνοι) [14]) früh Gegenstände, an denen bildende Kunst sich versuchte. — Abgerechnet, daß die Tripoden meistentheils an heiligen Stätten aufgestellt wurden, mangelte bei den genannten Werken die Bestimmung zu öffentlichem Gebrauche; doch insofern das Fürstenthum noch den Staat erfüllte und vertrat, ist der Aufbewahrung der Kunstwerke, als Keimelia, hier zu gedenken. Dergleichen und Keimelia anderer Art wurden wohl in Thesauren [15]) aufgehäuft; die Thesauren selbst aber mögen, von dem Löwenthor des Schatzhauses bei Mykenä zu schließen, nicht minder, als Tempel, Gelegenheit zu Versuchen der Bildhauerei, zu Verzierung etwa des Thors mit Thierbildern u. dgl. gegeben haben.

---

7) Il. 9, 122, dazu αἴθωνας λέβητας. Il. 22, 165 — μέγα — ἄεθλον, ἢ τρίπος ἠὲ γυνή κ. τ. λ. Il. 23, 702. 718 u. o. — 8) Pauf. 10, 7, 3. — 9) Herod. 8, 82. — 9b) Pauf. 3, 18, 5. — 10) Müller de trip. 9. — 11) Athen. 5, 202 C. — 12) Il. 3, 270. 23, 741. Odyss. 9, 203 u. a. Von dem Krater, welchen Sparta dem Krösos schenken wollte, s. Herod. 1, 70. Von einem Krater, den die Samier nach der ersten Fahrt gen Tartessos der Hera darbrachten, Ders. 4, 152. — 13) Δέπας περικαλλὲς Il. 11, 631. τετυγμένον 16, 225. δέπαϊ χρυσέῳ 23, 196. — 14) θρόνοις δαιδαλέοισι Od. 17, 32. ξεστοῖσι 16, 408. θρόνῳ σιγαλόεντι 5, 86 u. a. — 15) Th. 2, 1, 48.

Aber auch Bildnisse von Göttern werden in den homerischen Gedichten erwähnt [16]), und daß dergleichen damals wirklich vorhanden waren, ist nicht zu bezweifeln; die Tempel waren nach der Idee, die ihrer Erbauung ursprünglich zum Grunde lag, nur als Behausungen der darin aufgestellten Götterbilder vorhanden; ohne Bild hätte ein Tempel keinen Grund seines Daseyns gehabt. Jedoch eben so gewiß ist, daß den alten Götterbildern jegliche Schönheit der Bildung fremd war. Auch noch in der Zeit, wo über die ältesten rohen Culte sich der anthropomorphische siegreich und allgemein herrschend erhoben hatte, wurden Steine [17]) und Säulen, Balken [18]), Bretter [19]), kunstlos geschnitzte phallische Hermen, altpelasgischen Ursprungs [20]), viereckige Säulen oder Klötze [20 b]) mit einer Art Gesicht [20 c]) u. dgl. als Götterbilder verehrt. Noch lag der Gedanke fern, daß das Bild eines Gottes, dem menschliche Gestalt beigelegt wurde, durch treue Nachahmung des lebenden menschlichen Körpers künstlerische Wahrheit und dadurch Schönheit ausdrücken müsse; eben so wie späterhin bei Nachbildungen menschlicher Individuen geraume Zeit verging, ehe begehrt wurde, daß ein Bildniß wohlgetroffen die eigenthümliche Bildung einer Person vergegenwärtige [20 d]). Als schon die Fertigkeit, andere Gegenstände der Sinnenwelt nachzubilden, weit fortgeschritten seyn mogte [21]), wurde das Kleinod

---

16) Il. 6, 302 f.: *θῆκεν Ἀθηναίης ἐπὶ γούνασιν ἠϋκόμοιο.* — 17) Hiezu und zum Nächstfolgenden vgl. §. 115 N. 40 ff. — 18) Clem. Alex. Protrept. 4, 40 Pott. So ward ursprünglich Dionysos gebildet, z. B. in Theben, Clem. Alex. 1, 418, Z. 32 Pott. Vgl. Böttiger Id. zur Archäol. d. Mal. 185. 186. — 19) Im Heratempel zu Samos eine *σανίς*, bis Smilis ein Götterbild in menschlicher Gestalt fertigte. Clem. a. O. 41. Vgl. Thiersch Abh. 1, N. 41. — 20) Herod. 2, 51. Paus. 8, 17, 2 vom kyllenischen Hermes. — 20 b) Paus. 4, 33, 4. — 20 c) Selbst der amykläische Apollon war nicht grade besser gearbeitet. Paus. 3, 19, 2. — 20 d) Nehmlich erst nachdem Lysippos Bruder, Lysistratos, Gipsabgüsse von Menschengesichtern gemacht hatte. Plin. 35, 44: Hic et similitudinem reddere instituit; ante eum quam pulcherrimas facere studebant. — 21) Von den Löwen am Thor von Mykenä s. Gell Argolis und Dodwell 2, 238.

derselben, die menschliche Gestalt, nur fratzenhaft nachgebildet. Die Götterbilder, welche etwas Menschenähnliches hatten, dienten durchaus nur dem religiösen Gefühl zum Gegenstande, gleichwie die älteste Musik durchaus nur dem poetischen Gedanken zur Unterlage; sie wurden verehrt, roh und ungestaltet wie sie waren; Ansprüche an Schönheit nicht gemacht; menschliche Körper aber nicht bloß zum Behuf der Vergegenwärtigung von Göttern, sondern um ihrer selbst willen, als Abbilder menschlicher Persönlichkeit, darzustellen, lag noch ganz außer dem Gebiete des Denkens der Bildner. Als unschön und selbst in Betracht der äußern Bearbeitung kunstlos sind demnach die Werke der ältesten Meister zu denken, welche mit Dädalos, dem angeblichen Altvater der bildenden Kunst [21 b]), als Geschlechtsverwandte oder Schüler, in mythische Verbindung gesetzt worden sind, Smilis von Aegina [22]), der im zehnten [23]) oder achten Jahrhunderte vor Christi Geburt die Bildnisse der Hera für die Tempel in Argos und auf Samos fertigte, Learchos aus Rhegion, der um die Zeit der ersten Olympiade [24]) für Sparta ein Bild des Zeus aus Erz arbeitete, das im Tempel der Athene Chalkioikos aufgestellt wurde und von Pausanias als das älteste aller Erzbilder angegeben wird [25]); Endoios aus Athen, der etwa in Peisistratos Zeit lebte [26]) 2c. Der Unvollkommenheit der Werke jener Zeit, von der Pausanias Beschreibungen zeugen, entspricht auch das Widrige und Ungestalte der ältesten Gemählde auf Vasen.

Während nun aber so noch kein Versuch gemacht wurde, das Schöne menschlicher Gestalt in das Gebiet künstlerischer Nachbildung zu übertragen, schritt die Kunstfertigkeit in Handhabung der Naturstoffe bedeutend fort, und nicht minder entschied sich die öffentliche Meinung zu Gunsten dieser Be-

---

21 b) S. die Notizen über ihn in Sillig catalog. artific. Daed. Höck Kreta 3, 53 f. — 22) Paus. 7, 4, 4. — 23) Nach Müller Aeginet. 98 etwa ein Jahrhundert nach dem trojanischen Kriege, nach Thiersch Ep. d. bild. K. N. A. S. 10. etwa im achten Jahrhundert v. Chr. — 24) Thiersch Ep. 1, Anm. S. 24. — 25) Paus. 3, 17, 6. — 26) Thiersch a. O. aus Paus. 1, 26, 5, wo Kallias des Endöos Zeitgenoß genannt wird.

schäftigungen; sie galten nicht für den Freien unanständig [27]), und im Gegensatze ward späterhin bildende und Malerkunst zu üben den Unfreien untersagt [27 b]). Schon das eigentliche Handwerk hatte in gewissen Richtungen früh seine Ehre gehabt. Zwar betrieb wol niemals irgend ein Genoß der alten Aristokratie dergleichen; aber verachtet wurde von diesen nur der Landmann und wer sonst einfaches und nur auf die ersten Lebensbedürfnisse gerichtetes Gewerbe trieb; Waffenschmiede, Thonbildner, Holzschnitzer ꝛc. standen höher als jene, und zu ihrer Geltung trug sicher auch ihre Fertigung von Götterbildern bei. Ueberhaupt widerstand den Hellenen das Handwerk nicht, sobald mehr als gemeines Bedürfniß dadurch befriedigt wurde; es wurde durch die Schätzung eines höhern Zweckes veredelt; und auch die Fertigkeit als solche galt für ehrenwerth. Aus dem letztern Gesichtspunkte konnte späterhin Hippias sich rühmen, selbst seinen Schuh gefertigt zu haben. Also der Sinn für Kunstfertigkeit hob, ehe noch Schönheit der Bildungen gesucht und geschaut wurde, das mehr als Tagesarbeit fürs Bedürfniß leistende Handwerk aus dem Kreise der Beschäftigungen des Unfreien empor; daher die große Theilnahme des Volkes an neuen Erfindungen, welche durch die Sorgfalt, ihre Urheber in Andenken zu erhalten, bezeugt wird. Innerhalb des Kreises der Handarbeiter selbst war dem Gedeihen und der freiern Entwickelung derselben ungemein förderlich der Uebergang der ursprünglichen Uebertragung einer Fertigkeit vom Vater auf den Sohn in freie Gesellung lehrbegieriger Schüler zu einem Meister in seiner Kunst; dies zugleich ein Zeugniß von höherer Regsamkeit der Theilnahme an den Leistungen solcher Meister. Schulen dieser Art entstanden in der Zeit, wo die Geschlossenheit der alten Aristokratie durch Seeverkehr gelockert

---

27) Vgl. Th. 2, 1, 50. — 27 b) Plin. 35, 36, 9 von der Malerei: Semper quidem honos ei fuit, ut ingenui exercerent, mox ut honesti; perpetuo interdicto, ne servitia docerentur (Von den Römern s. Gothofred. zum cod. Theod. 13, tit. 4). Ideo neque in hac, neque in toreutice, ullius, qui servierit, opera celebrantur, wo von der Toreutik wol auch auf andere bildende Künste geschlossen werden kann.

Von entscheidender Wichtigkeit war die Erfindung des Erzgießens, *χωνεύειν*[48]), welche auf Chios oder Samos im achten Jahrhunderte v. Chr. von dem auch als Erbauer des Hera-Tempels zu Samos[49]) und des Labyrinths auf Lemnos[50]) berühmten Samier Rhökos[51]) und dessen Sohne Theodoros[52]) gemacht wurde, worauf Erzbilder aus Einem Stück und Guß neben den aus Blechstücken gebildeten, und bald statt ihrer, üblich wurden[53]). Von den beiden genannten Künstlern wurde auf Samos eine Schule gegründet, welche Erzgießerei und Thonbildnerei übte, und aus welcher ein jüngerer Theodoros, Sohn des Telekles in Alyattes und Krösos Zeit[54]) berühmt wurde. Er faßte dem Polykrates einen Edelstein in Gold[55]); auch seine Becher wurden sehr geschätzt[56]). In derselben Zeit und zur samischen Erzgießerschule gehörig, aber auch auf Lemnos thätig, erfand der Chier oder Samier Glaukos die Kunst, Metalle zu verbinden, das Löthen, *κόλλησις σιδήρου*[57]). Vor allen geschätzt war die kolophonische Goldarbeit[58]).

Die jüngste unter den Kunstfertigkeiten war die Bearbeitung des Marmors, mit der die Bildhauerei sich aus den Fesseln jahrhundertlanger Rohheit löste. Dipönos und Skillis aus Kreta machten hierin die ersten gelungenen Versuche um die funfzigste Olympiade[59]). Nachdem sie in Athen gearbeitet hatten, gingen sie nach Sikyon und gründeten hier eine Kunstschule[60]). Ihre Schüler Angelion und Tektäos[61]) wurden Lehrer des Kallon, der um die

48) Schneider gr. Wörterb. *χοάνη*. — 49) Herod. 3, 60. — 50) Plin. N. G. 36, 13, 19. — 51) Herod. a. O. Paus. 8, 14, 5. 9, 41, 1. — 52) Diog. L. 2, 103. Die weitern Nachweisungen, namentlich die zur Begründung des Unterschieds, der zwischen diesem Theodoros und dem jüngern zu machen ist, gehörigen s. b. Sillig unter Theodorus. — 53) Paus. 8, 14, 1. 3, 17, 6. — 54) Herod. 1, 51. Diod. 1, 98. — 55) Herod. 3, 41. — 56) Herod. 1, 51. Athen. 11, 514 F. — 57) Herod. 1, 25. Paus. 10, 16, 1. *Γλαυκοῦ τέχνη* Diogen. prov. 4, 8. Vgl. Heindorf zu Plat. Phädr. 132. — 58) Zenob. prov. 6, 47. — 59) Plin. N. G. 36, 4. — 60) Plin. a. O. v. Sikyon: quae diu fuit officinarum omnium metallorum patria. — 61) Paus. 2, 32, 4.

sechzigste Olympiade[62]) die Reihe der äginetischen Bildhauer beginnt. Gleichzeitig mit diesem arbeitete der Lakedämonier Gitiadas[63]), und die Chier Bupalos und Athenis, Söhne des gleichfalls gepriesenen Anthermos (Archeneos?)[64]).

Aus der äginetischen Schule[64 b]) ging eine Anzahl trefflicher Meister hervor, Synnoon[64 c]), dessen Sohn Ptolichos[65]), Anaxagoras, welcher Olymp. 76, nach den Siegen über Xerxes, das Bild des Zeus für Olympia arbeitete[66]), Glaukias, der um Olymp. 78 oder 75 das Bild des gewaltigen Athleten Theagenes u. A. fertigte[67]), kurz vor Phidias Auftreten aber, von Olymp. 78—80, der erste aller äginetischen Meister, der Erzgießer Onatas, welcher auch Maler war[68]). Mit ihm und seinen und Kallons Zeitgenossen Ageladas in Argos und Kanachos in Sikyon war die Zeit der Vorweihe der bildenden Kunst vollendet; Phidias Zeitalter folgte. Doch ist hier noch dem gepriesenen Kalamis, Onatas Gehülfen, aber auch selbständigen Meister, sein Platz anzuweisen. Er lebte bis in die ersten Jahre des peloponnesischen Krieges, also vielmehr neben, als vor Phidias; doch scheint seine Kunstübung von der des Phidias verschieden gewesen zu seyn. Groß aber war seine Meisterschaft in Bildung menschlicher Gestalten sowohl als in Darstellung von Rossen, desgleichen in Behandlung des Goldes und Elfenbeins nicht minder, als des Marmors und Erzes. Daher auch seine Becher hochgeschätzt.

Die nun ungemein rasch sich vollendende Entwickelung des hellenischen Sinnes für Schönheit der Nachbildungen menschlicher und Thiergestalten und des regsten und glücklichsten

---

62) S. d. Sillig die Stellen d. Alten und die Resultate der Untersuchungen O. Müllers und Thiersch's. — 63) Paus. 5, 18, 5. Vgl. üb. Thiersch's und Müllers Unters. Sillig unter Callo N. 1. — 64) Sillig Bupalus, Anthermus. — 64 b) Wagner über die äginetischen Bildwerke, nebst Schellings Abhandlung. — 64 c) Paus. 6, 9, 1. — 65) Paus. a. O. — 66) Ders. 5, 23, 2. — 67) Ders. 6, 11, 5. — 68) Ders. 5, 25, 7.

Strebens, ihn durch klassische Werke zu befriedigen, entspricht dem Aufschwunge des attischen Drama und beides der Schnellkräftigkeit, welche Athens Demokratie in Perikles Zeitalter auszeichnet. Insofern ist allerdings unter den Triebfedern, durch welche die Kunst gefördert wurde, auch der Siege über die Perser, des dadurch gesteigerten Selbstgefühls der Hellenen, und selbst der gewonnenen Beute, von der ein Theil zu Weihgeschenken verwandt wurde [68b]), zu gedenken. Die bildende Kunst, beweglicher und fruchtbarer, seitdem sie nicht mehr dem Götterdienste allein Bildnisse zu liefern pflegte, sondern auch den Menschen als solchen darstellte und Werke zu profanen Staatszwecken hervorbrachte, schwang sich am höchsten da, wo der politische Umschwung am ergreifendsten war. Bei diesem Zusammenhange des Reifens der Kunst mit dem Höhestande der Demokratie in Athen, wo auf das Eintreten des ästhetischen Bewußtseyns sogleich auch entsprechende Leistungen aus Phidias und anderer Meister Werkstätten hervorgingen, ist allerdings die Anregung durch Ein großes Kunstgenie unverkennbar; aber daß diesem der Sinn des gesamten Volkes entsprach, daß von Athen aus nun über Griechenland hin sich Ein lauterer, edler und hoher Geschmack verbreitete, war nicht Folge von Phidias, Polyklets ꝛc. Leistungen allein; auch in den Gemüthern der Hellenen, welche der Kunstschönheit sich erfreuten, waren durch die Fortschritte des Technischen, durch die Werke der äginetischen Schule ꝛc. Ahnungen aufgestiegen; die ästhetischen Anlagen der Hellenen, von der reichsten und üppigsten Gliederung, waren genußbedürftig geworden und lagen gleich einem Zündstoffe bereit, als Phidias Geniefunken aufblitzten. So konnte denn auch das künstlerische Genie durch ästhetische Volksstimmung genährt werden, und beide in wechselseitig förderlichem Verkehr mit einander fortschreiten. Das Neuentstehende hatte sogleich seine volle Geltung; nicht in den Früchten der Vergangenheit ward geschwelgt; die Gegenwart vielmehr als die Zeit der höchsten Vollendung geschätzt und so dem lebenden Künstlergeschlechte

---

68b) S. die Belege insgesamt b. Sillig Calamis. — 68c) N. 66. Herod. 9, 81.

volle Ehre und Aufmunterung zu Theil. Wenn früher die Tempel mit Weihbildern versehen wurden, weil das religiöse Gefühl sie nicht vermissen wollte, so galt es nun, schöne Bilder zu Befriedigung des gemischten Gefühls der Götterverehrung und Kunstliebe aufzustellen, und die alten Bilder und Geräthe traten in Schatten, wie einst das alte Göttergeschlecht vor dem olympischen. Hochbedeutend war hiebei, daß die menschliche Gestalt nicht bloß Gegenstand der Kunstbildung mit dem Bestreben, ihre natürliche Schönheit nachzuahmen, sondern daß zwei Richtungen verfolgt wurden, bei Darstellung der Götter in Menschengestalt das Ideale, bei Nachbildung von Menschen das thatsächliche Gegeben-Schöne, und daß neben dem Götterthum nun auch aus dem Staatsleben und Bürgerthum würdiger Kunststoff zur Darstellung gewählt und wiederum zur Schmückung auch profaner Stätten die Kunst in Anspruch genommen wurde. Nun erst wurde die Gelegenheit, nackte Körper in Gymnasien und bei Spielen zu sehen, recht fruchtbar; früher waren die Augen der bildenden Kunst für sie nicht dagewesen. Nun häuften sich auch die Gelegenheiten, Menschenbilder aufzustellen; wenn früher, zuerst in der acht und dreißigsten Olympiade [69]), wol nur den olympischen Siegern Bildsäulen errichtet worden waren, so seit etwa der sechzigsten Olympiade auch verdienten Bürgern, und wenn dies anfangs selten geschah, so wurden die Staaten späterhin um so freigebiger mit dieser Gunstbezeugung [70]). Merkwürdig ist hierbei aber, was schon oben angedeutet worden, daß gleichwie Jahrhunderte verflossen waren, ehe Nachbildung der natürlichen Normalgestalt des Menschen versucht wurde, so die eigentliche Glanzzeit der bildenden Kunst vorüberging, ehe genaue Abbildung der individuellen Gestaltung, das Portrait, geübt wurde. Das Begehren, schöne Bildungen zu schauen, herrschte vor dem, wohlgetroffenen zu identificiren, vor; daher das Streben nach dem Idealen der Quelle der Kunstleistungen. Wie sehr nun das Schöne begehrt wurde, und wie sogar Staatswalten hiebei eintrat, wird bezeugt durch das in

---

69) Paus. 6, 15, 4. Vgl. N. 52. — 70) Plin. N. G. 34, 9. Köhler die Ehre der Bildsäulen, München 1818.

Theben bestehende Gesetz, welches Künstlern gebot, Bildnisse verschönernd darzustellen [71]). Mannigfaltigkeit im Idealen gab aber das Götterthum allein reichlich; die einzelnen Attribute einzelner Götter, die Mythen von Geburt, Liebe, Ehe, Verkehr, Freude und Leid der Götter, die Verkörperung von allegorischen Vorstellungen, wetteifernd mit den gleichartigen Erzeugnissen der Poesie ꝛc., dies Alles gab der Kunst unerschöpflichen Stoff, seitdem mit der Darstellung des Schönen auch das Gesetz des Unendlichen in derselben galt und die Welt der Formen aus dem Gemüthe des Künstlers frei hervorsproßte, willkührliche äußere Begrenzung aber geschwunden war. Daher denn nicht bloß einzelne selbständige Bildsäulen und Gruppen; sondern auch zur Verzierung von Gebäuden, Tempelfriesen ꝛc., selbst Stadtmauern, die bildenden Kunst geschäftig. — Das Gesetz der Schönheit herrschte aber nicht minder im Gebiete der Gefäß- und Geräthbildung, und hier gab die Kunstliebe Einzelner eben so sehr, als der Staaten, der Kunst Nahrung. Opfergefäße [72]), Becher, Kronen [73]), Tripoden [74]), Candelaber [75]), und was sonst unter Anticaglia verstanden noch jetzt in so reichem Maaße sich erhalten hat, namentlich auch Gemmen und Münzen, wurden schön gestaltet; getriebene Arbeit von der höchsten Vollendung wurde Ausstattung von Geräth, das gewöhnliche Lebensbedürfnisse zu befriedigen bestimmt war [76]).

Daß aber den Gemeinden und den Einzelnen bei dem hochaufgeregten Sinne für die Kunst auch die äußere Ausstattung, dem Künstler gebührend zu lohnen, nicht gebrach, und zahllose Bestellungen von Kunstwerken die Werkstätten der Bildnerei beschäftigten, ist zwar zum Theil aus dem Zunehmen der Habe seit den Perserkriegen und durch diese, doch bei weitem mehr aus der vorzüglichen Hochschätzung der Kunstwerke als preiswürdiger Lebensgüter und der Geringschätzung mancher an-

---

71) Ael. V. G. 4, 4: — εἰς τὸ κρεῖττον τὰς εἰκόνας μιμεῖσθαι. — 72) S. u. a. Cic. g. Verr. 2, 4, 46. — 73) Demosth. g. Meid. 561. — 74) Müller in Bött. Amalth. und Stuart antiq. of Ath. 1. Ch. 4. — 75) S. den achten Band der Herkul. Alterth. — 76) Böttiger über Prachtgefäße d. Alten. Journ. d. Lux. 1792.

dern Besitzthümer neben jenen, zu erklären. Also nicht sowohl, daß die Hellenen große Reichthümer besaßen, sondern, daß sie von ihrer Habe gern und viel zu Kunstwerken verwandten, gab der Kunst Nahrung; so selbst der Krieg, sonst nicht der Künste Freund; nehmlich ein Theil der Beute ward in der Regel zur Aufstellung von Weihgeschenken verwandt, und dabei war nicht die Aufgabe, Metallwerth an sich, sondern künstlerisch gestaltet, einzuliefern, und die Schätzung des Werths richtete sich zumeist auf beides zugleich. So verwandte Elis die von den Pisaten gewonnene Beute zur Erbauung eines Tempels für den olympischen Zeus und zur Bestreitung des Aufwandes für Phidias Bildniß desselben [77]) — ein Beispiel für viele. Die Begehren der Künstler überstiegen endlich auch nicht den allgemeinen Maaßstab des Vermögens und Aufwandes für Lebensgenüsse.

Neben der äginetischen Kunstschule blühte um Olymp. 68 eine zu Argos und eine zu Sikyon. Zur Zeit des Aegineten Kallon stand der ersteren, zu Argos, Ageladas, der letzteren, zu Sikyon, Kanachos vor. Ageladas Schüler waren Phidias, Myron und Polykletos [78]); von ihm selbst besaß der attische Demos Melite einen Herakles [79]). Kanachos, von dem ein jüngerer Künstler dieses Namens (g. Olymp. 95) zu unterscheiden ist [80]), fertigte vor Anfang des Perserkrieges das kolossale Götterbild des Apollon Philesias für den Tempel der Branchiden [81]) und das Apollonsbild im Ismenion [81 b]). Pythagoras aus Rhegion, bekannt seit etwa Olymp. 73, arbeitete unabhängig von jenen, nicht ohne Förderung der Kunst [82]). In Athen aber arbeitete Ol. 67, 4 Antenor die

77) Pauf. 5, 11, 2. Vgl. N. 68 c. — 78) Plin. N. G. 34, 8, 19. — 79) Schol. Aristoph. Frösche 504. — 80) Müller in Wiener Jahrb. 39, 131. — 81) Thiersch Epochen d. bild. K. N. Ausg. 142 N. 51. Thiersch setzt Kanachos Thätigkeit zwischen Olymp. 60—68. — 81 b) Pauf. 9, 10, 2. — 82) Plin. 34, 8, 19: Vicit Myronem Pythagoras etc. Ferner hic primus nervos et venas expressit capillumque diligentius etc. — Pauf. 6, 4, 2: εἴπερ τις καὶ ἄλλος ἀγαθὸς τὰ ἐς πλαστικήν.

Theben bestehende Gesetz, welches Künstlern gebot, Bildnisse verschönernd darzustellen [71]). Mannigfaltigkeit im Idealen gab aber das Götterthum allein reichlich; die einzelnen Attribute einzelner Götter, die Mythen von Geburt, Liebe, Ehe, Verkehr, Freude und Leid der Götter, die Verkörperung von allegorischen Vorstellungen, wetteifernd mit den gleichartigen Erzeugnissen der Poesie ꝛc., dies Alles gab der Kunst unerschöpflichen Stoff, seitdem mit der Darstellung des Schönen auch das Gesetz des Unendlichen in derselben galt und die Welt der Formen aus dem Gemüthe des Künstlers frei hervorsproßte, willkührliche äußere Begrenzung aber geschwunden war. Daher denn nicht bloß einzelne selbständige Bildsäulen und Gruppen; sondern auch zur Verzierung von Gebäuden, Tempelfriesen ꝛc., selbst Stadtmauern, die bildenden Kunst geschäftig. — Das Gesetz der Schönheit herrschte aber nicht minder im Gebiete der Gefäß- und Geräthbildung, und hier gab die Kunstliebe Einzelner eben so sehr, als der Staaten, der Kunst Nahrung. Opfergefäße [72]), Becher, Kronen [73]), Tripoden [74]), Candelaber [75]), und was sonst unter Anticaglia verstanden noch jetzt in so reichem Maaße sich erhalten hat, namentlich auch Gemmen und Münzen, wurden schön gestaltet; getriebene Arbeit von der höchsten Vollendung wurde Ausstattung von Geräth, das gewöhnliche Lebensbedürfnisse zu befriedigen bestimmt war [76]).

Daß aber den Gemeinden und den Einzelnen bei dem hochaufgeregten Sinne für die Kunst auch die äußere Ausstattung, dem Künstler gebührend zu lohnen, nicht gebrach, und zahllose Bestellungen von Kunstwerken die Werkstätten der Bildnerei beschäftigten, ist zwar zum Theil aus dem Zunehmen der Habe seit den Perserkriegen und durch diese, doch bei weitem mehr aus der vorzüglichen Hochschätzung der Kunstwerke als preiswürdiger Lebensgüter und der Geringschätzung mancher an-

---

71) Ael. V. G. 4, 4: — εἰς τὸ κρεῖττον τὰς εἰκόνας μιμεῖσθαι. — 72) S. u. a. Cic. g. Verr. 2, 4, 46. — 73) Demosth. g. Meid. 561. — 74) Müller in Bött. Amalth. und Stuart antiq. of Ath. 1. Ch. 4. — 75) S. den achten Band der Herkul. Alterth. — 76) Böttiger über Prachtgefäße d. Alten. Journ. d. Lux. 1792.

dern Besitzthümer neben jenen, zu erklären. Also nicht sowohl, daß die Hellenen große Reichthümer besaßen, sondern, daß sie von ihrer Habe gern und viel zu Kunstwerken verwandten, gab der Kunst Nahrung; so selbst der Krieg, sonst nicht der Künste Freund; nehmlich ein Theil der Beute ward in der Regel zur Aufstellung von Weihgeschenken verwandt, und dabei war nicht die Aufgabe, Metallwerth an sich, sondern künstlerisch gestaltet, einzuliefern, und die Schätzung des Werths richtete sich zumeist auf beides zugleich. So verwandte Elis die von den Pisaten gewonnene Beute zur Erbauung eines Tempels für den olympischen Zeus und zur Bestreitung des Aufwandes für Phidias Bildniß desselben [77]) — ein Beispiel für viele. Die Begehren der Künstler überstiegen endlich auch nicht den allgemeinen Maaßstab des Vermögens und Aufwandes für Lebensgenüsse.

Neben der äginetischen Kunstschule blühte um Olymp. 68 eine zu Argos und eine zu Sikyon. Zur Zeit des Agineten Kallon stand der ersteren, zu Argos, Ageladas, der letzteren, zu Sikyon, Kanachos vor. Ageladas Schüler waren Phidias, Myron und Polykletos [78]); von ihm selbst besaß der attische Demos Melite einen Herakles [79]). Kanachos, von dem ein jüngerer Künstler dieses Namens (g. Olymp. 95) zu unterscheiden ist [80]), fertigte vor Anfang des Perserkrieges das kolossale Götterbild des Apollon Philesias für den Tempel der Branchiden [81]) und das Apollonsbild im Ismenion [81 b]). Pythagoras aus Rhegion, bekannt seit etwa Olymp. 73, arbeitete unabhängig von jenen, nicht ohne Förderung der Kunst [82]). In Athen aber arbeitete Ol. 67, 4 Antenor die

---

77) Paus. 5, 11, 2. Vgl. N. 68 c. — 78) Plin. N. G. 34, 8, 19. — 79) Schol. Aristoph. Frösche 504. — 80) Müller in Wiener Jahrb. 39, 131. — 81) Thiersch Epochen d. bild. K. N. Ausg. 142 N. 51. Thiersch setzt Kanachos Thätigkeit zwischen Olymp. 60—68. — 81 b) Paus. 9, 10, 2. — 82) Plin. 34, 8, 19: Vicit Myronem Pythagoras etc. Ferner hic primus nervos et venas expressit capillumque diligentius etc. — Paus. 6, 4, 2: εἴπερ τις καὶ ἄλλος ἀγαθὸς τὰ ἐς πλαστικήν.

Bilder des Harmodios und Aristogeiton [82 b]), und nach diesem, in Phidias Zeit hinein, Hegesias (Agasias) und Kritias, deren Werke den äginetischen des Kallon ähnlich waren [82 c]).

Phidias [83]), um Olymp. 73 geboren, und werkthätig seit etwa Olymp. 80, Perikles Freund und hochgesinnt wie dieser, prägte den Charakter Athens in jener Zeit, Hoheit mit Selbstvertrauen, nicht ohne Zumischung würdevoller Strenge, aus in seinen Bildwerken, gleichwie Perikles in seiner Rede, Sophokles in seinen Tragödien und, jünger als sie, Thukydides in seinen Geschichtsbüchern. Phidias ward, über Neid und Eifersucht der Hellenen gegen Athen hinaus, der Mann der gesamten hellenischen Nation; das Bild des Zeus zu Olympia von Elfenbein und Gold, in der sechs und achtzigsten Olympiade von Phidias mit Zuziehung des Kolotes gearbeitet [84]); zeugte davon, so wie die drei Bilder der Athene, das eine im Parthenon von Elfenbein und Gold [85]), gearbeitet in der fünf und achtzigsten Olympiade, das große eherne Standbild auf der Burg, aus der marathonischen Beute, das von Seefahrern schon aus der Gegend von Sunion gesehen werden konnte [86]), und die sogenannte lemnische Athene, schöner, als die beiden andern [87]), und die von Phidias gearbeiteten Metopen am Parthenon [88]), für Athen Denkmäler von der Großheit seines Bürgers waren. Außer Alkamenes, von dem unter einer Menge anderer Bildnisse die hochgepriesene Aphrodite in den

---

82 b) Paus. 1, 9, 5. — 82 c) Thiersch Epoch. d. bild. K. N. A. 128 ff. Ob von diesem Agasias der borghesische Fechter? — 83) Müller de Phidiae vita et operibus comentatt. tres, 1827. — 84) Paus. 5, 10 ff. Plin. 34, 8, 19. 35, 8, 34. Strab. 8, 354. Winckelmann Gesch. d. K. 429. Dieses Bild des Zeus ward späterhin nach Constantinopel gebracht und verbrannte dort 1204, in dem Jahre, das an Verlusten von Schätzen alter Literatur und Kunst seines gleichen nicht hat. — 85) Plin. 36, 5. Thuk. 2, 13. Paus. 1, 24, 5 f. — 86) Paus. 1, 28, 2. ταύτης τῆς Ἀθηνᾶς ἡ τοῦ δόρατος αἰχμὴ καὶ ὁ λόφος τοῦ κράνους ἀπὸ Σουνίου προσπλέουσίν ἐστιν ἤδη σύνοπτα. — 87) Paus. a. O. τῶν ἔργων τῶν Φειδίου θέας μάλιστα ἄξιον. Vgl. Lukian imagg. — 88) Müller de Parthenonis fastigio in dess. Phid. v. et opp. 73 ff.

Gärten (ἐν τοῖς Κήποις) gefertigt war [89]), hatte Phidias zum Schüler den Agorakritos aus Paros [90]), dessen Bildniß der Nemesis nach Rhamnus kam [91]).

Polykleitos aus Sikyon [92]) und, wie es scheint, durch Mittheilung Bürger in Argos [93]), thätig vorzugsweise um Olymp. 87, nach Kanachos Vorsteher der Kunstschule in Sikyon, die auch nach ihm bis Lysippos fortbestand, und für die Kunststudien von Polyklet als Musterbild den Doryphoros (genannt ὁ κανὼν) erhielt [94]), fertigte für den Heratempel zu Argos ein kolossales Standbild, gleich dem des Zeus und der Athene von Phidias aus Elfenbein und Gold [95]), das Bild einer Amazone für den Tempel zu Ephesos [96]) u. s. m. Jugendliche weiche Formen, z. B. eines Dionysos, bildete er am liebsten; eben darum kann aber das Urtheil der Hellenen, von welchen in Polyklets Zeit Hoheit der Gesinnung noch nicht gewichen war, über Phidias Vorrang nicht geschwankt haben [97]). Ueber Phidias und Polyklet aber gewann mit dem Bildnisse einer Amazone Ktesilaos zu Ephesos den Preis [98]).

Myron aus Eleutherä auf der attisch-böotischen Grenze [99]), auch um Olymp. 87 in der Fülle der Thätigkeit, war besonders als Erzgießer berühmt, und von seinen Werken vor allen die Kuh [100]). Böotische Zumischung zu seinem

89) Paus. 1, 19, 2. — 90) Paus. 9, 34, 1. Plin. 36, 5, 4. — 91) Die zahlreichen Erörterungen der Neuern über diese Nemesis s. angef. b. Sillig S. 26. 27. — 92) Plin. 34, 8, 19. — 93) Ἀργεῖος, Paus. 6, 6, 1. Thiersch Epoch. d. bild. K. 204 ff. nimmt zwei ältere Polyklete, einen Argiver und einen Sikyonier an, deren Ruhm gleich groß gewesen sey. Den Widerspruch Müllers ꝛc. s. b. Thiersch selbst. — 94) Plin. a. O., dazu: Hic consummasse hanc scientiam iudicatur et toreuticen sic erudisse, ut Phidias aperuisse. — 95) Paus. 2, 17, 4 f. Strab. 8, 372. Böttiger Andeut. 121 ff. — 96) Plin. a. O. — 97) Freilich urtheilen Plinius und Strab. a. O. (Πολυκλείτου ξόανα· τῇ μὲν τέχνῃ κάλλιστα τῶν πάντων, πολυτελείᾳ δὲ καὶ μεγέθει τῶν Φειδίου λειπόμενα) anders. — 98) Plin. 34, 8, 19. — 99) Plin. a. O. — 100) Plin. a. O. Böttiger Andeutungen 144 ff. Sechsunddreißig Epigramme auf sie haben sich erhalten.

Schönheitssinn mögte sich darin bekunden, daß er gern Athleten bildete und mehr auf das Körperliche, als den geistigen Ausdruck sah [101]).

Zwischen den drei genannten großen Meistern und dem Praxiteles und Skopas befindet sich ein Uebergangsgeschlecht, das jedoch mehr Schüler der obigen, als Vorbereiter der folgenden aufzuführen haben mogte. Die bedeutendern Künstler aus diesem Kreise waren, der jüngere Kanachos aus Sikyon [102]), Naukydes aus Argos, Polyklets Schüler, werkthätig Olymp. 90 — 95 [103]), Kallimachos, als Bildhauer, Goldarbeiter und Maler angesehen [104]), um eben die Zeit, der jüngere Polyklet, aus Argos, Naukydes Bruder und Schüler [105]), Deinomenes, Aristokles, Patrokles, Demetrios um Olymp. 100.

Nun war eine Umgestaltung des Volksgeschmackes gereift; mit dem politischen Verfalle hatte die Bande der Sitte sich gelockert, Ernst, Strenge und Züchtigkeit waren entwichen; weichliche und üppige Empfindungen herrschten im Leben vor; die Kunst bereitete sich, das versinkende öffentliche Leben der Hellenen, in dem sie selbst ihren Adel eingebüßt hatte, zu verlassen und an den Höfen der spätern Tyrannen oder der makedonischen Könige schnödem Sinnenkitzel zu fröhnen. Jenem Geschmacke aber boten zuerst reiche Fülle von Befriedigung Skopas und Praxiteles, von denen besonders der letztere das Zeitalter vertritt, als welcher die Aphrodite nackt bildete und, in wollustbefangenem Verkehr mit der Phryne zu Verherrlichung der Reize einer Lustdirne seinen Meißel aufbot [106]). — Skopas aus Paros [107]), thätig von

101) Plin. ipse tamen corporum tenus curiosus, animi sensum non expressisse etc. — 102) Paus. 6, 13, 4. Plin. 34, 8, 19. — 103) Plin. a. O. Thiersch Epoch. d. bild. K. N. A. 143. — 104) Plin. 34, 8, 19. Paus. 1, 26, 7. S. Sillig Callim. — 105) Thiersch Ep. 204 ff. — 106) S. §. 131. N. 56 c. Vgl. Plin. 34, 8, 19. Spectantur et duo signa eius adfectus exprimentia flentis matronae et meretricis gaudentis. Hanc putant Phrynen fuisse etc. Vgl. Paus. 1, 20, 1. — 107) Strab. 13, 604.

Olymp. 97 — 107 als Bildhauer und Baumeister, fertigte eine Menge von Bildwerken [108]) und hatte an Erbauung des Mausoleums [109]), des Tempels der Artemis zu Ephesos [110]) und der Athene zu Tegea [111]) Antheil, wobei jedoch hauptsächlich an äußere Verzierung durch Sculptur zu denken ist. **Praxiteles** aus Andros (?) [112]), von Olymp. 104 — 110 im Höhestande der Blüthe [113]), arbeitete gleich fertig in Erz und Marmor; die berühmtesten von der großen Zahl seiner Bildwerke waren eine nackte Aphrodite zu Knidos [114]), der Phryne nachgebildet [114 b]), eine bekleidete zu Kos [115]), Apollon der Eidechsentödter (σαυροκτόνος) [116]), Eros zu Thespiä [117]), der weitberühmte (περιβόητος) Satyr ꝛc. [118]) — **Euphranor**, von Olymp. 104 — 110, auch Maler [119]), und **Leochares**, der ein geschätztes Bild des Ganymedes arbeitete [120]), hatten Ruf neben Skopas und Praxiteles; in sehr hohem Ansehen aber stand, Olymp. 103 — 114, **Lysippos** aus Sikyon [121]), der werkschöpferische Erzgießer, aus dessen Werkstätte sechshundert und zehn gegossene Werke, und unter diesen mehre Kolossen, hervorgingen [122]). Er gehört der makedonischen Zeit an und der Uebergang vom verweichlichten Hellenismus zur derben und grobgegliederten Erscheinung der makedonischen Halbbarbaren hat in der Kolossenbildung sein Symbol. Alexander wollte sein Bild von keinem andern Künstler, als Lysippos, gießen lassen [123]); kolossal war auch, nach der Auffassung der Menge von Gestalten, die Bildung einer Reiterschaar zum Andenken der am Granikos gefallenen Makedonen [124]). Das berühmteste der Werke des Lysippos mag wohl der Koloß des

---

108) Plin. 36, 5, 4. Paus. 8, 45, 2. 9, 17, 1. u. a. S. Sillig S. 415 f. — 109) Plin. a. O. — 110) Plin. 36, 14, 21. — 111) Paus. 8, 45. 47. — 112) Meyer Gesch. d. K. 2, 101. — 113) Plin. 34, 8, 19. — 114) Plin 36, 5, 4: — quam ut viderent, multi navigaverunt Cnidum. Die mediceische und melische mögen zu den Nachbildungen der knidischen gehören. — 114b) Athen. 13, 591 A. — 115) Plin. 36, 5, 4. — 116) Plin. 34, 8, 19. — 117) Plin. 36, 5, 4. — 118) Paus. 1, 20, 1. — 119) Plin. 35, 11, 40. Vgl. 35, 8, 19. — 120) Plin. 34, 8, 19. — 121) Plin. a. O. — 122) Plin. 34, 7, 17. Vgl. 34, 8, 19. — 123) Plut. Alex. 4. — 124) Plin. 34, 8, 19.

Herakles zu Tarent gewesen seyn [125]). — Die Kunstblüthe setzte sich noch ein Geschlecht weiter fort; als Marmorarbeiter war berühmt Praxiteles Sohn und Erbe Kephisodotos [126]); Lysippos Kunst setzten fort dessen Sohn Euthykrates [127]) und Schüler Chares, welcher den rhodischen Koloß arbeitete [128]). Das Abentheuerliche der Zeit Alexanders offenbart sich aber in des makedonischen Künstlers Deinokrates, Erbauers von Alexandria, Anerbieten, den Berg Athos zu einem Bildnisse Alexanders zu gestalten [129]).

Die Blüthe der Kunst war vorüber; aber der Kunstwerke nun so viele vorhanden, der Sinn für deren Schönheiten so allgemein aufgeschlossen und Kunstfertigkeit so gäng und gebe, daß es nicht zu verwundern ist, wenn Thätigkeit und Fruchtbarkeit hellenischer Künstler bis in die römische Kaiserzeit fortdauerte und selbst noch eine Menge schöner Werke geliefert wurden. Nun war die Zeit gekommen, wo die Ehrfurcht vor den klassischen Werken der Vergangenheit die Kunst vor Verirrungen bewahren mußte, und in der That ehrten die Künstler der spätern Zeit die Kunst und sich selbst durch Anerkennung der Unübertrefflichkeit der Werke aus Phidias &c. Zeit und durch treue Nachbildungen derselben. In welche Zeit die uns übrig gebliebenen Musterwerke, der Apollon von Belvedere, die Aphrodite von Melos und die mediceische, der Torso, die Pferdebändiger auf dem Monte Cavallo, die Gruppe Laokoons und der Niobe &c. gehören, ist unter den Kunstkennern noch nicht ausgemacht [130]); doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß noch im makedonischen, ja selbst römischen Zeitalter durch Reproduction dergleichen Werke, wie die genannten, hervorgebracht werden konnten; Erzguß wurde in Sylla's Zeit viel geübt; selbst unter den Kaisern aber mangelte manchen Bildungen großartiges Kunstleben nicht; unter Nero war der Erz-

---

125) Plin. 34, 7, 18. Strab. 6, 278. — 126) Plin. 36, 5, 4. Von einem ältern Kephisodotos s. Sillig 143. — 127) Plin. 34, 8, 19. — 128) Plin. 34, 7, 18. Strab. 14, 652. — 129) Vitruv Vorr. B. 2. u. a. — 130) Meyer setzt viele in die Zeit des Phidias, Thiersch dagegen ins römische Zeitalter &c.

gießer Zenodoros ausgezeichnet [131]), der von ihm gearbeitete Koloß des Nero, nachher dem Sonnengotte geweiht, galt für klassisches Werk. Wenn denn auch nicht, was vermuthet worden ist, der Torso und Laokoon aus Titus Zeit stammen, so zeugt aus noch späterer Zeit Antinous von der noch immer reich gefüllten Ader des Kunstsinnes.

Wie ungeheuer nun die Vorräthe von Kunstwerken bei Gemeinden und Einzelnen in Griechenland und dessen Pflanzstädten gewesen seyen, läßt sich in der That kaum ausdenken, und die spärliche Kunde von den Kunstschätzen, die ein halbes Jahrtausend nach dem Blüthenalter der hellenischen Kunst, nach den unverschämtesten Räubereien und vielfacher Zerstörung, an manchen Stätten übrig geblieben waren, erregt hohes Erstaunen [132]). Nicht bloß die Hauptorte der althellenischen Staaten, sondern Flecken und Dörfer prangten mit künstlerischer Ausstattung; dies schienen den Gemeinden, groß und klein, die werthvollsten Schätze, und der politische Gesichtspunkt, auf das gerichtet, was ein Staat zu besitzen erstrebt und gleich einem Heiligthum gepflegt habe, ist hier wahrlich ein sehr bedeutsamer. Nach dem Untergange der hellenischen Selbständigkeit aber füllten die Königssitze des Ostens sich noch mit der Nachblüthe der Kunstleistungen und auch daraus gingen maaßlose Vorräthe hervor. Einzelne aber füllten ihre Häuser mit schön gearbeitetem Geräth, mit Bechern [132 b]), Vasen, Gemmen 2c. und wie sehr darin altgriechische Häuser sich von neuern Pallästen unterschieden haben, lehrt ein Blick auf die im Alterthum wenig bedeutenden Städte Herkulanum und Pompeji. — Welchen Ort man als den am reichsten ausge-

---

131) Plin. 34, 7, 18: — scientia fingendi caelandique nulli veterum postponeretur. — 132) Fr. Jacobs über den Reichthum der Griechen an plastischen Kunstwerken und die Ursachen desselben, München 1810. N. h. g. in dessen verm. Schr. Th. 3. Meyer Gesch. d. K. 1, 209 ff. — 132 b) Darüber s. Caylus in den memm. de literat. T. 30.

statteten voranstellen solle, ist schwer zu entscheiden; Delphi, Olympia und Athen machen einander den Rang streitig. Von den Weihgeschenken auf Athens Akropolis schrieb Polemon vier Bücher [133]; wie gefüllt aber mögen Delphi's Thesauren mit Kunstwerken, besonders der ältern Zeit, gewesen seyn [134]; wie zahllos die Statuen der Sieger zu Olympia und an andern Spielstätten! In der spätern Zeit glänzte Rhodos, wie einst Athen, sein Vorbild; noch in Plinius Zeit waren daselbst dreitausend Bildsäulen vorhanden, unter diesen aber hundert Kolosse [135]; der Heratempel zu Samos war noch in Strabons Zeit ein wahres Kunstmuseum [136]. Großen Reichthum an Kunstwerken hatten aber auch Korinth [137], Sikyon [138], Mantineia [139], Megara [140], Ephesos [141], Syrakus [142], Agrigent [143], Tarent [144] rc; selbst bei den rohen Aetolern zu Thermos befanden sich zur Zeit ihrer Händel mit Rom zweitausend Bildsäulen [145]. Von den Königssitzen war hauptsächlich wol Alexandria reich ausgestattet [146]; aber auch die Kunstbeute des Aemilius Paulus aus Makedonien war unüberschwenglich; er führte zweihundert Wagen voll Bildsäulen und anderer Kunstsachen mit sich fort [147]. Wer aber mögte nachrechnen wollen, wie oft in hellenischen Staaten Kunstraub begangen wurde! Die Reihe der Räuber eröffneten die Großkönige Dareios und Xerxes, die sikeliotischen Städte wurden heimgesucht durch die Karthager, Delphi durch seine eigenen Dynasten, das Gold von der Athene in Parthenon raubte Lachares in Kassandros Zeit [148]; von den Römern aber lehrte, heißt es, Marcellus zuerst seine Mitbürger die griechische Kunst schätzen [149], das heißt, er öffnete die schlummernden Augen

---

133) Casaub. zu Strab. 607 A. — 134) Paus. 10, 9 ff. Sainte Croix anciens gouvern. fédérat. 274 f. — 135) Plin. 34, 7. Vgl. 33, 4. — 136) Strab. 14, 637. — 137) Paus. 2, 2 ff. — 138) Meyer Gesch. d. K. 251. 252. — 139) Paus. 8, 19. — 140) Paus. 1, 40—44. — 141) Plin. 36, 14. — 142) Meyer Gesch. d. K. 1, 253. Vom Tempel der Athene s. Cic. g. Verr. 4, 55. — 143) Meyer 257. — 144) Meyer a. O. — 145) Polyb. 5, 9. Vgl. Liv. 39, 5. — 146) U. a. s. Athen. 5, 196 ff. — 147) Liv. 45, 39. — 148) Pausan. 1, 25, 5. — 149) Plut. Marcell. 22.

der Habgier [150]). Mummius, Muräna, Varro [151]), Sylla, Verres, Caligula, Nero [152]) sind nur die Führer einer zahllosen Schaar von Kunsträubern; aber nicht bloß Italien füllte sich mit geplündertem Gute, dem zahllose Thränen in Griechenland mögen nachgeweint worden seyn, und von dem aus Rom der Vandale Genserich mehre Schiffsladungen voll wegführte, sondern auch Byzanz streckte nach dem Mutterlande seine Räuberfaust aus [153]), und dort fand auch, was Belisar aus Karthago übersandt hatte, mit dem übrigen, bis auf wenige Ueberreste, seinen Untergang.

Zu geschweigen des Geräths, von dem sich noch weniger, als von den größern Werken der bildenden Kunst, Maaß und Fülle des alterthümlichen Reichthums angeben läßt, verdienen eine besondere Erwähnung Gemmen und Münzen; aus dem Gesichtspunkte des Staates aber, also als Gegenstand der öffentlichen Pflege des Schönen, die letztern. Ausgezeichnet durch schönes Gepräge wurden die Münzen allerdings erst in der Zeit des politischen Verfalls von Griechenland und seinen Pflanzstädten, und mancher unbedeutenden Orte Münzen gehören zu den allerschönsten. Namentlich als schön anzuführen sind die Münzen von Lokri in Italien, Thasos, Kroton, Kos, Pantikapäon, Syrakus, Abdera, Maroneia, Akanthos, Chalkis, Eretria, Histiäa, Kyzikos, Chios [154]).

---

150) S. Polyb. 9, 10: οὐκ ἐκ τῶν ἔξω κοσμεῖται πόλις, ἀλλ' ἐκ τῆς τῶν οἰκούντων ἀρετῆς. Dazu Paus. 9, 30, 1: ταὐτό ἐστι τὰ ὑπὸ Ἑλλήνων λεγόμενον, θυμιάμασιν ἀλλοτρίοις τὸ θεῖον σέβεσθαι. Vgl. Völkel über die Wegführung der Kunstwerke aus den eroberten Ländern nach Rom, 1798. — 151) Plin. 35, 49. — 152) Paus. 10, 7. — 153) Böttiger Archäol. d. Mal. 281. — 154) Auch hier ist auf Mionnets Pasten zu verweisen. Im Münchner Münzkabinet sind eine Anzahl der schönsten Münzen von den übrigen gesondert und für die ästhetische Beschauung zusammengelegt worden; der Anblick ist sehr erfreulich.

b. Malerei [1]).

§. 133.

Vorliebe für Glanz und Schimmer der Farben hatten die Hellenen der heroischen Zeit gemein mit allen Völkern von natürlicher Schärfe und Lebhaftigkeit der Auffassung äußerer Eindrücke; Goldglanz erfüllt die poetische Phantasie Homers dergestalt, daß er das äußere Leben, welches er darstellt, reichlich damit schmückt; der ungewöhnliche Schein hochblonden Haars war für den Hellenen reizend [2]). Wenn nun hieraus noch auf keine werkschöpferische Thätigkeit zur Ergötzung des Auges durch Darstellung von Gegenständen vermittelst Zeichnung und Malerei zu schließen ist [3]), so scheint doch jener sinnlichen Regsamkeit nicht die Kunst der historischen Zeit vor Anfang der Perserkriege zu entsprechen; Mannigfaltigkeit des Farbenspiels war ihr fremd; man bediente sich selbst wol nur Einer Farbe [4]) und suchte durch das Mehr und Minder des Hell und Dunkel dem Auge ein Spiel zu bereiten. Wenn nun aber selbst noch Apelles nur vier Farben nahm [5]), so wurde das Wohlgefallen an Farbenspiel und das Bestreben, ihm zu genügen, in einer andern Richtung rege, nehmlich, abgesehen von den Gefäßen von gebrannter Erde, welche mit Figuren bemalt wurden, auf welche aber die Bemerkung, daß die Hellenen Mannigfaltigkeit und Schimmer der Farben geliebt hätten, nicht paßt, erhielten Werke der bildenden Kunst, namentlich Götterbilder, Farbenschmuck; nehmlich die Werke der Toreutik, welche aus Holz, Elfenbein, Gold rc. gebildet waren; den Bildsäulen wurden Augen von glänzendem Stein eingesetzt,

1) Junius de pictura veterum, Amst. 1637. 4.; ein Buch voll wüsten Geschwätzes. Der Catalogus artificum der zweiten Ausgabe wird auch bei den Malern durch Silligs Arbeit entbehrlich gemacht. Caylus in den mm. de l'acad. d. inscr. 19. 25. 30. Levesque sur les progrès successifs de la peinture chez les Grecs in den mm. de l'inst. nat., Liter. et b. arts T. 1. Böttiger Ideen zur Archäologie der Malerei, und daselbst S. 122 ff. die hieher gehörige Literatur. — 2) S. oben S. 50. — 3) Mit voller Glaubwürdigkeit bemerkt Plinius 35, 6: Iliacis temporibus non fuisse eam (picturam). — 4) Monochromaton. Plin. 35, 5. Bött. 159. — 5) Plin. 35, 36, 15. Vgl. 35, 52.

ja selbst ehernen Bildsäulen wurde zuweilen ein Anflug von Schattirung gegeben [5b]). Eben daher aber geschah es, daß die Malerkunst lange der bildenden Kunst untergeordnet blieb und als ihr angehörig geübt wurde. Die Anfänge der Malerkunst werden jedoch bis über die zwanzigste Olympiade, die Zeit des lydischen Königs Kandaules, hinauf gerückt; schon damals (?) sollte Bularchos sie geübt haben [6]). Im hellenischen Mutterlande aber entwickelte die Kunst sich nicht so früh. Ihre Hauptsitze waren daselbst zuerst Korinth und Sikyon [7]), späterhin hatte auch sie in Athen ihre Pflege. Die Ueberlieferungen von den ältesten Künstlern dieser Gattung sind mythisch, wie die von Dädalos und seinen Schülern. Als erste Zeichner werden genannt Ardikes aus Korinth und Telephanes aus Sikyon [8]). Zeichnungen mit Farbe bekleidet haben soll zuerst Kleophantos aus Korinth, der angeblich mit Demaratos nach Tarquinii [9]) und von da mit Tarquinius nach Rom gegangen war; Bilder von ihm glaubte man in Lanuvium zu haben [9]). Daß auch die Malerkunst anfangs von Genossen eines Geschlechts geübt und vom Vater auf den Sohn fortgepflanzt wurde [10]), ist aus der gleichartigen Erscheinung im Gebiete anderer Künste und Kenntnisse anzunehmen. Zu einiger Selbständigkeit gelangte die Malerkunst in eben der Zeit, wo die bildende durch Phidias, der sich von der Malerei zur Bildnerei gewandt hatte [11]), auf den Gipfel gehoben ward. Bald nach dem Perserkriege erwachte der Eifer Athens und auch anderer Staaten, auch durch Malerei öffentliche Stätten zu schmücken; Hallen und Vorhallen der Tempel wurden durch Aufstellung von Gemählden verschönert, so die Lesche zu Delphi [12]), auch wohl eigene Pinakotheken bei Tempeln angelegt [12b]); Säulenhallen an öffentlichen Plätzen bekamen eine Gemäldeausstattung, so die Stoa Poikile in Athen, deren Gemälde Polemon in einem eigenen Buche beschrieb [13]); auch

---

5b) Böttiger 120. — 6) Plin. 35, 34 (8). Böttiger 107. — 7) Plut. Arat. 12. 13. — 8) Plin. 35, 5. — 9) Ebendas. — 10) Bött. 155. — 11) Plin. 35, 34. — 12) Paus. 10, 25 ff. Plin. 35, 35. Göthe Jen. L. Z. 1804, 1 f. Böttiger 296 f. — 12b) Meyer Gesch. d. K. 2, 152 f. — 13) Athen. 13, 577.

wurden Gemählde wol in den Rathsgebäuden, z. B. im atheniſchen Buleuterion [14]), aufgehangen, und überhaupt von Staaten mythiſche und nicht minder häufig hiſtoriſche Gegenſtände [14 b]) Malern zur Arbeit aufgegeben. Nun veranlaßte der Wetteifer der Künſtler auch öffentliche Ausſtellungen, bei denen um Anerkennung des Vorzugs geſtritten wurde, ſo bei den Iſthmien und Pythien [15]). Jedoch gelangten Gemählde bei den Hellenen niemals zu gleicher Geltung in Cult, als die Werke der bildenden Kunſt; das Gefühl des Kunſtgenuſſes ſcheint niemals dem religiöſen untergeordnet geweſen zu ſeyn, da hingegen bei den Bildſäulen das Künſtleriſche ſich erſt ſpät aus dem Religiöſen entwickelte.

Zu höhern Ehren ward die Malerkunſt zuerſt gebracht durch Polygnotos aus Thaſos [16]), Sohn und Schüler des Aglaophon [17]), den Zeitgenoſſen des Kimon, Perikles und Phidias, Buhlen von Kimons Schweſter Elpinike [18]). Für das atheniſche Gemeinweſen ſchmückte er, bald nach der achtzigſten Olympiade [19]), die peiſianaktiſche Stoa, welche nun aber Poikile benannt wurde, die Propyläen, den Tempel der Dioskuren und die Opiſthodomos des Tempels der Polias [20]), in Delphi die Lesche des Tempels [21]), und zwar im Auftrage mehrer Staaten, z. B. der Knidier, welche zwei Darſtellungen fertigen ließen [22]); ferner zu Platää die Propyläen des Tempels der Athene Areia, für welchen Phidias das Götterbild fertigte [23]). Seine Kunſt ſtand noch in Ariſtoteles Zeit in hohem Anſehen; dieſer zieht Polygnotos Gemälde wegen des ethiſchen Gehaltes den Prunkwerken ſpäterer Meiſter vor [24]).

14) — *τοὺς δὲ θεσμοθέτας ἔγραψε Πρωτογένης.* Pauſ. 1, 3, 4. — 14 b) So ließ Theben durch Androkydes ein Gemälde von einem Reitergefechte bei Platää fertigen. Plut. Pelop. 25. — 15) Plin. 35, 35, 9. Der erſte aller öffentlichen Wettſtreite der Maler war der des Panänos mit dem Chalkidier Timagoras. Von Timanthes Siege über Parrhaſios zu Samos ſ. Plin. 35, 36, 5. — 16) Plin. 35, 35 (9). Böttiger 262 f. — 17) Harp. *Πολύγνωτος.* — 18) Plut. Kim. 4. — 19) S. Sillig unter Aglaoph. u. Polygnotus. — 20) Bött. 274 ff. — 21) N. 12. — 22) Pauſ. 10, 25. — 23) Bött. 365. — 24) Ariſt. Pol. 8, 5, 7: *δεῖ μὴ τὰ Παύσωνος θεωρεῖν τοὺς νέους, ἀλλὰ τὰ Πολυγνώτου καὶ εἴτις ἄλλος τῶν γραφέων ἢ τῶν ἀγαλματοποιῶν ἐστιν ἠθικός.*

Polygnotos wird auch als einer der ersten Meister in der Enkaustik genannt [25]), die nachher Pausanias vervollkommnete [26]). — Zeitgenossen des Polygnotos waren Mikon und Panänos; der erstere malte mit oder nach Polygnotos die eine Hälfte der Wände der Stoa Poikile [27]), ein Gemälde für den Tempel der Dioskuren [28]) ꝛc. Panänos [29]), Vatersbruderssohn des Phidias, half an mehren Werken desselben durch Auftragung der Farben, namentlich auf das Gewand [30]); Gemälde von ihm waren im Tempel des olympischen Zeus [31]); in der Stoa Poikile stellte er ein Gemälde von der Schlacht bei Marathon auf [32]), woran Mikon mitgearbeitet hatte [33]).

Während des peloponnesischen Krieges wurde ein höherer Stand der Malerkunst vorbereitet; Euenor, Vater und Lehrer des Parrhasios, blühte um Olymp. 89 [34]); Apollodoros, dessen Meisterschaft in die vier und neunzigste Olympiade gesetzt wird [35]), brachte zuerst Licht und Schatten in die Malerei [36]) und gab ihr dadurch ein eigenthümliches Gepräge, das zu ihrer völligen Sonderung von der bildenden, und ihrer eigenen Geltung als selbständige Kunst wesentlich beitrug. Daß auch schon um jene Zeit Einzelne die Malerei zur Verzierung ihrer Wohnungen in Anspruch nahmen, wird durch die Erzählung von dem Samier Agatharchos und Alkibiades bewiesen. Dieser nehmlich zwang den Maler, eine Zeitlang ununterbrochen in Alkibiades Hause zu arbeiten [37]); dabei kann doch aber nicht etwa an bloße Färbung der Wände gedacht

---

25) Plin. 35, 39. Von dem Technischen der Enkaustik s. Plin. 35, 41; und von ihrem Verhältnisse zur übrigen Malerei überhaupt Meyer Gesch. d. K. 2, 262. — 26) Plin. 35, 40, 11. — 27) Plin. 35, 35. — 28) Paus. 1, 18. — 29) Bött. 242 ff. — 30) Strab. 8, 354. — 31) Strab. a. O. Genaueres s. Paus. 5, 11. 2. — 32) Paus. 35, 34. Vgl. Sillig Panänus. — 33) Ders. Mikon. — 34) Plin. 35, 36, 1. — 35) Ders. a. O. — 36) Plut. v. Ruhm d. Ath. 7, 362: πρῶτος ἐξευρὼν φθορὰν καὶ ἀπόχρωσιν σκιᾶς. — 37) Andok. g. Alk. 119. Von der Fertigkeit des Agatharchos s. Plut. Perikl. 13.

werden [38]). In diese Zeit gehört auch der Herakleot Zeuxippos [39]).

Zeuxis und Parrhasios sind die Vertreter des zweiten Zeitalters. Zeuxis [40]), aus dem italiotischen Herakleia, auf seinem Gipfelpunkte um Olymp. 95, war berühmt wegen seiner blendend schönen Darstellungen; jedoch wurde der ethische Ausdruck darin vermißt [41]). Der Willfährigkeit der Krotoniaten oder Akragantiner, seiner Phantasie durch Vorführung weiblicher Schönheiten Nahrung zu geben [42]), ist schon gedacht worden. Auch Parrhasios aus Ephesos [43]), eingebürgert in Athen, war ausgezeichnet durch Leistungen, in denen Schönheit der Umrisse und Huld und Lebhaftigkeit der Gesichter [44]) hervorstach. — Neben diesen beiden und zum Theil im Wetteifer mit ihnen war thätig, um Olymp. 96, Timanthos aus Sikyon, hauptsächlich des Parrhasios Nebenbuhler, dessen Gemälde von der Opferung der Iphigenia, auf welchem Agamemnon mit verhülltem Antlitz dargestellt war, Bewunderung fand [45]).

Nach diesen verging einige Zeit, ehe die Kunst einen abermaligen Aufschwung bekam; doch waren nicht geringgeschätzt Androkydes aus Kyzikos [46]), Eupompos, Lehrer des Pamphilos [47]), von Sikyon, um die hundertste, Euphranor, auch als Meister in der bildenden Kunst geachtet, um die hundert und vierte [48]), Nikias um dieselbe [49]),

---

38) Nach Plinius 35, 37 kam Wandmalerei erst in späterer Zeit auf Non enim parietes excolebant dominis tantum, nec domos uno in loco mansuras, quae ex incendiis rapi non possent. — Nondum libebat parietes totos pingere. Omnis eorum ars urbibus excubabat, pictorque res communis terrarum erat. — 39) Platon Protag. 318 C. — 40) Plin. 35, 36, 2—4. — 41) Arist. Poet. 6: ἡ δὲ Ζεύξιδος γραφὴ οὐδὲν ἔχει ἦθος. — 42) Plin. a. O. Cic. v. Erfind. 2, 1. — 43) Strab. 14, 641. Plin. 35, 6, 5. — 44) Plin. a. O. — argutias vultus, elegantiam capilli, venustatem oris etc. — 45) Plin. 35, 36, 6. — 46) Plin. 35, 36, 10. Plut. Pelop. 25. — 47) Plin. 35, 36, 7. — 48) Plin. 35, 40, 25. Paus. 1, 3, 3. — 49) Plin. 35, 40, 28 z. Ende. Von einem spätern Nikias s. Plin. a. O. Vgl. Sillig. Eines von beiden Zeitgenoß war Athenion aus Maroneia, dem Nikias zuweilen vorgezogen. Plin. 35, 40, 29.

und Nikomachos um die hundert und fünfte Olympiade [50]).

Ein neues Zeitalter, das der höchsten Vollendung der Malerkunst, wurde vorbereitet in Sikyon. Hier gründete um Ol. 105 Pamphilos aus Amphipolis eine Kunstschule, wo jeder Schüler zehn Jahre lernen und ein Talent bezahlen mußte [51]). Aus ihr ging zuerst hervor Melanthios, um Ol. 112 [52]), und größer als dieser und als der Vorsteher der Schule, Apelles [53]) aus Kos, Schüler des Pamphilos und auch des Melanthios, thätig von Olymp. 107 — 118, über dessen vollendete Meisterschaft bei den Alten nur Eine Stimme war, und der mehr, als irgend ein anderer die Kunst zur Sache des öffentlichen Urtheils und Geschmackes machte, indem er seine Gemälde ausstellte, um die Urtheile der Vorbeigehenden zu vernehmen [54]). Dennoch galt seines Nebenbuhlers Amphion Kunst zu gruppiren für vorzüglicher, als die seine [55]), und hochberühmt war neben ihm Protogenes aus Kaunos in Karien [56]), der noch Ol. 119 lebte. Um diese Zeit ward in Rhodos der Kunst eine neue herrliche Pflege bereitet; Protogenes, der, wie oben erzählt worden, während der Belagerung der Stadt durch Demetrios Poliorketes sein Meisterstück, den Jalysos, malte, galt anfangs bei den Rhodiern, deren Kunstsinn wol noch im Schlummer lag, wenig; erst als Apelles mit bewunderungswürdigem Edelmuthe eins seiner Gemälde für funfzig Talente kaufte und aussprengen ließ, er wolle es als sein eigenes verkaufen, wurde Protogenes Meisterschaft erkannt. — Groß neben Apelles und Protogenes war Aristides von Theben, dessen Gemälde von einer eben eroberten Stadt, einem Kranken und von Dionysos sehr hochgeschätzt wurden [58]). Das letzte war in der korinthischen Beute des Mummius; Attalos bot 600,000 Sestertien dafür; nun aber ließ Mummius es nach Rom bringen [59]). Für

50) Plin. 35, 36, 10. Vgl. Sillig Nikomachus. — 51) Plin. 35, 36, 8. — 52) Plin. 35, 36, 10. — 53) Ebendas. — 54) Ders. 35, 36, 12. — 55) Ders. 35, 36, 10 — cedebat Amphioni de dispositione. — 56) Ders. 35, 36, 15. — 57) Ders. 35, 36, 15. — 58) Ders. 35, 36. 19. — 59) Ders. 35, 8.

ein Schlachtgemälde bekam derselbe vom Tyrannen von Elatia, Mnason, tausend Minen [60]); ein anderes Gemälde kaufte Attalus in einer Zeit, wo die Preise allerdings gestiegen waren, für hundert Talente [61]). — Zeitgenoß des Apelles und Protogenes war auch Pausias aus Sikyon, berühmt hauptsächlich als Blumenmaler [62]) und wegen der Anwendung von eingebrannten Wachsfarben [63]). Nun aber neigte die Kunst ungeachtet der Gunst und Freigebigkeit der Könige gegen die Maler sich rasch dem Verfalle zu; Antiphilos, Theon der Samier rc., zum Theil Apelles Zeitgenossen, kamen nicht zu hoher Geltung; Entartung des ächten Schönheitssinns bekundet aber die Kunst des Pyreikos, welcher Barbierstuben und Schusterwerkstätten, Eselchen u. dgl. darstellte [64]) und des Ktesilochos, welcher die Kunst zu frivolen Darstellungen aus dem Gebiete des Götterthums mißbrauchte, z. B. die Geburt des Bakchos, wo Zeus als Wöchner mit Hebammen umgeben [65]) war u. dgl. malte. — Von den übrigen Künstlern niedern Ranges giebt Plinius ein Verzeichniß [66]); für den vorliegenden Zweck hat dieses keine Wichtigkeit.

c. Baukunst [1]).

§. 134.

Die Baukunst, welche die Aufführung von Dach und Fach zur Behausung, von Straßen, Kanälen, Schiffen und Brücken zum Verkehr, von Mauern und Zinnen zur Verthei-

---

60) Plin. 35, 36, 19. — 61) Ebend. — 62) Ders. 35, 40, 11. — 63) Ebendas. — 64) Ders. 35, 37. — 65) Ders. 35, 40, 33. Vgl. Böttiger 266. — 66) Plin. 35, 40, 32.

1) Vitruv und dessen Ausleger und Uebersetzer, insbesondere die Einleitung vor Wilkins Ausgabe. Gute Notizen über architektonische Schriftsteller des Alterthums s. b. Vitr. Vorr. B. 7. — Winckelmann Anmerkungen üb. die Baukunst der Alten, 1762. J. B. und Fr. Piranesi oeuvres sur l'architecture et les antiquités Grecques et Romaines. N. A. 1800 ff. 17 F. Stieglitz Archäologie der Baukunst, 1801 f. 3—8. Dessen Geschichte der Baukunst, 1827, S. 177 f. Hirt Baukunst nach den

digung, und von Kriegsmaschinen zum Angriffe ꝛc. als ihr angehörige Pflegschaften verwaltet, erscheint bei Allem diesem als dem Bedürfniß des gewöhnlichen und niedern Menschenlebens dienstbar; frei und selbständig aber erhebt sie sich, wo die Idee des Schönen in irgend einem Bauwerke ausgedrückt werden soll, und andere Zwecke, wenn auch nicht beseitigt, doch jenem insofern untergeordnet werden, als die Baukunst selbst einen höhern Standpunkt nimmt, als von welchem bei diesen ausgegangen wird. Schöne Gebäude aufzuführen ist aber fast durch alle Zeiträume hellenischer Selbständigkeit nur der Staaten, nicht der Einzelnen, Sorge und Aufgabe, und die schöne Baukunst, mehr als irgend eine andere, ausschließlich im Kreise der Oeffentlichkeit werkthätig gewesen. In der guten alten Zeit, wo der Staatsbürger sich mehr der öffentlichen Freiheit, die keineswegs von weichlicher Bequemlichkeit begleitet war, denn des ländlichen Wohlseyns erfreute, lag es dem Sinne des Einzelnen fern, sich ein schönes Wohnhaus zu erbauen; es bedurfte nicht der ausdrücklichen Staatssatzung, wie in den lykurgischen Gesetzen, um ungebührlicher Lust Einzelner zu wehren [2]); wenn Diodor von der Pracht der Privatbauten in Akragas erzählt [3]), so ist hier wohl eher an Uebertreibung des unkritischen und überdies landsmännisch-parteiischen Sikelioten, als an eine Ausnahme von der Regel zu denken. Der Sinn der Einzelnen war dagegen auf Anschaf-

---

Grundsätzen d. Alten, 1809. Dessen Gesch. d. Baukunst bei den Alten, 1821. 2. 4. Von den Kupferwerken sind die bedeutendsten: D'Orville Sicula 1762. 64. 2 F. Stuart und Revett antiquities of Athens, 1762 f. 4 F. Chandler und Revett Ionian antiquities, 1769 f. 2 F. The unedited antiquities of Att., by the society of dilettanti. Deutsche Nachstiche, besorgt von Eberhard, sind seit 1826 in Darmstadt bei Leske erschienen. Le grand galerie antique, 1806 ff. Wilkins antiquities of Magna Grecia, 1807. F. Dess. Atheniensia, 1816. Unentbehrlich sind aber auch die Reisen von Clarke, Dodwell ꝛc. Wenig brauchbar sind die oberflächlichen und nicht treuen Zeichnungen in le Roy les ruines des plus beaux monumens de la Grèce, 1758. 2. A. 1769. 70. 2 F — 2) S. oben S. 39. 40. — 3) Diod. 13, 83. 84

fung schönen und bequemen Hausgeräths gerichtet; erst in der makedonisch-römischen Zeit entstanden die griechischen Prachtwohnhäuser, welche Vitruv beschreibt [4]). Wenn nun aber die Unternehmung schöner Bauten vorzugsweise und fast ausschließlich den Staatsregierungen beizuschreiben ist, so erfüllt sich der Kreis des öffentlichen Bauwesens doch nicht bloß mit schönen Bauten, und abgerechnet die Kriegsbauten, deren oben gedacht worden ist [5]), haben wir es mit sämtlichen öffentlichen Bauten zu thun, und die Vorübungen der Kunst darin zu beachten.

Der Geist der verschiedenen Verfassungsformen offenbart auch hier verschiedenen Einfluß, und die Tyrannis und die gereifte Demokratie erscheinen als der Baukunst vorzüglich günstig. — Die Anfänge der öffentlichen Baukunst gehen bis in die Zeit des heroischen Fürstenthums hinauf; Einfluß der Natur, wie z. B. in Aegypten, ist nicht sicher nachzuweisen; doch ist hiebei in Erinnerung zu bringen, daß die Hellenen niemals weder Nomaden noch Höhlenbewohner gewesen sind, als eigenthümliche Erscheinung des alt-pelasgischen Lebens dagegen die Erbauung von Burgen auf Berghöhen hervortritt, der Ausdruck kecken, hochstrebenden Sinnes, desgleichen daß die Massen des Gebirges früh zu Steinbauten führten. Kyklopischer Mauerbau [6]) war natürlich gegeben, wo Felsblöcke vom Urgestein losgerissen und einzeln umherlagen; noch jetzt baut der Holsteiner die Grundlage von Scheunen und Ställen auf kyklopische Art von übereinandergeschichteten Kieselmassen, die in Menge dort gefunden werden; regelmäßige Behauung der Mauersteine ergiebt sich, sobald die Steine gebrochen werden müssen. Andeutungen des Schönheitssinnes in Bezug auf Bauten finden sich in den homerischen Gedichten [7]), doch allerdings sind häufiger die Erwähnungen vom Glanz edeln Metalls [8]), als von schönen Verhältnissen. Als Gebäude, an welchen zuerst die Baukunst sich in mehr, als Befriedigung gemeinen Bedürfnisses versuchen konnte, sind

4) Vitr. 6, 7 (10). — 5) Th. 2, 1. 404—6. u. a. — 6) Th. 2, 1, 569. — 7) *Δώματα ἀγάκλυτα, ἀγλαὰ, ἄξια, μαρμαίροντα, ὑψερεφέα κ. τ. λ.* — 8) Odyss. 4, 72. 7, 83. Il. 17, 21 u. a.

fürstliche Wohnungen, Tempel, Schatzhäuser und Begräbnißstätten anzuführen. Bei den ersten setzte sich der uralte Burgbau fort; doch innerhalb der Akropolis wurde zuerst auch an Geräumigkeit und Bequemlichkeit der Gebäude zu Versammlungen der Edeln um den Fürsten, deren die Odyssee erwähnt, desgleichen an Cultstätten gedacht. Von den letztern befanden sich jedoch viele auch außerhalb der Akropolen und, nach der Natur des Aufkommens der Einzel-Culte in den Staaten, von dem fürstlichen Vorstande unabhängig, namentlich eine Menge von Orakelstätten. Die ältesten Tempel waren ohne Zweifel allesamt sehr einfach und sehr eng; denn vorherrschender Grundgedanke war, wie oben gedacht, daß der Tempel nur Wohnung eines Gottes, oder auch mehrer Götter sey, nicht aber bestimmt, die Verehrer derselben in sich aufzunehmen; dieser Ansicht scheinen die von Pausanias noch gesehenen Tempel, deren ältesten er den Tempel des Apollon Thearios zu Trözen nennt [9]), namentlich der Athene Chalkioikos in Sparta [10]), entsprochen zu haben. Grabstätten aus der heroischen Zeit wurden späterhin sehr viele gezeigt und zwar die meisten als Heroa, mit einem Tempelchen überbaut; ursprünglich aber waren es schlichte Erdhügel mit einem einfachen Denkmal [11]), oder aufgethürmte Steinmassen [12]). Bäume wurden gern um Grabstätten und um Tempel gepflanzt [13]), oder auch wohl dergleichen in der Mitte eines waldigten Temenos angelegt [14]). Von profanen Gebäuden mögen die schon erwähnten [15]) Schatzhäuser (*θησαυροί*), deren, außer bei Orchomenos

---

9) Paus. 2, 31, 9. — 10) Paus. 5, 17, 5. Vgl. 10, 5, 5. Thuk. 1, 134: — *οἴκημα οὐ μέγα, ὃ ἦν τοῦ ἱεροῦ.* — 11) Il. 23, 255 f. 7, 336. — 12) Il. 24, 797. Von den Denkmälern des Ajax und Achilles an der troischen Küste s. Strab. 13, 595 und 596 Plin. 5, 33, und vgl. die Abbildungen in Lechevaliers Reise nach der Ebene von Troja. — 13) Auf dem Markte zu Elis sah Pausanias ein merkwürdiges Denkmal, des Oxylos, wie ihm gesagt wurde: *ἐστὶ δὲ οὐχ ὑψηλὸν, καὶ τοῖχοι μὲν οὐκ εἰσί, τὸν ὄροφον δὲ δρυὸς ἀνέχουσιν εἰργασμένοι κίονες* 5, 24, 7. Von Alkmäons Denkmale in Psophis s. Dens. 8, 24, 4. — 14) Vom Hain zu Onchestos s. Il. 2, 506. — 15) Th. 2, 1, 48. Vgl. §. 132. N. 15.

und Mykenä sich auch bei Amyklä [16]) und bei Pharsalos [17]) gefunden haben, kegelförmig in ein Spitzdach auslaufende Runde, dem eben aufkeimenden Kunstsinn als Uebungsgegenstände gedient haben; an den Ueberresten des Schatzhauses von Mykenä erblickt man Zierrathen der Steinmetzkunst [18]); und auch das Löwenthor daselbst [19]) giebt hievon ein Beispiel. Ob die Sagen von der Anlegung von Labyrinthen Grund haben, ist nicht wohl zu entscheiden; Felsgeklüft, durch ein Naturspiel seltsam und gleich dem Gebilde menschlicher Hand gestaltet, mag die Mähr von Minos Labyrinth veranlaßt haben [20]); vernünftiger Zweck ist bei keinem dieser Gebäude aufzufinden; der Aufführung von gigantischen und zwecklosen Bauwerken zur bloßen Aufbietung und Uebung oder wol gar Abnutzung von Menschenkraft war aber der hellenische Sinn, selbst der Tyrannen, denen doch Schuld gegeben wird, mit Unternehmung großer Bauten Erschöpfung der Habe des Volkes und damit seines Muthes, beabsichtigt zu haben, immer abgeneigt. Dagegen wird des unentbehrlichen Tummelplatzes hellenischer Volksversammlungen, der Agora, aus gefügten Steinen gebildet, schon in der Odyssee gedacht [21]). Die Baumeister des heroischen Zeitalters, Dädalos [22]), Agamedes und Trophonios [23]), die Pelasger Agrolas und Hyperbios [24]) rc. sind allesamt mythischen Gehalts, und am mindesten dämonisch von ihnen mögte noch Dädalos erscheinen.

---

16) Gell itinerary of the Morea 225. Dodwell 1, 228. — 17) Dodwell a. O. — 18) S. Müller Rec. v. Meyer Gesch. d K. und Thiersch Epoch. d. gr. K. in Wien. Jahrb. 56, 186 f — 19) Gell Argolis 167. Dodwell 2, 238. Auch in Clarke's Reise ist eine Abbildung desselben. — 20) Von der Verschiedenheit der Höhlen bei Gortys (worüber Cockerell in Walpole trav. 402 ff) und des nur poetisch fingirten dädalischen Labyrinths bei Knosos s. Höck Kreta 1, 56 ff. Eines Labyrinths aus historischer Zeit, auf Lemnos von dem Aegineten Emilis (begonnen) und von den Samiern Rhökos und Theodoros um die Zeit der ersten Olympiade erbaut, gedenkt Plin 34, 19, 8. 36, 19. — 21) In der Stadt der Phäaken ἀγορή — ῥυτοῖσιν λάεσσι κατωρυχέεσσ' ἀραρυῖα. Odyss. 6, 266. 67. — 22) S. oben §. 132. N. 21. — 23) Paus. 9, 37, 3. Müller Orch. 95 ff. 135 u. a. — 24) Paus. 1, 28, 3.

In der Zeit, wo das Altfürstenthum der Aristokratie gewichen und neben dieser der Demos noch nicht zu Kraft und Selbstgefühl gekommen war, konnte wegen der Menge von Auswanderungen oder der Unentwickeltheit oder Getheiltheit der innern Staatskräfte, der überwiegenden Neigung der aristokratischen Gewalthaber zu stattlicher Erscheinung der lebenden Persönlichkeit, zu der Einfachheit im übrigen Leben gesellt war, die Baukunst nicht sonderlich Nahrung zu großartigen Leistungen finden. Die Stelle der Königsburg wurde durch das Prytaneion nicht genügend ersetzt; das Volksleben aber war nur ein halbes da, wo der Demos auf dem Lande wohnte, und dem Stolze des städtischen Herrenstandes gebrach mit der Theilnahme des Demos an Recht und Genuß auch die schöpferisch-rege Kraft, welche späterhin die mündig gewordene Masse der Demokratien auszeichnet. Jedoch wo die Aristokratie durch Verkehr und Handel belebt und befruchtet wurde, bietet sie ein gehaltreiches Bild dar, so in Korinth, das, wie durch seine Erfindungen überhaupt [25]), so wegen des dort zuerst eingeführten Aetoma auf Gebäuden [26]) ausgezeichnet war, und sicher bei dem Schiffbau manches erfand und übte, das auch auf Landbauten sich anwenden ließ. Nicht minder rege war der Sinn für Tempelbauten in Jonien, wo aber leider nach dem Aufstande gegen Dareios die meisten Tempel niedergebrannt wurden. Pausanias gedenkt zwei sehr alter Tempel, der Athene zu Phokäa und des Apollon Pythios zu Samos [27]); zu Samos ward das Heräon, der größte aller Tempel, die Herodotos sah [28]), von Rhökos, Sohn des Phileas, um den Anfang der Olympiaden zu erbauen begonnen [29]). Zu Ephesos ward ein nicht weniger großartiger Tempelbau, nehmlich die Erbauung des großen Tempels der

---

25) §. 131. N. 24. — 26) Pind. Olymp. 13, 28. — 27) Paus. 2, 31, 9. 7, 5, 2. — 28) Herod. 3, 60. — 29) Herod. a. O. Thiersch Epoch. N. A. 180. Auch diesen verbrannten die Perser, doch scheint der Wiederaufbau rasch geschehen zu seyn. Pausanias 7, 5, 2 sagt von dem Tempel der Athene in Phokäa und der Hera auf Samos: θαῦμα δὲ ὅμως ἦσαν καὶ ὑπὸ τοῦ πυρὸς λελυμασμένοι.

ephesischen Artemis, unternommen. Der Anfang desselben, der zweihundert und zwanzig Jahre hindurch fortgesetzt seyn soll [30]), scheint in die Zeit der ersten Olympiaden gesetzt werden zu müssen [31]). Als die bedeutendsten Baumeister bei diesem Werke werden Chersiphron (fälschlich Ktesiphon) und dessen Sohn Metagenes genannt [31 b]). Eben da bestand, vielleicht schon in der altaristokratischen Zeit, ein merkwürdiges Gesetz; der Unternehmer eines öffentlichen Bauwerkes hatte einen Kostenanschlag zu machen, seine Güter dienten bis zur Vollendung des Werkes zum Unterpfand; entsprachen die Kosten dem Anschlage, so wurde ihm Ehre und Lohn zu Theil; war nur ein Viertel Zuschuß nöthig, so leistete diesen die Staatskasse ohne des Baumeisters Gefährde; wenn aber mehr als ein Viertel des Gesamtanschlages zuzuschießen nöthig war, so wurde dies von des Baumeisters Vermögen genommen [32]). — Tempelbauten waren auch in den aristokratischen Staaten, wo der Verkehr schlummerte oder mit Absicht erschwert wurde, die am häufigsten vorkommende Leistung der Baukunst; doch meistentheils noch in dem oben angedeuteten Charakter, daß man nehmlich den Göttern Behausungen zu bereiten bedacht war, bei denen aber Geräumigkeit nicht minder als Schönheit unwesentlich zu seyn schien. Ein ächt aristokratisches Werk war der, durch die aus Athen vor Peisistratos flüchtigen Alkmäoniden unternommene, Wiederaufbau des um Ol. 58 abgebrannten delphischen Tempels [33]); gleichsam wie zum Trotz gegen die damals blühende Tyrannis, welche in großen Bauten Herrscherglanz zu entwickeln bemüht war. — Oeffentlichkeit des Lebens war der Aristokratie nur in beschränktem Kreise eigen; daher die Zahl, Größe und Mannigfaltigkeit der Staatsgebäude nicht bedeutend; doch

---

30) Plin. 36, 14 (21) und 7, 37. Strab. 14, 640. Vgl. überh. Hirt: Der Tempel der Diana zu Ephesus 1809 und dessen Gesch. d. Bauk. 1, 232. 254. — 31) Thiersch Epoch. N. A. 136. — 31 b) Vitruv Vorr. B. 7, §. 16. — 32) Ders. Vorr. B. 10. Eben da ward der Hirt Pixodaros, weil er schönen Marmor aufgefunden, als Heros Euangelos verehrt. Vitr. 10, 7. (2, 15 Schn.). Vgl. oben S. 151. — 33) Herod. 5, 62. 2, 180.

Rathhäuser und Gerichtshöfe fehlten sicher nirgends, und so wie zur Stattlichkeit der persönlichen Erscheinung gymnastische Uebungen dem aristokratischen Herrenstande werth waren, so entstanden auch früh Gymnasien und Stadien.

Die Tyrannis war, wie mehrmals bemerkt, nach historischen Zeugnissen und politischen Ansichten der Alten, ausgezeichnet durch Veranstaltung großer und kostspieliger Bauten, damit das seiner Freiheit verlustig gegangene Volk beschäftigt und der Reichthum des Adels gemindert würde [34]). Dabei aber ist zu beachten, daß in der Zeit, wo die Tyrannis blühte, besonders um 600 v. Chr., der Verkehr der Hellenen nach Aegypten begonnen und ihnen dort eine neue Welt, vorzüglich in Werken der Baukunst wunderreich, sich aufgeschlossen hatte, daß zugleich auch der Schönheitssinn in der plastischen Kunst sich zu entfalten begann, und die Reichthümer der Staaten durch ausgebreiteten Verkehr sich mehrten. Allerdings aber waren die hellenischen Staaten reich an Denkmälern der Großartigkeit tyrannischen Herrscherthums in Bauten; Sikyon ward von den Orthagoriden geschmückt; Kleisthenes baute eine prächtige Stoa [35]) und dem Melanippos ein Heiligthum im Prytaneion [36]); Myron hatte schon vorher, Olymp. 33, ein Schatzhaus in Olympia erbaut [37]); Theagenes in Megara baute eine Wasserleitung [38]), Peisistratos ebenfalls die Enneakrunos [39]), außerdem einen Tempel des pythischen Apollon [40]) und des olympischen Zeus, dessen Vollendung aber er nicht erlebte [41]); Polykrates auf Samos vor Allen

34) Arist. Pol. 5, 9, 4: die Pyramiden, Peisistratos Bau des Olympions rc. πάντα γὰρ ταῦτα δύναται ταὐτὸν, ἀσχολίαν καὶ πενίαν τῶν ἀρχομένων. — 35) Paus. 2, 9, 6. — 36) Herod. 5, 67. — 37) Paus. 6, 19, 3. — 38) Ders. 1, 40, 1. — 39) Ders. 1, 14, 1. Thukyd. 2, 15 Später Δωδεκάκρουνος. Hesych. δωδεκάκρ. — 40) Suid. Πύθιον. Hesych. ἐν Πυθίῳ χέσαι. Vgl. Petit 75. 76. und Vatic. app. 1, 82. Die Athener besudelten den Bau, Peisistratos stellte Wache dazu und wiederholte sein Gebot gegen die Unfläterei; ertappt wurde darauf ein Metöke und dieser gegeißelt, zugleich aber ausgerufen: ἀποθανεῖται ὅς κατηγορεῖ τοῦ γράμματος. Den Zusammenhang des Sprichworts, κρεῖττον ἦν ἐν τῷ Πυθίῳ ἀποπατῆσαι, damit s. a. O. — 41) Vitruv Vorr. B. 7. §. 15.

führte stolze Bauwerke auf [42]); wenn die von Herodotos beschriebenen Bauten, einer großen Wasserleitung und eines Hafendammes, von ihm herrührten, so mag sein Geschmack an dergleichen Werken zum Theil sich aus seinem genauen Verkehr mit Aegyptens Könige Amasis erklären.

Was die Tyrannis begonnen hatte, setzte die gereifte Demokratie, vorzüglich in Athen, fort. Die Erhebung des Sinnes für große und schöne Bauten entwickelte sich schon aus dem Zusammenwohnen der Staatsgenossen in der Hauptstadt, oder doch dem politischen Verkehr Aller in dieser; für die zahlreichere Menge der sich Versammelnden oder zusammen Verkehrenden wurden Aufenthaltsorte mit Dach und Fach und Bequemlichkeit nöthig; der Hellene aber hatte dazu auch gern noch Befriedigung des Schönheitssinnes, und so wie Alle zu politischem Recht kamen, so auch Alle zum Genuß an den öffentlichen Werken und Zierrathen. Dazu gesellte sich, daß der Perserkrieg Beute gab, der steigende Wohlstand aber Muth und schöpferischen Drang, daß die sich entwickelnde dramatische Kunst von der Baukunst neue Leistungen begehrte, daß die innige Verbindung der bildenden und Baukunst gegenseitig förderlich war. Phidias und Skopas waren zugleich Bildner und Baumeister. Das Zeitalter des Perikles ist auch hier das klassische, und glänzt vom Ruhme des Phidias, Iktinos und Mnesikles, Kallikrates, Karpion ꝛc. Noch im Nachglanze der athenischen Demokratie, in Demosthenes Zeit, unternahm der wackere Lykurgos große Bauten [43]).

Die entarteten Verfassungsformen, die jüngere Oligarchie und Tyrannis, zeigen die Eigenthümlichkeit ihrer ältern Schwestern in grellerem Lichte; jene baute aus Egoismus gar nicht, diese nur aus Egoismus. Dagegen prangte die jüngste Aristokratie, auf Rhodos, durch den herrlichsten

---

42) Herod. 3, 60. Vgl. mit Arist. Pol. a. O. ἔργα Πολυκράτεια. — 43) Ps. Plut. L. d. z. R. 9, 385: ἡμίεργα παραλαβὼν τούς τε νεωσοίκους καὶ τὴν σκευοθήκην, καὶ τὸ θέατρον το Διονυσιακὸν ἐξειργάσατο, καὶ ἐπετέλεσε τό τε στάδιον τὸ Παναθηναϊκὸν, καὶ τὸ γυμνάσιον καὶ τὸ Λύκειον κατεσκεύασε, καὶ ἄλλαις πολλαῖς κατασκευαῖς ἐκόσμησε τὴν πόλιν.

Eifer, den Staat mit Werken der Baukunst, gleichwie jeder andern Kunst zu schmücken. Hier waren, wie früher in Athen, und gleichzeitig mit Rhodos in Massalia und Kyzikos, von Staatswegen angestellte Architekten zu stetiger Aufsicht über die öffentlichen Bauten verpflichtet [44]).

Uebersicht der Gattungen von Bauwerken, die nach dem Höhestande der Demokratie sich in den hellenischen Staaten fanden.

Zunächst ist hier der kunstmäßigen Ordnung zu gedenken, die bei Anlegung einiger Orte nach dem großen Perserkriege beobachtet wurde, und als deren Urheber Hippodamos genannt wird. Durch ihn wurde, wie schon oben bemerkt, der Peiräeus erbaut [45]); ausgezeichnet durch Regelmäßigkeit der Bauart waren gleich jenem auch Thurii [46]) und Rhodos. Im Zusammenhange damit stand die Anlegung von Märkten, die ebenfalls seit Hippodamos [47]) eine regelmäßige Gestalt, wahrscheinlich eines Vierecks, umgeben mit Säulenhallen [48]), scheinen bekommen zu haben. Manche Märkte waren mit Standbildern geschmückt, so der von Sparta [49]), Megalopolis [50]), Argos [51]), Tegea [52]), Athen.

Hauptaufgabe für die Baukunst blieb auch seit der Reife der Demokratie die Erbauung von Tempeln. Der Schwur, welchen, nach Isokrates [53]), die Hellenen nach Besiegung der Perser auf dem Isthmos thaten, die von den Persern zerstörten Tempel im Schutt liegen zu lassen, um durch dessen Anblick das Gefühl der Feindseligkeit und Rache zu nähren, wurde durch den Eifer, neue Tempel zu erbauen, mehr als aufgewogen, und eine große Zahl der herrlichsten Bauten aufge-

---

44) Strab. 14, 653. — 45) S. oben S. 40. — 46) Diod. 12, 10. — 47) Von ihm nehmlich hieß der Markt im Peiräeus Ἱππόδαμεια. Harp. Ἱπποδάμεια. — 48) Pauf. 6, 24, 2. Stieglitz Arch. der Bauk. 2, 12 ff. 3, 11 ff. — 49) Pauf. 5, 11, 7. — 50) Derf. 8, 30, 2 f. — 51) Pauf. 2, 21, 1 f. — 52) Pauf. 8, 49, 3. — 53) Panath. 4.

führt. Die Tempel aus der Zeit der gereiften Kunst, meistens längliche Vierecke, mit einer einfachen oder doppelten Säulenhalle (περίπτερος, δίπτερος) umgeben, zeichneten sich aus durch einfache Schönheit, die von den dorischen Säulen Zumischung des Ernstes und der Würde, von den ionischen, seit Perikles Zeitalter nach dem Mutterlande verpflanzten, Anmuth und Zierlichkeit, bekam; die künstlichere korinthische Säule kam erst um die neunzigste Olympiade auf [54]). Zu dem, was oben über die Einrichtung der Tempelgebäude gesagt worden ist [55]), bemerken wir noch, daß die Akropolen hinfort Lieblingsstätten für Tempelbauten blieben, daß überdies die Tempel des Asklepios gern an hohen gesunden Orten angelegt wurden [56]), daß manche Tempel außer dem Vorgebäude, πρόναος oder πρόδομος, auch ein Hintergebäude, ὀπισθόδομος [57]), zur Aufbewahrung von Schätzen rc., andere, z. B. der von Delphi [58]) und Olympia [59]), eigene Schatzkammern hatten, daß die Tempel das Licht meistens durch die offene Thür oder durch Lampen erhielten, manche aber, ὕπαιθροι genannt, oben offen waren. —. Die schönsten und ansehnlichsten Tempel, ungerechnet die athenischen, von denen unten die Rede seyn wird, waren: der Zeustempel zu Olympia, erbaut in Perikles Zeitalter vom Eleer Libon [61]); der Tempel der Athene zu Tegea, erbaut von Skopas, ausgezeichnet durch Schönheit des Steins und der Bauverhältnisse [62]); — des Apollon Epikurios zu Phigalia, erbaut von Iktinos [63]), noch jetzt in seinen Trümmern stattlich; — der Hera bei Argos, erbaut vom Argeier Eupolemos, verbrannt Olymp. 89, 2 [64]); — des Asklepios zu Epidauros [65]), — des Zeus Panhellenios auf Aegi-

---

54) Hirt Gesch. d. Bauk. S. 80. — 55) S. 217 ff. — 56) Villoison Proleg. ad Hom. Il. S. L, N. 1. (entlehnt aus Stieglitz Arch. d. Bauk. 2, 10.) — 57) Stieglitz Arch. d. Bauk. 2, 12. — 58) Paus. 10, 11, 1 f. — 59) Ders. 6, 19, 1 f. — 60) Stieglitz Arch. d. Bauk. 2, 28 f. — 61) Paus. 5, 10. Völkel über den großen Tempel und die Statüe des Jupiter in Olympia, 1794. Hirt Gesch. d. Bauk. 2, 40 f. — 62) Paus. 8, 45, 4. — 63) Ders. 8, 41, 5. — 64) Ders. 1, 17, 2. 7. Thuk. 4, 135. — 65) Paus. 2, 26. 27.

na [66]); — der Athene Areia zu Platää, wo ein Bildniß der Göttinn vom Phidias und Gemälde von Polygnotos und Onatas [67]); — des Poseidon zu Tenos [68]); — der Artemis zu Ephesos, den Herostratos in Brand steckte [69]), und ein neugebauter, Deinokrates Werk [70]), — des Apollon zu Didyma bei Milet, den Dareios Hystaspis verbrannte, und auch hier ein um Ol. 100 neuaufgeführter [71]); — des Apollon von Klaros bei Kolophon [71 b]); — des Herakles zu Erythrä [71 c]); — der Artemis Leukophryene bei Magnesia am Mäander, vorzüglich schön, aufgeführt von Hermogenes [72]); — des Dionysos zu Teos, erbaut von demselben [73]); — der Athene Polias zu Priene, erbaut von Pythios [74]); — der Hera zu Samos [75]); — des Ares auf der Burg von Halikarnassos [76]); — des Asklepios zu Kos, in welchem zwei schöne Gemälde des Apelles sich befanden [77]); — des Apollon zu Parion, ungemein groß [78]); — des Apollon zu Apollonia am Pontus, sehr berühmt [79]); — des olympischen Zeus zu Akragas, der aber nicht vollendet wurde [80]) ꝛc. Auf Herrlichkeit der Tempelbauten in Syrakus, Tarent, Byzanz ꝛc. läßt Größe und Reichthum dieser Städte schließen; prachtvolle Trümmer sind auch von Tempeln zu Selinus [81]) und Poseidonia (Pästum) [82]) übrig.

Die Heroa konnten nicht leicht Gegenstände großartiger Baukunst werden; die Grabstätten befanden sich gro-

66) Müller Aeginet. 148. — 67) Paus. 9, 4. — 68) Strab. 10, 487. — 69) Valer. Max. 8, 14 ext. 5. Strab. 14, 640. — 70) Strab. a. O., wo Cheirokrates steht. Hirt Gesch. d. Bauk. 2, 90. — 71) Hirt v. Temp. zu Ephes. 15. Meyer Gesch. d. K. 1, 238. Vitruv Vorr. B. 7. Paus. 7, 5, 2. — 71 b) Paus. a. O. — 71 c) Ders. a. O. — 72) Strab. 14, 647. Vitr. 3, 3. 4, 3. Vorr. B. 7. Meyer Gesch. d. K. N. 237. — 73) Ion. antiq. 1. Cp. 1. Meyer a. O. 237. — 74) Vitruv 1, 1, 12. Vorr. B. 7. — 75) Strab. 14, 637. — 76) Vitruv 2, 8. — 77) Diod. 15, 76. Strab. 14, 657. — 78) Strab. 10, 487. 13, 588. — 79) Strab. 7, 319. — 80) Polyb. 9, 21. Diod. 13, 82. Klenze der Tempel des olympischen Jupiters zu Agrigent, 1821. — 81) Reinganum Selinus 88 ff. — 82) Paoli rovine della città di Pesto 1784.

ßentheils gar nicht einmal innerhalb der Stadtmauern; nach Solons Gesetzen durften sie nicht prächtig und kostspielig seyn [83]). Als Kunstwerk war jedoch berühmt das Grabmal des karischen Fürsten Mausolos [84]); stattlich scheinen auch die des Gelon [85]) und Theron [86]) und des in Argos bestatteten Pyrrhos [87]) gewesen zu seyn; erhalten hat sich in Athen das nicht unansehnliche Denkmal des Philopappos, eines Nachkommen des Antiochos Epiphanes, aus der römischen Kaiserzeit [88]).

Nächst den Tempelbauten waren die ansehnlichsten wohl die der Theater [89]); an Geräumigkeit übertrafen sie jene bei weitem, indem sie an manchen Orten zu Volksversammlungen dienten [89 b]), so in Athen das Theater des Bakchos [90]), eben so in Tarent [91]) Die Anlage derselben geschah fast überall nach gleichartigen Grundsätzen. Wo es geschehen konnte, erbaute man sie am Abhange eines Berges mit der Aussicht aufs Meer, so zu Sikyon, Tarent [92]) und Tauromenion; gegen Mitternacht lagen viele, keins gegen Mittag [93]). Die Form war durchweg ein Halbkreis, dessen drei Haupttheile: 1) an der gradlinigten Seite die Bühne für die Schauspieler (σκηνή, λογεῖον, προσκήνιον) [94]), nebst der scenischen Umgebung, nehmlich zwei hohen Wänden mit perspektivischer Landschaftsmalerei und einer Vertiefung zwischen beiden, in deren Hintergrunde ein Pallast u. dgl. und drei Thüren, die mittelste für Könige, die rechte für die Person zweiten Ranges, die linke für niedere Personen. Statt der Häuser sah man aber auch

---

83) S. oben S. 81. — 84) Stieglitz Arch. d. Bauk. 2, 65. Meyer Gesch. d. K. 1, 217. — 85) Diod. 11, 58. 14, 65. — 86) Diod. 11, 55. 15, 86. — 87) Pauſ. 2, 21. — 88) Nach der Inschrift, unter Trajan errichtet. — 89) Pollux B. 4, 19. Vitruv 5, 3—9. Mehre Schriften in Gronov. thes. B. 8. Grodeck de theatri Graeci partibus ad Poll. 4, 19, 125 in Wolfs Analekten 3, 99 ff. Genelli das Theater zu Athen, 1818. Stieglitz archäologische Unterhaltungen, 1820, S. 74 ff. — 89 b) Pollux 8, 133. — 90) Demosth. g. Meid. 517. — 91) Zonaras 8, 2. — 92) Zon. a. O. — 93) Daher Vitruvs Vorschriften 5, 3, 2. 5. — 94) Vitruv 5, 7, 2. Pollux 4, 123. Zuerst ὀκρίβας Plat. Symp. 194 A. und Schol. 47 Ruhnk.

Hölen u. dgl., und neben den beiden Seitenthüren befanden sich auch wol noch zwei Thüren, die nach der Stadt oder dem Meere zu führen schienen [95]). Was heut zu Tage die Coulissen, waren im griechischen Theater gemalte Teppiche oder Bretter, mit denen drehbare Pfosten (περίακτοι) bekleidet wurden [96]). Bei der Unbedecktheit der Theater und da bei Tage gespielt wurde, konnte die Aussicht in den Hintergrund, den die natürliche Landschaft bildete, gar wohl geltend gemacht werden. 2) Das Theater der Zuschauer (κοῖλον) innerhalb des Halbrundes, 3) die Orchestra zwischen beiden für den Chor [97]), niedriger als die Bühne. In der Orchestra befand sich die Thymele, von gleicher Höhe, als die Bühne, ursprünglich wol ein Altar des Bakchos [98]); hier war bei Volksversammlungen im Theater die Rednerbühne. Im eigentlichen Theatron (κονίστρα) [98 b]) gab es eine Verschiedenheit der Sitze; in der vordersten Reihe saßen die Richter über das Drama, auch Priester, Magistrate und Feldherren [99]); eine Abtheilung für sich scheinen die Buleuten gehabt zu haben, das Buleutikon [100]); eben so die Epheben das Ephebikon [101]). Die Sitze waren bei vielen Theatern aus dem Felsen des Berggrundes gehauen. Bei der Erbauung von Theatern ward hauptsächliche Rücksicht genommen, daß die architektonischen Verhältnisse der Fortpflanzung des Schalles günstig wären [101 b]); dazu aber noch Schallgefäße, ἠχεῖα, aufgestellt [101 c]). Der dramatischen Kunst diente außer der eigentlichen Baukunst aber auch das Maschinenwesen, das Ekkyklema, das Bronteion rc., wovon besser unten bei der dramatischen Kunst geredet wird, und die Malerei, die zur Verzierung der Bühne zuerst von Sophokles [101 d]), nicht aber von Aeschylos [101 e]) und Agathar-

95) Pollux 4, 125. 126. — 96) Ders. 4, 131. Vitruv 5, 6, 8. — 97) Vitr. 5, 7, 2. — 98) Poll. 4, 123: ἡ θυμέλη εἴτε βῆμα τι οὖσα εἴτε βωμός. Suid. σκηνή. — 98 b) Suid. a. O. — 99) Pollux 4, 121. — 100) Poll. 4, 122. Aristoph. Vög. 794 und Schol. — 101) Poll. 4, 122. — 101 b) Vitruv 5, 3, 5. 8. Im Theater zu Tauromenion findet noch heut zu Tage eine fast unglaubliche Fortpflanzung des Schalles statt. Riedesel Reise 157. — 101 c) Vitr. 1, 1. 5, 5. — 101 d) Aristot. Poet. 4, 16. — 101 e) Athen. epit. 1. Kp. 39. Aeschyl. Fragm. S. 259 Schütz. A.

chos in Aeschylos Zeit und nach dessen Anweisung angewandt wurde [102]). — Hauptsitz der dramatischen Kunst war Athen und dort wol zuerst [103]) wurde um Ol. 70 in Aeschylos und Pratinas, seines Nebenbuhlers, Zeit, bis wohin man sich mit hölzernen Gerüsten beholfen hatte [104]), ein steinernes Theater erbaut [105]), allerdings aber erst von Lykurgos gänzlich vollendet, und dies mag in der eigentlichen Blüthezeit der dramatischen Kunst das einzige bedeutende im gesamten Griechenland gewesen seyn; später aber, und wohl selbst noch in der römischen Zeit, wurden im Mutterlande und in den Pflanzstädten geräumige und prachtvolle Theater erbaut, von deren manchen die Trümmer noch jetzt in Erstaunen setzen. Das größte unter allen war zu Megalopolis [106]), ein sehr vorzügliches, von Polyklet erbautes, zu Epidauros in Argolis [107]), desgleichen zu Tauromenion [108]); nicht unbedeutend das zu Aegina [109]), Sparta [110]), Syrakus [111]), Messene [112]), Milet [113]) und viele andere in Kleinasien [114]), die aber allerdings, als der Zeit hellenischer Freiheit und Selbständigkeit nicht angehörig, nicht als in unserm Gesichtskreis befindlich angesehen werden können.

Zu poetisch-musikalischen Wettkämpfen, oder genauer zu Uebungen der Choregen [115]) zunächst für die panathenäischen Agonen, erbaute Perikles zu Athen ein **Odeion** [116]), das zwischen dem Theater des Bakchos und der Tripodenstraße gelegen, zugleich als vermittelnde Stoa diente [117]), auch wohl

102) Vitr. Vorr. B. 7, wo scenam fecit von Agatharchos, einem Baumeister, nicht dem später lebenden Maler, zu verstehen ist. — 103) Ueber die Reste von vielleicht ältern Theatern in Sicilien u. Kleinasien s. Stieglitz archäol. Unterh. S. 75. — 104) Suid. *Πρατίνας*. — 105) Ders. a. O. — 106) Paus. 2, 27. 8, 32. — 107) Ders. 2, 27, 5. Dodwell 2, 209. — 108) D'Orville Sicula 1, 256. Riedesel Reise S. 152. — 109) Paus. 2, 29, 7. — 110) Ders. 5, 14, 1: *θέατρον λίθου λευκοῦ θέας ἄξιον*. — 111) Diod. 16, 83. Cic. g. Verr. 4, 53. — 112) Paus. 4, 32. — 113) Ionian antiq. 2, pl. 46. 47. — 114) Ein Verzeichniß s. b. Stieglitz Arch. d. Bauk. 2, 151. — 115) Suid. *ᾠδεῖον — εἰς τὸ ἐπιδείκνυσθαι τοὺς μουσικούς*. — 116) Plut. Perikl. 13. — 117) Vitruv 5, 9, 1, wo aber Themistokles dessen Erbauer heißt.

Aufenthaltsort des Archonten war [118]). Es war kleiner, als das Theater und bedeckt [118b]), faßte aber nebst seinen Hallen dennoch gegen dreitausend Menschen zu Fuß und zu Roß [118c]). Außer dem perikleischen Odeion wurden später noch zwei erbaut, das eine wahrscheinlich von einem Ptolemäer, das andere erst von Herodes Atticus [119]). Außer Athen gab es der Odeen nur wenige, nehmlich in Korinth [120]) und in Paträ [121]). — In Athen war außerdem noch ein Pompeion, wo das Pompgeräth aufbewahrt ward [122]) und aus dem Pompen auszogen [123]); desgleichen Denkmäler von Siegen in poetisch-musikalischen Wettkämpfen; wenn nehmlich der Sieger als Denkmal des Sieges in der Choregie einen Dreifuß aufstellte, und als dessen Behausung auch wohl ein Gebäude aufgeführt ward [124]); so das choregische Monument des Lysikrates (nach der Inschrift aus Olymp. 111, 2) und des Thrasyllos (jetzt Panagia Speliotissa — eine Muttergotteskapelle) geweiht Ol. 125, 1, und des Thrasykles [125]).

Gebäude zur Versammlung von öffentlichen Behörden bestimmt treten um dessetwillen nicht sehr in Vorgrund, weil auch Theater, Odeen u. dgl. dazu gebraucht wurden; doch ist anzunehmen, daß nicht leicht irgendwo ein Buleuterion mangelte; desgleichen sind Prytaneen, Dikasterien hier aufzuführen. Ein Phokikon, gelegen zwischen Daulis und Delphi, sah Pausanias [126]). Dagegen nun waren zur Erleichterung des Aufenthalts im Freien für die Bürger, also zur Förderung und Verannehmlichung des öffentlichen Lebens überhaupt, von überaus hoher Bedeutsamkeit die Leschen, deren oben gedacht worden ist [127]), und die Stoen. So wie nicht leicht ein Tempel einer ihn umgebenden Säulenhalle, welche ursprünglich zum Versammlungsplatze für die Festfeiernden

---

118) Suid. a. O., wo auch; διεμετρεῖτο δὲ καὶ ἄλφιτα ἐκεῖ. — 118b) Philostr. L. d. Soph. 2, 1, 551. 8, 556. — 118c) Müller Athen in d. Encykl. 125. — 119) Paus. 7, 20, 3. — 120) Paus. 2, 3. — 121) Ders. 7, 20. — Vgl. Martini von den Odeen der Alten, 1767. Stieglitz Arch. d. Bauk. 2, 222. — 122) Plin. 35, 11. — 123) Paus. 1, 2. Diog. L. 2, 43. — 124) Paus. 1, 20. — 125) Stuart antiq. of Ath. 1, 4. 2, 4. — 126) Paus. 10, 5. — 127) S. 41.

bestimmt war, ermangelte, so schwerlich irgend eine hellenische Stadt der für sich bestehenden Stoen; denn für den bürgerlichen Verkehr schien das Bedürfniß des Obdachs für den Nothfall oder die Annehmlichkeit des Aufenthaltes nicht minder groß, als für den gottesdienstlichen. Hierauf führt schon das Geschichtchen von der Albernheit der äolischen Kymäer, welche die öffentlichen Stoen verpfändeten, so daß die Bürger des Obdachs ermangelten, bis die Gläubiger mitleidig ausrufen ließen, es solle ihnen erlaubt seyn, unter die Stoen zu gehen [128]). Indessen die Stoen blieben nicht bloß Schirmdach, sondern wurden auch wohl mit Gemälden geschmückt (στοαὶ ποικίλαι), wie zu Athen [129]) und zu Sparta. Namentlich angeführt werden Stoen außer denen von Athen und von Sparta, wo es eine persische Halle [130]), eine von Lysander geschmückte [131]) und eine Skias genannte gab [132]), von Olympia [133]), Theben, wo die Beute des Treffens von Delion dazu verwandt ward [134]), Sikyon [135]), Delphi, wo die eine Halle die athenische hieß [136]) rc.

Tholos, ein oben spitz auslaufendes Rundgebäude [137]) zu beliebigem Gebrauche, in Athen zum Aufenthalte für die Prytanen [138]), in Epidauros, wo Polykleitos dessen Erbauer gewesen war, für die Kranken [139]), aber mit Gemälden des Pausias geschmückt, scheint aus dem reinen Drange des Schönheitsgefühls, das neben den Vierecken oder langen Säulenreihen auch der runden Formen Anschauung begehrten, hervorgegangen zu seyn.

Gymnasien wurden, wo nicht Tyrannen die körperliche Ausbildung der Bürger untersagten, in jedem Staate gefunden, ja selbst der ältere Dionys erbaute dergleichen in Syrakus [140]). Auch hier gesellte zu Befriedigung des Bedürfnis-

---

128) Th. 2, 1, 105. — 129) S. vorigen §. — 130) Paus. 3, 11, 3. — 131) Ders. 3, 17, 4. — 132) Ders. 3, 12, 8 — 133) στοὰ ποικίλη Paus. 5, 21, 7. Eine andere 6, 24, 2. — 134) Diod. 12, 70. — 135) Paus. 2, 9, 6. — 136) Ders. 10, 11, 5. — 137) Hesych. ϑόλος· στρογγυλοειδὴς οἶκος — οἶκος εἰς ὀξὺ ἀπολήγουσαν ἔχων τὴν στέγην κατασκευασμένος. — 138) Paus. 1, 5, 1. Hesych. Suid. ϑόλος. — 139) Paus. 2, 27, 3. — 140) Diod. 15, 13.

fes, einen Uebungsplatz zu haben, wozu allenfalls, wie in Sparta, ein Platanengarten diente, sich bald der Schönheitstrieb; die Gymnasien wurden mit Stoen versehen [141]), mit Gemälden und Werken der bildenden Kunst [142]), besonders Bildnissen des Herrschers, geschmückt und daher auch als anmuthiger Aufenthalt von Erwachsenen, namentlich in Athen von Philosophen, besucht. Berühmt waren außer den athenischen Gymnasien, der Akademie, dem Lykeion und Kynosarges, deren oben gedacht worden ist, und zwei minder bedeutenden, dem der Hermen und des Ptolemäos, die Gymnasien zu Elis [143]), Olympia [144]), Theben [145]), Tarent [146]) rc.; aber auch der kleinste Ort ermangelte ihrer sicherlich nicht. — Stadien und Hippodromen befanden sich zum Theil bei den Gymnasien [146 b]), als in Olympia [147]) und Sparta [148]); zum Theil waren sie gesondert und für sich, als in Athen das panathenäische Stadium, welches Lykurg vollendete, in Argos, Epidauros, Aegina, Megalopolis, Tegea, Messene [149]) rc. — Bäder, bei den Hellenen niemals in eben dem Maaß, als bei den Römern, Gegenstand des Bauluxus, wurden häufig auch bei Gymnasien angelegt [150]). Auch Wasserleitungen waren bei den Hellenen nicht so bedeutend, als bei den Römern [151]), und wenn sie bei diesen Werke der schönen Baukunst wurden, so hatten die Hellenen dergleichen kaum zur Nothdurft; doch mag hier abermals an Peisistratos Enneakrunos, an Theagenes Wasserleitung in Megara, an die samische, und an die Abzugskanäle beim See Kopais erinnert und zugleich ähnlicher, von Phäax bei Akragas angelegter [152]), gedacht werden. Theuer aber waren dem Hellenen Quellen und Brunnen und zu ihrer Unterhaltung mag viel ge-

---

141) Vitruv 5, 11. Stieglitz Archäol. d. Bauk. 2, 1, 241 f. — 142) Paus. 1, 19, 4 vom Lykeion; 6, 23 von den elischen Gymnasien rc. — 143) Pauf. 6, 23. 24. — 144) Ders. 6, 21, 2. — 145) Ders. 9, 11, 4. 9, 23, 1. — 146) Strab. 6, 278 γυμνάσιον κάλλιστον. — 146 b) Xenoph. Oekon. 11, 15. Von δρόμοις s. Heind. zu Plat. Phädr. §. 1. — 147) Paus. 6, 20. 21. — 148) Ders. 3, 14, 6. — 149) Ders. 2, 24. 27. 29. 4, 31. 8, 32. 47. — 150) Vitruv 5, 11. — 151) Strab. 5, 235. — 152) Diod. 11, 25. 13, 82.

schehen seyn. — Heerstraßen und Brücken gehörten ebenfalls nicht in den Bereich der Kraftäußerungen hellenischer Baukunst; der fast überall nahe und bequeme Seeverkehr enthob der Mühe, dergleichen anzulegen; große Ströme hat Griechenland nicht; über die vorhandenen Flüsse aber gingen keine bedeutenden Verkehrsstraßen; so ist denn die Brücke bei Chalkis [153]) fast als das einzige Bauwerk dieser Art anzuführen.

Fragen wir nun, welche hellenische Stadt den größten Vorrath von schönen Bauwerken besessen habe, so ist unbedenklich Athen zu nennen [154]). Eine Aufzählung derselben kann aber hier nicht aus topographischem Gesichtspunkte [155]) stattfinden, oder von dem oft bedenklichen Proceß der Identificirung einst berühmter und gegenwärtig in ihren Trümmern erkennbarer Gebäude begleitet werden; beides ist mangelhaft, wenn nicht Grundriß und Abbildung mitgegeben wird; damit aber kann diese hellenische Alterthumskunde nicht ausgerüstet werden; so bleibt es denn bei einer einfachen und anspruchslosen Angabe der Gebäude, die einst von Bedeutung waren. Reich an solchen war vor Allem die Akropolis, ihr Eingang geschmückt durch die unter Perikles Staatsverwaltung von Mnesikles Ol. 85, 4 — 86, 4 erbauten Propyläen [156]), nebst zwei Seitengebäuden, einem Tempel der Nike Apteros [157]) und einer Gemäldehalle, worin Arbeiten des Polygnotos sich befanden [158]); auf der Höhe der Parthenon, von allen

153) Th. 1, 1, 4. — 154) Es heißt hier mit Strabon 8, 396: ἀλλὰ γὰρ εἰς πλῆθος ἐμπίπτων τῶν περὶ τῆς πόλεως ταύτης ὑμνουμένων τε καὶ διαβοωμένων, ὀκνῶ πλεονάζειν, μὴ συμβῇ τῆς προθέσεως ἐκπεσεῖν τὴν γραφήν. — 155) Dazu s. nach Meursius Athenae Atticae, Attic. lectt., Ceramicus geminus, Cecropia, Piraeeus in Gronov thes. IV und V, — Hawkins topography of Athens in Walpole memoirs 1, S. 480, Leake topography of Athens, 1820, und den reichen Artikel Athen v. O. Müller in Ersch u. Grub. Encykl. unter Attika (B. 6). Poppo Thukyd. 2, 238 ff. Mannert 8, 308 ff. Für die Kunst s. Meyer Gesch. d. K. 58 und N. 56 ff. — 156) Plut. Perikl. 13. Harp. Phot. Suid. προπύλαια. Der Bau kostete zweitausend und zwölf Talente. — 157) Paus. 1, 22, 4. Vgl. 3, 15, 5. — 158) Ders. 1, 22, 6. οἴκημα ἔχον γραφάς.

Seiten der Stadt sichtbar, ein längliches Viereck mit dorischen Säulen umgeben, zwischen Olymp. 83, 1 und 85, 3 von pentelischem Marmor erbaut durch Iktinos und Kallikrates [159]), unter Phidias Aufsicht und mit Bildwerken desselben geschmückt [160]), und das erst nach Perikles Tode, zwischen Ol. 92 und 93, hergestellte Erechtheion nebst dem Tempel der Athene Polias [161]). Unter den Tempeln der Unterstadt behauptete wohl den ersten Rang das in Kimons Zeit erbaute Theseion [161 b]), kleiner als der Parthenon, der nach seinem Muster erbaut ward. Das südlich von der Burg gelegene [162]) herrliche Olympieion, von allen athenischen Gebäuden das größte, ward zwar schon von Peisistratos begonnen, aber erst unter Adrian vollendet [162 b]). Nicht weit davon, in der Tripodenstraße lag das Pythion [163]). Am Fuße des Areiopagos, der eine Fortsetzung des Hügels der Akropolis bildete [163 b]), lag die königliche Stoa, *στοὰ βασίλειος*, geschmückt mit Gemälden des Euphranor [164]). An die von Kimon mit Platanen bepflanzte [165]) Agora, welche zwischen der Akropolis, Pnyx und dem Areiopagos [165 b]), im Kerameikos lag, und von der eine spätere, von Pausanias erwähnte [165 c]), zu unterscheiden ist, grenzte die Tholos oder Skias [166]), neben der sich die Standbilder der zehn Phylen-Heroen befanden [167]); das Buleuterion [168]) und Metroon [169]), am Zusammenstoßen der einen Straße, die von der königlichen Stoa ausging, mit der Agora; wo eine zweite eben daher an die Agora stieß, lagen die beiden andern Stoen, nehmlich der Hermen [170]) und die Poikile [171]). Dicht am Fuße der Akropolis

---

160) Elgin marbles. S. memorandum on the subject of the eare of Elgin's pursuit in Greece. 2te A. 1825. — 161) Müll. Minerv. Poliad. sacra S. 19. 20 — 161 b) Pauf. 1, 17, 6. Vitruv 5, 2. — 162) Thuk. 2, 15. — 162 b) Meurs. Athen. Att. 10. — 163) Müller Athen 256. — 163 b) Pauf. 1, 28, 4. — 164) Pauf. 1, 3, 1—3. — 165) Plut. Kim. 13. Vorschr. d. Staatsverw 9, 258. — 165 b) So Müller gegen Barthelemy und Hawkins. — 165 c) Pauf. 1, 17. — 166) Pauf. 1, 5, 1. Vgl. oben N. 138. — 167) Pauf 1, 5, 1. — 168) Ders. 1, 3, 4. — 169) Ebendas. — 170) Aeschin. g. Ktes. 572. — 171) Pauf. 1, 15. 16.

lag das Prytaneion, wo die öffentlichen Speisungen stattfanden und Solons Gesetze aufbewahrt wurden [172]); von diesem aus gen Nordosten zog sich südlich um die Akropolis die Straße der Dreifüße [173]); an diese grenzte das perikleische Odeion, welches, nach der Verbrennung durch Aristion, Athens letzten Demagogen, im Kampfe gegen Sylla [173 b]), durch Ariobarzanes wieder gebaut ward. Südlich von der Akropolis, zwischen ihr und dem uralten, gewiß unschönen, Tempel des Dionysos, *ἐν Λίμναις*, lag das Theater [174]). Die drei Hügel Pnyx, Areiopagos und Museion können nicht als Werke der Baukunst in Betracht kommen. Im Peiräeus war die schon erwähnte Regelmäßigkeit der Bauart und die Agora Hippodameia vom Streben nach Schönheit ausgegangen. Aber nicht die Stadt Athen allein prangte mit schönen Bauwerken; unter Perikles und durch Iktinos, Koröbos und Metagenes ward auch zu Eleusis ein prächtiger Tempel, nehmlich das Telesterion der Demeter, erbaut [175]); Rhamnus hatte einen stattlichen Tempel der Nemesis; auch der Tempel der Athene auf Sunion, und ein Tempel in Thorikos, dessen Trümmer vorhanden sind [176]), waren schön.

Nächst Athen war etwa Rhodos am reichsten an schönen Gebäuden [177]); die Stadt selbst nach Hippodamos Plane regelmäßig angelegt [178]); von den Tempeln vorzugsweise der des Bakchos [179]) berühmt. Außerdem aber Syrakus, dessen Umfang größer war, als der von Athen [180]); Hali-

172) Meurs. Ath. Att. 1, 7. 8. Paus. 1, 18, 3. — 173) Paus. 1, 20, 1. — 173 b) Appian Mithrid. 38. — 174) Vgl. oben N. 43 und 105. Hesych. und Suid. ἴκρια. Schol. Aristoph. Thesm. 402. — 175) Plut. Perikl. 13. Abbildung in den unedited antiquities Vol. II, Taf. 19—21. — 176) Die Abbildungen ebenfalls in den unedited antiquities. — 177) Strab. 14, 652: λιμέσι δὲ, καὶ ὁδοῖς, καὶ τείχεσι, καὶ τῇ ἄλλῃ κατασκευῇ τοσοῦτον διαφέρει τῶν ἄλλων, ὥστ᾽ οὐκ ἔχομεν εἰπεῖν ἑτέραν, ἀλλ᾽ οὐδὲ πάρισον, μή τί γε κρείττω ταύτης τῆς πόλεως. — 178) S. 40. Wenn auch Hippodamos nicht bis zur Erbauung der Stadt lebte, mogte doch sein Plan befolgt werden. — 179) Strab. a. O. Plin. 35, 12. — 180) Strab. 6, 270. Cic. 8. Verr. 4, 52. Nach Diod. 15, 13 war Syrakus die größte griechische Stadt.

Karnassos, das seit Mausolos mit Prachtgebäuden erfüllt war [181]), Kyzikos die Marmorstadt [182]), Massalia [183]) ꝛc. Doch sind wir über das Einzelne von keiner dieser Städte genau unterrichtet.

B. Darstellende Künste.

a. Allgemeine Uebersicht.

§. 135.

Jünger noch, als bildende Kunst, Malerei, Baukunst, waren bei den Hellenen die oben als darstellend bezeichneten Künste, Poesie, Musik, Orchestik, miteinander verbunden; von der ersten, als der Gebieterinn, läßt sich nicht wohl reden, ohne auch der beiden andern, als ihrer unzertrennlichen Begleiterinnen, Erwähnung zu thun; die letzteren aber hatten ohne jene nur geringe Selbständigkeit und Geltung, und von ihnen insbesondere kann erst die Rede seyn, nachdem ihre Bedeutung in dem trauten Verein der Schwesterkünste dargelegt worden ist. Zwar nicht innerhalb des engern Kreises, in dem diese drei, gleich den Chariten, jede für sich schön, und schöner durch schwesterliche Gesellung, eine ästhetische Einheit bilden, doch aber unter den darstellenden Künsten ist auch die schöne Prosa begriffen, und von ihr kann dann der Uebergang zur Wissenschaft gemacht werden.

Das Band, welches die drei Schwesterkünste miteinander verknüpfte, war nicht ein absichtlich, und erst nachdem jede von ihnen einzeln als Erscheinung der Betrachtung vorlag, hinzugefügtes, sondern ein natürlich gegebenes; Gedanke, Wort, Ton und Gebehrde erwuchsen wie aus Einem Guß; Schwung des Gemüths, jugendlich frische und schöpferische Kraft der Phantasie, Zartheit und Bildsamkeit der Sprachwerkzeuge, Empfänglichkeit und Feinheit des Ohrs, Spann-

---

181) Plin. 35, 49. Vitr. 2, 8. — 182) Strab. 12, 575. 13, 588. Plin. 36, 22. — 183) Strab. 14, 653.

kraft und Beweglichkeit der gesamten körperlichen Gliederung waren zugleich rege und thätig, und förderten einander in genialer Harmonie, bei der die Gunst der Natur die Mühsamkeit des Lernwerks fern hielt, und die natürliche Erhebung fruchtbarer war, als jegliche künstliche Erhitzung. Daher ist es thöricht ausgrübeln zu wollen, welche Erscheinung, ob Gedicht oder Gesang oder Gebehrde, die älteste gewesen seyn mögte; sicher ist nur, daß die Erfindung musikalischer Instrumente jünger ist, als der Gebrauch der menschlichen Stimme zum Gesange; mehr als wahrscheinlich, daß die Erfindung derselben und ihre Anwendung zur Hebung der menschlichen Stimme so gut als gleichzeitig waren, und historische Thatsache, daß während des ersten Jugendlebens jener Künste Dichtung, Gesang, Selbstbegleitung mit der Kithar und Gebehrdenspiel Leistung Einer und derselben Person war [1]). Leitende Kunst war aber zu Anfange und blieb zu aller Zeit die Poesie; wiederum aber diese nur, indem sie auf mündlichen, körperlichen Vortrag berechnet war, indem ein bloß durchs Auge vermittelst der Schrift zu empfangendes Gedicht, damals Unding, noch nicht gedacht wurde. Daher denn erscheint Verkehr der drei Künste im Kreise von Zuhörern als natürlich bedingt, und als die Wurzel ihrer Oeffentlichkeit; wie des Künstlers gesamte Persönlichkeit bei einer poetischen Darstellung aufgeboten wurde, so begehrte die Kunst eine entsprechende, lebendige Auffassung durch gegenwärtige Theilnahme ihrer Freunde. Diese aber war den Kunstleistungen gleichgewogen; keine Kluft der Unempfänglichkeit oder Unfähigkeit der Anschauung zwischen Gebern und Empfängern; die Kunst verkehrte wie unter Geweihten, und wäre es möglich, die Schwingungen des Kunstgenusses eben so, wie die der Kunstdarstellung, zu verfolgen, so würde die höchste Aufgabe für eine Geschichte der Kunst seyn, die aus dem Conflikte von beiden hervorgegangene Gemüthsstimmung, als die schönste Blüthe des durchaus ästhetischen Volksthums der Hellenen, darzustellen.

---

1) Poeta qui iidem musici fuere. Cic. v. Redn. 3, 44. Vgl. Pind. Olymp. 5, 7. Platon Ges. 2, 660 A. 7, 812 D.

Die Anfänge der Entwickelung der Kunstanlagen der Hellenen fallen in die vorhomerische Zeit und gehören, wie der Keim jeglicher andern hellenischen Tugend, der Grundbedingung, mit welcher das hellenische Daseyn ausgeprägt wurde, und der unerklärbaren Wechselwirkung zwischen der Natur der Mutterheimath und ihrer Söhne an. Es wäre lächerlich anzunehmen, daß die Hellenen erst in Jonien singen und tanzen gelernt hätten; Naturpoesie eines Volkes ist immer so alt, als das Volk selbst, und kann nicht nach der Culturpoesie, die erst mit einer gewissen Höhe und Reife der gesamten geistigen Vermögen eintritt, geschätzt werden. Als die älteste Heimath der Musen wird aber die Umgegend des Olympos, Pierien[2]), das mythische Thrakien[3]), und als Vertreter des ältesten poetisch-musikalischen Zeitalters Linos, Orpheus[4]), Olympos, Musäos ꝛc. bezeichnet; von den unter diesen Namen versteckten Persönlichkeiten läßt sich aber nicht mehr Historisches sagen, als von Gehalt und Form der ältesten poetischen Leistungen. Jedoch mit Zuversicht kann angenommen werden, daß schon das erste Lallen jener Künste auf Verherrlichung des Cults gerichtet war und in der Verbindung mit diesem sich zum volksthümlichen Gemeingut gestaltete. Poetische Empfänglichkeit der gesamten Nation mag der jungen Kunst den Pfad zur Verbreitung über die südlichen Landschaften des Mutterlandes gebahnt haben; Zeugnisse von der Thatsache mangeln zwar, ja wir vermögen die einzelnen Umrisse der in mythischen Nebel verhüllten Erscheinung kaum zu ahnen; aber bei edelm Wurzelgewächs auf frisch beackertem von Naturkraft strotzendem Boden ist wucherartige Verbreitung zahlloser Schößlinge in der Ordnung der Dinge begründet. Das junge poetische Leben des Mutterlandes wurde zwar bald durch die Wanderungen rauher Stämme des Nordens und daraus hervorgehende Umwälzungen gestört; nicht aber geknickt oder aufgelöst; der Anstoß, welcher zu politischen Wanderungen trieb, steigerte auch die geistigen Kräfte, und Verpflanzung förderte die Reife.

---

2) Hesiod. Theog. 53. Vgl. u. a. Heyne de Musar. mythis Comm. Gott. T. 8. — 3) Müller Orchom. 387 ff. — 4) Bode de Orpheo, Gött. 1824. V. d. übr. s. Fabric. v. Harles B. 1.

So trat das Zeitalter des **homerischen** Epos ein, dessen Denkmäler uns ein Bild der Gegenwart und Ueberlieferungen über die nächstverflossenen Jahrhunderte geben, und überhaupt ein Spiegel von dem Jugendglanze der poetischen Erstlinge des hellenischen Volkes sind. Die drei Schwesterkünste erscheinen als innerlich zusammengesellt; von dem Vortrage der Dichtung im Gesange (ᾄδω) hat der Dichter seinen Namen, *ἀοιδός*; wo aber in den homerischen Gedichten Gesang erwähnt wird, da ist auch Tanz gewöhnliche Zugabe [5]). Die Künste verkehren an den Sitzen der Fürsten, aber, an den Cult geknüpft, zugleich in der Mitte der Gesamtheit, die Sänger sind vielgeltend, sie werden von Staatswegen berufen [6]), und haben Ansehen und Gunst als Vertraute und Lieblinge der Götter, und als der Weisheit in göttlichen und menschlichen Dingen kundig [7]); der Klytämnestra wird als Hüter und Rather von Agamemnon ein Sänger zurückgelassen [8]). Die Kunst derselben aber erscheint als Naturgabe, Gedicht und Gesang als Gunst des Augenblicks [9]); Odysseus giebt dem Demodokos einen Gegenstand auf und dieser improvisirt [10]). Daher ist es sicher auch kein Vorurtheil, wenn man das hellenische Volksthum jener Zeit überhaupt als von poetischem Gehalte erfüllt ansieht, so daß die Sänger die Wortführer einer allgemein verbreiteten Stimmung für die Musen waren, die ihnen begegnende Empfänglichkeit aber auf gleicher Höhe mit ihren Productionen stand. — Poetische Wettkämpfe ergaben sich als natürliches Erzeugniß daraus, daß jegliche Leistung eine Zuhörerschaft in Anspruch nahm, und sich nur in der Oeffentlichkeit erfüllte. Namentlich wird Euböa als Sitz poetischer Wettkämpfe in Hesiodos Zeit angeführt [11]).

---

5) Odyss. 1, 152: *μολπή τ' ὀρχηστύς τε· τὰ γάρ τ' ἀναθήματα δαιτός.* Odyss. 23, 145: *μολπῆς τε γλυκερῆς, καὶ ἀμύμονος ὀρχηθμοῖο.* Des Gastmahls Genossinn aber wird die *φόρμιγξ* allein genannt, Od. 8, 99. 17, 270. 271. — 6) Odyss 17, 385. 386. — 7) — *ἀοιδοὶ Τιμῆς ἔμμοροί εἰσι καὶ αἰδοῦς κ. τ. λ.* Od. 8, 480. Vgl. den dialog. de orator. 12. Dazu Strab. 1, 10: *Ὅμηρος δὲ τοὺς ἀοιδοὺς σωφρονιστὰς εἴρηκε.* — 8) Od. 3, 267. — 9) Phemios nennt sich *αὐτοδίδακτος* Od. 22, 347. — 10) Od. 8, 492 ff. — 11) Hesiod. W. u. T. 652. Plut. Gastm. d. Weis. 6, 583.

Während nun so in den ionischen Pflanzstädten die Musen ihre Gaben reichlich spendeten, scheint das Mutterland in einem Zustande der Nüchternheit sich befunden zu haben. Aber von dem Mangel an großen Dichternamen ist nicht etwa auf Leerheit des Volksthums an poetischem Sinn zu schließen; am wenigsten dürfen die Dorier, von kurzer Rede und breiter Aussprache (πλατύστομοι), als arm an Lust zu Dichtung, Sang und Tanz erscheinen. Das kurze dorische Wort war nicht klanglos; festliche Pompen mit Sang und Tanz waren uralt im Cult des dorischen Apollon [12]); mit der Strenge dorischer Gesinnung war auch Tiefe des Gemüths verbunden, und nur wo viel Tiefe, ist erhabener Schwung möglich. Die dorischen Spartiaten aber und die in öffentlicher Zucht ihnen verwandten Kreter übten zuerst die Gymnastik, Gebehrdung und Tanz im Zusammenhange mit der Tonkunst und gaben bei Cult, Fest und Gelag der Poesie und Musik reichlich zu thun. Ausdrückliche Zeugnisse aber von der Empfänglichkeit der Spartiaten für Poesie und Tonkunst geben die Ueberlieferungen von dem, was Tyrtäos und Terpandros bei ihnen dadurch bewirkten [12 b]).

Die Gestaltung der darstellenden Künste hatte in der Zeit des heroischen Königthums begonnen; ja selbst die homerischen Gedichte mögen noch im Nachglanze desselben verfaßt worden seyn; herrschend aber blieb die durch sie bereitete Musencultur auch während des Vorwaltens der Aristokratie und fand unter dieser treue und willige Pflege. Grade hier stand diese den allgemeinen volksthümlichen Regungen förderlich zur Seite. Ueberhaupt aber hat von allen Richtungen des hellenischen Volksthums die poetisch-musikalische am wenigsten Umgestaltungen durch Einfluß der Verfassungen erlitten; allezumal waren ihr hold; es ist, als hätte, wo das ganze Volk sang und tanzte, die oberste Gewalt, durchweg

12) Müller Dor. 2, 326. — 12 b) Paus. 4, 18, 2. Aristot. Pol. 5, 7. Diod. Fragm. B. 11. Vgl. unten §. 136. N. 67. Die schielende Angabe bei Aelian V. G. 12, 50: Λακεδαιμόνιοι μουσικῆς ἀπείρως εἶχον, weil sie hätten Fremde kommen lassen, ändert in unserer Annahme nichts. Vgl. zum Ueberfluß Plut. Lyk. 21.

heimischen Ursprungs und von hellenischer Art und Kunst erfüllt, den Musen nicht gram seyn können. Man kann die ihnen zu Theil gewordene Pflege auch nicht als aus politischer Berechnung hervorgegangen ansehen; sie gehörte nicht in das Gebiet klar gedachter und absichtlich angeordneter Staatseinrichtungen; sondern war mit der gesamten Sinnesart des Volkes und der Blüthe seiner Jugendzeit als selbsterzeugt gegeben, gleichsam das gemeinsame Lebensprincip, politische Unförmlichkeiten auszugleichen fähig. Daher, wo so reichlicher Lebensquell im Volksthum selbst war, erscheint der etwa angemaßte Mäcenat der Tyrannen mehr als durch die öffentliche Stimmung und Meinung hervorgerufen, denn als schöpferisch auf sie einwirkend. Die Aristokratie aber nährte gern ihren Stolz von den Erinnerungen an die Zeit königlichen Ruhms, dessen ja die Ahnherren mancher Adelsgeschlechter theilhaftig gewesen waren oder seyn sollten; und war überhaupt den Künsten, wodurch die Stattlichkeit und der Liebreiz der Person erhöht wurde, sehr geneigt; in der Zeit der Aristokratie wurzelt die Mehrzahl der Anstalten, durch welche Poesie, Musik und Orchestik im Staatsleben gediehen, und dieses sich mit ihren Blüthen und Früchten schmückte. Es wurde bei der Pädeia Hauptgesichtspunkt, wie durch Gymnastik und Orchestik Behendigkeit, Kraft und Anstand, so durch Poesie und Musik die ethischen Anlagen des Gemüths zu wecken und nähren [12c]), vaterländischen Sinn zu bilden, und mit Einübung stehender Tonweisen (νόμοι) auch Stetigkeit des Gehorsams gegen Brauch und Gesetz zu erzeugen. Hie und da wurden daher selbst die Gesetze zum Saitenspiel vorgetragen [13]); Terpandros fertigte Tonweisen zu den lakedämonischen Gesetzen [14]); Solon mag in der That Bedenken getragen haben, ob er nicht seine Gesetze in Versen abfassen solle [14b]): wie aber mögte ein Staat das Poetische im Volks-

---

12c) Vom Auswendiglernen von Dichterstellen s. Plat. Ges. 7, 810 B f. Protag. 326 A. — 13) Th. 1, 1, 208. — 14) Er soll νόμους Λακεδαιμονίων μελοποιῆσαι. Clem. Alex. Strom. 1, 308 Sylb. A. — 14b) Plut. Sol. 3: Ἔνιοι δέ φασιν, ὅτι καὶ τοὺς νόμους ἐπεχείρησεν ἐντείνας εἰς ἔπος ἐξενεγκεῖν.

thum mehr auffassen und sich aneignen, als wenn das, worin er am vollkommensten und reinsten sein Wesen ausdrückt, das Gesetz, gesangweise vorgetragen wird? Wenn nun hierin die Poesie und Musik nur als Dienerinnen des Ethischen und Gesetzlichen erscheinen, so wurde in ihrer Anwendung beim Cult mehr die ästhetische Richtung verfolgt und zum Theil eine Kunstleistung an sich und als solche ins Auge gefaßt und genossen. Nehmlich in der aristokratischen Zeit machten Choregie und öffentliche Spiele sich zu wesentlichen Bestandtheilen des Staatslebens und Staatenverkehrs; hier konnte die Liebe der Aristokratie zu Stattlichkeit der Erscheinung sich befriedigen. Zu darauf bezüglichen Kunstleistungen wurde die Bürgerjugend durch die Pädeia vorgebildet, und übte die Kunst forthin durch die reifern Lebensalter; Sparta stellte selbst einen Chor der Greise zum Gesange auf [15]). Von den oben nahmhaft gemachten Festen ermangelten nur wenige des Aufgebots der Choregie; bei manchen Festspielen aber machte neben dem Gymnastischen das Poetisch-Musikalische sich früh geltend. So wurden bei den Delien Gymnastik, Tanz und Gesang geübt [16]); bei den Karneien in Sparta Olymp. 26 musikalische Wettstreite eingeführt [17]); früher schon vielleicht hatten diese bei den lakedämonischen Hyakinthien [18]) und Gymnopädien [19]) stattgefunden; zu Orchomenos in Böotien waren die musikalischen Wettkämpfe bei den Charitesien uralter Brauch [20]) u. s. w. Eigentlich und bloß musikalisch nach seinem ersten Ursprunge war aber der pythische Wettkampf, und der dort als Kunstleistung aufgegebene pythische Nomos nicht bloß eine begleitende und zugesellte, sondern die Hauptdarbringung des Festes [21]). Den Bestrebungen der Menschen,

---

15) Pollux 4, 107. Plut. Lyk. 21. v. Eigenlob 8, 153. Schol. Plat. Ges. 5,4 Tauchn. A. — 16) Hymn. a. Apoll 149:

οἱ δέ σε πυγμαχίῃ τε καὶ ὀρχηθμῷ καὶ ἀοιδῇ
μνησάμενοι τέρπουσιν ὅταν στήσωνται ἀγῶνα. —

17) Athen. 14, 635 F. — 18) Athen. 4, 139 F. — 19) Paus. 3, 11, 7. — 20) Paus. 9, 35. Böckh Staatsh. 2, 359. — 21) Paus. 10, 7, 2. Zu der κιθαρῳδία und αὐλῳδία kam erst nach dem krissäischen Kriege ein ἀγὼν γυμνικὸς und ἱππικός.

Apollons Gunst durch Spiel und Sang zu gewinnen; schien aber natürlich zu entsprechen, daß Pythia, die Bakiden, Sibyllen ꝛc. in Versen redeten; hier das schönste Analogon zu den in Versmaaß ausgedrückten bürgerlichen Gesetzen. Nicht minder erhebend war aber die Gesellung dieser schönen Künste zum Kriegswesen; die Regelung des Schrittes nach Flötenspiel oder Kitharklang, der Gesang des Kriegspäans zur Befeuerung des eigenen Muthes, und zur Erschütterung der moralischen Kraft des Feindes, ja die Bewegung der Glieder und Handhabung der Waffen mit orchestischem Anstande, Anwendung der in Sparta und auf Kreta schon mit dem Kindesalter erlernten Pyrrhiche. Wie nun aber die höchsten Leistungen des Bürgers, gegen Vaterland und Götter, ohne Poesie, Musik und Orchestik sich nicht erfüllen zu können schienen, so begehrten mit noch größerem und natürlich zustehendem Rechte Musengunst die Lebensverrichtungen, in denen Abspannung und Erholung von Mühsal, Gefahr und Schmerz gefunden wurde, nehmlich die Symposien, deren Oeffentlichkeit in mehren hellenischen Staaten der ältern Zeit, als Syssitien, zu höherer Geltung der dabei vorkommenden Kunstübung beitrug. Daher denn für den Staat von Sparta von Alkman und Terpandros Skolien gedichtet werden konnten [22]).

So waren in der Zwischenzeit zwischen Altfürstenthum und Tyrannis Völker und Staaten der Hellenen der Meisterschaft in der Verbindung des Musendienstes mit den Staatsleistungen nahe gekommen, deren sich bewußt und stolz darauf, als die Tyrannis aufkam und der vorhandenen reifenden Frucht durch sie neue sorgsame Pflege ward. Freilich aber nicht zur Nährung und Erhebung des politischen Lebens der Bürger; vielmehr um diese des Ernstes, der aus dem Gefühl des Rechtes hervorgeht, vergessen zu machen und durch leichtes Spiel sinnlichen Taglebens zu befangen. Wiederum aber mag, abgesehen von dieser politischen Berechnung in Bezug auf die Staatsbürger, und dem Bestreben, die Gunst der Dichter, als Männer des Volkes, und durch sie die öffentliche Meinung zu gewinnen, Schätze zu spenden um Lob im Gesange zu

22) Plut. Lyk. 28.

ärndten, die Lust der Tyrannen an den Musenkünsten rein und voll gewesen seyn und es ist Pindaros nicht anzuklagen, daß er mit dem Lobe altaristokratischer Geschlechter, der Diagoriden etc., auch Preis kunstliebender Tyrannen, des Theron, Hieron etc., verkündete. Die Geschichte hat zu rühmen, daß Periandros des Arion Freund war [23]), daß Peisistratos die homerischen Gedichte sammeln ließ [24]), daß Hipparchos mit Menschenfreundlichkeit gegen die Beherrschten traute Liebe zu den Künsten, die ihr Leben erheitern konnten, verband [25]), daß Polykrates Hofburg den Dichtern Wohlleben und Ehre bot [26]), daß in Hierons und Therons glanzvoller Erscheinung die Poesie als das schönste Kleinod schimmert.

Geschwächt oder erschöpft wurde durch die Tyrannis die poetische Kraft und Lust im hellenischen Volksthum so wenig, als die politische; über die Tyrannis hinaus erhielten sich die bezeichneten Leistungen der Kunst und Einrichtungen des Staates; wenn nun aber die poetische Fruchtbarkeit seit dem großen Perserkriege nicht mehr so allgemein verbreitet gewesen zu seyn scheint, als während der Glanzzeit der lyrischen Poesie, und selbst auch der um die sechszigste Olympiade, 540 v. Chr., häufiger werdende Gebrauch der Prosa eine gewisse Auflösung der durchaus poetisch gewesenen Construction des Vortrags, desgleichen die schon früher versuchte Einführung des Solospiels in der Tonkunst [27]) eine bevorstehende Trennung des Vereins der Künste, zu verkünden schien, so wurde dies Alles überreichlich gutgemacht durch den poetischen Aufschwung Athens und die vollendete Vereinigung der drei Schwesterkünste im Drama. Die Choregie [28]) der athenischen Demokratie, außer dem Drama auch für andere Festhuldigungen der Künste thätig, überbot in Eifer und Erfolg jegliche frühere Darbringung der Art, und eine Förderung des Ge-

---

23) Herod. 1, 24. — 24) Lyk. g. Leokr. 209. Cic. v. Rede 3, 33. Plut. Thes. 20. Gell. A. N. 6, 17. Val. Wolf prolegom. 142—144. 147. 154. u. Küster hist. crit. Hom. P. 2, 59 A 3 — 25) Plat. Hipparch. 228 B. Crast. 1, 234. — 26) Herod. 3, 21 Stob. 92, 511 Orl. A. — 27) S. unten §. 138. N. 58 b. — 28) Vgl. Th. 2, 1, 153.

nusses der Bürger an den Kunstleistungen, gleich der des perikleischen Theorikon, war und blieb einzig in Athen. Seit Einrichtung der kleisthenischen zehn Phylen stellte jede von diesen die nöthige Anzahl von Choregen; zu Choreuten wurden Knaben und Männer aufgeboten, und zehn Chöre, jeder von funfzig Knaben oder Männern, nach den zehn Phylen [29]), aufgebracht. Leistungen der Chöre, Gesang und Spiel, Flötenspiel für sich [30]), Pyrrhichen-Tanz [31]) rc. wurden, außer der dreifachen dramatischen, in Tragödie, Komödie und satyrischem Drama, an den dionysischen Festen, auch an den Panathenäen, Eleusinien, Thargelien [32]) rc. dargebracht. Bei Allem diesem wurde der vom volksthümlichen Eifer hervorgehende Drang sich auszuzeichnen mächtig gehoben durch Einrichtung eigentlichen Wettkampfes und Bestimmung von Preisen für den siegenden Chor, so eines Stiers, Dreifußes und Bockes [33]) auf deren zweitgenanntem sich die oben erwähnten choregischen Denkmäler bezogen.

Indessen bildete auch die schöne Prosa durch Geschichtschreibung, Redekunst und philosophische Darstellung sich vollkommen aus und der Einfluß der Demokratie ist besonders hier für sehr bedeutend zu schätzen; von dem Bande zwischen Geschichtschreibung und Beredsamkeit kann aber erst unten genauer gehandelt werden. Athen blieb Hauptsitz dieser, so wie der Poesie mit ihren Schwesterkünsten bis zum Untergange seiner Freiheit, wo der rege bleibende Eifer philosophischer Forschung die vielen eintretenden Lücken nicht zu decken vermogte. Von den übrigen Staaten ist aus der Zeit der politischen Zerrüttung weniger anzuführen; Dionysios des Aeltern Eifer für Poesie ist nur ein Schattenbild von dem der ältern Tyrannis, geschwärzt durch den Ungestüm ehrsüchtiger Eigenliebe [34]). In

29) Schol. Aeschin. Tim. 721; ἀνδρικὸς χόρος Lys. üb. Bestech. 698. παιδικὸς χόρος Ders. 699. ἄνδρασι Isäos 109. παῖδες Andok. g. Alk. 122. — 30) αὐληταὶ ἄνδρες, Dem. g. Meid. 565. — 31) Lys. v. Bestech. 698. Is. 109. — 32) Antiphon 767. — 33) Anthol. 1, 69. Jac. A. 497. Arg. Dem. g. Meid. 510, 18. Thiersch Einleit. zum Pindar 154. — 34) Diod. 14, 109. 15, 6. 74. Aelian 12, 44.

der makedonisch-römischen Zeit gingen die Künste nach Brod. Von der Anstalt aber, wo sie am freigebigsten unterhalten wurden, nehmlich dem alexandrinischen Museum, kann hier nicht geredet werden.

b. Poesie [1]).

§. 136.

Vorwalten der sinnlichen Vermögen zeichnet das Jugendleben aller Völker aus; die einem Volke angestammte und mit ihm erwachsende Sprache ist natürliches Rüstzeug poetischer Regungen, das Wort ein Bild, der Ausdruck des Gedankens führt zur Anschauung. Das bewußtlose Schwelgen in diesen Naturgaben, die wie von selbst gestaltete Poesie hervorquillen, und neben denen es keine Nüchternheit der Verstandesbegriffe giebt, haben mit den Hellenen sämtliche Wurzelvölker gemein; aber nicht vielen ist es verliehen worden, das natürliche Pfund so ergiebig zu machen, und aus volksthümlicher Anlage reiche Aerndten für die Poesie zu bereiten. Der Hellene aber besaß zu dem poetischen Drange der sinnlichen Geistesvermögen zugleich auch eine zur poetischen Verkörperung der Vorstellungen beispiellos glücklich und geschickt sich darbietende Sprache [2]); in ihr war zu dem unerschöpflichen Vermögen der Bezeichnung der Gedanken mit der reichsten Fülle des Vorraths, der zartgegliedertsten Feinheit und der lebendigsten Frischheit, musikalischer Schwung gesellt; das Wort trat hervor als ein organisches Tongebäude; mit dem Symbolischen war auch das Sangbare gegeben. Von dem

---

1) Von den Werken über die griechische Literatur enthalten mehre einen schätzbaren Vorrath hieher gehöriger Bemerkungen und Nachweisungen; zwecklos aber würde es seyn, hier Titel von Büchern zu häufen, die in der Hauptsache unter einer andern, als den oben verfolgten, Gesichtspunkt fallen und überdies vielleicht von Allem, was die Alterthumskunde der Hellenen betrifft, am meisten bekannt sind. — 2) Hemsterhusii orat. de Graecae linguae praestantia, 1721.

Wohllaute der altgriechischen Sprache haben wir keine anschauliche Vorstellung, und selbst die mühvollsten Anstrengungen, in der Aussprache die aus Quantität und Accent hervorgehende Sylbenharmonie bemerklich zu machen, genügen schwerlich zur Hervorzauberung des entschwundenen Lautsystems [2b]); wohl aber vermögen wir zu erkennen, daß durch das gesamte Sprachgebäude der Hellenen die Richtung auf Laut und Klang vorherrschend war, und daß diese sowohl aus der in natürlicher Bewußtlosigkeit begonnene Füllung des Worts als Gedankenbezeichnung mit Tongehalten, welche sich schon in den Stämmen des Wortvorrathes, als fast eben so vielen Beispielen von Thonmalerei [3]), offenbart, als auch aus den Beugungen des Worts, die reichlichste Unterstützung bekam. Wenn nun schon hierin die Sprache der Hellenen als ein poetisches Kleinod sich auszeichnete, so wurde ihre Ausbildung zum vollendeten Werkzeug poetischen Ausdrucks durch zwei Umstände vor Allen gefördert. Zuvörderst dadurch, daß die Entwickelung des Wortvorrathes aus einfachen heimischen Stämmen [4]) ohne Einmischung fremder Bestandtheile erfolgte, und die gesamte wunderreiche Verzweigung aus eigenem Marke, ohne daß es veredelnder Impfung mit ausheimischen Schößlingen bedurfte, oder dem Unkraute verstattet wurde zu wuchern, hervorwuchs. So wich denn auch aus den jüngsten und von den Wurzelstämmen entferntesten Wortbildungen nicht ganz der Gehalt der ursprünglichen innern Construction, dessen Verbreitung und Zusammenhang nach allen Richtungen hin, nicht gestört und verkümmert durch fremden Eindrang, hatte stattfinden können. Demnächst aber wirkte auf die poetische Gestaltung der Sprache überaus günstig das langedauernde Vorwalten des mündlichen

---

2b) Vgl. Th 1, 2, 416. N. 83. — 3) Eine in jugendlicher Keckheit geschriebene Abhandlung: Versuch zur Begründung der Etymologik als Wissenschaft, im zweiten Bändchen des einst von Günther und mir herausgegebenen Athenäus befindlich, giebt Belege dazu. — 4) Alle Ehre dem Scharfsinne der holländischen Etymologen von Hemsterhuys bis Scheid (s. Valckenaerii observationes etc. rec. Scheidius, 2. Ausg. 1805); übrigens führt jede nach Erschöpfung des Gegenstandes ringende Consequenz in solchen Dingen zu Absurditäten.

Ausdrucks vor dem schriftlichen. Hieraus ging gesetzgeberisches Ansehen des Wohlklanges hervor, und wollten wir auch zweifeln, ob die griechische Sprache eine absolut wohlklingende gewesen sey, so ist doch klar, daß in ihrer Gestaltung das Streben, die Wortformen mundrecht und dem Ohr wohlgefällig zu machen, entschieden vorherrschte. Wenn manche grammatische Kleinmeister neuerer Zeit mit besonderer Verkehrtheit die Gesetzgebung der Sprache aus der Schrift herleiten mögten und ein Spiel mit Buchstaben auf den Grund der Etymologie treiben, wobei der Ausspruch „Schreibe wie du sprichst“ auf den Kopf gestellt wird, und die angebliche Orthographie zu einem Hysteron Proteron wird, so kann man dagegen die lexikalische und grammatische Gliederung der griechischen als unter dem Gesetze der Kalliphonie bewerkstelligt ansehen. Hier entsprachen einander die Gelenkigkeit und Bildsamkeit der jugendlich willigen Sprache und die Unbekümmertheit ihrer poetischen Bildner um Gesetze grammatischer Consequenz, und es fand so zu sagen eine Abschleifung der Wörter für Mund und Ohr statt, bei der sich alle Einflüsse lebendig beweglicher und durch keine Schriftnorm befestigter Rede geltend machten, so daß Unvollkommenheiten, die aus Bequemlichkeit beim Sprechen entstanden, als Versetzungen von Buchstaben [5]) rc., neben den richtigen Wortformen gebraucht, keinen Anstoß gaben.

Nun aber, wie in einzelnen Landschaften, Orten, oder Sprachgebieten anderer Umgrenzung, die streng grammatische Folgerichtigkeit fern blieb, die Formen sich mehr nach Laune und Willkühr der Sprachorgane, als nach der Vorschrift des logischen Gedankens, bildeten, und erlaubt zu seyn schien, was durch Bedürfniß des Versmaaßes oder durch das Mundrechte der Aussprache hervorgebracht wurde, und diese Beweglichkeit und Mannigfaltigkeit im Gebiete des Wortvorraths den Gedanken an Norm des einzig richtigen Ausdrucks nicht aufkommen ließ, so kamen in der Gesamtheit hellenischer Völkersitze und Sprachgebiete mehre Dialekte neben einander zu vol-

5) θάρσος, θράσος, Eins für Alle.

ler Geltung [6]) und auch hier blieb das Gesetz des Einen, Reinen und Klassischen, welches eine academie Française aufstellen mögte, ungedacht und unerfüllt. Auch waren die Dialekte keineswegs streng begrenzt, und wenn auch gewisse Formen dem einen und andern entschieden zu eigen angehörten, so war es nicht immer anstößig, wenn der Dichter dergleichen einem andern zumischte, vielmehr solche Mischung in lyrischen Gedichten, z. B. Pindars und tragischen Chören, sehr gewöhnlich und willkommen [7]). Der Sinn fürs Schickliche war das innere Gesetzbuch, und ein so vollkommen genügendes, daß unter seinen Launen wiederum in der Richtung auf das Besondere der attische Dialekt sich zu einer beispiellosen Bestimmtheit und Feinheit des Sprachgebrauchs selbst im Munde des niedern Volkes ausbildete, und der Fremde vergeblich Jahre lang sich mühte, das Charakteristische desselben sich anzueignen [8]). Eine allgemeine Schriftsprache konnte aber erst eintreten, als die politische Selbständigkeit der Hellenen schon dahin war; und außerhalb der ächt hellenischen Wohnstätten, in Alexandria und Pergamos, wurden die Gesetze der Sprache etwa so, wie die Construction des menschlichen Körpers an einem Cadaver, nachgewiesen.

Von Gehalt und Form der ältesten poetischen Kunstgestaltungen sind wir, wie von den Anfängen hellenischer Dinge überhaupt, nicht unterrichtet; vermuthen aber läßt sich, daß die ersten Ausbrüche des poetischen Drangs lyrischer Natur waren, im Gebiet der Poesie der Jugendzeit der Völker zu vergleichen mit den Ausrufungen bei den Anfängen der Sprache. Der Erguß der beiden Hauptgefühle, der Ehrfurcht gegen die Götter und des Muthes gegen den Feind, erzeugte die beiden Grundformen poetischen Vortrags, des Feierlichen und Gemessenen, und des Kühnen und Ungestümen, als

---

6) Fr. Jacobs über einen Vorzug der griechischen Sprache im Gebrauche ihrer Mundarten, 1808; n. A. in dessen vermischten Schriften Th. 5. Hermann observationes de Graecae linguae dialectis. Opusc. 1, 129 f. — 7) Ders. de dialecto Pindari observationes, das. 245 ff. — 8) Von Theophrasts Verdrusse hierüber s. Cic. Brut. 46. Vgl. Quinctil. 8, 1, 2.

dessen einfachste Bestandtheile dort der Spondeus, Trochäus und Daktylus, hier der Jambus und Anapäst anzusehen sind. Auf Kreta zuerst scheinen beide in Cultdarstellungen zusammengesellt worden zu seyn. Ursprünglich hellenisch war die eine wie die andere; Herodotos Befangenheit, welcher die ὀλολυγή, als ältesten Ausdruck der Götterverehrung aus Libyen herleitet [9]), hat die Analogie des Volksthums der gesamten Sittengeschichte gegen sich. Den Charakter der Oeffentlichkeit trugen beide in gleichem Maaße, und als Erzeugniß der Uebung in öffentlichem poetischen Vortrage ist der heroische Gesang anzusehen, mit dem die hellenische Poesie mündig wurde [10]). Die Anfänge dazu mögen so alt seyn, als die nächste Geschlechtsfolge nach dem Aufkommen heroischer Sinnesart und Lebensweise; bald nach der That folgte der Ruhm derselben; episch aber gestaltete sich die gesamte Kunde und Ansicht der Hellenen von Welt, Menschen- und Götterthum; und im Epos floß zusammen, was irgend aus dem poetischen Gemüthsborn aufquoll. So wurde das Epos aus einem bloß berichtenden auch schöpferisch gestaltendes Gedicht; die Kunde von den Begebenheiten der Vorzeit, gemischt mit Nachdenken und Forschung über die letzten Gründe aller Dinge, bildete eine, mehre Jahrhunderte hindurch fortdauernde, poetische Genesis, durch welche das poetische und historische Talent im Gemüthe der Hellenen auf alle nachfolgende Zeiten bedingt ward. Ob die äußere Form des Vortrags, namentlich die Mischung des Daktylus mit dem Spondeus, woraus der Charakter des Hexameter, fester, zum Theil rascher, Schritt gewichtiger Kraft, hervorging, schon im Mutterlande geltend war, als die Wanderungen nach den Kykladen und Jonien begannen, ist nicht darzuthun; sicher aber, daß die homerischen Gedichte den Kern eines poetischen Zeitalters (nach Philochoros lebte Homer 180 Jahr nach der Zerstörung Troja's) bilden, in dem Vorübungen zu jenen eben so gewiß stattgefunden hatten, als mit ihnen der poetische Erguß nicht auf-

---

9) Herod. 4, 189. — 10) Fr. Schlegels Gesch. d. epischen Poesie, Werke B. 3.

hörte. Homer und Hesiod, als angeblich einzelne Lichter in einer Finsterniß von Jahrhunderten können nur in einer Aufzählung der vorhandenen Denkmäler jener Zeit, nicht aber einer Geschichte der poetischen Entwickelung vorkommen. Mit der Verbreitung episch-poetischer Cultur durch mehre Jahrhunderte war Gleichzeitigkeit derselben in mehren Landschaften verbunden; Hesiodos, Vater des böotischen Heldengesangs, hatte von dem Mutterlande aus durch seine herogonischen Gedichte wol kaum minder Einfluß auf vollkommne Entwickelung der epischen Poesie, als die homerischen Gedichte auf Begründung derselben.

Sängerschulen, namentlich der Homeriden [11]), pflanzten auch die epische Poesie fort, wie jegliche edle Kunst jener Zeit in der Pflege damit betrauter Geschlechter eine eben so förderliche Gunst fand, als Gewerbe und Verkehr im Mittelalter in den Zünften. Die Gesänge, zuerst von den Dichtern selbst vorgetragen, gingen von Mund zu Mund; Rhapsoden [12]) mit eigenem und fremdem Gut waren überall willkommen; ihre Gaben gehörten dem Volke an, das sein Eigenthumsrecht durch seine Liebe und Freude kund that. Diese aber nährten sich durch den Anwachs epischer Vorräthe, worin die beiden politischen Haupterscheinungen der zunächst auf die dorische Wanderung folgenden Jahrhunderte, Niederlassungen in fremden Landschaften, mit Staatengründung, und Vorwalten der Aristokratie, ihren Spiegel fanden. Nehmlich mit der thatsächlichen Verbreitung der Hellenen jener Zeit über Land und Meer ging gleichen Schritt die epische Dichtung von frühern Niederlassungen in der heroischen Zeit [13]); zu dem politischen Stolze auf mythische Staatengründer gesellte sich aber, wie schon bemerkt, aristokratischer, der in dem Ruhme angeblicher Stammväter Befriedigung fand. Wenn nun einerseits die überaus große Fruchtbarkeit jener Zeit an epischen Gedichten und die lange Reihe der sogenannten Kykliker, vom Anfange der

---

11) Wolf proleg. 98. — 12) Dresigius de rhapsodis, 1734; Compilation. — 13) Von der historischen Richtigkeit des Inhalts fast beider ersten Bände von Raoul-Rochette's Werke ist schon oben (Th. 1, 1, 49) geredet worden.

Olympiaden bis gegen Anfang des großen Perserkrieges[13b]), zu bewundern ist, so erklärt die Einseitigkeit der Richtung, welche nur auf Füllung des mythischen Kyklos ging, und die Stetigkeit derselben, sich hauptsächlich aus der Vorliebe der Aristokratie, welche Veränderungen jeglicher Art abhold war, für das Epos. — Die homerischen Gedichte aber wurden gleich wie zu einem volksthümlichen Gesamtschatze, dessen Werth überall anerkannt und geltend gemacht ward. In Argos ward dem Homer geopfert[14]); Lykurg soll die homerischen Gedichte gesammelt und nach Sparta gebracht haben[14b]); der samische Rhapsode Stesandros sang homerische Schlachten zur Kithara in den Pythien[15]); der Chier Kynäthos brachte Ol. 69 die homerischen Gesänge nach Syrakus[16]). Ehrenvoll war der Stand der Rhapsoden, so lange sie nur Beifall und Ehre suchten, wobei sie auch sicher auf Erkenntlichkeit der Gemeinden, die sie entzückt hatten, rechnen konnten, nicht aber gerade, wie es von Homer heißt, um Brod sangen[17]). Für Geld sollen zuerst der Chier Demokritos und der Siphnier Theogenidas gesungen haben[18]); Arnoden (ἀρνῳδοὶ) nannte man Rhapsoden, welche für ein Lamm Wettstreite anstellten. Auf die Stattlichkeit der äußern Erscheinung derselben läßt noch Platon's Jon schließen, wo der Rhapsode einen goldnen Kranz

13b) Die Κύπρια ἔπη des Stasinos (?) von Kypros sind wol über das achte Jahrhundert hinaufzurücken; um die Zeit der ersten Olympiade blühten: Asios von Samos, Arktinos aus Milet, Eumelos aus Korinth; in die dritte wird der Lakedämonier Kinäthon gesetzt, in Ol. 33 Lesches von Mytilene und Peisandros von Kameiros, in Ol. 53 Eugammon aus Kyrene, in Ol. 69 Panyasis von Halikarnassos. Was aus dem Gesichtspunkte der Literaturgeschichte über die Kykliker zu sagen ist, findet sich zumeist bekanntermaßen in Schwarz diss. de poetis cyclicis, neu h. g. in dessen dissertatt. sel., 1778, in Heyne exc. zu Virg. Aen. 2, S. 267. Vgl. Fabric. Harl. 1, 378 ff. — 14) Aelian 9, 15. — 14b) Ders. 13, 14. — 15) Athen 14, 638 A — 16) Schol. Pind. Nem. 2, 1. Ueberhaupt vergl. die brauchbare Schrift: Nitzsch indagandae per Homeri Odysseam interpolationis praeparatio P. 1. Kilon. 1828. — 17) τροφῆς ἕνεκα. Suid. Ὅμηρος. — 18) Suid. χιάζειν. — 19) Schol. Pind. a. O.

zum Schmucke hat [20]). Uebrigens hießen späterhin auch die Sänger nicht epischer Gedichte Rhapsoden [21]).

Abnahme des vorherrschenden Wohlgefallens am heroischen Gesange trat allerdings schon seit dem Aufblühen anderer Dichtungsarten ein, indem zunächst der Reiz der Neuheit die der Poesie gespendete Volksgunst vervielfältigte, darauf aber die prachtvolle musikalisch-mimische Ausstattung lyrischer Chöre und noch mehr dramatischer Darstellungen den Hellenen gesteigertes Schwelgen der Anschauung bot, wogegen die *φιλομετρία* des heroischen Gesanges sehr in Schatten trat; jedoch dies knüpfte sich zunächst an poetische Form und Vortrag; für den Gehalt heroisch-epischer Dichtungen blieb der Hellenen Vorliebe unwandelbar, und die Lyriker und Tragiker sprechen diese Nationalstimmung aus. — Bemerkenswerth ist, daß der Samier Chörilos [23]), berühmt zwischen Ol. 82, 4 und 87, 1, den persischen Krieg zum Gegenstande eines epischen Gedichts machte, gleichwie Phrynichos und Aeschylos darauf bezügliche Tragödien fertigten, daß aber dies der Nationalstimmung nicht scheint zugesagt zu haben, indem mythische Stoffe begehrt wurden, übrigens auch vor der Jugendlichkeit der Tragödie, die sich des mythischen Stoffes bemächtigte, damals das Epos gänzlich erblich, und Antimachos Thebais, um Ol. 94, 1, daher schon als ein Vorschmack der schwunglosen epischen Gedichte der alexandrinischen Zeit anzusehen, seyn mögte. Beim Eintritte solcher Zeit Rhapsoden (Homeristen) in den Theatern singen zu lassen, wie Demetrios der Phalereer that [24]), konnte schwerlich viel zur Verjüngung des absterbenden poetischen Sinnes beitragen. — Die Sprödigkeit der politischen Philosophen endlich gegen die homerischen Gedichte, Platon's [25]) nehmlich, der sie in seinem Staate nicht leiden will und vor ihm schon des Herakleitos, der erklärt haben soll, Homer nebst Archilochos müßten aus den Agonen fortgewiesen werden und Streiche leiden [26]), hatte

---

20) Plat. Jon 541 B. — 21) Athen. 14, 620. — 22) Aristot. Poet. 1, 17 Buhl. A. — 23) Näke de Choerilo Samio, 1817. — 24) Athen. 14, 620 F. — 25) U. a. Staat 2, 377 D. f. 10, 599 f. Vgl. §. 124. N. 8. — 26) Diog. Laert. 9, 1.

nicht Feindseligkeit gegen die Dichtungsart nach ihrer poetischen Form zum Grunde, denn Platon war μουσικὸς gleich einem großen Dichter, sondern moralischen Unwillen gegen die dort gegebene Darstellung theologischer Mythen, weshalb Platons Tadel eben so die Tragödie trifft; übrigens wird jeder poetische Philosoph sich mehr zum Lyrischen, als zum Epischen, hinneigen [27]).

Die Dichtungsarten, welche nach dem Epos sich entwickelten, sind hier zunächst nach ihrem charakteristischen innern Gehalte aufzufassen, als gnomische, lyrische und dramatische. Eine Anordnung nach der äußern Form, z. B. Jamben, elegischem Versmaaß, wozu die Hellenen selbst wol das Beispiel gegeben haben, kann nimmermehr erschöpfend, noch bequem seyn. — Von dem Verhältniß der Anfänge des Epos zu den uralten lyrischen Gedichten haben wir keine Kunde; die letztern sind klanglos untergegangen; von den spätern Hymnen aber auf sie Rückschlüsse zu machen, ist bedenklich. In gewisser Art stehen das Epos und die Lyra im Gegensatze gegen einander, jenes als auf die äußere That gerichtet, und durch die Ruhe der auf dieselbe folgenden Erzählung ausgezeichnet, diese als mitten in den Aufwallungen der Gemüthsstimmung verkehrend und von ihnen fortgerissen.

Nahe verwandt mit dem Epos dagegen und in dasselbe verflochten war die ruhige und besonnene Betrachtung über das Geschehene und dessen Gründe, die Aeußerungen des Verstandes über Gesinnung, That und Schickung, und ihrer poetischen Natur nach fand die gnomische Poesie als verzierendes Beiwerk des Epos einen günstigen Platz. Jedoch früh suchte sie sich zu einer eigenen, auf Selbständigkeit Anspruch machenden, Gattung zu sondern, und so mußte, wenn eine poetische Einheit vorhanden seyn sollte, das Lehrgedicht sich entwickeln. Dies geht auch in der That den Sammlungen von Gnomen voraus. Die unter Hesiodos Namen erhaltenen beiden Gedichte, Theogonie und Werke und Tage, erscheinen hier als aus einerlei Geistesregung, dem Drange,

---

27) So Platon Phädr. 243 A. Vgl. Ast Platons Leb. und Schr. S. 103.

Vernunft-Ansichten vom Wesen der Dinge zu äußern, entsprossen, aber nach ihrer poetischen Gestaltung und nationalen Beziehung als gänzlich von einander verschieden. In der Theogonie regt sich der forschende Geist, welcher die Anfänge der Weltordnung zu ergründen und sich darüber auszusprechen strebt; im übersinnlichen Gebiete aber gab es für den Hellenen keine dogmatische Belehrung; so gestaltete die Speculation sich nach den Gesetzen hellenischer Geistesbildung zu epischem Vortrage und die Lehre von dem Götterthum wurde zu einer mythischen Genesis, einer Theogonie; deshalb ist sie nicht in den Kreis der Lehrgedichte, die auch ihrer poetischen Gestaltung nach so heißen können, zu ziehen. Der eigenthümliche Charakter des Lehrgedichts konnte sich erst entwickeln, nachdem die Betrachtung auf das Irdische zu richten begonnen worden war. Diese nun findet allerdings in dem andern, aus mehreren Stücken zusammengeflickten, Gedichte statt; aber zugleich offenbart darin sich ein so entschiedener Abfall von der Herrlichkeit des heroischen Gedichts und ein so schneidender Gegensatz gegen die gleichzeitig mit diesem begonnene Gestaltung des politischen Lebens der Hellenen, eine so plebeje Nüchternheit [28]), daß die darin herrschende Ansicht für nicht minder unvolksthümlich, als die Zusammensetzung der Bruchstücke, aus denen das Gedicht besteht, für unpoetisch zu achten ist. Wenn daher Pseudo-Hesiodos von Theilnahme am öffentlichen Leben abmahnt [29]) und, nach Bezeichnung des Kleomenes, gleich einem Dichter für Heiloten, Beschäftigung mit dem Feldbau erhebt, so kann es nicht auffallen, daß das Machwerk als eine einzelne Erscheinung in der ältern poetischen Literatur der Hellenen dasteht und Einfluß desselben auf die öffentliche Meinung sich nicht nachweisen läßt. — Die Reflexion der Hellenen in ihrer Richtung auf das Irdische ward belebt durch die Auswanderungen aus der Heimath und die Lösung vom angestammten Gewohnheits-

28) Vgl Th 2, 1, 49 f. — 29) W. und T. 363. Dagegen Ermahnung zum ἐργάζεσθαι 296 f. Daher heißt er Vellej. 1, 7: otii quietisque cupidissimus, und b. Proklos (Hes., Gaisf. A. S. 1) εἰς οἰκονομίαν καὶ ἀπράγμονα ζωὴν — παρακαλῶν τοὺς ἀνθρώπους ἀπὸ τῆς ἀγοραίου καὶ φορτικῆς.

leben; ihre natürlichste und fruchtbarste Richtung war die auf das öffentliche Leben, auf Abhängigkeit des Bürgers von menschlichen Leidenschaften, von politischen Gesetzen und göttlicher Schickung. Nichts häufiger, als die Mahnung an das Maaß, den Mittelweg [30]), die Leidenschaftslosigkeit, den Kern politischer Weisheit. Solons Gnomen sind gleichsam Glossen zu seiner Gesetzgebung. Hier entwickelte sich das philosophische Talent der Hellenen, nicht weniger reich und edel, als das poetische; aber es verflossen Jahrhunderte, ehe die philosophische Betrachtung sich aus den Banden der poetischen Darstellungsart zu lösen vermogten; daher die Anfänge der Naturphilosophie, Xenophanes (um Ol. 60), Parmenides und Empedokles Forschungen, eben so, wie einst die Theogonie, in poetischem, wenn gleich nicht mehr epischem, Gewande erschienen. Die äußere Form des gnomischen Vortrags war zuerst der heroische Vers; nachher das elegische Versmaaß; aus dem Gebrauche des letztern ging die häufiger werdende Anwendung von Gnomen, als Distichen, zu öffentlichen Inschriften rc. hervor; jedoch wurden gnomische Gedichte auch öffentlich von Rhapsoden gesungen [31]); dies aber grenzte am nächsten mit der öffentlichen Absingung von Gesetzen zusammen. Ob nun aber dem hellenischen Sinne lange Zusammenreihungen von Sprüchen, wie der Literatur unter Theognis, Phokylides, Pythagoras u. A. Namen überliefert worden sind, in öffentlichem Vortrage erträglich waren, kann wohl kaum anders, als mit nein beantwortet werden, und schon hieraus müßte sich die Beweisführung gegen die Aechtheit der angeblichen Ganzheiten, als welche jene Gnomensammlungen früher aufgeführt worden sind, ergeben. Sammlungen von Sprüchwörtern, wie seit Aristoteles Zeit gemacht wurden, gehören einzig und allein der Literatur, nicht der Geschichte des öffentlichen Lebens derselben an.

---

30) τὸ μέσον ἄριστον. Hie und da ist auch der Mittelstand gemeint, als b. Phokylides (Aristot. Pol. 4, 11): πολλὰ μέσοισιν ἄριστα· μέσος θέλω ἐν πόλει εἶναι. — 31) Von Phokylides Gedichten s. Athen. 14, 620.

An die uralte Verflechtung der Gnomen in das Epos erinnert die mit der Sonderung der gnomischen Poesie von demselben zugleich bemerkbar werdende Einkleidung der Lehre in episches Gewand, als Fabel, *αἶνος, μῦθος, ἀπόλογος*[31 b]). Das älteste Beispiel ist nehmlich die Erzählung von dem Habicht und der Nachtigall in den hesiodeischen Werken und Tagen[32]). Später, wo nicht gleichzeitig, ward Archilochos Apolog vom Fuchs und Adler berühmt[33]). Das Gefallen an solcher Einkleidung der Lehre muß sehr groß gewesen seyn; auch scheint zu jeder Zeit dergleichen verblümter Vortrag mit Erfolg in öffentlichen Verhandlungen gebraucht worden zu seyn[34]), und es bedurfte sicherlich nicht eines *ὁ μῦθος δηλοῖ*, um den politischen Sinn auf die Spur zu bringen. Stesichoros Fabel vom Pferde, Hirsche und Menschen, den Himeräern in Bezug auf Phalaris Zwingherrschaft erzählt, blieb sicher nicht ohne Wirkung[35]). Wie sehr aber Aesopos (um Ol. 52) Mann des Volkes gewesen sey, bekundet sich durch einzelne glaubwürdige Berichte von seiner überaus hohen Geltung, z. B. bei Krösos[36]), die durch die fratzenhaften Angaben eines Planudes glücklicherweise nicht ganz haben überdeckt werden können. Die Götter, heißt es, hätten ihn dergestalt geliebt, daß sie nach seiner Ermordung

---

31 b) Schol. Aristoph. Wesp. 1251. — 32) W. u. T. 202—211. — 33) Ammon. *αἶνος*. — 34) Hesych. *Αἰσώπου γελοῖα*. — *ἐν τοῖς κοινοῖς δικαστηρίοις ἔστιν ὅτε τοῖς Αἰσωπείοις ἐχρῶντο μύθοις*. — Vgl. Aristoph. Wesp. 564. Schol. Wesp 1251. — 35) Aristot. Rhet. 2, 20, wo auch ein gleich treffender Apolog des Aesopos, vorgetragen zu Samos im Gerichte, das über einen Demagogen gehalten ward, sich befindet. Stesichoros Apolog ist auch Horat. Epist. 1, 10, 35 f. zu lesen. Vgl. Konon 42, wo aber Gelon statt Phalaris steht. Der Umsturz von Phalaris Herrschaft erfolgte nach einer Erzählung in Porphyrogennets Excerpten (Maj. zu Cic. v. Staate 76 Stuttg. A.) in Folge einer Aeußerung des Phalaris, die als Stoff zu einem Apolog vorliegt: — *ἰδὼν περιστερῶν πλῆθος ὑφ᾽ ἑνὸς ἱέρακος διωκόμενον, ἔφη· ὁρᾶτε, ὦ ἄνδρες, τοσοῦτο πλῆθος ὑφ᾽ ἑνὸς διωκόμενον διὰ δειλίαν· ἐπεί τοί γε εἰ τολμήσειαν ἐπιστρέψαι, ῥᾳδίως τοῦ διώκοντος ἂν περιγένοιντο*. — 36) Zeugnisse in Fabric. bibl. ed. Harl. 1, 618.

ihm das Leben wiederschenkten. Unter dem Namen *Συβαριτικοὶ λόγοι* waren seine Erzählungen und deren Nachahmungen bei den Italioten berühmt [37]). — Zur poetischen Privatliteratur gehören dagegen die Silloi, satyrisch-didaktische Gedichte, deren unter andern Xenophanes [38]) und Timon [39]) verfaßt haben sollen, und die Griphoi, eins der vielerlei Witzspiele, mit welchem der hellenische Geist Symposien und andern geselligen Verkehr zu beleben suchte [40]).

Die lyrische Poesie, über deren innere Gestaltung und Entwickelung aus Gemüthsbewegungen es so wenig, als über die Lebensgesetze der Gefühle bei den Hellenen, einer Untersuchung bedarf, scheint zuerst auf Kreta sich in Verbindung mit der Pyrrhiche und zwar mit anapästischem Rhythmus gestaltet zu haben; die älteste Vortragsform, von der sich Ueberbleibsel erhalten haben, ging aber ebenfalls aus der heroischen hervor. Das elegische Versmaaß entstand um die Zeit der ersten Olympiade; erste Pflegerinn desselben war Jonien; es knüpft sich an den Namen des Kallinos aus Ephesos [41]). Das elegische Versmaaß hat in sich keinen entschiedenen Charakter, weder der Kraft noch der Weichheit, des Feierlichen oder Ungestümen; die erste Anwendung desselben scheint durch die Stimmung der Zeit, in der es entstand, gegeben worden zu seyn. Schon hatten Bürgerfehden und Kriege der Nachbarn gegen einander begonnen; es war ein vielbewegtes Leben und die jugendliche Rüstigkeit der Hellenen noch vorhanden; daher denn die Elegie zuerst als Kriegslied hervortrat. Diesen Gehalt haben auch die angeblich tyrtäischen Elegien; jedoch bei dem frühen Verkehr, der zwischen Kreta und Sparta bestand, war in Sparta der anapästische Rhythmus die Grundlage lyrischer Form in Kriegsliedern ge-

---

37) Hesych. *Συβαριτικοὶ λόγ.*, Suid. *Συβαριτικαῖς* — 38) Strab. 14, 643. — 39) Diog. L. 9, 110. — 40) Athen. 10, 448 C ff. Schol. Arist. Wesp. 20. Schol. Plat. Staat 409 Tauchn. A. — 41) Conr. Schneider üb. d. elegische Gedicht d. Griechen in Daub und Creuzers Studien B. 4. Joh. Valent. Francke Callinus, 1816. u. a.

worden; auch diese knüpft sich an den Namen des Tyrtäos [42]); die Verpflanzung kretischer Gesangs- und Musikweisen überhaupt aber an den des Thaletas, angeblich Zeitgenossen und Freund des Lykurgos [43]).

Fast gleichzeitig mit dem elegischen Versmaaß, aber von dem heroischen durchaus nicht abhängig, vielmehr aus der Sprache des gemeinen Lebens herausgebildet [44]), kam das iambische in Gebrauch, nach einer nicht ganz sichern Angabe durch den Rhodier Simmias, 406 Jahre nach dem trojanischen Kriege [45]). Die erste Anwendung desselben ermangelte nicht ganz des Lyrischen; es ward Ausdruck gereizten und bittern Unmuths gegen Widersacher [46]); aber das Herbe und Scharfe darin, gleich dem Brandteweinsfeuer im Verhältniß zum edeln Rebensaft, und zugleich die Beziehung auf Persönlichkeiten, hielten den ächt poetischen Schwung fern; zu seinen Ehren kam der Jambus erst durch die Einführung ins Drama; die erste Erscheinung desselben dagegen erinnert an ein Analogon des unpoetischen Gehaltes von den Werken und Tagen. Den Gebrauch satyrischen Spottes zu persönlichen Angriffen legte man schon dem Homer bei, dessen Margites für das älteste Spottgedicht galt [46 b]); den ersten Gebrauch der Jamben aber zu dem bezeichneten Zwecke dem Archilochos, dessen Bedeutung in der Geschichte der lyrischen Poesie in mehr als Einer Hinsicht erheblich ist.

Archilochos, dessen Blüthezeit zwischen Ol. 20 — 26, 700 — 676 v. Chr., der Tod in Ol. 29, 664 v. Chr.,

---

42) Paus. 4, 15, 3: *καὶ ἐλεγεῖα καὶ τὰ ἔπη σφίσι τὰ ἀνάπαιστα ᾖδεν.* Vgl. 4, 16, 3. *Ἐμβατήρια, ἐνόπλια* Athen. 14, 630 F. — 43) Plut. Lyk. 41. Th. 1, 1, 212. Daß Thaletas jünger und etwa Ol. 33, 2 anzusetzen sey, s. Müller Dor. 2, 321. 492. — 44) Aristot. Poet. 2, 16: *μάλιστα γὰρ λεκτικὸν τῶν μέτρων τὸ ἰαμβεῖόν ἐστι.* — 45) Suidas *Σιμμίας.* Nach Andern war Simonides aus Amorgos, dessen Gedicht über die Natur der Weiber sich erhalten hat, Erfinder der Jamben, seine Blüthezeit aber 406 J. nach dem trojanischen Kriege. Suid. *Σιμωνίδης.* — 46) *ἰαμβίζειν* — maledicere, Diomed. b. Putsch 482. — 46 b) S. u. a. Phot. *Μαργίτης.*

fällt [47]), übel verrufen [48]) wegen des Gebrauchs, welchen er von den Jamben machte, gleichwie nach ihm Hipponax aus Ephesos (um Ol. 60) [49]), wirkte schöpferisch auf Entwickelung und Geltung der lyrischen Poesie. Er verband Tonkunst und lyrische Poesie enger mit einander, selbst seine Jamben mit Musikbegleitung vorzutragen gab er Anweisung [50]); Uebergänge aus einem Rhythmus in einen andern, also Mischung des Versmaaßes, ward ebenfalls von ihm versucht. Sein Ansehen war ungemein groß [51]); zwar sollen die Lakedämonier seine Gedichte (wahrscheinlich nur die Jamben) wegen deren Unzüchtigkeit bei sich nicht geduldet haben [52]); dagegen aber ward ein Gesang des Archilochos bei Eröffnung der olympischen Spiele gesungen [53]), und insofern mehr, als irgend ein anderes Gedicht, Sache der Nation; auch ward er zu Delphi hoch geehrt [54]); Rhapsoden aber verbreiteten seine Gesänge, gleich den homerischen [55]).

Nun folgte zur Ausbildung des höhern lyrischen Gesanges Erfindung auf Erfindung; Mutterland und Pflanzstädte, Dorismus, Jonismus und Aeolismus, Aristokratie und Tyrannis wetteiferten in deren Förderung mit einander. Die Tyrannis besonders, zuerst, wie es scheint, von Archilochos mit diesem Namen benannt [56]), ist durch die Pflege derselben ausgezeichnet; das heroische Gedicht paßte für diese nicht wohl wegen der Verherrlichung des Altfürstenthums; Kleisthenes von Sikyon untersagte den Rhapsoden den Vortrag der homerischen Gesänge wahrscheinlich nicht bloß darum, weil das

---

47) Liebel Archilochi reliq. S. 6—8. — 48) Pind. Pyth. 2, 100: — *ψογερὸν Ἀρχίλοχον βαρυλόγοις ἔχθεσιν πιαινόμενον.* Vgl. Liebel S. 57. — 49) Strab. 14, 641. Hipponacteum praeconium Cic. ad div. 7, 24. — 50) Plut. v. Mus. Kap. 28. 10, 630 N A. — 51) Vellej. Pat. 1, 5 stellt ihn mit Homer zusammen. — 52) Valer. M. 6, 3, ext. 1. — 53) Pindar Ol. 9 Anf. u. Sch. Vgl. Liebel 178 f. — 54) Pythia schalt den Kallondas, der den Archilochos im Kriege getödtet hatte: *Μουσάων θεράποντα κατέκτανες ἔξιθι νηοῦ.* Galen Protrept. S. 1. Liebel 45. — 55) Athen. 14, 620. — 56) In Bezug auf den Lyder Gyges: — *μεγάλης δ' οὐκ ἐρῶ τυραννίδος.* Plut. v. Seelenruhe 7, 839.

Lob von Argos darin häufig vorkam [57]); um so willkommner aber war den glanzliebenden Tyrannen das lyrische Gedicht, als gleich ihnen neuern Ursprungs und nicht so entschieden, wie das Epos, auf das mythisch-heroische Zeitalter gerichtet, und als reich und herrlich mit musikalisch-orchestischer Begleitung ausgestattet. Keineswegs aber wurde dadurch die Lyra von dem öffentlichen Leben abgezogen; vielmehr suchten die Tyrannen grade durch dieselbe ihre Geltung in jenem zu fördern. Zwar mangelte es nicht an lyrischen Dichtern, welche bei Tyrannen, wie anderswo, von Wein und Liebe sangen [58]), aber Hauptrichtung der lyrischen Dichtung blieb die auf das öffentliche Leben, namentlich auf Cult und Kriegswesen; was heut zu Tage einen so unermeßlichen Reichthum von lyrischen Gedichten hervorgebracht hat und noch täglich hervorbringt, die sentimentale Liebe, war den Hellenen unbekannt; in der Hauptsache hatte die Lyra einen stählernen politischen Boden.

Nächst Archilochos ist unter den lyrischen Dichtern als als schöpferischer Künstler und als Mann der gesamten Nation auszuheben Terpandros von Lesbos [59]), dessen Blüthezeit Olymp. 26 begonnen zu haben scheint [60]). Er fügte zu den Saiten der Lyra ein zweites Tetrachord hinzu [61]), so daß diese nun sieben Saiten hatte, er führte Olymp. 32 eine Notenbezeichnung ein [62]), fertigte zuerst Skolien [63]) und hob selbst die Kunst der epischen Rhapsoden, indem er die Proömien, aus denen die kleinern Hymnen entstanden sind, einführte [64]). In dem Jahre der Stiftung der Wettspiele an den Karneien zu Sparta, Ol. 26, 676 v. Chr., war er dort Sieger [65]), vier Male siegte er in dem pythischen Wettkampfe [66]). Den spröden Spartiaten gewann er solche Zuneigung ab, daß sie um Ol. 33, 4 ihm auftrugen, Tonweisen zu den lykurgischen

---

57) Herod. 5, 67. — 58) Th. 1, 1, 282. — 59) Strab. 13, 618. — 60) Bei Plut. v. d. Musik 10, 654 wird die Angabe eines gewissen Glaukos mitgetheilt, der, jedoch wol ohne genügenden Grund, Terpandros älter als Archilochos genannt habe. — 61) Strab. a. O. — 62) Par. Marm. Ep. 55. — 63) Plut. v. Mus. 10, 680 nach Pindar. — 64) Das. 656. — 65) Athen. 14, 635. — 66) Plut. a. O. 654.

Gesetzen, deren Ansehen er durch Beruhigung der gährenden Gemeinde sicher gestellt hatte [67]), zu fertigen [68]).

Alkman, Zeitgenoß des Terpandros, berühmt um Olymp. 27, 672 v. Chr. [69]), Sohn eines Lyders [70]), selbst aber gebohrner Lakedämonier aus Messoa [71]), wurde wegen seiner Wackerheit freigelassen und als Dichter von seinem Staate nach Gebühr geehrt. Er hatte den lakonisch-dorischen Dialekt mit solchem Erfolge gebraucht, daß er γλυκὺς genannt wurde; seine Gedichte waren, nach der Natur seines Vaterlandes, ohne Zweifel allesamt zu öffentlichem Gebrauche bestimmt; Hymnen, z. B. an die Dioskuren [73]), Chorgesänge [74]), Skolien, die mit denen des Terpandros gesungen wurden [75]), endlich erotische Gesänge (μέλη ἐρωτικὰ) [76]), welche mit großer Wahrscheinlichkeit auf die lakonischen Eros-Vereine, von denen oben im Abschnitte von der öffentlichen Zucht die Rede gewesen ist, bezogen werden können.

Alkäos, Zeitgenoß und Landsmann des Pittakos, in seiner Blüthe um Ol. 45, 600 v. Chr., war öffentlicher Dichter, nicht bloß als Verfasser von Päanen auf Apollon [77]), Poseidon, Hermes [78]) ꝛc. und von Chorgesängen für Jungfrauen, παρθένεια [79]), sondern auch als Demagog, der seine Leyer in Bürgerfehden rührte [80]), und unter den lyrischen Dichtern ganz besonders durch den politischen Gehalt seiner Gesänge [81]), selbst seiner Skolien [82]), hervorragte. — Dagegen scheinen Sappho's Gesänge des Charakters solcher Beziehung auf das Oeffentliche ermangelt zu haben, und sind, wie auch wohl die der Erinna, Myro ꝛc. nur als Verirrungen der helleni-

---

67) Par. Marm. Ep. 35. Andere Zeugnisse s. b. Müller Dor. 2, 320, N. 4. — 68) §. 155. N. 14. — 69) Suid. Ἀλκμάν, nach Euseb. Ol. 51. — 70) Welcker Alkman Fragm. S. 6. — 71) Herakl. Pont. 2. Suid. Ἀλκμάν. — 72) Paus. 3, 15, 2. — 73) Paus. 1, 41, 5. — 74) Clem. Alex. Strom. 1, 308. — 75) Plut. Lyk. 28. — 76) Athen. 13, 600. — 77) Plut. v. d. Mus. 10, 664. — 78) Fabric. v. Harles 2, 86. — 79) Pollux 4, 53. — 80) Carmen διχοστασιωτικά Fabr. S. 84, N. dd. — 81) Darauf geht das μεγαλοφυὲς, Dion. Hal. 5, 421 B. Es heißt πρὸ ἁπάντων τὸ τῶν πολιτικῶν πραγμάτων ἦθος. — 82) Hermann elem. doctr. metr. 694. 695.

schen Lyrik anzusehen; weshalb wir mit diesen poetischen Weibern uns nichts zu schaffen machen.

In Periandros Zeit, um Ol. 38; 626 v. Chr., lebte **Arion** aus Methymnä [83]), welcher die Dithyramben veredelte und ihre Form bestimmter gestaltete, und daher Erfinder der Dithyramben heißt [84]). Sein Name war auch bei den Italioten groß. — Schöpfer des lyrischen Gesanges für die Sikelioten war aber **Stesichoros** aus Himera, geb. Ol. 37 und noch Ol. 56 am Leben [85]), ein Dichter, nicht minder bewundert, als bewunderungswerth, Ordner des Chors in Strophen, Antistrophen und Epoden [86]), auch durch seine Richtung aufs Epos ausgezeichnet. — Aus dieser Zeit ist auch des **Solon** und **Mimnermos** zu gedenken, deren sogenannte Elegien nach ihrem Inhalte zum Theil hieher gehören. Mit Solon tritt Athen zuerst ein in die poetische Literatur; an seine Elegie auf Salamis [87]), das erste Zeichen poetischen Lebens in Athen, knüpft sich zugleich das Merkzeichen der Erstlinge thatlustigen Aufschwungs. — Kriegerisches Gepräge hat auch seines Zeitgenossen **Mimnermos** aus Kolophon (um Ol. 46) Elegie über den Kampf der Smyrnäer gegen Gyges [88]); weichlich aber und nicht zu öffentlichem Vortrage geeignet waren dagegen dessen Klagen über Elend des menschlichen Lebens, und das zärtliche Gedicht Nanno; auch dies eine Verirrung der lyrischen Poesie. Nicht minder aber die Wein- und Liebeslieder des **Anakreon** aus Teos [89]) (Ol. 55, 2? — 76, 3; 559 — 474 v. Chr.) und **Ibykos** aus Rhegion (um Ol. 56, 3; 554 v. Chr.) [89 b]), deren ersterer zwar in seiner Aufforderung an die Teer, der persischen Knechtschaft sich durch Auswanderung nach Abdera zu entziehen [90]), als wackerer

83) Herod. 1, 25. Strab. 13, 618. Gell. A. N. 16, 19. Suid. Ἀρ. — 84) Herod. 1, 22. Schol. Pind. Ol. 13, 25. Phot. κύκλιον χορόν. — 85) Suid. Στησίχορος. — 86) Suid. τρία Στησιχόρου. — 87) Plut. Sol. 8: ἐν ᾠδῇ διεξῆλθε τὴν ἐλεγείαν κ. τ. λ. — 88) Fragm. 9 und 11 b. Gaisf. Vgl. Paus. 9, 29, 2. Zeitgenoß jenes Krieges konnte Mimnermos übrigens nicht wohl seyn, wenn er der des Solon war. — 89) Suid. Ἀνακρ. — 89 b) Ders. Ἴβυκος, hat Ol. 54. Vgl. Harles zu Fabr. 2, 129. — 90) Strab. 14, 644.

Patriot aber nachher nur als eine Art Hofdichter bei Polykrates[91]) und auch Hipparchos[92]), und als Hedoniker[93]) erscheint; deren zweiter aber, Ibykos, nicht sowohl wegen seines Aufenthaltes bei Polykrates, als wegen der schändlichen Wollüstigkeit seiner Gedichte übel verrufen war[94]). — Melanippides der Aeltere aus Melos um Ol. 65[95]), und Lasos aus Hermione um Ol. 68[96]), Nebenbuhler des Simonides, hatten Geltung als Dithyrambendichter; der letztere heißt sogar Erfinder des Dithyrambos[97]); jedoch wird eben demselben auch schon Verderbniß der alten Musik beigeschrieben[98]).

Simonides aus Keos (Ol. 55, 2 — 77, 4; 559 — 469 v. Chr.)[99]), gern an den Höfen der Tyrannen, des Hipparchos, Hieron, der thessalischen Skopaden[100]), weilend, verrufen wegen seiner Habsucht und der Feilheit seiner Muse[101]), war dennoch hochgeltend durch seine Großheit und Fruchtbarkeit als Dichter. Sechs und funfzig Mal soll er in poetischen Wettkämpfen den Preis gewonnen haben[102]); ihm, als dem angesehensten Lyriker seiner Zeit, wurde der Auftrag, für das Denkmal der bei Thermopylä Gefallenen eine Inschrift zu verfassen[103]); die Schlachten bei Artemision und Salamis besang er lyrisch[104]); das elegische Versmaaß gebrauchte er zu Trauergedichten, *θρῆνοι*, und seitdem behielt Elegie die Bedeutung eines klagenden oder in sanften Gefühlen schwelgenden Gedichts[105]). Besonders zahlreich scheinen seine Epinikia gewesen zu seyn[106]).

---

91) Herod. 3, 121. Strab. 14, 638. Aelian. V. G. 9, 4. — 92) Plat. Hipparch. — 93) Cic. Tuskul. 4, 33. Pauf. 1, 25, 1. — 94) *Ἐρωτομανέστατος* Suid. Infamis Cic. a. O. — 95) Suid. — 96) Nach Larcher Herod. 6, 572. — 97) Plut. von d. Mus. 10, 682. Vgl Schol. Vög. 1403. Wolk. 1411. Wesp. 1401. Schol. Pind. Ol. 13, 27. — 98) Plut. a. O. — 99) Van Goens (Duker) de Simonide Ceo, 1768. Das Geburtsjahr nach Corsini f. A. 3, 102. — 100) Die Zeugnisse bei Fabric. 2, 144, van Goens 59 f. — 101) Aristot. Eth. 4, 1, 27. Athen. 14, 656. Aelian 8, 2. Schol. Pind. Isthm. 2, 10. Van Goens 42. — 102) Aus Epigrammen Bentl. g. Boyle 169 f. Lennep. Uebers. — 103) Diod. 11, 11. — 104) Suid. *Σιμωνίδ.* Jene *δι' ἐλεγείας*, diese *μελικῶς*. — 105) Suid. Quinctil. 10, 1, 64. — 106) Fabric. 2, 147.

Als Simonides Kraft den Kampf mit dem zunehmenden Alter zu bestehen bekam, erhob sich mit jugendlichem Schwunge **Pindaros** von Theben, Ol. 64, 3 — 84, 3; 522 — 442 v. Chr. [107]), unterrichtet nicht allein von Lasos, Simonides, sondern auch von der lyrischen Dichterinn Korinna und nachher fünf Mal im Wettkampfe von ihr besiegt [108]), in Delphi so hoch geachtet, daß Pythia befahl, ihm eben so viel, als dem Apollon selbst, zu geben [109]), vielgeltend bei Hieron, Theron und dem Battiaden Arkesilaos, bei den rhodischen, äginetischen ꝛc. Adelsgeschlechtern und selbst im demokratischen Athen, das ihn mit der Proxenie beehrte [110]); mit seinem vaterländischen Gefühle und seinen politischen Ansichten aber seit etwa Ol 80 im Gegensatze gegen den Geist und die Macht, die von Athen ausgingen, und bei aller Größe seiner Poesie doch durch diese politische Befangenheit der Stellung eines Dichters der Gesamtnation, der er zu seyn verdiente, entrückt. — Mit ihm und **Bakchylides** (blühend um Ol. 82, 452 v. Chr.) seinem Nebenbuhler und Widersacher [111]), schließt sich die glänzende Reihe der großen lyrischen Dichter; neben ihnen war schon das Drama aufgestiegen und zog die Blicke und Liebe der Athener mit seinen unwiderstehlichen Reizen an sich; zwar werden auch aus der folgenden Zeit die Namen mehrer lyrischen Dichter angeführt, als **Melanippides** der Jüngere [112]) um Olymp. 80, Kinesias [113]), Lamprokles [114]), **Jon** [115]), **Philoxenos** [116]) ꝛc., aber die zu Athen befindlichen werden meistentheils ungünstig beurtheilt [116 b]). Am liebsten versuchten die Dichter der spätern Zeit sich an Dithyramben; zwischen Ol. 90 — 95 namentlich wurde der

---

107) Nach Böckh proem. Pind. 2, 2, S. 14. 15. Corsini f. Att. 2, 64. 3, 122. 206: v. Ol. 65, 3 — 82, 2. — 108) Aelian 13, 25. — 109) Paus. 9, 23, 2. Vgl. Herod. 2, 156. — 110) Isokr. v. d. Antidos. 87 Orell. — 111) Schol. Pind. Ol. 2, 155. Aelian 4, 15. — 112) Suid. Μελανιππ. — 113) Plat. Gorg. 501 E. Aristoph. Wolk. 332 u. Schol. — 114) Athen. 11, 491 C. — 115) Fabric. 2, 126. 308. — 116) Schol. Aristid. 2, 256. Muret zu Aristot. Eth. 298. Zell 2, 112. Fabric. 2, 315. — 116 b) Plut. v. d. Mus. Kap. 12. Aristot. Probl. 19. Aristoph. Wolk. 333 u. o.

Dithyrambos von mehren Dichtern, zum Aergerniß der Freunde gediegener und wohlgeordneter Rhythmen, durch Künsteleien und rhythmische Zügellosigkeit verderbt [117]).

Bei einer Ueberschau der gesamten lyrischen Dichtungsarten, deren es nun noch bedarf, ist hauptsächlich ins Auge zu fassen, welche von ihnen am meisten auf das öffentliche Leben der Hellenen gerichtet und mit ihm verflochten waren. Zu mündlichem Vortrage waren, wie schon gedacht, alle bestimmt; schriftliche Verbreitung von Gedichten zur Lesung kam in der Zeit hellenischer Selbständigkeit nicht vor; nun aber gehörte Vieles von dem, was einer Zuhörerschaft vorgetragen wurde, nach seinen äußern Beziehungen der Persönlichkeit des Sängers allein an, z. B. Liebesgesänge, Klagen ꝛc., wogegen als öffentlich zu bezeichnen sind alle die Gesänge, welche mit einer öffentlichen Handlung verbunden oder doch auf sie bezüglich waren; gleichsam auf der Grenze von beiden stehen die Wein- und Gastmahlsgesänge (*παροίνια μέλη*), also auch die Skolien, die, wie oben bemerkt, z. B. in Sparta zu den öffentlichen Gesängen zu rechnen waren.

Ausschließlich und vorzugsweise öffentlich waren die Kriegsgesänge, *ἐμβατήρια*, *ἐνόπλια*, am meisten wol auf Kreta und in Sparta ausgebildet, aber als Päane bei allen Hellenen üblich [117 b]). Der berühmteste Kriegsgesang der Spartiaten war der kastorische, *τὸ Καστόρειον* [118]), das begleitende Instrument war die Flöte. — Fast alle übrigen öffentlichen Gesänge lassen sich als mit dem Culte verknüpft ansehen. Die Zahl der hieher gehörigen Bezeichnungen ist sehr groß; doch ist daraus nicht auf eben so viel nach innerm Wesen verschiedene Gesangsarten zu schließen. Manche Namen beziehen sich auf Attribute einer Gottheit, der ein Gesang dargebracht ward, so Upingos auf Artemis Upis, Julos auf Demeter, Thriambos auf Dionysos, Päan auf Apollon, wurden aber zum Theil, wie der letztere, auch

117) Böckh metr. Pind. 273. — 117 b) Th. 2, 1, 418. — 118) Plut. Lyk. 22. Schol. Pind. Pyth. 2, 127. Böckh metr Pind. 276 N.

in weiterem Sinne verstanden; andere auf die Persönlichkeit der Vortragenden, als Parthenia auf die singenden Jungfrauen, (auch wol Paidika auf die Knaben?). Manche Cultgesänge wurden nur mit einfacher Begleitung der Flöte oder Lyra vorgetragen, andere hatten Tanz zur Begleitung, und vom letztern wurde insbesondere eine eigene Gattung, das Hyporchema bezeichnet [119]. *Μέλος* war Gesamtname für das mit musikalischer Begleitung vorgetragene lyrische Gedicht, insbesondere aber dasjenige, wo die innigste Vereinigung von Poesie, Musik und Orchestik stattfand. Hievon nun war am bedeutendsten der Dithyrambos oder *χορὸς κύκλιος* [120]), zuerst bloß zum dionysischen Cult gehörig [121]), nachher allgemeiner. Als Stätten, wo er zuerst gebraucht worden sey, werden genannt Naxos, Korinth, Theben [122]); als Erfinder, oder vielmehr poetische Bildner desselben, wie oben bemerkt, Arion und Lasos. Die dazu aufgestellten Chöre bestanden aus Männern, aber auch aus Knaben. Die Ausdrücke Strophe, Antistrophe und Epodos [123]) bezogen sich ursprünglich auf das Orchestische, das hiebei die Entwickelung eines kriegerischen Lochos nachgeahmt zu haben scheint [124]), ordneten aber mit diesem sich der Poesie unter. Zu der von Aristophanes u. A. vielgetadelten Umgestaltung der ältern Dithyrambenform durch spätere lyrische Dichter scheint besonders gehört zu haben, daß die Wiederkehr eines Rhythmus durch Strophen und Antistrohen verabsäumt, die Einschnitte am Schluß einer Strophe und Antistrophe verwischt wurden und Uebergänge von einem Rhythmus in einen andern ohne diese, auch überdies bunter und häufiger, stattfanden [125]).

---

119) Böckh metr. Pind. 202. — 120) Timkowsky de dithyrambis in Beck act. semin. philol. 1, 216 f. Ueber *χόροι κύκλιοι* s. Xen. Oek. 8, 20. Aeschin. g. Ktes. 625. Aristoph. Vög. 918. Suid. *κυκλίων χορῶν*. — 121) Daher *Βακχικά*. — 122) Schol. Pind. Ol. 13, 25. — 123) Pollux 4, 107. 108. Schol. Eurip. Hek. 647. — 124) Thiersch Einl. z. Pindar 106 f. — 125) S. Aristoteles Probl. 19 b. Herm. elem. doctr. metr. 716. Die neuere durch Melanippides eingeführte Form hieß *ἀναβολαί*, Aristot. Rhet. 3, 9. 14, 5. Aristoph. Fried. 830. Vög. 1384 f. Wolf.

Unter den Gesängen, die sich mittelbar auf den Cult bezogen, sind wohl am bedeutendsten die zu Verherrlichung von Siegern in den öffentlichen Wettkämpfen gedichteten Siegsgesänge, ἐπινίκια, ἆθλα, κῶμοι, ἐγκώμια, ἐπικώμιοι, ἐπίκωμοι [126]). In Olympia selbst ward am Abend des Tags der Kampfspiele der oben erwähnte Gesang des Archilochos angestimmt [127]); die einzelnen Sieger aber nachher in ihrer Heimath und auch wol in dieser befreundeten Orten [128]) festlich empfangen; wie aber hätte dies ohne Poesie, Gesang und Tanz geschehen mögen? Daher so viele Sieger, so viele Aufgebote der lyrischen Poesie und ihrer Schwesterkünste, und zwar nicht bloß unmittelbar nach dem Siege, sondern auch wol später [129]), zur Feier des wiederkehrenden Jahrestages desselben, oder bei Festen des heimathlichen Ortes, die man mit der Lobpreisung der Sieger in Wettkämpfen nicht minder gern, als mit der Erhebung trefflicher politischer Leistungen, verherrlichte. Bei solchen Siegsgesängen ward ebenfalls, wie beim Dithyrambos, Chorgesang, mit Strophe, Antistrophe und gewöhnlich auch Epodos, vom Dichter selbst angeordnet und auch wol unter dessen eigener Leitung aufgeführt. Die Choreuten [130]) mögen zum Theil von dem Dichter zusammengesellt worden und ihm von Ort zu Ort gefolgt seyn [131]); jedoch wurden von Fürsten und Freistaaten dergleichen auch dargeboten, wie in der Choregie der letztern überhaupt. Oeffentlichkeit war der Charakter solcher Festgesänge nicht minder als der eigentlich zum Cult gehörigen [132]).

---

332. 969. Schol. Wolk. 332. Schol. Plat. Staat 598 Tauchn. A. Von dem ἀμφιανακτίζειν der Dithyrambendichter s. Schol. Aristoph. Wolk. 595. — 126) Κῶμος s. Schneider gr. Wörterb. Schol. Pind Nem. 6, 43. Dem. g. Meid. 517. Es ist ein Lieblingswort Pindars, s. die Indices. — 127) Schol. Pind. Ol. 3, 21. — 128) Pind. Ol 6, 28 97. 105 Pyth. 10, 4. 55. — 129) Pind. Nem. 3, 77. So auch Pyth. 4. — 130) Schol. Pind. Nem. 1, 29. 7, 123 f. Pyth 9, 173. — 131) Schol. Pind. Pyth 2, 6. — 132) Die Beziehung aufs öffentliche s. angedeutet b. Pind. Pyth. 9, 165. Schol. Nem. 10, 1.

Fortsetzung.

Das Drama [1]).

§. 137.

Die Geschichte der Entstehung des Drama knüpft sich an den Dithyrambos, also den dionysischen Festcult, und dionysische Künstler (*Διονυσιακοὶ τεχνῖται*) war noch in später Zeit eine von den Benennungen der Schauspieler [2]). Die Aeußerungen der dionysischen Festlust waren zwiefacher Art, einerseits auf den Gott des Festes gerichtet, der feierliche Chorgesang, Dithyrambos, andrerseits Ergießungen der Laune und des Spottes, geknüpft an die Pompen des Phallus [3]), aber auch in freiem Austausch von Neckereien unter den Theilnehmern am Feste [4]). Kunstmäßiger Ausbildung ward zuerst der feierliche Chorgesang, als Bestandtheil der

---

1) Für unsern Gesichtspunkt brauchbare Bücher: Bulengerus de theatro ludisq. scenicis, 1603. 8. A. W. v. Schlegel über dramat. Kunst und Lit. 1808. On the dramatic representations of the Greeks im Mus. critic. 5, 69 f. 6, 204 f. 7, 472 f. Von Kanngießers: die kom. Bühne v. Athen, ist schon oben geredet worden; s. dazu des Buches Recens. in Leipz. L. Z. 1817, N 59 f. (v. Hermann). — Ueber die Entstehung und Entwickelung des Drama s. Casaubonus de satyrica Graecorum poesi etc. 1605, n. A. v. Rambach 1774. Bentlei opusc. philol. ed. Lips 276 ff. Flögel Gesch. d. kom. Literatur 1787 f. 4. 8. Eichstädt de dramate Graecorum comico-satyrico, 1795. Böckh Graecae tragoediae principum — num ea, quae supersunt, et genuina omnia sint? 1808. Hermann zu Aristot. Poet. 107. Dahlmann primordia et successus veteris comoediae Atheniensium, 1811. Böckh Staatsh. 2, 561 f. W. Schneider de originib. tragoediae Graecae und dessen de originib. comoediae Graecae, 1818. Thiersch Einleit. z. Pind. 159 f. G. Pinzger de dramatis Graecorum satyrici origine, 1822. Grysar de Doriensium comoedia, Vol. 1. 1828. — 2) Pollux 5, 154. Plut. Arat. 53 — *τῶν περὶ τὸν Διόνυσον τεχνιτῶν*. Von Teos s. Strab. 14, 643. — 3) Aristot. Poet. 2, 12: Die Tragödie *ἀπὸ τῶν ἐξαρχόντων τὸν διθύραμβον*, die Komödie *ἀπὸ τῶν τὰ φαλλικά*. — 4) *ἐξ ἁμάξης σκώμματα* Suid. *Πομπεία* Schol. Demosth. g. Androt. 97.

lyrischen Poesie, theilhaft, und die oben bezeichneten Vorträge chorischer Gesänge bildeten sich weit und herrlich aus, ehe das charakteristische Merkmal des Drama, der Dialog, das in den Ergießungen des neckenden Spottes sich natürlich gegeben vorfand, sich mit Verlarvung verknüpfte. Allerdings aber hatten jene lyrischen Chöre und auch die Phallika schon ein dramatisches Element, indem wol der Chorführer abwechselnd mit dem Chor und zu diesem sprach [5]), und Verlarvung bei dionysischen Festen, Darstellung des bakchischen Gefolges, der Satyrn rc. gewiß uralt war [6]), oder doch Bestreichung des Gesichts mit Hefen zum Feste gehörte [7]). Dergleichen war vor dem Aufkommen des attischen Drama vorhanden und die Dorier machten Anspruch darauf, diese sogenannte ältere oder lyrische, und wol als Eins mit dem Dithyrambos bezeichnete [7b]) Tragödie erfunden zu haben [8]). Sikyon war schon vor dem Aufkommen der Tyrannis daselbst Sitz dionysischer Festlust, außer welcher aber auch eine Art dramatischer Aufzüge dem Heros Adrastos dargebracht wurde [9]). Daher heißt es wohl, die Sikyonier hätten die Tragödie erfunden, die Athener aber vollendet [10]), und in Bezug hierauf erklärt sich die Angabe, daß Thespis der siebzehnte dramatische Dichter [11]), als ein Dichter der sikyonisch-dorischen Tragödie aber Epigenes [11b]) genannt wird. Eben so nun machte auf den Ruhm, die Komödie erfunden zu haben, ein anderer dorischer Staat, Megara, Anspruch; Susarion aus Megara soll zwischen Ol. 50 — 54, 580 — 564 v. Chr. [13]),

---

5) Thiersch. Einl. zu Pindar. 142 f. — 6) Böttig. Id. z. Archäol. d. Mal. 199. — 7) Horat. an d. Pison. 277. — 7b) Suid. Ἀρίων. — λέγεται καὶ τραγικοῦ τρόπου εὑρετὴς γενέσθαι. Tzetz. zu Lykophr. 1, 256 Müll. A.: τραγῳδοὶ δὲ ποιηταί· Ἀρίων κ. τ. λ. — 8) Arist. Poet. 1, 25: — ἀντιποιοῦνται τῆς τε τραγῳδίας καὶ τῆς κωμῳδίας οἱ Δωριεῖς. — 9) Herod. 5, 67. — 10) Themist. 19, 487, Petav. A.: τραγῳδίας μὲν εὑρεταὶ Σικυώνιοι, τελεσιουργοὶ δὲ Ἀττικοί. — 11) Suid. Θέσπις. Ueber die Stelle in Ps. Plat. Minos 320 E. 321 A. s. Böckh tragoed. princip. 254. — 11b) Suid. οὐδὲν πρὸς Διόνυσον u. Θέσπις. — 12) Aristot. Poet. 1, 25. — 13) Par. Marm. Ep. 54.

mit einer Gesellschaft in Attika umhergezogen seyn und Komödien auf Brettergerüsten dargestellt haben [14]); die Zeitbestimmung paßt zu der Angabe, daß die Komödie in Megara sich aus demokratischer Zügellosigkeit entwickelt habe, denn diese scheint auf den Sturz des Theagenes (Ol. 42, 1) gefolgt zu seyn [15]). Darauf wurden auch wohl die Ausdrücke megarisches Lachen (*γέλως Μεγαρικὸς*) bezogen [16]); in der That aber entwickelte sich unabhängig von der attischen Komödie das komische Drama des Epicharmos in Sicilien [17]). In Allem diesem hatte man sich schon erlaubt, allerlei nicht auf Dionysos Bezügliches zu singen und durch den Chor vortragen zu lassen, wovon sich noch ein Sprichwort (*οὐδὲν πρὸς Διόνυσον*), angeblich der Zuruf der Zuschauer an Epigenes, den Dichter, der zuerst andere, als dionysische Gegenstände vorbrachte, erhalten hat [18]). In Sparta endlich gab es eine Art dramatischer Darstellungen aus dem Stegereife, vorgetragen durch *δεικελισταί*, Beliebige aus dem Volke, welche nicht grade in genauem Zusammenhange mit den Dionysien gestanden zu haben scheinen [19]). Genauere Angabe der Stufenfolge von Erfindung oder Einführung gewisser Kunstleistungen, wodurch das Eigenthümliche des spätern Drama sich gestaltete, haben wir jedoch nur von Attika, und auch nur hier scheint die vollständige Reihe von Abwandlungen stattgefunden zu haben.

In Attika waren, wie bei den Doriern, Choraufzüge an den Dionysien gewöhnlich, und der Dithyrambos mag bald nach seiner Erfindung von Korinth sich dahin verpflanzt haben. Jedoch das Drama entwickelte sich nicht aus diesen öffentlichen lyrischen Vorträgen, sondern aus den glücklichen Kunstversuchen eines Einzelnen, die aber wol im Zusammenhange mit der dionysischen Festlust standen und gleich einer Carnavalsgabe als zu jener Festzeit gehörig sich geltend

14) Athen. 2, 40 B. Bentlei opusc. 260—61. — 15) Th. 1, 1, 275. — 16) Suid. *γέλως*. Vatik. Append. 1, 16. Vgl. Meineke quaest. scen. 1, 5. — 17) Arist. Poet. 1, 25. — 18) Suid. *οὐδὲν πρὸς Δ.* Vgl. Pinzger de dram. sat. or. S. 12. — 19) Müller Dor. 2, 544.

machten. **Thespis** nehmlich that bei den dionysischen Festen auf dem Lande den ersten Schritt zur Aufstellung des eigentlich Dramatischen, anstatt der bisher bloß chorischen Darstellungen; er stellte einen der Choreuten besonders auf, dem Chore zu antworten [20]). Nun aber muß dies in einer eigenthümlichen und bedeutsamen Art geschehen seyn; nehmlich schon vor Thespis war es vorgekommen, daß irgend Einer der Choreuten auf einen Tisch gestiegen war und dem Chore geantwortet hatte [21]); auch Verlarvung, deren Einführung ebenfalls dem Thespis beigelegt wird [22]), war ohne Zweifel schon früher gewöhnlich gewesen; Thespis aber gab, zum Unterschiede von dem Bisherigen, auch ein dramatisches Sujet hinzu; seine Alkestis wurde Ol. 61, 1 aufgeführt [23]); auf dieses Sujet bezog sich die Verlarvung, und so trat denn der Einzelredende mit dem ächt dramatischen Personen-Charakter auf, indem er eine Rolle spielte [24]). Zugleich war durch die Wahl mythischer Stoffe der Grund zur bestimmtern Gestaltung der Tragödie im spätern Sinne des Worts als **ernster** Darstellung [24 b]) und in ihrem Gegensatze gegen die Komödie gelegt worden; von dieser Zeit erst an gewannen die beiden Bezeichnungen, die ursprünglich dionysisches Festspiel insgemein aussagten [25]), verschiedenen Gehalt. Hiemit war im Grunde

---

20) Diog. L. 3, 56: — *τὸ παλαιὸν ἐν τῇ τραγῳδίᾳ πρότερον μὲν μόνος ὁ χορὸς διεδραμάτιζεν, ὕστερον δὲ Θέσπις ἕνα ὑποκριτὴν ἐξεῦρεν ὑπὲρ τοῦ διαναπαύεσθαι τὸν χορὸν κ. τ. λ.* Also von diesem *ὑποκρίνεσθαι* — *ὑποκριτὴς* der Schauspieler. — 21) Poll. 4, 123: *Ἐλεὸς δ᾽ ἦν τράπεζα ἀρχαία, ἐφ᾽ ἣν πρὸ Θέσπιδος εἷς τις ἀναβὰς τοῖς χορευταῖς ἀπεκρίνατο.* — 22) Suid. *Θέσπις·* — *καὶ πρῶτος μὲν χρίσας τὸ πρόσωπον ψιμμυθίῳ ἐτραγῴδησεν, εἶτα ἀνδράχνῃ ἐσκέπασεν ἐν τῷ ἐπιδείκνυσθαι καὶ μετὰ ταῦτα εἰςήνεγκε καὶ τὴν τῶν προσωπείων χρῆσιν.* — 23) Suid. a. O. — 24) Aristot. Poet. 1, 23: — *δράματα καλεῖσθαί τινες αὐτά φασιν, ὅτι μιμοῦνται δρῶντες.* — 24 b) Arist. Poet. 2, 15: *ἔτι δὲ τὸ μέγεθος ἐκ μικρῶν μύθων καὶ λέξεως γελοίας, διὰ τὸ ἐκ σατυρικοῦ μεταβαλεῖν, ὀψὲ ἀπεσεμνώθη.* — 25) *τραγῳδία* vom Bock, der dem Dionysos geopfert, dem siegenden Dichter aber als Preis verehrt ward; *τρυγῳδία* von Hefen oder Weinlese, *κωμῳδία* von *κῶμος* Aufzug mit Festlust und Schmaus, oder von *κώμη* — *ὡς κωμῳδοὺς οὐκ ἀπὸ τοῦ*

die Hauptsache geschehen; daß zwei Schauspieler zum Dialog auftraten, die Leistung des Chors minder bedeutend ward rc., ist allesamt nur als weiteres Fortschreiten auf der einmal gebrochenen Bahn zu achten.

Nach Thespis Neuerungen folgte aber ein entscheidendes Moment anderer Art: der Staat nahm sich des jungen Drama an und verknüpfte es mit der städtischen Choregie. Dies würde eine um so wichtigere Erscheinung seyn, wenn es sich beweisen ließe, daß noch Solon die Darstellung von Thespis Tragödien verboten hätte [26]). So zog denn die Tragödie ein in die Stadt und wurde Staatsanstalt; die Komödie blieb noch roh und ungestalt zurück [27]); demnach ist erst die Ausbildung der Tragödie für sich darzuthun. Den nächsten bedeutsamen Schritt that hierin Phrynichos durch den Versuch, einen ächt historischen Stoff, die Einnahme Milets durch die Perser, zum Gegenstande einer Tragödie zu machen. Dies aber war der Sinnesart der Athener zuwider; Darstellung von jüngst erlebten Leiden, Weh und Jammer einer befreundeten und verbündeten Stadt schien so wenig passender Gegenstand einer festlichen dramatischen Aufführung zu seyn, daß Phrynichos wegen dieser Entweihung des Festes (nicht, wie es gewöhnlich heißt, weil er den Athenern Thränen entlockt habe) eine Mult von tausend Drachmen zahlen mußte [28]). Einen historischen Stoff brachte nachher zwar abermals Aeschylos in seinen Persern; aber das Weh traf ja nicht Hellenen; außerdem aber wurden von nun an nur mythisch-heroische Stoffe geduldet, und der Kreis der Tragödie schloß sich darin aufs bestimmteste. Uebrigens war in Phrynichos Tragödien der Chor noch das bei weitem überlegene Hauptstück, denn er hatte, wie bei Thespis, nur Einen Gegenredner. Als Neuerung wird aber angeführt, daß

κωμάζειν λεχθέντας, ἀλλὰ τῇ κατὰ κώμας πλάνῃ ἀτιμαζομένους ἐκ τοῦ ἄστεως. Aristot. Poet. 1, 25. — Vgl. Casaubon. de satyr. etc. S. 18. Bentlei opusc. 314 ff. und dazu Schol. Plat. Staat 598 Tauchn. A. — 26) Plut. Sol. 29. 30. Diog. L. 1, 59. 60. — 27) Aristot. Poet. 2, 21: ἡ δὲ κωμῳδία διὰ τὸ μὴ σπουδάζεσθαι ἐξ ἀρχῆς ἔλαθε. — 28) Herod. 6, 21.

Phrynichos Weiberrollen habe darstellen lassen, z. B. in seinen Phönissen [29]).

Zwei Gegenredner des Chors und unter einander brachte um Ol. 70, 500 v. Chr., Aeschylos zuerst und hiemit ward das Uebergewicht des Gesprächs über den Chorgesang begründet [30]), wenn gleich noch nicht entschieden. Einen dritten Theilnehmer am Gespräch und Bühnenschmuck führte um Ol. 77, 4; 469 v. Chr., Sophokles ein [31]) und hiemit war die Reihe der Entwickelungsglieder des Dramatischen in der Tragödie vollendet und diese auf ihren Höhepunkt gebracht. Nicht aber bloß nach den Momenten der äußern Gestaltung, sondern zugleich nach der gesamten innern Füllung mit tragischer Hoheit, als Gemälde von dem Kampfe des Menschen gegen das Schicksal, von der Nemesis im Gefolge des Frevels, von der Nichtigkeit der Menschen, besonders der Fürsten, vor Macht und Zorn der Götter rc. Diese Tragödie aber gehörte Athen ganz allein an und hatte dort ihre Ehre [32]). Euripides (Ol. 75, 1 — 93, 3; 480 — 406 v. Chr.) hielt sich nicht auf dieser Höhe; die Würde litt durch rhetorische Schminke. Weniger noch, als er, leisteten der Chier Jon (blühend um Ol. 82; 452 v. Chr.), Euripides Freund Agathon, sein Zeitgenoß Achäos der Aeltere, von Eretria, Sophokles Sohn Jophon, Sosiphanes [33]) rc. Ueberhaupt erschöpfte die tragische Dichtung sich bei weitem früher, als die mannigfaltigen lyrischen und als früher die epische, mit der sie doch den heroischen Kreis gemein hatte; Abwandlungen durch Uebertragung auf Vorfälle der historischen Zeit oder gar, wie die Komödie, auf das bürgerliche Leben, wurden von den Tragikern nicht versucht.

---

29) Aristoph. Frösche 915 u. Sch., Schol. Aristoph. Wesp. 220. — 30) Aristot. Poet. 2, 14: *καὶ τό τε τῶν ὑποκριτῶν πλῆθος ἐξ ἑνὸς εἰς δύο πρῶτος Αἴσχυλος ἤγαγε, καὶ τὰ τοῦ χοροῦ ἠλάττωσε, καὶ τὸν λόγον πρωταγωνίστην παρεσκεύασε.* — 31) Arist. a. O. — 32) Platon Laches 183 A. — 33) S. von diesen und den übrigen Tragikern Fabricius 2, 279 ff. Böckh. trag. princip. etc., woraus besonders die Schwierigkeiten der Chronologie in diesen Dingen zu erkennen sind.

Als nun so die Tragödie des ursprünglichen von Dionysos handelnden Inhalts sich entäußert hatte und wie ein freigewähltes und zu den Dionysosfesten nur äußerlich hinzugefügtes Kunstgebilde erschien, wurde, man mögte sagen aus einer Art von religiösem Bedenken und zur Erinnerung an die anfängliche Beschaffenheit des Chors [34]), das satyrische Drama eingeführt, das freilich mit seinen Stoffen auch nicht auf den Kreis dionysischer Mythen beschränkt, und dessen innerer Ton und Haltung weder von dem tragischen Ernste, noch dem komischen Scherze streng gesondert war [35]), dessen eigenthümliches Wesen daher wol nur in der Wiedereinführung des ehemaligen Satyrchors zu suchen seyn mögte. Der Urheber dieser Art von Kunstleistung war Pratinas aus Phlius, der Ol. 70 mit Aeschylos und Chörilos um den Preis stritt, wobei das hölzerne Theater einstürzte [36]).

Die Komödie hatte, wie oben bemerkt, durch Epicharmos (geb. zu Kos g. Ol. 60, gest. g. Ol. 82), der um Ol. 76, 476 v. Chr. [37]) bei Hieron von Syrakus lebte, damals aber wol schon in der höchsten Reife des Mannesalters, dessen Blüthe in Ol. 73. 74 fallen mögte, sich befand, förmliche Kunstgestalt bekommen [38]) und es war auch von Phormis [39]), angeblich Gelons Freund [40]), und Deinolochos, des Epicharmos Schüler [41]), zur Entwickelung derselben beige-

---

34) So Zenob 5, 40: — τοὺς Σατύρους ὕστερον ἔδοξεν αὐτοῖς προεισάγειν, ἵνα μὴ δοκῶσιν ἐπιλανθάνεσθαι τοῦ θεοῦ. — 35) Von seinem Wesen s. Eichstädt 53 ff. — 36) Suid. Πρατίνας. — 37) S. Fabricius 2, 299 N. — 38) Platon Theätet.: οἱ ἄκροι τῆς ποιήσεως ἑκατέρας, κωμῳδίας μὲν Ἐπίχαρμος, τραγῳδίας δὲ Ὅμηρος, ist aus Platons Ansicht von Eintheilung der Poesie zu schätzen. S. Heindorf zu Theätet 152 E. Aristot. Poet. 1, 25: τοῦ δὲ μύθους ποιεῖν Ἐπίχαρμος καὶ Φόρμις ἦρξαν. Bei der Entfaltung der Kunstform der Komödie war aber Einführung des Süjets eben so sehr Hauptsache, als bei der Tragödie die der außerchorischen Rede; denn neckendes Gespräch war schon mit der Wurzel der Komödie verwachsen. Uebrigens s. von Epicharmos das oben angeführte Buch von Grysar. — 39) Aristot. Poet. 2, 25. — 40) Suidas, wo Φόρμος. — 41) Suid. Δεινόλοχος.

tragen worden; ungewiß aber bleibt es, ob dies auf die attische Komödie Einfluß gehabt habe. Diese konnte allerdings aus bloß heimischer Aufregung sich weiter bilden, wobei jedoch die lange leere Zwischenzeit von Susarions Auftreten an auffallend ist. Seitdem Thespis der Tragödie durch Süjet und Rollenspiel dramatisches Leben hervorgerufen hatte, bedurfte der komische Scherz, welcher dies nun leicht sich aneignen konnte, zunächst nur der Beachtung von Seiten des Staates, der Ausstattung mit Choregie rc. um sich in einer eigenthümlichen Richtung zu entfalten; diese aber wurde ihr im Anfange des perikleischen Zeitalter zu Theil, und zugleich die Verknüpfung derselben mit dem Staatswesen eine so innige, daß dadurch besonders der Unterschied der attischen Komödie von der sikeliotischen, wo am Tyrannenhofe politische Beziehungen fern bleiben mußten, und komische Behandlung heroischer Stoffe beliebt seyn mogte, scheint begründet worden zu seyn. Nun aber war die ästhetische Entwickelung der Komödie nicht daran geknüpft, sondern an die Auffindung ächt poetischer Stoffe, die den Kern einer Scherz-, Spott- und Witzhülle bildeten, und diese fanden sich, indem man, schon durch die altdionysischen Neckereien gewöhnt, das Gegenwärtige aufzugreifen, Bilder aus dem wirklichen, ja heimischen und alltäglichen Leben vorführte, diese aber, so wie durch Parabasis und Aufführung politischer Personen zu höherer Bedeutsamkeit für das Staatsleben [42]), eben so durch ideale Steigerung der örtlichen, menschlichen und bürgerlichen Verhältnisse zu Kunstwerken erhob. — Später als Epicharmos versuchten Chionides und Magnes in Attika sich in der Komödie [43]). Als der Erste, welcher Süjets [43 b]) in die Komödie eingeführt habe, wird Krates genannt und seine Blüthezeit in Ol. 80, 460 v. Chr. gesetzt; weit bedeutender aber, als er, und für den Vater der alten attischen Komödie zu achten, war Kra-

42) Th. 1, 2, 158 ff. 177 ff. — 43) Aristot. Poet. 1, 25, wo das πολλῷ πρότερος vom Epicharmos nicht von einem gar großen Zeitraum zu verstehen ist; Chionis und Kratinos waren, wenn auch ungleich im Alter, Zeitgenossen. Vgl. Meineke quaest. scen. 1, 9. — 43 b) λόγους ἢ μύθους, Aristot. Poet. 2, 24.

tinos (Ol. 65, 1 — 89, 2; 520 — 423 v. Chr.[44]), der erst in hohem Alter, um Olymp. 82 Stücke verfaßt zu haben scheint[45]). Gegenstand der Staatspflege ward die Komödie wahrscheinlich bei dem Auftreten des Kratinos als Dichter; vorher hatten aber schon Freiwillige die Komödie durch Choregie unterstützt[46]) und dabei Wettkämpfe der Dichter, z. B. des Magnes[47]), stattgefunden. Daher ist wahrscheinlich, daß die Aufmerksamkeit der Staatsbehörden durch die gelungene Einführung von passenden Sujets in die Komödie auf diese gelenkt wurde, daß aber das athenische Volk sie schon früher in die Stadt gerufen und Krates und Kratinos dadurch Veranlassung bekommen hatten, eine würdigere Behandlung derselben zu versuchen. — Die Richtung auf das Staatswesen bildete sich als natürlich bedingt aus, sobald die Komödie Sache des Staates und gleichsam öffentliches Organ geworden war; der früher in Angriffen auf den einzelnen Mitgenossen des Festes von dem Einzelnen sich ergießende Spott wurde nun von der Komödie, als einer Ganzheit, gegen das Staatswesen, als ein Ganzes, oder einzelne in ihm bedeutende Personen, als dessen Bestandtheile, gerichtet. Diese politische Richtung bildete sich aus durch Eupolis, Platon, Pherekrates, Telekleides, Ameipsias, Phrynichos, Lykis[48]) rc., vor Allen aber Aristophanes, dessen Komödien nach ihrem politischen Charakter schon oben in Betracht zu ziehen waren. Mit ihm erreichte die Komödie ihren Gipfelpunkt, und ehe die Schicksale des Drama durch die Zeit des Sinkens und Verfalls beachtet werden, ist es nun schicklich, von der Beschaffenheit des Bühnenwesens, als eines öffentlichen Institutes, zu reden.

---

44) Meineke quaest. scen. 1, 14. — 45) Ders. 16. — 46) Das Merkmal der Staatssorge war, daß der Archon über die Choregie zu Gunsten der Komödie verfügte. Aristot. Poet. 2, 21: καὶ γὰρ χορὸν ὀψέ ποτε ὁ ἄρχων ἔδωκεν, ἀλλ' ἐθελονταὶ ἦσαν. — 47) Aristoph. Ritt. 518. Suid. Μάγνης. — 48) S. Fabricius 2, 405 ff. Meineke quaest. scen. 1, 29 ff. 2, 1 ff.

Das Bühnenwesen.

Zu einer so hohen Geltung, als das Drama, gelangte in Athen keine der übrigen Dichtungsarten; das Drama erwuchs mit der Demokratie, ihr Aufschwung war auch der seinige, der Höhepunkt beider fällt zusammen; derselbe Bürger, welcher stolz auf sein Recht, sein Waffenthum und seine Leiturgien war, suchte Ehre in Leistungen als Schauspieler, und Ruhm durch dramatische Dichtungen; der Staat sorgte für Sicherheit und Gerechtigkeit nicht angelegentlicher, als für das Bühnenwesen.

Zeit und Gelegenheit zu dramatischen Vorstellungen gaben hinfort die dionysischen Feste [49]), und zwar die großen oder städtischen Dionysien, an welchen neue Stücke gegeben wurden [50]) und kein Fremder im Chor auftreten durfte, die ländlichen Dionysien und die Lenäen, mögen die beiden letztern nun ein und dasselbe Fest gewesen seyn, oder nicht. An den Lenäen wurden alte, aber auch neue [51]) Stücke gegeben; wegen Verfalls der Choregie trat aber seit Olymp. 93, 3 eine Stockung ein [52]); in den ländlichen Demen, und an den gleichnamigen Dionysien wurden nur alte Stücke aufgeführt, zum Theil von wandernden Schauspielern [53]); an den Anthesterien fanden keine eigentlichen Vorstellungen statt, wohl aber Lesungen, Probeübungen rc., auch diese nicht ohne Wettstreit [54]). An jedem Spieltage wurden mehre Stücke nach-

---

49) Vgl. oben S. 141, N. 67. und §. 127, wozu Hermanns Recension von Kanngießers kom. Bühne in Athen, Leipz. L. 1817, N. 59. 60. zu merken ist. — 50) Darauf geht das oft vorkommende τραγῳδοῖς καινοῖς. S. Hemsterh. zu Lukian g. Tim. 1, 426 Zw. A. — 51) Aristophanes Acharner, Ritter, Wespen, Frösche, s. die Argumente. — 52) Böckhs Abh. in den Berl. Denkschr. 105 f. — 53) Ein solcher war Aeschines, Demosth. v. Kr. 514. — 54) Zu Böckh a. O. s. Hermann a. O. 471. Ἀγῶνες χύτρινοι Schol. Aristoph. Frösche 220. Darauf bezog sich das Gesetz des Lykurgos, Plut. 9, 347: εἰσήνεγκε — τὸν (νόμον) περὶ τῶν κωμῳδῶν ἀγῶνα τοῖς χύτροις ἐπιτελεῖν ἐφάμιλλον ἐν τῷ θεάτρῳ, καὶ τὸν νικήσαντα εἰς ἄστυ καταλέγεσθαι, πρότερον οὐκ ἐξὸν, ἀναλαμβάνων τὸν ἀγῶνα ἐκλελοιπότα.

einander gegeben [55]); in der Tragödie zu Aeschylos Zeit seit Ol. 70 Tetralogien [56]), so daß jeder Dichter drei Tragödien und ein satyrisches Drama zum Wettstreit brachte und dergleichen Tetralogien mehre nach einander an Einem Tage gegeben wurden; seit Sophokles kam der Wettstreit mit einzelnen Stücken auf [57]). Ob dabei jedem Dichter für seine Stücke eine Zeit nach der Klepsydra bestimmt wurde, ist fraglich [58]), aber nicht wahrscheinlich; Länge und Kürze der Stücke gehörten wol mit zu den Gegenständen, über welche die Preisrichter sprachen.

Das Auteschediastische war gänzlich beseitigt; Studium und Einübung wurde so angelegentlich betrieben, daß der Begriff des Lehrens, als des Geschäftes der Dichter, vorzugsweise die Aufführung selbst bezeichnete [59]). Der Staat aber sorgte mit Eifer dafür, daß Dichter und Schauspieler jegliche Kraft und Tugend der Kunst aufböten, um das Würdigste zu leisten. Die Dichter, welche die Aufführung ihrer Stücke wünschten, hatten sich an den Archon zu wenden, um von diesem eine Choregie und drei Schauspieler [59 b]), deren letztere der Staat unmittelbar, nicht aber durch Leiturgie, besorgte [60]), angewiesen zu bekommen [61]); ob vor dem Archon Probelesungen stattfanden, ist nicht zu erweisen; doch lag es sicher

---

55) Barthelemy sur le nombre des pièces, qu'on représentait dans un même jour, in den mm. de l'acad. d. inscr. 59. — 56) Hermann de compositione tetralogiarum tragicarum, opusc. 2, 306. — 57) Suid. Σοφοκλῆς — 58) Vermuthet Mus. crit. 2, 88. — 59) Διδάσκειν δράματα, vom Schauspieler μανθάνειν: S. Harpokr. und Hesych διδάσκαλος und die Ausl. Ἀντιδιδάσκαλος, ἀντίτεχνος; s. Casaubon. zu Athen. 6, 255 D. ἀντιδιδάσκω Aristoph. Wesp. 410. Vgl. Böttiger quid sit docere fabulam, Weimar 1795. — Δρᾶμα ἀδίδακτον ein nicht aufgeführtes Stück, Athen. 6, 270 A. — 59 b) Hesych. νέμησις ὑποκριτῶν. Phot. νεμήσεις ὑποκρ. Die Schauspieler für unbedeutende Rollen, Boten, Wächter etc. mag der Unternehmer gestellt haben. — 60) Böckh Staatsh. 1, 487. — 61) Διδόναι χορὸν vom Archon, s. N. 46. Vgl. Platon Staat 2, 383. Ges. 7, 817 E. Suid. χορὸν δίδωμι. Entgegengesetzt χορὸν λαμβάνειν. Aristoph. Frösche 94.

nicht ganz in dessen Willkühr [62]), welchen Dichter er zulassen, welchen zurückweisen wollte. Nun begann das Einstudiren des Chors unter eigenen Lehrern (χοροδιδάσκαλοι [63]), der Schauspieler unter unmittelbarer Anweisung der Dichter; ohne gebührende Vorstudien wurde eben so wenig, als bei den olympischen Spielen, eine Darstellung erlaubt. Die Vorstellungen selbst wurden immerdar als Preisbewerbungen [64]) gegeben und daher vom Archon ernannte [65]) Richter dabei gegenwärtig, zehn für Tragödien [66]), fünf für Komödien [67]). Verantwortlichkeit derselben bestand ohne Zweifel nicht minder, als bei dem Richterthum über die Dithyramben [68]); doch schwerlich so, daß ihr Urtheil in Rücksicht auf das eigentlich Aesthetische hätte angegriffen werden können, sondern nur zur Wehr gegen Bestechung oder andere unreine Entscheidungsgründe. Das Beispiel des Gerichts über die Preisbewerbungen der Komiker kann den Athenern Syrakus gegeben haben; schon Epicharmos sprach von dem Urtheil der Fünfe [69]). Des Siegers Lohn, in der Zeit vor Ausbildung der Kunstgestalt des Drama ein Bock [70]), war eine Geldsumme, die der Rath der Fünfhundert auszahlte [71]); wie gering aber war dies gegen den Beifall des Volkes, die Bekränzung des Dichters, die Verherrlichung durch die Pflege seiner geistigen Saat in Aller Gemüthern, und die außerordentliche Ehre, die einem Sophokles von dem begeisterten Volke, das ihm sogar ein Heroon errichtet haben soll [72]), zu Theil wurde!

---

62) Zum Theil wohl, nach Kratinos, Athen. 14, 638 F. — 63) Böckh Staatsh. 1, 488. Ueber die anfängliche Leistung des Unterrichts im Chortanze durch die Dichter selbst s. Athen. 1, 22 A. — 64) Ἀγωνίζεσθαι gewöhnlicher Kunstausdruck. — 65) Pollux 8, 87. — 66) Plut. Kim. 8. — 67) Hesych. πέντε und ἐν πέντε; Phot. πέντε, Suid. ἐν πέντε, Schol. Aristoph. Vög. 445. — 68) Aeschin. g. Ktes. 625 redet von Bestrafung der Richter, die an den Dionysien über die κυκλίους χορούς ungerecht sprachen. — 69) Zenob. 3, 64: ἐν πέντε κριτῶν γούνασι κεῖται, woraus die defekten Angaben der Lexikographen zu ergänzen sind. — 70) S. d. Stellen d. Alten b. Bentlei opusc. 316. — 71) Aristoph. Frösche 370 und Schol., Schol. Ekkles. 102. Böckh 1, 258. — 72) Etym. M. Δεξίων.

Der Ort der städtischen Darstellungen von Dramen war in dem Weihplatze des Dionysos, Lenäon genannt, in dem Stadtbezirk Limnä, der südlich von der Burg gelegen war. Eine Zeitlang begnügte man sich mit einem Brettergerüste; als aber dies (wahrscheinlich Olymp. 70) eingestürzt war [73]), wurde ein steinernes Theater erbaut, in dem über dreißigtausend Zuschauer Platz fanden [74]). Nachher wurde auch eine Theaterverpachtung eingeführt, den Bürgern das Theorikon als Eintrittsgeld gegeben, und der Theaterpächter für den mancherlei Aufwand, der, ungeachtet der Leistungen der Choregen und der Beiträge aus der Staatskasse, ihm zur Last fiel, dadurch entschädigt. Fremden war der Zutritt gestattet; ohne Zweifel aber mußten sie das Eintrittsgeld aus eigenen Mitteln bestreiten. Für die Bequemlichkeit des Aufenthalts im Theater hatte der Einzelne selbst zu sorgen; Schutz gegen die Sonne ergab wol die Lage des Theaters, bei dessen Erbauung hierauf Rücksicht genommen worden seyn mogte, und die Tageszeit der Aufführung. Während der Aufführung war Wein und Backwerk (τραγήματα) zu haben, und dem Chor wurde noch in Pherekrates Zeit, wahrscheinlich auf Kosten des Choregen, beim Ein- und Abtreten Wein geschenkt [76]). Zur Aufrechthaltung der äußern Ruhe und Ordnung waren Stabträger, ῥαβδοῦχοι, angestellt [77]); doch mangelte in der attischen Theaterlicenz keineswegs das Pfeifen (ἐκσυρίττειν) [78]), noch das Pochen (πτερνοκοπεῖν) [79]).

Im eigentlich Scenischen war, wie ursprünglich Keim und Wurzel, so in der Blüthezeit Centralpunkt des Ganzen der Chor [80]), gemeinschaftlich der Tragödie, Komödie und dem satyrischen Drama, und so wie selbständig in seinen lyri-

---

73) Phot. Ἴκρια. Suid. Πρατίνας. — 74) Plat. Gastm. 175 E. — 75) Aeschin. g. Ktes. 434. — 76) Philochor. b. Athen. 11, 464 F. — Vom τραγηματίζειν s. Aristot. Eth. 10, 5, 4. — 77) Aristoph. Fried. 734. Schol. Plat. 99 Ruhnk.: ῥαβδοῦχοι ἄνδρες τῆς τῶν θεάτρων εὐκοσμίας ἐπιμελούμενοι. — 78) Demosth. v. Kr. 515, 10; v. tr. Ges. 449, 20. — 79) Pollux 4, 121. — 80) Pollux 4, Kap. 15. Heeren de chori tragici natura in der Bibl. d. alt. Lit. u. K. St. 8. 1785. Ilgen chorus Graecorum qualis fuerit, 1787.

schen Bewegungen, eben so durch seinen Führer, *κορυφαῖος*, dialogisch mit den handelnden Personen des Stückes im Zusammenhange, bis Euripides diesen lockerte, woraus die Einführung des Prologs durch denselben [80 b]) sich erklärt, und spätere Dichter ihn, was dessen lyrisches Wesen betrifft, ganz aufhoben. Die Zahl der Choreuten in der Tragödie war nicht funfzig, wie in den kyklischen Chören [80 c]), sondern bis auf Sophokles weniger als funfzehn, gewöhnlich zwölf, seitdem funfzehn [81]). In der Komödie scheint die Zahl auf vierundzwanzig bestimmt gewesen zu seyn [82]). Die orchestischen Bewegungen des Chors zum lyrischen Gesange hatten einen dreifachen Charakter und Namen, Emmeleia in der Tragödie, Kordax in der Komödie, Sikinnis im satyrischen Drama [83]); für sämtliche war die Thymele in der Orchestra der Mittelpunkt, um den die Kreisung ging. Das Auftreten des Chors, die Schwenkungen 2c. wurde im genausten Zusammenhange mit der Poesie und Musik ausgeführt. Der Verfall des Chors, die Weglassung der Parabasis, die Entlehnung von Chören aus ältern Stücken, Erscheinungen, die sich seit Ende des peloponnesischen Krieges darbieten, sind nicht minder aus dem politischen Herabsinken Athens, als aus der Veränderung des Sinnes der Dichter, zu erklären.

Der **Schauspieler** mit bedeutenden Rollen waren seit Sophokles drei, *πρωταγωνιστής*, *δευτεραγωνιστής*, *τριταγωνιστής* [84]); es hieß *παραχορήγημα*, wenn noch ein vierter auftrat [85]), was aber oft geschah. Zur dramatischen Ausstattung der Spielenden gehörte, abgerechnet die zur Rolle

---

80 b) Aristoph. Frösche 946. — 80 c) Pollux 4, 110 spricht von funfzig Choreuten des tragischen Chors; s. dagegen ihn selbst 4, 108 und die Anführungen v. N. 81. — 81) Suid. *Σοφοκλῆς*. Biogr. des Sophokles von dessen Trag. Vgl. Hermann de choro Eumenidum Aeschyli diss. 1. 2. opusc. 2, 125 ff. — 82) S. Pollux 4, 108 u. das reichhaltige Schol. zu Aristoph. Ritt. 595. — 83) Athen. 1, 20 E. 14, 630 D. — 84) Dem. v. Kr. 315, 10. 403, 25. Suid. *τριταγωνιστής*. Böttiger de actorib. primar. secund. et tertiar. partt. 1797. Pollux 4, 124. Vales. zu Harpokr. 292. — 85) Pollux 4, 110.

passenden Gewänder, die Maske [86]) und in der Tragödie insbesondere noch der hohe Schuh, κόθορνος. Wer in der Komödie Masken und Mehrzahl der Schauspieler einführte, hatte Aristoteles nicht erforschen können [87]); die Erfindung einzelner komischer Masken wird dem Megarer Maison [88]), der Masken überhaupt aber von Einigen dem Samier Choirilos beigelegt [89]).

Ueber das Maschinenwesen im Theater ist oben [90]) Einiges bemerkt worden; hiezu noch Folgendes. Was irgend auf einer neuern Bühne zur Veränderung des Schauplatzes, zur Herbeiführung von Personen durch die Lüfte, zum Unsichtbarmachen derselben, zur Nachahmung von Donner ꝛc. bewerkstelligt wird, fand sich auch auf der attischen Bühne, und in welchem Maaße der Vollkommenheit, läßt sich daraus schließen, daß nur bei Tage gespielt wurde, Unregelmäßigkeiten und Stockungen also weit leichter ins Auge fallen mußten, der Athener aber darin zuverlässig nicht sehr duldsam war. Als das Hauptstück der Maschinerie ist wol anzusehen das Ekkyklema auf Rädern [91]), wodurch Gegenstände den Zuschauern vor Augen gebracht wurden; außerdem gab es eine Exostra auf Walzen, ein Stropheion, vermittelst dessen Personen verschwinden gemacht wurden, einen Geranos zum Emporheben, Krade und Aeora, um schwebend zu erhalten, Bronteion zum Donnergeräusch ꝛc. Theologeion hieß die Stätte, auf welcher die Götter erschienen; Personen der Unterwelt kamen auf der charonischen Treppe hervor [92]). Einen Vorhang hatte das attische Theater nicht; beim Anfange, Ende und während der Zwischenräume, wo der Chor sang, war die Bühne leer. Ob Puppen in Lebens-

---

86) Berger de larvis, 1725, hat von S. 33 an einige unbedeutende Bemerkungen; nicht vielmehr Boindin in den mm. de l'acad. d. inscr. 4; besser ist Mongez in den mm. de l'inst., Liter. T. 5. Hauptstelle Pollux 4, Kap. 18 — 20. — 87) Aristot. Poet. 2, 22. — 88) Athen. 14, 659. — 89) Suid. Χοιρίλλος. — 90) §. 154. N. 96 ff. Vgl. überh. Stieglitz Archäol. d. Bauk. 2, 130 f. — 91) Pollux 4, 128. Aristoph. Acharn. 408. Thesmoph. 96. Im Gegensatz standen ἐκκυκλεῖν und εἰσκυκλεῖν (den Augen entziehen). — 92) S. Pollux 4, 127 ff.

größe statt lebender Statisten, im Gefolge von Fürsten, Heroen rc. gebraucht wurden [93]), bleibt ungewiß, ja unwahrscheinlich.

Abnahme der attischen tragischen Kunst wurde schon in Euripides Stücken bemerkbar, und sicher nicht allein von Aristophanes beklagt. Euripides Freund Agathon borgte sogar schon Chöre aus andern Tragödien [94]); dies führte endlich dahin, daß zwischen den Akten Musikstücke, die keine Bedeutung für das Drama hatten, aufgeführt wurden. Doch dauerte die Choregie noch in Demosthenes Zeitalter fort und die Stücke der ältern Dichter wurden auch damals nicht verstümmelt. Neuere tragische Dichter werden nicht wenige gezählt, auch war die Fruchtbarkeit mancher derselben nicht gering, und die Preisbewerbungen dauerten fort. Astydamas [95]), Isokrates Schüler, verfaßte 240 Tragödien und war funfzehn Male Sieger. Noch in Alexanders Zeitalter war Neophron [96]), angeblich Verfasser von Euripides Medea, berühmt. Maschinenwesen und Darstellung der Schauspieler theilte den zunehmenden Verfall wol nicht mit; als tragische Schauspieler der spätern Zeit waren ausgezeichnet Theodoros [97]) und Theokrines [98]); doch ward Lykurgos Urheber des merkwürdigen Volksbeschlusses, daß die Tragödien des Aeschylos, Sophokles und Euripides nicht mehr auf die Bühne gebracht, sondern jährlich von dem Staatsschreiber vorgelesen werden sollten [99]); dies nicht sowohl aus Mangel an Mitteln, den scenischen Aufwand zu bestreiten, als aus ästhetischer Werthschätzung jener großen Dichter. Darstellung anderer Tragödien dauerte auch im makedonisch-römischen Zeitalter fort [100]). — Ein satyrisches Drama wurde noch Ol. 102 durch Astydamas auf die Bühne gebracht [101]). —

---

93) Vermuthet mus. crit. 2, 206. — 94) Aristot. Poet. 10, 27. — 95) Suid. Ἀστυδάμας. — 96) Suid. Νεόφρ. — 97) Aristot. Pol. 7, 15, 11 und Schneider. — 98) Demosth. v. Kr. 329. — 99) Plut. Leb. d. z. R. 9, 348. — 100) Ob auch noch in des Makkabäers Hyrkanus Zeitalter (135—107)? S. Joseph. 14, 8. — 101) Athen. 10, Eing. Suid. Ἀστυδ.

Die scenische Ausstattung der **Komödie** ward früher, als **die der Tragödie**, verkümmert; der Chor nebst der Parabasis blieb weg seit dem Ende der attischen Seeherrschaft, theils aus Geldmangel, theils aus politischer Engherzigkeit. Nun aber folgten die bekannten Abwandlungen der Komödie. Die **mittlere**, noch nicht ganz ohne Beziehung auf das öffentliche Wesen, auch nicht ohne spottende Angriffe auf lebende Personen [102]), reich an Stücken, besonders von **Antiphanes** (geboren Olymp. 93), der 280 oder gar 345 Komödien [103]), und **Alexis**, um Olymp. 106, 356 v. Chr., der 245 Stücke verfaßt haben soll [104]), so daß es nicht auffallen kann, wenn Athenäos versichert, achthundert Stücke der mittlern Komödie gelesen zu haben [105]). Die **neuere** Komödie wanderte ganz in das Privathaus; politische Freimüthigkeit brachte Gefahr, nicht minder Nachbildung lebender Personen; daher nun stehende Masken von gewissen Menschengattungen, Familienvätern, Söhnen, Parasiten, Soldaten, Kupplern, Sklaven ꝛc., von denen einige schon sehr alt waren, z. B. der Parasit schon in Epicharmos Stücken vorkam [106]). In dieser Dichtungsart waren vor Allen groß **Menander** (Ol. 109, 3 — 122, 2), **Philemon** und **Diphilos** [107]).

Von dem Zustande der **dramatischen Kunst außer Athen** haben wir nur geringe Kunde. Gleichzeitig mit ihrer ersten Blüthe in Athen war der syrakusische Tyrannenhof ein Platz des Gedeihens für sie; daselbst fand Aeschylos eine Freistätte, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Stücke von ihm, z. B. die Perser, dort aufgeführt worden seyen [108]); eben das mögte man von Stücken des Euripides, während dieser sich bei dem Archelaos von Makedonien befand, vermuthen. Die altdorische lyrische Tragödie ent-

---

102) Oben 1, 2, 441 f. — 103) Fabricius 2, 414. — 104) Ders. 2, 406 — 105) Athen. 8, 336 D. — 106) Athen. 6, 235. — 107) S. v. diesen und den übrigen Komikern, deren Werke verloren gegangen sind, Fabricius 2, 425 ff. — 108) Sein Biograph: *φασὶν δὲ ὑπὸ Ἱέρωνος ἀναδιδάξαι ἀξιωθέντα τοὺς Πέρσας ἐν Σικελίᾳ.*

wickelte sich, so viel bekannt, weder in Sikyon, noch Korinth ꝛc, zur eigentlich dramatischen; wenn aber Theater nach Athens Vorgange erbaut wurden, so verpflanzte dahin sich auch wohl attisch-dramatische Kunst; sicher ist, daß in der spätern Zeit über ganz Griechenland hin dramatische Vorstellungen üblich und beliebt waren; manche Orte hatten, wie es scheint, eigene Truppen dionysischer Künstler, so Sikyon, Teos [109]); andere behalfen sich mit wandernden Schauspielern [110]), deren z. B. aus des letzten Kleomenes Zeitalter erwähnt werden [111]). Selbst in Megara scheint zu Aristoteles Zeit das Drama im Gange gewesen zu seyn [112]).

Den Doriern aber gebührt der Ruhm der Erfindung zweier Gattungen dramatischer Kunstwerke, der Mimen, die von Euripides Zeitgenossen Sophron in Prosa verfaßt wurden [113]), bestimmt, aufgeführt zu werden, und keinesweges dazu ungeschickt, wie aus ihrer Gestaltung zu Rom, namentlich Laberius Geschichte, sich ergiebt, mogten auch die römischen Mimen ein von den sophronischen verschiedenes Gepräge haben, und der Hilarotragödie, als deren Verfasser Rhinton in Tarent (blühend um Ol. 120) genannt wird [114]).

c. Musik [1]).

§. 138.

Was im Obigen von der Musik, als unzertrennlicher Gefährtinn der Poesie, gesagt worden ist, gilt mehr von dem fast durchgängigen Bedürfniß der Poesie von Musik begleitet zu

109) Vgl. oben N. 2. — 110) Zweideutig ist, wenn es in einer kerkyräischen Inschrift b. Montfaucon diar. Ital. 412 heißt: εἰς τὰν τῶν τεχνιτῶν μίσθωσιν τῷ Διονύσῳ κ. τ. λ., denn auch heimische Schauspieler bekamen Sold. — 111) Plut. Kleom. 12. Vgl. von Schauspielern, die für Geld feil waren, Theophr. Char. 6. — 112) Aristot. Eth. 4, 5, 20. — 113) Athen. 11, 505 C. Hermann zu Aristot. Poet. 92—95. — 114) Suid. Ῥίνθων. Fabric. 2, 320.

1) Die alten Theoretiker in Meiboms Sammlung enthalten sehr wenig für unsern Gesichtspunkt Brauchbares; mehr ist in

werden, als umgekehrt; es würde demnach übrig seyn, von der Musik für sich zu reden, wenn auch nicht das Mechanische zum Gegenstande besonderer Erörterung zu dienen geeignet wäre.

Die Auffassung der Musik ohne Rücksicht auf ihre Verbindung mit Poesie hatte erst spät Virtuosität im Solo auf einem musikalischen Instrumente zum Gegenstande; zum Grunde lag ihr vielmehr der ethische Charakter der Musik; nicht sowohl das, was aufs Ohr wirkt und in der Erregung eines Kitzels für dieses sich erfüllt, als was durch dieses ins Gemüth dringt. Das hellenische Gemüth war aber hiefür sehr zart gestimmt; sehr empfänglich, nicht allein für den eigenthümlichen Ton der verschiedenen Instrumente, sondern auch den Gehalt der verschiedenen Tonweisen. Noch von dem Makedonen Alexander wird erzählt, daß Timotheos Spiel ihn, der eben speiste, aufgeregt habe, nach den Waffen zu greifen, daß er aber durch eine andere Tonweise zum Essen zurückgeführt worden sey [2]). Die Macht, tief ins Gemüth einzugreifen, wurde aber insbesondere der Flötenmusik zuerkannt [3]). Daher ward ungemein großes Gewicht auf die Musik, als Bildungsmittel in der Pädeia, und als Pflegerinn volksthümlichen Sinnes auch über die Zeit der Pädeia hinaus, vorzüglich im Cult- und Kriegswesen, gelegt, und Sorge und Aufsicht des Staates auf sie gerichtet. Ohne von der Beziehung auf Poesie abhängig zu seyn, war in allen hellenischen Staaten Musik der Hauptbestandtheil des Ethischen in der Pädeia [4])

Plutarchs Büchlein von der Musik enthalten. Von Neuern sind bedeutend: Burney history of music, 1776, 4 Q. Hawkins general history of the science and practice of music, 1776, 5 Q. Forkel Gesch d. Musik, 1787, 2 Q. Gute Bemerkungen sind in Bürette's Abhandlungen in den mm. de l'acad. d. inscr. 10 und 15. Neuerdings sind erschienen: v. Drieberg die musikalischen Wissenschaften der Griechen, 1820; dessen Aufschlüsse über die Musik der Griechen, 1820, und dessen praktische Musik der Griechen, 1821. — 2) Schol. Hesiod. W. u. T. 918. Suid. Τιμόθεος. Vgl. Aristot. Pol. 8, 5, 5: — τῶν Ὀλύμπου μελῶν· ταῦτα γὰρ ὁμολογουμένως ποιεῖ τὰς ψυχὰς ἐνθουσιαστικάς. — 3) Vgl. Müller Dor. 1, 544. — 4) Vgl. oben S. 67 und 70. Dazu Aristot. Polit. 8, 4 und 5; Strab. 1, 15; ὅπου γε καὶ οἱ

und im Volksleben der Erwachsenen. Ausgezeichnet durch Liebe und Pflege der Musik waren, mit Ausnahme des rohen Stammes der Kynäthen, die Arkader [5]), und doch zählt die griechische Literatur nicht Einen Dichter von Bedeutung aus jener Landschaft! Auf Kreta, das nur Einen, den Epimenides erzeugte, blühte die Musik; die kurzredenden Argeier waren vortreffliche Tonkünstler [6]); die Dorier insgesamt waren mehr durch eine tiefwurzelnde Neigung zu Genuß und Uebung der Tonkunst, als durch Fruchtbarkeit und Mannigfaltigkeit in poetischen Leistungen ausgezeichnet [7]). Wenn nun so das sittliche und vaterländische Gefühl in Musik eine Hauptnahrung fand, so mögte daraus auch sich erklären, wie Perikles Lehrer Damon, ein vortrefflicher Tonkünstler, auch zugleich vorzüglicher Lehrer der Staatsweisheit seyn konnte [8]), und — merkwürdig genug — fand fast dreihundert Jahre später Aemilius Paulus in derselben Person, nehmlich dem Athener Metrodoros, einen braven Maler und zugleich wackern Erzieher seiner Kinder [9]). In beiden Fällen aber ist sicher nicht sowohl an mechanische Fertigkeit auf einem Instrumente, als an Meisterschaft im Gebieten über die ethische Kraft der Musik zu denken. Daraus nun, daß die Berücksichtigung der letztern allein bei Staatenordnern, Gesetzgebern und Staatsgewalten stattfand, ergiebt sich, daß es zunächst gar nicht auf Entwickelung, Vermannigfachung und Steigerung der künstlerischen Leistungen in Musik ankam, sondern vielmehr die Vorliebe für Einfachheit und Stetigkeit derselben, vermöge der Sorge, Aenderung der Tonweisen möge Aenderung der Gesetze und Sitten herbeiführen [10]), herrschend, und in manchen Staaten Aenderung der Tonweisen selbst gesetzlich verboten war [10 b]). Bei den Argeiern wurde dergleichen

---

μουσικοὶ ψάλλειν καὶ αὐλίζειν καὶ λυρίζειν διδάσκοντες μεταποιοῦνται τῆς ἀρετῆς ταύτης (τοῦ σωφρονισμοῦ)· παιδευτικοὶ γὰρ εἶναι φασὶ, καὶ ἐπανορθωτικοὶ τῶν ἠθῶν. — 5) Polyb. 4, 20. Dazu Athen. 14, 626 B. — 6) Strab. 10, 483. — 6b) Herod. 3, 151. — 7) Müller Dor. 2, 316 ff. — 8) Plut. Perikl. 4. — 9) Plin. N. G. 35, 10. — 10) So Platon Staat 4, 424. — 10 b) Plut. v. d. Mus. 10, 655. 694.

bestraft [10c]); bei den Spartiaten fanden fremde Tonkünstler, die auf vervollkommneten musikalischen Instrumenten sich hervorthun wollten, unfreundlichen Empfang; dem Phrynis, welcher seine Leier mit mehr als sieben Saiten bezogen hatte, wurden die überzähligen durch den Ephoren Ekprepes zerschnitten [11]); nicht besser erging es dem Timotheos [12]); Thaletas, Terpandros und Pherekydes fanden dort Ehre [12b]), weil sie von der üblichen Weise sich nicht entfernten, obgleich hiebei die aus nachherigem Brauch zu muthmaßende Einführung der siebensaitigen Lyra des Terpandros als Ausnahme gelten muß; Stetigkeit der Tonweisen war in Sparta eine mit der Gestaltung des gesamten Staatslebens im Zusammenhange stehende Bedingung, und unter den zu ihrer Verwirklichung gehörigen Einrichtungen ist anzuführen, daß, wie so viel Anderes, auch das Flötenspiel von gewissen damit betrauten Geschlechtern, als erblich sich fortpflanzende Kunst, geübt wurde [13]). Bei den Syrakusiern und andern Sikelioten dagegen, hieß es, seyen durch Verweichlichung der Musik die Sitten verschlechtert worden [14]). Stehende Tonweisen waren aber auch außer den obengenannten Staaten gewöhnlich; für Freunde derselben, wie überhaupt der alten Musik, erklären sich noch die politischen Theoretiker, z. B. Platon [15]). Man kann sicher annehmen, daß bei fortschreitender Entwickelung der Poesie und dem durch neue Erzeugnisse sich häufendem Vorrathe der Gedichte, gern stehende Tonweisen zur Begleitung bei dem musikalischen Vortrage der Gedichte gewählt und ihnen diese untergelegt wurden.

Eine Verschiedenheit der Tonweisen nach Eigenthümlichkeit der hellenischen Stämme läßt sich als eben so natürlich bedingt, wie die Verschiedenartigkeit anderer darauf bezüglicher Erscheinungen, behaupten und ist vorzugsweise aus dem ethischen Gehalte der Stämme herzuleiten. Doch haben nur

---

10c) Plut. v. d. Mus. 10, 694. — 11) Vom Ephoren Ekprepes s. Plut. Agis 10. Lak. Apophth. 6, 824. — 12) Plut. a. O. Cic. v. d. Ges. 2, 15. Vgl. Müller Dor. 2, 335 ff. — 12b) Plut. Agis a. O. — 13) Herod. 6, 60. — 14) Maxim. Tyr 46. 216 Dav., angef. v. Müller Dor. 2, 327. — 15) Gesetze 3, 700.

wenige sich charakteristisch ausgebildet; dagegen wurden in dem hellenischen Tonsystem auch ausländische Weisen beachtet. Die dorischen Tonweisen zeichneten sich aus durch streng gewichtigen Rhythmus von geringer Mannigfaltigkeit der Gliederung, zu vergleichen dem Rhythmus der Neuern, der in ganzen, halben, höchstens Viertel-Takten fortschreitet; sie drückten auch mehr die ruhige, leidenschaftlose Entwickelung der Gefühle, die Tiefe des Gefühls, als den ungeregelten Ungestüm des Affektes aus [16]); das Gesetz des Maaßhaltens herrschte hier, wie in Sparta's Staatsleben. Der Gegensatz gegen das Dorische war mehrfach; vorzüglich setzte man dem Dorischen, als dem Ethischen, das Phrygische, als das Orgiastische entgegen [16 b]); doch auch das Aeolische, welches gleichfalls durch Heftigkeit und Ungestüm der Bewegung und Vielfältigkeit der Gliederung ausgezeichnet war [17]). Das Lydische wurde in der ältern Zeit neben dem Dorischen und Aeolischen als dritte, durch Höhe und Schärfe der Töne ausgezeichnete Weise, und außer diesen keine Hauptgattung, aufgestellt [18]); doch in Platons Zeit wurde das Jonische neben dem Lydischen als erheiternd aufgestellt [19]); Herakleides Pontikos wollte das Dorische, Aeolische und Jonische als drei Hauptgattungen, mit Ausschluß der barbarischen, geltend machen [19 b]). Die spätern Theoretiker hatten deren aber eine große Zahl [20]); doch darin offenbart sich Schule, nicht Volksthum, und darum liegt es uns fern.

---

16) Arist. Pol. 8, 7, 10: *περὶ δὲ τῆς Δωριστὶ πάντες ὁμολογοῦσιν ὡς στασιμωτάτης οὔσης καὶ μάλιστ' ἦθος ἐχούσης ἀνδρεῖον.* Ausführlicher Athen. 14, 624 D. — 16 b) Platon Staat. 3, 399 A. Arist. Polit. 4, 3, 4: — *περὶ τὰς ἁρμονίας — τίθενται εἴδη δύο, τὴν Δωριστὶ καὶ τὴν Φρυγιστὶ, τὰ δ' ἄλλα συντάγματα τὰ μὲν Δώρια, τὰ δὲ Φρύγια καλοῦσι.* — 17) Athen. 14, 624 E. Hermann elem. doctr. metr. 648. Böckh metr. Pind. 284. — 18) Böckh a. O. 212. — 19) Plat. Staat 3, 399: *Ἰαστὶ — καὶ Λυδιστὶ, αἵτινες χαλαραὶ καλοῦνται.* — 19 b) Athen. 14, 624 C. Daselbst s. auch von den Abwandlungen der ionischen Harmonie 14, 625 B. — 20) Plat. Staat 3, 398: *θρηνώδεις ἁρμονίαι — μιξολυδιστὶ καὶ συντονολυδιστὶ καὶ τοιαῦταί τινες.* Vgl. Pollux 4, 64—85. Böckh a. O. 212 f.

Dagegen verknüpfte Vorliebe für die eine oder andere Gattung musikalischer Instrumente sich mit der verschiedenen Eigenthümlichkeit von Stämmen und Landschaften, doch ohne daß sich scharfe Marken aufstellen ließen, indem z. B. die Dorier, denen man als Hauptinstrument die Kithara zuweisen kann, auch Flöten gern und viel gebrauchten, und wiederum bei den Thebanern, die vor allen Hellenen sich auszeichneten durch Liebe zum Flötenspiel und durch Fertigkeit darin, Kithar und Lyra nicht außer Brauch gewesen seyn mögen. Uebrigens gehörte auch zu jeder der drei Hauptweisen, der dorischen, phrygischen und lydischen, eine eigene Art Flöte; der Thebaner Pronomos zuerst spielte alle drei auf einerlei Flöte [21]). Mit einander verbunden wird Flöte und Leyer oft bei Pindar genannt [22]). Ob nun aber verschiedene Bildung und Handhabung von musikalischen Instrumenten derselben Gattung in verschiedenen Landschaften und Orten stattgefunden habe, ist nicht ins Klare zu setzen; wohl aber ist bekannt, daß außer den ursprünglich und eigentlich hellenischen auch ausheimische in Gebrauch kamen und daß im Fortgange der Zeit Verbesserung und Vervollkommung manches Instrumentes stattfand [23])

Der Kithara, *κιθάρα, κίθαρις*, die aus einem hohlen Boden, *ἠχεῖον*, zwei daraus sich erhebenden und nach oben zu gleich Ochsenhörnern gekrümmten Seitenstücken, *πηχεῖς*, und einem Querholze zwischen beiden, woran die Saiten befestigt wurden, bestand, war verwandt, aber nicht einerlei [23 b]) mit der Leyer, *λύρα* [23 c]), die aber wegen der bauchigten Form ihres Bodens zwischen den Knien gehalten

---

21) Pauſ. 9, 12, 4. Athen. 14, 631 E. — 22) Pindar Olymp. 5, 13. 14. 7, 21. 22. 10, 113. Nem. 9, 19. Isthm. 5, 54. — 23) Von den musikalischen Instrumenten s. Athen. 4, 174 B; Pollux 4, 58; Böckh metr. Pind. 223 f. — 23 b) Plat. Staat 5, 399 C. — 23 c) Ammon. *κίθαρις* hat aus Aristoxenos: *κίθαρις γάρ ἐστιν ἡ λύρα καὶ οἱ χρώμενοι αὐτῇ κιθαρισταί· — κιθάρα δὲ ᾗ χρῆται ὁ κιθαρῳδός· — κιθαριστὴς μὲν ἐστιν ὁ μόνον ψάλλων, κιθαρῳδὸς δὲ ὁ ᾄδων καὶ ψάλλων.*

werden mußte [23 d]). Einerlei mit der Kithar scheint die *φόρμιγξ* gewesen zu seyn, zu der im Homer Achilleus und Phemios singen [24]), und deren nachher die Rhapsoden sich bedienten, und mit der das Tragbare [25]) sicher auch die Lyra gemein hatte. Von den Lydern wurde entlehnt die *πηκτὶς*, auch eine Art Lyra [26]); eben da mag auch die vielseitige *βάρβιτος* (auch *βάρβιτον*) im Gebrauch gewesen seyn; bei den Hellenen wurden beide, außer welchen noch eine Menge Bezeichnungen für Kithar und Lyra, meist wol auf Verschiedenheit des Baus oder der Bespannung bezüglich, vorkommen [27]), in späterer Zeit nicht mehr gebraucht [28]). Vervollkommnet wurde im Laufe der Zeit die Lyra, welche anfangs nur vier Saiten hatte, durch Terpandros aber deren sieben bekam [29]), welche später abermals, und zwar bis auf eilf, durch den Milesier Timotheos, in Philipps und Alexanders Zeitalter [30]), vermehrt wurden [31]), eine Neuerung, die in Sparta keinen Eingang fand.

Die Flöte [32]) der Hellenen war nicht, was die unsrige; unter *αὐλὸς* wurde jedes musikalische Instrument mit Schaft, Luftlöchern und Mundstück, verstanden; so gehörte denn auch die heutige Clarinette, das Bassethorn und Fagott dahin. Die Arten der Flöten waren demnach sehr zahlreich [32 b]). Nicht das Zarte und Liebliche, sondern das Starktönende [32 c])

---

23 d) Beschreibung der Kithara und Lyra s. d. Bürette in d. mm. de l'ac. d. inscr. 4, 116. — 24) Il. 9, 186. Odyss. 1, 155. — 25) Hesych. *κιθάρα· ἡ τοῖς ὤμοις φερομένη*. — 26) Herod. 1, 17. — 27) *χέλυς*, *ψαλτήριον*, *μαγάδις* (von zwanzig Saiten, Athen. 14, 635 C) ꝛc. — 28) Aristot. Polit. 8, 6, 7: — *πολλὰ τῶν ὀργάνων τῶν ἀρχαίων, οἷον πηκτίδες καὶ βάρβιτοι*, dann folgen neuerer Instrumente Namen, die als Zusatz zur vorigen Note folgen, also: *καὶ τὰ πρὸς ἡδονὴν συντείνοντα τοῖς ἀκούουσι τῶν χρωμένων, ἑπτάγωνα καὶ τρίγωνα καὶ σαμβῦκαι κ. τ. λ.* — 29) Strab. 13, 618. — 30) Suid. *Τιμόθεος*. Also nicht derselbe, den Euripides, als er ausgepfiffen wurde, *τῇ καινοτομίᾳ*, gutes Muthes seyn hieß. Plut. ob der Greis ꝛc. 9, 175. — 31) Müller Dor. 2, 323. — 32) Böttiger im att. Mus. 1, 2. Creuzer Symb. 3, 157. — 32 b) Die Aufzählung s. Athen. 4, 176 F f. 14, 616 E f. — 32 c) *Μοῦσα βαρυβρόμος αὐλῶν*. Aristoph. Wolk. 312.

mächtig Ergreifende [32 d]) wird als Eigenheit der Flötenmusik angegeben. Anfangs ward sie nur zu Pompen, Tänzen [33]) und zur Regelung des kriegerischen Marsches, später auch zum Gesange, zuerst von Klonas zur Elegie, gebraucht [34]). Von den Lydern wurde eine Doppelflöte entlehnt [35]), die Joner hatten noch eine ihnen eigenthümliche, die *μάγαδις* [36]). Zu den flötenartigen Instrumenten gehörte auch die Syrinx, schon im Homer genannt [37]), und die Pansflöte, welche von drei bis neun Röhren hatte [37 b]).

Der orgiastischen Musik genügte auch die starktönende Flöte nicht; das Metallbecken, *κύμβαλον*, und die Schelle, *κρόταλον*, und anderes lärmendes Tongeräth [38]) war bei ihr zu finden.

Virtuosität eines Musikers der ältern Zeit vereinte Musik und Poesie, so bei Terpandros; Instrumentalmusik für sich allein (*ψιλή αὔλησις* und *κίθαρισις*) [38 b]) und Solospiel kam spät zu allgemeinem Brauch und Ansehen; der Vorzug des Menschengesangs vor jeglicher Instrumentalmusik ward von den Hellenen doppelt erkannt und geschätzt, weil auch dieser nicht bloß Ohrenschmeichelei für sie war, sondern von poetischen Gedanken erfüllt war. So stand denn selbständige Kunstleistung auf einem Instrumente weit im Hintergrunde; die Instrumente wurden als dem Gesange dienstbar angesehen. Dies Verhältniß blieb unverrückt so lange die Alleingeltung des Epos dauerte, bei dessen einfacher Musikbegleitung der Gedanke an Hebung und Ausbildung des Instrumentalen nicht aufkommen konnte. Der Sinn für musikalische Vielseitigkeit

---

32 d) Arist. Pol. 2, 7, 8: *ἔχει γὰρ τὴν αὐτὴν δύναμιν ἡ Φρυγιστὶ τῶν ἁρμονιῶν, ἥνπερ αὐλὸς ἐν τοῖς ὀργάνοις· ἄμφω γὰρ ὀργιαστικὰ καὶ παθητικά* — 33) Pind. Pyth. 12, 2. — 34) Pind. Ol. 5, 19. 11, 88. — 35) Herod. 1, 17. — 36) Von ihrem Wesen und Verhältniß zu dem Saiten-Instrument gleiches Namens s. Böckh metr. Pind. 263 ff. — 37) *αὐλῶν συρίγγων τ' ἐνοπήν*, Il. 10, 13. — 37 b) Pollux 4, 176. — 38) Creuzer Symb. 3, 489. Zum Lärmmachen diente auch die Klapper, *κρήδεμνον*, Athen. 14, 646. Schol. Aristoph. Frösche 1340. — 38 b) *Κιθάρισις* vom bloßen Spiel, *κιθαρῳδία* von Spiel und Gesang, s. Platons Jon 533 B.

erwachte mit der lyrischen Poesie, mit Vermehrung der Rhythmen und Versmaaße. Bedeutend wurden um die Zeit **Musikschulen**, z. B. des Terpandros auf Lesbos [39]), des Pythagoras [40]) bei den Italioten; früher hatte es solchen Unterrichts nicht in gleichem Maaße bedurft. Aus den bunt-verflochtenen Schwingungen der lyrischen Weisen, bei denen zunächst jedoch sich das Chorische ausbildete, die Kunst also abermals vom Solospiel mehr abgeleitet, als darauf hingeführt wurde, entwickelte sich allmählig der Sinn für höhere instrumentalische Leistungen, Muth zu denselben, Empfänglichkeit für sie und es wurden von Dichtern und Hörern selbst Ansprüche darauf gemacht. Der Anfang zum Spiel ohne Gesang bei einer feierlichen öffentlichen Handlung, jedoch, wie es scheint ohne großen Einfluß auf die allgemeine Musikübung, ward bei den Pythien gemacht. Eine ziemlich alte, aber einzeln dastehende, Musik von bloßen Instrumenten, zuerst bloß Flöten — *ψιλὴ αὔλησις* —, nachher auch Kitharen — *ψιλὴ κιθάρισις* —, ausgeführt, war die pythische Weise, *νόμος Πύθιος* [41]). Aus diesen beiden Grundlagen, der sich entwickelnden lyrischen Poesie, und der pythischen Festmusik ging das Solospiel der Hellenen auf der Kithara und der Flöte hervor; jenes zuerst von dem Chier **Aristonikos** in Archilochos Zeit [42]), dieses von **Sakadas**, der Olymp. 48, 3; 586 v. Chr., in den Pythien siegte [43]), zuerst mit Glück versucht. Jedoch erst in der Zeit nach dem Perserkriegen wurde

---

39) Daher Phrynis, dessen Lehrer Aristokleitos von Terpandros abstammte. Schol. Aristoph. Wolk. 969. — 40) Eine dahin gehörige Künstler-Genealogie s. im Schol. Plat. Alkib. 1, 118 C. S. 75 Ruhnk.: Pythagoras, Agathokles, Lamprokles, Damon. Im Laches 180 D. heißt Damon Schüler des Agathokles und Freund des Sokrates. — 41) Strab. 9, 421 C. Früher war Gesang mit Kitharspiel üblich gewesen: *προσέθεσαν δὲ τοῖς κιθαρῳδοῖς αὐλητάς τε καὶ κιθαριστὰς χωρὶς ᾠδῆς.* Dann werden die fünf Theile des Nomes genannt: *ἀνάκρουσις, ἄμπειρα, κατακελευσμὸς, ἴαμβοι καὶ δάκτυλοι, σύριγγες.* Vgl. Pollux 10, 84. Böckh metr. Pind. 182, N. 16. — 42) Athen. 14, 637 F. — 43) Pausan. 2, 22, 9. 9, 30. Böckh Pind. Fragm. 655.

die Selbständigkeit der Instrumentalmusik, besonders des Flötenspiels, ausgebildet [44]); wenn aber früher der politische Sinn der Hellenen einer Sonderung der Musik von der Poesie zuwider gewesen war, so später die politischen Theoretiker, als Platon [45]). Bei dem athenischen Volke hatte übrigens das Flötenspiel nur kurze Zeit hindurch Gunst [45 b]); jedoch zu allen Zeiten suchten die Böoter, genauer gesagt die Thebaner, sich darin hervorzuthun. Als berühmte thebanische Flötenspieler werden genannt Antigonidas [46]), Orthagoras [47]), Pronomos [48]); ja selbst bei den griechischen Musikern, die den illyrischen Triumph des Anicius verherrlichen sollten, wird ein Böoter Theodoros angeführt [49]). Verrufen war der Ephesier Battalos, als welcher zuerst Ueppigkeit der Kleidung zur Schau gelegt habe [50]). Unter den Kitharspielern galt für den bedeutendsten aller Zeiten Nikokles von Tarent [51]); aber auch der Athener Stratonikos, welchen der kyprische Tyrann Nikokles umbringen ließ, hatte einen sehr weitverbreiteten Ruf, der indessen eben so sehr dessen Witz, als Spiel, feierte [51 b]). — Wettkämpfe fanden auch bei Kunstleistungen dieser Art statt, wie aus der obigen Anführung von Sakadas hervorgeht; ja als Zugabe zu denselben sind erwähnenswerth die Wettkämpfe von Trompetern und Herolden [52]). — Dagegen erklärt Aristoteles sich in seiner Politik auf das Bündigste gegen Erlernung von technischer Fertigkeit auf musikalischen Instrumenten, wenigstens während der Pädeia [53]).

---

44) Aristot. Pol. 8, 6, 6: *μετὰ τὰ Μηδικὰ φρονηματισθέντες ἐκ τῶν ἔργων πάσης ἥπτοντο μαθήσεως — διὸ καὶ τὴν αὐλητικὴν ἤγαγον πρὸς τὰς μαθήσεις.* — 45) Plat. Ges. 2, 670 A: — *ψιλῷ δ' ἑκατέρῳ (αὐλήσει, κιθαρίσει) πᾶσά τις ἀμουσία καὶ θαυματουργία γίγνοιτ' ἂν τῆς χρήσεως.* — 45 b) Aristot. Pol. 8, 6, 6. — 46) Wyttenbach zu Plut. Apophth. 1115. — 47) Plat. Protag. 318 C. — 48) Paus. 9, 12, 4. — 49) Polyb. 30, 13. Die Beschreibung der Musik bei jenem Triumphe eins der ergötzlichsten Stücke der römischen Sittengeschichte. — 50) Liban Demosth. Leb. S. 2 R. A. — 51) Paus. 1, 37, 1. — 51 b) Athen. 8, 348 A ff. Perizon zu Aelian V. G. 14, 14. — 52) Böckh Staatsh. 2, 361. — 53) Aristot. Pol. 8, 6, 5 ff.

Eins der spätesten Zeugnisse von der hohen Geltung der Musik bei den Hellenen, aber äußerst schätzbares Denkmal ist eine Danksagung der Gnossier an die Teer für die Uebersendung eines Musikers Mnekles [54]).

d. Orchestik [1]).

§. 139.

Der äußern Bewegung der Glieder nach gehörte die Orchestik der Hellenen zur Gymnastik; die Mark der Sonderung von dieser trat ein, so oft die Rücksicht auf bloß diätetische Uebung der Kraft, gerichtet auf höhere Befähigung des Körpers zu bürgerlichen Leistungen, namentlich im Kriege, wegfiel und der Sinn auf eine sich durch sich selbst erfüllende ästhetische Darstellung hingewandt ward; dort also galt es die Bewegung und Kraftübung allein, hier den Ausdruck der Seele; die Orchestik tritt in Gegensatz gegen die Gymnastik durch das Mimisch-Ethische. So kann denn keine Art der gymnastischen Bewegungen an sich von der Orchestik ausgeschlossen werden; das Körperliche, von ästhetischer Idee erfüllt, ward ohne Ausnahme in den Kreis der Kunst gezogen, und hier einer andern Art Schätzung, als im Stadion oder auf dem Ringplatze unterworfen. Insofern konnte selbst der Fackellauf, die Lampadephorie, unter den Gesichtspunkt der Orchestik fallen. Die Bewegung des Fußes bildete keinesweges die Hauptsache; die der Hände (χειρονομία) ward als nicht minder wichtiger Bestandtheil der körperlichen Darstellung in der Orchestik [1b]), wo die gesamte Gliederung durchweg aufgeboten wurde, und im schönsten Ebenmaaß der Haltung und Bewegung erscheinen mußte, angesehen. Es kam also nicht auf Hüpfen und Sprung, oder auf Beschrei-

---

54) Inschr. b. Chishull 192.

1) Hauptquellen: Pollux 4. 99 ff. Athen. 1, 20 D f. 14, 628 C. f. Lukian v. Tanze B. 5, 120 f. Zw. A. — Meursius Orchestra in Gronov. thes. 8, alphabetische Aufzählung der Tanzarten. — 1b) Athen. 14, 629 B.

bung von Linien, Ausführung einer geometrischen Figur, eines Kreises, einer Schlangenlinie, eines Vierecks oder Achtecks u. dgl. an; der unschöne Balltanz unserer Zeit ist von der hellenischen Orchestik durch eben so weite Kluft getrennt, als einst Hippokleides Fertigkeiten, bei Kleisthenes zur Schau gestellt [2]). Der Gegensatz hellenischer Volksthümlichkeit gegen römische, ästhetischer, gedankenreicher Füllung des Körperlichen in der Persönlichkeit, gegen die starre, pedantische Beachtung der Form, in welcher jugendliches Leben nie geglüht hatte, bekundet sich höchst bedeutsam in Cato's und Cicero's wegwerfendem Urtheil über das Tanzen [3]); daraus ist auch auf eine bedeutende Verschiedenheit der gymnastischen Uebungen beiderlei Völker zu schließen. Denn allerdings wurde das Aesthetische in der hellenischen Orchestik aufs herrlichste unterstützt durch Reiz und Schnellkräftigkeit in der körperlichen Gliederung des Volkes, und in dem Kitzel zur Regung der Glieder war der Hellene andern Völkern nicht minder überlegen, als in der Kunst, welche aus der Verknüpfung von Gedanken damit hervorging. Daher war dem Hellenen die Orchestik aus doppeltem Grunde werth; der natürliche, körperliche Drang, welcher ihr, gleich der Gymnastik, zum Grunde lag, hatte sie ins Leben eingeführt, und das Gefallen am Schönen sicherte ihr Uebung und Geltung. Die Zugesellung der Musik erscheint als die nothwendige Bedingung, ohne welche sie, ungeachtet eines großen Reichthums von Mimik [4]), nicht zu vollem Leben kommen konnte; sie ist für den Tanz, was die Luft für das Athmen; höher und zu ernster Leistung gehoben ward sie aber im Verein mit Poesie und Musik durch die Verbindung mit dem Cult, und in dieser ward sie vom Staate aufgefaßt, und der Pflege der Choregie

---

2) Herod. 6, 129: — ὁ Ἱπποκλείδης — ἐκέλευσέ οἱ τινα τράπεζαν ἐσενεῖκαι· ἐσελθούσης δὲ τῆς τραπέζης πρῶτα μὲν ἐπ᾽ αὐτῆς ὠρχήσατο Λακωνικά σχημάτια· μετὰ δὲ ἄλλα Ἀττικὰ· τὸ τρίτον δὲ τὴν κεφαλὴν ἐρείσας ἐπὶ τὴν τράπεζαν τοῖσι σκέλεσι ἐχειρονόμησε. — 3) Cic. f. Murena 6: Nemo enim fere saltat sobrius, nisi forte insanit etc. — 4) Je mehr Mimik, desto entbehrlicher die Musik.

untergeben. Bloße Gliederkünste, wie bei uns von Seiltänzern und Possenreißern geübt und gezeigt werden, waren den Hellenen zwar nicht unbekannt und unversucht; schon in den homerischen Gedichten werden dergleichen erwähnt [5]); Gunst und Ehre hatten sie aber in der Blüthezeit des Volksthums und Staatslebens nicht; die Grenze des Geschmackes wird in Kleisthenes Urtheil über Hippokleides Künste angedeutet [6]).

Alle hellenischen Stämme waren hierin gleichartig; der ernste, gesetzte Spartiat liebte den Tanz nicht minder, als der bewegliche und üppige Joner oder Aeoler. Die in mancher Art dem hellenischen Volksthum fremdstehenden Thessaler liebten den Tanz ungemein; von seiner Geltung bei ihnen zeugt unter andern, daß Vortänzer die Benennung eines Magistrates war [7]). Der Weiseste verschmähte ihn nicht; Sokrates pries die besten Chortänzer als zugleich die wackersten Krieger [8]). Auch die Verfassungen machten hier keinen Unterschied; die Herren der Aristokratie befriedigten gern durch Orchestik ihren Sinn für stattliche Erscheinung; die Tyrannen sahen gern, wenn das Volk tanzte; dabei pflegten Gedanken an Aufstand fernzuliegen.

Stufen einer Entwickelung der Orchestik nach der Zeitfolge lassen sich nicht wohl nachweisen; nur vermuthen, daß mit der Umgestaltung der Rhythmen in der lyrischen Poesie, besonders dem Dithyrambos, auch die orchestischen Bewegungen sich bunter gliederten und mannigfacher verschlangen. Wir haben also mehr die Mannigfaltigkeit der nebeneinander und gleichzeitig bestandenen Erscheinungen zu beachten. Hier bietet sich nun als nächstliegender Gegenstand dar das Verhältniß der Verschiedenheit der Tänze zu der Eigenthümlichkeit

---

5) *Κυβιστητῆρες* Il. 16, 750. Vgl. 18, 604; Odyss. 4, 18. *Βητάρμονες* Odyss. 8, 250. — 6) *Ὦ παῖ Τισάνδρου, ἀπωρχήσαο γε μὴν τὸν γάμον.* Vgl. dazu Athen. 14, 628 D. — 7) Lukian v. Tanze S. 132: *ἐν μέν γε Θεσσαλίᾳ τοσοῦτον ἐπέδωκε τῆς ὀρχηστικῆς ἡ ἄσκησις, ὥστε τοὺς προστάτας καὶ προαγωνιστὰς αὐτῶν προορχηστῆρας ἐκάλουν.* — 8) Athen. 14, 628 E.

einzelner hellenischer Stämme und Landschaften. Aber die Forschung nach dergleichen stammbürtig oder landschaftlich eigen bewahrten und ausgebildeten Tänzen giebt sehr karge Ausbeute; denn wenn auch hie und da dergleichen vorhanden waren, wie auf Kreta, bei den Spartiaten rc., so ist es doch überaus schwer, den Zusammenhang zwischen ihnen und der besondern volksthümlichen Art des Stammes oder der Landschaft zu finden, und so erscheint denn die orchestische Gestaltung mehr als ein Erzeugniß der Willkühr, denn als durch die Gründe volksthümlicher Besonderheit bedingt. Es bleibt uns demnach wenig mehr zu thun übrig, als die Namen der Tänze, welche als einzelnen Stämmen oder Gemeinden angehörig oder beliebt überliefert worden sind, aufzuzeichnen. Aristoxenos bei Athenäos [9]) nennt lakonische, trözenische, epizephyrische, kretische, ionische und mantineiische Tänze als wegen der Bewegung der Hände ausgezeichnet; Näheres aber ist nicht angegeben. Die meisten Namen einzelner Tanzarten haben sich von den Lakedämoniern erhalten, Karyatis [10]), Podikra [11]), Satyros [12]), Hyalkadä [13]) ein Knabentanz, Hormos, Tanz der Epheben und Jungfrauen [13 b]), Ithymbos ein dionysischer Tanz [14]), Dipodia [15]), Bibasis [16]), worin das ἄλλεσθαι πρὸς πυγὴν vorkam; dazu endlich die gymnopädischen Tänze, wozu die Anapale gehörte [17]), und die Pyrrhiche [18]). Als kretische Tänze werden, ungerechnet die Pyrrhiche, die dort erfunden seyn sollte [19]), angeführt Orsites und Epikredios [20]). Kidaris war ein arkadischer [21]), Aleter

---

9) Athen. 1, 22 B. — 10) Pollux 4, 104; doch ist *Καρυατίς* eigentlich die Tänzerinn. Lukian 150 nennt den Tanz τὸ *καρυατίζειν*. — 11) Hesych. *ποδίκρα*. — 12) Poll. 4, 104. Dieser Tanz gehörte zu den *ὀρχήματα δειμαλέα*, wo nehmlich durch die Vermummung Schrecken erregt werden sollte, wie bei unsern Kindern. — 13) Hesych. *ὑαλκάδαι*. — 13 b) Lukian 131. — 14) Pollux 4, 104. — 15) Ders. 4, 101. — 16) Ders. 4, 102. *ἔδει δὲ ἅλλεσθαι καὶ ψαύειν τοῖς ποσὶ πρὸς τὰς πυγάς· καὶ ἀνηριθμεῖτο τὰ πηδήματα*. — 17) Athen. 14, 631 B. — 18) Ders. 14, 650 E. F. — 19) Zeugnisse s. b. Meurs. *πυῤῥίχη*. — 20) Athen. 14, 629 C. — 21) Ders. 14, 631 D.

ein sikyonischer, aber auch auf Ithaka gebräuchlicher [22]), **Karpäa** ein Tanz der Aenianen und Magneten [23]). **Geranos** hieß auf Delos ein auf Theseus kretische Fahrt bezüglicher Tanz [24]). Uebel verrufen waren die **sybaritischen** Tänze [25]); desgleichen die **ionischen**, namentlich der **Baukismos** [26]); doch aber wurden von den Syrakusiern gern ionische Tänze bei dem Dienste der Artemis aufgeführt [27]). Eben diese liebten sehr die Jambisten; man mögte daraus auf das Vorherrschen des Jambischen im ionischen Tanze schließen [28]). — So wie nun aber außerhellenische Musikweisen Eingang bei den Hellenen gefunden hatten, eben so auch Tänze, z. B. der phrygische, worin die Hauptsache Darstellung trunkener Bauern war [30]), der persische, auch ὑγρὰ genannt [31]), also von weichen, gebrochenen Bewegungen [32]), der molossische, genannt Kolabrismos [33]), ein Tanz der Thraker und Karer. Ein thrakischer Tanz, den Xenophon beschreibt [34]), wurde von gebornen Thrakern getanzt.

Die gesamten Tänze der Hellenen lassen sich in **kriegerische** und **gottesdienstliche** eintheilen; Grammatiker aber haben wol drei Theile gemacht, nehmlich kriegerische, *ἐνόπλιοι*, auch wol nach der Hauptgattung pyrrhichische genannt; außerdem aber zwei Gattungen, die dionysischen und korybantischen, oder berekyntischen und kretischen Tänze [35]). Wie hier bei den beiden letzten Gliedern genügender Grund der Eintheilung vermißt wird, so ist wiederum zu bemerken, daß

---

22) Athen. 14, 631 D: *ἀλητήρ*. — 23) Xenoph. Anab. 5, 6, 1. — 24) Plut. Thes. 1, 42 R. A. Pollux 4, 101. — 25) Maxim. Tyr. 33 a. b. Meurs. — 26) Hesych. *βαυκισμός*. *ὄρχησις φορτική* im Schol. Aristoph. Ritt. Pollux 4, 100: *ἁβρά τις ὄρχησις καὶ τὸ σῶμα ἐξυγραίνουσα*. — 27) Pollux 4, 10[illegible] — 28) Athen. 4, 181 C. Vgl. 14, 629 B. — 29) A[illegible]then. 14, 629 D. — 30) Lukian S. 144: — *τὸ φρύγιον — εἶδος, τὸ παροίνιον καὶ συμποτικὸν μετὰ μέθης γιγνόμενον, ἀγροίκων πολλάκις πρὸς αὔλημα γυναικεῖον ὀρχουμένων, σφοδρὰ καὶ καματηρὰ πηδήματα κ. τ. λ.* — 31) Xenoph. Anab. 5, 9, 10. Pollux 4, 100. — 32) Dabei auch das Niederkauern *ὄκλασμα*. Pollux a. O. — 33) Pollux a. O. — 34) Xen. Anab. a. O. — 35) Schol. Soph. Ajax 685.

auch der Waffentanz dem Götterdienste nicht gänzlich fremd blieb, und dagegen die korybantischen Tänze eine Art Waffentanz waren [35 b]).

Der Waffentanz, Pyrrhiche, war sicher uralt und wurde früh auf Kreta in Verbindung mit den Festen des Zeus gebracht [36]). Auf dem Festlande liebten und übten ihn vorzüglich die Spartiaten [37]), und die mehrerlei lakonischen Tänze, deren Namen uns erhalten worden sind, mögen meistentheils zu der pyrrhichischen Gattung gehört haben. Aber auch außerhalb Lakonika's galt der pyrrhichische Tanz; in Athen gehörte die Stellung von Pyrrhichisten zu den alten Festleiturgien [38]). Eine zweite Benennung der Pyrrhiche war Cheironomia [39]); ein der Pyrrhiche verwandter Tanz war die Prylis [40]). Waffentänze anderer Art waren die Kapria [41]), Komastike [42]), der Schwerdttanz, ξιφισμός [43]), und die Telesias [44]). Brualiktä war der Name der Tänzer eines nicht näher bekannten, aber, wie es scheint, in die Zeit des Stesichoros und Ibykos gehörigen, Waffentanzes [45]).

Die gottesdienstlichen Tänze gehörten zum Theil dergestalt zum Culte eines einzelnen Gottes, daß sie nur in diesem angestellt wurden, wobei an die oben erwähnten, einzelnen Göttern eigenen Gesänge zu erinnern ist; dergleichen war der Epilenios, zuerst roher Tanz der Winzer bei der Weinlese, nachher künstlich gestaltet [46]), der dithyrambische Reigentanz und der phallische Tanz für den Diony-

---

35 b) Lukian 128, der ältern Zeugen nicht zu gedenken. — 36) Plat. Ges. 7, 796 B. Κουρήτων ἐνόπλια παίγνια. Plin. N. G. 7, 57. Poll. 4, 99. Manso Sparta 2, 175. Höck Kreta. — 37) Athen. 14, 630 E. Vgl. Meurs. πυῤῥίχη. — 38) S. oben §. 155. S. 30. — 39) Athen. 14, 631 C. — 40) Hesych. Πρύλις. Kallim. H. an Zeus 52. Schol. Pind. P. 2, 127. — 41) Hes. Καπρία. — 42) Pollux 4, 100: ἦν δὲ καὶ κωμαστικὴ, μάχην καὶ πληγὰς ἔχουσα. — 43) Pollux 4, 99. Athen. 14, 629 F. Hesych. ξιφισμός. — 44) Pollux 4, 99. — 45) Hesych. Βρυαλικταί, eine sehr verdorbene Stelle. — 46) Longos und Philostrat. b. Meurs. ἐπιλήνιος.

sos [47]), der Tetrakomos für Herakles [48]) ꝛc. Ein Tanz genannt Βακχικὴ, war besonders in Jonien und am Pontus [49]), wahrscheinlich also, genauer gesagt, zu Milet und in dessen Pflanzstädten üblich.

Daraus aber gingen die dramatischen Tänze hervor, von denen, als Bestandtheilen des Drama oben geredet worden und hier nur noch zu erinnern ist, daß die dreierlei Tänze, Emmeleia [50]) für die Tragödie, Kordax für die Komödie [51]), und Sikinnis für das satyrische Drama [52]), allesamt von dem Chore ausgeführt wurden und in der guten Zeit dem Chorgesange zur Begleitung dienten. Späterhin dagegen wurden mimisch-orchestische Darstellungen mythischer Stoffe üblich [53]); jedoch scheinen die meisten darauf gerichteten Anführungen makedonisch-griechische Kunst, oder selbst das römische Theater der Kaiserzeit zu betreffen; die Mahnungen der über das Unzüchtige sich ereifernden Kirchenväter haben mit althellenischer Orchestik nichts zu thun. Dergleichen Darstellungen waren der rasende Ajax, Hektor, Kapaneus, der Kyklops, Europa, Danae, Ganymedes ꝛc.

Außer den obengenannten haben sich nun noch eine Menge Namen von Tänzen erhalten, von denen zum Theil gar nichts als das Wort selbst, das sich erhalten hat, bekannt ist, andere aber die Figuren und Gebehrdungen, die in manchen Tänzen vorkamen, bezeichnen, noch andere den Gang des Rhythmos ꝛc., ohne daß sich ausmitteln ließe, in welchem Zusammenhange dergleichen Tänze mit dem öffentlichen Leben der

---

47) φαλλικὸν ὄρχημα, Pollux 4, 100. Von dionysischen Tänzen s. Böttiger Id. z. Archäol. d. Mahl. 189-197. — 48) Poll. 4, 99. 105. — 49) Lukian 167. — 50) Lukian 139. Poll. 4, 99. Zur Charakteristik der Emmeleia Plat. Ges. 7, 804 E. 815 A. Zeugnisse b. Meurs. ἐμμελ. Tragische Tanzarten b. Pollux 4, 105. — 51) Aristoph. Wolk. 540. Theophr. Char. 6, 1. Paus. 6, 22, 1. Athen. 1, 20 E. 14, 629 D. 630 E. 631 D. Meurs. — 52) Athen. 14, 630 B. Meurs. Σικ. — 53) Vgl. überhaupt de l'Aulnaye de la saltation théatrale, ou recherches sur l'origine, les progrès et les effets de la pantomime chez les anciens. Par. 1790. 8. Dazu den Unterricht des Lukian für Tänzer S. 145 f.

Hellenen gestanden haben. Als die bedeutendsten darunter erscheinen die **mimischen**, deren mehre von Thieren, denen man nachahmte, ihren Namen hatten [54]), als *σκώψ, λέων, γλαὺξ* [55]), ein anderer vom Hirtengeschäft, *βουκολιασμός* [56]), ein anderer von der Darstellung eines Diebstahls und seiner Ertappung, *κλώπεια* [57]); hieher gehörte auch wohl der Sklaventanz, genannt *μόθων* [58]), der entweder in Lakonika selbst getanzt wurde, oder von daher entlehnt worden war, und der bei Symposien beliebte Tanz, wo die Ankunft einer Botschaft dargestellt wurde, *ἀγγελίη, ἀγγελικὴ* oder *ἀγγελικόν* [59]). Zu dergleichen Darstellungen scheinen die **Deikelisten** in Sparta eigends eingeübt gewesen zu seyn [59 b]). Unter den Tänzen, welche von den dabei vorkommenden Figuren benannt waren, scheint der *δεῖνος* dem heutigen Walzer ähnlich gewesen zu seyn [60]), und auch der oben angeführte *ὅρμος* mögte noch seines gleichen finden. Von äußerst ungestümem Rhythmus war die **Thermastris** [61]) ꝛc.; heftige Fußbewegung kam vor im *διαποδισμὸς* [62]) und *ἐκλάκτισμα* [63]); von der Handbewegung war benannt *ἑκατερὶς* [64]); wollüstige Gebehrdungen wurden ausgedrückt in folgenden Tänzen: *ἀπόκινος* [65]), *ἀπόσεισις* [66]), *βακτριασμὸς* [67]), *βρυδαλίχα* [68]), *καλλίβας* [69]), *κονίσαλος* [70]), *λαμπροτέρα* [71]). Viele Tanznamen sind zugleich Benen-

---

54) Pollux 4, 103: ὁ δὲ μορφασμὸς παντοδαπῶν ζώων μίμησις ἦν. Morphasmos war wol Gattungsname. σκὼψ und λέων s. eben da. — 55) Athen. 14, 629 F. — 56) Hesych. βουκολιασμός. — 57) Hesych. κλώπεια. Vgl. Pollux 4, 105. — 58) Hauptstelle Suid. μόθων. Schol. Aristoph. Plut. 229. — 59) Hesych. ἀγγελίη· ὄρχησίς τις παροίνιος. Vgl. Athen. u. Poll. a. O. — 59 b) Athen. 14, 621 E. F. Lak. Apophth. 6, 798. — 60) Hesych. δεῖνος. — 61) Athen. 14, 624 E: μανιώδεις δ᾽ εἰσὶν ὀρχήσεις κερνοφόρος καὶ μόγγας καὶ θερμαστρίς. — 62) Hesych. διαποδ. — 63) Poll. 4, 102: τὰ δὲ ἐκλακτίσματα γυναικῶν ἦν ὀρχήματα· ἔδει γὰρ ὑπὲρ τὸν ὦμον ἐκλακτίσαι. — 64) Pollux 4, 102. Athen. 14, 630 A. — 65) Athen. 14, 629 C. Pollux 4, 101. — 66) Ders. a. O. — 67) Ders. a. O. — 68) Hesych. βρυδαλίχα. — 69) Hesych. καλλίβαντες. — 70) Ders. κονίσαλος. — 71) Poll. 4, 105: — λαμπροτέραν δὲ, ἣν ὠρχοῦντο γυμνοὶ σὺν αἰσχρολογίᾳ.

nungen der zu den Tänzen gespielten Flöten-Melodien, wobei es nicht leicht ist, das Ursprüngliche und Uebertragene auszumitteln[72]). Hyporchema[73]) endlich scheint einen zu lyrischer Poesie aufgeführten Tanz, so wie eine Art lyrischen Gesanges, bei welcher der Tanz als wesentliche Zubehör gedacht wurde, zu bezeichnen.

e. Schöne Prosa.

§. 140.

Die Aufgabe einer Geschichte der griechischen Literatur aus dem besondern Gesichtspunkte der Literaturgeschichte ist, darzuthun, aus welchen Anfängen und in welchen Richtungen sich die Prosa überhaupt entwickelte und was für Vorräthe der Literatur daraus erwuchsen; die unsrige aber, welche Bedeutung die schöne Kunstgestaltung der Prosa im volksthümlichen Sinne der Hellenen, und welche Geltung sie im öffentlichen Leben hatten. Wir verstehen aber das Wort Prosa in seinem eigentlichsten Sinne, wo es den Gegensatz des Verses, der gebundenen Rede, anzeigt[1]), und bringen nicht in Anschlag, daß manche ungebundene Rede ihrem innern Gehalte nach zu der Poesie zu gesellen seyn mögte.

Die Einführung der schlichten, ungebundenen Rede in das öffentliche Leben der Hellenen ist so alt, als dieses selbst, und die Geltung der Rede in der Mitte der versammelten Gemeinde in dem Jünglingsalter der Hellenen war, wie in dem

72) Athen. 14, 618 C: *αὐλήσεων δ' εἰσὶν ὀνομασίαι — αἴδεκῶμος, βαυκολιασμὸς, γίγγρας, τετράκωμος, ἐπίφαλλος, χορεῖος, καλλίνικος, πολεμικὸν, ἡδύκωμος, σικυννοτύρβη, θυροκοπικὸν, τὸ δ' αὐτὸ καὶ κρουσίθυρον, κνισμὸς, μόθων. ταῦτα δὲ πάντα μετ' ὀρχήσεως ηὐλεῖτο.* — 73) Siehe den langen Art. b. Meurs. *ὑπορχ.* Böckh metr. Pind. 201. 202.

1) *πέζος λόγος* Strab. 1, 18 A. Auch wol *λόγος ψιλὸς*, Plat. Menex. 259 B., wo aber der richtige Gegensatz ist *ἐν ᾠδῇ*, Plat. Phädr. 278 C. — Plat. Staat 5, 390 A: *ἐν λόγῳ ἢ ἐν ποιήσει.*

der Germanen *) natürlich bedingt; aber den Hellenen eigenthümlich war, daß auch die Entwickelung der schönen Prosa nachher in der Hauptsache an das Oeffentliche der mündlichen Volksrede sich knüpfte, und die Entstehung einer prosaischen Literatur, worin die Privat-Seite der schönen Rede, nur gleich einer Zugabe zu der Ausbildung der schönen Prosa in der mündlichen Rede erscheint. Es gilt also hier wieder, was oben von der Poesie, daß die hohe Befriedigung, welche der Hellene aus der unmittelbaren Auffassung der Rede durch das ihr entgegenkommende Organ, das Ohr, und wiederum der Redende aus seinem Vortrage in der Mitte des lebendigen, regen Volksverkehrs, schöpften, den Gedanken an Auffassung der ungebundenen Rede in Schrift und an Verbreitung ihrer Kunde durch Anspruch auf Thätigkeit des Auges lange fern hielt. Nun aber erscheint während des Zeitraums vor den Perserkriegen der öffentliche Gebrauch der ungebundenen Rede in den Volksversammlungen der Hellenen als die Handhabung eines denselben ohne Absicht, Wahl und Mühe zu Theil gewordenen Werkzeuges, und in ihrem Sinne schlummerte das Streben, aus der ungebundenen Rede in ihrer Art eben so, wie in der gebundenen, Kunstwerke zu bilden; die Kunst blieb der gebundenen Rede zugewandt, die ungebundene diente, wie das Handwerk, zur Befriedigung täglichen Bedürfnisses; dort galt es Genuß, hier praktische Brauchbarkeit. Zwar mag die Rede manches Demagogen aus der Zeit vor dem Perserkriege eine sehr poetische Haltung gehabt haben; so gebot Jugend des Lebens und der Sprache; eine Andeutung davon giebt der oben erwähnte Gebrauch der Apologen in Volksreden. Jedoch so nahe, als der poetische Gedanke damals dem Hellenen lag, so leicht war ihm die Form der gebundenen Rede; galt es also irgend künstlerische Darstellung der Rede, so schritt diese in Vers einher; die ungebundene Rede schien nicht würdig genug, daß irgend etwas, worin ästhetischer Sinn waltete, in ihrer Form vorgetragen würde;

*) Tacit. Germ. 11: — rex vel princeps, prout aetas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia est, audiuntur etc.

die poetische Form verlassen lag dem Hellenen so fern, wie wenn Einer von den Rosen, Nelken und Hyacinthen seines Blumengartens scheiden soll, um den Acker zu bauen. Diese Sinnesart erhielt sich unwandelbar in einigen dorischen Staaten, namentlich in Sparta, und in Kreta. So ungerecht es ist, den Spartiaten Sinn für Poesie abzusprechen, so unbestreitbar ist es, daß ihnen das Wohlgefallen an dem Fluß schöner ungebundener Rede und das Bemühen, darin etwas zu leisten, fremd blieb. Hinderlich war nicht allein das Kurze, Rhapsodische und Gedrängte ihrer Rede [3]), sondern auch das Sarkastische ihres Ausdruckes [4]), welches bei ihnen eben so wenig Entfaltung der Beredsamkeit, als bei den Römern reichen Erguß poetischer Ader zuließ. Die Fälle, welche von der Unduldsamkeit Sparta's und kretischer Staaten gegen Gebrauch der Redekunst angeführt werden [5]), zeugen von volksthümlichem Sinn und Brauch, wenn auch die Anführung von Satzungen des Lykurgos und Thaletas dabei nicht Probe hält.

Um aber bei den übrigen Hellenen Geschmack an der Prosa, als Kunstgestaltung, und Werthschätzung derselben zu erzeugen, bedurfte es einer zutretenden Anregung und Vermittlung. Diese aber erwuchs nicht unmittelbar aus den öffentlichen Reden vor dem Volke, sondern aus der Umgestaltung des epischen Vortrags bei den Jonern. Eine der hervorstechendsten volksthümlichen Neigungen der Hellenen war die zum Mythisch-Historischen; aber die Regungen der Wißbegier ordneten sich lange Zeit gänzlich dem epischen Kunstschwelgen unter; der historische Stoff ward zum Mythus, seine Form poetisch; erst als die epische Ader zu versiegen begann, erwachte der Sinn, welcher Unterricht und Kenntnisse aus dem vorhandenen Kunststoffe zu schöpfen begehrte. Zur bequemern Uebersicht des Inhalts der in ungeheurem Vorrath

3) Herod. 5, 46. Plat. Protag. 342 D. E. u. a. Vgl. besonders Sext. Emp. g. d. Math. 68 C. 69 A. Paris. (Orl.) A — 4) Herakl. Pont. βραχυλογεῖν, εἶτα ἐμμελῶς καὶ σκώπτειν καὶ σκώπτεσθαι. Vgl. Plut. Lyk. 12. — 5) Müller Dor. 2, 385.

vorhandenen epischen Gedichte wurden Auszüge gemacht, und mit diesen Arbeiten der Logographen [6]) trat die ungebundene Rede in den Kreis des Kunstlebens ein. Dies aber geschah bald nach Ol. 60, 540 v. Chr., nachdem der Philosoph Pherekydes von Syros (bl. Ol. 59), zuerst sich in prosaischem Vortrage versucht hatte [7]), durch Kadmos von Milet und Akusilaos von Argos, deren Blüthezeit in Olymp. 65 gesetzt wird, Hekatäos und Dionysios von Milet um Ol. 70, Charon von Lampsakos um Ol. 75 u. A. [8]), wozu gleichsam als eine spätere Generation, aus der Zeit der athenischen Seeherrschaft zu gesellen sind der Lesbier Hellanikos, der Lyder Xanthos ꝛc. Wenn nun hier die

6) Vgl. Creuzer historische Kunst der Griechen S. 61 f. 168 ff. Dahlmann Forschungen 2, 1, 108 ff. — Auch *λόγιοι*, *λογοποιοί* wurde gesagt. Herod. 1, 1. 2, 143. 5, 36. Dagegen *λογογράφοι* auch von denen, die Reden für Geld fertigten, Plat. Phädr. 257 C, und Heindorf, auch *λογοποιοί*, Euthydem. 288 D, und Heind. Daher *ἡ ἀπὸ τῆς λογογραφίας ἐργασία*, Demad. b. Reiske 4, 267. — 7) Suid. *Φερεκύδης*. Sturz Pherecyd. fragm. Zw. A. 1824. S. 1 f. Matthiä in Wolfs Analekt. 1. Bedeutsam ist allerdings, daß um dieselbe Zeit Aesopos Apologen erzählte. — 8) Dionys. Hal. Urth. üb. Thuk. Kap. 5: *ἀρχαῖοι μὲν οὖν συγγραφεῖς πολλοὶ καὶ κατὰ πολλοὺς τόπους ἐγένοντο πρὸ τοῦ Πελοποννησιακοῦ πολέμου· ἐν οἷς ἐστιν Εὐγέων τε ὁ Σάμιος, καὶ Δηϊόχος ὁ Προκοννήσιος, καὶ Εὔδημος ὁ Πάριος, καὶ Δημοκλῆς ὁ Φυγελεὺς, καὶ Ἑκαταῖος ὁ Μιλήσιος, ὅ τε Ἀργεῖος Ἀκουσίλαος, καὶ ὁ Λαμψακηνὸς Χάρων, καὶ ὁ Χαλκηδόνιος Ἀμελησαγόρας.* (Vgl. Suid. *ἱστορῆσαι· ὁ Ἑκαταῖος πρῶτος ἱστορίαν πεζῶς ἐξήνεγκε.* Strab. 1, 18 nennt Kadmos, Pherekydes, Hekatäos.) *ὀλίγῳ δὲ πρεσβύτεροι τῶν Πελοποννησιακῶν καὶ μέχρι τῆς Θουκυδίδου παρεκτείναντες ἡλικίας, Ἑλλάνικός τε ὁ Λέσβιος, καὶ Δαμάστης ὁ Σιγεὺς, καὶ Ξενομήδης ὁ Χῖος, καὶ Ξάνθος ὁ Λυδὸς, καὶ ἄλλοι συχνοί*, welchem Verzeichnisse der obengenannte Dionysios und ein späterer Dionysios von Samos, Diodors Gewährsmann in den ersten Büchern (Böckh expl. Pind. 253), Pherekydes von Leros, und Hippys und Theagenes aus Rhegion hinzuzufügen sind. Eine gute Uebersicht giebt Dahlmann a. O. Vgl. On certain early Greek historians mentioned by Dionysius of Halicarnassus, im mus. crit. 1, 225 ff. 2, 90 ff. Sturz's und Creuzers Monographien bedürfen keiner Nachweisung.

Prosa gleichsam von den Resten der epischen Festtafel zehrte, und mehr etwas Abscheidendes, denn etwas Neugeschaffenes in ihr sich auszusprechen schien: so ward ihr bald auch eigene, reiche Füllung bereitet; dies durch That und Ruhm aus dem großen Perserkriege; der Stolz auf die Großthaten und auf den herrlichen Erfolg derselben machte das Volk willig zur Beachtung des erzählenden Vortrages von denselben. Nun gelang es nicht, dazu das Epos oder Drama zu gebrauchen; diese waren einmal für den mythischen Stoff ausgeprägt; dadurch bekam die historische Prosa würdigen Stoff, Adel und Ansehen. Den ersten Versuch, Begebenheiten der nächstvergangenen Zeit historisch darzustellen, scheint Dionysios von Milet, Verfasser von Περσικὰ, gemacht zu haben [9]). So eilte denn der historische Vortrag gewissermaßen dem rednerischen voraus, und das Aesthetische konnte sich in ihm auch schon deshalb etwas früher entfalten, weil hier kein alltägliches politisches Bedürfniß, sondern der außer dem Kreise des Nützlichen und der Ansprüche der Gegenwart verkehrende Sinn für Ehre und Ruhm der Nation waltete. So wurde die ungebundene Rede Erzählungsform für Thaten und Schickungen der historischen Zeit, wie das Epos für die mythische gewesen war. Dies mußte auch in irgend einer Art einen öffentlichen Charakter annehmen und zum öffentlichen Vortrage kommen, was sich selbst von den Anfängen der Prosa, welche doch aus dem Bedürfniß des Wissens hervorgegangen waren, und darum die bis dahin noch wenig versuchte Schrift sich aneigneten [10]), also mehr zum Privatgebrauch, als zur öffentlichen Mittheilung dienten, und vielmehr der Literatur, als dem mündlichen Verkehr angehörten, behauptet werden kann [11]).

Die Mähr, daß Herodotos seine episch gehaltenen und daher in ionischem Dialekte, gleich den Büchern der Logographen, abgefaßten Geschichtsbücher öffentlich vorgelesen habe [12]), ist aus Fleisch und Blut des hellenischen Volksthums

---

9) Creuzer a. O. S. 91. — 10) Wolf proleg. 70 ff. — 11) S. Thukyd. in N. 13. — 12) Lukian Herod., Zw. A. 4, 117: — ὁ Ἡρόδοτος — ἀγωνιστὴν Ὀλυμπίων παρέχει ἑαυτὸν, ᾄδων

hervorgegangen; dies die Weihe der historischen Prosa für das öffentliche Leben; sie wurde gern empfangen, das Nationalgefühl schaffte ihr Eingang. Doch wandte der Sinn der Hellenen dabei sich, ungeachtet der Würde des Stoffes, vorzugsweise auf den Charakter des Kunstwerkes, den die Erzählung trug, und nur so galt hinfort die Geschichte beim Volke. Ihr Vortrag durfte niemals seine traute Verwandtschaft mit dem Epos verläugnen; die Befangenheit, welche aus der Gewöhnung an das Epos hervorgegangen war, blieb zum Nachtheil der historischen Kritik. Zwar führte dies nicht zu einer dem Epos in der äußern Form verwandten historischen Darstellung; wohl aber trug es bei, die Sinnesart zu nähren, welche von dem historischen Vortrage nicht sowohl Genugthuung für die Ansprüche an Richtigkeit der Angaben und Gründlichkeit der Forschung, als Befriedigung des Schönheitssinnes, der die Form zum Gegenstande nahm, also Ergötzung begehrte [13]). Das große Muster wahrhaft er-

---

τὰς ἱστορίας, καὶ κηλῶν τοὺς παρόντας, ἄχρι τοῦ καὶ Μούσας κληθῆναι τὰς βίβλους αὐτοῦ, ἐννέα καὶ αὐτὰς οὔσας (dies nach Larcher Ol. 81, 1; wobei an die wahrscheinlichen Angaben von Herodotos Geburts- und Sterbejahr, Ol. 74, 1 — 93, 1, erinnert wird), worin, ungeachtet Dahlmanns gründlicher Kritik S. 21 ff. über die von Lukian vorgebrachte angebliche Thatsache der Vorlesung, die Ansicht nicht zu verwerfen ist. Von der Vorlesung zu Athen, die im eusebischen Kanon Ol. 83, 4 angesetzt ist (Herodotus, quum Athenis libros suos in concilio legisset, honoratus est; vgl. Diyllos [Ephoros Fortsetzer] b. Plut. v. Verl. d. Herod. 9, 421 über das athenische Psephisma), gilt übrigens mancher Zweifel, der mit Grund gegen die olympische erhoben wird, nicht. Unabhängig von Lukians Geschichtchen scheint doch auch Suidas (Θουκυδίδης) Nachricht von Herodotos olympischer Vorlesung und Thukydides Anwesenheit daselbst zu seyn. Nach Phot. Cod. 60 las Herodot seine Geschichte bei Oloros, Thukydides Vater. Vgl. zu dem hier Gesagten und über andere Ausstellungen, die sich gegen Dahlmanns und seiner Vorgänger Behauptungen erheben lassen, Heyse quaestiones Herodoteae, Berl. 1827, S. 22 ff. — 13) Thukyd. 1, 22: καὶ ἐς μὲν ἀκρόασιν ἴσως τὸ μὴ μυθῶδες αὐτῶν ἀτερπέστερον φανεῖται. — κτῆμά τε ἐς αἰεὶ μᾶλλον, ἢ ἀγώνισμα ἐς τὸ παραχρῆμα ἀκούειν, ξύγκειται, vgl. Kap. 21: — οὔτε ὡς λογογράφοι ξυνέθεσαν ἐπὶ τὸ

zählender und, bei hoher Würde der Auffassung, und reicher Fülle politischen und ethischen Adels um Redeschmuck sich nicht kümmernder und daher auch nicht in ionischem, sondern in attischem Dialekte, der herrschenden politischen Macht und Weise entsprechend, geschriebenen Geschichte, des Thukydides vermogte nicht den Sinn der Hellenen umzugestalten; Thukydides hat darin nur Einen Nachfolger gehabt, den Polybios: jedoch das politische Element, von Thukydides gleichmäßig ausgebildet; gedieh seitdem ungemein, aber nicht ganz in Thukydides Sinne, sondern nur in Nachahmung des Demegorischen. Doch bevor das rhetorische Gepräge herrschend wurde, legte Xenophon, auf dem Mittelwege zwischen epischer und politischer Haltung, in einfachem, schmucklosem Vortrage ein sittliches, nicht episch befangenes, aber starkgläubiges Gemüth dar; auch dies ohne gelungene Nachahmung.

Die Redekunst hatte schon in der Zeit vor dem großen Perserkriege eine Aufgabe, an der versucht werden konnte, abgesehen von Erreichung irgend eines der alltäglichen politischen Interessen, Schönes zu gestalten; dies waren die Leichenreden, ohne Zweifel auch außer Athen üblich, hier aber als besonders wichtig behandelt. Das epische Element wurde ihnen aber vor der Reife der Demokratie wahrscheinlich in solcher Fülle beigemischt, daß das politische Leben der Beredsamkeit auch deshalb nicht auftauchen konnte. Dennoch konnte Redekunst nicht wohl anders gedeihen, als wenn mitten im politischen Leben zunächst alle Ansprüche der Staatsbürger auf Darlegung des Räthlichen, Nützlichen, Gesetzlichen ꝛc. befriedigt wurden; bloßes Redegepränge ohne praktisches In-

---

προςαγωγότερον τῇ ἀκροάσει κ. τ. λ., woraus zugleich die Richtung des historischen Vortrags auf Mund und Ohr als herrschend bezeichnet wird. Vgl. Creuzer S. 206. 225. Von der Neigung der Logographen zum Mythischen aber s. Strab. 8, 541: πολλὰ μὲν οὖν καὶ μὴ ὄντα λέγουσιν οἱ ἀρχαῖοι συγγραφεῖς, συντεθραμμένοι τῷ ψεύδει διὰ τῆς μυθογραφίας. Vgl. dens. 1, 18, wo die Logographen als λύσαντες τὸ μέτρον, τ' ἄλλα δὲ φυλάξαντες τὰ ποιητικὰ, bezeichnet werden.

teresse wäre unnatürlich und unfruchtbar gewesen. Hier also eine ganz andere Grundlage der Geltung, als bei dem historischen Vortrage, aber auch mehr öffentliches Leben bei minderer ästhetischer Ausstattung der Rede; mehr Eindringlichkeit durch die Art des persönlichen Auftretens. In Solons Gesetzgebung war die Anweisung der Bürger ohne Unterschied aufs Reden in der Volksversammlung hochbedeutend; aber die Tyrannis lähmte die Satzung. Erst die nach Vertreibung der Tyrannen und Bekämpfung der Barbaren gereifte Demokratie führte die Redekunst in volles Leben ein, und Athen und Syrakus wurden die beiden Haupt-Pflegestätten derselben [13 b]). Perikles erkannte die hohe Bedeutung des rednerischen Vortrags, wie von seiner politischen, so gewiß auch von der ästhetischen Seite; aber das Buhlwerk war ihm fremd [14]), und sein gedankenschweres Wort sagte den Athenern zu, mogte es auch der rhetorischen Schminke ermangeln. Von ähnlicher Art, durchdrungen von politischem Verstande und durch äußern Anstand (*εὐκοσμία*) beim Vortrage gehoben, mögen auch die Reden der Zeitgenossen des Perikles gewesen seyn. Nun aber drohte während des peloponnesischen Krieges der aufblühenden Kunst Gefahr von Kleons Gepolter und Unverschämtheit [15]) und der Anmaßung, dem Blendwerk und der Seichtigkeit der Sophisten [16]), deren Epideixeis [17]) ein Analogon zu öffentlichen historischen Vorlesungen darbieten. An der Spitze

---

13b) Auf rednerische Bildung der Vorträge eines Themistokles u. s. w. (Cic. Brutus 7) mag man *στροφὰς δημηγόρους εὐπειθεῖς* b. Aeschyl. Fleh. 638 beziehen. — 14) Plut. Perikl. 5. Plat. Phädr. 269 u. a. — 15) Plut. Nik. 8: *πρῶτος ἐν τῷ δημηγορεῖν ἀνακραγών, καὶ περισπάσας τὸ ἱμάτιον, καὶ τὸν μηρὸν πατάξας καὶ δρόμῳ μετὰ τοῦ λέγειν ἅμα χρησάμενος κ. τ. λ.* — 16) Aus einer Unzahl literärischer Hülfsstellen und Hülfsbücher die wichtigsten, nehmlich Platons Gorgias, Protagoras, Hippias rc. und Xenophons Denkwürdigkeiten, Philostratos Leb. d. Sophisten; Ruhnken hist. crit. orator., Geel historia crit. sophistarum, qui Socratis aetate Athenis floruerunt, in den nov. act. lit. societ. Rheno-Traject. 1823, B. 2. Meiners Gesch. der Wissenschaften in Griechenland und Rom 2, 169 ff., und die bedeutendern Werke über Geschichte der Philosophie. — 17) Plat. Kratyl. 384 B und Heind. 377 C., 397 u. a.

derselben steht Protagoras aus Abdera, der zuerst Unterricht für Geld gab [18]) und durch große Talente und Eigenschaften zu hoher Geltung kam [19]), auch gewiß nicht minder passend unter den Philosophen, als den Sophisten, aufgezählt wird. Sein Todesjahr ist Olymp. 92, 1 [20]). Außer ihm sind nennenswerth Prodikos von Keos [21]), blühend um Ol. 86, Protagoras Schüler [21 b]), Thrasymachos von Chalkedon [22]), Hippias von Elis [23]), Theodoros von Byzanz [24]), Euenos von Paros [25]), Polos von Akragas [26]), Gorgias Schüler. Zugleich aber erhielt von einem der sogenannten Sophisten die Rhetorik ausgezeichnete Pflege. In der Blüthezeit Kleons, um Ol. 88, vielleicht aber nicht zum ersten Male [26 b]), kam von den Geistesverwandten der Athener, den Sikelioten, der Begründer der in vollem Bewußtseyn thätigen, kunstmäßigen Beredsamkeit, Gorgias der Leontiner [27]), dem Korax und Tisias [28]), und nach einer

---

18) Plat. Protag. 349 A. — 19) Plat. Protag. 315 A: *τούτων δὲ ὄπισθεν ἠκολούθουν ἐπακούοντες τῶν λεγομένων, τὸ μὲν πολὺ ξένοι ἐφαίνοντο, οὓς ἄγει ἐξ ἑκάστων πόλεων ὁ Πρωταγόρας, δι' ὧν διεξέρχεται, κηλῶν τῇ φωνῇ ὥσπερ Ὀρφεύς, οἱ δὲ κατὰ τὴν φωνὴν ἕπονται κεκηλημένοι.* — 20) Zu schließen aus Diog. L. 9, 54. — 21) Bayle dict. Prod. Fabric. Harl. 2, 718. Plat. Protag. 337 A f., 358 A. D. Laches 197 D. Heind. zu Charmid. S. 24. Euthyd. 277 E u. a. — 21 b) Schol. Plat. Staat 435 Tauchn. — 22) Platon Staat 1 u. 2. Phädr. 267 C. u. a. Philostrat. Soph. 1, 14 und Olear. S. 497. Suid. *Θρασύμ.* — 23) Plat. Hipp. maj. und Ps. Plat. Hipp. min. (besond. 368 C—E.) — 24) Plat. Phädr. 261 C. 266 E. und Heind. Cic. Brut. 12. Quintil. 3, 1. — 25) Plat. Apol. 20 A. C. — 26) Plat. Gorg. 487 B. und Heindorf. Suidas *Πῶλος.* — 26 b) Gorgias und Tisias (? Paus. 6, 17) kamen als Gesandte nach Athen Ol. 88, 2 (Diod. 12, 53); aber Gorgias hat 109 Jahre gelebt, Perikles heißt sein Schüler (Suidas *Γοργίας*), ja Gorgias soll die Leichenrede auf die bei Salamis gefallenen Athener gehalten haben (? Philostr. L. d. Soph. 1, 2 S. 493), derselbe aber Lehrer des Isokrates gewesen seyn, der erst Ol. 86, 1 geboren wurde: wie schwer ist's hier, eine Blüthenzeit auszumitteln! Vgl. van Spaan de Antiph. bei Reiske 7, 798. — 27) Fabric. v. Harles 2, 805 f. — 28) Cic. Brut. 12. Quintil. 3, 1, 8.

nicht ganz sichern Angabe auch Empedokles, angeblich Gorgias Lehrer [29]), in Bildung der Redekunst vorangegangen waren. Dies wurzelte rasch in Athen, wo Gorgias mit Enthusiasmus gehört wurde [30]), und bald ward die Kunstgestalt der Beredsamkeit ausgebildet [31]), wogegen Thessalien rc. von Gorgias nur das Sophistische annahmen [32]). Hiebei ist die doppelte Richtung der Rhetorik, entweder auf Bildung des mündlichen, öffentlichen Vortrages, oder auf Bildung des Styls zu beachten. Aus jener ging die Blüthe der attischen Redekunst durch Antiphon, der rhetorischen Unterricht gab [32 b]), Andokides, Lysias, Kallistratos, Isäos, Demosthenes, Aeschines, Lykurgos rc. [33]) hervor; aus dieser eine neue Gestaltung des historischen Styls. Das Ansehen der erstern stieg überaus hoch; denn ihre Tochter, die Staats- und Gerichtsberedsamkeit füllte großentheils zwei seit Ende des peloponnesischen Krieges merkbar werdende Lücken, der kriegerischen Thätigkeit der Bürger, an deren Stelle nun Reden und Verhandlungen geübt wurden, und der großartigen Tragödie und Komödie. Daß dabei die Athener ungemeines Gewicht auf die körperliche Beredsamkeit, Declamation und Gebehrdung, legten, geht schon daraus hervor, daß Demosthenes sich nach dem Schau-

---

29) Diog. L. 8, 57. Quint. 3, 1, 8. — 30) S. Schol. Hermog. b. Reiske 8, 198. Vgl. Fabr. Harl. 2, 806. — 31) S. noch Hardion sur l'origine et les progrès de la rhétorique in den mm. de lit. 23—26. Manso über die Bildung der Rhetorik unter den Griechen, in dessen verm. Abh und Aufs. 1821. Belin de Ballu hist. crit. de l'éloquence chez les Grecs, Par. 1813, 2. 8, kenne ich leider nicht. Sehr befriedigend ist Schlossers universalhistor. Uebers. 2, 256 ff. Vgl. auch Barthelemy Anach. 4, 460 f. — 32) Γοργιάζειν thessalischer Ausdruck, Philostr. S. 493. 501. Gorgias lebte bei den Aleuaden, Plat. Menon. 70 A, aber auch bei Jason von Pherä, Paus. 6, 17, 4. An Ehre mangelte es dem Gorgias auch in Delphi nicht; hier ward ihm wegen einer Festrede an den Pythien ein goldnes Standbild aufgerichtet, Philostr. S. 493 und Cic. v. Redner 3, 32; auch in Theben und Sparta soll er willkommen gewesen seyn, Philostr. 483; Leontinoi soll eine Münze auf ihn geprägt haben (?), Fabr. Harl. 805, N. ww. — 32 b) Th. 1, 2, 200. — 33) S. Th. 1, 2, §. 65. §. 71. §. 80.

spieler Satyros bildete [34]). Eben darum verloren Reden jener Zeit mehr als die Hälfte ihres Lebens, wenn sie nicht gehört, sondern gelesen wurden. Reden zum Gegenstande von Schreibübungen zu machen und sich mit der Schrift begnügen, war Vorspiel der alexandrinischen Stoppellese. Demetrios der Phalereer erscheint als Wendepunkt [35]). Der noch späterhin fortdauernden Empfänglichkeit der Athener für reinen sprachlichen Ausdruck bei öffentlichen Reden ist oben gedacht worden [36]); dabei konnte der Sinn für das Schöne nicht ganz abgestorben seyn. Welche Ansprüche nun aber in Folge der Ausbildung des rednerischen Vortrags auch an die stylistische Vollkommenheit vorzulesender Staatsschriften, Briefe rc. gemacht, und wie sehr in Athen darauf Bedacht genommen wurde, den Schönheitssinn der Athener nicht zu verletzen, wird durch das Beispiel des Timotheos bewiesen, der seine Kriegsberichte durch Isokrates verfassen ließ [37]). Dies das Vorbild der Redecultur heutiger Diplomatie in französischer Sprache und der Zurichtung des französischen Sinnes zur Empfänglichkeit für Bülletinsstyl. Den Nachglanz der Redekunst von Athen giebt, wie in so vielem Anderem, Rhodos, wo Aeschines eine Rednerschule gründete [38]).

Das rednerische Gepräge der Geschichtsschreibung, insbesondere und zunächst aus Isokrates Schule, hervorgegangen [39]) und von Ephoros (Ol. 93, 4 — 112, 3?), Theopompos (blühend Ol. 105) und Philistos geltend gemacht [40]), verbunden mit der unversieglichen epischen Ader, dauerte fort, auch als die Volksberedsamkeit mit der Freiheit schon zu Grunde gegangen war; so daß einfache Darstellung

34) Vgl. Schlosser univ. Uebers. 2, 283 f. — 35) Cic. v. d. Pflicht. 1, 1. v. Redn. 2, 23. Vgl. Th. 1, 2, 413. — 36) Th. 1, 2, 415. 416. — 37) Plut. Leb. d. z. R. 9, 330. — 38) Plut. a. O. 343. Cic. Brut. 13. — 39) Cic. Brut. 8. v. Redner 2, 3. Plut. L. d. z. R. 9, 330. Von der Wichtigkeit seiner Schule zeugt auch, daß Hermippos περὶ τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν schrieb, Athen. 10, 451 E. — 40) Von dem Gerede der Feldherren des Ephoros und Theopompos vor den Schlachten s. Plut. Vorschr. 7. Staatsv. 9, 204 — οὐδεὶς σιδήρου ταῦτα μωραίνει πέλας. — Philistos war übrigens nicht Isokrates Schüler.

nicht ganz sichern Angabe auch Empedokles, angeblich Gorgias Lehrer [29]), in Bildung der Redekunst vorangegangen waren. Dies wurzelte rasch in Athen, wo Gorgias mit Enthusiasmus gehört wurde [30]), und bald ward die Kunstgestalt der Beredsamkeit ausgebildet [31]), wogegen Thessalien rc. von Gorgias nur das Sophistische annahmen [32]). Hiebei ist die doppelte Richtung der Rhetorik, entweder auf Bildung des mündlichen, öffentlichen Vortrages, oder auf Bildung des Styls zu beachten. Aus jener ging die Blüthe der attischen Redekunst durch Antiphon, der rhetorischen Unterricht gab [32 b]), Andokides, Lysias, Kallistratos, Isäos, Demosthenes, Aeschines, Lykurgos rc. [33]) hervor; aus dieser eine neue Gestaltung des historischen Styls. Das Ansehen der erstern stieg überaus hoch; denn ihre Tochter, die Staats- und Gerichtsberedsamkeit füllte großentheils zwei seit Ende des peloponnesischen Krieges merkbar werdende Lücken, der kriegerischen Thätigkeit der Bürger, an deren Stelle nun Reden und Verhandlungen geübt wurden, und der großartigen Tragödie und Komödie. Daß dabei die Athener ungemeines Gewicht auf die körperliche Beredsamkeit, Declamation und Gebehrdung, legten, geht schon daraus hervor, daß Demosthenes sich nach dem Schau-

---

29) Diog. L. 8, 57. Quint. 3, 1, 8. — 30) S. Schol. Hermog. b. Reiske 8, 198. Vgl. Fabr. Harl. 2, 806. — 31) S. noch Hardion sur l'origine et les progrès de la rhétorique in den mm. de lit. 23—26. Manso über die Bildung der Rhetorik unter den Griechen, in dessen verm. Abh und Auff. 1821. Belin de Ballu hist. crit. de l'éloquence chez les Grecs, Par. 1813, 2. 8, kenne ich leider nicht. Sehr befriedigend ist Schlossers universalhistor. Uebers. 2, 256 ff. Vgl. auch Barthélemy Anach. 4, 460 f. — 32) Γοργιάζειν thessalischer Ausdruck, Philostr. S. 493. 501. Gorgias lebte bei den Aleuaden, Plat. Menon. 70 A, aber auch bei Jason von Pherä, Paus. 6, 17, 4. An Ehre mangelte es dem Gorgias auch in Delphi nicht; hier ward ihm wegen einer Festrede an den Pythien ein goldnes Standbild aufgerichtet, Philostr. S. 493 und Cic. v. Redner 3, 32; auch in Theben und Sparta soll er willkommen gewesen seyn, Philostr. 483; Leontinoi soll eine Münze auf ihn geprägt haben (?), Fabr. Harl. 805, N. ww. — 32 b) Th. 1, 2, 200. — 33) S. Th. 1, 2, §. 65. §. 71. §. 80.

spieler Satyros bildete [34]). Eben darum verloren Reden jener Zeit mehr als die Hälfte ihres Lebens, wenn sie nicht gehört, sondern gelesen wurden. Reden zum Gegenstande von Schreibübungen zu machen und sich mit der Schrift begnügen, war Vorspiel der alexandrinischen Stoppellese. Demetrios der Phalereer erscheint als Wendepunkt [35]). Der noch späterhin fortdauernden Empfänglichkeit der Athener für reinen sprachlichen Ausdruck bei öffentlichen Reden ist oben gedacht worden [36]); dabei konnte der Sinn für das Schöne nicht ganz abgestorben seyn. Welche Ansprüche nun aber in Folge der Ausbildung des rednerischen Vortrags auch an die stylistische Vollkommenheit vorzulesender Staatsschriften, Briefe rc. gemacht, und wie sehr in Athen darauf Bedacht genommen wurde, den Schönheitssinn der Athener nicht zu verletzen, wird durch das Beispiel des Timotheos bewiesen, der seine Kriegsberichte durch Isokrates verfassen ließ [37]). Dies das Vorbild der Redecultur heutiger Diplomatie in französischer Sprache und der Zurichtung des französischen Sinnes zur Empfänglichkeit für Bülletinsstyl. Den Nachglanz der Redekunst von Athen giebt, wie in so vielem Anderem, Rhodos, wo Aeschines eine Rednerschule gründete [38]).

Das rednerische Gepräge der Geschichtsschreibung, insbesondere und zunächst aus Isokrates Schule, hervorgegangen [39]) und von Ephoros (Ol. 93, 4 — 112, 3?), Theopompos (blühend Ol. 105) und Philistos geltend gemacht [40]), verbunden mit der unversieglichen epischen Ader, dauerte fort, auch als die Volksberedsamkeit mit der Freiheit schon zu Grunde gegangen war; so daß einfache Darstellung

---

34) Vgl. Schlosser univ. Uebers. 2, 283 f. — 35) Cic. v. d. Pflicht. 1, 1. v. Redn. 2, 23. Vgl. Th. 1, 2, 413. — 36) Th. 1, 2, 415. 416. — 37) Plut. Leb. d. z. R. 9, 330. — 38) Plut. a. O. 343. Cic. Brut. 13. — 39) Cic. Brut. 8. v. Redner 2, 3. Plut. L. d. z. R. 9, 330. Von der Wichtigkeit seiner Schule zeugt auch, daß Hermippos περὶ τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν schrieb, Athen. 10, 451 E. — 40) Von dem Gerede der Feldherren des Ephoros und Theopompos vor den Schlachten s. Plut. Vorschr. 7. Staatsv. 9, 204 — οὐδεὶς σιδήρου ταῦτα μωραίνει πέλας. — Philistos war übrigens nicht Isokrates Schüler.

mit Tiefe des Gemüths und ethischer Fülle dem verderbten Geschmacke ungenießbar und die Theorie der Geschichtschreibung von Lehrern der Rhetorik vorgetragen wurde [41]). Die Einflechtung von Reden in historische Darstellungen ist der merkwürdige Nachschimmer des alten Glanzes der lebendigen Beredsamkeit. Wie nun aber die Geschichte seit Thukydides zum Unterrichte in der Staatskunst bearbeitet, und durch Aristoteles das rein wissenschaftliche Interesse verfolgt wurde, ist im folgenden Abschnitte darzulegen.

Die Schönheit des Vortrags über philosophische und andere wissenschaftliche Gegenstände, deren sich zuerst etwa Protagoras mag befleißigt haben, liegt außer unserm Gesichtskreise; sie gehörte der Schule, nicht dem öffentlichen Leben an. Wenn aber der Lehrvortrag irgend öffentlich wurde, wie bei den Sophisten der Fall war, so fiel auch er unter ästhetischen Gesichtspunkt. Ließ doch noch den Karneades ein Gymnasiarch mahnen, er möge minder laut reden [42]).

---

41) Creuzer hist. Kunst S. 25. — 42) Diog. Laert. 4, 63.

VII.

Wissenschaft.

1. Im Allgemeinen [1].

§. 141.

Reichthum der Gedanken erfüllte jeglichen Theil des hellenischen Staatslebens, von dem bisher die Rede gewesen ist; die natürlichen geistigen Anlagen der Hellenen waren überallhin rege und schöpferisch gestaltend, ihre Anwendung entsprach der inwohnenden Kraftausrüstung: es ist nun die Frage, von welchem Gewicht, Ansehen und Einflusse die Wissenschaft, als ein selbständiges geistiges Gebäude, gewesen sey und welcher Pflege von Seiten des Staates sie als solche sich zu erfreuen gehabt habe.

Fassen wir zunächst das Letztere, die Pflege der Wissenschaft von Seiten des Staates, ins Auge, so erscheint diese als äußerst dürftig und die Wissenschaft so gut, als sich selbst überlassen, ja wol selbst noch in ihrer eigenen innern Entwickelung gehindert und beschränkt. Der Bürger sollte allerdings geistig, wie körperlich, gut ausgerüstet seyn, aber dabei ward nicht auf sein Wissen an sich, sondern nur auf seine dadurch gestaltete Gesinnung, und auf sein gesteigertes Vermögen, dem Staate mit Rath und That zu nützen, gesehen. Demnach war die Pädeia Charakter-, Kraft- und Kunst-

1) Meiners Geschichte der Wissenschaften in Griechenland und Rom ist zu bekannt, als daß hier bemerkt werden müßte, was man in dem Buche nicht findet.

bildung, nicht aber Unterricht in Kenntnissen, die gleich Vorräthen einzusammeln gewesen wären; das Wollen und Können galt, nicht das Wissen; die lykurgische Zucht war sogar darauf gerichtet, daß die Fragelust nach dem Warum der Wurzel aller Aufklärung und Wissenschaft, in dem Sinn der Jugend nicht aufkäme, und dem Nachdenken wurde freie Entwickelung gewehrt. Zwar scheint seit der Zeit des Perserkrieges in mehren Staaten, z. B. Athen, Unterricht der Jugend im Lesen und Schreiben zur nothwendigsten geistigen Ausrüstung des künftigen Bürgers gerechnet worden zu seyn [2]); doch einer Staatsanordnung, daß solcher Unterricht stattfinden sollte, wird nur von Diodor unter Charondas Gesetzen und als massalischer Einrichtung gedacht [3]); was Plutarch [4]) erzählt, Trözen habe während des Aufenthaltes der vor Xerxes geflüchteten Athener bei ihnen den Lehrern der athenischen Knaben Besoldung gegeben, ist von Jugendlehrern überhaupt zu verstehen. Was Jungen und Alten am hauptsächlichsten einzuprägen und einzubilden nothwendig schien, heimische Gesetze und Gebräuche, wurden in der ältern Zeit durch Gesang zum Saitenspiel verkündet [5]). Dem Vorherrschen der mündlichen Mittheilung aber und der reichen Nahrung, welche Lust und Liebe dazu von der damals leicht erlernten künstlerischen Form

---

2) Μήτε νεῖν μήτε γράμματα. S. §. 109. N. 55. Xenoph. St. d. Lak. 2, 1: τῶν μὲν τοίνυν ἄλλων Ἑλλήνων οἱ φάσκοντες κάλλιστα τοὺς υἱεῖς παιδεύειν, ἐπειδὰν τάχιστα αὐτοῖς οἱ παῖδες τὰ λεγόμενα ξυνιῶσιν, εὐθὺς μὲν ἐπ᾽ αὐτοῖς παιδαγωγοὺς θεράποντας ἐφιστᾶσιν, εὐθὺς δὲ πέμπουσιν εἰς διδασκάλων μαθησομένους καὶ γράμματα, καὶ μουσικὴν, καὶ τὰ ἐν παλαίστρᾳ. — Dazu βάθρα subsellia scholastica, Plat. Protag. 325 E. Demosth. v. Kr. 313. — Von den Spartiaten dagegen bemerkt Isokrates, wol nicht ohne Uebertreibung, Panath. 475: οὗτοι δὲ τοσοῦτον ἀπολελειμμένοι τῆς κοινῆς καὶ φιλοσοφίας εἰσίν, ὥστ᾽ οὐδὲ γράμματα μανθάνουσιν. Dagegen Plut. Lyk. 16: γράμματα μὲν οὖν ἕνεκα τῆς χρείας ἐμάνθανον auch nicht ohne Uebertreibung; denn schwerlich war dieser Unterricht allgemein. Musik und dgl. blieb Hauptsache, darauf deutet wol selbst das Wort χορηγεῖν, dorisch für διδάσκειν. Poll. 9, 41. 42. — 3) Diodor 12, 12. — 4) Plut. Themist. 10. — 5) Th. 1, 1, 208.

des Vortrages und seiner dem Ohr wohlgefälligen Begleitung mit Musik, empfing, entspricht als natürlich bedingte und gar nicht auffallende Erscheinung, daß die Schrift erst spät im täglichen Verkehr üblich und von den Staaten als Organ der Mittheilung öffentlicher Erklärungen beachtet wurde [6]. Früher noch, als im Mutterlande, geschah dies in Jonien und im italiotischen Lokri, dessen Gesetzgeber Zaleukos zuerst Gesetze schriftlich abfassen ließ [7]. Damit also begann der Staat Ansprüche auf Schriftkunde seiner Bürger zu machen, und ganz entschieden drückte sich dieses in Solons Gesetzgebung durch Aufstellung der Axones und Kyrbeis und der Anweisung der Bürger auf λέγειν und γράφειν in der Volksversammlung aus. Doch war in Athen der öffentliche Gebrauch der Schrift der solonischen Gesetzgebung schon vorausgegangen; es gab Säulen mit Inschriften aus uralter (königlicher?) Zeit [7 b]. Für orthographische Genauigkeit bei öffentlichen Inschriften zu sorgen, war nicht grade Sache der hellenischen Staaten: dagegen ist bemerkenswerth, daß Athen unter Eukleides Archontat, durch einen öffentlichen Beschluß, den Archinos betrieb [8], dem bis dahin üblich gewesenen unvollkommnen Alphabete (Ἀττικοῖς γράμμασι) [8 b] die noch mangelnden Buchstaben des durch den Samier Kallistratos [8 c] ganz vervollständigten ionischen, namentlich das η und ω, hinzufügte [9]. Daß übrigens in Athen von Staatswegen überaus viel Gebrauch

---

6) Von der Einführung phönikischer Schrift durch Kadmos s. Herod. 5, 58. Diod. 3, 66 nennt phönikisch-pelasgische Schrift, φοινικικὰ, πελασγικὰ. Vgl. Plin. 7, 57. 58. Phönikien ist außer Zweifel die Mutter des griechischen Alphabets, aber sicher kam dies nicht schon zu den Pelasgern. Die ältesten der vorhandenen Inschriften reichen schwerlich über das neunte Jahrhundert v. Chr. hinauf. So alt mag auch die angeblich aus der athenischen Königszeit stammende Schrift auf einer Säule daselbst (Ps. Dem. g. Neära 1370) gewesen seyn. — Vgl. Wolf prolegom. 65 ff., und Hug Erfindung der Buchstabenschrift. Rambach archäolog. Unters. 235 ff. — 7) Th. 1, 1, 208. — 7 b) S. N. 6. — 8) Suidas Σαμίων ὁ δῆμος. — 8 b) Harpokr. Ἀττικοῖς. — 8 c) Suid. Σαμίων ὁ δῆμος. — 9) Die Beweisstellen s. b. Wolf proleg. 63 N. 29. Heindorf zu Plat. Kratyl. S. 91. Vgl. oben Th. 1, 2, 269 N. 54.

von der Schrift gemacht wurde, erhellt aus dem, was oben von Verwaltung überhaupt, vom Verfahren in der Volksversammlung, in den Gerichten und bei der Finanzverwaltung bemerkt worden ist. Der eigenthümlichen Art der Spartiaten, die Skytale zu öffentlichen Schreiben zu gebrauchen, ist oben gedacht worden; das Schreiben blieb ihnen überhaupt nicht so fremd, als man nach einer Stelle des Isokrates [10]) vermuthen mögte. — Die eigentliche, höhere Wissenschaft hatte sich nicht einer ausgezeichnetern Pflege, als die Elemente der Literatur, zu erfreuen: es wurde kein Lehrer derselben vom Staate angestellt und besoldet, keine Unterrichtsanstalt gegründet, kein Museion für gelehrte Forschung errichtet, keine Bibliothek angelegt. Man kann es kaum als Ausnahmen anführen, daß Dionysios der Jüngere, als Tyrann Vertreter des syrakusischen Staats, wissenschaftlichen Unterricht von Platon begehrte [11]), denn es ist nicht überliefert worden und nicht zu vermuthen, daß er gesonnen oder bemüht gewesen sey, die von ihm für sich begehrte Bildung auch dem Staate mitzutheilen; eben so wenig, daß Pythagoras seine Schüler wissenschaftlich bildete, damit sie mit überlegener geistiger Ausrüstung am Staatsruder der italiotischen Gemeinden ständen; denn dies ging nicht von einem Staate aus, und die Geschlossenheit der pythagoreischen Gesellschaft zeugt davon, daß nicht allgemeine Verbreitung wissenschaftlicher Bildung von deren Vorsteher beabsichtigt wurde. Wenn aber Peisistratos und Polykrates Bibliotheken sammelten [12]), so ist hier schwerlich an eine Bestimmung derselben zu öffentlichem Gebrauche zu denken. Und gesetzt, es hätte auch den Tyrannen am Herzen gelegen, wissenschaftliche Bildung zu verbreiten, so geschah von Seiten der Verfassungsform, in welcher das hellenische Staatsleben am meisten und vorzugsweise sich erfüllte, der Demokratie, um so weniger. Nur bemüht, die Resultate wissenschaftlicher Forschung sich anzueignen und zu ihrem Nutzen anzuwenden, waren die hellenischen Freistaaten

---

10) S. N. 2. — 11) Plut. Dion. 13. — 12) Gellius 6, 17. Isidor orig. 8, 3. Athen. 1, 3 A. Von Aristoteles und Theophrastos Büchersammlung s. Strab. 13, 608.

insgesamt unbekümmert um das Gedeihen der Wissenschaft an und in sich; die mittelbare Aufmunterung, welche aus der Anstellung wissenschaftlich gebildeter Bürger zu den Aemtern, wo sie ihr Wissen am fruchtbarsten geltend machen konnten, kam, war nicht so vielsagend, als die Beschäftigung, welche den Künstlern gegeben wurde; die Gunst galt nicht der Wissenschaft an sich und dem etwa objektiv dargelegten wissenschaftlichen Werke, sondern nur der zu bürgerlichen Handlungen und Leistungen berufenen Person; was von der Wissenschaft nicht ins öffentliche Leben gezogen und darin brauchbar gemacht werden konnte, lag außerhalb des Gesichtskreises der hellenischen Staaten; sie wollten die Früchte ärndten, aber nicht für Saat und Pflänzung sorgen. Dazu kam endlich wol selbst Mißtrauen und Argwohn gegen freie und kühne wissenschaftliche Regungen; die Wissenschaft sollte dem Staate und der bestehenden Verfassung dienen, aber nicht aus diesen ihren Schranken heraustreten und Ergebnisse ihrer Forschung aufstellen, durch die der vorhandene Zustand der Dinge schwankend gemacht oder erschüttert werden könnte. Verbote von Schriften werden jedoch nicht erwähnt; die Literatur hatte zu wenig öffentlichen Charakter, und der Buchhandel war zu sehr in seiner Kindheit [12 b]), als daß auf diese Art wissenschaftlicher Mittheilung sehr wäre geachtet worden; wohl aber wurden Protagoras Bücher verbrannt [13]), und ward auf die mündliche Lehre geachtet, und darum Diagoras [14]), Prodikos [15]) und Sokrates Gegenstände der Staatsverfolgung.

12b) Zu dem, was Th. 2, 1, 93 gesagt ist, bemerke ich noch das Sprichwort λόγοισιν Ἑρμόδωρος ἐμπορεύεται, Suid. λόγοισιν, worin sich die Verwunderung über die neue Erscheinung, daß Hermodoros, Platons Zuhörer, mit dessen Schriften in Sicilien Handel trieb, ausdrückt Manche Notizen über den alten Buchhandel s. in Schöttgen historia librariorum veteris et medii aevi, Leipz. 1710. 4. Vgl. Manso verm. Schriften. — 13) Schol. Plat. Staat 455 Tauchn.: ἐκαύθη δὲ τούτου βιβλία ὑπ᾽ Ἀθηναίων· εἶπε γάρ· περὶ θεῶν οὐκ ἔχω εἰδέναι, οὔτε ὡς εἰσίν, οὔτε ὡς οὐκ εἰσίν. — 14) Th. 1, 2, 90 N. 57. — 15) Nach Schol. Plat. Staat S. 434 Tauchn. A. und Suidas Πρόδικος mußte er Schierling trinken ὡς διαφθείρων τοὺς νέους,

Dieses Gepräge des Staatswaltens war in der Demokratie, wo dasselbe der Ausdruck des Sinnes der Gesamtheit war, auch das des Volksthums; von den übrigen Verfassungen aber läßt sich nur sagen, daß die engherzige und eigensüchtige Oligarchie hinter volksthümlicher, wissenschaftlicher Bildung gewöhnlich zurückblieb oder ihr selbst sich entgegensetzte, daß dagegen die aus hellenischem Bürgerthum selbst erwachsene Tyrannis in Schätzung der Wissenschaft dem Volksthum meistens voraus war. Anders wurde das erst unter makedonischer und römischer Zwingherrschaft, wo mit dem Hinschwinden des Bürger- und Kriegerthums die Schule und Wissenschaft so manche Lücke des Lebens füllen mußte. In den hellenischen Freistaaten stand demnach während der Blüthezeit sowohl der Aristokratien als Demokratien, also bis Ende des peloponnesischen Krieges, durchweg Kunst und That in höherer Achtung, als Wissenschaft und Rath; weise, *σοφός*, hieß in gewöhnlichem und in gebildetem Sprachgebrauch nicht der Forscher und Grübler, welcher von dem bürgerlich-thätigen Lebensverkehr gesondert, etwa in einem Phrontisterion [16]), der Speculation nachhing, sondern der praktische Staatsmann, der Dichter, Künstler und technische Handwerker [17]); nicht anders war die Bedeutung des Wortes Sophistes [18]). Wie im Götterdienst nicht das Dogma für etwas Wesentliches angesehen und auf Ausbildung und Mittheilung desselben gehalten wurde, sondern der Gedanke sich in symbolischen Handlungen verkörpert und anschaulich darstellte, so wurde im Gebiete des rein geistigen Forschens und Wissens nichts auf die Speculation an sich, Alles auf ihre Brauchbarkeit im politischen Leben, als ihren höchsten und letzten Zweck, gegeben. So wurde ja auch jegliche menschliche Tugend und

---

doch scheint diese Angabe aus einem Mißverständniß hervorgegangen zu seyn. Im Eryxias 399 B heißt es nur *τὸν μὲν σοφιστὴν καὶ ἀλαζόνα ἡγοῦντο εἶναι.* — 16) Aristoph. Wolk. 142. — 17) Vom Zimmermann Hom. Il. 15, 412: *ὅς ῥά τε πάσης εὖ εἰδῇ σοφίης.* Vgl. Hesych. *σοφίης* und *σοφιστήν· πᾶσαν τέχνην σοφίαν ἔλεγον, καὶ σοφιστὰς τοὺς περὶ μουσικὴν διατρίβοντας καὶ τοὺς μετὰ κιθάρας ᾄδοντας.* — 18) *σοφιστής* vom Dichter Pind. Isthm. 2, 56. Vgl. vor. Note.

Vollkommenheit nicht aus allgemein humanem oder kosmopolitischem Gesichtspunkte, sondern nur aus dem landsmännisch-patriotischem, als Trefflichkeit des Bürgers, geschätzt, und ihr Werth nur in der Zurichtung und Form des Staatsbürgerthums abgewogen. Daher denn die praktische Politik der Central- und Gipfelpunkt alles Wissens, daher nicht Schrift und Literatur beliebtes Mittel populärer wissenschaftlicher Mittheilung und geistigen Verkehrs, sondern mündliche Rede, worin der Drang, das Wissen unmittelbar an Mann zu bringen und durch Handlung auf die gesamte sinnliche Empfänglichkeit der Lehrbegierigen einzuwirken, und die Neigung zur Oeffentlichkeit ihre Befriedigung fanden.

Wie nun aber geschah es, daß bei solcher Lauheit des Volksthums und der Staatsregierungen dennoch die Wissenschaft so ausgezeichnete Pflege bei den Hellenen finden konnte, daß diese für ihre Väter und Meister, und für Muster aller Zeit zu achten sind? Dies von den ersten Regungen wissenschaftlichen Forschungsgeistes an zu verfolgen enthält zugleich die Lösung der Aufgabe, welche uns obliegt, nehmlich die Stellung der Wissenschaft zum hellenischen Staatsleben in den Abwandlungen der Zeit, und die endliche Geltung der Schule statt des Lebens, als die politische Freiheit der Hellenen entschwunden war, darzuthun.

Die Anfänge der wissenschaftlichen Forschung erscheinen einerseits als die Aeußerungen des gesunden, praktischen Verstandes über Leben und Welt, Begegniß und göttliche Leitung des menschlichen Verkehrs, worin Homer der Reihenführer aller Wissenschaft der Hellenen; andrerseits, und hier ist die Wurzel der eigentlichen, höhern und strengern Wissenschaft zu finden, als Geheimkunde, durch Verknüpfung mit dem Göttlichen geweiht, als vom öffentlichen und gewöhnlichen Leben abgekehrt und gesondert, der Pflege von Geweihten übergeben und sorgfältig vor Profanation bewahrt. Hier verbanden Achtung vor ungewöhnlicher Einsicht und Aberglauben sich miteinander; Erforschung und Kenntniß von Dingen, die nicht dem allgemeinen politischen Verkehr angehörten, erschienen als so außerordentlich, daß sie auf göttliche Eingebung zurückgeführt wurden, und wiederum als für das Volksleben

so außerwesentlich, daß der Ring des Geheimnisses, der sie umschloß, ungefährdet blieb. Dies gilt nicht bloß von den Cultmysterien, sondern z. B. auch von der Pflege der Arzneikunde, von der gesamten Mantik, von den angeblichen Offenbarungen des Zeus und anderer Götter an Gesetzgeber, von Epimenides und Pythagoras mehr als menschlichen Eigenschaften und Schickungen, endlich von der Weisheit des räthselvollen Nordens, eines Abaris u. dgl., desgleichen des verschlossenen und angeblich uranfänglichen Aegyptens.

Theils waren die Inhaber ungewöhnlichen Wissens selbst von abergläubiger Scheu erfüllt, theils knüpfte sie Vortheil an Geheimhaltung desselben, theils mangelte hier, wie im Cult, der Lehrdrang und es blieb, was so gut zu der geschlechtlichen Ueberlieferung des Wissens und der Kunst paßt, bei bloßer Einübung. So bestand denn Jahrhunderte hindurch neben dem Gemeinverkehr des gesunden Verstandes im politischen Leben ein Geheimgebiet, das näher kennen zu lernen Wenigen gegeben, vielleicht von noch Wenigern absichtlich und mit vollem Bewußtseyn versucht wurde. Denn die Weisheit des Hellenen hatte ihren besten und theuersten Absatz auf der Agora, die herrschende poetische Richtung begehrte Mittheilung zum Kunstgenuß, Lebensweisheit sprach sich im Gesange aus, ja selbst Ansichten der Naturphilosophie über die Anfänge der Dinge, der Götter und Menschen, hüllten sich in poetische Symbole und wurden vielleicht selbst von Mund zu Ohr rhapsodirt [19]). Die Edelsten und Weisesten fanden als Staatengründer, Staatenordner und Gesetzgeber reichlich Stoff, ihren Geist zu üben und geltend zu machen, und dazu den Genuß, ihres Wissens nicht bloß im eigenen Geiste sich bewußt zu werden und es daselbst wiederzuerkennen, sondern es im Kunstwerke des Staates abzuspiegeln. Wiederum erklärt sich daraus, daß manche Forscher, tief eingedrungen in die geheimen Räume der Wissenschaft, demnach nicht versucht wurden, dieses geistige Leben ins öffentliche Getümmel zu

19) Das heißt, wenn die Stelle b. Diog. L. über Xenophanes ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ἐῤῥαψῴδει τὰ ἑαυτοῦ nicht anders zu verstehen ist.

bringen und sich als groß in der Speculation darzustellen, sondern sich als des praktischen Waltens kundig gaben und unter thätigen Bürgern durch politische Thätigkeit zu gelten sich bemühten. So Thales, dessen Naturforschung seinen Vertrauten, Anaximandros und Anaximenes [20]), blühend Ol. 58, dessen politische Weisheit aber der Vaterstadt Milet zu Gute kam. Welch großartiger Umschwung aber in das Wissen, das öffentlich geltend gemacht wurde, gegen die Zeit der sieben Weisen gekommen war, läßt sich aus der Schätzung der Erfahrungen, welche damals durch Reise, Wanderung, Verkehr mit Hellenen und Barbaren rc. gemacht worden waren, schließen. Darin also offenbarte sich die vorzügliche geistige Ausstattung der sogenannten sieben Weisen [20b]), welche nur bei gänzlicher Abgestumpftheit der Gelehrten früherer Zeit gegen öffentliches Leben für Weise oder Gelehrte ihres Sinnes und Schlages konnten gehalten werden, da doch schon die Hellenen selbst ausdrücklich sie als Staatsmänner und Gesetzgeber bezeichnet haben [21]). Die Mähr von den Zusammenkünften derselben [22]) ist nur das Symbol des damals in volles Leben getretenen politischen Verkehrs zwischen den Staaten des Mutterlandes und Joniens und Italiens, desgleichen zwischen Hellenen und Aegyptiern. Eben so zeugt das Bemühen, jeden der sieben Weisen mit einer charakteristi-

---

20) Daß Anaximenes nicht Schüler des Anaximandros war, auch nicht eigentlich eine fortlaufende Kette unter den ionischen Philosophen bestand, s. Ritter Gesch. der ionischen Philosophie S. 24 f. Uebrigens ist hier der Ort zu bemerken, daß an eine Arbeit, wie die meinige nicht Ansprüche gemacht werden können, mit fortlaufenden literarischen Hinweisungen auf die Werke, in welchen die Geschichte der Philosophie behandelt wird, versehen zu seyn. — 20b) Die verschiedenen Zählungen s. Diog. L. 1, 40—42. Clem. Alex. Strom. 1, 299. Mor. A. — 21) Plut. Sol. 3: *φιλοσοφίας δὲ τοῦ ἠθικοῦ μάλιστα τὸ πολιτικὸν, ὥσπερ οἱ πλεῖστοι τῶν τότε σοφῶν, ἠγάπησεν.* Diog. L. 1, 40: *ὁ δὲ Δικαίαρχος οὔτε σοφοὺς οὔτε φιλοσόφους φησὶν αὐτοὺς γεγονέναι, συνετοὺς δέ τινας καὶ νομοθετικούς.* — Vgl. Cic. v. Redn. 5, 34. — 22) Platon Protag. 345 A f. und Heindorf. Dazu von ihren Symposien Plut. Gastm. d. s. W. und Athen. 11, 463 C; vgl. 9, 379 E.

schen Gnome, als Leibspruch, auszustatten [23]), davon, daß die praktische Weisheit als zum Bewußtseyn gelangt angesehen wurde.

Indessen ward aber auch der wissenschaftlichen Forschung in derselben Zeit, wo die praktische Politik ihren Gipfelpunkt in Solons Gesetzgebung erreichte, ein mächtiger Anstoß durch allgemeine Einführung des Gebrauches der **Schrift** zur Darlegung geistiger Erzeugnisse in Jonien und Athen, welche Gunst der hellenischen Literatur durch den Handel der Joner nach Aegypten und die Bekanntwerdung des Papyrus zu Theil wurde. Nun erst konnten Bücher geschrieben werden; die bloße Kunde der Schrift ohne bequemes Schreibmaterial hatte den mündlichen poetischen Vortrag nicht verdrängen können. Unterricht im Lesen und Schreiben wurde nun gewöhnlich; der Leseschulen auf Chios vor der Seeschlacht bei der Insel Lade gedenkt Herodotos [24]). Damals konnte Pherekydes philosophische Prosa und die Logographie entstehen; man bedurfte der poetischen Form nicht mehr aus Rücksichten auf Vortrag und Ueberlieferung; dennoch versuchten noch **Xenophanes** von Kolophon [25]) (blühend um Olymp. 60), und sein Schüler Parmenides ihre naturphilosophischen Forschungen in poetischem Gewande vorzutragen; wiederum mag die Unbehülflichkeit des damals neu sich gestaltenden prosaischen Ausdrucks für Begriffe tief eindringender philosophischer Forschung unter den Gründen der Dunkelheit in **Herakleitos** (blühend um Ol. 69) Schriften [26]) zu beachten seyn. — Was in Jonien, dem Mutterlande der nicht unmittelbar auf das Staatsleben bezüglichen wissenschaftlichen Forschung, seit Thales sich zu bilden begonnen hatte, wurde um die Zeit der Unterjochung Joniens durch die Perser nach dem Mutterlande und Italien

---

23) *Μηδὲν ἄγαν. Γνῶθι σαυτόν. Ἔγγυα πάρα δ᾽ ἄτα. Οἱ πλεῖστοι κακοί. Μέτρον ἄριστον. Μελέτη τὸ πᾶν. Μηδὲν χρημάτων ἕνεκα πράττειν* u. dgl. S. v. diesen Meiners 1, 46. — 24) Herod. 6, 27. — 25) Brandis Commentationum Eleaticarum pars prima (von Xenophanes, Parmenides und Melissos) 1813. Fabric. v. Harles 2, 611 f. — 26) Schleiermacher Herakleitos der Dunkele, in Wolfs und Buttmanns Mus. der Alterthumswiss. B. 1.

verpflanzt, um reicher und üppiger sich zu entfalten. Der großartigsten Erscheinung der Zeit vor dem Perserkriege, des Pythagoras, der so oft schon Gegenstand unserer Aufmerksamkeit gewesen ist, muß auch hier wieder gedacht werden; in ihm offenbart sich die Vollendung hellenischer Weisheit durch die Doppelrichtung seiner Forschung und Lehre, sowohl auf die Tiefen der Wissenschaft, als auf die praktische Politik. Bemerkenswerth ist auch, daß Pythagoras der Jone, in einem achäischen Staate, Kroton, ethische Weisheit dorischen Tons und Gepräges gründete. Von anderer Art war die Haltung der von Xenophanes gegründeten eleatischen Schule, aus welcher Parmenides (um Ol. 80 in Athen) großen Namen erlangte [27]); das Dialektische herrschte hier vor; doch ward Parmenides Gesetzgeber des Staates von Elea [28]). Einzeln, aber geistig verwandt mit Pythagoreern, Jonern und Eleatikern steht da Empedokles, Ol. 76, 4 — 91, 4 (?), groß in Naturforschung und Dialektik [29]). Nach Athen endlich verpflanzte sich sowohl eleatische Dialektik durch Zenon, Parmenides Schüler [30]), blühend um Olymp. 79, als ionische Wissenschaft nach Beginn des großen Perserkrieges durch Anaxagoras, den großen Lehrer des Perikles [31]), Ol. 70 — 88. Gleichzeitig mit diesem war Demokritos [32]) in Abdera, Ol. 80, 1 — 105, 4, bemüht, die Geheimnisse der Natur zu erforschen; die daraus gewonnene Aufklärung wurde durch seine Schüler Protagoras und Diagoras weiter gefördert [32 b]).

---

27) Platon Theätet 183. Fabric. Harl. 2, 621. Brandis a. O. — 28) Plut. g. Kolot. 10, 628: — διεκόσμησε νόμοις ἀρίστοις ὥστε τὰς ἀρχὰς καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν ἐξορκῶσαι τοὺς πολίτας ἐμμένειν τοῖς Παρμενίδου νόμοις. — 29) Empedocles Agrigent. v. Sturz 1806. Sprengel Geschichte der Arzneik. 1, 302. — 30) Diog. L. 9, 25. Von der Vorlesung einer seiner Schriften zu Athen s. Platon Parmen. 127. — 31) Anaxagorae Clazomenii fragm. v. Schaubach hat S. 1 — 56 das Beste über Anaxagoras Leben. — 32) Fabricius 2, 628. — 32 b) Von Protagoras, als Schüler des Demokritos, s. Diog. L. 9, 65. Athen. 8, 354 C. Von Hippokrates Fabric. 2, 511. Von Diagoras dens. 2, 654. Auch Hippokrates wird für Schüler des Demokritos gehalten.

In Athen war seit der Befreiung von den Tyrannen das politische Bewußtseyn mündig geworden; Solons Saat ging auf; Kampf, Noth und Sieg im Perserkriege befruchtete sie. Die Tragödie zuerst wurde das Organ des Ausdrucks politischer Grundsätze und Ansichten; Aeschylos und Sophokles sind überaus reich an dergleichen [33]); Tyrannis und Demokratie sind wie zwei Angeln, um welche, unbekümmert um Anachronismen, ihr Gedankenkreis sich dreht; vor Allem aber ist das Gespräch des Hämon mit seinem Vater Kreon in Sophokles Antigone [34]) als das Meisterstück anzusehen. Daran knüpfte sich die Komödie, und die Parabasis, deren politischer Charakter im Obigen [35]) dargelegt worden ist, wurde das Mittel, selbst ernst, streng und ohne poetische Illusion, dem Volke politische Lehren vorzutragen. — Schriftkunde wurde um dieselbe Zeit allgemein; nicht schreiben zu können war in Athen Vorwurf der Barbarei [36]); Unterrichtsanstalten waren ohne Zweifel in Menge vorhanden; Schriftkunde zu lehren, war Erwerbszweig mancher Bürger [37]); das Schulwesen dieser Art ward durch die öffentliche Meinung aufrecht erhalten. Unterricht in höherer Wissenschaft blieb jedoch noch außer dem Bereiche des öffentlichen Lebens und nur wenige Glückliche wurden dessen theilhaft. So Perikles bei Anaxagoras und Damon. Indessen breitete Athens Macht sich über Küsten und Inseln aus; mit der Macht dehnte sich der Kreis der Erfahrung und erleichterte und vervielfältigte sich der Verkehr, Reisen wurden nun zur Erweiterung der Kenntnisse unternommen, als von Herodotos, Hippokrates u. A. Athen aber, der große geistige Markt, wohin die Träger von Wissen und Kunst zusammenströmten und auf Empfänglichkeit für das,

---

33) Die Zeit der Blumenlesen in der Art des Stobäos ist vorüber; aber eine Zusammenstellung der ethischen und politischen Aussprüche des Aeschylos und Sophokles wahrlich keine undankbare Aufgabe. Die Besorgniß, diesen Band zu sehr anzuschwellen, veranlaßt mich, die Beilage, welche einen Versuch zur Lösung gedachter Aufgabe enthalten sollte, zurückzuhalten. — 34) Antigone 700 ff. — 35) Th. 1, 2, 161. 443. — 36) S. N. 2. — 37) Demosth. v. tr. Ges. 419: Aeschines Vater διδάσκει γράμματα.

was sie brachten, sicher rechnen konnten. Der Sinn der Athener löste sich von der alten Befangenheit frühern monotonen Lebens; die Deisidämonie wurde erschüttert; das Gemüth wurde der Aufklärung bedürftig, da es die wüsten Räume, welche mit dem Zusammensinken des hergebrachten Glaubensgebäudes sich öffneten, zu überschauen begann; neue Begründung des Seelenfriedens durch menschliche Weisheit wurde um so mehr von dem ahnenden Gemüthe begehrt, als der Glauben an göttliche Dinge in diesem mehr und mehr unstät wurde [38]. Dazu aber kam die den Athenern angebohrne Spitzfindigkeit des Sinnes, Pflegemutter der Dialektik und zugleich der Neigung zu Erörterungen und Entscheidungen von Rechtsfällen, die zuerst durch Solons Gesetzgebung geweckt und seit deren Wiederbelebung durch Kleisthenes genährt worden war. Daher hier der Haupttummelplatz der Sophisten.

Der Auftritt der Sophisten [39], seit Ol. 84, ist aus dem von uns gefaßten Gesichtspunkte von einer ganz besondern Bedeutsamkeit: sie zuerst traten öffentlich auf mit dem Anerbieten wissenschaftlichen Unterrichts. So wurde das geheimnißvolle Dunkel, mit dem dieser bis dahin umgeben gewesen war, beseitigt; der ungestüme Drang, mit welchem die hellenische Jugend den Sophisten zuströmte und schweres Geld für deren Unterweisung zahlte [40], zeugt von dem mächtigen Reize der Neuheit des sophistischen Unterrichts und dem aus vorhergegangener langer Entbehrung enstandenen Durste nach Wissen. Aber freilich schenkten die Sophisten nicht den reinen Wein der Wahrheit; sie mogten oder wollten nicht aus tiefem Born der

38) Vgl. Schlosser universalhist. Uebersicht d. Gesch. d. alten Welt 2, 220 f — 39) Vgl. oben §. 140. Nachträglich führe ich an Foß de Gorgia Leontino, Halle 1828. — 40) Gorgias forderte hundert Minen für einen Lehrkursus, Diod. 12, 53; so viel bekam Protagoras Diog. L. 9, 52 und Menag. Andere Fälle s. Böckh Staatsh. 1, 135. Protagoras sollte mehr Geld erworben haben, als Phidias, Platon Menon. 91 D, aus welcher Stelle denn mittelbar hervorgehen mögte, daß Phidias für seine Arbeiten Lohn bekommen habe, doch allerdings nicht auch, was oben bezweifelt worden ist, daß er für seine Arbeiten Lohn ausbedungen habe

Theorie zu erkennen, daß er zu der Ausrüstung eines Staatsbürgers auch das eigenthümliche und höhere Wissen rechnete [43]). Dem hohen Berufe aber, welcher dem Aristoteles zu Theil ward, entsprach die von ihm der Wissenschaft gegebene Ausdehnung über jeglichen Gegenstand des Denkens und der Erfahrung, die genaue innere Abgrenzung der Bestandtheile des unermeßlichen Ganzen, und die Meisterschaft seiner Forschung in jeglichem Einzelnen und im Gesamten [43 b]). Bei dem geringen Ueberreste öffentlichen und freien Lebens in hellenischen Staaten seit Aristoteles' Zeit ist doch ausgemacht, daß seine Schüler bei weitem tüchtiger waren, ins praktische Leben einzugreifen, als die Akademiker, Kyniker, Stoiker &c, und daß wiederum auch das Gebiet der Wissenschaft für sich aufs herrlichste angebaut, und gleichsam mit der letzten schöpferischen Kraft eine reiche Literatur hervorwuchs, während schon in Alexandria unter Schriftwerken, wie unter Zeugen eines hingeschiedenen Volksthums, verkehrt wurde.

Athen blieb bis in die späteste Zeit der Hauptsitz wissenschaftlichen mündlichen Unterrichts; als es nicht mehr heimische Bürger gab, die Unterricht begehrten, wurde den römischen Herren Schulweisheit vorgetragen, und damit behauptete Athen sich, während Tod und Verderben das gesamte übrige Griechenland heimsuchte, ja es vermogte selbst nach Sylla's barbarischer Zerstörung sich wieder in Ansehen zu bringen. Dagegen gingen die sämtlichen Abwandlungen der Wissenschaft und ihres Verhältnisses zum Staatsleben an einigen Staaten fast spurlos vorüber; nicht zu gedenken der Aetoler, ozolischen Lokrer &c., so ist Sparta als eben so ungastlich für die Wissenschaft, wie gegen jegliche Frucht des Auslandes, zu bezeichnen. Es ist, wie oben bemerkt, übertrieben, wenn Isokrates die Spartiaten der Unkunde der Schrift anklagt; die Skytale scheint vielmehr so früh in Sparta, als der häufigere Ge-

---

43) Platon Laches 182 E: ἀλλ' ἔστι μὲν χαλεπὸν λέγειν περὶ ὁτουοῦν μαθήματος, ὡς οὐ χρὴ μανθάνειν· πάντα γὰρ ἐπίστασθαι ἀγαθὸν δοκεῖ εἶναι. — 43 b) Merkwürdig ist seine Aeußerung, Polit. 2, 2, 10: πάντα σχεδὸν εὕρηται, ἀλλὰ τὰ μὲν οὐ συνῆκται, τοῖς δ' οὐ χρῶνται γιγνώσκοντες.

brauch der Schrift im öffentlichen Leben zu Athen ꝛc. üblich geworden zu seyn: aber das führte nicht zu einer Literatur; die Schrift blieb in Sparta, was früher die Steinschrift in Athen gewesen war.

Die alexandrinische und pergamenische Gelehrsamkeit und Kritik und die Anstrengungen alexandrinischer nachahmender Muse gehören nicht in das Gebiet unserer Darstellung. Ueber den späterhin aufgekommenen enkyklopädischen Unterricht (μαθήματα ἐγκύκλια)[43 c] bemerkte der Chier Ariston sehr treffend, die dergleichen betrieben, aber die Philosophie selbst vernachlässigten, seyen zu vergleichen den Freiern der Penelope, welche mit den Mägden vorlieb nähmen, weil sie jene selbst nicht haben könnten[44].

2. Die Wissenschaften einzeln.

§. 142.

In der eben gegebenen Darlegung des Verhältnisses der Wissenschaft im Allgemeinen zum hellenischen Volksthum und Staatsleben ist die Mutter aller Wissenschaft, die Philosophie, unsere Führerinn und unser Hauptaugenmerk gewesen; auch jetzt, bei der Uebersicht der einzelnen Gebiete der Wissenschaft, können wir nicht anders, als abermals ihr den ersten Platz einräumen. Jedoch nicht wie sie ein in sich zusammenhangendes, systematisch gegliedertes und geschlossenes Ganzes bildet, sondern wie sie als Lebens- und Staatsweisheit entweder in der Mitte des Lebens selbst verkehrt und daraus sich entwickelt, oder sich ihm nur darum gegenüberstellt, um, mit gesammelter und verbundener Kraft der Gedanken, als Lebens- und Staatswissenschaft, Ethik und Politik, in sich aufgeklärt und bewegt durch Dialektik, darauf einzuwirken und es zu gestalten sucht; es kann also auch hier nicht eine Geschichte der Entwickelung der Philosophie als Wissenschaft an sich, sondern nur ihrer Wirksamkeit und Geltung in Beziehung auf Volksthum und Staat erwartet werden.

---

43 b) N. 2. — 43 c) Strab. 1, 34. — 44) Stob. 4, 58 Orl. A.

Nach den Anfängen der Philosophie in Bezug auf den Staat zu fragen, ist ohngefähr eben so mißlich, als die Anfänge des Staates selbst zu erforschen; ging der Staat aus Vertrag hervor, so erscheint uns die Philosophie als Staatswissenschaft gleich einer Mutter des thatsächlichen Staatslebens, und der Gedanke ging der That voraus: aber wir werden hiebei fast gemahnt, diese Ansicht vom Verhältnisse des Geistes und Willens zum Handeln mit der vom goldnen Zeitalter zu vergleichen, und halten es jedenfalls für sicherer zu forschen, wie in den schon gegebenen politischen Vereinen sich eine Lebens- und Staatswissenschaft bildete. Hier aber werden wir abermals auf die Probe gestellt; dort winken Ueberreste einer uralten politischen Weisheit, zu enträthseln aus den Berichten von Attika's Phylen, Phratrien und Geschlechtern; hier lockt uns die Sängerzunft, den Altvater Homer an ihrer Spitze. Wir folgen der letztern; doch nur um an oben aufgestellte Behauptungen zu erinnern, daß in den homerischen Gedichten ein Spiegel der Sinnesart ihrer Zeitgenossen zu schauen sey; Homer als Lehrer der Staatsweisheit spricht nicht aus, was nicht gegenwärtig vorhanden war und sich erst gestalten sollte, sondern der Gedanke ist bei ihm der Reflex von etwas thatsächlich Gegebenem und aus diesem entwickelt. Diesen Charakter trägt das gesamte hellenische Gedankensystem mehr oder minder bis zur kühnsten Verfolgung der Idee bei Platon; das im objektiven Leben Vorhandene war die Grundlage, von welcher ausgegangen wurde; so bildete sich der Haupttheil von Platons Staat und Gesetzen, so Aristoteles Politik und nicht minder seine Poetik mit samt der Lehre von den drei Einheiten. Daraus aber spricht zu uns nicht sowohl Macht der Gewohnheit und einseitiger Befangenheit, als die reichliche Fülle der thatsächlich vorhandenen, jedoch mit Geist erzeugten, erwachsenen und ausgebildeten Erscheinungen, die wegen des in ihnen enthaltenen Vorrathes von Gedankenstoff wohl werth waren, einem geistigen Proceß der Markscheidung zur Richtschnur zu dienen. Nun aber macht das Gesetz, welches die Menschen das Allgemeine suchen heißt, sich früh geltend; es bildete sich die Gnome, bei Homer köstliche Würze des poetischen Mahles, bei Hesiodos aber hausbacken

und ohne geistige Freiheit und Hoheit [1]). Jedoch daraus konnte Lebens- und Staatswissenschaft als ein Ganzes sich nicht erbauen; die Gnomen blieben einzelne Werkstücke, aus denen höchstens etwa ein Mosaik zusammengesetzt wurde; es war noch weit hin bis zu dem Zeitpunkte, wo der Geist die Wissenschaft auch als ein dem bloßen Reiche der Gedanken Angehöriges und nicht in der That, in einem äußern Stoff ethischen oder politischen Gehaltes, verkörpert aufzufassen und zu pflegen vermögte. Daher denn der Thätigkeit, welche durch die Gnome den Eingang zum Reiche der Gedanken eröffnete und dort sich einen Sitz bereitete, eine zweite, den Gedanken einem äußern Stoffe einzubilden und Werke zu schaffen, die er belebe, nähre und fördere, bei weitem vorauseilte und überlegen wurde in Leistungen und volksthümlicher Gunst. Dies aber, nicht in sich abgeschlossene und aufgehende Speculation, war die Thätigkeit der Staatenordner und Gesetzgeber [1b]), in deren Werken eine so überreiche Masse von Lebensphilosophie und Staatsweisheit niedergelegt wurde, daß jegliche philosophische Literatur daneben sich dürftig ausnimmt. Hier ist also nicht von Staatswissenschaft, sondern, was mehr sagen will, von Staatskunst die Rede. Diese Richtung des Denkens und Forschens aber dauerte fort, so lange als Mark und Schwung im politischen Leben war, und es sich der Mühe lohnte, den Geist darin arbeiten und schöpferisch thätig seyn zu lassen, und in der Richtung des Geistes auf das ethische und politische Leben kamen Theorien erst zur Geltung, als die Anwendung derselben nicht wohl mehr stattfinden konnte.

Die reine Speculation dagegen ward anfangs den göttlichen Dingen zugewandt, vermogte aber lange Zeit nicht von poetischer und gottesdienstlicher Befangenheit sich zu lösen; in

---

1) W. u. T. 361:

εἰ γάρ κεν καὶ σμικρὸν ἐπὶ σμικρῷ καταθεῖο
καὶ θάμα τοῦθ' ἔρδοις, τάχα κεν μέγα καὶ τὸ γένοιτο.

So das Uebrige. — 1b) Cic. v. d. Gesetzen 2, 6: Zaleucus et Charondas non studii et delectationis, sed reipublicae causa civitatibus suis leges scripserunt.

Theogonien und Kosmogonien kam der denkende Geist nicht über Hülle und Symbol hinaus; dies geschah absichtslos und war nicht Werk der freien Wahl; Klarheit der Ansicht und bewußtvolle Einkleidung der Gedanken in poetisches Gewand gehört nicht dem Jugendalter der Völker, der Zeit der Ahnungen, an. Es vergingen Jahrhunderte, ehe die Forschung von der Dienstbarkeit unter Poesie und Cult sich löste und ohne Bild, Symbol und vermeintliche Offenbarung natürliche Erscheinungen aus natürlichen Gesetzen zu erklären suchte. Diese Seite der Philosophie aber, welche sich die Natur zum Gegenstande der Forschung ersah, blieb hinfort dem Staatsleben abgewandt und scheu, sich öffentlich darzubieten; denn sie hatte mit Aberglauben und Mißdeutung zu kämpfen, und jener war um so schwerer mit Erfolg anzugreifen, je tiefer er sich in die Labyrinthe der poetischen Mythik verschlungen hatte, und gewöhnt war, handelnde Personen im Geiste zu schauen, wo er Gründe denken sollte. Scheint ja noch heut zu Tage manchen Menschen nichts unnatürlicher, als die Geheimnisse der Natur ausspähen, und den Ungrund des wahnvollen Vorurtheils aufdecken heißt wol gar den Gottesdienst zerstören. Wenn nun im Anfange hellenischen Staatslebens die Forschung über göttliche Dinge sich innerhalb des Cultes gern in Mysterien verhüllte, indem ein Gegensatz zwischen religiöser Anschauung und philosophischer Erforschung noch nicht gedacht wurde, so begann in dem Zeitalter des Bewußtseyns philosophischer Thätigkeit, aus der Scheu vor Anfeindung von Seiten der blinden Diener der Staatsculte und ihres Anhanges von abergläubischem Rüstzeug, die Forschung sich zu wahren durch Geheimniß, das sie vor Gefährde decken sollte. Dies der Anfang des Esoterismus, dessen Fortdauer bis ins Zeitalter des Aristoteles sicher mehr durch die angedeutete politische Wahrung, als durch Rücksicht auf die Fähigkeiten der Schüler allein, begründet gewesen ist. Darum, scheint es, legte Herakleitos sein Werk über die Natur in dem Tempel der Diana zu Ephesos nieder [2]). Und wer mag entscheiden, ob nicht auch in Pythagoras Vereine solche Rücksicht galt. Welche Frucht

2) Diog. L. 8, 28. 9, 6.

aber daraus erwuchs, wenn wissenschaftlich Geweihten auch ein Platz am Staatsruder zu Theil wurde, davon zeugt abermals, außer den Pythagoreern, Anaxagoras Schüler Perikles [3]), der es vermogte, das Volk auch über den Eintritt von Sonnenfinsternissen zu belehren [3b]).

Um so dreister schritt dagegen die Dialektik ins öffentliche Leben ein. Auch hier kommt uns Perikles, als Schüler Damons, entgegen. Nicht aber von Anaxagoras ging die Dialektik aus; die beiden bedeutendsten Sophisten, welche dieselbe in Athen zur Schau legten, Protagoras und Gorgias, waren, wie wir schon wissen, jener Schüler des Demokritos, dieser des Empedokles; jedoch schon vor jenen Sophisten lehrte persönlich in Athen der Eleat Zenon (geb. gegen Ol. 71), bei dem namentlich Pythodoros und Kallias, jeder für hundert Minen Honorar, Unterricht hatten, und deren Ersterer darauf Lehrer des Antiphon wurde [4]). Diese Saat konnte nirgends passendern und ergiebigern Boden finden, als im Sinne der Athener; was Naturanlage bis dahin schon üppig genug in den Reden eines Kleisthenes, Themistokles rc. mogte hervorgebracht haben, wuchs nun durch sophistischen Unterricht befruchtet und geimpft zum Wuchergewächs auf. Protagoras verhieß, Tugend des Staatsmannes und Bürgers zu lehren [5]). Im Drama ist Euripides Vertreter dieser Geistesrichtung; doch einflußreicher als hier ward die Dialektik auf das Staatsleben im Munde der Redner, deren blühendes Zeitalter mit der schulmäßigen Uebung dialektischer Kunst begann. Sie wurden nun die Inhaber der Staatskunst, der sich vor lauter Eifer, dialektische Künste zu entwickeln, keine Staatswissenschaft zubildete; wie einst die Gesetzgebung praktisch geübt worden war, ohne daß sich

---

3) Plat. Phädr. 270 A, Cic. Redner 4 leiten von Anaxagoras philosophischem Unterrichte auch Perikles Redegewalt her. — 3b) Cic. v. Staat 1, S. 45 Stuttg. A. Plut. Perikl. 35. — 4) Plat. Alkib. 1, 119 A. Vgl. Schol. 73 Ruhnk A. und über Zenons Dialektik Diog. L. 9, 25. — 5) Plat. Protag. 318 E: τὸ δὲ μάθημά ἐστιν εὐβουλία περί τε τῶν οἰκείων, ὅπως ἂν ἄριστα τὴν αὑτοῦ οἰκίαν διοικοῖ, καὶ περὶ τῶν τῆς πόλεως, ὅπως τὰ τῆς πόλεως δυνατώτατος ἂν εἴη καὶ πράττειν καὶ λέγειν.

Theorien für diesen Kreis der Wissenschaft gestaltet hätten, so blieb es auch hier bei der Praxis. Die Thätigkeit der Redner in Staatsgeschäften ist ein Abbild der Gesetzgeber älterer Zeit; doch in jüngerem Maaßstabe; jene schufen, diese handhabten die Staatskunst in dem gegebenen Kreise. Dazu gehörte nun aber allerdings gar viel und mancherlei, und man kann sicher behaupten, daß zu der Redekunst sich sehr gewöhnlich Kenntniß der äußern politischen Verhältnisse, des Finanzwesens rc. gesellten. Freilich gab es nicht Berechnungen wie etwa im britischen Parlamente über die Angelegenheiten der ostindischen Gesellschaft; aber was heut zu Tage die Diplomatie ausmacht, das übten die attischen und andern hellenischen Redner meisterlich. So waren die Sophisten aufgetreten; Gorgias als Gesandter in Athen, Prodikos eben da für Keos [6]); so übten ihre Kunst mit politischen Aufträgen gesandt Demosthenes und Aeschines im Peloponnes [7]), der Byzantier Python in Philipps Dienste zu Theben und gegen ihn daselbst Demosthenes [8]); so wurde bei den Zusammenkünften in Sparta, Korinth rc. verfahren. Nicht anders in den hellenischen Gerichten. Dabei konnten begreiflicher Weise ethische Principien nicht gedeihen.

Der Gedanke an Erbauung der Staatswissenschaft war indessen aufgekeimt bei Forschern, welche in dem Getümmel der Volksversammlungen, bündnerischen Verhandlungen rc. sich nicht bewegen mogten oder konnten, Hippodamos zuerst hatte eine Theorie der Politik geschrieben [9]); doch dies Beispiel, wie es scheint, keine Nachfolge veranlaßt. Die Systeme der Ethik und Politik knüpfen sich an Sokrates Lehre; mit Platon trat das erste ein ins Gebiet der Wissenschaft; neben ihm bearbeitete Xenophon einzelne Theile der Staatswissenschaft; nach ihm stellte Aristoteles bestimmter begrenzt die drei Schwesterwissenschaften Ethik, Politik und Oekonomik auf, und fügte in seinem Werke über die vorhandenen Staats-

---

6) Platon Hipp. maj. 282 C. — 7) Th. 1, 2, 345. N. 68. — 8) Diodor 16, 85. — 9) Aristot. Pol. 2, 5, 1: — πρῶτος τῶν μὴ πολιτευομένων ἐνεχείρησέ τι περὶ πολιτείας εἰπεῖν τῆς ἀρίστης.

verfassungen eine, schon von Xenophon (?) durch die beiden kleinen Schriften über Athens und Sparta's Verfassung, ja schon durch Herodotos Beschreibung von Sparta's Verfassung [10]) vorbereitete, politische Statistik hinzu, welcher dann Theophrast (Ol. 97, 1 — 123, 3) die Beschreibung gesetzlicher Einrichtungen [11]) folgen ließ, zu geschweigen der übrigen Schüler des Aristoteles, deren Namen und politische Schriften schon oben erwähnt worden sind. Ob nun dergleichen wissenschaftliche Lehrgebäude Einfluß aufs praktische Leben erlangten, ob die Staatskunst daraus sich ordnete und steigerte? Die Geschichte der hellenischen Staaten seit Ende des peloponnesischen Krieges giebt einen traurigen Beweis vom Gegentheil: doch ist daran zu erinnern, daß nicht bloß Platon und Aristoteles zur Anwendung ihre Theorien gelangten, sondern auch einige Platoniker zur Gesetzgebung von hellenischen Staaten berufen wurden [12]), während auch Pythagoreer, Archytas, Lysis, der Lehrer des Epaminondas [13]), ja selbst fast außer dem Bereiche des hellenischen Staatensystems, Herennius bei den Samnitern [14]), ihre Weisheit dem Staate einpflanzten, daß auch die ersten Nachfolger Platons im Vorstande der Akademie, Speusippos, Xenokrates, Polemon und Krantor ganz entschieden auf Bildung von Staatsmännern hinarbeiteten. Aber die Staaten waren wie morsche Gebäude, wo kein Kitt und Mörtel mehr haftet, und die Redner behaupteten den Platz mit ihren für Auge und Ohr ergreifenden Künsten. Ihnen ward durch Zubildung der Geschichte eine hülfreiche Genossinn bereitet.

Während die politischen Theorien sich bildeten wurde von Thukydides, wie schon erwähnt, das Muster gegeben, die Geschichte zur Lehrerinn der Lebens- und Staatsweisheit zu machen [15]). Die Lehre sollte sich hauptsächlich in den Reden, δημηγορίαι, aussprechen, und in der That sind sie darin Musterstücke. Jedoch handelt sichs darin nicht von

---

10) Herod. 6, 56 f. — 11) Cic. de fin. 5, 4 — a Theophrasto etiam leges cognovimus. — 12) Plut. g. Kolot. 10, 629. — 13) Diodor 15, 39. Cornel. Nep. 2. Pauf. 9, 13, 1. — 14) Cic. v. Alter 12. — 15) Creuzer hist. Kunst 278 f.

dem, was, aus der Idee geschöpft, dem Staate zu Nutz und Frommen geschehen müsse, sondern wie das unter vorliegenden und thatsächlich gegebenen Umständen zu Thuende und Gethane sich demonstriren lasse; wodurch denn freilich mancher von dem vorhandenen Rechte der Gewalt oder List hergenommene Grundsatz an Macchiavelli's Fürsten erinnert.

So lese man die Rede der Athener in der Versammlung zu Sparta vor Anfang des Krieges, worin rund heraus erklärt wird, daß wer die Macht habe, auch das Recht besitze, sie nach Willkühr zu üben [16]); insbesondere aber die Verhandlung zwischen den Meliern und Athenern [17]). Diesem eiferten Thukydides nächste Nachfolger nicht in derselben Art nach; dem Xenophon lag es nicht am Herzen, durch seine Geschichte demokratische Staatsweisheit zu lehren, auch nicht die kunstvolle Ausarbeitung von Demegorien; aber er legte in der Kyrupädeia und im Agesilaos die ihm eigenthümlichen Ansichten von Bildung zum Staatsmanne und Werthe als solcher dar; Isokrates Schüler suchten durch das Rhetorische allein große Wirkung hervorzubringen; nach diesen folgte das Geschlecht der in Wissen, Wahrheitsliebe und Schönheitssinn gleich zerfallenen Geschichtschreiber Alexanders des Großen und seiner Nachfolger, der Diadochen und Epigonen, deren Unterricht übrigens, auch wenn sie welchen hätten in ihren Werken ausdrücken können, in der Zerrüttung der hellenischen Staaten keiner Aufnahme und Anwendung sich würde erfreut haben. Erst **Polybios** nahm Thukydides Gedanken wieder auf [18]); bei ihm aber tritt das Bemühen zu lehren auch außer den Reden in eigentlichen Excursen hervor; seiner pragmatischen

---

16) Thuk. 1, 76: οὕτως οὐδ᾽ ἡμεῖς θαυμαστὸν οὐδὲν πεποιήκαμεν, οὐδ᾽ ἀπὸ τοῦ ἀνθρωπίνου τρόπου, εἰ ἀρχήν τε διαδιδομένην ἐδεξάμεθα καὶ ταύτην μὴ ἀνεῖμεν, ὑπὸ τῶν μεγίστων νικηθέντες, τιμῆς, καὶ δέους, καὶ ὠφελείας, οὐδ᾽ αὖ πρῶτοι τοῦ τοιούτου ὑπάρξαντες, ἀλλ᾽ ἀεὶ καθεστῶτος, τὸν ἥσσω ὑπὸ τοῦ δυνατωτέρου κατείργεσθαι. — 17) Thuk. 5, 85 f. — 18) Polyb. 1, 1, 2: — ἀληθινωτάτην μὲν εἶναι παιδείαν καὶ γυμνασίαν πρὸς τὰς πολιτικὰς πράξεις τὴν ἐκ τῆς ἱστορίας μάθησιν κ. τ. λ.

oder apodeiktischen Geschichte[18 b]) sind vollkommen doctrinelle Bestandtheile zugemischt, und dadurch ist freilich so wenig die Geschichtsdarstellung belebt, als die wissenschaftlichen Erörterungen an ihren rechten Platz gebracht worden. Die Zeit der That war für die Hellenen vorüber; selbst die Staatsreden waren zur Spiegelfechterei geworden; so trat denn, was sonst sich lebendig ausgesprochen hatte, nun als Betrachtung des Schriftstellers hervor.

Blicken wir nun nach diesem auf Gedeihen und Geltung der beiden ehrwürdigen Mütter menschlichen Wissens, Philosophie und Geschichte, an sich und ohne Beziehung auf Staatskunst, so ist die Fruchtbarkeit des hellenischen Geistes in beiden Gebieten der Wissenschaft eben so erstaunenswürdig, als die gänzliche Vernachlässigung des höchsten Zweckes beider — Wahrheit — von Seiten des Staates augenfällig. Philosophische Forschung setzte seit Sokrates Zeit durch mehre von seinen Zöglingen gegründete und neben einander bestehende Schulen ununterbrochen sich fort bis über die Zeit hinaus, wo der letzte Schatten hellenischer Selbständigkeit zu Grunde ging. Freilich je mehr das öffentliche Leben sich zerrüttete und entschwand, um so bemerkbarer wird auch die Kluft zwischen der Weisheit der Schule und der Thorheit des Lebens, und zugleich mit ihr die in die Philosopheme über Zweck und Genuß des Lebens sich einschleichende Unnatürlichkeit und Seltsamkeit. In der Lehre der Kyniker und Stoiker ist mittelbar eine Lossagung von dem gebildeten Staatsleben enthalten und kein Bemühen dagegen, zur Gestaltung eines bessern in die verdorbenen Massen einzugreifen, bemerklich. Die Hedoniker dagegen, aus Aristippos und Epikuros Schule, suchten desselben sich dergestalt zu bemächtigen, daß es ihnen dienstbar würde, doch ohne daß sie eine Verbindlichkeit, der Gesellschaft und dem Gemeinwesen dafür Vergeltung zu leisten, anerkannten. Bloß auf Zerlegung von Begriffen bedacht und mit den Fragen über die letzten Gründe des Wissens beschäftigt waren andere

18 b) ἱστορία ἀποδεικτική, s. Schweigh. zu Polyb. Bd. 5, S. 109. Polybios eigene Erklärung s. 5, 51. Vgl. Creuzer histor. Kunst d. Gr. 212. 213.

Schulen, z. B. die skeptische, und selbst die spätere akademische; für sie war das politische Leben weder im Satz, noch im Gegensatz ihrer Ansichten, vorhanden; die praktischste Richtung behielt die peripatetische, in der nach dem Vorgange ihres großen Meisters auch des in der Erfahrung Gegebenen Erforschung und Hochschätzung des empirischen Wissens, geltend war. Ein rühmliches Zeugniß von ihrer Trefflichkeit ist, daß Theophrast etwa zweitausend Zuhörer hatte [18c]). Ob durch die Forschungen der Schulphilosophen, welche allerdings die Ueberbleibsel der alten Grundvesten hellenischen Bürgersinns, religiöse Gesinnung, Glauben und Vertrauen zu den Staatsgöttern, zu erschüttern vermogten, diese Quelle der Lebensbefruchtung zu versiegen fortgefahren habe und rascher zu Ende gefördert worden sey, ist mehr unwahrscheinlich, als zweifelhaft; jener Glaube hatte sich überlebt und war, so weit dieser Begriff auch auf nichtchristliche Religionen paßt, zum Aberglauben geworden; Magie war an die Stelle der Staatsculte in Ansehen gekommen; wohl aber kann der Philosophie der spätern Zeit der Vorwurf gemacht werden, daß sie sich zu wenig mit Erforschung der Natur beschäftigte und zu wenig auf Zerstreuung abentheuerlichen Wahnes hinarbeitete. Außer Zusammenhange mit den oben bezeichneten philosophischen Forschungen stand die kühne Lehre des Euhemeros, um Ol. 16—20, welche die Entstehung des Götterthums aus Vergötterung verdienter Menschen darzuthun suchte [19]); sie war ganz geeignet, den alten Glauben mit der Wurzel auszurotten; schade, daß von ihrem Einflusse auf die öffentliche Meinung sich keine nähere Kunde erhalten hat. — Der Staaten Sorge blieb es auch noch in der Zeit des entschiedenen politischen Verfalls, die religiösen Institute und auch wohl die ethische und politische Grundlage der Pädeia und des Bürgerlebens gegen philosophische Frivolität sicherzustellen; die Epikureer wurden aus Messenien vertrieben [20]); in Athen machte in Theophrastos Zeit der Demagog Sophokles den Vorschlag,

---

18c) Diog. L. 5, 37. — 19) S. Böttiger Ideen zur Kunstmythologie 187—198. — 20) §. 124. N. 4.

alle Sophisten zu vertreiben, was jedoch nicht zur Ausführung kam [21]). Der Aufenthalt der Philosophen an öffentlichen Orten, in der Stoa ꝛc., ist nicht etwa so anzusehen, als ob der Staat ihnen dort eine Stätte eingeräumt hätte; sie benutzten nur das jedem Bürger zustehende Recht.

Athen blieb Hauptsitz philosophischer Forschung und Unterrichtung; eine Erinnerung an den Einfluß, den die Philosophie einst auf das öffentliche Leben gehabt hatte, war die Bildung der Römer in Athen in Ciceros Zeitalter; immer noch edel und würdig gegen die fratzenhaften Erscheinungen, welche die Graeculi zu Rom in Augustus Zeit, widrige Nachbilder der Sophisten, darbieten. Ehrwürdig ist die Fortdauer philosophischer Schulen in Athen auch in der römischen Kaiserzeit, bis Justinianus sie aufhob [22]); doch eine ununterbrochene Fortsetzung der altattischen, und zwar aus eigener Kraft genährt, vermögen wir darin nicht zu erkennen.

Der Geschichte, bloß vom Gesichtspunkte der Erforschung und des Berichtes historischer Wahrheit betrachtet, ist von Seiten der geistigen Auffassung im Allgemeinen bei den Hellenen niemals so große natürliche Gunst, als der Philosophie, zu Theil geworden. Von der Philosophie kann man doch sagen, daß sie von poetischer Befangenheit gänzlich sich löste, und in dem Gebiete klarer und reiner Vorstellungen verkehrte; die Geschichte aber blieb großentheils in jenen Zauberkreis festgebannt, und bis in die späteste Zeit konnte der Sinn für historische Kritik bei den Hellenen nicht aufkommen. Der Erforschung der Vorzeit war die mythische Herogonie gleich einer Nebelwand vorgezogen; durch sie drang, vor Thukydides, keines hellenischen Schriftstellers Blick, nach ihm, weniger; in Rücksicht auf die Auffassung der Begebenheiten späterer Zeiten, von denen ächt historische Kunde hätte erlangt werden können, mangelte der Sinn für das Eigenthümliche des Individuellen; innerhalb des Kreises einer Gattung wurde von dem einen dazu gehörigen Individuum auf das andere über-

---

21) Th. 1, 2, 414. — 22) Gibbon hist. of the decl. and fall Kap. 40, VII.

tragen, was doch nur jenem angehörte; was unter gewissen Umständen zu geschehen pflegt, ward als in einem bestimmten vorliegenden Falle geschehen dargestellt [23]) ꝛc. Dieser Sinn, der es weder mit Reden, noch mit Gesetzen und Urkunden, noch Beschreibungen von dem Charakter einer Staatsgewalt, von politischen Begebenheiten, von Schlachten ꝛc. genau nehmen hieß, mag schon des Ephoros Geschichte verderbt haben; wir kennen ihn hauptsächlich aus Diodor und Dionysios von Halikarnaß. Wie die Einzelnen, so die Staaten. Sorge, eine beglaubigte Staatsgeschichte zu erlangen, war nirgends; vielmehr hielten die Staaten darauf, daß der mythische Glanz ihrer alten Geschichte ja nicht durch Kritik erblasse [24]), und sahen es lieber, wenn noch zugedichtet wurde; Aufzeichnungen von der Art, wie die römischen annales maximi, werden nicht erwähnt; doch mag es bei manchen Tempeln Denkmäler von der Folge der Oberpriester oder auch der bedeutendsten Staatsbeamten gegeben [24 b]), und auf deren Unterhaltung auch der Staat geachtet haben; so in Argos im Tempel der Hera; eben so mögen sich die Namen der athenischen Archonten und der spartanischen Könige, die Grundlage der unten in Frage kommenden Aeren, erhalten haben. Archive gab es allerdings, namentlich in Athen, und schriftliche Vorräthe gab es hier, bei der Wuth, Psephismen zu häufen, gewiß in sehr ansehnlicher Menge, aber diese zu historischen Zwecken aufzubewahren und zu ordnen lag den Staatsregierungen ungefähr eben so fern, als den hellenischen Schriftstellern die Lust, Urkunden zu benutzen; scheint ja doch Krateros, welcher athenische Psephismen sammelte, ein Makedone gewesen zu seyn. Endlich ist hiebei nicht zu übersehen, daß bei der vorherrschenden Geltung der mündlichen Rede in Verhandlung von innern und äußern Staatsangelegenheiten der Sinn für Schriftforschung einer Hauptnahrung ermangelte. — Jedoch in Einer Richtung entwickelte sich der Sinn für ächt historisches

---

23) Die in meiner Abhandlung de veterum scriptorum Graecorum levitate etc. 1825 angeführten Beispiele lassen sich ohne große Mühe reichlich vermehren. — 24) Dionys. v. Halik. bei Creuzer hist. Kunst S. 89. — 24 b) Creuzer a. O. S. 85.

Wissen auf eine höchst erfreuliche Weise, nehmlich in Aristoteles und seiner Schüler Darstellungen vorhandener oder vorhanden gewesener Staatsverfassungen und Gesetze: aber auch hier scheint Herakleides Pontikos, blühend um Ol. 113, sich dem Hange zu mythischer Fabelei überlassen zu haben [25]). Dem treuen Fleiß des wackern Dikäarchos [26]) entsprach zu würdigem Lohn die Einrichtung in Sparta, daß seine Beschreibung von Sparta's Verfassung jedes Jahr öffentlich vorgelesen wurde [27]). Um so unverschämter schwelgten dagegen die sogenannten Geschichtschreiber Alexanders in abentheuerlichen Berichten von den Wundern fremder Länder, namentlich des durch Alexanders Heerfahrt halbgeöffneten Ostens; diese Lügensucht ist der altmythischen Befangenheit eben so nachzusetzen, als die Thaten der makedonischen Diadochen und Epigonen, in Vergleich mit denen der althellenischen Helden, des Grotesken mehr, als des Großen, haben. Plutarch und Pausanias, frei von diesem Makel, mahnen an die Gläubigkeit der ältern Zeiträume, an Xenophons ethische und superstitiöse Auffassung, und an Herodotos Selbsterkundigung und Willigkeit, wiederzugeben, was berichtet wird, ohne jedesmalige Anwendung der kritischen peinlichen Frage.

Daß die der Politik innig verwandte Rechtswissenschaft gänzlich im Keime verschlossen blieb, ist schon oben [28]) bemerkt und eine Erklärung dieser Erscheinung versucht worden. Sie konnte in der Blüthezeit der Freiheit sich nicht aus den Händen der Redner und nachher nicht aus dem Gebiete der Theorien der Politik und Gesetzgebung lösen; selbst in Alexandria wollte sie nicht gedeihen. — Nicht ganz so leer sind die Annalen der Kriegswissenschaft; schrieben doch Xenophon und Aeneas der Taktiker über einige ihr angehörige Gegenstände!

Länder- und Völkerkunde dagegen hätte, scheint es, vorzüglich gedeihen müssen, da hier mythische Befangenheit durch eigene Anschauung dessen, was war, zerstreut wer-

---

25) Cic. Tuscul. 5, 3. v. d. Nat. d. Gött. 1, 15. — 26) ἱστορικώτατος Cic. an Att. 6, 2. Vgl. Tuscul. 1, 10. 22. 2, 51. — 27) Suidas *Δικαίαρχος*. — 28) Th. 2, 1, §. 95.

den konnte. Diese Anschauung aber begann in einem sehr ausgedehnten Kreise an die Stelle der Kunde durchs Hörensagen zu treten, seitdem hellenische Pflanzstädte vom mäotischen See bis Emporiä und von Olbia bis Kyrene gegründet waren, und Handel und Schifffahrt die Bande des Verkehrs zwischen diesen unterhielten. Nun aber blieb der Blick der Hellenen in den Pflanzstädten seewärts gekehrt, und Wißbegier, das Innere der an die Niederlassungen gränzenden Barbarenländer kennen zu lernen, erwachte erst gegen die Zeit des Perserkrieges, wo Hekatäos als Altvater der Entdeckungs-Reisenden erscheint [29]). Daß auch hier die Mährchen nicht ausblieben, beweist selbst mancher Bericht des Herodotos, zu geschweigen des Aristeas von Prokonnesos [30]), und wiederum daß die Kunde von Ländern, die gar nicht so sehr entlegen waren, sich keinesweges allgemein verbreitete, ist aus der hohen Bedeutung der geographischen und ethnographischen Episoden im Herodotos, die ganz das Ansehen des Erstlings-Unterrichts für die Nation haben, zu entnehmen. Wie lange aber mag die Vorstellung von Hyperboreern, mythischen Aethiopen rc. sich unverrückt erhalten haben! Gegenstand des Jugendunterrichts wurde Länder- und Völkerkunde wol niemals im freien Griechenland. Wissenschaftliche Gestaltung des Mathematischen in der Geographie, nebst seiner Anwendung auf Chartenzeichnung ging umfassender Kenntniß von der Natur der Länder und Völker voraus; Zeichnungen der Erde wurden in Jonien zuerst versucht; Anaximandros, Thales Schüler, heißt Urheber einer solchen [31]); Aristagoras zeigte, als er Sparta um Hülfe gegen die Perser ersuchte, auf einer Tafel eine Abbildung der bekannten Erde [32]); zur Unternehmung gegen Syrakus gab es Charten in Athen [33]); Aristophanes läßt auch in Sokrates Grübelheim die Charte studiren [34]).

---

29) Dahlmann Forschungen 2, 1, §. 22. — 30) *ἀνὴρ γόης εἴτις ἄλλος* Strab. 13, 589. — 31) Strabon 1, 13: *πίνακα γεωγραφικόν*. Vgl. N. 69. — 32) Herod. 5, 38. — 33) Plut. Nikias 12: — *ὥςτε* — *γέροντας* — *ὑπογράφειν τὸ σχῆμα τῆς Σικελίας, καὶ τὴν φύσιν τῆς περὶ αὐτὴν θαλάσσης, καὶ λιμένας καὶ τόπους, οἷς τέτραπται πρὸς Λιβύην ἡ νῆσος*. — 34) Wolken 206.

Doch verpflanzte sich dies keineswegs ins gemeine Leben und es ist gewiß den Hellenen nicht Unrecht gethan, wenn man ihre geographischen Kenntnisse als überaus dürftig schätzt. Wenn wir aber auch nicht eigentlich das geographische Wissen der Hellenen, sondern nur die volksthümliche Sinnesart in Bezug auf dieses wissenschaftliche Gebiet und die Beachtung, der es von Seiten der Staaten theilhaft wurde, zu erörtern haben, so dürfen wir die Lust zur Anschauung und Erkundigung (ἱστορία) [35]) auf Reise und Fahrt, welche die Hellenen um die Zeit der Perserkriege auszeichnet, nicht der Nation, sondern nur einzelnen Forschlustigen beischreiben; die Menge kümmerte darum sich nicht, außer insoweit Verkehr und Handel es geboten. Aus eben diesen Gründen aber mußte die Kunde von ausheimischen Ländern und Völkern für die Gesammtheit des Staats Wichtigkeit haben; wurden nicht etwa eigentliche Entdeckungsreisen in Auftrage des Staates gemacht? Sollten Korinth, Samos, Phokäa, Aegina, Athen, Kyrene hier weniger geleistet haben, als Karthago, das den Hanno aussandte [36])? Die Geschichte gedenkt indessen nur des Massalioten Pytheas [37]), dessen in Alexanders des Großen Zeit gen Norden gerichtete Fahrt den Schein einer von Staatswegen aufgegebenen Unternehmung hat. Daß zum Behuf politischer Verbindungen oder zu Erleichterung der Kriegsführung für Geographie etwas geschehen sey, ist nicht bekannt, aber nicht unwahrscheinlich. Ob nun endlich nicht zur genauen Kenntniß der heimischen Landschaft Untersuchungen des Oertlichen, Messungen, Schätzungen rc. angestellt wurden? War dies der Fall, so ordnete es sich zu dem betreffenden Theile der Staatsverwaltung, und geschah um der nächsten praktischen Anwendung, nicht aber wissenschaftlicher Zwecke willen. Dikäarchos Werk über das hellenische Mutterland [38]) scheint das erste in seiner Art gewesen zu seyn. Allen übrigen Staaten

---

35) Creuzer hist. Kunst S. 173 N. 6. — 36) S. dessen Periplus in Hudson's geogr. min. T. 1. — 37) Außer Mannert Geogr. d. Gr. u. R. 1, 73 f. und Ukert s. Brückner hist. Massil., der ausführlich von Pytheas handelt. — 38) Fragm. in Hudson geogr. min. 2., vgl. Gronov. thes. XI.

mag in der ältern Zeit an geographischen Kenntnissen und an Eifer, dergleichen zu erwerben und erhalten, die delphische Priestergemeinde überlegen gewesen seyn; hier war es in der Zeit, wo die Anfragen nach passenden Plätzen zu Pflanzstädten u. dgl. häufig geschahen, Bedürfniß, Länder- und Völkerkunde zu pflegen.

Von den Naturwissenschaften blieben fast ganz außer dem Bereiche des Staatslebens die Thier- und Pflanzenkunde, deren erstere den Aristoteles, die zweite den Theophrastos, als Urheber ihrer wissenschaftlichen Gestaltung zu rühmen haben, vor diesen aber im Aberglauben etwa eben so viel Hinderniß ihrer Entwickelung fanden, als der rege Verkehr in der Zeit des völlig entwickelten hellenischen Staatslebens ihnen Förderung und Gunst bot. Ferner die eigentliche Physik und Chemie; jene mußte innerhalb des geschlossenen Kreises der philosophischen Schulen zurückbleiben, um nicht den Sykophanten der demokratischen Deisidämonie in die Hände zu fallen; denn eine Naturerscheinung aus natürlichen Gründen erklären wollen hieß ja Wegläugnung des persönlichen Thuns und Waltens der Götter und konnte gar leicht als Atheismus dargestellt werden[39]); diese dagegen fiel fast ganz in die Pflegschaft des Aberglaubens, und mußte der Magie dienstbar werden. An eine Aufsicht des Staates auf diesen wichtigen Theil der Gesundheitspolicei und an Förderung der Wissenschaft aus der sie erwachsen sollte, war nicht zu denken; dagegen ruhte auf dem, der Magie durch Pharmaka übte, sehr gewöhnlich auch der Verdacht der Giftmischerei.

Die Arzneiwissenschaft[40]), unter den Naturwissenschaften von eben so großem Einfluß und Ansehen in den hellenischen Gemeinwesen, als die Astronomie unter den

---

39) Plat. Apol. 18: — ὡς ἔστι τις Σωκράτης, σοφὸς ἀνὴρ, τά τε μετέωρα φροντιστὴς καὶ τὰ ὑπὸ γῆς ἅπαντα ἀνεζητηκώς — οἱ γὰρ ἀκούοντες ἡγοῦνται τοὺς ταῦτα ζητοῦντας οὐδὲ θεοὺς νομίζειν. — 40) Sprengel Gesch. d. Arzneykunde, dritte A. 1, 138 ff. 270 ff.

mathematischen, blieb im Verhältniß zu der frühen Pflege, deren sie theilhaftig wurde, am längsten unentwickelt; auch dieses, weil sie aufs innigste mit Religion und Aberglauben verbunden war, und es zu seyn niemals aufhörte. Einerseits wurden epidemische Krankheiten dem Zorne der Götter zugeschrieben [41]) und zu ihrer Bekämpfung die Sühne des göttlichen Zornes für das beste Mittel geachtet, was von Krankheiten Einzelner nicht eben so bestimmt gedacht wurde, wo vielmehr das Reich der abergläubischen Ahnungen übernatürlichen Einflusses ohne deutliche Vorstellung einer wirkenden Persönlichkeit des Götterthums seine Ansprüche erhob; andrerseits wurden Götter, göttliche Wesen und Abkömmlinge von Göttern als Pfleger der Arzneikunde gedacht. Der homerische Päon, nachher Apollon, dessen Sohn Asklepios und die Heroen Machaon und Podalirios, Asklepios Söhne, der unsterbliche Kentaur Cheiron, der Mantis Melampus, die Kabeiren, idäischen Daktylen, der böotische Bakis, Aristäos von Keos rc. [42]), stehen als Patrone, Stammväter und Pfleger der Arzneikunde da; überhaupt aber, wo die Vorstellungen von menschlicher Weisheit an Wunderglauben grenzten oder in dessen Gebiet hinüberstreiften, wurde gewöhnlich auch Arzneikunde unter den Wundergaben mitgenannt; so bei Epimenides von Kreta [43]), bei Pythagoras, der wohl hauptsächlich wegen seiner Arzneiwissenschaft als Liebling und Vertrauter des Apollon angesehen wurde [44]), bei den angeblichen Weisen des Nordens, Abaris, Toxaris, Zamolxis und Anacharsis [45]). Die Ansicht von dem Vermögen, einem Menschen körperlich wohl oder weh zu thun, blieb also immer mythisch befangen; die Bedeutung des Hauptwortes der gesamten Arzneiwissenschaft der Hellenen, *φάρμακον*, immerfort zweideutig und natürliches Heilmittel nebst magischer Wunderkraft in dessen Begriffe zusammengesellt. Als rein natürlich und nach seinen Ursachen und Wirkungen mag das

---

41) Hom. Il. Eing. — 42) Die Beweisstellen in Masse b. Sprengel 1, 140 f. — 43) Sprengel 1, 346. — 44) Vgl. Sprengel 286. — 45) Platon Charmid. 244. Plut. Gastm. d. f. W. 586 Fr. A.

Stechen und Schneiden, ἀκεῖσθαι[46]), angesehen worden seyn; wo aber eine Mischung von Kräutersäften, Umschläge, Bähungen rc. angewandt wurden (allesamt, außer φάρμακον, durch ἰάομαι bezeichnet), da trat auch Wunder- und Zauberglauben ins Spiel; daher in der Ilias eine ἐπαοιδὴ in Begleitung des äußern Heilmittels[47]). Das ist nicht eigenthümlich hellenisch; was hält denn unsere Wunderdoktoren, die da streichen und besprechen, in Ansehen? Und wo anders, als in diesem Gemüthsraume, wurzelt die Geltung des Magnetismus?

Aus der Verknüpfung der hellenischen Arzneikunde mit Göttervorstand, Göttergeschlecht, und Götterkraft, ging hervor, daß die Pflege derselben vorzugsweise priesterlichen Geschlechtern anvertraut war und bis in die Zeit, wo athenische Demokratie Alles lockerte und aufregte, ihnen ungestört verblieb, und der Gedanke an Arzneiwissenschaft als Gemeingut der Humanität bis dahin so gut als gar nicht aufkam. Die sogenannten Asklepiaden[48]) zu Heiligthümern des Asklepios, z. B. im thessalischen Trikka[49]), das das Ansehn einer Metropolis dieses Cults hatte, zu Epidauros, Kos, Knidos[50]), gesellt, waren nicht das einzige priesterliche Geschlecht, dem Geheimkunde der Arzneimittel beigeschrieben wurde; auch Cheironiden gab es, am Fuße des Pelion[51]), besonders durch Kräuterkunde ausgezeichnet. Jedoch werden schon in den homerischen Gedichten wandernde Aerzte erwähnt[52]), die nicht zu einem Heiltempel gehört zu haben scheinen; dagegen scheint es fast, als ob dergleichen Aerzte, wie Apollon Gott der Arzneikunst und Mantik war, zugleich

---

46) Davon ἄκος Heilmittel, ἀκέστωρ Arzt. Schon bei Homer ist die figürliche Bedeutung von ἀκέομαι ausgebildet. Vgl. ἤτοι κέαντες, ἢ τεμόντες Aeschyl. Agam. 844. ἄκος τομαῖον Choeph. 535. — 47) Hom. Il. 5, 401. 899. Ohne dergleichen wurde wol keine Art von καθαρμοὶ und τελεταὶ vollzogen. Vgl. noch Pindar Pyth 3, 92. Aeschyl. Agam. 1014. Emen. 635. — 48) Vgl. oben S. 306. — 49) Strab. 9, 2. Vgl. oben und Sprengel 198 f. — 50) Oben S. 182. 192. — 51) Dikäarch in Gronov. thes. XI S. 27 f. — 52) Odyss. 17, 584.

auch als Manteis thätig gewesen seyen [53]); dies aber trug wieder bei, die Arzneikunde als ein Besitzthum von Geweihten ansehen zu lassen, und den Sinn des Volkes sowohl, als der Staatsgewalten von Versuchen, sie zu einem allgemeinen Wissen zu machen, fern zu halten. Den Priestern bei den Heiltempeln blieb aber nicht allein das vorhandene Wissen als heiliges Besitzthum, sondern es mehrte sich, indem jede neue Erfahrung und Erfindung bei einer Cur nur den Tempelgenossen zu Gute kamen [54]), nicht aber zu gemeinnütziger Oeffentlichkeit gelangte. Die Weihtafeln, auf welchen Krankengeschichten verzeichnet waren [55]), bildeten allmählig eine Art von arzneiwissenschaftlicher Bibliothek bei den Tempeln. Damit aber das Geheimniß wohl bewahrt würde, mußten die in die Tempelwissenschaft Einzuweihenden einen Eid ablegen [56]); und auch hier gab es einen Unterschied zwischen esoterischem und exoterischem Wissen. So blieb es bis gegen Olymp. 60, 540 v. Chr. Nur muß nicht übersehen werden, daß Diätetik und Gymnastik, in der Pädeia gepflegt, mittelbar einen Theil der Arzneiwissenschaft, insofern diese auch die Gesundheit erhalten lehrt, ausbilden half.

Den ersten erfolgreichen Versuch, die Arzneiwissenschaft außer dem Kreise priesterlicher Pflege zu lehren, machte Pythagoras; freilich nicht ohne sie zugleich wieder mit dem Ringe eines neuen Geheimkreises zu umschließen; doch wurde die Heilkunst aus den bisherigen Banden gelöst und durch die Zerstreuung des pythagoreischen Bundes ins Leben eingeführt [57]); pythagoreische Aerzte verbreiteten sie über Pflanzstädte und Mutterland, und die Staaten, wenn auch entfernt von dem großen Gedanken, die Pflege der Wissenschaft selbst sich zur Aufgabe zu machen, um davon Früchte zu gewinnen, waren doch sehr bereit, sich anzueignen, was die pythagoreische Schule bot; Demokedes wurde vom Tyrannen Polykrates und von Athen öffentlich besoldet [58]). Schon das

---

53) Melampus. Pherekyd. b. Apollod. 2, 6, 1. 2. Vgl. Sprengel Gesch. d. Arzneyk. 1, 148 ff. — 54) Sprengel 232 f. — 55) Ders. 235. — 56) Ders. 233. — 57) Ders. 297. 298. — 58) Herod. 3, 131.

war viel werth; denn hiedurch wurde anerkannt, daß ihre Wissenschaft vollgültig neben der priesterlichen sey; sie erschienen nicht im Lichte der Pfuscherei. — Neben den Pythagoreern erhoben sich nun auch Empedokles und Demokritos, als Naturforscher in der Geschichte der Wissenschaften von gediegenerem Rufe, denn als Lehrer der beiden Haupturheber der Sophistik, Gorgias und Protagoras. Der Geschichte des Empedokles ist das Wunderbare in Bezug auf seine Uebung der Arzneikunst zugemischt [59]), gleichwie von den oben erwähnten Personen älterer Zeit zu bemerken war. Demokritos dagegen zeichnete sich durch den Eifer zu der in der Arzneiwissenschaft damals noch so sehr seltenen Zergliederungskunst aus, die er freilich nur an Thieren üben konnte [60]), da religiöse Bedenken der Zergliederung menschlicher Leichname unübersteigliche Hindernisse in den Weg legten. Andrerseits verbreitete sich die seit Xerxes Kriege in Thessalien heimisch gewordene Magie [61]) über mehre hellenische Landschaften und es würde der Arzneiwissenschaft späterhin schwer geworden seyn, sich eine Stätte zu bereiten, wenn nicht in derselben Zeit, wo der Aberglauben jene Nahrung erhielt, der Sturz der priesterlichen Geheimnißkrämerei erfolgt wäre.

Gleichzeitig mit dem großen Hippokrates, des Herakleides Sohn, Ol. 80, 1 — 102, des Demokritos, Gorgias und Herodikos Schüler [62]), an dessen Namen sich die Oeffentlichmachung der Arzneiwissenschaft der Asklepiaden knüpft, bildete sich die Krankenpflege weiter aus; Platon, der hier als eine Art Vertreter der öffentlichen Meinung anzusehen ist, klagt den Herodikos an, zuerst die Heilkunde gemißbraucht zu haben, indem er durch sie seinen siechen, kränklichen Leib über Gebühr lange im Leben erhalten habe [63]); es schien, als ob die Jatrik nur dazu vorhanden sey, Wunden zu heilen und übrigens die Kraft zu nähren und zu steigern, nicht aber der Unkraft Frist zu verschaffen. Hippokrates wurde Schöpfer

---

59) Sprengel 304. — 60) Ders. 244—47. 331. Plut. Perikl. 6. — 61) Oben S. 107 f. — 62) Fabric. v. Harles 2, 506 f. Sprengel 1, 354 f. — 63) Platon Staat 3, 406. Vgl. Heind. zu Plat. Phädr. §. 3. und Protag. §. 20.

der Arzneiwissenschaft und verbreitete sie durch mündlichen Unterricht und durch Bücher; doch trat sie nicht völlig in die Mitte des öffentlichen Lebens; die Staaten nahmen sich ihrer nicht an; es ist nicht zu verbürgen, ob in Athen, das übrigens dem Hippokrates für seine ärztliche Thätigkeit erkenntlich sich bewiesen haben soll [64]), eine Prüfung der Aerzte von Staatswegen angeordnet worden sey [65]), ob man überhaupt den Pfuschern und Quacksalbern gewehrt habe; das Vorurtheil gegen Zergliederung menschlicher Leichname erhielt sich forthin, und erst in Alexandria wurde den beiden großen Aerzten Erasistratos und Herophilos [66]) die Gunst, hiemit frei verfahren zu dürfen; schon vorher aber ward Aegyptens hellenischer Nachbarstaat, Kyrene, die Heimàth einer Schule der Heilkunst, aus welcher in Herodotos Zeit Aerzte hervorgingen, deren Geltung wenig geringer war, als die der pythagoreischen [67]).

Die mathematischen [68]) Wissenschaften zu pflegen ist nicht Sache des Jugendalters eines Volkes, am wenigsten wenn dessen poetische Anlagen so üppig rege sind, als bei den Hellenen. Jedoch drängen einige Theile der Mathematik sich, so zu sagen, mit Gewalt in das gemeine Leben ein und, wie fern auch die wissenschaftliche Gestaltung derselben liege, die Denkkraft ist gezwungen auf Rechnung und Messung einzugehen, um dem täglichen Verkehr zu genügen. Die Resultate mathematischer Forschung aber wurden vor allen gern in das Staatsleben aufgenommen. So kamen die Hellenen zu Maaß und Gewicht, so mußte eine Art Feldmessung stattfinden, wenn die Feldmark einer Pflanzstadt an die Genossen des Zuges vertheilt wurde, so in Lakonika bei der Gleichmachung der Kleroi ꝛc. Nicht minder kamen mechanische Kenntnisse und Fertigkeiten bei Burg-, Städte- und Schiffbau in Anwendung und der Seefahrer konnte ohne einige Kenntniß der

64) Von der sehr schlecht verbürgten Mähr s. Fabric. v. Harles 2, 512. — 65) Sprengel 550. — 66) Celsus prooem. Sprengel 532 f. — 67) Herod. 3, 131. — 68) Bossut hist. générale des mathématiques, 1810, ein Buch, das durch die deutsche Uebersetzung von Reimer nicht wenig gewonnen hat.

Himmelserscheinungen nicht wohl eine weite Fahrt unternehmen. In Allem diesem half die glücklichste Naturanlage den Hellenen, zu einer Art von Kunstübung zu gelangen, ehe noch die ersten Grundzüge einer wissenschaftlichen Theorie vorhanden seyn konnten. Diese aber stammen, wie es scheint, von Thales und Pythagoras, wofern nicht des letztern Zahlenlehre mehr mystisch-symbolisch, als wissenschaftlich war. Thales Beobachtungen wurden von seinem Schüler Anaximander fortgesetzt und zu Verfertigung einer Abbildung von der Erde angewandt [69]); Gnomonen wurden in derselben Zeit, der erste zu Sparta durch Anaximandros, Ol. 56, 2; 555 v. Chr. [70]), öffentlich aufgestellt, die Rechnungen aller Art wurden künstlicher, und ihre Anwendung mannigfaltiger; in Athen scheinen sogar Meilenzeiger aufgestellt worden zu seyn [71]).

Daß aber Arithmetik und Geometrie in Platons Zeitalter, demselben, das eine trefflich ausgebildete Mechanik schon als Erbgut des vorhergehenden hatte und neue Anwendung derselben auf Kriegsmaschinen [72]) sah, streng wissenschaftlicher Gestaltung noch nicht theilhaft geworden waren, bezeugt Platon [73]); daß aber die Staaten, welche der trefflichsten Leistungen von mehr als Einer auf mathematische Kenntnisse begründeten Fertigkeit und Kunst sich erfreuten, nicht nach der Quelle fragten, aus der es ihnen so reichlich zuströmte, ist nicht zu verwundern. So wurden denn erst in Alexandria die mathematischen Wissenschaften mit Erfolg bearbeitet.

---

69) Diog. L. 2, 2. Heindorf zu Plat. Phädr. §. 106. Cic. v. Staat 1, 17. 18. Vgl. N. 51. — 70) Diog. L. 2, 1. Nach Plin. N. G. 2, 76 that es Anaximenes. Nach Herodot 2, 109 kam die Kunde der Gnomonen zu den Hellenen von Babylon. Vgl. Martini von den Sonnenuhren der Alten, 1777. — 71) Müller (Athen in d. Encyklop. v. Ersch u. Grub.) hält nach einer Inschrift bei Chandler II, Num. 25 für wahrscheinlich, daß seit Peisistratos die Ortsentfernungen von dem Altar der zwölf Götter auf der Agora aus gemessen wurden; desgleichen mögten die Hermen an den Landstraßen auch als Wegweiser gedient haben. — 72) Th. 2, 1, 404. — 73) Plat. Ges. 7, 819 D: *ᾐσχύνθην τε οὐχ ὑπὲρ ἐμαυτοῦ μόνον, ἀλλὰ καὶ ὑπὲρ ἁπάντων Ἑλλήνων.*

Von der Astronomie[74]) ist insbesondere zu handeln, weil sie von den ältesten Zeiten an ungemein großen Einfluß auf die Ordnung des bürgerlichen Lebens hatte, und die Berechnung und Einrichtung des Jahres und seiner Theile theils von tiefeindringender Forschung zeugt, theils dem öffentlichen Leben entschieden angehört und hier selbst der Staaten Aufmerksamkeit und Gunst gegen dergleichen Bemühungen sich nicht verkennen läßt.

Die Anfänge astronomischer Wahrnehmungen bekunden sich sowohl in dem, was dem gemeinen Leben, dem Geschäfte des Landmannes, Schiffers rc. zur Richtschnur diente, als in politischen Einrichtungen, welche im Zusammanhange mit dem Wechsel der Zeiten stattfanden, und zwar namentlich im Cultwesen, weshalb denn auch Priester für die ältesten Inhaber der Himmelskunde zu halten sind, und sich am Ende nicht viel gegen die Meinung derer einwenden läßt, welche dergleichen Kenntnisse aus dem Oriente herleiten, wenn nur nicht eine Priesterkaste als Trägerinn dieser Gattung des Wissens und als bei den Hellenen selbst heimisch und herrschend geworden aufgestellt wird. Durch die gesamte Geschichte ist in den Anfängen des Völkerlebens bemerkbar, daß der Sinn der Menschen früh auf Beachtung der Himmelserscheinungen gerichtet war, und zu deren Erforschung früher sich versucht fühlte, als es bei naheliegenden irdischen Gegenständen der Fall war. Die Ordnung des Tages und der Jahreszeiten wurde nach dem Sonnenlaufe bestimmt, die der Monate nach dem Mondwechsel, die Zeit der Schifffahrt nach Auf- und Untergang gewisser Gestirne; die Beobachtung des Jahresumlaufes aber veranlaßte sehr frühe Versuche, einen gemeinschaftlichen Kreis-

---

74) Jos. Scaliger de emendat. tempp. 1583. Petav de doctrina tempp. 1627. Dodwell de veter. Graecor. et Rom. cyclis, 1701. Pontedera antiquitatum latinar. graecarumque enarrationes, praecipue ad veteris anni rationem attinentes, Padua 1740. Corsini fasti Attici, 1744—56. Ideler histor. Unters. üb. d. astron. Beobacht. d. Alten, 1806. Ders. über das Kalenderwesen der Griechen und Römer, 1814. Dessen Handbuch der Chronologie 1, 227 ff.

lauf für Sonne und Mond, innerhalb dessen die Differenz ihres Laufes in den einzelnen Jahren ausgeglichen wurde, einen Kyklos [75]), auszumitteln. So auch bei den Hellenen. — Von dem, was ins gemeine Leben gehört, erwähnen die homerischen Gedichte eine Eintheilung des Tages [76]) und der Nacht [77]), desgleichen des Monats nach dem Zunehmen und Abnehmen der Mondscheibe [78]). Der Jahreszeiten wurden anfangs nur zwei, darauf drei und erst in Hippokrates Zeit vier gezählt [79]). Jenen Zeitbestimmungen, die um viele Jahunderte älter, als die homerischen Gedichte seyn mögen, scheinen aber Jahrberechnungen früh gefolgt zu seyn; die Einrichtung von 360 Geschlechtern in Athen ist mit großer Wahrscheinlichkeit als auf das alte Jahr von eben so viel Tagen bezüglich anzusehen [80]). Dergleichen künstlichere Berechnungen gingen zunächst mehr aus gottesdienstlichen als fürs gesamte Leben gemeinnützigen Rücksichten hervor, die Feste wurden sehr gewöhnlich nach den Erscheinungen des Mondwechsels bestimmt [81]), auch an einen Unterschied guter und böser Tage wurde früh geglaubt [82]) und um ihretwillen das Bedürfniß genauer Zeitbestimmung fühlbar. Für rein politisch kann man selbst die Himmelsschau der Ephoren Sparta's, von der oben die Rede gewesen ist [83]), nicht halten.

---

75) Annus magnus. Censorinus de die nat. Cap. 18, v. Ideler Chron. 1, 269. — 76) *Δείελον ἦμαρ* Od. 17, 606, die Zeit wo gegessen wird. *δείλη ὀψία* s. Poll. 1, 68. *Βουλυτός*, Abendzeit, Il. 16, 779. — 77) Il. 10, 152:

ἄστρα δὲ δὴ προβέβηκε, παρῴχηκεν δὲ πλέων νὺξ
τῶν δύο μοιράων, τριτάτη δ' ἔτι μοῖρα λέλειπται.

Vgl. Odyss. 12, 312: *τρίχα νυκτὸς ἔην.* — 78) Odyss. 14, 162: *τοῦ μὲν φθίνοντος μηνός, τοῦ δ' ἱσταμένοιο.* — 79) Ideler Chron. 1, 243 f. — 80) In Hüllmanns Staatsrecht des Alterthums ist diese Ansicht wohl durchgeführt. Plin. 34, 12 erzählt von den 360 Bildsäulen, welche die Athener dem Demetrios Phalereus aufrichteten, mit dem Zusatze: nondum anno hunc numerum dierum excedente; dies würde besser auf die ältere Zeit passen, als auf die, von welcher er es erzählt. — 81) Ideler Chronol. 1, 262. — 82) Hesiod. W. u. T. 765 ff. — 83) Th. 1, 1, 223.

So bildeten sich denn neben einander ein Hauskalender des gemeinen Lebens aus Beobachtungen des Landmanns, Hirten rc. und ein Festkalender aus priesterlichen Berechnungen. Allgemein hellenisch wurde die Rechnung nach zwölf Monaten zu dreißig Tagen und die Annahme von Ausgleichungsmitteln, daraus ein Sonnenjahr zu ordnen. Die zwölf Monate der Athener waren die schon oben [84]) angegebenen

Ἑκατομβαιών, Μεταγειτνιών, Βοηδρομιών, Πυανεψιών, Μαιμακτηριών, Ποσειδεών, Γαμηλιών, Ἀνθεστηριών, Ἐλαφηβολιών, Μουνυχιών, Θαργηλιών, Σκιροφοριών.

Der erste des Jahres vor Solon der Gamelion [85]); in andern hellenischen Staaten hatten die Monate andere Namen, doch war ihr Anfang und Ende bis auf geringe Abweichungen dem der attischen gleich. Wir kennen von keinem außerathenischen Staate die Monatsnamen vollständig [86]); von Sparta nur fünf:

Καρνεῖος = att. Metageitnion
Ἀρτεμίσιος = att. Elaphebolion
Γεράστιος
Φλιάσιος
Ἑκατομβεύς;

böotische Monate acht:

Βουκάτιος = att. Gamelion, der erste des böotischen Jahres
Ἑρμαῖος = — Anthesterion, alter Name *ληναίων* (Hesiod. W. u. T. 502)
Προστατήριος = — Elaphebolion
Ἱπποδρόμιος = — Hekatombäon
Πάνεμος = — Metageitnion
Ἀλαλκομένιος = — Maimakterion
Δαμάτριος = — Pyanepsion.

---

84) Oben S. 284. Vgl. außer Ideler rc. Clinton fasti Hellenici, append. XIX. — 85) Ideler 1, 286. — 86) Das Folgende aus Corsini fasti Attici 2, Dissert. 14.

eleische drei:

Ἀπολλώνιος
Παρθένιος
Ἐλάφιος

delphische sechs:

Βύσιος = att. Munychion, der erste im Jahre;
Ἡρακλεῖος = — Thargelion
Βουκάτιος ꝛc.

äginetisch: der *Δελφίνιος*
argivisch: *Ἑρμαῖος* = att. Hekatombäon oder Skirophorion
korinthisch: *Πάνεμος* = — Hekatombäon
koisch: *Ἀγρίανος*
kerkyräische drei:

Μαχανεύς
Εὔκλειος
Ἀρτεμίτιος

sikeliotisch:

Καρνεῖος = att. Metageitnion
Πάνεμος ꝛc.

kretische:

Ἱμάλιος
Ἀρταμίτιος
Θερμολαῖος
Δρομαῖος ꝛc.

die kyprischen vollständig, aber die meisten Namen haben das Gepräge der römischen Kaiserzeit und nur der *Ἀφροδίσιος* ist hier anzuführen.

Einschaltung eines Monats, *μὴν ἐμβολιμαῖος*, um das Mondjahr mit dem Sonnenjahr auszugleichen, ward gewiß früh versucht, aber zu keiner Zeit gleichmäßig in allen hellenischen Staaten geübt. Eine gewiß schon vor Solon hie und da gebräuchliche [86 b]), von diesem aber vermuthlich mit seinen Gesetzen in Athen eingeführte Schaltberechnung war die, welche nach Ablauf jedes zweiten Jahres durch Einschaltung

86 b) Ideler Chronol. 1, 269.

zu helfen suchte; diese Art von Kyklos hieß Trieteris, weil der Hellene rechnete, daß jedes dritte Jahr (*διὰ τρίτου ἔτους*) die Einschaltung stattfinde. Nach solcher Schaltperiode wurden wahrscheinlich die Nemeen und Isthmien berechnet. Doch scheint auch die Berechnung eines achtjährigen Schaltkyklos sehr alt gewesen zu seyn; vielleicht deutet darauf Apollodoros Nachricht, in uralter Zeit habe das Jahr eine Länge von acht gewöhnlichen Jahren gehabt [87]).

Die genaue Eintheilung des Tages in zwölf Theile, nach Herodotos von den Babyloniern zu den Hellenen gekommen [87 b]), kam selbst seit Einführung der Sonnenzeiger, *γνώμονες*, wol nicht allgemein in Gebrauch; allgemein üblich war aber der fürs politische Leben so bedeutsame Ausdruck für die Zeit von Morgen bis Mittag, *ἀγορὰ πλήθουσα* [88]), und als Zeitmesser für gerichtliche Reden rc. bedienten die Athener sich wenigstens in der Zeit der gereiften Demokratie der Klepsydra [89]).

Seit dem Beginn naturwissenschaftlicher Forschung bei den Jonern entstand ein löblicher Eifer der Erfinder von irgend etwas, wodurch die Bequemlichkeit des täglichen Lebens konnte erhöht werden, dergleichen öffentlich aufzustellen und es ist außer Zweifel, daß die Staaten eine solche Oeffentlichkeit nicht allein gern zuließen, sondern wol selbst förderten. Wie schon Anaximander in Sparta einen Gnomon aufgestellt hatte [90]), so später in Anaxagoras Zeit Oenopides aus Chios zu Olympia eine eherne Tafel [91]), so noch später Meton zu Athen auf der Pnyx ein Heliotropion [92]), und nach seiner Zeit

---

87) Apollod. 3, 4, 2. Müller Orchom. 218. — 87 b) Herod. 2, 109: *πόλον μὲν γὰρ, καὶ γνώμονα, καὶ τὰ δυώδεκα μέρεα τῆς ἡμέρης παρὰ Βαβυλωνίοις ἔμαθον οἱ Ἕλληνες.* — 88) Herod. 7, 223. Aelian V. G. 12, 50 und Periz. Duker zu Thuk. 8, 92. Wessel. zu Diod. 1, 579. — 89) Vom Gebrauch der Gnomonen s. Athen. 2, 42. Von der Einrichtung der Klepsydren s. Aen. Takt. 22. Draudii de clepsydris veterum, Gieß. 1732. 4. — 90) S. N. 70. — 91) *χαλκοῦν γραμματεῖον*, Aelian V. G. 10, 7. — 92) Schol. Aristoph. Vög. 998. Suid. *Μέτων*.

ward es allgemeiner Brauch, daß die Astronomen Tafeln über die kyklischen Jahre aufstellten [92 b]). Eine neue Einrichtung des athenischen Jahres begann mit Solon, und seine Gesetzgebung ist als epochemachend in diesem Gebiete des Wissens und seiner Anwendung auf das Staatsleben anzusehen.

Solon führte statt der bisherigen dreißigtägigen Monate, auf den Grund der Berechnung, daß der Mondlauf sich in neunundzwanzig und einem halben Tage vollendet, einen Wechsel von dreißigtägigen und neunundzwanzigtägigen ein; jene hießen volle, *πλήρεις*, diese hohle, *κοῖλοι*, Monate. Das Jahr bekam solchergestalt 354 Tage; als Schaltkyklos wurde eine Trieteris eingesetzt [93]) und alle zwei Jahre ein Monat, der Poseideon, doppelt genommen und der Schaltmonat *Ποσειδεὼν δεύτερος* genannt. Jeder Monat wurde in drei gleiche Theile eingetheilt; die ersten zehn Tage hießen *μηνὸς ἀρχομένου* oder *ἱσταμένου*, die zweiten zehn *ἐπὶ δέκα* oder *μηνὸς μεσοῦντος*, die dritten *πρώτη, δευτέρα, τρίτη* ꝛc., *ἐπ' εἰκάδι* oder, von zehn (im Monate von 29 Tagen von neun [93 b])) an abwärts gezählt [94]), *δεκάτη, ἐννάτη, ὀγδόη* u. s. w., *μηνὸς φθίνοντος* oder *παυομένου, λήγοντος, ἀπιόντος* [94 b]). Der erste Tag des Monats hieß *νουμηνία* [94 c]); der letzte *ἕνη καὶ νέα* [95]), weil an ihm die Conjunction des alten und neuen Mondes als eintretend gedacht wurde.

Die solonische Jahreseinrichtung war keineswegs durch genaue Berechnung genügend, bald wurde das Bedürfniß einer Verbesserung derselben gefühlt. Ob nun eine Pentaeteris, d. h. ein Kyklos von vier vollen Jahren [96]), versucht worden sey, ist sehr zweifelhaft [96 b]); eine Enneaeteris, ungenau

---

92 b) Vgl. hießen *παραπήγματα*. Ideler 1, 317. — 93) Ueber die verwirrte Rechnung Herodots 1, 32 s. Ideler 1, 271. — 93 b) Ein ehemals viel bestrittener Punkt. Ideler 282. 285. — 94) Schol. Aristoph. Wolk. 1129. — 94 b) Pollux 1, 63. — 94 c) Plut. Sol. 25. — 95) Ebendas. Diog. Laert. 1, 25. — 96) So der Olympiadenkyklos *πενταετηρὶς* bei Pindar Olymp. 3, 38. — 96 b) Ideler 1, 273. 274.

auch wohl Oktaeteris genannt [96c]), wurde außerhalb Athens durch einen gewissen Kleostratos [97]) von Tenedos, dessen Zeitalter nur vermuthungsweise sich gegen Ol. 60 — 70 ansetzen läßt [97b]), berechnet, und die Einschaltung hier am Ende des dritten, des fünften und des achten Jahres vorgenommen [97c]); wo aber dergleichen Enneaeteris in Gebrauch gekommen sey, ist nicht bekannt [97d]); eine Verbesserung derselben wird dem Eudoxos von Knidos beigelegt [97e]), der sie wohl in Knidos dessen Gesetzgeber er hieß, einführte. Auch eines Einschaltungskyklos von sechszehn Jahren, ἑκκαιδεκαετηρὶς, wird gedacht, ohne daß etwas Genaues davon sich angeben ließe [97f]).

Verbesserer der solonischen und etwa nachher versuchten Einschaltungsperioden wurde Meton [98]), dessen neunzehnjähriger Kyklos, ἐννεακαιδεκαετηρὶς, in Athen Ol. 87, 1; v. Chr. 432, eingeführt, und nachher durch fast das gesamte Griechenland mit Beifall aufgenommen wurde. Meton gab zugleich einen Kalender, worin die Fest- und Opfertage verzeichnet waren [99]); auch dieser wurde vom Staate angenommen. Die Einschaltung fand hier wahrscheinlich statt nach dem dritten, fünften, achten, eilften, dreizehnten und sechzehnten Jahre, worauf dann etwa noch ein Schaltjahr den gesamten Kyklos beschloß [100]). Meton hatte Gunst bei dem Volke; wäre nicht seine Bestimmung zum Feldherrn bei der Unternehmung nach Sicilien [101]) viel später, als die Ein-

---

96c) Ideler 1, 287 N. — 97) Plin. N. G. 2, 6. Hauptstelle bei Censorinus de die natali, s. Ideler 1, 300 — 97b) Sicher lebte er nach Olymp. 58; zu schließen aus Plin. N. G. 2, 6. Scaliger de emend. temp. 2, 64 nimmt Olymp. 61 an. — 97c) Die Einrichtung dieser Enneaeteris s. Ideler 1, 306. Suidas ἐνιαυτὸς bezieht sich darauf. — 97d) Die drei delphischen Enneaeteriden, welche Plut. griech. Fr. 7, 176 nennt, waren uralter Stiftung. Vgl. N. 87. — 97e) Diog. L. 8, 86. 87. — 97f) Ideler 1, 308. — 98) Diodor 12, 36. Schol. Aristoph. Vög. 997. Suid. Μέτων. Ideler über den Cyklus des Meton, Berl. Abhandl. 1815. — 99) Ideler Chron. 1, 313. 314. 322. — 100) Ders. 1, 327 ff. — 101) Plut. Nikias 13. Aelian V. G. 13, 12.

führung seines Kyklos erfolgt, so mögte man hier das dritte Beispiel von Anerkennung des Verdienstes bei dem Volke finden und den Meton dem Sophokles und Archytas zur Seite stellen.

Die metonische Einschaltungsperiode war nicht die letzte; eine angeblich neunundfunfzigjährige mag zwar nur mystische Beziehung gehabt haben [101 b]); aber eine sechsundsiebzigjährige wurde Ol. 112, 1; 330 v. Chr. von Kallippos, Aristoteles gelehrtem Freunde [102]), aufgebracht und mag hie und da eingeführt worden seyn; in Athen wenigstens war man abermals einer Besserung bedürftig, indem eine Differenz von zwei Tagen eingetreten war. Eine neue Berechnung kam von dem großen Alexandriner Hipparchos; doch ist es sehr unwahrscheinlich, daß diese bei den in jener Zeit ihrer Freiheit schon verlustig gegangenen Hellenen Eingang gefunden habe.

Der Anfang des attischen Jahres fiel wahrscheinlich schon seit Solons Gesetzgebung nicht mehr auf den Gamelion, sondern auf den Hekatombäon, also in die Zeit der Sommersonnenwende, μετὰ τὰς θερινὰς τροπάς, wobei aber seit Metons Kyklos der erste Tag, nach heutigem Datum berechnet, wechselt unter den Tagen vom fünfundzwanzigsten Junius bis vierundzwanzigsten Julius [103]). Irrig ist die Behauptung, daß der Hekatombäon der erste Monat des Jahres erst Ol. 87, 1 geworden sey; daß er es schon Ol. 72, 3 war, läßt sich beweisen [104]). Den vierten Platz in der Reihe der attischen Monate hatte der Pyanepsion, was ohne genügenden Grund bezweifelt worden ist [104 b]). Als der Anfang des bürgerlichen Tages, des νυχθήμερον, wurde der Abend angesehen. Das Jahr in Sparta begann im Herbste [105]), das böotische mit der Wintersonnenwende [106]) Die Bezeichnung der Tage im athenischen Jahre war in öffentlichen Schreiben eine andere, als im gemeinen Leben; im letztern nehmlich,

---

101 b) Ideler 1, 303. — 102) Ders. 1, 344 ff. — 103) S. die Berechnung b. Ideler 1, 384 f. — 104) Böckh vor dem Lections-Kat. Ostern 1816. — 104 b) Ideler Chron. 1, 274—278. — 105) Ideler 1, 362 nach Dodwell de cyclis 8, 5. — 106) Dodwell de cyclis 5 aus Plut. Pelop. 24.

besonders in Zinssachen, war die Rechnung nach Monatstagen gewöhnlich, wie schon aus Strepsides Angst vor der ἔνη καὶ νέα hervorgeht [107]); in Staatsschriften wurde aber, wie uns erhaltene Inschriften lehren, nach Prytanien gerechnet [108]), von deren Einrichtung und Folge oben das Nöthige bemerkt worden, hier aber noch nachzufügen ist, daß, als in Athen zu den kleisthenischen Phylen noch zwei, nehmlich die Antigonis und Demetrias, statt deren später die Ptolemais und Attalis hinzugefügt, also der Phylen so viele, als der Monate, wurden, die Waltung einer Prytanie einen Monat hindurch dauerte [108 b]).

Eine Aera endlich, die Aufstellung einer historischen Begebenheit, zum festen Punkte, um das gleichzeitig, vorher oder nachher Geschehene darauf zu beziehen, hatten die Hellenen nur in der Aufzeichnung der Magistrate, als in Athen der Archonten [109]), in Sparta zuerst der Könige, nachher der Ephoren [110]), oder auch bedeutender Priester [110 b]), als der Herapriesterinnen in Argos [111]), oder der Sieger in vielgeltenden Kampfspielen, so zu Olympia, und seit Ol. 48, 3 auch in den Pythien [112]). Nach Jahren seit Gründung eines Staates zu rechnen scheint, so nahe es bei der Menge von Pflanzstädten lag, nicht versucht worden zu seyn. Eine allgemeine Aera hatten die Hellenen, so lange

---

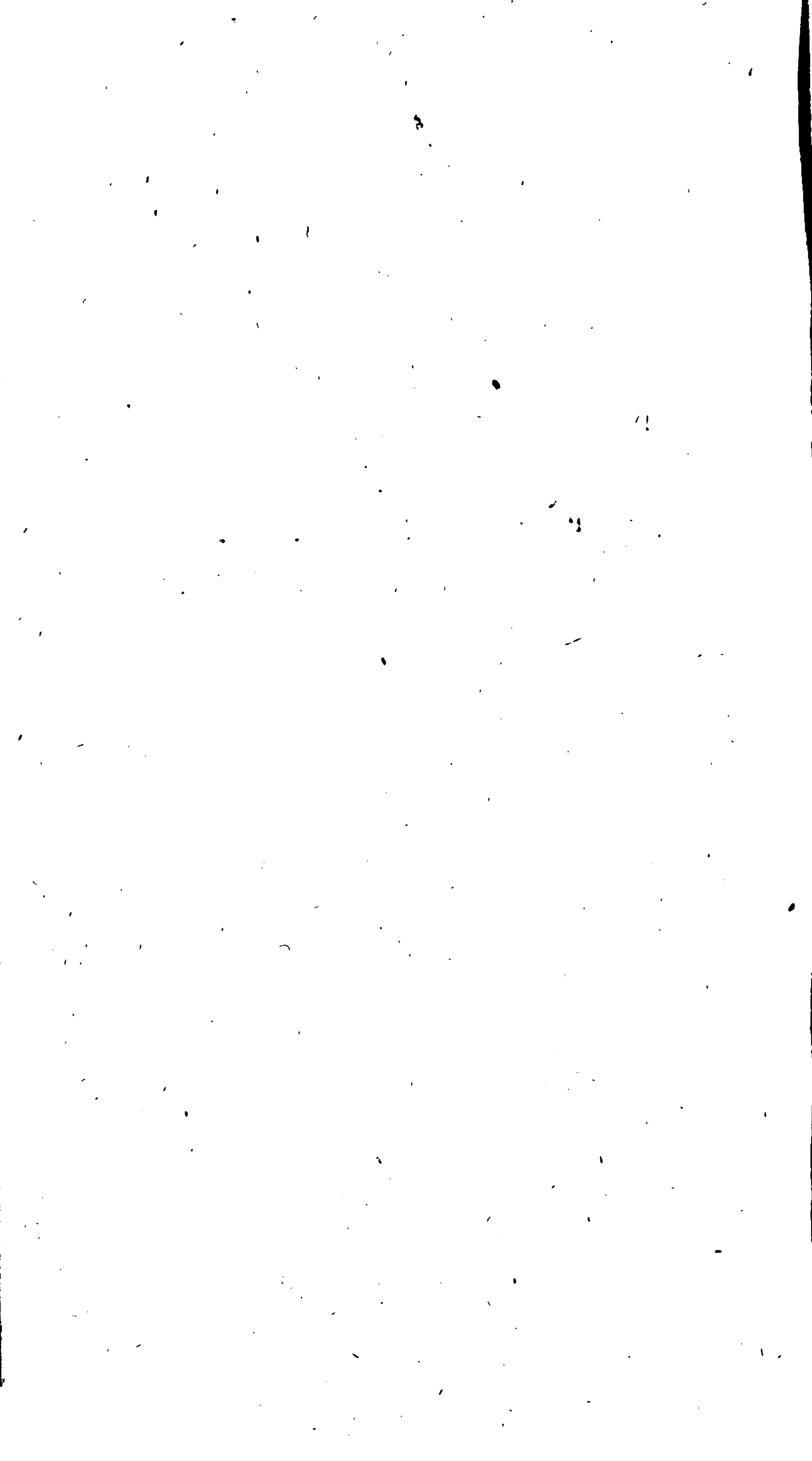
107) Wolken 1179. — 108) ἐπὶ τῆς Αἰαντίδος πρώτης πρυτανευούσης, — ἐπὶ τῆς Αἰγηΐδος δευτέρας πρυτανευούσης κ. τ. λ. — 108b) Pollux 8, 110—115. — 109) Daß die bisherigen Annahmen von pseudeponymen Archonten auf Irrthümern beruhen, beweist Böckh in der Abh. de archontibus Atticis pseudeponymis 1827, in den Denkschr. d. Berl. Akad. d. W. — 110) Thuk. 2, 2. Xenoph. Anab. 2, 3, 10. Polyb. 12, 12, 1. Paus. 3, 11, 2. — 110b) Die Reihe sikyonischer Priester und Könige b. Eusebios ist alexandrinisches Machwerk. — 111) Thuk. 2, 2. Etym. M. Ἡρεσίδες. — 112) Böckh expl. Pind. 206—208. S. Th. 1, 2, 464. Hellanikos Καρνεονῖκαι, Athen. 14, 635 F., hatten wol nicht streng chronologischen Charakter; Kastors sikyonische Priester des Karneios (Georg. Syncell. 1, 182. 287.) gehören zu den absichtlichen Fälschungen. — Lloyd series chronologica Olympiadum, Nemeadum etc. Oxford, 1700.

ihre Freiheit dauerte, nicht; erst Timäos machte die Olympiadenrechnung für die Geschichte geltend; und Polybios, Diodoros, Dionysios von Halikarnassos, endlich Pausanias sind für uns die Hauptgewährsmänner dieser Berechnungsart; die chronologischen Bestimmungen für Begebenheiten der ältern Zeit der hellenischen Geschichte, z. B. der Eroberung Troja's ꝛc., kommen von den Alexandrinern Eratosthenes [113]), Apollodoros, Philochoros [114]) ꝛc.; in der Zeit der hellenischen Freiheit hatten Einzelne und Staaten genaue Ausmittelung von Zeitpunkten der Art nicht für wesentliches Erforderniß historischer Erkenntniß gehalten, sondern sich mit ungefähren Bestimmungen, namentlich der Zahl von Geschlechtsfolgen [115]), begnügt. In der parischen Marmor-Chronik, welche öffentlich aufgestellt gewesen zu seyn scheint, sind die Jahre von dem Amtsjahre der Archonten Astyanax von Paros und Diognetos von Athen, Ol. 129, 1; 264 v. Chr., aus rückwärts berechnet.

---

113) Das schätzbare Fragment b. Clem. Alex. Strom. 1, 402 Pott. A.: *Ἀπὸ μὲν Τροίας ἁλώσεως ἐπὶ Ἡρακλειδῶν κάθοδον ἔτη ὀγδοήκοντα· ἐντεῦθεν δὲ ἐπὶ τὴν Ἰωνίας κτίσιν, ἔτη ἑξήκοντα· τὰ δὲ τούτοις ἑξῆς, ἐπὶ μὲν τὴν ἐπιτροπίαν τοῦ Λυκούργου, ἔτη ἕκατον πεντηκονταεννέα· ἐπὶ δὲ προηγούμενον ἔτος τῶν πρώτων Ὀλυμπίων, ἔτη ἑκατὸν ὀκτώ· ἀφ' ἧς Ὀλυμπιάδος ἐπὶ τὴν Ξέρξου διάβασιν, ἔτη διακόσια ἐννενήκοντα ἑπτά· ἀφ' ἧς ἐπὶ τὴν ἀρχὴν τοῦ Πελοποννησιακοῦ πολέμου, ἔτη τεσσαρακονταοκτώ· καὶ ἐπὶ τὴν κατάλυσιν καὶ Ἀθηναίων ἧτταν, ἔτη εἰκοσιεπτά· καὶ ἐπὶ τὴν ἐν Λεύκτροις μάχην, ἔτη τριακοντατέσσαρα· μεθ' ἣν ἐπὶ τὴν Φιλίππου τελευτὴν ἔτη τριακονταπέντε· μετὰ δὲ ταῦτα ἐπὶ τὴν Ἀλεξάνδρου μεταλλαγὴν, ἔτη δώδεκα.* — 114) C. Höcks am 7ten Nov. 1829 von d. kön. Soc. d. Wiss. zu Gött. gekrönte Preisschrift über die Geschichte der chronologischen Systeme der Griechen von den Logographen bis Eusebios wird hoffentlich bald im Druck erscheinen. — 115) Herod. 2, 142 und die Ausl., vgl. 6, 98.

Beilagen.



1.

Zur Literatur der Mythologie.

Beilage zu §. 114. N. 1.

Genaue Angabe der zahlreichen ältern und neuern Schriften über Mythologie der Griechen und Römer oder auch wol zugleich der nichtklassischen Völker des Alterthums, worin historische und symbolische Stoffe, die letztern meistens allegorischer Natur, gemischt sind, die aber keinen sonderlichen Einfluß auf die heut zu Tage rege wissenschaftliche Gestaltung der Mythologie gehabt haben, als: Boccaccio de genealogia Deorum, die Mythologien von Natalis Comes, Pomey, Banier, Hederich, Damm, Seybold, Bryant, Eschenburg, Ramler, Moritz rc. (s. Blankenburg zu Sulzer 1, 109 ff. 4, 388 ff.; Creuzer Symbolik 1, 230 ff.) würde hier zu weit führen. Die Zeit der Forschung, aus welcher die heutigen Schulen in ihrem Satz und Gegensatz hervorgegangen sind, beginnt mit Heyne's Thätigkeit als Docent und Schriftsteller, zu deren bestimmterer mythologischer Richtung Blackwells Briefe über die Mythologie (engl. 1771) beigetragen haben mögen. Von Heyne selbst mehre Abhandlungen in den Commentt. Gott. und Excurse zur Ilias; von seinem Schüler Mart. Gottfr. Herrmann Lehrbuch der Mythologie 1787 ff. Jones und Wilford in den Asiatick researches 1789. 1792. über Zusammenhang zwischen indischer und griechischer Mythologie; vgl. aber Wilfords spätere Erklärung 1805. Dupuis origine de tous les cultes 1794; astronomisch. — Gegensatz beginnend mit Voß mythologischen Briefen 1794. — Dadurch nicht gestört: Dornedden Amenophis 1794; dessen Phamenophis 1797; deff. Theorie zur Erklärung der griechischen Mythen 1801 und neue Theorie 1802. Hüllmann Theogonie 1804. Kanne Mythologie der Griechen 1805. Deff. erste Urkunde der Geschichte, oder allgemeine Mythologie 1808. — In archäologischer Richtung Böttigers Vor-

lesungen über die Kunstmythologie, gehalten 1808 ff., überarbeitet und herausg. 1826: Ideen über Kunst-Mythologie, erster Cursus. — Symbolik: Creuzer's Idee und Probe alter Symbolik 1806, in den Studien Heft 2; deff. Dionysus 1809; Symbolik und Mythologie 1810 f. Zugleich Görres Mythengeschichte der asiatischen Welt 1810, und im Gegensatze Lobeck, Jen. Lit. Zeit. 1810 N. 18. — Mit Hinweisung auf Asien Buttmann, seit 1810, über den Mythus des Herakles 1810, über den Mythus der Sündfluth 1812, über Kronos 1814, besonders über die mythischen Verbindungen von Griechenland und Asien 1818, über die Minyä 1820 (allesamt in den Denkschr. d. Berl. Akad. d. W.). Hug Unters. über den Mythus rc. 1812. — Schelling über die Gottheiten von Samothrake 1815. — Gottfr. Hermann de mythologia Graecorum antiquissima 1817. Deff. de historiae Graecae primordiis 1818. Hermanns und Creuzers Briefe über Homer und Hesiodus 1818. Hermann über das Wesen und die Behandlung der Mythologie 1819. Ouwaroff über das vorhomerische Zeitalter 1819. Vgl. deff. ältere Schrift sur les mystères d' Eleusis. — Creuzer Symbolik N. A. 1819 ff. Auszug von Moser 1822. K. Ritter Vorhalle europäischer Völkergeschichten 1820. Mehre Schriften von Sickler. Tischbeins Homer nach Antiken mit Erläuterungen von Heyne, Schorn und Creuzer. Höck Kreta 1823 f. Baur Symbolik und Mythologie 1824. — Voß Gottheit und Fortdauer der Seele nach altgriechischer Vorstellung, Jen. L. Zeit. 1819 December. Recens. von Creuzers Symbolik, Jen. L. Zeit. 1821 Mai, von Tischbeins Homer, Jen. L. Zeit. 1823 März, u. a. in der Antisymbolik 1824. 26. Deff. mythologische Briefe N. A. 1827. — Müller Orchomenos 1819. Deff. Dorier 1823. Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie 1825. — Lobeck de mysteriorum argumentis 1820 ff., de bello Eleusinio etc. Dessen Aglaophamus 1829. 2 B. — Schwenk etymol. mythologische Andeutungen nebst einem Anhange von F. G. Welcker 1823. — Welcker die äschylische Trilogie Prometheus 1824. Deff. über eine kretensische Kolonie in Theben, die Göttinn Europa und Kadmos den König 1824. — Völcker Mythologie des japetischen Geschlechts 1824. — Religions de la Grèce ou recherches sur l'origine, les attributs et le culte des principales divinités helléniques etc. par P. N. Rolle, Chatill. s. Seine 1828, T. 1, ist mir nur aus der Anzeige in der revue encyclopéd. 1829, Juillet p. 73 f. bekannt. — Dazu endlich noch Recensionen in d. Hall. L. Zeit. 1821 N. 21 f. E. Bl. 1823, Jan. N. 9 f., und 1824 März

Leipz. L. Z. 1823 St. 221 f. Jen. L. Z. 1823 N. 25; 1825 Jan. S. 1 ff.

Dagegen nun ist die Literatur über hellenische Culte aus dem Gesichtspunkte des Staats bis jetzt so gut als gar keine; was von dem Culte, als Bestandtheile des Volksthums und als Staatsanstalt zu sagen ist, findet sich zerstreut unter mythologischen Erörterungen, die das innere Wesen des Mythus u. dgl. zum Gegenstande haben. Schade, daß Müllers Prolegomena S. 235 ff. nur Grundzüge zu einer Geschichte der griechischen Götterdienste, als Hülfswissenschaft für die Mythologie, enthalten! Schriften über einzelne Cultgegenstände, Orakel, Mysterien ꝛc. sind gehörigen Orts angeführt worden.

2.

Κλῆροι der Götter.

Beilage zu §. 118. N. 1.

Die zu diesem Kreise von Vorstellungen gehörigen Bezeichnungen sind sehr zahlreich. Auf den Mythus von einer Verloosung der Erde, namentlich der hellenischen Landschaften und Orte unter die Götter (Pind. Ol. 7, 101:

— *ὅτε*
χθόνα δατέοντο Ζεύς τε καὶ ἀθάνατοι.

Vgl. Hesiod. Theog. 535: *ἐκρίνοντο Μηκώνῃ* und Schol. *τίνες θεοὶ τοὺς ἀνθρώπους λάχοιεν μετὰ τὸν πόλεμον*; Plat. Kritias 109 A: *θεοὶ γὰρ ἅπασαν γῆν ποτὲ κατὰ τοὺς τόπους διελάγχανον ..... ἄλλοι μὲν οὖν κατ' ἄλλους τόπους κληρουχήσαντες θεῶν κ. τ. λ.* Apollod. 3, 14, 1., wobei freilich auch des angeblichen Haders zwischen mehren Göttern um einen Ort, bei dem besonders Poseidon als habgierig erscheint, zu gedenken ist [Plut. Symp. Fr. 8, 954], z. B. des Streits um Athen, Argos, Trözen, Rhodos, s. im Texte diese Orte, wiederum auch der Ansprüche, die manche Orte machten, Geburtsstätten von Göttern zu seyn, z. B. Argos die der Hera) deutet das oft vorkommende Wort *λαγχάνειν*, *λελόγχασι* Herod. 7, 53 und das. Valckenaer; *Ἀθηνᾶν ὡς τὴν χώραν εἰληχυῖαν* Lyk. g. Leokr. 156. Das Innehaben einer Ortschaft als *κλῆρος* wird durch das hier prägnante *ἔχειν* bezeichnet: *Κύπρου Πάφου τ' ἔχουσα πάντα κλῆρον* Aeschyl. b. Str. 8, 341; (Athene) *πόλιν ἡμετέραν ἔχει* Aristoph. Thesmoph. 1140. *θεοὶ ὅσοι τὴν χώραν ἔχουσι τὴν Ἀττικὴν* Demosth. v. Kr.

274. Vgl. 289. τὴν χώραν, ἣν κατεῖχον; Lyk. g. Leokr. 155. Davon die Götter δημοῦχοι Soph. Oed. Kol. 458, oder πολιοῦχοι Aeschyl. Fleh. 1021, Pind. Olymp. 5, 20, πολισσοῦχοι, Aeschyl. S. g. Th. 69. 297, besonders 256:

. . . χώρας τοῖς πολισσούχοις θεοῖς
πεδιονόμοις τε κἀγορᾶς ἐπισκόποις κ. τ. λ.

Vgl. γαιάοχον — Ἄρτεμιν Soph. Oed. Tyr. 160. Ferner ἐπιχώριοι oder ἐγχώριοι Soph. Elektra 67. χθόνιοι Aesch. Agam. 89, Eurip. Hek. 79 und Schol., wo auch ἐπιχθόνιοι, und die Bezeichnung der unterirrdischen Götter vorkommt; ἐγγενεῖς Soph. El. 428. Antig. 205. (199). ἐντόπιοι Plat. Phädr. 262 D. ἑστιοῦχοι Stob. 42, 287. ἀστυνόμοι Aesch. Agam. 88. ἀστυάνακτες Ders. Fleh. 1019. Hieher gehört auch der Ausruf: ὦ γῆ καὶ θεοὶ Demosth. v. tr. Ges. 433. Soph. El. 67: ὦ πατρῴα γῆ, θεοί τ' ἐγχώριοι, wo beide Begriffe in der innigsten gegenseitigen Verbindung zu denken sind, eine Art ἓν διὰ δυοῖν.

Dagegen nun ist der Bezeichnungen des Bandes zwischen Göttern und zwischen Stämmen oder Geschlechtern in hellenischen Staaten ein nicht minder großer Reichthum: θεοὶ πατρογενεῖς Soph. Antig. 430. γενέθλιοι Aeschyl. S. g. Th. 624. Ζεὺς ξυναίμιος Soph. Antig. 670. θεοὶ ὁμόγνιοι Soph. Oed. Kol. 1335.

Die Wörter θεοὶ ἀγώνιοι und τέλειοι (s. Schneider Wörterb.) bezeichnen nicht sowol einzelne Götter, als die Gesamtheit derer, welche Gegenstand gemeinschaftlicher Verehrung, gleichsam ein Götterrath, waren. Vgl. ξυντέλεια Aeschyl. S. g. Th. 236.

3.

Von der Aechtheit der Orakelsprüche.

Beilage zu §. 128. N. 92.

Um über die Aechtheit von Orakelsprüchen zu urtheilen, bedarf es vor Allem der Feststellung der Ansicht von dem Mittel der Ueberlieferung, durch welche sie erhalten wurden, bis die Schriftsteller, unsere Erkenntnißquellen, sie aufnahmen. Es ist außer allem Zweifel, daß kein Orakelspruch jemals von vorn herein schriftlich gegeben wurde, daß das Urkundliche hier gänzlich fern lag, und die Orakelsprüche insgesamt sich eine Zeitlang mündlich fortpflanzten. Nun aber hatte der Orakel-

spruch keine Selbständigkeit gleich der Gnome, sondern bezog sich auf irgend eine Handlung oder Begebenheit und eine Ueberlieferung desselben konnte nur in Verbindung mit der historischen Kunde von jenen stattfinden; es kommt demnach wieder darauf an, von welcher Beschaffenheit die historische Thatsache war, auf welche ein Orakelspruch sich bezog. Ein großer Theil derselben hat ganz und gar mythischen Charakter, so daß Ungewißheit des Orakelspruchs gewöhnlich aus der der Thatsache hervorgeht, z. B. die angebliche Weisung der Herakleiden, den dreiäugigen (τριόφθαλμον) zum Führer zu nehmen, Paus. 5, 3, 5. In der nachheroischen Zeit war der Eifer der Hellenen, Orakel zu befragen, vor dem Perserkriege bei weitem reger, als nachher; die meisten der uns aufbewahrten Orakelsprüche gehen auf Begebenheiten aus jener Zeit, und es hat auch im Allgemeinen große Wahrscheinlichkeit, daß nicht leicht irgend etwas Bedeutendes unternommen wurde, ohne daß man ein Orakel befragte, daß also genügender Grund da ist, das Vorhandenseyn eines Orakelspruchs in Begleitung einer historischen Thatsache zu erklären. Vor Allem häufige und wichtige Fälle, die zu Befragungen führten, waren Gründung einer Pflanzstadt, Einführung eines Cults oder dazu gehörigen Brauches, und Kriegsführung. Was hievon in die nachheroische Zeit fällt, wurde nicht leicht als Stoff epischer Poesie bearbeitet, und daher ist nicht anzunehmen, daß Orakelsprüche, die sich auf Begebenheiten der nachheroischen Zeit beziehen, Bruchstücke aus epischen Gedichten seyen; jedoch nahm die Pythia von dem zuerst ausgebildeten Versmaaß, dem heroischen, auch für ihre Aussprüche die Form, und dies trug gewiß ungemein viel bei, daß sie sich in der Sage leichter überlieferten. Dieser aber fielen sie vor Gebrauch der Schrift anheim und zwar, weil das Epos Stoffe aus der nachheroischen Zeit zu verschmähen pflegte, ohne in poetische Kunstwerke dieser Gattung verflochten zu werden. Als ihre Bewahrer sind aber hauptsächlich Priestergeschlechter anzusehen, und von diesen mögen, so gut als Sprüche des Bakis, Musäos &c. auf der athenischen Akropolis geschrieben vorhanden waren, Orakelsprüche, auf einzelne bestimmte Begebenheiten bezüglich, häufig niedergeschrieben worden seyn. In die Literatur aber wurden sie hauptsächlich wol von den Verfassern der Gründungsgeschichten, κτίσεις, eingeführt, und zwar zunächst sowohl die, welche auf Gründung eines Staates, als welche auf Einsetzung eines Cultes sich bezogen; in die Schriften der ersten Periegeten, z. B. Hekatäos, aber waren ohne Zweifel die Geschichten der Kriege &c. eines Staates und mit diesen die darauf bezüglichen Orakelsprüche verwebt.

Herodotos und Pausanias können als Muster dienen. Beide erkundigten sich an Ort und Stelle und hörten von den sagenkundigen Bewohnern der einzelnen Orte (so Herod. 4, 15: *Μεταποντῖνοί φασι*, 7, 189: *λέγεται δὲ λόγος*, Paus. 9, 30, 5: *ἤκουσα δὲ καὶ ἄλλον — λόγον* ꝛc.), oder sammelten auch wol Schriftquellen ein. Nun aber war der Sinn der Hellenen bei Ueberlieferung der Kunde vergangener Zeiten dergestalt an Verbindung eines Orakelspruches mit merkwürdigen Begebenheiten gewöhnt, die Fertigkeit, dergleichen nachzubilden so groß, und das historische Gewissen über die Aechtheit so unbekümmert, daß freie Zubildung von Orakelsprüchen gar oft vorkommen mogte; zur Vollständigkeit der Darstellung von einer historischen Thatsache schien aber Zugabe eines Orakelspruches nicht minder nothwendig, als in der Zeit des frommen Glaubens sie einzuholen nicht leicht verabsäumt wurde; die römischen Geschichtschreiber, Livius und Tacitus, haben das Analogon dazu in der Anführung der Prodigien, welche bei Livius freilich in voller Nacktheit und Erbärmlichkeit dastehen, deren Anführung bei Tacitus aber in der That einen gewissen Schwung hat. Die spätern griechischen Geschichtschreiber und Schriftsteller anderer Art behielten die Neigung, Orakelsprüche zu sammeln und einzuflechten, und das dichterische Vermögen waltete absichtlicher, je mehr der Glaube an die ächten Orakelsprüche abnahm.

Fragen wir nun nach den Orakelsprüchen, die für am mindesten der Unächtheit verdächtig gelten können, so sind dies überhaupt diejenigen, in welchen das Orakel befiehlt, wie es in der Zeit vor dem Perserkriege oft that; insbesondere aber diejenigen, in welchen die Einsetzung eines Cults geboten wird, was jedoch nicht auf Culte, die schon mit der Entstehung der Staaten aufkamen, auszudehnen ist; ihre Aufbewahrung knüpfte sich natürlich und leicht an den Cult selbst. Beispiele dieser Art sind der Orakelspruch, welcher den Epidauriern gebot, den Göttinnen Damia und Auxesia Bildnisse aus Holz von zahmem Oelbaum zu machen, Herod. 5, 82; desgleichen der Befehl an die kyprischen Amathusier, den Onesilos als Heros zu verehren, Herod. 5, 114; an die Metapontiner, dem Apollon einen Altar und daneben dem Aristeas ein Bildniß zu errichten, Herod. 4, 14; an die Athener, dem Bakchos ꝛc. zu opfern, Demosth. g. Meid. 531; an die Mantineer, des Arkas Gebeine zu holen, Paus. 8, 9, 2. Aecht scheint auch der den Phigaleern nach dem Perserkriege gegebene Spruch, der Demeter ein neues Bild fertigen zu lassen, zu seyn, Pausan. 8, 42, 4; desgleichen die den Spar-

riaten ertheilte Weisung, Orestes Gebeine zu holen, Herod. 1, 68. Dagegen ist Herodotos Erzählung (2, 52), die Pelasger hätten von Dodona das Geheiß bekommen, den Göttern die vom Auslande zugebrachten Namen zu geben, aus seiner Barbaromanie zu erklären. Für nicht minder ächt sind die Orakelsprüche anzusehen, in denen ein Frevel gerügt wird; z. B. als die Kymäer den Paktyes ausliefern wollten, Herod. 1, 159; als Glaukos das ihm anvertraute Gut abläugnen wollte, Herod. 6, 86, 3; als Kleisthenes von Sikyon den Cult des Adrastos abschaffen wollte, Herod. 5, 67. Von dieser Art ist auch die Abmahnung der Parier von der Hinrichtung der Tempelwärterinn (ὑποζάκορος) Timo, welche dem Miltiades Tempelgeheimnisse verrathen hatte; denn sie sey dadurch Urheberinn vom Verderben des Miltiades, mit dem es nicht gut enden werde, geworden. Auch mögte ich an der Aechtheit des Spruchs aus der Zeit der Belagerung von Krissa:

> οὐ πρὶν τῆςδε πόληος ἐρείψετε πύργον ἑλόντες,
> πρὶν καὶ ἐμῷ τεμένει κυανώπιδος Ἀμφιτρίτης
> κῦμα ποτικλύζῃ κελαδοῦν ἐπὶ οἴνοπα πόντον,

nicht zweifeln.

Den oben genannten Sprüchen scheinen an Glaubwürdigkeit am nächsten zu stehen die auf Abführung einer Colonie bezüglichen, z. B. der dem Battos zur Gründung Kyrenens gegebene, Herod. 4, 155; dem Dorieus, Herod. 5, 43; Archias, dem Gründer Syrakusens, Paus. 5, 7, 2; dem Myskellos, Krotons Gründer, Strab. 5, 259; den Dolonkern, welche darauf den Miltiades nach dem Chersones holten, Herod. 6, 34. 35, worin aber athenischer Dünkel auf Hospitalität durchschimmert.

Das Gebiet der Fälschung umfaßt insbesondere die Orakelsprüche, welche den Charakter des Räthes oder der Voraussagung ungewisser künftiger Dinge haben; wie die Orakel, vornehmlich das delphische, hier unerschöpflich in Zweideutigkeit scheinen gewesen zu seyn, so erwachte wiederum ein unermüdliches Haschen hellenischen Witzes, dergleichen als geistiges Spiel nachzubilden. Hier nun ist es sehr schwer, zwischen Aechtem und Unächtem zu scheiden. Vor Allen berühmt sind die dem Krösos gegebenen delphischen Sprüche geworden, und an ihrer Aechtheit ist wol nicht zu zweifeln; fügt ja doch Herodotos (1, 91) denselben auch die Rechtfertigung der Pythia gegen Krösos Vorwürfe hinzu. Freilich erscheint die gesamte herodoteische Darstellung von Krösos Schicksalen als ein Epos, und als dessen Haupthebel Orakelsprüche; jedoch als zugedichtet mögte wol nur der angeblich dem Gyges ertheilte Spruch, wo-

durch er als König anerkannt, dem fünften Geschlechte nach ihm aber Untergang verkündet worden sey, gelten. Die Fälschung war nun aber eine doppelte; erstlich, wenn im Leben selbst zu Bekräftigung von Ansprüchen, oder um gewichtigerer Entschuldigung oder Beschönigung willen Orakelsprüche vorgeschützt wurden, so von den Argeiern und Kretern, als sie nicht gegen Xerxes ausziehen wollten, Herod. 7, 149. 1, 173; wohin auch der von den Knidiern, gleichsam zum Troste über ihre schlechte Vertheidigung gegen Harpagos dienende Spruch, der aber, was dem guten Herodotos allerdings seltsam vorkam, in Trimetern verfaßt war, gehören mögte, Herod. 1, 174; wiederum scheint aus edlerem Grunde der Spruch, daß ein Heraklide gegen die Perser fallen müsse, bezogen auf Leonidas, Herod. 7, 220, dem angeblichen Orakelgebot, daß Kodros sich opfern solle, nachgebildet, und nicht minder verdächtig das delphische (?) Gebot, von Xerxes Genugthuung für Leonidas Tod zu fordern, Herod. 8, 114; jedoch dies ist nicht eigentlich, was hier betrachtet werden soll: vielmehr zweitens die Art von Fälschung, welche nicht sowohl von Staaten oder politischen Rücksichten, als von Dichtern und Geschichtschreibern, als freies Spiel des Geistes ausging. Eine Geschichte oder Dichtung mit Orakelsprüchen zu durchweben, früher nach Häufigkeit und Wichtigkeit derselben im Leben und in der That eine natürlich bedingte Aufgabe des Erzählers, z. B. noch bei Herodotos, dessen gesamte Darstellung darin einen Hebel hat, und selbst bei außerhellenischen Geschichten, namentlich ägyptischen *), dergleichen nicht außer Acht läßt, wurde späterhin ohngefähr eben so zur Maschinerie, wie die Einflechtung von erdichteten Reden. Vorzüglich reich an Orakelsprüchen ist die Geschichte der messenischen Kriege bei Pausanias, und es scheint, als ob hierin der absichtlichen Erdichtung gar viele zu finden und in Pausanias Quelle, wahrscheinlich dem Gedichte des Rhianos, Orakelsprüche als poetische Maschinerie gebraucht worden seyen, wie auch aus der bedeutenden Stellung des Mantis Theoklos und aus der Mähr von dem χρησμοφόρος Tisis, Paus. 4, 9, 2, erhellt. Daß Ueberlieferung durch Sage hier zum Grunde gelegen habe, ist aus den Orakelsprüchen von den hundert Tripoden, Pausan. 4, 12, 5, und von der Opferung einer königlichen Jungfrau, Paus. 4, 9, 2, zu vermuthen; aber zugleich ist zu bemerken, daß die Sage sich nicht in Messenien selbst und auch wol nicht

*) Buto war ägyptische Orakelstadt; daher ein Orakel an Pheros 2, 111, an Mykerinos 2, 151, an Necho 2, 158.

bei den Heiloten, die daher stammten, erhalten konnte, also mit den ausgewanderten Messeniern nach Italien und Sicilien gezogen und von dort später zurückgekehrt seyn mogte; überdies aber mahnt das iambische Versmaaß des Orakelspruchs über Opferung einer Jungfrau an den tragischen Gehalt in jener Sage, und mögte vermuthen lassen, jene Jamben seyen aus einer Tragödie, Aristodemos, genommen. Wenn nun das Unächte in dergleichen historischen Darstellungen meistentheils daraus hervorging, daß das religiöse Gefühl, Glaube und Aberglaube ins Spiel gezogen wurde, so erwuchs eine bei weitem reichere Saat des Unächten aus eigentlichem Witzspiel, und man mögte unter der weitschichtigen Gattung, Epigramme, als eine eigene Art poetischer Versuche auch Orakelsprüche aufführen. Nach geschehener That ließ sich ja überaus leicht ein Umstand auffinden, der in der Wirklichkeit mit dem, was geschehen war, wesentlich oder zufällig sich verknüpft hatte, und dieser wurde nun in dem Orakelspruche als das Bedingende, das Wann? Wo? Wie? dargestellt. Als Machwerk dieser Art, nach dem Erfolge gefertigt, mag gelten der angeblich den Siphniern ertheilte Spruch, Herod. 3, 57; dem Psammetich von den ehernen Männern, 2, 152; der überdies gar sehr an den Spruch von Athens hölzernen Mauern erinnert; den Athenern über Herbeirufung ihres Eidams (Boreas v. Oreithyia) Herod. 7, 189; ferner der Spruch über die Einnahme von Keressos durch Epaminondas, Paus. 9, 14, 1. rc. Wo nur irgend in den Begebenheiten bedeutender Männer oder in den Geschichten hellenischer Staaten Doppelsinn eines Worts, das einen darin vorkommenden Gegenstand bezeichnete, vorkam, Doppelheit eines Ortsnamens u. dgl., da war sicher der Witz thätig, einen Orakelspruch zu fertigen; es war ein Gedankenspiel, wie heut zu Tage mit Charaden und Calembourgs. Von dergleichen Gehalte sind die Orakelsprüche: Herod. 3, 64 über zwei Ekbatana's, Plut. Lysand. 30 über Lysanders Tod, Paus. 8, 11, 6 über Hannibals Libyssa, Ders. 9, 30, 5 von σῦς und Σῦς (Waldstrom am Olymp), Ders. 8, 11, 6 von den Athenern über Sikelia (auch ein Hügel nahe bei der Stadt), Liv. 8, 24 vom acherusischen Wasser und der Stadt Pandosia, welche der Epeirot Alexandros meiden solle rc.

Von früher Uebung in Fälschung zeugt die Geschichte des in der Zeit des Hippias und Hipparchos dabei ertappten Onomakritos (Herod. 7, 6), das Vorhandenseyn von allerlei bakidischen Sprüchen (Herod. 9, 43: *ταῦτα μὲν καὶ παραπλήσια τούτοισι ἄλλα Μουσαίῳ ἔχοντα οἶδα ἐς Πέρσας*), sibyllinischen

Versen u. dgl., welche auf bestimmte Fälle anzuwenden oft nicht minder Mühe verschwendet wurde, als zur Fertigung unächter Orakelsprüche auf gegebene Fälle, z. B. Plut. Demosth. 19 vom Thermodon. Vgl. Clavier hist. des prem. t. de la Grèce 3, 46. Wie weit aber das Spiel getrieben wurde, beweist Parthenios vierzehntes Histörchen, das ganz und gar aus der Haltung des Berichtes von etwas Geschehenem in die der Vorhersagung von etwas Künftigem umgestaltet worden zu seyn scheint.



Zeittafel.

Politische Begebenheiten.	Staatswirthschaft und Recht.	Kriegswesen.	Oeffentliche Zucht und Götterdienst.
	Minos und Rhadamanthos Gesetze? Phäaken.	Kretische Seemacht. Karische Söldnerei und Rüstung. Heroenwagen.	Kretische Pädeia? Orakel von Dodona.
1184 v. Chr. Troja zerstört.			
1104 Dorier im Peloponnes.	Oxylos gegen Schuld auf Grundstücke.	Hoplitenkampf der Dorier. Tyrrhenische Salpinx und Seeräuberei.	Delphi's Orakel zu höherem Ansehen.
1068 Megara dorisch	Eupatridenrecht in Athen.		
		Korinth Gewerbe- und Seestaat.	
1040 Jonische Wanderung.			
		Phökäa's lange Schiffe? Beginn der ἐμπορία.	Anthropomorphismus im Cult.
	884 Lykurgos κλῆροι, Eisengeld, Xenelasie 2c. Ausbildung der Argia.	Iphitos Ekecheiria.	Lykurgische Pädeia, Syssitien 2c.
			776 Koröbos Ol. 1,1 Name aufgezeichnet.

Werkschaffende Künste.		Darstellende Künste.	Wissenschaft.
Bildende Kunst und Baukunst.	Malerei.		
Telchinen?			
Dädalos? Labyrinth? Thesauren. Tripoden.		Pieres.	
Smilis Herabilder Jahrh. 10 od. 8 v. Chr.		c. 1000 Homerische Gesänge (nach Philochoros 180 J. n. Tr. Zerst.) c. 900 Hesiodos.	
		c. 800 Κύπρια ἔπη.	
776 Ol. 1, 1 Learchos Zeusbild. Rhökos und Theodoros Erzguß;		c. 776 Ol. 1, 1 Kykliker Asios, Arktinos, Eumelos. — Kallinos Elegie.	

			764 / 4,1 Polychares siegt im Laufe.
			759 / 5,2 Altar des Apollon Archagetas auf Sicilien von Chalkidiern erbaut.
			752 / 7,1 Ein Oelkranz olympischer Siegspreis; Daikles der Messenier erlangt ihn.
748 / Ol. 8,1 Pheidons Olympias.	Pheidonisches Maaß, Gewicht u. Geld. Aegina Münzstätte.		
743 / 9,2 Erster messenischer Krieg	Schifffahrt der Korinthier in dem ionischen und sikelischen Meere.		
			724 / 14,1 Diaulos in Olympia.
			720 / 15,1 Orsippos (oder Akanthos) läuft nackt zu Olympia.
708 / 18,1 Taras gegründet.			708 / 18,1 Ringen und Pentathlon zu Olympia.
		704 / 19,1 Ameinokles Triremen.	
700 / 20,1 Gyges.			

Kunstschule auf Samos; Rhökos Heräon daselbst.		Jamben?
Tempelbau zu Ephesos (220 J. hindurch).		768 / Ol. 8 Kinäthon.
	c. 700 Bularchos? Ardikes? Telephanes? Kleophantos?	700 Archilochos blüht. Lyrische Poesie; Jamben. Des Chiers Aristonikos Solo

	Seit Ende J.h. 8 Schifffahrt der Milesier nach dem Pontus.		688 / 23 Faustkampf zu Olympia.
682 / 24,3 Zweiter messenischer Krieg?			
			680 / 25 Wagenrennen daselbst. Pagondas von Theben siegt.
			676 / 26,1 Poetische Wettkämpfe an den Karneien.
675 Chalkedon gegründet.	Megarische Seefahrten nach dem Bosporos.		
673 / 26,4 Orthagoras in Sikyon.			
			670 / 27,3 ?? Gymnopädien in Sparta. (Euseb. Nudipedalia primum acta).
668 / 28,1 Messenier nach Rhegion.			
		c. 667 / 28,2 Seeschlacht der Korinthier und Kerkyräer.	
	661 / 29, 4 Zaleukos bestimmt Strafen, verbietet schriftliche Darlehnsverträge.		Ethische Proömien vor Zaleukos Gesetzen.

	auf der Kithara.	
	682? Tyrtäos? Oder 656? 638?	
	676 Terpandros Sieg an den Karneien. Skolien. Siebensaitige Lyra. Dorische, phrygische, lydische Harmonie. Lesbische Musikschule.	
	c. 672/27 Alkman.	
	664/29,1 Archilochos †	
		661/29,4 Zaleukos geschriebene Gesetze.

660? Ambrakia gegründet. Kypselos in Korinth.			
	Kypselos Zehnte. Korinthische Handelscolonien im ionischen Meere.		
			652/32, 1 Kratinos der Megarer siegt im Lauf (Nach Müller Dor. 2, 260 Orsippos).
			648/33, 1 Κέλης und Pankration zu Olympia. Myron v. Sikyon siegt mit dem Viergespann.
			632/37, 1 Kinderlauf daselbst.
631 Battos in Kyrene.			
628/38, 1 Periandros in Korinth.			628/38, 1 Pentathlon der Kinder daselbst.
	624/39, 1 Drakons Blutgesetze.		
	Periandros Gesetz gegen Verschwendung.		
			616/41, 1 Faustkampf der Kinder daselbst.
612/42, 1 Kylon.			
		607/43, 2 Phrynons u. Pittakos Zweikampf.	

Kypselos Kasten und Bild des Zeus in Olympia.	652 / 32, 1 Terpandros Notenbezeichnung.	
Bathykles Thron des amykläischen Apollon Jahrh. 7.		
648 Myrons Schatzhaus zu Olympia.	c. 648 / 33, 1 Lesches von Mytilene und Peisandros von Kameiros (Suidas).	
	645 / 33, 4 Terpandros Tonweisen zu Sparta's Gesetzen.	
		640 / 35, 1 Thales geb.
	632 / 37, 1 Stesichoros geb.	
628 Bildsäule eines Siegers in Olympia.	628 / 38, 1 Arion bl.; Dithyramben?	
	Thaletas?	
c. 620 / 40, 1 Theagenes Wasserleitung in Megara.		
	612 / 42, 1 Stesichoros u. Sappho bl.	

596 / 46,1	Krissäischer Krieg. Kleisthenes von Sikyon.		Weihung des krissäischen Gebiets.
594 / 46,3		Solons Schätzung; δίκη ἀργίας, Leiturgien, Münze; Heliäa, Hegemonie der Dikasterien ꝛc.	Solons Preise für olympische ꝛc. Sieger, Begräbnißordnung; Aphrodite Pandemos, Weiberanstand ꝛc.
592 / 47,1			Epimenides Lustration.
590 / 47,3			Preise für musikalische Leistungen an den Pythien von den Amphiktyonen gesetzt.
586 / 48,3			Preise für gymnastische Leistungen an den Pythien (Paus. 10,7,3). Oder 49, 3? Müller Dor. 2, 506.
585 / 48,4	Periandros †.		
584 / 49,1			Kleisthenes Wagensieg und Freierversammlung.

		604/44, 1 Solons Elegie auf Salamis.	
		600/45, 1 Alkäos bl.	600 Pherekydes geb. Thales bl. Die sieben Weisen. Gnomen.
Kleisthenes Stoa.		596/46, 1 Mimnermos bl. Kleisthenes gegen die dionysischen Chöre in Sikyon.	Epimenides.
		594 Leichenreden in Athen.	594 Solons λέγειν καὶ γράφειν; Trieteris.
		586/48, 3 Sakadas Sieger im Flötenspiel.	586 Rechnung nach Pythiaden.
580/50, 1 Elfenbein und Gold in der Toreutik; Dipoinos und Skillis	Farbenschmuck an Werken der bildenden Kunst.	c. 580/50, 1 Susarion (bis 564).	580 Kleobulos in Lindos.

571 / 52, 2 Krösos. 570 Amasis.	Hellenion in Naukratis?		568 / 53, 1 Nemeische Spiele unter Argos Leitung.
	564 / 54, 1 Aesop zu Delphi vom Felsen gestürzt.		Genauere Bekanntschaft der Hellenen mit ägyptischen Götterdiensten.
	Papyrus in hellenischem Verkehr.	560 / 55, 1 Peisistratos Korynephoren.	
			c. 552 Delphische Orakelsprüche an Krösos.
	Anaxandridas (König um 560?) zwei Frauen.		

bearbeiten Marmor; ihre Kunstschule in Sikyon; Angelion und Tektäos ihre Schüler.

c. 572 / 52, 1 Aesop.

566 / 53, 3 Eugammon aus Kyrene (Euseb.) Stesichoros noch bl.

564 / 54, 1 Ibykos bl. (Suid.; nach Euseb. Ol. 60); Aesop †.

560 / 55, 1 Anakreons Erstlinge.

556 / 56, 1 Simonides geb. (Corsini 55, 2).

553 / 56, 4 Stesichoros † (Suidas; nach Euseb. schon 55, 2).

575 / 51, 2 Anaximandros bekannt.

568 / 53, 1 Nemeaden.

558 / 55, 3 Cheilon Ephoros in Sparta.

555 / 56, 2 Anaximandros Gnomon.

c. 549 / 57, 4 Hekatäos geb.

			548 / 58, 1 Orestes Gebeine nach Sparta.
546 / 58, 3 Sardes persisch.			
543 / 59, 2 Die Hellenen in Kleinasien persisch.			
540 / 60, 1 Peisistratos feste Tyrannis.		Peisistratos Söldner und Flotte.	540 / 60, 1 Pythagoras Bund; höchste Blüthe des Ethischen.
	Peisistratos Zehnte.		
533 / 61, 4 Polykrates Tyrann.	Theodoros Drehbank, Schlüssel; Glaukos Kunst zu löthen.	Polykrates Seemacht.	532 / 62, 1 Milon von Kroton siegt als Ringer.
528 / 63, 1 Peisistratos †. Hipparch und Hippias.			
c. 524 / 64, 1 Kleomenes Sieg über die Argeier.			
521 / 64, 4 Dareios Hystaspis.			

548/58, 1 Tempelbrand in Delphi. Spintharos baut den neuen Tempel	548/58, 1 Anakreon in Teos.	548/58, 1 Anaximenes bl.
c 544/59, 1 Kallon Gründer der äginetischen Kunstschule. Ageladas in Argos; Kanachos in Sikyon (oder erst c 468??)	544/59, 1 Theognis und Phokylides bl.	544/59, 1 Pherekydes v. Syros bl. Bücherschreibung wird üblich.
c. 540/60, 1 Endoios aus Athen; Sitiadas, Bupalos u. Athenis. Synnoon Aeginet.	540/60, 1 Hipponax bl. Epicharmos geb.	540/60, 1 Pythagoras in Kroton.
		c. 538/60, 3 Xenophanes bl.
	536/61, 1 Thespis Alkestis.	
Theodoros, Telekles S.; Glaukos, Polykrates Bauten; Peisistratos Pythion, Olympieion, Enneakrunos.	Polykrates Musenhof.	Peisistratos und Polykrates sammeln Bücher
	525/63, 4 Aeschylos geb. Hipparchos läßt Rhapsoden an den Panathenäen singen.	Der Krotoniat Demokedes Arzt bei Polykrates. Gnomen an Hipparchos Hermen.
	522/64, 3 Pindaros geb. (Böckh)	

	Dareiken. Phokäa bedeutende Münzstätte.		520 / 65, 1 Hoplitenlauf in Olympia. 516 / 66, 1 Kleosthenes siegt mit dem Viergespann.
514 / 66, 3 Hipparchos †.	Hippias Erkersteuer.		
510 / 67, 3 Hippias vertrieben; Kleisthenes Verfassung.	Zehnzahl athenischer Beamten.	Zehn athenische Strategen.	Zehn Eponymoi der kleisthenischen Phylen. Harmodios und Aristogeitons Heroenehre.
506 / 68, 3 Sieg der Athener über Thebaner und Chalkidier.	Athenische Kleruchien auf Euböa.		
			504 / 69, 1 Auflösung des Bundes der Pythagoreer.
500 / 70, 1 Joniens Aufstand.			500 / 70, 1 Die ἀπήνη in Olympia (bis Ol. 84).

	520 / 65, 1 Melanippides d. ält. bl.; Kratinos geb.	520 Kadmos und Akusilaos bl. — Logographie.
516 / 66, 1 Bild des Kleosthenes durch Ageladas.		
	511 / 67, 2 Phrynichos der Tragiker siegt.	
	510 / 67, 3 Telesilla in Argos.	
509 / 67, 4 Antenors Bild von Harmodios und Aristogeiton. Ptolichos der Aeginet. Blüthe der Kunstschulen zu Argos und Sikyon unter Ageladas und Kanachos beginnt.		
	c. 508 / 68, 1 Lasos bl.	
	504 / 69, 1 Panyasis v. Halikarnassos. Kynäthos mit homerischen Gedichten in Syrakus.	504 Auflösung d. pyth. Bundes; Parmenides, Herakleitos.
500 / 70, 1 Die Bretterbühne in Athen bricht zusammen.	500 / 70, 1 Aeschylos Erstlinge; Chörilos und Pratinas seine Nebenbuhler. Epicharmos Anfänge. —	500 Anaxagoras geb. Hekatäos (c. 500) im ionischen Rathe. Dionysios v. Milet bl.

			496 / 71, 1 Die Κάλπη daselbst.
494 / 71, 3 Seeschlacht bei der Insel Lade.		494 Diekplus des Phokäers Dionysios. (Dion. Hal. 6, 34).	
	493 / 71, 4 Themistokles Archon; das laurische Silber zum Flottenbau verwandt?	493 Erste Befestigung des Peiräeus durch Themistokles?	
	(Beides behauptet von Böckh de archontt. pseudepon. S. 3—5; vgl. oben Th. 1, 2, 31).		
490 / 72, 3 Schlacht b. Marathon.		Bei Marathon Angriff der Athener im Lauf.	
	489 / 72, 4 Miltiades Mult von funfzig Talenten.		Pans Verehrung in Athen eingeführt.
			488 / 73, 1 Gelons Wagensieg, Hierons Sieg mit dem κέλης.
485 / 73, 4 Gelon Tyrann in Syrakus.			

		Pratinas satyrische Dramen.	
			499 / 70, 2 Pythagoras † (Euseb.)
		497 / 70, 4 Sophokles geb. (oder 71, 2?)	
			c. Zenon d. Eleat. geb.
			494 Leseschulen auf Chios gewöhnlich.
	Aglaophon Vater des Polygnotos.		
		489 / 72, 4 Panyasis Epiker.	
488 / 73, 1 Glaukias (a. Aegina) Bild des Theagenes. (oder Ol. 75?) Pythagoras aus Rhegion. Phidias geb.			
		487 / 73, 2 Chionides Anfänge.	
485 / 73, 4 Kanachos bl.			

496 / 71, 1				496 Die Κάλπη daselbst.
494 / 71, 3	Seeschlacht bei der Insel Lade.		494 Die Ekplus des Phokäers Dionysios. (Dion. Hal. 6, 34).	
493 / 71, 4		Themistokles Archon; das laurische Silber zum Flottenbau verwandt?	493 Erste Befestigung des Peiräeus durch Themistokles?	
		(Beides behauptet von Böckh de archontt. pseudepon. S. 3—5; vgl. oben Th. 1, 2, 31).		
490 / 72, 3	Schlacht b. Marathon.		Bei Marathon Angriff der Athener im Lauf.	Pans Verehrung in Athen eingeführt.
489 / 72, 4		Miltiades Mult von funfzig Talenten.		
488 / 73, 1				Gelons Wagensieg, Hierons Sieg mit dem κέλης.
485 / 73, 4	Gelon Tyrann in Syrakus.			

		Pratinas satyrische Dramen.	499 / 70, 2 Pythagoras † (Euseb.)
		497 / 70, 4 Sophokles geb. (oder 71, 2?)	
			c. Zenon d. Eleat. geb.
			494 Leseschulen auf Chios gewöhnlich.
	Aglaophon Vater des Polygnotos.		
		489 / 72, 4 Panyasis Epiker.	
488 / 73, 1 Glaukias (a. Aegina) Bild des Theagenes. (oder Ol. 75?) Pythagoras aus Rhegion. Phidias geb.			
		487 / 73, 2 Chionides Anfänge.	
485 / 73, 4 Kanachos bl.			

	Gelon führt an zum Feldbau.		
		Arkadische Söldner d. Xerxes.	
480 / 75, 1 Schlacht b. Salamis.	Aegina's pontischer Handel blüht.	Befestigung der Peloponnesier auf dem Isthmos.	Magie nach Thessalien.
479 / 75, 2 Schlacht b. Platää.			479 Eleutheria. Boreasmos.
478 / 75, 3 Hieron in Syrakus.			
	477 / 75, 4 Schatzung. φόροι.	477 / 75, 4 Wiederbefestigung des Peiräeus; Gesetz des Themistokles von jährlichem Triremenbau (Diod. 11, 64).	
476 / 76, 1 Eion und Skyros athenisch.			476 / 76, 1 Therons Wagensieg.
			474 / 76, 3 Hierons Wagensieg an den Pythien.
		Zwischen Olymp. 77—80 Einführung der skythischen Schützen in Athen.	472 / 77, 1 Hieron siegt mit dem κέλης zu Olympia.
469 / 77, 4 Perikles Anfang.	Athens Bündner geben Geld statt Mannschaft.	Kimon richtet die Triremen besser ein.	

	484 / 74, 1 Aeschylos erster Sieg. Dialog in der Tragödie.	484 Herodotos geb.
Schwur der Hellenen, die von Xerxes verbrannten Tempel nicht wieder bauen zu wollen?	480 / 75, 1 Euripides geb. am Tage der Schlacht v. Salamis.	480 Charon von Lampsakos bl. Hellanikos geb. Die Trözenier zahlen Schulgeld für Athens Jugend.
	479 / 75, 2 Chörilos der Samier geb. Simonides Siegsgedichte.	
Hippodamos Straßenrichtung und Agora im Peiräeus. Persische Stoa in Sparta. Prachtbauten in Akragas.	477 / 75, 4 Timokreon v. Rhodos, Lyriker und Tragiker.	
476 / 76, 1 Anaxagoras (a. Aegina) Zeusbild zu Olympia.	c. Die attische Komödie zieht ein in die Stadt.	
Hegesias und Kritias in Athen.		473 / 76, 4 Empedokles.
	472 / 77, 1 Aeschylos Perser.	471 / 77, 2 Thukydides geb.
	469 / 77,4 Simonides †. Epicharmos bl.	

	Bundesschatz nach Athen.		468/78, 1 Hierons Wagensieg zu Ol.
			466/78, 3 Arkesilaos 4 Wagensieg an den Pythien.
464/79, 1 Heilotenaufstand.	Abnahme von Lakonika's Bevölkerung.	Athener zur Belagerung Ithome's gerufen; die Spartiaten verstehen nicht τειχομαχεῖν.	
			460/80 Arkesilaos Wagensieg zu Ol.
457/80, 4 Athen gegen Korinth, Aegina, Theben.		457/80, 4 Athens lange Mauern vollendet 457. Aegina's Seemacht vernichtet. Megara's lange Mauern.	
449/82, 4 Kimonischer Frieden.	449/82, 4 Kallias Mult von 50 Talenten.		

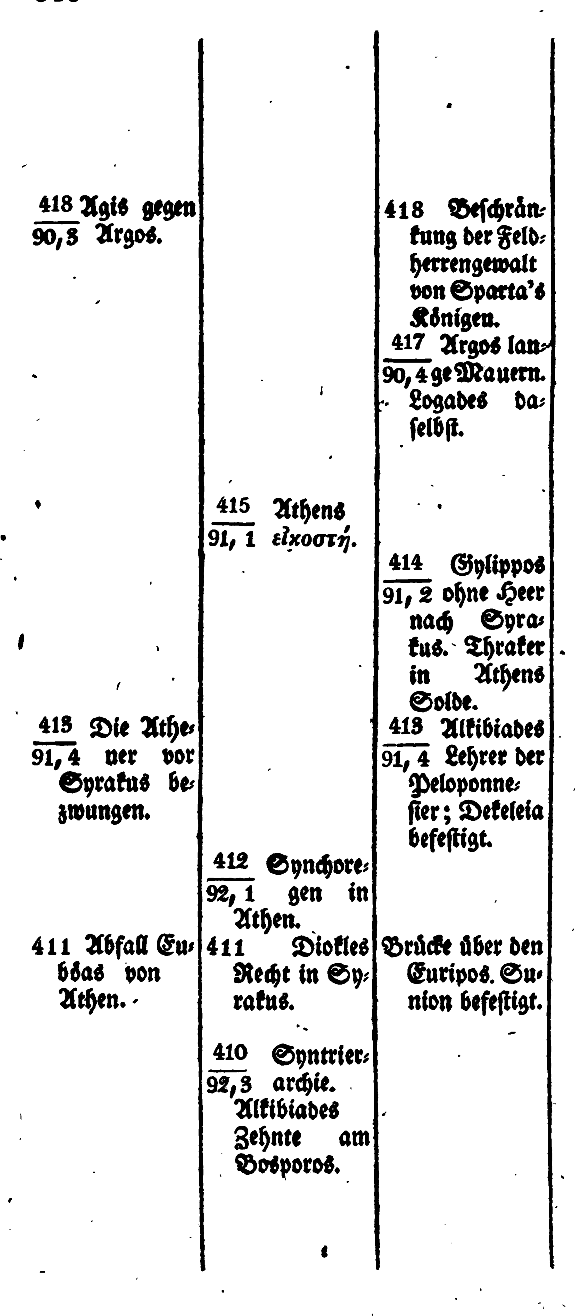
468 / 78, 1 Onatas v. Aegina. Kalamis sein Gehülfe. Theseion in Athen nach 476.		468 / 78, 1 Sophokles erster Sieg Aeschylos verläßt Athen. Damon Perikles Lehrer.	468 Sokrates geb.
			466 / 78, 3 Diagoras v. Melos bl.
			464 Zenon der Eleat bl.
			463 / 79, 2 Xanthos.
c. 460 / 80,1 Phidias Erstlinge.	Polygnotos, Mikon, Panänos.	c. 460 Melanippides d. jüng.; Krates (oder 82, 3?)	460 Demokritos und Hippokrates geb.; Parmenides in Athen.
		Gorgias.	Gorgias bl.
	Stoa Poikile.	458 / 80, 3 Lysias geb.	
			Hippodamos erste Theorie der Politik?
		456 / 81, 1 Aeschylos †.	456 Herodotos olympische Vorlesung??
		455 / 81, 2 Euripides Anfänge, Kratinos Blüthe.	Empedokles und Parmenides bl. (Euseb.)
		452 / 82, 1 Jon bl.	
		450 / 82, 3 Bakchylides bl	
		449 Chörilos d. Samier (d. Ol. 87, 1).	

	Kupfergeld in Athen?	
445 / 83, 4 Athenische Ansiedler nach Sinope.	Athens pontischer Handel hebt sich.	
444 / 84, 1 Perikles allein.	Charondes Gesetze in Thurioi.	
	c. Theorikon durch Perikles.	
441 / 84, 4 Samischer Krieg.		Artemons Kriegsmaschinen.
	c. 440 Richtersold durch Perikles.	440 Sophokles Strateg.
		435 / 86, 2 Korinthisch-kerkyräische Seeschlacht ohne Leichtigkeit der Bewegung.

Zwischen $\frac{448}{83,1}$ und $\frac{438}{85,3}$ der Parthenoe durch Iktinos und Kallikrates erbaut.		$\frac{447}{83,2}$ Achäos bl.	
			$\frac{445}{83,4}$ Herodotos Vorlesung in Athen? 444 Herodotos nach Thurioi. Melissos, Protagoras und Empedokles bl.
		$\frac{442}{84,3}$ Pindar † (Böckh). 441 Euripides erster Sieg. $\frac{440}{85,1}$ Sophokles Antigone.	
$\frac{440}{85,1}$ Phidias Bild der Athene im Parthenon. Perikles Odeion? $\frac{437}{85,4}$ — $\frac{433}{86,4}$ Die Propyläen durch Mnesikles. Libon baut den Zeustempel zu Olympia. $\frac{436}{86,1}$ Phidias Bild des Zeus zu Olympia. Alkamenes und Agorakritos Phidias Schüler.	Gemähldehalle in den Propyläen.	$\frac{436}{86,1}$ Kratinos bl.; Isokrates geb.	$\frac{435}{86,2}$ Prodikos tritt auf.
		Blüthezeit der	Sophisten beginnt
c. Telesterion in Eleusis durch Iktinos, Koröbos und Metagenes.			

432/87, 1 Potidäa fällt ab von Athen.			
431/87, 2 Peloponnesischer Krieg.	Anleihen der Peloponnesier in Delphi und Olympia.	Athen hat 29000 Hopliten, 1200 Reiter, 400 Schiffe. 60,000 peloponnesische Hopliten in Attika.	Die Pythia erklärt sich für die Peloponnesier.
		430/87, 3 Reiterei zu Schiffe.	430. 429. Verderbniß des athenischen Volksthums durch die Pest.
429/87, 4 Perikles †.	In Athen Erlaubniß, von mehren Weibern Kinder zu zeugen?	429/87, 4 Belagerung Platääs. Phormions Seetaktik.	Sokrates δαίμων.
	428/88, 1 Kleon erhöht den Richtersold auf drei Obolen. Erste Eisphora.		Schwelgerei an den ἑορταὶ ἐπίθετοι.
	c. Antiphon fertigt für Geld gerichtliche Reden?		426/88, 3 Lustration v. Delos.
424/89, 1 Schlacht bei Delion; Brasidas in Thrakien.		424/89, 1 Sparta hält Reiter und Schützen. Brasidas (nicht König) Feldherr.	
	c. 423/89, 2 Durch Alkibiades Erhöhung der Phoroi.		
	c. 420 ταμίαι τῶν θεῶν.		

432 / 87, 1 Polykleitos und Myrons Blüthezeit.		432 Andokides Strateg.	432 Metons Kyklos.
		431 / 87, 2 Euripides Medeia.	431 Hippokrates bl. Anaxagoras angeklagt.
		429 / 87, 4 Eupolis und Phrynichos bl.	429 Platon geb.
		428 / 88, 1 Platons Komödien.	428 Anaxagoras †.
		427 / 88, 2 Aristophanes Daitaleis. Gorgias in Athen.	
	c. 424 Euenor.	424 ff. Brasidas beredt.	Sokrates und Alkibiades bei Delion.
Stoa in Theben von der delischen Beute.		423 Kratinos †.	423 / 89, 2 Thukydides ins Exil.
	Agatharchos.		
420 / 90, 1 Naukydes aus Argos		420 Pherekrates Agrioi.	



Jahr			
418 / 90,3	Agis gegen Argos.		Beschränkung der Feldherrengewalt von Sparta's Königen.
417 / 90,4			Argos lange Mauern. Logades daselbst.
415 / 91,1		Athens εἰκοστή.	
414 / 91,2			Gylippos ohne Heer nach Syrakus. Thraker in Athens Solde.
413 / 91,4	Die Athener vor Syrakus bezwungen.		Alkibiades Lehrer der Peloponnesier; Dekeleia befestigt.
412 / 92,1		Synchoregen in Athen.	
411	Abfall Euböas von Athen.	Diokles Recht in Syrakus.	Brücke über den Euripos. Sunion befestigt.
410 / 92,3		Syntrierarchie. Alkibiades Zehnte am Bosporos.	

(bis Ol. 95) und Kallimachos. Korinthische Säule.		Zwischen Ol. 90 — 95 Verderbniß des Dithyrambos und Sophrons Mimen.	
		$\frac{416}{91,\,1}$ Agathons erster Sieg.	
			c. Philolaos der Pythagoreer.
Zwischen $\frac{412}{92,\,1}$ und $\frac{408}{93,\,1}$ das Erechtheion hergestellt.			$\frac{412}{92,\,1}$ Protagoras †.
		$\frac{411}{92,\,2}$ Lysias zurück aus Thurioi. Antiphon Oligarch †.	
			$\frac{409}{92,\,4}$ Platon Schüler des Sokrates.

408/93,1 Rhodos Gesamtstadt.			408/93,1 Zweigespann zu Olympia.
			407/93,2 Lysandros Abweichung von altspartiatischer Zucht.
406/93,3 Dionysios Tyrann in Syrakus.	Münzfälschung in Athen.	Athenische Sklaven fechten bei den Arginusen.	
405/93,4 Schlacht bei Aegos Potamoi.	Edles Metall in Sparta. Sparta's Darlehn an die Dreißig.	Sparta's Thalassokratie.	
403/94,2 Eukleides Archontat.	Herstellung des solonischen Rechts und Zusätze dazu. *Ἀπ' Εὐκλείδου ἄρχοντος.*		
		402/94,3 Dionysios befestigt Epipolä. 401/94,4 Hellenische Söldner bei Kyros.	
396/96,1 Agesilaos nach Asien.		Bei Agesilaos Heere Spartiaten nur als Harmosten.	Agesilaos Opfer in Aulis.
394 Erster böotischer Krieg. Schlacht bei Koroneia und	394/96,3 Agyrrhios erhöht den Ekklesiastensold.	Athens lange Mauern durch Konon vom persischen	

			c. 408 / 93, 1 Herodotos †.
		407 / 93, 2 Antiphanes geb.	
		406 / 93, 3 Euripides †.	Philistos, Dionysios Helfer.
		405 / 99, 4 Sophokles †. Aristophanes Frösche.	c. 405 Ephoros geb.
Lysandros Stoa in Sparta.	404 Apollodoros Meisterschaft.	c. 404 / 94, 1 Antimachos Thebais. Der komische Chor in Verfall.	Kritias, Sokrates Schüler, Oligarch.
			403 / 94, 2 Jonisches Alphabet durch Archinos in Athen eingeführt.
c. 400 / 95, 1 Kanachos der jüng.			400 / 95, 1 Sokrates †.
	397 / 95, 4 Zeuxis Gipfelpunkt.		
			395 / 96, 2 Hellanikos †.
	c. 394 Parrhasios (bis nach 347); Timanthos.		394 Xenophon nach Skillus.

bei Knidos (Ol 96, 3).	c. Herstellung des Theorikons.	Gelde hergestellt.
393 / 96, 4 Leukon im Bosporos.		393 / 96, 4 Konon errichtet eine Peltastenschaar für Sold in Korinth. Iphikrates Waffnung und Kriegskunst.
	Finanzkünste des Dionysios. c. Epitadeus Gesetz erlaubt den Spartiaten freie Verfügung über die Kleroi.	
387 / 98, 2 Friede des Antalkidas. Dionysios erobert Rhegion.		Katapulten des Dionysios?
		386 / 98, 3 Die Spartiaten leiten den Fluß Ophis gegen Mantineia's Mauern.
382 / 99, 3 Theben unter Sparta.		
379 / 100, 2 Theben frei.		
378 / 100, 3 Großer böotischer Krieg.	378 Nausinikos Schatzung: Symmorien zur Eisphora.	378 Heilige Schaar von Theben durch Gorgias.

392 / 97, 1 Skopas (bis Ol. 107).			392 / 97, 1 Theophrastos geb. Archytas in Taras
			391 / 97, 2 Thukydides †.
		389 / 97, 4 Die Choregie für den komischen Chor hört auf.	389 Platons Reise nach Sicilien.
		388 / 98, 1 Lysias olympische Rede.	
		387 / 98, 2 Antiphanes Anfänge.	
			384 / 99, 1 Aristoteles geb.
		382 / 99, 3 Demosthenes geb.	
c. 380 / 100, 1 Polyklet d. jüng., Deinomenes, Aristokles, Patrokles, Demetrios.	Androkydes, Eupompos.	380 / 100, 1 Isokrates Panegyrikos. Philoxenos †.	
		Isokrates Schule blüht.	
		378 / 100, 3 Lysias †.	

377 / 100,4 Athens neuer Seebund.	377 / 100,4 Syntaxeis statt Phoroi. Verbot der Kleruchien.	Jason von Pherä und Dionysios von Syrakus unterhalten zahlreiche Söldnerschaaren.	
376 / 101,1 Chabrias Sieg bei Naxos.	Timotheos Finanzkünste. Leukon Handelsfreund der Athener.	Iphikrates, Chabrias, Timotheos Athens Feldherren und Führer von Söldnern.	
371 / 102,2 Schlacht bei Leuktra.		371 Epaminondas das schräge Schlachtordnung. Arkadische Eparitoi.	Trophonia böotisches Gesamtfest.
103,1 / 367 Dionysios †.			
			364 / 104,1 Olympische Spiele von Pisaten und Arkadern gefeiert. Die Pythia für Theben.
104,2 / 362 Schlacht bei Mantineia.			

		Kallistratos bl.	
		372 / 102,1 Astydamas, Isokrates Schüler, Sieger in der Tragödie. Auch satyr. Drama von ihm.	
		371 / 102,2 Kallistratos Gesandter in Sparta.	
368 / 103,1 Lysippos (bis Ol. 114).			368 / 103,1 Eudoxos bl.
		103,1 / 367 Tragödie gewinnt in Athen den Preis.	Aristoteles kommt nach Athen.
			366 Platon und Philistos bei dem jüngern Dionysios. Dion Platons und seiner Schüler und Lehre Freund.
364 / 104,1 Praxiteles und Euphranor (beide bl. b. Ol. 110); Leochares.	Euphranor, Nikias, Nikomachos.	364 / 104,1 Demosthenes und Isäos Erstlinge.	

		361/104,4 Agesilaos für Sold nach Aegypten.	
360/105,1 Philipp König in Makedonien.			
105,3/357 Bundesgenossenkrieg.	Freiwillige Trierarchen in Athen. 105, 4 Trierarchische Symmorien. Philipp Herr der Goldgruben von Krenides.		357/105,4 Delphi unter phokeischen Dynasten.
356/106,1 Alexander geb.			
355/106,2 Heiliger Krieg.	Eubulos Porist.		Die delphischen Thesauroi beraubt.
	Todesstrafe für den Vorschlag, das Theorikon zum Kriege zu verwenden. Spartiaten bauen das Feld.	Makedonische Phalanx gegen phokeische Soldpeltasten.	
108,1/347 Olynth fällt.			347/108,2 Philipps olympisches Fest zu Dion.
		Durch Lykurgos große Kriegs-	

			361 / 104,4 Platons zweiter Aufenthalt bei Dionysios.
	c. 360 / 105,1 Pamphilos Kunstschule in Sikyon.		c. 360 Theopompos bl.
			357 / 105,4 Demokritos und Hippokrates †.
		356 / 106,1 Alexis bl.	356 Philistos †.
		355 / 106,2 Demosthenes erste Staatsreden.	
353 / 106,4 Mausolos †; Mausoleion in Halikarnassos.		353 / 106,4 Isokrates über die Antidosis und Areiopagitikos.	
	352 / 107,1 Apelles (bis Ol. 118).		
			348 / 108,1 Platon †. Speusippos Lehrer in der Akademie.
		346 / 108,3 Python v. Byzanz in Philipps Dienst; Aeschines Verrath.	
c. Lykurgos Bauten in Athen.			343 / 109,2 Aristoteles zu Philipp.

		vorräthe in Athen.	
	341 Kephalos und Dionysios ordnen das Recht in Syrakus.		Phryne. — Praxiteles und Hyperides.
340 / 110,1 Belagerung von Perinth.	340 Demosthenes Symmorien. c. Lykurgos Tamias zwölf Jahre lang. Zwischen 110, 2 und 112, 3 das Theorikon aufgehoben.		
338 / 110,3 Schlacht bei Chäroneia.			
336 / 111,1 Alexander König.			
		Wackerheit hellenischer Söldner bei Dareios.	

		342 / 109,3 Menandros geb.	
			341 Epikur geb.
Kephisodotos, Euthykrates und Chares, des Praxiteles und Lysippos Schüler.		340 / 110,1 Isokrates Panathenaikos.	340 / 110,1 Schluß von Ephoros Geschichte.
	Apelles, Aristeides, Protogenes, Pausias, Amphion bl. gleichzeitig.		339 / 110,2 Speusipp †; Xenokrates.
		338 / 110,3 Isokrates †.	
		c. Lykurgos Gesetz von Vorlesung der Tragödien des Aeschylos ꝛc.	c. 336 / 111,1 Pytheas Reise.
335 / 111,2 Choregisches Monument des Lysikrates.			
			334 / 111,3 Aristoteles nach Athen.
		c. Timotheos d. jüngere; eilfsaitige Lyra.	
332 / 112,1 Alexandria gegründet. Deinokrates.	332 / 112,1 Melanthios aus der sikyonischen Kunstschule.		332 / 112,1 Kallippos sechsundsiebzigjähriger Kyklos.

		vorräthe in Athen.	
	341 Kephalos und Dionysios ordnen das Recht in Syrakus.		Phryne. — Praxiteles und Hyperides.
340/110,1 Belagerung von Perinth.	340 Demosthenes Symmorien. c. Lykurgos Tamias zwölf Jahre lang. Zwischen 110, 2 und 112, 3 das Theorikon aufgehoben.		
338/110,3 Schlacht bei Chäroneia.			
336/111,1 Alexander König.			
		Wackerheit hellenischer Söldner bei Dareios.	

		342/109,3 Menandros geb.	
			341 Epikur geb.
Kephisodotos, Euthykrates und Chares, des Praxiteles und Lysippos Schüler.		340/110,1 Isokrates Panathenaikos.	340/110,1 Schluß von Ephoros Geschichte.
	Apelles, Aristeides, Protogenes, Pausias, Amphion bl. gleichzeitig.		339/110,2 Speusipp †; Xenokrates.
		338/110,3 Isokrates †.	
		c. Lykurgos Gesetz von Vorlesung der Tragödien des Aeschylos ꝛc.	c. 336/111,1 Pytheas Reise.
335/111,2 Choregisches Monument des Lysikrates.			
			334/111,3 Aristoteles nach Athen.
		c. Timotheos d. jüngere; eilfsaitige Lyra.	
332/112,1 Alexandria gegründet. Deinokrates.	332/112,1 Melanthios aus der sikyonischen Kunstschule.		332/112,1 Kallippos sechsundsiebzigjähriger Kyklos.

323 Alexander†.			
		Das ätolische Waffenthum hebt sich.	
	308/118,1 Volkszählung in Athen.		

Dreihundert und sechszig Bildsäulen des Demetrios Phalereus.

330 / 112,3 Philemons Erstlinge; neue Komödie. Aeschines Schule der Beredsamkeit auf Rhodos.

Timotheos bei Alexanders Vermählung.

321 / 114,4 Menandros erster Sieg. Diphilos.

317 / 115,4 Demetrios der Phalereer in Athen. Rhapsoden singen daselbst auf der Bühne.

c. Ephoros †.

328 / 113,1 Krates der Kyniker. Herakleides Pontikos.

323 / 114,2 Diogenes der Kyniker †.

322 / 114,3 Aristoteles †; Theophrastos sein Nachfolger.

315 / 116,2 Xenokrates †; Polemon.

Zwischen Ol. 116 und 120 schreibt Euhemeros.

Herophilos und Erasistratos in Alexandria.

310 / 117,3 Epikuros beginnt zu lehren.

	21,000 Bürger, 10,000 Metöken, 400,000 Sklaven.		
307 / 118,2 Demetrios Poliorketes in Athen. Agathokles in Syrakus.			307 ff. Antigonos und Demetrios göttliche Ehre in Athen.
304 / 119,1 Demetrios Pol. belagert Rhodos		304 Demetrios Pol. Helepolis.	
301 / 119,4 Schlacht bei Ipsos.			
		Rhodos Seewesen hebt sich.	
		Demetrias, Chalkis und Akrokorinthos die Fesseln von Hellas.	
281 / 124,4 Der achäische Bund erneuert.			

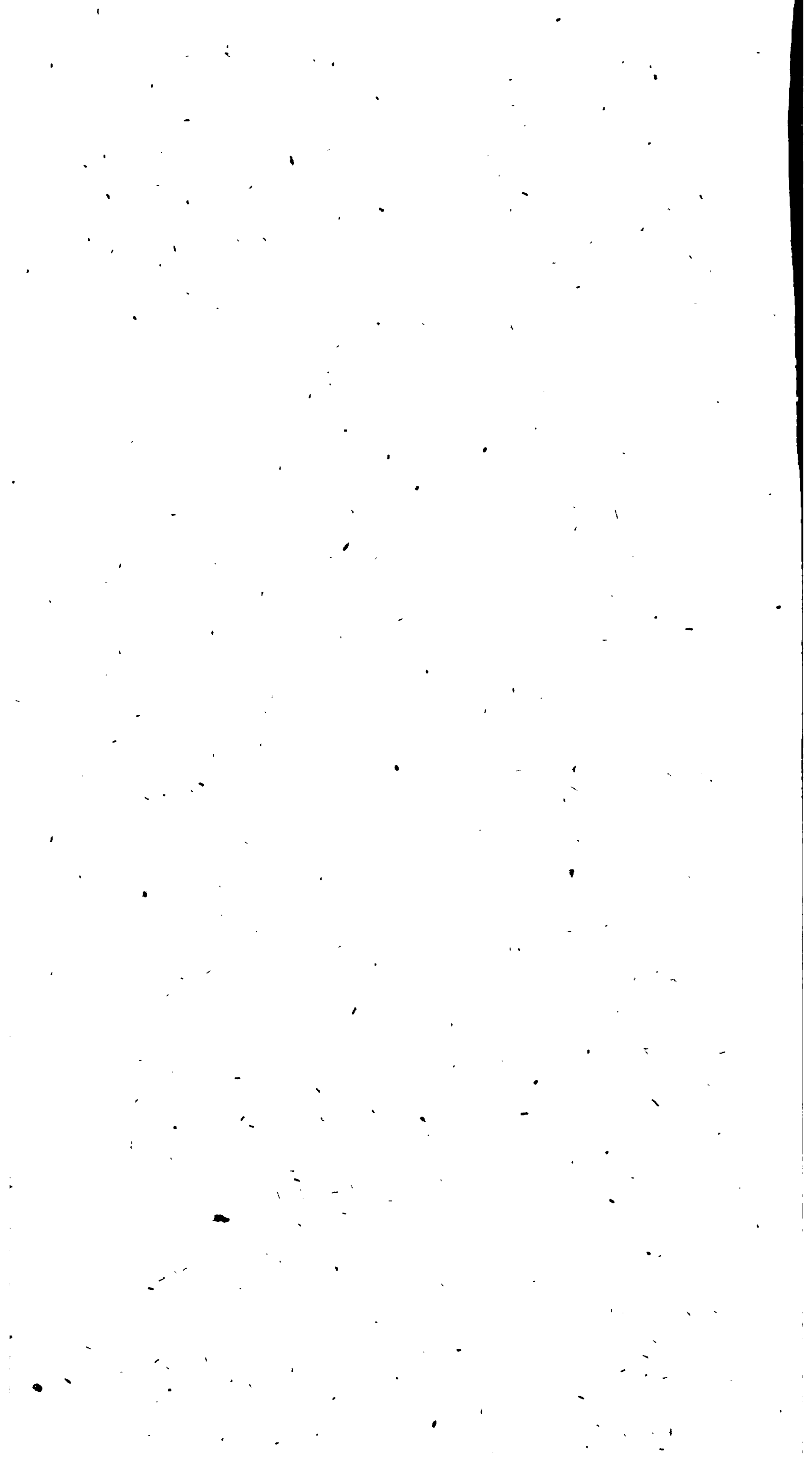
			306/118,3 Sophokles Gesetz gegen die Philosophen. Philochoros ist Opferschauer in Athen.
Bald nach 304 beginnt Chares den rhodischen Koloß.	304/119,1 Protogenes arbeitet am Jalysos.		
300/120,1 Lachares beraubt das Bild der Athene.		c. Ol. 120 Rhintons Hilarotragödien.	
Blüthe der Kunst auf Rhodos entfaltet sich.			296/121,1 Demetrios der Phalereer nach Alexandria. Begründung des alexandrinischen Museums.
		291/122,2 Menandros †.	
			286/123,3 Theophrastos †.
280/125,1 Choregisches Denkmal des Thrasyllos. 278/125,3 Der rhodische Koloß errichtet.			280/125,1 Zenon der Stoik. bl.; Chrysippos geb. Arkesilaos, Straton, Zenon und Epi-

270/127,3 Hieron in Syrakus.	Polydoros schreibt Gesetze für Syrakus unter Hieron.		
252/132,1 Aratos befreit Sikyon.		Klopen und Piraten schaarenweise in Griechenland.	
			243/134,2 Agis 3 sucht die lykurgische Zucht herzustellen.
241—197 Attalos 1 von Pergamos.		Archimedes, Hierons Kriegsbaumeister.	
			226/138,3 Kleomenes desgleichen.
225/138,4 Kleomenischer Krieg.			
	221/139,4 Handelskrieg zwischen Rhodos und Byzanz.		
			220/140,1 Dodona verwüstet.
212/142,1 Syrakus römisch.			
215/141,2 Aratos †.		Philopömen Feldherr der Achäer.	
			196/146,1 Isthmien; die Helle

			kuros Vorsteher der vier Philosophen-Schulen.
			264/129,1 Parische Marmorchronik.
			Attalos Gönner der Literatur in Pergamos.
224/139,1 Der rhodische Koloß stürzt um.			
			212 Archimedes †.

			nen für fr[illegible] erklärt.
	190/147,3 Rhodos bekommt die Küste gegenüber.		
167/158,2 Achäer nach Italien. 146/158,3 Korinth verbrannt.			

			180/150,1 Im campanischen Kyme Latein öffentliche Sprache.
			167 Polybios in Rom.
146 Korinthisches Erz.			



Register.

Die röm. Ziffer II verweist auf die 2te, die bloße arabische Ziffer auf die 1ste Abtheilung.

A *).

*) Das Zeichen *, welches sich bei manchen Namen von Göttern rc. findet, bezeichnet die mehrmalige Erwähnung derselben auf einer und derselben Seite.

C.

E.

H.

K.

L.

M.

N.

P.

R.

T.

Berichtigungen und Zusätze zu beiden Abtheilungen des zweiten Theils.

Zur ersten Abtheilung.

S. 15 Z. 7 str. das Komma nach andern.

— 16 — 25 l. Apolloneatis und in N. 28: 8, 53. 3.

— 19 — 13 s. Komma nach Kos.

— 22 N. 60 s. hinzu: Leake in den transactions of royal society etc. B. 2, und Car. Lud. Grotefend de demis s. pagis Atticis disp. Gott. 1829.

— 25 Z. 6 v. u. l. ἰατρός.

— 27 — 11 l. Gattungen.

— 82 — 7 l. südöstliche.

— 122 — 13 v. u. st. ältere l. öftere.

— 159 — 21 st. Ol. 92, $\frac{3}{4}$ l. 92, $\frac{3}{4}$.

— 169 — 1 nach Privatrechts s. die das Personenrecht betreffen.

— 170 Adoption. Die altdeutsche Sitte, bei Adoption und Legitimation die Kinder unter den Mantel zu nehmen, war den Griechen nicht unbekannt, aber doch ist von ihr nur als von einer barbarischen Sitte die Rede. Diod. 4, 59. Vgl. Grimm D. Rechtsalterth. 460.

— 182 Zorn der Richter. In der Geschichte des Rechtes aller Völker geht das Gefühl der Rache dem Begriffe der Rüge oder Strafe voraus, dies wird auf den Richter übertragen und derselbe nicht als kaltes Organ zur Fällung des Urtheils nach dem Buchstaben

des Gesetzes gedacht, sondern ihm Zorn beigelegt. Die Griechen kamen nie zu einer höhern Ansicht; auf altdeutsche Ansicht läßt schließen das Soester Recht (Grimm D. Rechtsalterth. 763): Es soll der Richter auf seinem Richterstuhl sitzen, als ein griesgrimmender Löwe ꝛc.

S. 195 Z. 2 l. δίκαι. Von Gerichtshöfen für Fremde giebt das Recht des Mittelalters unter vielen andern, die nicht nahen Bezug auf den Text haben, ein merkwürdiges Beispiel, nehmlich in England richtete für Fremde, die einen Jahrmarkt besuchten, the court of pipoudres, in Frankreich la cour des piedpouldreux (du Fresne: pede pulverosi) d. i. griechisch κονίποδες (s. Th. 1, 1, 161. 286), aber ohne gehässige Bedeutung.

— 207 Z. 5 v. u. st. δίκη l. γραφή.

— 224 — 5 v. u. l. Theomnest.

— 235 — 12 v. u. st. Draufgeld l. Angeld.

— 236 — 3 v. u. st. armor. l. corpor.

— 262 — 7 v. u. l. Theoris.

— 263 — 21 nach Einer l. an den großen Dionysien.

— 272 — 2 l. ἑταιρεῖν.

— 286 — 15 st. Erkennung l. Erlegung.

— 288 — 3 l. ἀποτίσαι.

— 349 — 9 l. ἀποτίσαι.

— 352 — 18 ff. lakedämonisches Eherecht. Dazu ein Analogon aus altdeutschem Rechte, Bockumer Landr. §. 52: Ein Mann, der ein echtes Weib hat und ihr an ihren freulichen rechten nicht genug helfen kann, der soll sie seinem nachbar bringen und könnte derselbe ihr dann nicht genug helfen, soll er sie sacht und sanft aufnehmen und thun ihr nicht wehe und tragen sie über neun erbtüne und setzen sie sanft nieder und thun ihr nicht wehe und halten sie daselbst fünf uhren lang und rufen wapen! daß ime die leute zu hülfe kommen; und kann man ihr dennoch nichts helfen, so soll er sie sachte und sanft aufnehmen und setzen sie sachte danieder und thun ihr nicht wehe und geben ihr ein neu kleid und einen beutel mit zehrgeld und senden sie auf einen jahrmarkt und kann man ihr alsdann noch nicht genug helfen, so helfe ihr tausend düfel. — Aber die deutschen Rechtsalterthümer enthalten ja auch viel mythischen Stoff! S. Grimm D. Rechtsalterth. 444.

— 369 N. 66 s. hinzu: Fortia d'Urban diss. sur les murs Saturniens ou Cyclopéens. Par. 1813.

S. 578 Z. 9 l. Salaminier.
— 402 — 11 l. Σάμαιναι.
— 419 — 3 l. Hippokrates.
— 425 — 19 l. Wohlhabenden.

Zur zweiten Abtheilung.

Zu S. 4: Unter den griechischen Wörtern, welche zur Bezeichnung der Gegenstände, die im Abschnitte von der öffentlichen Zucht zusammengefaßt sind, einigermaßen dienen können, ist auch ἐπιτηδεύματα anzuführen.

S. 17 Z. 11 v. u. l. Normalbild.
— 21 zu N. 15 nach Arist. Wolk. 987 l. und 1053.
— 53 hellenische Tracht. Die Thessaler hatten die reichlichsten Oberkleider, Strab. 11, 530: οἱ δὲ Θετταλοὶ μάλιστα βαθυστολοῦντες κ. τ. λ. Vgl. Poll. 9, 110.
— 54 Z. 1 l. Modegecken.
— 55 — 2 v. u. l. Sieger.
— — — 11 v. u. l. Laerte.
— 56 N. 26 l. N. 55.
— 65 Z. 12 l. politischen Theoretiker.
— 77 — 3 l. Haushüterinnen.
— 93 — 2 v. u. l. Aglaophamus.
— 106 — 6 l. Phalanthos.
— 115 — 19 l. Itonia.
— 120 — 7 l. Agyieus.
— 126 §. 118. Der im Texte folgenden Uebersicht der Culte in einzelnen hellenischen Staaten lassen sich Zusätze in Menge hinzufügen; schon hier eine kleine Nachlese: Zeus Philios in Athen, Schol. Plat. Gorg. 124 Ruhnk.; — Kataibates, auch Morios bei der Akademie, Schol. Soph. Oed. Kol. 702; — Νάϊος zu Delos und Dodona, Bekker Anekd. 283; — Στοιχεύς zu Sikyon, Bekker Anekd. 790; Hera ὁπλοσμία zu Elis, Schol. Lykophr. 858; Athene Onkäa und Ismenia in Theben, Schol. Oedip. Tyr. 20; Aphrodite περιβασίη zu Argos, Clem. Alex. S. 32; Dionysos Eriphos zu Sparta, Hesych.; — Ψεοδαίσιος auf Kreta, Hesych.; — Melanaigis zu Athen, Suid. Ἀπατούρια;

— Morychos auf Sicilien, Suid. μωρότερος Μορύχου; — περιονιος in Theben, Schol. Eurip. Phön. 654. Jedoch fragt sich bei vielen dieser Beispiele, wie bei einer Menge anderer Anführungen von Beiwörtern, mit welchen ein Gott irgendwo verehrt, oder doch benannt wurde, ob eigentlicher Cult dazugesellt gewesen sey.

S. 155 über Athene: Rückert der Dienst der Athena nach seiner örtlichen Verhältnissen, Hildburgh. 1829, ist mir nicht näher bekannt geworden.

— 157 Z. 16 l. Kerameikos.

— 147 — 4 Lemnos. Hiezu vergl. Car. Rhode res Lemnicae, Vratisl. 1829, S. 54 f.

— 173 Z. 19 nach Gytheion s. Komma.

— 174 — 4 l. Phaenna.

— 184 — 19 l. Limenia.

— 221 N. 53 Abbildung des Apollon Agyieus: κίων δὲ οὗτος ἦν εἰς ὀξὺ λήγων, Schol. Eurip. Phön. 634. Vgl. Valcken.

— 226 Z. 18 l. Skieria.

— 237 — 7 l. λύγος.

— 246 — 11 l. zu Alea bei Stymphalos.

— 256 — 7 uralte Tempel des Dionysos. Nach Pausanias 1, 20, 2 waren zwei Tempel in dem Peribolos; aber nur der alte wird von den übrigen Gewährsmännern angeführt.

— 267 N. 65 setze hinzu Guil. Theophr. Soldan rer. Milesiar. comment. prima, Darmst. 1829. S. 34; überhaupt aber ist diese Schrift für die Topographie Milets und der Umgegend brauchbar.

— 295 Z. 21 l. Epheben.

— 301 — 4 l. Liknophoros.

— 325 — 4 l. Dionysios.

— 353 — 14 tilge seinen und.

— — — 26 nach hochgeschätzt setze N. 68 b), welche sich auf S. 354 befindet.

— 354 Z. 8 l. N. 68 c).

— 357 — 14 l. Philesios.

— 353 — 7 v. u. l. Le Grand.

— 361 — 5 v. u. l. ἱπποδάμεια.

— 370 N. 155 zu Leake ꝛc. s. hinzu: ins Deutsche übers. v. Rienäcker, Halle 1829.

S. 384 Z. 12. l. Tonmalerei.

— 389 zu N. 13 b) s. Henrichsen de carminib. Cypriis. Hafn. 1829. und Müller de cyclo Graecorum epico. Lipf. 1829.

— 406 N. 1 s. hinzu: Welcker Nachtrag zu d. Schr. üb. die Aeschyl. Trilogie.

— — Z. 8 v. u. ist zu bemerken, daß die beiden Titel Eine und dieselbe Schrift bezeichnen.

— 416 Z. 11 l. Autoschediastische.

— 432 — 9 l. Antigenidas.

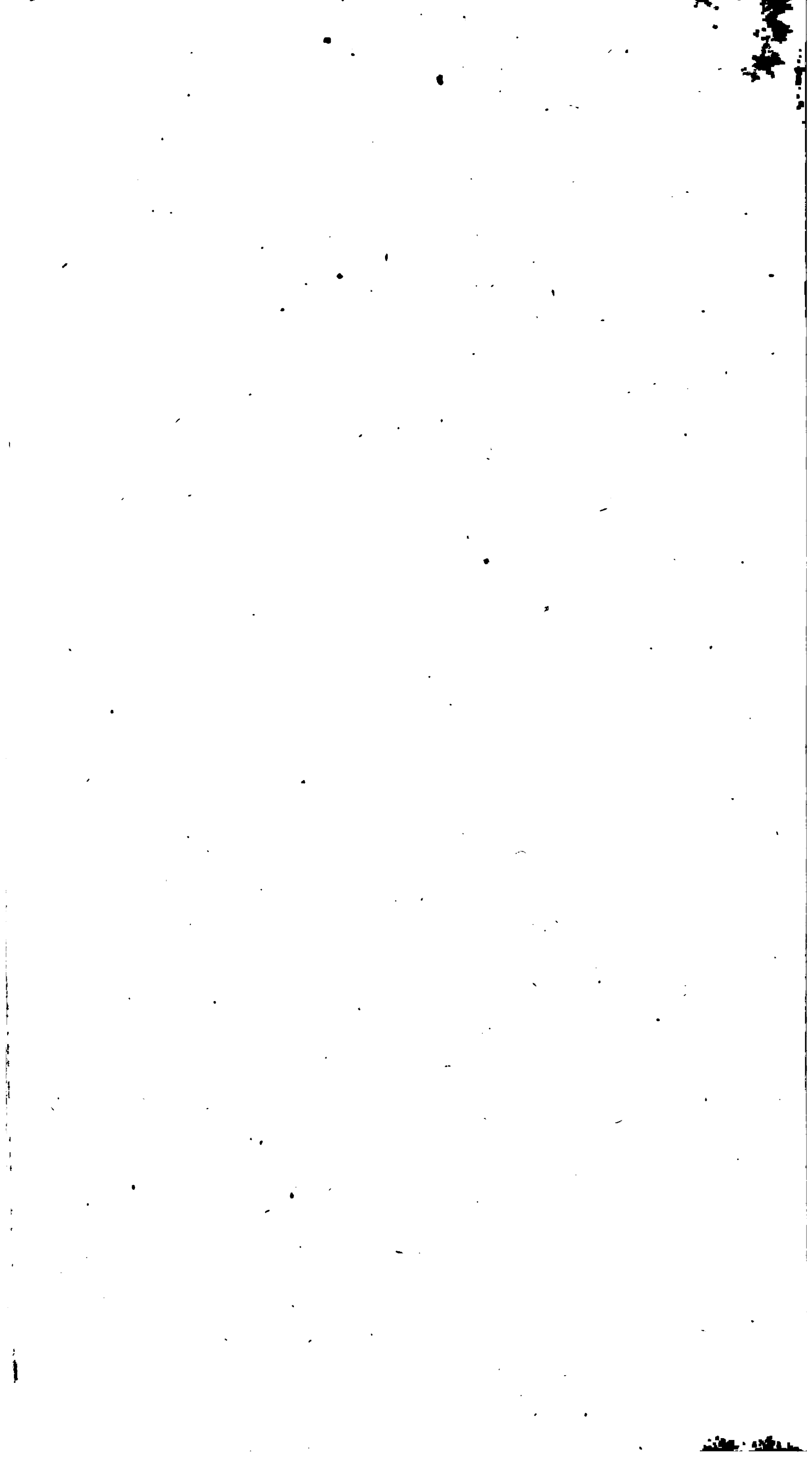
— 454 — 4 nach Warum s. Komma.

— 465 — 27 l. mogten oder konnten nicht.

— 468 — 18 Athen ꝛc. Hiezu vgl. Ahrens de Athenarum statu politico et literario inde ab Achaici foederis interitu usque ad Antoninorum tempora. Gott. 1829.

Halle,
gedruckt in der Gebauerschen Buchdruckerei.






JC73
W2
v.2:2

